Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seiler, Georg Friedrich,

Das größre biblische Erbauungsbuch

Bd.: Des alten Testamentes siebenter Theil.

1792

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.ex.o.177(7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11776433-4

C XIV. 127.

Th. ex.
o.
177
—
7

Das

größre bibliſche

# Erbauungsbuch.

Die Propheten

## Jeſaias und Jeremias

von

D. Georg Friedrich Seiler.

Des alten Teſtamentes ſiebenter Theil.

Erlangen

zu finden in der Bibelanſtalt. 1792.

# Vorrede.

Jeſaias, oder die Sammlung der Weiſſagungen, die unter ſeinem Namen vorhanden iſt, iſt der Vornehmſte und Wichtigſte unter allen Propheten. Der Inhalt ſeiner prophetiſchen Geſänge iſt größtentheils ſo beſchaffen, daß er auch untheologiſchen Leſern deutlich gemacht und zur Erbauung verarbeitet werden kann. Doch ſind nicht alle Kapitel von dieſer Beſchaffenheit. Die Weiſſagungen von den damals künftigen Schickſalen fremder Völker, die vom 15ten bis 21. Kapitel ſtehen, können nicht wohl in einer öffentlichen chriſtlichen Gemeinde mit Nutzen verleſen und zur Erweckung frommer Geſinnungen angewendet werden. Es ſind noch mehrere ſolche Stellen, wie z. E. Kap. 23, und dann im Jeremias ſehr viele, vornehmlich die Stellen vom 46 — 51. Kap. Ich habe deßwegen den Inhalt ſolcher Kap. nur mit wenig Worten angezeigt, um das Buch nicht zu weitläufig zu machen, und um die, zum Unterricht und zur Andacht brauchbaren Stellen, deſto ausführlicher behandeln zu können. Manche Kapitel des Jeſaias ſind freilich für ungelehrte Leſer ſchwer,

die Bilder erhaben, die Ausdrücke ſtark, ſehr häufig im orientaliſchen Geſchmack, und von unſerer Art, zu denken und zu reden entfernt. Indeſſen gab ich mir alle Mühe, dieſe herrlichen Stücke ſo viel möglich deutlich zu machen; und da man ohne einige Kenntniß der Geſchichte der, mit Iſrael in Verbindung geſtandenen, Völker, die Propheten nicht verſtehen kann: ſo habe ich an vielen Orten das Allernöthigſte aus der Hiſtorie eingeflochten, werde auch beym Anfang des nächſten Theils in einer Einleitung noch mehr davon ſagen, um untheologiſche Leſer, auf die Betrachtung der übrigen Propheten vorzubereiten. — In Landgemeinen können die ſchweren Kapitel ganz übergangen werden, und chriſtliche Familien, in welchen dieß Buch geleſen werden ſoll, können in meiner Geſchichte der geoffenbarten Religion, noch mehr aber in der bey Junius in Leipzig im vorigen Jahre erſchienenen Geſchichte des jüdiſchen Volks, von Abraham bis auf Jeruſalems Zerſtörung, einen etwas weitläufigern hiſtoriſchen Unterricht hievon finden.

Wer die Schwierigkeiten kennt, welche ſich bey Auslegung der prophetiſchen Schriften finden, wird es nicht tadeln, wenn ich das ſage, was mir nach Vergleichung der Meinungen und mehrjähriger Forſchung des Textes ſelbſt, höchſtwahrſcheinlich geworden iſt, ohne mich weder an das Alte noch an das Neuſte zu binden,

ohne

ohne irgend eine andere Auslegung anzuführen, oder zu widerlegen. Dieß kann zu ſeiner Zeit in den Anmerkungen geſchehen, wo ich die Wahrſcheinlichkeit meiner Auslegung zu beweiſen ſuchen werde.

Die übrigen Propheten ſind nicht ſo weitläufig zu bearbeiten. Der Inhalt iſt meiſtentheils immer einerley und ebenderſelbe; wie ich das S. 5. ꝛc. in der allgemeinen Betrachtung einigermaſſen gezeigt habe. Es ſind immerwährende Wiederholungen von göttlichen Drohungen, die zu ſeiner Zeit in ihre Erfüllung giengen. Schon im Jeremias kömmt ein und ebendieſelbe Sache mit wenigen Veränderungen faſt dreißigmal vor, da er vom Meſſias kaum an fünf Orten redet. Da nun die Materie immer ebendieſelbe bleibt: ſo können, ohne daß man der Sache Gewalt anthue, und mit einem gewiſſen Zwang arbeite, unmöglich immer neue Nutzanwendungen gefunden werden. Dieſe Urſachen und dann die erforderliche Kürze nöthigte mich, zuweilen 2. und auch 3. Kapitel des Jeremias in eine Betrachtung zuſammen zu faſſen. Man kann in den Betſtunden etwa nur eines von dieſen Kapiteln oder gar keines leſen, und ſogleich den deutlich dargeſtellten Inhalt aus dieſem Buche ſelbſt vortragen. Ich ſehe nicht ein, warum Chriſten, in denen der kindliche, evangeliſche Geiſt herrſchen muß, ſich mit dieſen geſetzlichen Drohungen und furchtbaren Strafgerichten in ihren Ver-

Verſammlungen beſchäftigen ſollen, da wir ſo viele andere Stellen der Schriften des neuen und alten Teſtamentes haben, in denen weit wichtigere Wahrheiten vorkommen, die zur Aufklärung, zur Erzeugung guter Geſinnungen und zur Beruhigung frommer Gottesverehrer viel beſſer angewendet werden können.

Gott wolle nach ſeiner Gnade auch dieſen Theil ſeines Wortes zur Ausbreitung des Lichtes der Erkenntniß, und zur Vermehrung der Vollkommenheit ſeiner wahren Anbeter geſegnet ſeyn laſſen. Geſchrieben auf der Königl. Friedrich-Alexanders Univerſität zu Erlangen, den 3. Okt. 1792.

D. Georg Friedrich Seiler.

# Inhalt.

Seite
Allgemeine Betrachtung über die Propheten, ihre göttliche Sendung, den Inhalt ihrer Reden und Schriften. 1
I. Der Prophet Jeſaias. 9
II. Gott klagt über den Ungehorſam ſeines Volks und ermahnt es zur Beſſerung. Kap. 1, 1—20. 13
III. Drohung Gottes wegen der Abgötterey der Juden; Verheiſſung ſie durch die Züchtigungen und durch ſeine Religion zu beſſern und zu beglücken. Kap. 1, 21—31. 29
IV. Weiſſagung von der Ausbreitung der wahren Religion; Drohung wegen der Abgötterey. Kap. 2, 1—4. 25
V. Gott drohet den Einwohnern Juda's und Jeruſalems allerley Strafgerichte; verheißt ihnen aber auch beſſere Zeiten. Kap. 3 u. 4. 31
VI. Ein Gleichniß über den Ungehorſam und Undank der Iſraeliten. Kap. 5, 1—7. 37
VII. Die gröſſeſten Sünden der Iſraeliten werden beſchrieben, und ihnen die göttl. Strafen gedroht. Kap. 5, 8—30. 41
VIII. Berufung des Jeſaias zum Prophetenamt. Kap. 6. 47
IX. Gott läßt dem König Ahas Befreyung von ſeinen Feinden und die künftigen Strafen über ſeine Nachkommen verkündigen. Kap. 7. 54
X. Er verſichert, ſein Volk zu ſchützen; die aber auf Menſchen Hülfe trauen, zu ſtrafen. Kap. 8, 1—22. 59
XI. Er verheißt ihnen die Wiederkehr beſſerer Zeiten, ſonderlich im Reiche des Meſſias. Kap. 8, 23—Kap. 9, 1—6. 65
XII. Drohet ungerechten Richtern Strafe, ſchreckliche Gerichte den aſſyriſchen Königen und verheißt Hülfe den Iſraeliten. Kap. 10. 71
XIII. Verheiſſung, daß aus Davids Geſchlecht der große König und Beglücker der Völker entſpringen ſoll. Kap. 11. 79
XIV. Dank der Iſraeliten für die von Gott verhängten Leiden und für die Errettung aus denſelben.. Kap. 12. 84
XV. Babylons Untergang wird verkündiget und die Iſraeliten zum Dank gegen Gott ermuntert. Kap. 13. 14. 88
XVI. Verkündigung der Zerſtörung von Jeruſalem und des ganzen Landes. Kap. 24. 100
XVII. Loblied, das die Iſraeliten ſingen ſollten, nach der Zurückkehr aus der babyloniſchen Gefangenſchaft. Kap. 25. 104
XVIII. Lied, welches die Iſraeliten ſingen ſollten, wenn Jeruſalem wieder erbaut und der Gottesdienſt wieder angeordnet ſeyn würde. Kap. 26. 109

## Inhalt.

Seite

XIX. Ein Geſang über die Wiederherſtellung des iſraelitiſchen Reichs und über die weitere Ausbreitung der wahren Religion. Kap. 27. 118

XX. Verkündigung der Strafgerichte, die über die Reiche Iſrael und Juda ergehen würden. Kap. 28. 123

XXI. Verkündigung der Belagerung Jeruſalems durch die Aſſyrer. Kap. 29. 130

XXII. Gott warnt die Iſraeliten, daß ſie ſich nicht auf die Hülfe Aegyptens verlieſſen, und ſtraft ſie, daß ſie ihre Hoffnung nicht allein auf ihn ſezten. Kap. 30. 31. 135

XXIII. Er verheiſſet den Juden beſſere Zeiten, droht Strafe den Sündern. Kap. 32. 142

XXIV. Sanheribs Kriegsheer ſoll von Gott plözlich dahin gerafft werden; Ermunterung zum Lobe Gottes, zur Frömmigkeit und Tugend. Kap. 33. 147

XXV. Gott verheißt den Iſraeliten, daß Jeruſalem wieder aufgebaut und die wahre Gottesverehrung wieder hergeſtellt werden ſollte. Kap. 35. 152

XXVI. Hiskias wird krank, auf ſein Gebet aber wieder geſund. Kap. 38, 1—8. 156

XXVII. Dank und Lobgeſang des Hiskias nach ſeiner Geneſung. Kap. 38, 10—20. 160

XXVIII. Der König von Babel läßt dem König Hiskias Glück wünſchen zu ſeiner Geneſung. Kap. 39. 167

XXIX. Verheiſſung, daß die Iſraeliten aus der Gefangenſchaft wieder errettet werden ſollten. Kap. 40, 1—11. 172

XXX. Der Allmächtige wird ſein Volk aus der Gewalt der Götzendiener gewiß erretten; denn die Götter ſind nichts. Kap. 40, 12—31. 178

XXXI. Vorherverkündigung Gottes, daß er ſich durch die Rettung ſeines Volkes und durch die Erfüllung ſeiner Verheiſſung als den einzig wahren Gott beweiſen werde. Kap. 41, 1—16. 183

XXXII. Verheiſſung, daß Gott durch die Rettung der Iſraeliten alle Götzendiener beſchämen werde. K. 41, 17—29. 188

XXXIII. Beſchreibung des Dieners Gottes, durch den der Götzendienſt ausgetilgt werden ſoll. Kap. 42, 1—9. 194

XXXIV. Verheiſſung, daß Gott die Iſraeliten auch ohne ihr Verdienſt aus dem Elend der Knechtſchaft befreyen wolle. Kap. 43. 201

XXXV. Verheiſſung von der Rettung aus der Sklaverey. Kap. 44. 208

XXXVI. Vorherverkündigung, daß Iſrael durch den König Cyrus aus der Knechtſchaft befreyt werden ſollte. Kap. 44, 24—28. u. Kap. 45. 213

XXXVII.

## Inhalt.

Seite

XXXVII. Babylons Zerſtöhrung und der Juden Errettung. Kap. 46. 47. 220

XXXVIII. Strafe der Iſraeliten wegen ihres Ungehorſams, und Verheiſſung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft errettet zu werden. Kap. 48. 226

XXXIX. Vorherverkündigung der frohen Zeit, wo die wahre Religion unter Juden und Heiden ſollte geprediget werden. Kap. 49. 231

XL. Verheiſſung Gottes von der Befreyung der Iſraeliten aus dem Elend und Ermunterung zum Vertrauen auf Gott. Kap. 50. 239

XLI. Befreiung aus der Knechtſchaft; Ausbreitung der wahren Religion unter den Völkern. Kap. 51. 244

XLII. Verheiſſung von der Errettung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft. Kap. 52, 1—12. 248

XLIII. Beſchreibung der Leiden deſſen, der um die Sünden der Menſchen willen ſein Leben gelaſſen hat. Kap. 52, 13—15. Kap. 53, 1—7. 253

XLIV. Beſchreibung von der Erhöhung des Meſſias nach den Leiden des Todes. Kap. 53, 8—14. 258

XLV. Gott verheißt der durch Leiden geprüften iſraelitiſchen Kirche beſſere Zeiten. Kap. 54. 264

XLVI. Ermahnung Gottes an die Iſraeliten, ihm zu vertrauen und zu gehorchen. Kap. 55. 269

XLVII. Ermahnung Gottes zur Beobachtung ſeiner Geſetze; Verheiſſung von der Bekehrung der Heiden. K. 56, 1—9. 276

XLVIII. Klage des Propheten über die kleine Zahl der Frommen und über die Menge der Gottloſen; Er droht Strafe den Böſen, den Frommen Hülfe. 281

XLIX. Jeſaias beſtraft die Sünden der Iſraeliten, ſonderlich ihre heuchleriſche Faſten und Sabbathsfeyer. Kap. 58. 287

L. Er beſchreibt die laſterhaften Geſinnungen und Handlungen der Juden und droht ihnen Gottes Strafen. Kap. 59. 292

LI. Er verkündiget die frohe Zeit, in welcher viele Heiden die wahre Religion annehmen würden. Kap. 60. 297

LII. Beſchreibung des glücklichen Zuſtandes der Kirche. K. 61. 304

LIII. Beſchreibung der Herrlichkeit der neuen göttl. Gemeinde. Kap. 62. 309

LIV. Der Prophet beſchreibet Gott als den herrlichen Retter ſeines Volkes; — Ein Gebet zur Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft. Kap. 63. 314

LV. Klage der Iſraeliten, daß ſie ſo lange in der babyloniſchen Gefangenſchaft leben mußten. Gottes Antwort darauf und Strafe ihres Ungehorſams. Kap. 64, 5—11 und Kap. 65, 1—16. 321

LVI. Beſchreibung der groſſen Veränderung, die in Anſehung der

Seite

der Religion erfolgen, und der Glückſeligkeit, die daraus entſtehen würde. Kap. 65, 17—23. 326
LVII. Vorherverkündigung, daß Gott künftig nicht mehr im Tempel zu Jeruſalem, ſondern unter allen Völkern verehrt werden würde. Kap. 66, 1—14. 330
LVIII. Verkündigung der Ausbreitung der neuen durch den Meſſias geſtifteten Religion und die Beſtrafung der ungläubigen Juden. Kap. 66, 15—24. 335

---

## Jeremias. 344

I. Jeremias beſchreibt, wie er zum Propheten beruffen worden ſey. K. 1. 345
II. Erinnert Gott die Juden an die groſſen Wohlthaten, die er ihren Vätern bey ihrem Ausgang aus Egypten und nachher erwieſen hätte. Kap. 2. 394
III. Gott ermahnet die Iſraeliten zur Sinnesänderung und verheißt ihnen Rettung. Kap. 3, 6—25. 353
IV. Gott ermahnet die Iſraeliten zur Sinnesänderung und drohet aufs neue Strafen. Kap. 4 u. 5. 357
V. Gott drohet den Juden ſeine Gerichte, und beſtrafet ſie wegen der heuchleriſchen Art, ihn zu verehren. Kap. 6 u. 7. 362
VI. Gott warnet die Juden vor der Abgötterey ꝛc. Kap. 10. 11. 371
VII. Erinnert er die ungehorſamen Iſraeliten an den mit ihren Vätern geſchloſſenen Bund ꝛc. Kap. 11. u. 12. 375
VIII. Gott läßt erſtlich eine groſſe Hungersnoth, dann die Zerſtörung Jeruſalems ꝛc. verkündigen. Kap. 14. 15. 380
IX. Gott läßt den Juden verkündigen, daß ſie aus dem Lande hinweg geführt werden ſollen ꝛc. Kap. 16. 17. 18. 386
X. Jeremias ermahnet den König von Juda und ſeine Staatsräthe, ſie ſollten Recht und Gerechtigkeit handhaben ꝛc. Kap. 22. u. 23. 391
XI. Jeremias wird wegen ſeiner Weiſſagung auf den Tod angeklagt; aber noch errettet. Kap. 26. 397
XII. Jeremias muß es aufs neue vorherſagen, daß Jeruſalem von den Chaldäern erobert werden ſoll ꝛc. Kap. 27. 28. 29. 400
XIII. Gott verheißt den Iſraeliten, daß er ſie wieder aus der babyloniſchen Dienſtbarkeit erlöſen werde. Kap. 30. 404
XIV. Die beſſern Zeiten werden verheiſſen. Kap. 31, 1—10. 408
XV. Gott verheiſſet aufs neue, die Juden aus der Gefangenſchaft zu befreyen, ꝛc. Kap. 31, 21 ꝛc. dann Kap. 33. 413
XVI. Jeremias muß einen Acker in Kanaan kaufen, zum gewiſſen Zeichen, daß die Juden wieder in ihr Land zurückkehren würden. 441
XVII. Gott läßt die ungehorſamen Iſraeliten durch die ihrem Stammvater gehorſamen Rechabiten beſchämen. Kap. 35. 424
XVIII. Der König Jojakim zerreiſſet die Weiſſagung des Jeremia; Gott befiehlt ihm aber, ſie aufs neue ſchreiben zu laſſen 426
XIX. Jeremia wird um ſeiner Weiſſagung willen verfolgt, geſchlagen und ins Gefängniß geſezt. Kap. 37. 38. 39. 430
XX. Wie es mit Jeremia und den nach der Zerſtörung Jeruſalems übrig gebliebenen Juden ergangen ſey. 435
Inhalt der leztern Kapitel. 439
Die Klaglieder Jeremiä. 443

# Betrachtung

über die

## göttliche Sendung der Propheten, über die Abſicht und den Inhalt ihrer Reden und Schriften.

Gott hat in den Zeiten vor Chriſti Geburt aus ſehr wichtigen Gründen gewiſſen frommen Männern ſich näher, als andern Menſchen geoffenbart. Dieſe Männer haben frühzeitig den Namen Propheten erhalten. Der erſte, dem in den Schriften Moſe dieſer Name beygelegt wird, iſt Abraham. Abimelech, der König zu Gerar, hatte ihm ſeine Gemahlin Sara geraubt, wie Moſe im 20ſten Kapitel des erſten Buchs erzehlt Gott erſchien daher dieſem Könige im Traume, und ſprach zu ihm: Gib dem Abraham ſeine Ehegattin wieder; denn er iſt ein P r o p h e t; laß ihn für dich bitten: ſo wirſt du am Leben bleiben. Abraham war ein Mann, dem Gott eine ganz beſondere Verheiſſung gegeben, und dem er von Zeit zu Zeit Offenbarungen, auch gewiſſe Befehle ertheilt hatte. Eben um deswillen wird Abraham als ein beſonderer Liebling und Vertrauter Gottes hier vorgeſtellt, auf deſſen Fürbitte der König Abimelech das Leben behalten ſollte; denn Gott hatte ihm zuvor den Tod gedroht.

Von der Zeit an ſcheint unter den Nachkommen Abrahams der Name Prophet allen denen beygelegt worden zu ſeyn, die göttliche Offenbarungen entweder ſelbſt empfiengen oder verkündigten. Gott hat aber ſeinen Willen und ſeine Rathſchlüſſe den Menſchen auf verſchiedene Weiſe geoffenbart, bald durch Träume, bald durch Geſichte oder gewiſſe Vorſtellungen in der Einbildungskraft, bald durch deutliche Worte. — Dieß ſehen wir aus dem, was er ſelbſt einſt 4 B. Moſ. 12, 6. zu den Iſraeliten geſprochen hat: Höret meine Worte! Iſt jemand unter euch ein Prophet des Herrn, dem werde ich mich kund machen in einem Geſichte, oder werde mit ihm reden in einem Traume; aber weit näher offenbare ich mich meinem Knechte Moſe. Mündlich rede ich mit ihm, und er ſiehet die Geſtalt, d. i. die Erſcheinung des Herrn. Moſe war denn alſo der größte Prophet ſeiner Zeit; er gieng einſt auf dem Berge Sinai gleichſam mit Gott im Geheimen um, und erhielt in jenen vierzig Tagen von ihm die wichtigſten Befehle. Er empfieng die Geſetze auf ſteinernen Tafeln, und überbrachte ſie den Iſraeliten; durch ihn wurde der Bund zwiſchen Gott und den Menſchen errichtet. Durch ſeine Fürbitte erlangte das Volk groſſe Wohlthaten vierzig Jahre lang; durch ihn wurden aber auch die Widerſpenſtigen zuweilen nicht nur mit Worten, ſondern auch in der That geſtraft. Solch ein groſſer und berühmter Prophet iſt nachher nie wieder gefunden worden. Doch offenbarte ſich Gott von Zeit zu Zeit einigen von ihm auserkohrnen Männern auf eine ähnliche Weiſe, und entdeckte ihnen ſeine Rathſchlüſſe, oder ertheilte ihnen Befehle in der Abſicht, daß ſie dieſe den Iſraeliten bekannt machen ſollten. Ein ſolcher Prophet war Joſua, und nachher vornehmlich Samuel, welchen Gott hoher Offenbarungen gewürdiget hat. Nach ſeinen Zeiten erhielten mehrere Perſonen den Namen der Propheten; denn er errichtete

Schu-

ſchulen, in welchen junge Leute vom Stamme Levi, auch Perſonen aus andern Stämmen, in den Schriften Moſe unterwieſen, und mit den ſchon vorhandenen göttlichen Offenbarungen näher bekannt gemacht werden ſollten; dieſe wurden nun Prophetenſchüler, oder auch zuweilen Propheten genennt. Sie übten ſich gemeinſchaftlich nicht nur in der Auslegung des Geſetzes, ſondern auch in Verfertigung geiſtlicher Lieder; ſie lernten Muſik, und ſangen Pſalmen. Aus dieſen jungen Propheten hat Gott zu Zeiten einige auserwählt, und ſie mit Aufträgen und Befehlen an das iſraelitiſche Volk abgeordnet. Aber Gott nahm auch zuweilen einen ungelehrten Mann, und erweckte ihn durch ſeinen Geiſt, den Iſraeliten entweder die göttlichen Gerichte zu verkündigen, oder durch Verheiſſungen ſie zu tröſten. So war zum Exempel Amos ein Hirte, Amos 1, 1. und man merket es auch aus ſeiner Art, zu reden und zu ſchreiben, daß er nicht in Prophetenſchulen unterrichtet worden war. David hatte ohne Zweifel durch den Unterricht der Propheten die Geſchicklichkeit erlangt, heilige Lieder zu verfertigen; man merkt es daraus, weil er ſo fürtrefliche Pſalmen ſchriftlich hinterlaſſen hat. Nachher hat ihn Gott aber auch durch ſeinen Geiſt ſo regiert und getrieben, daß er Weiſſagungen in ſeinen Pſalmen vortragen konnte, die erfüllt wurden. Der König Saul hingegen wurde nur einigemal vom Geiſte des Herrn ergriffen, daß er wie ein Prophet weiſſagte, oder in hohen prophetiſchen Ausdrücken von göttlichen Dingen redete. Einer der berühmteſten Propheten zu Davids Zeiten iſt Nathan geweſen, welcher den David mehrmals den göttlichen Willen bekannt machen mußte. 2 Sam. 7.

Die beyden älteſten von den Propheten, deren Schriften wir noch in den Büchern des alten Teſtamentes haben, ſind Hoſea in dem Königreich Juda, und Amos in dem Königreich Iſrael. Beyde erhielten göttliche Offen-

barungen zur Zeit des Königs Uſia in Jeruſalem und des Königs Jerobeam des Zweyten in Samaria. Dieß war etwa acht hundert und zehn Jahr vor Chriſti Geburt. Ein wenig ſpäter, als dieſe beyde, trat Jeſaias in Judäa als ein groſſer Prophet hervor, und nachher haben die übrigen Propheten gelehrt und geſchrieben.

Dieſe ganze göttliche Anſtalt der Sendung der Propheten war von der äuſſerſten Wichtigkeit, und hatte ſeinen geſegneten Einfluß nicht nur auf das Volk Iſrael, ſondern auch auf uns und auf das ganze Menſchengeſchlecht. Denn durch die nähern Offenbarungen, die Gott dieſen heiligen Männern ertheilte, wurde dem Götzendienſt entgegen gearbeitet. Es wurde dadurch

1) öfters bewieſen, daß der Gott der wahre ſey, den Abraham und ſeine Nachkommen verehrten. Durch die Propheten ſollten die Iſraeliten abgehalten werden, den heidniſchen Wahrſagern und Zeichendeutern nachzulauſen, durch welche ſie gar leicht zum Abfall von Gott verleitet werden konnten. Dadurch, daß Gott etwas vorher offenbaren, und dann es erfolgen ließ, wurde bewieſen, daß die Begebenheiten und Veränderungen der Welt von ihm regiert werden, daß Glück und Unglück der Menſchen in ſeiner Gewalt ſtehe. Durch die göttlichen Offenbarungen, die die Propheten empfiengen, wurden die Iſraeliten in ihren Leiden getröſtet, und unter den harten Bedrängniſſen, die ſie von heidniſchen Tyrannen auszuſtehen hatten, aufgerichtet, und mit Muth erfüllt. Indem der allwiſſende Gott den künftigen Erlöſer und Seligmacher der Menſchen auf mancherley Weiſe beſchreiben ließ: ſo wurde dadurch der Grund zur Stiftung und Ausbreitung einer beſſern Religion gelegt, und man wurde in den Stand geſetzt, den Meſſias an ſeinen Merkmalen zu erkennen. Auf dieſe Art entſtand in den Apoſteln der Glaube an Jeſum, den Gott durch ihre Schriften auch in unſern

Seelen

Seelen erzeuget, und bisher erhalten hat. Ueberhaupt ſind durch die Erfüllung der Weiſſagungen die verborgenen Rathſchlüſſe Gottes uns näher bekannt gemacht, und viele Tauſende zum Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit, Treue und Gnade Gottes erwecket worden. Es iſt daher der Inhalt der Schriften der Propheten nicht nur für die Juden, ſondern für uns Chriſten überaus nützlich, zum beſſern Verſtand der neuteſtamentiſchen Bücher ſehr nöthig und gröſtentheils auch zur Erbauung dienlich. Dieſer Inhalt der Propheten iſt aber von zweyerley Art, erſtlich ein allgemeiner und übereinſtimmender, zweytens ein beſonderer und jedem Propheten eigenthümlicher Inhalt. Der allgemeine beſteht in ſolchen Lehren und Vorherverkündigungen, darinnen alle Propheten mit einander übereinſtimmen, und der, wenigſtens zum Theil, auch in den meiſten zu finden iſt. Der beſondere Inhalt hingegen beſteht in denjenigen Lehren, Verheiſſungen und Drohungen, die mancher Prophet nur in Anſehung dieſer und jener Umſtände und Begebenheiten vorgetragen hat, und der nur dieſes oder jenes einzelne Volk betrifft. So hat Jeſaias ſehr vieles geſchrieben, was nur die Edomiter oder Moabiter angeht. Und Jonas hat etwas geweiſſagt, was zu den Schickſalen der Stadt Ninive gehört.

Der allgemeine Hauptinhalt der Propheten aber iſt folgender:

1) Die Iſraeliten, die ſich in beyden Königreichen Iſrael und Juda durch Abfall zum Götzendienſt an dem einigen wahren Gott verſündiget haben, werden von Gott geſtraft; Samaria und Jeruſalem ſollen zerſtört und die Einwohner beyder Länder von ihren Feinden in die Sklaverey geführt werden. — Dieß iſt auch wirklich geſchehen. Die Könige von Aſſyrien, deren Hauptſtadt Ninive war, zerſtörten Samaria, und führten die zehen Stämme des Königreichs Iſrael in das aſſyriſche Reich hinweg. Der

König Nebukadnezar von Babylon aber eroberte Jeruſalem, und ließ den König von Juda nebſt ſeiner ganzen Familie nach Babylon bringen. Das ganze Land wurde gleichſam ausgeleert, und blieb, wie Jeremias vorher geſagt hatte, ſiebenzig Jahre öde liegen.

2) Verkündigten die Propheten, Gott werde ſein Volk in dieſer Zerſtreuung und Sklaverey nicht bleiben laſſen; er werde Babylon durch einen groſſen Helden zerſtören, die Juden nach Judäa wieder zurück bringen, und dann die Stadt Jeruſalem und den Tempel wieder bauen laſſen. Nun würden die Juden im rechten Glauben an ihn, den einigen wahren Gott, dergeſtalt beveſtiget werden, daß ſie von nun an ihm treu bleiben, und nie wieder zum Götzendienſt abfallen würden. Auch dieß iſt gerade ſo erfolgt, wie es Gott hatte verheiſſen laſſen. Cyrus, der König von Perſien, eroberte in Gemeinſchaft mit dem König Darius von Meden die wohlbeveſtigte Stadt Babylon; ſo erhielten die Juden in allen den weitläuftigen Reichen, welche Darius und Cyrus beherrſchten, die Erlaubniß, in ihr Vaterland wieder zurückzukehren. Viele tauſend Iſraeliten aus allen Stämmen machten ſich unter der Anführung Zerubabels, eines Nachkommen Davids, auf, ihre väterlichen Wohnungen wieder zu ſuchen und anzubauen. Esra und Nehemia, gleichwie einige Propheten, z. E. Zacharia und Maleachi leiteten ihre Unternehmungen, unterrichteten ſie in der Wahrheit, und halfen den Grund zum neuanzurichtenden Gottesdienſt legen. Die übrigen Juden blieben unter vielen Nationen zerſtreut, verehrten aber doch den einigen wahren Gott, und machten auch viele Heiden zu Proſelyten oder Anbetern des einigen wahren Gottes.

3) Der dritte und wichtigſte Punkt der allgemeinen Lehre der Propheten war der: daß aus Davids Geſchlecht einer entſpringen ſollte, der ein groſſes göttliches Reich

auf Erden anrichten, die Erkenntniß des wahren Gottes unter alle Heiden ausbreiten, Tugend und Glückſeligkeit unter den Nationen befördern und ſeine Verehrer zu Beherrſchern aller Länder nach und nach machen würde.

Auch das iſt zu unſerer Freude erfüllt worden. Jeſus, aus dem Geſchlechte Davids entſproſſen, ſtiftete ſein göttliches Reich unter den Juden, und gründete ſeine erſte öffentliche Gemeine in Jeruſalem; er ſandte ſeine Apoſtel aus zu allen Nationen, um ihnen den Schöpfer Himmels und der Erden als ſeinen Vater, ſich als den Sohn und den heiligen Geiſt, durch den der Vater alle Seelen heiliget, bekannt machen zu laſſen. Durch die Erkenntniß der Wahrheiten ſeiner Religion wurden die Menſchen zur Sinnesänderung, zur wahren Gottesverehrung, zur Tugend und Glückſeligkeit geleitet; und auch unſere Voreltern lernten dadurch den einigen wahren Gott kennen. Auch wir ſehen aus dieſer Erfüllung der Verheiſſungen Gottes die Spuren ſeiner weiſen Fürſehung; ſehen mit Bewunderung die gütige Fürſorge, mit der er über die Menſchen wacht, und nach welcher er die von den Juden wohlverdienten Strafgerichte zum Beſten des ganzen Menſchengeſchlechts angewendet hat. Sie fielen ab von ihm, jene Iſraeliten; er aber blieb dennoch treu; er konnte ſich ſelbſt nicht läugnen. Er hatte ſein Wort gegeben: ich will dem David einen ewigen Thronerben einſt ſenden, deſſen Reich immerdar dauern wird; er hatte den heidniſchen Völkern durch die Propheten das Verſprechen gethan, er wolle ſie, die ſein Volk ehehin nicht waren, zu ſeinem Volke annehmen; Davids erhabener Sohn ſollte auch ihr Beglücker ſeyn: Gott ſey gelobet; er hat ſein Wort erfüllt! Treu iſt Gott und iſt kein Falſch an ihm; gerecht und gütig iſt er; alle Gottesverheiſſungen ſind Ja in Jeſu und Amen durch ihn, alle auf das genaueſte durch ihn erfüllt. Wir haben ein veſtes prophetiſches Wort; mit voll-

kommener Gewißheit können wir darauf bauen. Auch das wird Gott einſt noch geben, was er uns durch Jeſum verſprochen hat: alle, die an den Sohn glauben, haben das ewige Leben; wer an ihn glaubet, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich. Auf dein Wort verläßt ſich mein Herz, o Gott! du biſt meine Zuverſicht, du mein Troſt! Alle Menſchen ſind wankelmüthig und viele ſind treulos; du aber biſt der Fels, auf dem unſere Wohlfahrt ſicher ſteht. Ach beveſtige auch mein Herz in der Liebe zu dir; gib, daß mein Vorſatz, dir zu gehorchen, unwandelbar bleibe. Unterſtütze mich auch in den Leiden, die mich etwa treffen, daß meine Hoffnung zu dir unbeweglich ſey. In deine Hände befehle ich Leib und Seele; du haſt mich erlöſt, hilf mir, o du getreuer Gott!

Der

# Der Prophet Jeſaias.

## I.

Jeſaia war ein Sohn Amoz, welcher aus dem königlichen Hauſe Davids entſproſſen ſeyn ſoll. Sein Leben fiel in die Zeiten der Könige Uſia oder Aſſaria, Jotham, Ahas und Hiskia, folglich weiſſagte er ſieben bis acht hundert Jahre vor Chriſti Geburt.

Die Geſchichte dieſer Könige ſtehet im zweyten Buch der Könige im 14—20ſten Kapitel. Da vieles in den Weiſſagungen und Reden dieſes Propheten ſich auf die Geſchichte ſeiner Zeiten bezieht: ſo iſt zum voraus folgendes davon zu bemerken. Die beyden erſtern Könige, unter denen Jeſaias lebte, nehmlich Uſia und Jotham, haben die Verehrung Jehova des einigen wahren Gottes in dem Königreiche Juda aufrecht zu erhalten geſucht, und daher hat ihnen Gott auch ſein gnädiges Wohlgefallen durch ſeinen mächtigen Beyſtand gegen ihre Feinde zu erkennen gegeben. Die Macht und der Reichthum des iſraelitiſchen Landes wuchs über die maſſen. Die Viehzucht, der Feldbau und die Handelſchaft zu Waſſer und zu Lande wurden mit dem glücklichſten Erfolge getrieben, und eben dadurch wurde die göttliche Verheiſſung erfüllt, daß es den Nachkommen Jakobs wohlgehen ſollte, ſo lange ſie Gott nach ſeiner Verordnung verehren und ihm gehorchen würden. Aber der Ueberfluß verleitete die Iſraeliten zur Ueppigkeit. Die Bekanntſchaft mit vielen auswärtigen heidniſchen Völkern mochte auch manche Vornehme und Reiche zur Abgötterey geneigt machen, und höchſtwahrſcheinlich iſt ſchon gegen das Ende der Regie-

rung Jothams heimlich der Götzendienſt im Königreiche Judäa getrieben worden; denn ſogleich nach ſeinem Tode brach dieſes Uebel öffentlich aus, und Ahas, der Sohn und Nachfolger Jothams, überließ ſich mit ſeiner ganzen Familie der Abgötterey. Er ſchaffte ſogar den ehernen Altar von ſeinem Orte im Tempel hinweg, und ließ einen Götzenaltar an deſſen ſtatt dahin ſetzen. Daher heißt es von dieſem Könige 2 Kön. 16, 2. und 3: Er that nicht, was dem Herrn ſeinem Gott wohlgefiel, wie ſein Vater David. Er folgte in der Abgötterey den Königen in Iſrael nach, und ließ alle Gräuel des Götzendienſtes ausüben, dergleichen ehehin die Heiden getrieben hatten, die vor Iſrael im Lande Kanaan wohnten. Nun erfüllte Gott auch ſeine Drohungen, daß er die Iſraeliten und ihre Könige ſtrafen wollte, wenn ſie Abgötterey unter ſich duldeten, oder wohl gar ſelber trieben. Gott ließ es geſchehen, daß Rezin, der König von Syrien, und Pekah, der König Iſrael in Samarien, mit einander einen Bund machten, um den König Ahas und ſeine Familie zu vertilgen. Pekah gewann eine Schlacht gegen den König Ahas, in welcher hundert und zwanzig tauſend Mann von den Juden getödtet, und bey zweymal hundert tauſend Weiber und Kinder gefangen weggeführt wurden. Dieſe letztern wurden zwar wieder losgegeben, weil der Prophet Obed dieß auf Gottes Befehl von den Siegern verlangte. Aber das ganze Königreich Juda war doch verheert, und es kam ſo weit, daß ſelbſt die Stadt Jeruſalem hart belagert wurde. In dieſer Noth rief nun der König Ahas den König von Aſſyrien Thiglath Pileſer zu Hülfe. Dieſer eroberte die Königreiche Syrien und Samarien, behielt aber dieſe Länder für ſich. Nun hatte der König Ahas dieſem heidniſchen König von Aſſyrien verſprochen, er wolle ihm künftig Tribut zahlen; deswegen ſah er ſich genöthiget, allen Vorrath an

Gold

Gold und Silber nicht nur aus dem königlichen Schatz und dem Tempel an jenen heidniſchen König zu überſenden, ſondern er mußte auch nachher ſein Volk mit groſſen Auflagen beſchweren, um den Tribut jährlich entrichten zu können. So gieng der Reichthum und die Macht des Königreichs Juda beynahe gänzlich zu Grunde.

Dieſem böſen und von Gott geſtraften König Ahas folgte ſein Sohn Hiskias. Dieſer in Gottes Wort wohlunterrichtete und fromme Regent, deſſen Geſchichte im 19ten Kap. des 2. Buchs der Könige und in folg. beſchrieben wird, zerſtörte die Götzenaltäre und Haine, ſtellte die wahre Gottesverehrung in Jeruſalem wieder her, und ſuchte alles nach den von Gott geſchriebenen Geſetzen dergeſtalt einzurichten, wie es unter ſeinem Anherrn, dem David geweſen war. Sein lobenswürdiger Religionseifer und ſeine ächte Frömmigkeit wird unter andern 2 Kön. 18, 5. alſo beſchrieben: Er vertraute dem Herrn (Jehovah) ſo, daß nach ihm ſeines Gleichen unter allen Königen in Juda nicht war; er hielt veſt an Gott, und wich nicht von ihm ab; er beobachtete die Gebote, die Gott durch Moſen gegeben hatte. Nun zeigte denn aber auch Gott, daß er Iſraels Schutz und Beglücker ſey, ſo bald ihm ſein Volk mit Gehorſam und Treue verehrte. Gott war mit ihm, dem König Hiskia, in allen ſeinen Unternehmungen; er gewann viele Städte wieder, die ſein Vater verloren hatte; er machte ſich los von der Oberherrſchaft der Könige in Aſſyrien, und zahlte ihnen den Tribut nicht mehr, durch den das ganze Königreich Juda in eine ſo groſſe Armuth verſetzt worden war. Sanherib, der König in Aſſyrien, überzog ihn zwar deswegen mit einem groſſen Kriegsheer; aber Gott ließ hundert und achtzig tauſend Mann der Aſſyrer in einer Nacht plötzlich dahin ſterben, und Hiskias, der treue Verehrer Gottes, führte eine ruhige und beglückte

Regierung. Dieß war die Belohnung ſeiner Gottſeligkeit.

Von dieſen Geſchichten kommt nun vieles in dem Propheten Jeſaias wieder vor, weil Jeſaias ſelbſt es war, der dem König Hiskia die Verheiſſungen brachte, daß Gott ihn von dem groſſen Heere der Aſſyrer erretten wolle. Keiner unter allen Propheten hat aber ſo deutlich, wie Jeſaias, die zukünftigen Schickſale der Iſraeliten und der Kirche Gottes überhaupt vorher geſagt; denn er verkündigte, wie Jeruſalem zwar zerſtört, und die Einwohner von Judäa in das babyloniſche Reich weggeführt, wie dann aber auch Babylon verwüſtet, eine groſſe Anzahl der Iſraeliten wieder nach Judäa zurückgebracht, Jeruſalem und der Tempel wieder erbaut, die Verehrung des einigen wahren Gottes beveſtiget, und den Heiden bekannt gemacht, dann aber der Meſſias geſendet, wie ein Miſſethäter zwar getödtet, aber nachher verherrlichet, und ſein Reich auf der ganzen Erde ausgebreitet werden ſollte. Dieß iſt der wichtige und aller Aufmerkſamkeit würdigſte Inhalt, einer der vortreflichſten Bücher der heiligen Schrift. Möchten auch dieſe Wahrheiten einen geſegneten Eindruck in meine Seele machen; möchte durch die Betrachtung der über die Sünder verhängten Strafen mein Gewiſſen heilſam gerührt, und mein Abſcheu gegen alles Böſe vermehret werden! Möchte das Beyſpiel eines von Gott geſegneten und beſchützten Hiskias mein Vertrauen zu dem Allmächtigen ſtärken, und in mir die Ueberzeugung beveſtigen, daß Gottſeligkeit und Tugend, wo nicht ſogleich, doch zu ſeiner Zeit gewiß belohnt werden! Und wie will ich mich freuen, wenn ich die tröſtlichen Beſchreibungen der Perſon meines göttlichen Mittlers und ſeines über die Erde verbreiteten Reiches in dieſem Propheten leſe! Auch deine Leiden finde ich da, o mein Immanuel! der du um meinetwillen dir haſt Wunden ſchlagen, und

ſo viele Schmerzen dir zufügen laſſen. Aber ich erblicke auch in den hohen Geſichten dieſes göttlichen Mannes deine Majeſtät, wie Könige vor dir niederfallen, wie alle Nationen dir huldigen müſſen. Preis und Ruhm dir, o Vater! daß du dieß groſſe Werk herrlich vollendet, daß du deine gnädigen Rathſchlüſſe auch zu meinem Beſten ausgeführet haſt! Chriſtus, das Licht der Heiden, der Aufklärer der Welt, erſchien, und brachte Glückſeligkeit für alle Völker der Erden. Dich müſſen, o Jeſu! alle Gottesverehrer demüthig anbeten; dein Name müſſe durch alle Zeiten geprieſen werden!

„Wohl mir, auch ich gehöre zu deinem Reich, wohl mir! Dir dienen, Herr! iſt Ehre! ich leb' und ſterbe dir! Gehorſam dich zu ehren, und deinen Ruhm zu mehren, ſey ſtets mein größter Ruhm!“

---

## II.

Gott klaget über den Ungehorſam ſeines Volkes; der Prophet beſchreibet den elenden Zuſtand der geſtraften Iſraeliten, und ermahnt ſie zur Beſſerung.

Kapitel 1, 1—20.

Dieß iſt ein Klaglied, darinnen theils die Sünden der Einwohner des Königreichs Judäa, theils aber auch die Verwüſtung des Landes und ſelbſt der Stadt Jeruſalem beſchrieben, und nachdrückliche Ermahnungen zur Beſſerung für das Volk hinzugefügt werden. Zuerſt klaget Gott über den Ungehorſam der Iſraeliten, V. 1—4. er ruffet gleichſam die ganze Welt zu Zeugen gegen ſein undankbares Volk auf.

V. 1. Höret, ihr Himmel, vernimm es, o Erde; denn es redet Jehovah! Und welch eine wichtige Sache hat Gott wider ſein Volk? V. 2. Ich habe Kinder

erzogen; ich habe ſie in die Höhe gebracht; aber ſie fielen ab von mir. — Gott hatte die Iſraeliten, wie ſeine eigne Familie, in Egypten mit den beſten Früchten des Landes geſättiget und zahlreich vermehrt, er hatte ſie in der arabiſchen Einöde vierzig Jahre lang mit Speiſe und Trank, mit allen Nothwendigkeiten des Lebens reichlich verſehen; er hat nachher ihnen das fruchtbare Kanaan zum Erbeigenthum übergeben, und ſie zu einer blühenden und mächtigen Nation gemacht: dennoch fielen ſie ab zum Götzendienſt, und verlieſſen den Gott, der es ihnen durch ſo groſſe Wunder und durch den fortdaurenden Genuß unausſprechlich vieler Wohlthaten bewieſen hatte, daß er der einige wahre Gott, ihr Verſorger und Vater ſey. Unvernünftige Thiere folgen dem Herrn, der ſie ernährt. Was für eine ſtrafwürdige Thorheit war es, welche die Iſraeliten durch die Abweichung von Gott begiengen?

V. 3. Kennet doch ein Ochs ſeinen Herrn, und ein Eſel ſeines Herrn Krippe; Iſrael aber erkennet es nicht; mein Volk bedenkt es nicht. — Gott hatte den Iſraeliten das Land Kanaan unter der Bedingung übergeben, daß ſie in demſelben ſeine Verehrung, und eben dadurch die Erkenntniß der wahren Religion aufrecht erhalten ſollten; aber ſie erkannten und bedachten dieſen wichtigen Endzweck nicht, den die höchſte Weisheit durch ſie zum Beſten des Menſchengeſchlechtes erreichen wollte. Was konnte auf eine ſo grobe Treuloſigkeit anderſt erfolgen, als die göttlichen Strafgerichte, die denen im Geſetz gedrohet waren, welche die Abgötterey begünſtigen würden.

V. 4. Wehe der ſündigen Nation, dem ſchwer verſchuldeten Volke, dem boshaften Geſchlecht, den grundverdorbenen Kindern! Sie verlaſſen Jehovah; ſie verachten Iſraels herrlichen Gott; ſie weichen zurück. — Da dieſes heilige Lied zu einer ſolchen Zeit geſchrieben wurde, wo Gott durch gewiſſe Feinde das jüdiſche Land hatte verwüſten,

ſen, und die Stadt Jeruſalem bis auf die Burg Zion wegnehmen laſſen: * ſo wird dieſe Verheerung von Judäa in einem Bilde beſchrieben, das von einem kranken und gefährlich verwundeten Menſchen hergenommen iſt. Es wird gleichſam der ganze jüdiſche Staatskörper in ſeiner Zerrüttung nach allen Theilen betrachtet, und alsdann die Deutung beygefügt, daß dieß die Verwüſtung und allgemeine Verheerung des Landes anzeigen ſollte. Vom Haupte bis zu den Fußſohlen iſt alles geſchlagen, und blutrinſtig, d. i. die Hauptſtadt und die übrigen Städte, Flecken und Dörfer ſind vom Feinde weggenommen, zum Theil zerſtört und verbrannt, zum Theil wenigſtens übel behandelt worden. V. 5. Wohin ſoll man euch endlich ſchlagen, wenn ihr fernerhin abweichen wollt? Das ganze Haupt iſt ja krank; das ganze Herz iſt matt. Von der Fußſohle bis an den Scheitel iſt nichts Ganzes mehr; nichts als Wunden, Eiterbeulen, friſche Striemen, die nicht ausgedruckt, nicht verbunden, nicht mit Oele gelindert ſind. Euer Land iſt verheert; eure Städte ſind mit Feuer verbrannt; eure Felder verzehren die Feinde vor euren Augen; alles iſt verwüſtet, wie von Barbaren zerſtört! — Doch wollte Gott damals die Iſraeliten noch nicht gänzlich aus dem Lande hinweg führen, und von den Feinden ſie nicht gar unterdrücken laſſen. Die Burg Zion konnte von dem feindlichen Kriegsheer nicht erobert werden, und viele Einwohner in Jeruſalem und Judäa blieben da; aber einſam, wie eine Hütte in einem Weinberg nach der Weinleſe, wenn der rauhe Winter alle Schönheit des Gartens hinweggenommen hat: ſo war der traurige Reſt von Jeruſalem ſtehen geblieben. V. 8. Nur Zion iſt noch übrig geblieben, wie ein Häuschen im Weinberg; wie eine Nachthütte im Kürbisgarten, wie eine belagerte Stadt. Hätte nicht Jehovah, der Weltbeherrſcher, ein klein wenig uns übrig gelaſſen, wir wären

ren wie Sodom geworden, wir glichen Gomorra. — Was waren denn nun aber die Urſachen, warum Gott ſein Volk mit ſo ſchrecklichen Uebeln heimgeſucht hat? — Die Urſachen waren ihre vielen Sünden, und ſonderlich die Heucheley, die ſie bey den öffentlichen Gottesverehrungen begiengen. Dieſe Miſſethaten waren in Gottes Augen ſo abſcheulich, wie in den Augen rechtſchaffener und frommer Menſchen die Sünden der Sodomiten ſind. Darum redet Gott die Vorſteher ſeines Volks mit folgenden Worten an: Höret Jehovahs Wort, ihr Fürſten von Sodom, höre unſers Gottes Befehle, o Volk von Gomorra! — Was ſagt denn nun ihnen Gott? Klagt er darüber, daß ſie ihm gar keine Opfer mehr brächten? Daran lieſſen ſie es nicht fehlen; ſie hiengen auch fremden Gottheiten an, und dann ſo verehrten ſie Gott nur mit dem Körper, nicht aber mit einem ihm ergebenen Herzen; ſie übertraten ſeine Geſetze; ſie begiengen Betrug und grauſame Ungerechtigkeiten. Wie konnte bey einem ſolchen verdorbenen Gemüthszuſtand und bey einem ſo laſterhaften Leben dem allwiſſenden und heiligen Gott ihre gottesdienſtliche Anbetung gefallen? — Was ſoll mir die Menge eurer Opfer, ſpricht Jehovah? ich bin ſatt der Brandopfer von Widdern, des Fettes gemäſteter Thiere; des Blutes der Rinder, der Schaafe, der Böcke mag ich nicht mehr. Wenn ihr kommt, vor mir zu erſcheinen; wer verlangt es von euch, daß ihr meine Vorhöfe betreten ſollt? Bringt mir doch nicht ferner ſo eitle Opfer! das Rauchwerk iſt mir abſcheulich; die Neumonden, die Sabbathe, die Volksverſammlungen, — ich kann ſie nicht leiden, die ſündlichen Feyertage! Eure Monden, und übrigen Feſte ſind mir verhaßt; ſie ſind mir läſtig; ich kann ſie nicht länger ertragen. — Mit wie vielen und nachdrücklichen Worten beſchreibet Gott den Abſcheu, mit welchem er die Heuchler und ihre Religions-

gionsübungen betrachtet. Er wendet gleichſam ſeine Augen von ihnen ab; er verſchließt ſeine Ohren vor dem Geſchrey ihres Gebets; ihre Sünden fordern ihn auf, Rache ergehen zu laſſen. V. 15. Wenn ihr eure Hände ausbreitet, verſchlieſſe ich meine Augen vor euch; wenn ihr ſchon viel betet, erhöre ich euch doch nicht; denn eure Hände ſind voll Blut. — Ihr unterdrückt den Elenden, ihr verkürzt ihm ſein Leben; ihr haſſet und verfolget ihn; ihr verſaget das Recht denen, die von den Gewaltigen unterdrückt werden. Ihr ſeyd daher, wie Mörder, denen das Blut der Erſchlagenen noch an den Händen klebt. — Was war für die Iſraeliten zu thun, um die verdienten Strafen abzuwenden; wie ſollten ſie Gottes Gnade wieder erlangen? — V. 16. Waſchet euch, reiniget euch! thut eure Miſſethaten von meinen Augen weg! laſſet von eurer Bosheit ab, und lernet Gutes thun; ſtrebet nach Gerechtigkeit; helfet dem Unterdrückten auf; ſchaffet dem Waiſen Recht; fördert die Streitſache der Wittwen! Dann kommt, daß wir uns mit einander beſprechen! ſagt Jehovah. Wenn eure Sünden ſchon hochroth ſind: ſollen ſie doch ſo weiß werden, wie Schnee; wenn ſie ſo roth ſind, wie Purpur, ſollen ſie doch werden wie Wolle. — Auch die größten Sünden will der Allbarmherzige ſeinem Volke verzeihen, wenn es nur künftig zu ſeiner Pflicht gehorſam zurückkehrt. Er will die mit Blutſchulden befleckten Sünder ſchneeweiß waſchen, alle wohlverdienten Strafen hinwegnehmen, und ſie als Menſchen behandeln, die unſchuldig wären, wenn ſie nur fernerhin ihn ohne Heucheley verehren, Gerechtigkeit und Friede befördern, Barmherzigkeit und Liebe gegen die ausüben, welche ihre Hülfe bedürfen würden. Ja er verheißt ihnen ſogar den Ueberfluß neuer groſſer Wohlthaten, mit denen er ſie in ſeinem Lande beglücken wolle. — V. 19. Wenn ihr gehorchen wollt, ſollt ihr das Gute des Landes genieſſen. —

Aber wie wird es den Widerſpenſtigen und Ungehorſamen ergehen? V. 20. Wenn ihr euch wegert und widerſpenſtig ſeyd, ſoll das Schwerdt euch vertilgen! Dieß ſaget Jehovah.

1) Der Ungehorſam gegen Gott, den Urheber unſerer Natur, den gütigſten Wohlthäter, den beſten Vater, iſt ſo etwas widernatürliches und höchſtſtrafwürdiges, daß alle vernünftigen Geſchöpfe darüber in Erſtaunen geſetzt, und mit gerechtem Abſcheu gegen einen ſolchen Undank erfüllt werden ſollten. Muß Gott nicht auch jetzt noch über manche Widerſpenſtige und heuchleriſche Chriſten gleichſam die ganze Welt zu Zeugen ihrer Strafwürdigkeit aufruffen! Hört es, ihr Himmel! vernimm es, o Erde! Gott hat das ſündige Menſchengeſchlecht aus dem Verderben der Abgötterey und der Laſter errettet; er hat demſelben neue Erkenntniſſe der Wahrheit mitgetheilt; er hat ſich herabgelaſſen zu uns niedern Erdenbewohnern und uns durch ſeinen Sohn die beſte Weisheit gelehrt; er hat uns die höchſten Wohlthaten des Geiſtes und die Hoffnung der ewigen Seligkeit mitgetheilt. Und dennoch weichen ſo viele von ihm zurück, und dienen, zu ihrem eigenen Verderben, ihren böſen Lüſten und Leidenſchaften. Wie ſinnlos und unvernünftig iſt ein ſolches Betragen! Gott! ſtärke ſelbſt in mir den Vorſatz, dich, meinen Vater, kindlich zu verehren, und dir ſtets zu gehorchen! Du haſt mich in deine Familie aufgenommen, durch deine Religion gebeſſert und zur Tugend erzogen: dich will ich demüthig verehren, ſo lange ich lebe; aus Dank und Liebe deine Gebote befolgen.

2) Es iſt eine betrübte Erfahrung, daß viele Menſchen ſich auch ſogar durch ſcharfe Züchtigungen und harte Schickſale nicht von der Sünde zurückziehen, und zur Beſſerung ermuntern laſſen; da muß Gott ihnen eben das ſagen, was er zu den Iſraeliten einſt ſprach: Wohin

ſoll

ſoll man euch endlich ſchlagen, wenn ihr fernerhin abweichen wollt? O wie weiſe ſind diejenigen, welche jedes unangenehme Ereigniß als eine göttliche Warnung betrachten, die ſie von der Sünde zurückziehen ſoll.

3) Die Uebungen des äuſſerlichen Gottesdienſtes ſind nicht nur vergeblich, ſondern in Gottes Augen ſogar abſcheulich, wenn die, welche ſie anſtellen, durch Heucheley oder andere Arten wiſſentlicher Sünden vor ihm ſich ſtrafwürdig machen. Nicht blos Opfer und körperliche Anbetung, ſondern ein reines, durch ſeinen Geiſt geheiligtes Herz will unſer Gott; einen unſträflichen und ihm gefälligen Lebenswandel, das iſt der wahren Glaubigen vernünftiger Gottesdienſt; das iſt das tägliche Feſt, das man ſeinem Gott feyert. Wie beruhigend iſt für ſolche Gottesverehrer die tröſtliche Verheiſſung, die Gott für ſie durch den Propheten hinzufügen läßt: Wenn eure Sünden gleich blutroth ſind, ſollen ſie doch weiß werden, wie Schnee. Ja, das Blut Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes, reiniget und befreyet uns von allen Strafen der Sünden!

4) Auch uns läßt Gott durch den Propheten ſagen: Wenn ihr mir gehorchen wollt, ſollt ihr das Gute des Landes genieſſen. Hier auf Erden ſchon bringet die Tugend die herrlichſten Früchte, und dort wird der beſte Vater ſeine ihm gehorſamen Kinder mit dem Erbe der unvergänglichen Herrlichkeit ewig erfreuen. Deine Gebote, o Gott! ſollen mir immer vor Augen ſchweben, dein heiliges Geſetz müſſe aus meinem Herzen nie kommen. Reinige du mich ſelbſt von allen böſen Begierden, mache mich immer tüchtiger, durch Gerechtigkeit und Keuſchheit, durch Wahrheit und Treue meine Liebe gegen dich zu beweiſen, und mich dadurch im Vertrauen auf deine Gnade immer mehr zu beveſtigen. Wohl allen, die auf Gott trauen!

„Gott liebet, die ihn lieben; wer ihm gehorcht, dem geht es gut. Der wird ſich ſelbſt betrüben, der ihn verläßt und Böſes thut. Ach gib, mein Gott! daß ich dir treu, ſtets dankbar und gehorſam ſey!“

## III.

### Gott drohet, die Juden ihrer Abgötterey und anderer Sünden wegen zu ſtrafen; verheiſſet aber auch, ſie durch dieſe Züchtigungen und durch die Wahrheiten ſeiner Religion zu beſſern und glückſelig zu machen.

Kap. 1, 21—31.

In dieſem andern Theile des erſten Kapitels drohet Gott, die Iſraeliten um ihrer groſſen Sünden, vornehmlich um der Abgötterey willen, hart zu beſtrafen; doch wird die gnädige Verheiſſung hinzugefügt, daß er durch eben dieſe Züchtigungen ſie zur Erkenntniß ihrer Sünden bringen und ſo demüthigen werde, daß ſie ihn wieder als ihren Gott recht verehren, und ſeine Gebote zu halten geneigt werden würden. Die Abgötterey wird von dem Propheten mehrmals mit dem Ehebruch verglichen, weil dieß Laſter eine ſchändliche Treuloſigkeit gegen Gott iſt. Schon Hoſea, einer der älteſten und erſten Propheten, hatte Gott als den Gemahl ſeiner erſten Kirche vorgeſtellt; die Gemeine der Iſraeliten aber als eine unkeuſche Gattin, die, durch ſchändliche Lüſte getrieben, dem Baal und andern fremden Gottheiten ſich ergab. Hoſ. 2. u. 3. Auf eine ähnliche Weiſe redet denn auch der Verfaſſer dieſes prophetiſchen Stückes, und klaget ſonderlich Jeruſalem an, wo die Abgötterey und andere Sünden am meiſten getrieben wurden. V. 21. Wie iſt ſie doch zur Hure geworden, die treue Stadt? War ſie doch voll Gerechtigkeit,

und Tugend wohnte darinnen; nun aber Mörder. — Daß hier vornehmlich von der Sünde des Götzendienſtes die Rede ſey, ſieht man aus dem 29ſten V. dieſes Kapitels, wo der Prophet ſpricht: Schämen werdet ihr euch der Götter, nach denen es euch gelüſtet. Aber auſſerdem klaget Gott auch darüber, daß keine Liebe zur Tugend mehr, wie ehehin, in Jeruſalem anzutreffen ſey. Einſt unter Davids Regierung war hier der Wohnſitz der rechten Gottesverehrer. Denn auf dem Berge Zion war die Lade des Bundes; da wurden die täglichen Opfer gebracht, und die Feſte vom ganzen Volke gefeyert. Vom Salomo wurde auf dem Berge Moria der prächtige Tempel zur Ehre Gottes erbaut. Es wurden in bürgerlichen Sachen die beſten Einrichtungen getroffen, Gerichte angeordnet, Gerechtigkeit gehandhabt, und das Glück der ganzen Nation ungemein erhöht und vermehrt. Nun aber waren alle dieſe Vorzüge der Stadt Jeruſalem beynahe gänzlich dahin. V. 22. und 23. Dein Silber, ſpricht der Prophet, iſt ſchlackigt; deine Weine ſind mit Waſſer verfälſcht, das heißt, auch deine beſten und vornehmſten Einwohner, deine Fürſten ſind treulos, ſind Diebsgeſellen; ſie lieben alleſammt Geſchenke; ſie haſchen nach Lohn. — Aber nicht allein geldſüchtig waren ſie, ſondern auch unbarmherzig und grauſam gegen die Verlaſſenen und Schwachen. Die, welche ihnen keine Geſchenke bringen konnten, erlangten von ihnen auch keine rechtliche Hülfe; V. 23. ſie ſchaffen dem Waiſen nicht Recht; der Wittwen Sache kommt nicht vor ſie. — Dieß war die Beſchreibung des groſſen Verderbens, das ſich über die Stadt Jeruſalem und das Königreich Juda verbreitet hatte; und nun drohet Gott ſeine Gerichte über ſie hereinbrechen zu laſſen. Zuerſt ſtellt er dieſe ihm widerſpenſtigen Iſraeliten als ſeine Feinde vor, weil ſie ihm wirklich mit ihren Geſinnungen und Handlungen zuwider waren. V. 24. Darum

ſpricht der Herr, Jehovah, der Weltbeherrſcher, Iſraels mächtiger Gott: Ich will meinen Muth kühlen an meinen Feinden, ich will mich rächen an meinen Widerſachern. — Gott will nicht den Tod und das Verderben des Sünders; er ſtrafet die Menſchen nicht in feindſeligen Abſichten; er will ihre Beſſerung. Dieſen groſſen Endzweck, den er durch die Züchtigung ſeines Volkes erreichen wollte, gibt er daher durch folgende Worte zu erkennen: V. 25. Ich will Hand an dich legen; will dich von Schlacken ganz und gar reinigen, und dein ſchlechtes Metall von dir ſcheiden. — Unter den Schlacken und dem ſchlechten Metall werden die muthwilligen Sünder unter den Iſraeliten, und zwar hier vornehmlich die laſterhaften Vorſteher und Richter des Volks verſtanden. Dieſe wollte Gott in den Kriegen, welche nun wider die Iſraeliten bald entſtehen würden, umkommen laſſen, und dann zu ihrer Zeit beſſere an ihre Stelle ſetzen; wie er dieß denn ſogleich hinzufügt: V. 26. Ich will dir Richter geben, wie vor Zeiten, und Räthe, wie du ſie am Anfang hatteſt; dann wird man dich nennen Wohnſitz der Tugend, getreue Stadt! — Dieſe Verheiſſung wurde ſonderlich zu der Zeit erfüllt, da die Iſraeliten aus der Gefangenſchaft, in welcher ſie ſiebenzig Jahre lang unter den Chaldäern und Aſſyrern viele Leiden ausgeſtanden hatten, wieder nach Jeruſalem zurückzugehen, Erlaubniß erhielten. Da war Zerubabel, ein Nachkomme Davids, ihr Fürſt; da hatten ſie einen Esra, einen Nehemia und andere fromme und gerechte Männer zu Vorſtehern und Richtern. Die rechte Gottesverehrung wurde in dem neuerbauten Tempel wieder angefangen, und die wahre Glückſeligkeit des Volkes wieder hergeſtellt; da traf es ein, was nun im 27ſten Vers vorhergeſagt worden war: Zion wird errettet durchs Recht, und durch Gerechtigkeit ihre Bewohner. Nur durch wahre Religion und den Eifer der

Tugend

Tugend können die Menſchen zur Zufriedenheit und dauerhaften Wohlfahrt gelangen; wenn auch die Sünder noch ſo lange blühen: ſo gehen ſie doch endlich zu Grunde. V. 28. Zu Grunde müſſen ſie gehen, die Uebelthäter, ſammt allen Sündern, und die Jehovah verlaſſen, werden vernichtet. Schämen werdet ihr euch der Götter, nach denen euch lüſtet; ſchamroth werden über die Gärten, die ihr erkieſt. — In den Gärten, in dickbelaubten Hainen und andern entlegenen Orten trieben die Iſraeliten am meiſten den von ihuen geliebten, und ſehr oft mit Unzucht verbundenen Götzendienſt; darum nimmt wohl der Prophet von einem unfruchtbaren und verdorreten Garten das Bild her, womit er ihr künftiges Elend beſchreibt. V. 30. Einer Eiche ſeyd ihr dann gleich, die entblättert, einem Garten, der ohne Waſſer iſt. Er ſetzt noch ein anderes Gleichniß hinzu, den Untergang des Königreichs Judäa und die Verwüſtung des Landes zu beſchreiben. V. 31. Der Starke, ſagt er, wird dann ſeyn, wie Werig, und ſein Unternehmen der Funke; da brennen ſie mit einander, ſo, daß niemand es löſchen kann. — Die auf ihre Macht und Stärke vertrauenden Iſraeliten wurden ſtolz, verbanden ſich mit heidniſchen Völkern, wurden dann mit ihnen in gefährliche Kriege verwickelt, von ihnen überwunden und in die Sklaverey dahin geführt. So giengen durch ihre eigenen Unternehmungen die Mächtigen des Volkes mit ihren Häuſern und Städten gleichſam in Rauch auf.

1) Gott macht den Iſraeliten den Vorwurf: V. 21. dein Silber iſt ſchlackigt. — Lauter und rein müſſen unſere Geſinnungen, dem Geſetze ganz gemäß unſere Abſichten und Handlungen ſeyn; und wenn wir auch die höchſte Stuffe einer vollkommenen Tugend hier nie erreichen: ſo muß doch unſer Herz von Falſchheit, unſere Gottesfurcht von Heucheley unbefleckt bleiben.

 2) Wie

2) Wie liebreich ſorget Gott für die Waiſen und andere arme und verlaſſene Menſchen. Zweymal ermahnte er in dieſer Stelle die iſraelitiſchen Richter, daß ſie doch den Waiſen Recht ſchaffen, und die Streitſache der Wittwe endigen möchten. Dieß ſoll einem jeden Verehrer Gottes eine Warnung ſeyn, ſolche verlaſſene, dürftige und ſchwache Menſchen ja nicht zu drücken; dieß ſoll für alle und jede Chriſten Ermunterung ſeyn, der Elenden ſich anzunehmen, ihre Sorgen zu lindern, ſie wider ihre Gegner zu vertheidigen, ihnen zu ihrem Recht und Eigenthum zu verhelfen. Verleihe mir, o Gott! Muth und Kräfte, recht vielen mit gutem Rath und Troſt beyſtehen, vielen aus ihren Bedrängniſſen retten, und ſie durch die nöthige Hülfe erfreuen zu können.

3) Muthwillige Sünder betrachtet Gott als ſeine Feinde; er rüſtet ſich gleichſam gegen ſie, und ſpricht: Ich will mich rächen an meinen Widerſachern. Sollten böſe Menſchen nicht erzittern, wenn ſie daran gedächten, daß der allmächtige Gott wider ſie ſey. Ach welch ein Troſt, daß du dich, o gütigſter Gott! durch Jeſum als meinen Freund und Vater geoffenbart, daß du die ewige Verſöhnung geſtiftet, mich zu deinem geliebten Kind angenommen, und mir Gnade und Friede auf immer verheiſſen haſt! Die boshaften Sünder werden durch ihre eigene Frevelthaten zu Grunde gehen; aber du biſt mein Schutz, du mein Vertheidiger gegen die Widerſacher, du mein Helfer und Troſt. Schamroth müſſen werden alle, die ſich auf ihre eigene Weisheit und Stärke, oder auf Menſchen verlaſſen; aber keiner wird zu Schanden, der auf dich trauet.

„Mit ruhigem Gemüthe verlaß auf Gott dich veſt,
und glaub', daß ſeine Güte dich ewig nicht verläßt.

Die

Die menſchlichen Gedanken und ihre Kräfte wanken; dein Gott ſteht ewig veſt!"

## IV.

### Weiſſagung von der Ausbreitung der einigen wahren Religion unter den Heiden durch die Iſraeliten; Drohung, daß Gott die Juden wegen der Abgötterey beſtrafen würde.

Kap. 2, 1 — 4.

Der Anfang dieſes Kapitels iſt eine der wichtigſten Offenbarungen, deren Jeſaias von Gott gewürdiget worden iſt. Es wird darinnen vorher geſagt, daß in den letzten Zeiten der jüdiſchen Republik, und in darauf folgenden, die Erkenntniß des einigen wahren Gottes unter den heidniſchen Völkern dermaſſen ausgebreitet werden ſollte, daß viele Menſchen aus vielen Nationen in Jeruſalem mit den Iſraeliten den Jehovah, Schöpfer Himmels und der Erde, anbeten würden. V. 2. In den letzten Zeiten wird Jehovahs Tempelberg als das Haupt der Berge über alle Höhen erhaben, veſte ſtehen; dann ſtrömen zu demſelben alle Heiden hin. — Dieſe letzten Zeiten der jüdiſchen Republik nahmen ihren Anfang, nachdem die Gefangenſchaft des iſraelitiſchen Volkes geendiget, und die Stadt Jeruſalem nebſt dem Tempel wieder gebauet worden war. Während der Zeit, als die Iſraeliten aus ihrem Lande unter den Heiden zerſtreut lebten, lernten durch ſie ſowohl in Babylon, als in andern Gegenden viele Götzendiener den wahren Gott kennen. Da nun der König Cyrus den Juden die Erlaubniß gab, ihren Gottesdienſt in Jeruſalem wieder anzurichten: ſo entſchloſſen ſich manche Heiden, von Zeit zu Zeit den Feſten und öffentlichen Gottesverehrungen in Jeruſalem beyzu-

beyzuwohnen. Der Proſelyten oder Judengenoſſen wurden nach und nach eine unbeſchreibliche Menge, ſo, daß ſie in groſſen Schaaren nach Jeruſalem hinſtrömten, um dem Allerhöchſten ihre Opfer mit den Iſraeliten zu bringen. Da traf das denn ein, was weiter im 3ten Vers ſteht: dann machen ſich viele Völker auf: kommt! ſprechen ſie, laſſet uns hinziehen zu Jehovahs Berg, zum Tempel des Gottes Jakobs, daß er uns lehre ſeine Religion, daß wir nach ſeinen Vorſchriften wandeln. — Aber dieß war nur der Anfang eines bevorſtehenden noch weit gröſſern Werkes; es war die Grundlage zu der allgemeinen Heidenbekehrung, die nachher durch Jeſum und ſeine Apoſtel weiter veranſtaltet wurde. Nun bey der Erſcheinung des Sohnes Gottes auf Erden wurde in Jeruſalem das Reich des Meſſias geſtiftet; nun ſandte er ſeine Diener aus, das Geſetz Gottes oder die wahre Religion allen Völkern zu verkündigen. Nun offenbarte er ſich ihnen als den König aller Könige, der ſein groſſes Friedensreich auf Erden anrichten, und Recht oder Tugend und Glückſeligkeit ausbreiten wollte. V. 3. Es wird ausgehen von Zion das Geſetz, und Jehovahs Wort aus Jeruſalem. V. 4. Er wird Richter oder Beherrſcher der Heiden ſeyn, und viele Völker in Zucht und Ordnung bringen, daß ſie Pflugſcharen ſchmieden aus ihren Säbeln, und Sicheln aus ihren Lanzen; dann zücket kein Volk gegen das andere das Schwerdt; dann lernet man nicht mehr kriegen. Zwar iſt Jeſus nicht in der Abſicht auf Erden gekommen, um ſogleich Anfangs einen immerwährenden Frieden unter den Völkern zu ſtiften; denn da er durch die Ausbreitung der Wahrheiten ſeiner Religion das Juden- und Heidenthum umſtürzen, Aberglauben und Laſter beſiegen ſollte: ſo mußte nothwendig Streit entſtehen. Aber er hat dennoch den Grund zum Frieden unter den Völkern gelegt; er, der einzige Hirte, das einzige Oberhaupt

des

des Menſchengeſchlechts, hat Juden und Heiden mit einander zu einer Art der Gottesverehrung vereiniget. Er hat die allgemeine Menſchenliebe zum Grundgeſetz ſeines Reiches gemacht; er hat Eintracht und Friedfertigkeit allen empfehlen laſſen, und flößet durch ſeine Religion allen den Vorſatz und die Neigung ein, andere Menſchen durch Güte zu erfreuen, und ihre Fehler mit Geduld zu ertragen. So machte er Friede unter denen, die nahe, und unter denen, die ferne ſind; und auch die Regenten, die ſeiner Lehre gehorchen, werden künftig immer mehr darauf denken, Friede auf Erden unter den Nationen zu erhalten. Wie glücklich ſind wir, daß Gott uns in ſolche Zeiten aufbehalten, daß er uns die Gnade gegeben hat, unter dem Schutz friedfertiger Regenten ein ſtilles und ruhiges Leben zu führen. Ach möchten doch ſich alle Menſchen, ſonderlich die Vorſteher der Völker, durch den Geiſt des Friedens regieren laſſen. Möchten ſie für alle Wohlthaten, die ſie aus der milden Hand Gottes empfangen, mit frohem Munde Gott danken, und als Brüder und Schweſtern ihre Glückſeligkeit wechſelsweiſe befördern!

---

In den folgenden Verſen dieſes Kapitels tadelt Gott die Anhänglichkeit der Juden an der Abgötterey, und drohet ihnen die wohlverdienten Strafgerichte. V. 5 — 22.

Der Prophet fängt mit einer lebhaften Anrede an die Iſraeliten an, in welcher er ſie auffordert, die Wahrheit der geoffenbarten Religion zu erkennen, und ihr Verhalten darnach einzurichten. V. 5. Auf, ihr von Jakobs Geſchlecht! kommt! laßt uns auf Jehovahs lichtvollen Religionspfaden wandeln. Aber ſie hörten dieſe Ermahnung nicht; deswegen beklagt es Jeſaias:

V. 6. (Gott!) du haſt dein Volk, Jakobs Geſchlecht, verlaſſen, d. i. du haſt es ihren eigenen Gedanken und Begier-

Begierden überlaſſen, dadurch es ſich ſelbſt verderbt. — Die Sünde, dadurch ſich die Juden zu Grunde richteten, war vornehmlich ihr blindes Vertrauen, das ſie auf lügenhafte Wahrſager und Betrüger ſetzten: ſie ſind, ſagt er, voll Morgenländer, voll Wahrſager, wie Philiſtäa, ſehr lüſtern nach fremden Völkern. — Aus dem Morgenlande, ſonderlich aus Babylon und Meſpotamien, kamen viele Zeichendeuter und Weiſſager nach Judäa; ob nun gleich Gott den Iſraeliten von Zeit zu Zeit wahre Propheten ſandte, die ihnen anzeigten, was künftig geſchehen würde: ſo haben ſich doch die Juden eben ſo, wie die Philiſter und andere Heiden, an die falſchen Propheten und Betrüger gehalten, die aus fremden Völkern zu ihnen gekommen waren. — Die andere Sünde derſelben war, ein allzugroſſes Vertrauen auf den Reichthum des Landes und auf die unter ihnen vorhandene Kriegsmacht. V. 7. Voll iſt ihr Land von Silber und Gold; unermeßlich ſind ihre Schätze; voll iſt ihr Land von Reuterey, ihre Streitwagen ſind ſchier unzählbar. — Die dritte Sünde war denn die Abgötterey, von der ſie durchaus nicht laſſen wollten, und die ihnen daher auch nicht vergeben werden konnte. V. 8. Voll iſt ihr Land von Götzenbildern; was ſie mit eigenen Händen machten, beten ſie an. Da krümmt ſich der Pöbel, da bückt ſich der Edle. Das wirſt du ihnen (Gott) nicht vergeben. — Da denn die Iſraeliten ſo groſſe Miſſethaten zu begehen fortfuhren, da ſie die Drohungen Gottes verachteten, auf falſche Götter und auf ihre eigenen Kräfte ſich verlieſſen: ſo mußten endlich die göttlichen Gerichte einbrechen. Jeſaias ſieht ſie gleichſam herbey kommen, und ruffet dem Volke Iſrael zu: V. 10. Fliehe in die Felſenklüfte; verſtecke dich in Erdenhöhlen vor dem ſchrecklichen Gericht Jehovahs, vor ſeiner herrlichen Majeſtät. Der Leute Stolz ſoll erniedriget, der Hochmuth der Sterblichen gedemü-

demüthiget werden. Jehovah allein wird erhaben ſeyn zu jener Zeit.

Dieſen Gerichtstag Gottes verkündiget der Prophet vom 12—19ten Vers noch einmal, und drohet ſonderlich den Stolzen, die auf ihre Macht ſich verlieſſen, den gänzlichen Untergang; dann aber zeiget er auch, was durch dieſe über die Juden verhängten Strafen für ein groſſer Vortheil für ſie ſelbſt und für das Menſchengeſchlecht entſtehen würde. Der Götzendienſt ſollte dadurch vertilgt, die wahre Verehrung Gottes wieder hergeſtellt und ausgebreitet werden. V. 20. Dann wird man die ſilbernen Götter, die goldenen Götzenbilder, zur Verehrung gemacht, den Maulwürfen, den Fledermäuſen dahin werfen; um in die Felſenklüfte, in die Steinhöhlen zu fliehen vor den furchtbaren Gerichten Jehovahs, vor ſeiner herrlichen Majeſtät, wenn er ſich aufmacht, das Land zu zerſchmettern.

Noch einen andern Nutzen ſollten die Juden durch dieſe Strafe erlangen; ſie ſollten, gedemüthiget, ihre Schwäche erkennen, und Gott allein die Ehre geben. V. 22. Laßt doch von Menſchen ab (ſetzt auf ſie nicht mehr euer Vertrauen): denn ein Hauch iſt ihr Leben; was ſind ſie? — Dieſe merkwürdige Weiſſagung iſt folgendermaſſen erfüllt worden: Die Chaldäer, deren König Nebukadnezar war, zerſtörten die Stadt und den Tempel in Jeruſalem; ſie verheerten das ganze Land, und führten viele tauſend Juden gefangen weg. Nun ſahen die Juden es ein, daß die heidniſchen Wahrſager, die ihnen Friede und Glück verkündiget hatten, Betrüger, daß hingegen Jeſaias und andere Propheten göttliche Geſandte und Lehrer der Wahrheit geweſen waren; nun ſchämten ſie ſich, daß ſie ihr Vertrauen auf die Götzenbilder und die nichtigen Gottheiten geſetzt hatten; ſie verabſcheuten nun die verſilberten und vergoldeten Statüen der Götter,

und warfen ſie weg; ſie nahmen ihre Zuflucht zu dem einigen wahren Gott, den ſie bisher verlaſſen hatten; ihm gaben ſie nun die Ehre, ihm den Ruhm, daß er allein der mächtige Helfer ſeines Volks ſey. Von der Zeit an lieſſen ſie ſich nie wieder zum Götzendienſt verleiten; ſie hatten gelernt, daß auf Gottes Verheiſſungen allein unſere Hoffnung gebaut werden müſſe.

Wir ſehen aus dieſen Drohungen Gottes und ihrer Erfüllung: Erſtlich, wie gefährlich es ſey, ſich an Wahrſager und Zeichendeuter zu hängen (V. 9.); denn durch das Vertrauen auf ſolche betrügeriſche Künſte werden die Herzen der Menſchen von Gott abgewendet; ſie werden mit einer eiteln Neugierde erfüllt, ihr künftiges Schickſal voraus zu wiſſen; dadurch werden ſie verleitet, unerlaubte oder unſchickliche Mittel zu wählen, um ein künftiges Uebel von ſich zu entfernen, oder ein ihnen geweiſſagtes Gut zu erhalten; ſo werden ſie durch Furcht und Hoffnung getäuſcht, und in manche Sünden geſtürzt. Es iſt daher nichts beſſer, als daß ein Menſch ſeine Berufsgeſchäfte mit aller Klugheit und Treue verrichtet, ſeinen Wandel mit Vorſichtigkeit führet, alle ſeine künftigen Schickſale aber mit kindlichem Vertrauen Gott ganz überläßt.

Zweytens; haben wir auch an jenen Juden wieder ein Beyſpiel, was diejenigen zu erwarten haben, welche ſich auf ihren Reichthum, oder auf Macht und Anſehen der Menſchen verlaſſen (V. 7.). Das Land der Iſraeliten war mit Silber und Gold erfüllt, ihre Kriegsrüſtungen waren unüberſehbar groß; aber in etwas mehr, als hundert Jahren war dieß alles zu Grunde gerichtet; der Leute Stolz wurde erniedriget, und gedemüthiget der Hochmuth der Sterblichen. Laſſet doch ab vom Vertrauen auf Menſchen; ein Hauch iſt ihr Leben: was ſind, was vermögen ſie?

Dieſe

Dieſe Nichtigkeit aller menſchlichen Dinge ſoll mir immer vor Augen ſchweben. Recht oft will ich an den Umſturz jener alten Reiche und Völker gedenken, und dann bey mir ſelbſt ſagen: Was bin ich gegen jene zahlloſen Heere mächtiger Regenten? Und doch waren ſie ſo bald alle gänzlich vertilgt. Ach wie gar nichts ſind alle Menſchen? Gott! du biſt allein groß; erhaben und verehrungswürdig iſt deine Macht! Auf dich will ich mein Vertrauen ſetzen. Deine Gewalt nimmt kein Ende; dein Reich dauert in Ewigkeit. Du kannſt deine dir treuen Unterthanen in allen Gefahren mächtig beſchützen; du kannſt meine Wohlfahrt nach deiner Gnade beveſtigen und vermehren.

„Dir ſind Gefahr und Feinde, mein Geiſt! nicht fürchterlich; haſt du nur Gott zum Freunde: wer fällt, wer ſtürzet dich? Wer gleicht ihm? ſeinen Winken gehorchen Erd' und Meer. Laß deinen Muth nicht ſinken; dein Troſt, dein Schutz iſt er.“

---

# V.

## Gott drohet den Einwohnern des Königreichs Juda und Jeruſalem mancherley Strafgerichte; füget aber auch die Verheiſſung beſſerer Zeiten hinzu.

Kap. 3. und 4.

In dem dritten Kapitel läßt Gott den Einwohnern des Königreichs Juda und beſonders der Stadt Jeruſalem fürchterliche Gerichte drohen, und beſtrafet ſie wegen mannigfaltiger Sünden, die ſie begiengen. Das erſte Strafgericht iſt Hunger. V. 1. Sehet, der Herr, Jehovah, der Weltbeherrſcher, nimmt aus Jeruſalem und Juda allen Vorrath, alle Nahrungsmittel hinweg, allen Vorrath an Speiſe

Speiſe und Trank. Zweytens drohet er, alle tapfere Kriegsleute, Richter, gelehrte und reiche Leute vertilgen oder fortführen zu laſſen; da würde denn das Volk ohne Anführer, wie zerſtreute Schaafe ohne Hirten, herumirren. Das dritte Uebel, das er ihnen vorher verkündigen läßt, war, daß er ihnen junge, unverſtändige Regenten geben wollte. V. 5. Kinder will ich ihnen zu Fürſten, Unmündige zu Regenten geben. Viertens; nun würden Aufruhr und Zwietracht in dem Lande entſtehen: V 5. Das ganze Volk wird ſich unter einander wechſelsweiſe trennen und unterdrücken. — Alle dieſe furchtbaren Uebel ſind, wie ſie hier geweiſſagt wurden, nachher wirklich über das Königreich Juda und beſonders über Jeruſalem ausgebrochen. Nachdem der König Hiskia geſtorben war, kam Manaſſe, ein zwölfjähriger Prinz, zur Regierung. Der Götzendienſt mit allen heidniſchen Laſtern verbreitete ſich über das Land; der König von Aſſyrien eroberte Jeruſalem, führte Manaſſe ſammt den vornehmſten Häuptern des Volkes hinweg. Aehnliche Zerrüttungen erfolgten nachher unter den Königen Ahas und Jojakim, bis endlich kein angeſehener und wohlhabender Mann mehr vorhanden war, der ſich des zerrütteten gemeinen Weſens hätte annehmen können. Nun traf das ein, was im 6ten und 7ten Vers ſteht: Es wird mancher einen aus ſeiner Familie anflehen: du haſt noch ein Kleid; ſey unſer Fürſt! nimm dich dieſer Zerrüttung doch an! Und er wird ſagen: ich kann nicht helfen! Ich habe kein Brod und kein Kleid im Hauſe; machet mich nicht zum Regenten!

Nun läßt Gott den Juden einige Urſachen anzeigen, warum er ſie auf eine ſo empfindliche Weiſe ſtrafen wolle. Ueberhaupt waren ſie ihm und ſeinen guten Abſichten entgegen. V. 8. Jeruſalem fällt, Juda ſtürzet dahin; denn ſie ſind mit ihren Worten und Werken Gott entgegen;

ſie

ſie empören ſich wider ſeine Majeſtät; ſodann wird beſonders der Schamloſigkeit gedacht, mit der ſie ihre Miſſethaten begiengen: ihr verhärtetes Antlitz zeugt wider ſie; ſie entdecken öffentlich ihre Sünden, wie Sodomiten; ſie verhehlen ſie gar nicht mehr. Wehe ihnen! ihre Bosheit wird ihnen vergolten. — Eine Haupturſache des Verderbens waren die Laſter der Vorgeſetzten, die grobe Ungerechtigkeiten an dem Volke begiengen. V. 12. O mein Volk! die dich führen ſollten, verführen dich! ſie verleiten dich auf verdorbene Wege. V. 14. Deswegen geht Gott ins Gericht mit den Aelteſten ſeines Volks, mit ſeinen Fürſten: warum (ſpricht er) verheeret ihr meinen Weinberg, und habt den Raub des Armen in euren Häuſern? V. 15. Warum reibt ihr mein Volk auf, und zermalmet die armen Elenden? ſpricht der Herr, Jehovah, der Weltbeherrſcher.

Noch eine Verſündigung des iſraelitiſchen Volkes wird im 16ten Vers und den folgenden beſchrieben; es war dieß der übertriebene Stolz, die weichliche Verzärtelung und die Kleiderpracht der vornehmen Frauensperſonen in Jeruſalem. V. 16. Darum, weil Zions Töchter ſich erheben, weil ſie einhergehen mit ſteiffem Halſe, und mit geſchminkten Augen, darum wird Gott dieß ſtolze Putzwerk ihnen hinwegnehmen, darum ſollen ſie ſtatt des künſtlichen Haargeflechtes einen kahlen Kopf; ſtatt der koſtbar gewirkten Stoffe ein von grobem Haar gewicktes Tuch, ſtatt ihrer Schönheit eine verbrannte Haut haben. Sie ſollten, was bey ihnen eine ſehr groſſe Schande war, unverheurathet ſterben müſſen, weil alle Männer ihres Standes getödtet oder in die Sklaverey hinweggeführt werden ſollten. — Alle dieſe Drohungen ſind an den Bewohnern der Stadt Jeruſalem und des Reiches Juda genau erfüllt worden. Nachdem der letzte fromme König Joſia in einem Kriege umgekommen war: ſo wurde Judäa und

die Stadt Jeruſalem zuerſt von den Königen in Egypten, dann von den Kriegsheeren des Königs Nebukadnezar in Babylon erobert, alle vornehme Leute unter dem Volke, alle obrigkeitliche Perſonen und die Könige ſelbſt wurden weggeführt, die Frauensperſonen zu Sklavinnen gemacht, und viele tauſende durch das Schwerdt getödtet; die wilden Chaldäer ſchonten weder der Jünglinge, noch der Jungfrauen, weder der Greiſe, noch der Kinder; ſie ſteckten die Palläſte Jeruſalems in Brand; ſie nahmen alle Reichthümer und Kleinode hinweg, und lieſſen nichts weiter, als ein verheertes Land zurück; dieß geſchah ums Jahr der Welt drey tauſend vier hundert und neun.

1) Womit die Menſchen ſündigen, damit pflegt ſie Gott auch zu ſtrafen. Die Juden lebten in Ueppigkeit und Völlerey, darum nahm Gott ihnen allen Vorrath an Speiſe und Trank hinweg; ſie waren zum Aufruhr gegen ihre Vorgeſetzten geneigt; darum gab Gott ihnen Kinder zu Fürſten, die ſie mit muthwilliger Grauſamkeit drückten; ſie waren unverſchämt in der Ausübung ihrer Frevelthaten, darum ließ ſie Gott mit Schimpf und Schande belegen. Ihre hoffärtigen Geſinnungen äuſſerten ſich durch Stolz in der Kleidertracht, darum ſtürzte ſie Gott herab in den niedrigſten Sklavenſtand. Womit der Menſch ſündiget, damit wird er geſtraft. Betrachte, o Chriſt! dieß göttliche Vergeltungsrecht, und ſtärke in dir den Vorſatz, alles Böſe zu meiden!

2) Wenn Gott es zuläßt, daß Aufruhr in einem Lande entſteht: ſo iſt dieß ein Zeichen, daß die Sünden der Obrigkeit und der Unterthanen bis auf eine ſehr hohe Stuffe geſtiegen ſeyn müſſen. Da ſtrafet denn Gott ungerechte Obrigkeiten und Vorgeſetzte durch halsſtarrige Untergebene, treuloſe Mitbürger durch andere böſe Bewohner des Landes, daß ſie ſich unter einander wechſelsweiſe drängen, unterdrücken und vertilgen. Möchten dieß alle

alle Vorſteher der Völker bedenken, und mit Gerechtigkeit und Güte durch eine weiſe und gelinde Regierung die Liebe und das Zutrauen der Untergebenen ſich erwerben! Möchten dieß alle Einwohner aller Länder bedenken, und vor den ſchrecklichen Folgen des Aufruhrs ſich hüten. O es iſt beſſer, einige Ungerechtigkeiten mit ſtiller Gelaſſenheit erdulden, als ſtatt Eines Tyrannen von tauſend Räubern und Mördern verfolgt zu werden.

3) Kleiderpracht und üppige Hoffart im Putz des Körpers iſt meiſtens die Wirkung eines ſtolzen Herzens und eine Urſache vieler gefährlichen Folgen. Verſchwendung und Wolluſt breiten ſich unter denen immer weiter aus, die in Kleidern ihre Ehre ſuchen, und in müſſigen Geſellſchaften ſtolziren. Armuth und Schulden verleiten dann zu Ungerechtigkeiten; die beſten Familien gehen zu Grunde, und es wird ganzen Städten dadurch das Verderben bereitet. Die Demuth, die uns Jeſus gelehrt hat, bewahrt vor allen dieſen Uebeln; wir haben einen beſſern Schmuck, in dem wir Gott wohlgefallen. Das iſt der Schmuck der Gaben des Geiſtes, der Sinn der ungeheuchelten Gottſeligkeit, der ſtillen Sanftmuth, der Keuſchheit, der Treue, der reinen thätigen Menſchenliebe. Bekleide mich, Gott, mit dieſer herrlichen Zierde!

Mitten unter dieſen Drohungen der Strafgerichte hat Gott den Frommen eine merkwürdige Verheiſſung von dem Propheten ertheilen laſſen: V. 10. Saget es dem Gerechten, es wird ihm wohl gehen; er wird die Früchte ſeiner Hände genieſſen. Freylich muß auch der Fromme bey allgemeinen Landplagen eben ſo, wie der Böſe, leiden; aber Gott rettet zuweilen die Seinen wunderbar, wenn die Sünder um ſie her in dem Verderben umkommen. Er bringt ſie in Sicherheit, und läßt ſie wieder zu einem glücklichen Wohlſtand gelangen. Dieß verheiſſet nun Gott in dem vierten Kapitel denjenigen Iſraeliten, die

 im

im Kriege nicht umkommen, die ſich durch dieſen Unterricht der Propheten und durch die Gerichte Gottes beſſern und ſeines Schutzes ſich werth machen würden. Jeruſalem wurde wieder gebaut, viele tauſend Einwohner genoſſen dann manche Zeiten hindurch eines dauerhaften Friedens, und beteten den Allmächtigen als ihren Erretter und Beglücker an.

Kap 4, 2. Nach jener Zeit läßt Jehovah aufgrünen Ehre und Herrlichkeit, dann bringt das Land Pracht und Schmuck den Erretteten Iſraels. — Wie Gott einſt den Iſraeliten in der Wüſte ſeine gnädige Gegenwart durch die Wolken- und Feuerſäule zu erkennen gab: ſo empfiengen die Juden nach der Wiederherſtellung ihres gemeinen Weſens wieder viele Merkmale der Gnade und Liebe Gottes; ihr Land wurde wieder angebaut, die Bewohner deſſelben wurden zahlreich, der Ueberfluß der Früchte des Landes, der Reichthum der Gewerbe und des Handels wurde groß, und Gott erfüllte ſein Wort: Sagt es den Gerechten, daß ſie es gut haben, ſie werden die Früchte ihrer Hände genieſſen. So erfreut Gott die Seinen, wenn die Prüfungsſtunden vorbey ſind; ſo erſetzt er den Nachkommen derer, die unſchuldig litten, den Schaden, der ihren Voreltern zugefügt wurde. Gerecht iſt Gott; aber er erbarmt ſich auch ſeiner Geſchöpfe; er ſchlägt nicht nur, um Schmerzen zu verurſachen, ſondern durch Schmerzen die Seelen zu heilen; und wenn dann bey dem Ausbruch allgemeiner Uebel auch ſeine wahren Verehrer manches Harte erdulden: ſo werden doch auch ſie durch dieſe Leiden an ihre Fehler erinnert, es werden viele tauſend Sünder gebeſſert, und die Tugendhaften immer vollkommener. Alles, auch das Unglück, lenket Gott zum Beſten der Seinen, und einſt werden ſie erſt die Früchte der Tugend in vollem Maaſe genieſſen.

„Bey Gott betrübet ſie kein Leiden, kein Schmerz, kein Haß, kein Hohn nicht mehr; er führt ſie zu vollkommnen Freuden; er krönet ſie mit Preiß und Ehr. Gott, mach mich in der Leidenszeit geſchickt zu jener Seligkeit!“

---

# VI.

## Es wird in einer Gleichnißrede der Undank und Ungehorſam der Iſraeliten gegen Gott beſchrieben, und die ihnen gebührende Strafe gedroht.

Kap. 5, 1 — 7.

In dieſer Gleichnißrede wird die Güte Gottes gegen die Iſraeliten, dann aber der Undank und Ungehorſam dieſes Volkes gegen Gott beſchrieben, und die wohlverdiente Strafe gedroht. — Gleich Anfangs wird Gott als derjenige vorgeſtellt, welcher Iſrael liebt, und von ſeinem Volke wieder geliebet werden ſollte; der Prophet und alle die übrigen Gottesverehrer ſtanden mit dem Allgütigen in einer genauen und angenehmen Verbindung; darum fängt dieſe Gleichnißrede alſo an: V. 1. Ich ſinge ein Lied von meinem Geliebten, ein Lied meines Geliebten von ſeinem Weinberge. — Das iſraelitiſche Volk wird nebſt dem Lande, das es bewohnte, als ein Weinberg Gottes vorgeſtellt, wie es im 7ten Vers dieſes Kapitels mit ausdrücklichen Worten geſagt wird. V. 7. Der Weinberg Jehovahs, des Weltbeherrſchers, iſt Iſrael; ſeine geliebte Pflanze iſt Juda. — Die Wohlthaten waren groß und zahlreich, welche der Allerhöchſte den Iſraeliten viele Zeiten hindurch mitgetheilet hat. Er hatte ihnen ein fruchtbares Land eingeräumt; er hatte ſie ſehr oft wider ihre Feinde beſchützt, und in Sicherheit geſetzt.

 Dieß

Dieß drückt der Prophet folgendermaſſen aus: V. 2. Mein Geliebter hatte einen Weinberg auf einem der fetteſten Hügel angelegt; er hatte ihn umzäunt und eine Mauer umhergezogen — Aber nicht nur ein fettes Land, Sicherheit und Schutz, ſondern noch weit gröſſere Güter gab Gott den Iſraeliten; er bepflanzte ſeinen Weinberg mit den beſten Reben; er führte einen Wachsthum darinnen auf, und grub eine Kelter. — Gott ertheilte durch Moſen den Iſraeliten die weiſeſten Geſetze, dadurch ſie gebeſſert, vor Sünden bewahrt und zur Tugend geleitet werden konnten; er ſtiftete das Prieſterthum, und beſtimmte den ganzen Stamm Levi, über die von ihm gegebenen Geſetze und Verorduungen zu wachen; er ermunterte ſein Volk durch den Ueberfluß groſſer Wohlthaten; er demüthigte daſſelbe durch manche Leiden; alles dieß in der Abſicht, daß ſie viele gute Früchte der Gottſeligkeit und Tugend bringen ſollten. Aber was geſchah? Gott erwartete gute Trauben; Iſrael brachte böſe, giftige Beeren hervor.

Nun fordert der Prophet die Juden ſelbſt auf, ſie ſollten nach ihrem Gewiſſen ein gerechtes Urtheil über ihr Betragen fällen. V. 3. Nun denn, ihr Bewohner Jeruſalems, ihr Männer von Juda, ſeyd ihr ſelbſt Richter zwiſchen meinem Weinberg und mir. Was konnte man mehr thun an meinem Weinberg, das ich nicht gethan hätte? Warum brachte er denn böſe Beere, da ich gute Trauben erwartete? — Gottes Langmuth hatte mehrere Jahrhunderte auf die Früchte der guten Werke bey den Juden vergeblich gewartet; er hatte ihnen mehrmals Propheten geſandt, um ſie zur Sinnesänderung einladen zu laſſen; er hatte alle Mittel angewendet, um dieſe verblendeten Leute zum Gehorſam ſeiner Geſetze zurückzubringen. Da denn alle dieſe Verſuche vergebens waren: ſo führte Gott ſeinen Rathſchluß aus, den er über die Widerſpenſtigen von Ewigkeit gefaßt hatte; er drohte

drohte durch den Propheten die Verwüſtung des Landes, die Unterjochung und Zerſtreuung des Volks. V. 5. Ich will euch kund machen, was ich thun werde mit meinem Weinberg: Niederreiſſen will ich ſeinen Zaun, er werde verbrannt; abbrechen ſeine Mauer; ſie werde zertreten. Zur Einöde will ich ihn machen; er werde nicht mehr beſchnitten, nicht mehr behackt; Dornen und Diſteln ſollen in ihm aufwachſen, und den Wolken will ich befehlen, daß ſie nicht ferner über ihn regnen. — Dieſe Strafgerichte ergiengen nach und nach über Jeruſalem und ganz Judäa. Zuerſt kamen die Syrer, mit dem iſraelitiſchen König Pekah vereint, und verheerten das Land; dann fielen die Aſſyrer mehrmals ein, verwüſteten viele Gegenden, und verbrannten Städte und Dörfer; endlich kamen die Egypter und nach ihnen die Chaldäer aus Babylon, und machten Judäa zur Einöde, daß es ſiebenzig Jahre lang unbebaut liegen blieb; und weswegen geſchah nun dieß alles? Um den Abſcheu Gottes gegen ein ſündiges Volk auszudrücken. V. 7. Denn Gott wartete aufs Recht, da war es Bedrückung; er erwartete Gerechtigkeit, da kam Klaggeſchrey.

Schon die Glaubigen des alten Teſtamentes pflegten Gott als ihren Geliebten zu betrachten: er war der Gemahl ſeiner Kirche: er der treuſte Freund aller derer, die ihn von Herzen liebten. Wie weit mehr können wir Chriſten Gott als unſern geliebteſten Vater und Freund betrachten, da er ſich uns durch Chriſtum in ſeiner ganzen Menſchenfreundlichkeit geoffenbaret hat. Von dir will ich oft ſingen: Gott iſt die Liebe! In deiner Gnade will ich meinen höchſten Troſt ſuchen, im Vertrauen zu dir werde ich den veſten Grund meiner Ruhe finden. Wenn ich dir nur getreu bleibe: dann weiß ich, daß ich dein Liebling bin.

„Dann hab' ich, mein Gott! an dir, was mein Herz begehret; meinen Vater, der mich hier ſchützet und ernähret; der mich durch ſein göttlich Wort hier znm Guten lenket, und mit Himmelswonne dort meine Seele tränket.“

2) Gott hatte dem iſraelitiſchen Volke ſehr groſſe Wohlthaten erzeigt, und demſelben die beſten Religionslehren mitgetheilt, durch deren Beobachtung ſie recht glücklich hätten werden können. Er konnte ſagen: was konnte ich mehr thun an meinem Weinberge, daß ich nicht gethan hätte? — Wird Gott dieß nicht auch der chriſtlichen Kirche und ihren Mitgliedern ſagen? Er hat durch jenen kleinen Hauſen der erſten Nachfolger Jeſu den Grund zu einem ſo herrlichen Reiche auf Erden gelegt; er hat uns Chriſten die Macht über ſo viele Nationen gegeben; er hat uns mehr, als einen ganzen Welttheil eingeräumt, hat durch die fürtreflichen Lehren der Religion Jeſu die edelſte Weisheit uns mitgetheilt, und durch den Ueberfluß der Gaben des Geiſtes uns zur Ausübung der Tugend geſchickt gemacht; was kann mehr an uns gethan werden, das Gott nicht gethan hätte? Was hätten wir zu erwarten, wenn wir eben ſo undankbar und ungehorſam, wie jene ihm widerſpenſtigen Iſraeliten, wären? Würde er nicht auch ſeine Strafgerichte über die halsſtarrigen Sünder herbeyführen? Was ſind die Folgen des Unglaubens und der Laſterhaftigkeit bey einzelnen Perſonen? Eben ſolche Wirkungen des Sittenverderbens haben auch ganze Nationen zu fürchten.

3) Gute Früchte erwartet Gott von uns. — Er hat ſein Wohlgefallen an guten Geſinnungen; lehrreiche Reden, durch die wir andere beſſern, ſind ihm angenehm; eine jede Wohlthat, die wir dem Armen erzeigen, ſieht er als eine erwünſchte Frucht an, die er ſelbſt von uns erndtet. Sollte uns dieß nicht zum Eifer in allen Tugen-

den

den reizen? Sollten wir nicht die Einſichten, die Kräfte, die Gelegenheiten zu guten Werken mit aller Treue gebrauchen? Vermehre, o Gott! und ſtärke in mir dieſen Entſchluß, unermüdet thätig im Guten zu werden? Verleihe mir immer mehr Kräfte des Geiſtes, reich zu werden an Früchten des Glaubens!

„Gib mir Weisheit, Herr, und laß meinem Eifer es gelingen, daß ich unermüdet treu, gute Früchte möge bringen. Mich den Geſchäften ganz zu weihn, und reich an Tugenden zu ſeyn, das, das ſey meine Freude!“

---

## VII.

### Einige der größten Sünden der Iſraeliten werden beſchrieben; es werden ihnen die göttlichen Strafgerichte gedroht.

Kapitel 5, 8 — 30.

Die Vorgeſetzten und Richter der Iſraeliten, dann überhaupt die Vornehmen und Reichen waren es hauptſächlich, welche durch ihre groſſen Sünden und durch die böſen Beyſpiele, die ſie gaben, das Verderben unter dem Volke ausbreiteten; deswegen ließ ihnen Gott durch den Propheten ihr Unrecht vorhalten, und ſeine furchtbaren Gerichte drohen. Die erſte Sünde, weswegen er ſie beſtraft, war ihre Habſucht und ihre Unerſättlichkeit in der Erwerbung zeitlicher Güter. V. 8. Wehe denen, die ein Haus nach dem andern an ſich ziehen, die einen Acker nach dem andern ſich eigen machen, bis kein Platz mehr übrig iſt, bis ihr allein das Land beſitzt. Es iſt vor Jehovah den Weltbeherrſcher gekommen: gewiß die vielen Häuſer werden zur Wüſte, die groſſen Palläſte werden von Einwohnern leer. — Es war einem reichen Juden

 wohl

wohl erlaubt, mehrere Häuſer zu beſitzen und mehrere Aecker zu kaufen; aber die Ungerechtigkeiten, die ſie dabey begiengen, und die Anhänglichkeit an dieſe vergänglichen Güter, der Hochmuth, der durch dieſen Reichthum genährt wurde, waren die Sünden, die ſie vor Gott verwerflich machten; darum drohet er ihnen Krieg und Verwüſtung des Landes; er ſetzt auch im 10. Vers eine andere Drohung von Mißwachs und Theurung hinzu; aus einem groſſen Weinberge ſollten ſie nun wenige Maas Wein erhalten; viel würden ſie ausſäen, und nur ſehr wenig erndten. — Welch eine Wohlthat hat Chriſtus ſeinen Nachfolgern erwieſen, daß er ihren Seelen eine gewiſſe Gleichgültigkeit gegen ſichtbare und vergängliche Güter eingeflößt hat? Wir haben ja nicht viele Wohnungen auf Erden nöthig; hatte Jeſus ſogar nichts Eigenes, wo er nur hätte ſein Haupt hinlegen können. Wenn uns der Schöpfer eine ſichere und bequeme Wohnung gibt, wo wir unſere Berufswerke verrichten, wo wir nach der Ermüdung ausruhen und die Wohlthaten in Frieden genieſſen können, die er uns aus ſeiner milden Vaterhand zuflieſſen läſſet; ſollten wir uns nicht damit gerne genügen laſſen? Beſſere Wohnungen hat uns Chriſtus dort bey dem Vater bereitet.

Die andere Art der Sünden, welche die vornehmen Juden ſo häufig begiengen, war die Unmäſigkeit im Genuß ſtarker Getränke, und die Ausgelaſſenheit in ſinnlichen Ergötzungen, dabey ſie Gott und ſeine Religion vergaſſen. V. 11. Wehe denen, die früh aufſtehen, nach ſtarkem Getränke zu laufen; und ſitzen bis in die Nacht, ſich mit Wein zu erhitzen. Da ſind Leyern, Harfen, Paucken und Flöten, bey den weinreichen Gaſtmahlen; aber was Gott thun wird, was er vor hat, betrachten ſie nicht. — Der allzuhäufige Genuß von Speiſen und ſtarken Getränken nähret die Lüſte; machet den Menſchen frech, ſtolz und kühn;

kühn; ſchwächet ſeine Liebe zu Gott und ſeine Neigung zu ernſthaften Betrachtungen über die Wahrheiten, durch die er gebeſſert werden könnte. Ein tägliches Wohlleben iſt auch eine Veranlaſſung zu immer neuen Sünden, zu unkeuſchen Scherzen und Handlungen, zu Vernachläſſigung der wichtigſten Pflichten des Berufs und der Religion. Umſonſt predigten die Propheten den Iſraeliten das Geſetz, vergebens verkündigten ſie ihnen die göttlichen Strafgerichte; was Gott thun würde, das wollten ſie nicht erwägen. Beſſer iſt es, beym ſparſamen Genuß erlaubter, unſchuldiger Vergnügen die Werke zu verrichten, dazu Gott uns beſtimmt hat; in den Stunden der Ruhe zur Quelle reinerer Freuden zu eilen, zur Betrachtung der Wahrheit, zu nützlichen Geſprächen mit edlen Freunden, zum Umgang mit Gott im ſtillen Gebet.

Um die Iſraeliten von den ihnen gewohnten Sünden abzuhalten, ließ Gott ihnen drohen, daß ſie ins Elend fortgeführt, zum Theil getödtet, zum Theil in einen bejammernswürdigen Zuſtand geſetzt werden ſollten; da würde die Welt Gottes Strafgerechtigkeit und Heiligkeit erkennen. V. 13. Darum, weil mein Volk dieß nicht erkennt, muß es ins Elend fort; ſeine Edlen müſſen hungern, ſeine Volksmenge muß durſtig lechzen. Die Hölle hat ihren Bauch ausgedehnt; ſie hat ihren Rachen unermeßlich weit aufgeſperrt; daß hinunter fahren die Edlen und der Pöbel, die Sichern und Fröhlichen. Da werden die Leute gedemüthiget, da werden die Hohen erniedriget, da werden die ſtolzen Augen gebeugt werden; da wird Jehovah, der Weltbeherrſcher, durchs Strafgericht ſich erhöhen; da wird der heilige Gott ſich verherrlichen durch Gerechtigkeit.

Die dritte Art von Sünden, welche wohl ſonderlich die vornehmen Juden begiengen, war, daß ſie mit kühnen Spöttereyen die Propheten verhöhnten, den Drohungen

Gottes

Gottes nicht glaubten, und eben dadurch die Strafgerichte Gottes deſto ſchneller über ſich herbey zogen. V. 18. Wehe denen, welche der Sünden Strafen mit Stricken und die Gerichte Gottes, wie mit dicken Wagenſeilen herbey ziehen, indem ſie ihm Hohn ſprechen: V. 19. Nun hurtig, geſchwinde! laſſet es uns doch ſehen; was hat Gott denn vor? Was hat er beſchloſſen, der Heilige Iſraels? Laßt ſehen, obs eintrifft. — Der Unglaube iſt faſt immer eine der erſten Urſachen des menſchlichen Verderbens; bald gehen manche nachher ſo weit, daß ſie Gottes Wort ſogar verachten, daß ſie der Lehre deſſelben ſpotten. Wenn die Drohungen Gottes nicht ſogleich eintreffen: ſo iſt es ſeine Langmuth, die ſie zurückhält; er will durch Güte die Menſchen zur Beſſerung leiten. Möchte doch keiner, der Jeſu Religion bekennt, auf die thörichten Gedanken gerathen: Gott ſtrafet nicht, wenn er ſchon drohet; er iſt barmherzig und vergibt uns die Sünde. Nein! Gott iſt auch gerecht; ſeine Heiligkeit fordert es, daß er den Abſcheu gegen das Böſe durch Strafen zeige. O Menſch, irre dich nicht; Gott läßt ſich nicht ſpotten.

Viertens werden ſonderlich die Richter und Vorſteher des Volks beſtraft, daß ſie aus Vortheilſucht und Liebe zu Geſchenken den Unſchuldigen verurtheilten, und den Schuldigen losſprachen. V. 20. Wehe denen, die Böſes gut, und Gutes bös heiſſen; die Finſterniß in Licht, und Licht in Finſterniß wandeln; die aus ſauer ſüß und aus ſüß ſauer machen. Wehe denen, die ſich ſelbſt weiſe dünken, und ſich für ausnehmend klug halten; die den Böſen recht ſprechen um Geſchenk, und dem Gerechten ſeines Rechts berauben. — Nicht nur ungerechte Volksvorſteher und obrigkeitliche Perſonen können durch unbillige Urtheile ſich verſündigen; auch andere ungebeſſerte Menſchen pflegen öfters die Sachen zu verdrehen und andere dadurch zu betrüben. Es ſind partheyiſche Leute, die ihren

ten Kindern und Freunden immerdar Recht geben, die Schuld der begangenen Sünden aber andern aufbürden; es ſind boshafte Heuchler und Wortverdreher, die aus ſüß ſauer, aus Licht Finſterniß machen, die Andern Worte, Abſichten und Handlungen beylegen, an die ſie nicht gedacht haben; auch über ſolche läßt Gott das Wehe ausſprechen. Die gerechten Strafen Gottes werden über ſie kommen, wie einſt die göttlichen Gerichte über die Iſraeliten eingebrochen ſind; furchtbar lauten die Drohungen, welche Gott jenen Sündern vortragen ließ. V. 24. Wie das Feuer und die Flamme dürres Heu verzehrt, ſo ſoll ihre Wurzel in Aſche verwandelt werden; ihre Blüthe, wie Staub auffliegen. Weil ſie die Religionslehre Jehovah, des Weltbeherrſchers, verwerfen, und das Wort des herrlichen Gottes Iſraels verachten; darum entbrennt der Eifer Jehovahs über ſein Volk; er ſtreckt ſeine Hand aus; er ſchlägt ſie, die Berge beben, und ihr Leichnam iſt, wie Koth auf der Gaſſen! — Bey alle dem läßt ſein Zorn nicht ab; ſein Arm iſt noch ausgeſtreckt. — Gott ſandte einen Feind nach dem andern in das Königreich Juda, das ſagt der Prophet mit den Worten: ſein Zorn läßt nicht ab, ſeine gewaltige Hand iſt immer noch zu neuen Strafgerichten ausgeſtreckt. Als nehmlich die gelindern Strafen keine Frucht der Beſſerung hervorbrachten: ſo bediente ſich Gott der mächtigen, aber auch grauſamen Chaldäer, ſein ungehorſames Volk mit aller Schärfe zu züchtigen, und alle Schreckniſſe des Kriegs über Judäa auszugieſſen. Der Prophet ſtellet Gott gleichſam als den höchſten Befehlshaber der Kriegsheere vor, der ihnen den Wink gibt, in ſeinem Lande einzubrechen, alles zu verwüſten, und die Einwohner hinwegzuführen: V. 26. Gott ſteckt die Kriegsfahne auf, die Völker (nehmlich die Chaldäer und andere mit ihnen verbundene Nationen) aus der Ferne zu ſammeln; er winkt ſie von den äuſſerſten Grenzen

zen der Erde herbey; ſchnell, plötzlich kommen ſie; keiner von ihnen wird müde; keiner ſtößt an; keiner ſchlummert; keiner ſchläft, keinem geht der Gürtel auf, keinem reißt das Schuhband ab. Ihre Pfeile ſind ſcharf; alle ihre Bogen geſpannt, die Huſe ihrer Pferde ſind Felſen gleich; die Räder (ihrer Kriegswagen) wie Sturmwind. Wie Löwen brüllen ſie; brüllen, wie junge Löwen laut; brauſen einher, erhaſchen die Beute; halten ſie veſt; da iſt kein Retter, da wird es losſtürmen auf ſie (die Iſraeliten) wie das brauſende Meer. Man ſchaut auf die Erde; da ſiſt es dunkel; das Licht geht unter, dicke Finſterniß bricht herein. — Dieſe göttlichen Gerichte wurden den Iſraeliten bey hundert und funfzig Jahre voraus verkündiget, und dieſe Drohungen von den folgenden Propheten ſtets wiederholt; als ſie nun genau erfüllt wurden, alle dieſe Prophezeyhungen, mußten nicht die Juden daraus erkennen, daß Jehovah der wahre Gott ſey? Daß von ihm die Schickſale der Menſchen abhängen? daß er das Böſe haſſe; daß alle, die ſich nicht beſſern, endlich die gerechten Strafen empfinden müſſen? O möchten wir in der Erfüllung dieſer Drohungen alle dieſe wichtigen Wahrheiten zu unſerer Warnung erblicken! Möchten wir immer veſter davon überzeugt werden, daß es dem muthwilligen Sünder nicht wohl gehen könne; daß Gott daher auch die Uebel des Kriegs und anderer Landplagen über ungehorſame Völker verhängen muß, damit ſie im Laufe ihrer Sünden zurückgehalten; damit die Stolzen unter ihnen gedemüthiget, damit die Wollüſtigen zur ernſthaften Ueberlegung gebracht, damit die üppigen Reichen ihres Ueberfluſſes beraubt, damit alle an ihre Pflichten erinnert, und zur Beſſerung geleitet werden. Gottſeligkeit, Gerechtigkeit und Tugend ſind der Grund zur Glückſeligkeit eines Volkes. O wenn doch jeder Unterthan, jeder Einwohner des Landes durch Frömmigkeit, Fleiß und Mäſſig-

keit,

keit, Gerechtigkeit und Friedensliebe dieſe gemeine Wohlfahrt befördern wollte. Das ſey mein tägliches, unabläſſiges Beſtreben; das ſey meine Freude, recht viel zum Glück meiner Mitbürger beytragen zu können. Gott ſegne du ſie alle, die Hohen und Niedrigen, die Obrigkeiten und Unterthanen! Erhalte unter uns dein Wort, das herrlichſte Mittel zur Beſſerung und Veredelung menſchlicher Seelen. Stehe unſern Obern bey, daß ſie Gottloſigkeit und Laſter unterdrücken, Frömmigkeit und Tugend mit gutem Erfolge befördern mögen, damit wir ein ruhiges und ſtilles Leben unter deinem Schutze führen, und beym Genuß deiner Wohlthaten dir immer fröhlich danken können!

## VIII.

### Jeſaias wird von Gott zum Prophetenamt feyerlich beruffen und eingeweiht.

Kap. 6.

In dieſem Kapitel wird die feyerliche Beruffung und Einweihung Jeſaias zum Prophetenamt beſchrieben; zwar hatte er wohl ſchon vorhin unter der Regierung des Königes Uſia einige Offenbarungen von Gott empfangen und prophetiſche Vorträge gehalten; aber nun ſollte er als ein göttlicher Geſandter an das iſraelitiſche Volk mit ganz beſondern Aufträgen abgeordnet werden; deswegen wurde er in eine prophetiſche Entzückung geſetzt, in welcher er Gott auf einem hohen erhabenen Thron erblickte. Es kam ihm vor, als ſähe er ihn in dem Tempel in einer majeſtätiſchen Geſtalt, in königlicher Pracht; denn er iſt König Iſraels. Der Saum ſeines Talars verbreitete ſich im ganzen Tempel umher. V. 2. Die Diener der Gottheit, die höchſten Engel, Seraphim ſchwebten um den

Thron herum; die Geſchwindigkeit dieſer Geiſter und ihre Behendigkeit in der Ausrichtung des Willens Gottes wurde damit angezeigt, daß ſie mit Flügeln vorgeſtellt wurden; aber ihre tiefe Ehrfurcht gegen Gott wurde zugleich dadurch ausgedrückt; denn jeder hatte ſechs Flügel, mit zween verhüllten ſie ihr Antlitz, gleichſam tiefgebeugt vor dem Allerheiligſten; mit zween bedeckten ſie ihre Füſſe, mit zween flogen ſie. So ſahe auch einſt Ezechiel im prophetiſchen Geſichte ein Bild der Engel, die Cherubim mit ihren Fittigen, die gleichſam der Wagen Gottes ſind, auf denen er, menſchlich von ihm zu reden, über den Wolken und über alle Welten hinfährt. Ezech. 1, 6. Wie nun dieſe erhabenen Geiſter ſich ſtets bemühen, Gott zu verherrlichen: ſo erblickte ſie Jeſaias auch in dieſem groſſen Geſchäfte, das vernünftigen Weſen ſo anſtändig iſt. V. 3. Einer rief mit lauter Stimme dem andern, gleichſam ſingend, zu: Herrlich, herrlich, herrlich iſt Jehovah, aller Welten Herr! die ganze Erde ſey ſeiner Ehren voll! V. 4. Es ſchien, als wenn die Pfoſten des Vorhofs bebten vor dieſem lauten Getöne, und als wenn das Tempelhaus mit Dampf erfüllt wäre. Wie nehmlich einſt, als der Tempel vom König Salomo eingeweihet wurde, Gott ſeine gnädige Gegenwart durch eine dunkle Dampfwolke zu erkennen gab: ſo erblickte Jeſaias in der hohen Begeiſterung auch jezt dieß Zeichen der göttlichen Gegenwart. Der Inhalt des Geſanges der Engel iſt in dieſem ganzen prophetiſchen Bilde das allermerkwürdigſte; es wird in demſelben nicht nur die Majeſtät Gottes, ſeine Heiligkeit und Herrlichkeit mit Wiederholung eben deſſelben Wortes geprieſen, ſondern es wird dabey zugleich der Wunſch geäuſſert, und den Anbetern Gottes die Hoffnung gegeben, daß noch die ganze Erde gleichſam ein einiger Tempel, erfüllt mit Gottes Herrlichkeit, ihm geheiliget werden ſollte. Heilig, herrlich, preiswürdig iſt Gott,

der Ewige, aller Welten Herr, die ganze Erde ſey ſeiner Ehre voll; alle Völker müſſen ſeine Herrlichkeit noch erkennen! Zur Freude aller Verehrer des einigen wahren Gottes iſt dieſe Vorherverkündigung ſchon groſſentheils in ihre Erfüllung gegangen. Ganz Europa ertönet täglich von freudigen Lobgeſängen zur Ehre des Allerhöchſten; auch in den übrigen Erdtheilen wird die Anzahl der Götzendiener vermindert, und durch die Verbreitung der chriſtlichen Religion die Zahl der Anbeter des wahren Gottes vermehrt; die Zeit wird kommen, in welcher noch alle Völker mit uns den Schöpfer Himmels und der Erden als ihren gütigſten Vater verehren. Welch eine tröſtliche Beſtätigung der Wahrheit unſers Glaubens! Welch eine freudige Ausſicht für alle, die Jeſum lieben, und die angenehme Hoffnung haben, durch den Sohn zum Vater zu kommen!

Es war unter den Iſraeliten die Meynung verbreitet, daß ſündige Menſchen nicht ohne Lebensgefahr ſich dem Allerheiligſten nahen könnten. So ſprach einſt ſchon die Mutter Simſons: (B. d. Richt. 13, 22. und Kap. 6, 23): Wir müſſen ſterben, wir haben Gott geſehen; eben ſo dachte nun auch Jeſaias im prophetiſchen Geſichte. V. 5. Er ſprach: Wehe mir, ich bin des Todes! denn ich bin ein Menſch von unreinen Lippen, und habe den König Jehovah, den Weltbeherrſcher, geſehen. — Soll ein Menſch würdig werden, ſich der Gottheit zu nahen: ſo wird ihn Gott ſelbſt heiligen, und eines ſo nahen Umgangs mit dem Schöpfer würdig machen müſſen. V. 6. Es kam ihm vor, als wenn ein Seraph mit einem glühenden Stein, den er vom Altar genommen hatte, ihn den Mund berührte; er hatte geſagt: Ich bin ein Menſch von unreinen Lippen, nicht werth, Gottes Wort zu verkündigen; nicht fähig, mit dem Allerheiligſten zu reden; darauf antwortet nun der Engel: V. 7. Siehe; ich habe deine Lippen berührt, deine Uebertretung iſt weggenommen; du biſt ent-

ſündiget, du wirſt nicht ſterben. Auch die Frömmſten unter den Menſchen, die treuſten Diener und Dienerinnen Gottes können mit ihrer Tugend vor Gott nicht beſtehen; es iſt das menſchliche Herz doch immer eine unreine Quelle, aus welcher von Zeit zu Zeit böſe Begierden und arge Gedanken entſpringen. Wer ſündiget nicht wenigſtens öfters mit Worten, und muß es mit Jeſaia geſtehen: Ich bin ein Menſch von unreinen Lippen? O wie nöthig iſt das Gebet: Entſündige du mich, mein Gott! mit dem Blute des Opfers, das Chriſtus gebracht hat; ſchaffe du ſelbſt in mir ein reines Herz, und heilige meine Seele, daß ich würdig ſey, dein Diener zu werden; daß ich fähig werde, dich unter den Menſchen immerhin zu verherrlichen.

Nachdem denn nun Jeſaias die Verſicherung empfangen hatte, daß Gott ihn von den Befleckungen der Sünde gereiniget, die Strafe erlaſſen, und ſeines nähern Umgangs würdig gemacht habe: V. 8. ſo hörte er die Stimme des Herrn, der ihn zum Propheten verordnen wollte; Gott offenbaret ſeinen Rathſchluß gleichſam den um ihn her ſtehenden erhabenen Geiſtern: Wen ſoll ich ſenden? wer will unſer Bote werden? — Freywillige Diener will Gott haben; ſie ſollen in ſich ſelbſt den Beruff fühlen, ſein Werk zu treiben, um es mit deſto gröſſerm Eifer zu vollenden. Dieſen Beruff fühlte nun auch Jeſaias in ſich; voll Vertrauen zu Gott, der ihn tüchtig gemacht hatte, ſein Geſandter zu werden, bezeigte er ſeine Bereitwilligkeit, das Amt eines Propheten zu führen; er ſprach: hie bin ich, ſende mich! Hierauf erhielt er folgenden Befehl von Gott: V. 9. Gehe hin, und ſprich zu dieſem Volke: ihr werdet es wohl hören, aber doch nicht verſtehen; ihr werdet es wohl ſehen, aber doch nicht einſehen. Sage dieſem Volke, daß ſie verſtockte Seelen haben und ein ſehr ſchweres Gehör; verklebte Augen, ſo, daß ſie nicht ſehen, und mit den Ohren nicht hören, und

in

in ihrer Seele es nicht dermaſſen verſtehen, daß ſie ſich bekehrten, und ihnen geholfen würde.

Dieß iſt eine der merkwürdigſten, aber auch der ſchrecklichſten Prophezeyhungen, welche die Verblendung, die Halsſtarrigkeit und die Strafen des iſraelitiſchen Volkes in ſich faßt. Der Sinn dieſer Worte iſt nicht der, als wenn Gott die Seelen der Juden ſelbſt in Irrthum führen, und ihre Herzen in der Sünde verhärten und verderben wollte; denn Gott iſt nicht Urheber des Böſen, ſondern es wird nur hiemit der Starrſinn der Juden, die Widerſpenſtigkeit, mit der ſie ſich der Wahrheit widerſetzten, ihre Sündenliebe, ihre Unachtſamkeit, mit der ſie bey der Anhörung des Wortes Gottes ſich verſündigten, und der Mangel des Nachdenkens über daſſelbe beſchrieben; es wird vorher verkündiget, daß die meiſten Iſraeliten mit einer ähnlichen Widerſpenſtigkeit auch in Zukunft den guten Abſichten Gottes entgegen ſtehen, und durch frevventlichen Ungehorſam göttlicher Strafen ſich ſchuldig machen würden. Gott ſagt: Erkläre es dieſem Volke, daß ſie verſtockte Seelen haben; daß ſie zwar die Propheten hören, aber über ihren Vortrag nicht gehörig nachſinnen, die Wahrheit nicht recht erkennen, die göttlichen Drohungen nicht mit Ehrfurcht annehmen, ihre Sünden nicht bereuen, ſie nicht laſſen, ſich nicht beſſern, und alſo auch nicht glückſelig werden würden. Jeſaias redet zunächſt von den Juden ſeiner Zeiten; denn um deren Wohl war er nun vorzüglich beſorgt; er wünſchte daher, durch göttliche Offenbarungen zu wiſſen, wie lange denn dieſe Verblendung ſeines Volkes dauern ſollte. V. 11. Herr! ſagte er, wie lange? Und die göttliche Antwort ſprach: ſo lange, bis die Städte zerſtört, und von Einwohnern entblößt werden; bis in den Häuſern kein Menſch mehr anzutreffen und das Land durchaus verwüſtet worden iſt. — Dem Sünder gehen die Augen nicht eher auf, als bis er die göttlichen

 Stra-

Strafen empfindet. Die Juden verachteten die Predigten der Propheten; ſie verhöhnten die göttlichen Drohungen; ſie ergötzten ſich im täglichen Wohlleben. Da aber die Chaldäer, wie eine Waſſerfluth, das Land überſchwemmten, da die Städte verheert, Jeruſalem und der Tempel verbrannt, und die ſchönen Gegenden des Landes verwüſtet worden waren, da erkannten ſie die Allmacht und Gerechtigkeit Gottes, demüthigten ſich vor ihm, ſuchten Verzeihung ihrer Sünden, und flehten um Hülfe. Auch dieſe Hülfe ließ ihnen Gott ſchon zum voraus verkündigen, um die Frommen unter ihnen zu tröſten, und ihr Vertrauen zu ſeiner Macht und Güte immer mehr zu beveſtigen. Er vergleicht daher V. 13. das iſraelitiſche Volk mit einem Terabinthenbaum, dann auch mit einer Eiche; wenn ſie gleich abgeſchlagen werden: ſo bleibt dennoch ein Stock in der Erde, der ſeine Wurzeln hat; in ihnen iſt noch ein Saame zu künftigen Stämmen verborgen. So ſollte der Stamm Iſrael von den Feinden abgehauen, aber doch nicht ganz vertilgt werden. Ein heiliger Saame ſollte übrig bleiben; der zehnte Theil, ſagt Gott, ſoll aus der Gefangenſchaft wieder zurück kehren, und zwar nicht mehr befleckt mit dem Götzendienſt, ſondern gereiniget von jenem Aberglauben, ein dem Jehovah geheiligtes, ihm nun ganz ergebenes Volk, das, mit Abſcheu gegen den Götzendienſt erfüllt, ihn allein verehren wird. Solche treue Anbeter Gottes waren die Juden, die unter der Anführung Zerubabels aus dem chaldäiſchen Reiche zurück kamen, und, von Esra wohl unterrichtet, von Maleachi und andern Propheten zum Guten ermuntert, den Grund zur neuen Wohlfahrt des jüdiſchen Staates legten.

Der Wohlſtand und der Ueberfluß war den Juden gefährlich; ſie achteten der Propheten nicht, ſo lange es ihnen wohl gieng. Die, welche immerhin ruhig im Ueberfluß und in guten Tagen dahin leben, ſind in groſſer Ge-

Gefahr, ſicher zu werden. Dieß ſey eine immerwährende Warnung für alle wohlhabende und im guten Wohlſtand lebende Chriſten. Möchten ſie doch die Güte Gottes deſto dankbarer erkennen, und ſeinen väterlichen Erinnerungen willig Gehör geben! Durch die Strafgerichte kamen die Juden zur Erkenntniß ihrer Sünden, und zur rechten Ueberzeugung, daß Jehovah nur Gott ſey. Wenn der Menſch durch die Güte Gottes ſich nicht zur Sinnesänderung leiten und vom Böſen durchaus nicht zurückziehen läßt: ſo iſt es ein neues Zeichen der Liebe Gottes gegen ihn, wenn ihm die Wohlthaten entzogen werden, die er gemißbrauchet hat, wenn ſeine Freude in Traurigkeit, ſein Ueberfluß in Armuth, ſeine Ehre in Schande, ſeine guten Tage in Tage des Traurens verwandelt werden. Gott iſt barmherzig, auch wenn er den Sünder ſtraft. Weit beſſer iſt es, durch Gottes Güte ſich zur Sinnesänderung leiten zu laſſen; bey jeder neuen Wohlthat, die wir aus den Händen Gottes empfangen, den Entſchluß in uns zu erneuern, ſeine Gebote deſto williger zu halten, und mit einem kindlichen Herzen ihn deſto beſtändiger zu lieben.

„Es ſoll mir deine Huld und Liebe beſtändig, Gott! vor Augen ſeyn; ich will mit dankbarem Gemüthe mich täglich deinem Lobe weih'n; einſt in der Engel Lobgeſang bring' ich dir ewig Preis und Dank!“

# IX.

## Gott läßt dem König Ahas die Befreyung von den Feinden des Königreichs Juda, aber auch die künftigen Strafgerichte über ſeine Nachkommen und über das ganze Land verkündigen.

Kap. 7.

Ahas war einer von den Königen in Juda, welche Gott nicht von ganzem Herzen verehrten; er unterſtützte den Götzendienſt; er ließ ſogar ſeine eigenen Söhne fremden Gottheiten weihen, und opferte auf den Höhen und in den Götzenhainen. Dem allen ohngeachtet ließ ihm Gott die Rettung des Hauſes Davids und ſeiner königlichen Familie verkündigen, als zween mächtige Könige gegen ihn zu Felde gezogen ſchon bis nach Jeruſalem gekommen waren. Rezin, der König von Syrien, deſſen Reſidenz zu Damaskus war, und Pekah, der König von Iſrael, der zu Samaria wohnte, hatten den gemeinſchaftlichen Rathſchluß gefaßt, das Königreich Juda wegzunehmen, und die Familie Davids zu vertilgen; dann aber den Sohn eines gewiſſen Tabeals zum König in Jeruſalem zu machen. V. 7. Darüber wurde Ahas und die ganze Familie Davids in die größte Beſtürzung geſetzt; dem Volke, ſagte Jeſaias, bebte das Herz, wie die Bäume in dem Walde (vor dem Winde) beben. Ob nun gleich Ahas Gott nicht aufrichtig verehrte: ſo ließ der Herr doch ihm und ſeiner Familie, vornehmlich aber den übrigen Einwohnern in Jeruſalem zum Troſte die Verſicherung ertheilen, es ſollten die beyden feindſeligen Könige die Stadt nicht erobern; viemehr ſollten ſie beyde in wenig Jahren ihrer Länder und ihres Lebens beraubt werden. Jeſaias mußte daher zu Ahas ſprechen: V. 4. Halte dich ruhig; fürchte nichts, dein Herz zage nicht vor dieſen zween rauchenden Löſchbränden, vor der Wuth Rezins,

des

des Syrers, und vor Pekah, dem König zu Samarien; denn ihr Rath ſoll nicht beſtehen; ſie ſollen ihn nicht ausführen. — Nur forderte Gott von dem König Ahas und ſeiner Familie, ſie ſollten ſeiner Verheiſſung trauen; er ſetzte daher die Warnung hinzu: V. 9. Glaubet ihr nicht: ſo beſtehet ihr nicht!

Damit aber Ahas der ihm gegebenen Verheiſſung deſto eher vertrauen möchte: ſo ließ ihm Gott das Anerbieten thun, er ſollte ſich ein Zeichen von ihm ausbitten, daran er merken könnte, daß dieß gewiß geſchehen würde, und Gott ſtellte es ihm frey, was für ein Zeichen er ſich wählen wollte. V. 11. Verlange eines von unten hier auf der Erde, oder eines von oben herab, vom Himmel. — Der unglaubige und abgöttiſche König verachtete dieß Anerbieten, und ſchlug es heuchleriſch aus; er ſprach: V. 12. Ich will mir kein Zeichen ausbitten; ich will Jehovah nicht verſuchen. — Ahas ſtellte ſich nehmlich, als wenn er der göttlichen Verheiſſung Glauben beymäſſe, und kein Zeichen zur Verſicherung derſelben brauchte; aber im Herzen verachtete er den Antrag des Propheten. Dieß merkte Jeſaias, und redete den König alſo an: V. 13. Höret ihr von Davids Familie: Iſts euch zu wenig, die Menſchen zu beleidigen; ihr beleidiget auch meinen Gott. Weil du denn, o König, kein Zeichen zur Verſicherung des göttlichen Verſprechens von Gott dir erbitten willſt; ſiehe: ſo wird der Herr nicht dir, ſondern der ganzen Familie Davids ſelbſt ein Zeichen geben. V. 14. Siehe, eine Jungfrau empfängt; ſie gebiehrt einen Sohn, den wird man nennen Immanuel. Er wird, wie ein anderes Kind mit gewöhnlicher Speiſe genährt werden, wie ein anderes Kind nach und nach zur gröſſern Erkenntniß gelangen. Dieß wird V. 15. alſo ausgedrückt: Butter und Honig wird er eſſen, bis daß er wiſſe, Gutes zu erwählen, und Böſes zu verwerfen.

 Dieß

Dieß iſt die wichtige Verheiſſung, auf welche ſich Matthäus bezieht, da er von der Empfängniß und Geburt Jeſu Chriſti redet. Matth. 1, 23. Es hatte Gott nehmlich dem David und ſeiner Familie ein ewiges Reich verheiſſen. 2 Sam. 7. Nun wollten aber die beyden Könige, Rezin und Pekah, alle Nachkommen Davids vertilgen, und eine andere Familie auf den Thron ſetzen; da ließ Gott dem Könige Ahas, und allen, die zu ſeinem Hauſe gehörten, die gewiſſe Verſicherung ertheilen, daß jetzt Davids Haus nicht vertilget werden würde; denn die Jungfrau muß erſt einen Sohn gebähren, der da heißt und iſt: Immanuel, Gott mit uns! — Damit aber Ahas zu ſeinen Zeiten ſchon davon überzeugt würde: ſo ließ Gott auch damals etwas Aehnliches geſchehen zu einem Zeichen für alle, die darauf achten wollten Eine Prophetin, die wohl auch von der königlichen Familie war, wurde die Gattin des Propheten Jeſaias; ſie gebahr einen Sohn, welchen Jeſaias nennen mußte: Raubebald, eile Beute. Und nun ſagte Gott: V. 16. Ehe der Knabe Böſes und Gutes unterſcheiden lernt, ehe er (wie Kap. 8, 4. es heißt) ausruffen kann: lieber Vater, liebe Mutter, wird das Land, das du fürchteſt, ſeiner beyden Könige beraubt ſeyn, d. i. Rezin und Pekah werden ihre beyden Königreiche verloren haben. Dieß iſt denn auch wirklich geſchehen; der König von Aſſyrien, Tiglath Pileſer, hat ſie beyde überwunden.

Wir finden in dieſer Geſchichte viele Veranlaſſungen zu nützlichen Gedanken. Der König Ahas, der dem Götzendienſt ergeben war, wurde von andern mächtigen Königen mit Krieg überzogen, und dennoch errettete ihn Gott von ſeinen Feinden, ob er gleich den Götzen diente; aber Gott half ihn, um die Familie Davids zu erhalten, damit ſie nicht von jenen mächtigen Königen vertilgt würde. — Die böſen Menſchen empfangen oft viele göttliche Wohlthaten,

ſhaten, aber um der Frommen willen; ſie ſtammen zum Theil von Eltern und Voreltern ab, die Gott durch wahre Frömmigkeit verehrten, und der Herr erfüllt die Verheiſſung an ihnen, daß es den Kindern der Gerechten wohl gehen ſoll. Manche böſe Ehegatten werden geſegnet, weil ſie mit einem gottſeligen Ehegatten in Vereinigung leben. Gott erhält manchen ruchloſen Vater am Leben, ob er gleich werth wäre, daß der Herr ihn vertilgte; aber er ſollte ſeine unmündigen und unverſorgten Kinder erziehen; die Zeit wird doch kommen, da die gerechte Strafe über ihn ergeht, wenn er ſich durchaus nicht beſſern läßt. Sollten fromme Verehrer Gottes ſich nicht freuen, daß der Allgütige ihnen zu Liebe es auch ſogar Sündern einigermaſſen wohl gehen läßt? Sollten ſie ihm nicht auch für dieß Gute oft danken, und ſeinen Befehlen deſto lieber gehorchen?

Zween Könige, mit groſſen Kriegsheeren verſehen, wollten eine Familie vertilgen, und konntens nicht; denn der Herr beſchützte Davids Haus. — Wenn auch ein Heer ſich wider mich lagern ſollte, bin ich doch ſicher, wenn Gott mich erhalten will. Wer unter dem Schutze des Allerhöchſten iſt, der fürchtet ſich nicht vor viel hundert Tauſenden. Gott iſt mit mir: was wollen mir Menſchen thun?

Ahas iſt das Bild eines Heuchlers; er ſtellte ſich, als wenn er Gott nicht verſuchen wollte, und verachtete doch ſeine Verheiſſung; er dachte bey ſich ſelbſt: was kann mir Jehovah helfen? und nahm in dieſer Noth ſeine Zuflucht zu dem König von Aſſyrien, wie dieß im 2ten Buch der Könige im 16ten Kap. beſchrieben wird. Ahas nahm das Silber und Gold aus dem Tempel Gottes und aus dem königlichen Schatz, und gab es dem König Tiglath Pileſer in der Abſicht, daß ihm derſelbe gegen die beyden Könige beyſtehen ſollte. Dieß Mißtrauen gegen

Gott beſtrafte nachher der Prophet im 17ten und folgenden Verſen, und ſagt ihm zum voraus, daß eben die Könige von Aſſyrien, die er jetzt zu Hülſe ruffen wollte, das Land Judäa mit Krieg überziehen, ausplündern und verderben würden: V. 17. rc. Ueber dich, ſagte Gott, und über dein Volk und dein väterliches Haus wird Jehovah Zeiten kommen laſſen, dergleichen nie geweſen ſind, ſeit Ephraim von Juda getrennt iſt; er wird über ſie kommen laſſen den König von Aſſyrien, der wird, gleichwie ein ſcharfes Scheermeſſer, deine Reichthümer und deine Kriegsheere gleich Haaren abſchneiden und hinwegnehmen; ſo wird das Land wüſte werden. — Dieſe Trübſale kamen zu wiederholtenmalen über das Königreich Juda; denn mehr, als ein König von Aſſyrien, ſonderlich aber Sanherib zur Zeit des Königs Hiskias, überſchwemmte das Land, und führte viele tauſend Juden mit aller ihrer Habe hinweg; auch Manaſſe wurde von jenen Königen gefangen weggeführt, (2 Chronik. 33.) und das Königreich Juda in einen elenden Zuſtand verſetzt. Was hatten damals die frommen Iſraeliten für einen Troſt? Sie hofften auf den Immanuel, den Gott ihnen verheiſſen hatte. Sie wußten es gewiß, daß es ihnen nicht ganz fehlen könne, ſo lange Davids Familie noch vorhanden war: er wird kommen, dachten ſie, der Retter ſeines Volks; er wird den Götzendienſt vertilgen; er wird das Land reinigen von ſeinen Sünden; er wird die wahren Verehrer Gottes beglücken. — Auf ihn, den Sohn Gottes, ſey auch unſer Auge gerichtet, wenn Sorgen und Kummer unſere Herzen beſchweren, wenn Feinde uns drängen, wenn Gefahren uns drohen. Er iſt nicht nur ein Menſch; er iſt Gott mit uns, Immanuel. Sein iſt das Reich, deſſen Mitbürger wir ſind; ſeine Ehre erfordert es, daß er uns ſchütze; aus Liebe zu uns iſt er unſer Bruder geworden; von einer Jungfrau gebohren und unter das Geſetz gethan, daß er uns

von

von aller Furcht vor den Strafen des Geſetzes befreyte, und unſere Seelen mit kindlicher Zuverſicht und Liebe zum Vater erfüllte. Hat uns Gott ſeinen Sohn geſchenkt: wie ſollte er uns mithin nicht alles ſchenken?

"Dein freu' ich mich, Immanuel, du biſt auch mein Erretter! Auch mir zum Troſte ſandte dich der Herr, der Gott der Götter. Was mir je wahres Wohl verſchafft, Licht, Seelenruhe, Beſſ'rungskraft, und Freuden, die ſtets währen, wirſt du auch mir gewähren."

Dich will ich loben immer und ewiglich. Amen!

---

## X.

### Gott verſichert, ſein Volk zu ſchützen; diejenigen aber, die auf Menſchenhülfe und auf Wahrſager und Zeichendeuter trauen, zu ſtrafen.

Kap. 8, 1—22.

Da die in Jeruſalem belagerten Juden ſich immer noch vor der überwiegenden Macht des Königs von Syrien und des von Samaria fürchteten: ſo ließ ihnen Gott durch ein merkwürdiges Zeichen nochmals die Verſicherung geben, daß er ſie gewiß retten und ihre Feinde ſtrafen werde.

V. 1. Jeſaias mußte eine groſſe Tafel nehmen, und mit gemeinverſtändlichen Buchſtaben die Worte darauf ſchreiben: Raube bald, eile zur Beute. Damit wurde angedeutet, daß die beyden feindlichen Könige von einer gröſſern Macht ſehr bald gefangen weggeführt, und ihre Länder ausgeplündert werden würden. Weil aber Gott dem Hauſe Davids im 7ten Kap. die Verheiſſung gegeben hatte, daß einſt noch der Immanuel von einer Jungfrau aus dieſer Familie gebohren werden ſollte: ſo ließ

ließ der Allmächtige damals etwas Aehnliches geſchehen. Jeſaias vermählte ſich auf Gottes Befehl mit einer Jungfrau, die wohl eine Prophetin war, und dabey wurde ohne Zweifel zum voraus geſagt, daß ſie ſogleich, von dieſer Zeit an gerechnet, in den beſtimmten Monaten einen Sohn gebähren würde, welchem Jeſaias jenen ganz beſondern Namen geben ſollte. Eben deswegen nahm Jeſaias einige Zeugen mit, als er ſich mit der Prophetin vermählte; da ſie nun einen Sohn gebahr: ſo nannte er ihn, wie Gott es vorgeſchrieben hatte: Raube bald, eile zur Beute! und trug dabey die göttliche Verheiſſung vor: V. 4. Ehe der Knabe ſagen kann: mein Vater und meine Mutter, wird die Macht Damaskus und die Beute Samariens durch den König von Aſſyrien hinweggeführt ſeyn; d. i. Ehe noch etwa drey Jahre vergehen, werden die beyden Könige, die nun Jeruſalem belagerten, durch den aſſyriſchen König überwunden, und ihr Land ſammt der jetzt gemachten Beute weggenommen ſeyn. Da dieß nachher nun wirklich alles ſo erfolgte: wie mußte durch dieſe Weiſſagung und ihre Erfüllung der Unglaube mancher Juden beſchämt werden? Wie deutlich ſahe man nun, daß Jehovah der allmächtige Gott ſey, der den Völkern Sieg gibt, oder durch ſeine Feinde ſie züchtigen läßt? So oft die Einwohner von Jeruſalem den Sohn des Jeſaias vor Augen ſahen, und an die Urſache ſeines merkwürdigen Namens dachten, ſo oft konnte ihr Vertrauen zu Gott dadurch geſtärket, und die Wahrheit in ihrem Gedächtniß erneuert werden, daß der getreue Gott ſein Wort erfülle, und daß er diejenigen nicht verlaſſe, die ihre Hoffnung auf ſeinen Beyſtand ſetzen. Dieß waren denn auch die Abſichten, welche Gott durch dieß gegebene Zeichen erreichen wollte. Eben deswegen ließ er die Juden aufs neue warnen, ſie ſollten ſich doch ja nicht auf Menſchen verlaſſen, und mit den beyden feindlichen

Königen

Königen keinen Bund eingehen, der für ſie ſehr gefährlich werden könnte.

Dieſe Warnung ſtehet im 5ten bis 8ten Vers. Gott ließ den Einwohnern Jeruſalems ſagen: Weil dieß Volk (die Juden) die ſanftflieſſenden Waſſer Siloas verachtet, (weil es die nicht weit von der Quelle Siloa gegebene Verheiſſung von göttlicher Hülfe nicht glaubt,) ſondern verwirft, und mit den beyden feindlichen Königen, Rezin und Pekah, ein Bündniß ſchlieſſen will: V. 6. darum wird der Herr den König von Aſſyrien und ſeine herrliche Macht, wie die gewaltigen groſſen Waſſer des Euphrats über ſie herſtrömen laſſen; V. 7. ſie werden Juda ganz überſchwemmen, und mit Kriegsmacht erfüllen dein Land, (das dir angehört) o Immanuel! — Mit dieſer Drohung wollte Gott die Einwohner von Jeruſalem von einem ſchädlichen Bündniß mit den beyden abgöttiſchen Königen abhalten. Eben deswegen wieß er hin auf den Immanuel, welchen er ihnen verheiſſen hatte, und ſagt ihnen gleichſam: Warum wollt ihr euch Königen unterwerfen, die euch zum Götzendienſt verführen können? Warum wollt ihr nicht vielmehr auf mich vertrauen, der ich euch verheiſſen habe, einſt noch aus Davids Familie den mächtigen Retter Iſraels gebohren werden zu laſſen? Indem nun der Prophet die Zaghaftigkeit der Iſraeliten beſtraft, und ſie vor einem Bündniß mit böſen Königen warnet: ſo fügt er ſogleich zum Troſte der Frommen die göttliche Verheiſſung hinzu, daß alle Feinde, die ſich wider das Haus Davids verſchwören würden, doch nichts ausrichten ſollten. V. 9. Vereiniget euch, ihr Völker; aber bebet! Vernehmt es alle in fernen Landen: gürtet euch! — aber bebet! rüſtet euch, aber zittert! Beſchlieſſet einen Rath, und es werde nichts daraus! Beredet euch immerhin, es beſtehet doch nicht! Denn hier iſt Immanuel! — Gott iſt mit uns; er ſendet uns noch den verheiſſenen

König,

König, der uns ſchützen kann. Sollten wir Bündniſſe mit ſolchen Königen errichten, die die Götzen anbeten? V. 11. So ſpricht Jehovah zu mir, und faßt mich bey der Hand und lehret mich die Wege dieſes Volkes vermeiden: Sie ſollen nichts ſagen vom Bund, was es auch immer für ein Bund ſey. Ihr ſollt euch nicht, wie ſie, fürchten, und nicht erſchrecken. — Aber, konnten die Iſraeliten bey ſich ſelbſt denken, wer rettet uns aus dieſer groſſen Gefahr der Belagerung? Wer entfernt von uns die Furcht des vor unſern Augen ſchwebenden Todes? Darauf antwortet der Prophet: V. 13. Jehovah, den Weltbeherrſcher, den fürchtet, den verehret, vor den erſchrecket; dann wird er euch ſeyn ein herrlicher Zufluchtsort. — Weil aber Gott zum voraus ſahe, daß die wenigſten Juden auf ihn ihr Vertrauen ſetzen würden; ſo ließ er ſogleich eine Drohung hinzufügen: Gott wird ſeyn ein Stein des Anſtoſſens, ein Fels des Aergerniſſes (ein Stein zum Stürzen) den beyden Häuſern Iſraels; zum Strick und zur Schlinge den Einwohnern Jeruſalems. D. i. Gott wird über euch, die ihr ſeinen Verheiſſungen nicht trauet, ſolche Strafgerichte verhängen, daß ihr, wie über Felſen, im Wege dahin ſtürzt, und von euren Feinden, wie in Schlingen gefangen werdet. — Dieß war die Strafe des Unglaubens, die den Juden gedrohet wurde; hätten ſie ihr Vertrauen auf ſeine Macht und Güte geſetzt: ſo hätten ſie ihn als Gott recht verehrt, und er würde ſeine gnädige Verheiſſung an ihnen erfüllt haben; da ſie aber ihre Hoffnung auf Menſchen ſetzten, und dem göttlichen Worte nicht glaubten: ſo wurde an ihnen erfüllt, was der Prophet Kap. 7, 9. geſagt hatte: Glaubet ihr nicht: ſo beſtehet ihr nicht. Eben dieß ſagt er nun aufs neue im 15ten Vers: Viele werden an Gott, den Fels ſeines Volks ſich ſtoſſen (ſie werden von ihm geſtraft), dahin

dahin ſtürzen, zerſcheitern, verſtrickt und gefangen werden.

Wer ſich auf Menſchen verläßt, der wird nach einem gerechten Gerichte Gottes gemeiniglich auch durch Menſchen in Jammer und Elend geſtürzet werden. Die Juden ſollten mit abgöttiſchen Königen keinen Bund machen. V 6—12. Hüte dich, o Chriſt! vor aller Vertraulichkeit mit denen, die der Sünde ergeben ſind; ſuche nicht Vortheile durch böſe Menſchen zu erlangen; ſie ſind nicht dauerhaft, ſie ſind kein Segen für dich, weil ſie Gott nicht gefallen. So wie wir uns mit Böſen nicht verbinden dürfen: ſo ſollen wir uns auch vor ihrer Macht und Drohungen nicht fürchten. Gott, den Weltbeherrſcher, den verehret in eurem Herzen durch kindliches Vertrauen; Menſchen können doch nur den Leib tödten, nicht aber die Seele, und wenn Gott uns erhalten will: wird uns niemand je ſchaden; er iſt der beſte Zufluchtsort, der Fels, bey dem wir Sicherheit finden. Von dieſem Vertrauen war auch Jeſaias belebt; er war gewiß, daß der treue Gott ſeine Verheiſſung erfüllen werde; daher ſagt er im 16ten Vers: Bindet dieß von mir abgelegte Zeugniß ein, und verſiegelt es meinen Jüngern; d. i. damit es für meine Schüler und Nachkommen ein immerwährendes Denkmal bleibe, daß ſie daraus erkennen, wie Gott ſein Wort halte, ſowohl wenn er droht, als wenn er verheißt. V. 17. Ich hoffe dennoch, ſprach Jeſaias, auf Gott, ob er ſchon ſein Angeſicht von den beyden Häuſern Jakobs (von den Einwohnern der Reiche Iſrael und Juda) verbirgt, (ob er gleich beyden nicht Gnade wiederfahren läßt, ſondern ſie mit den gebührenden Strafen heimſuchen wird); doch ſetze ich mein Vertrauen auf ihn. V. 18. Sehet, hie bin ich mit meinen Kindern, die ich erhielt von Jehovah zum Zeichen, zum wunderbaren Denkmal in Iſrael, von Jehovah, dem Weltbe-

herrſcher,

herrſcher, der ſeine Wohnung zu Zion hat. — Gott hatte dem Jeſaias zween Söhne gegeben; der gröſſere hatte den Namen Schearjaſchub, d. i. das Uebrige, nehmlich von den Iſraeliten, die in die Gefangenſchaft weggeführt werden ſollten, wird wieder zurückkehren. Der andere Sohn hieß: Raube bald, eile zur Beute; dieſer Name zeigt an, daß Gott die Feinde Iſraels bald als einen Raub werde wegführen laſſen; auf dieſe Verheiſſungen Gottes ſetzet der Prophet ſein Vertrauen: Sehet hier, ſagt er, meine Kinder; ihre Namen ſind die Denkzeichen der zu erwartenden Hülfe Gottes Hebt dieſe Weiſſagung auf, und wenn ihr ſeht, daß ſie erfüllt worden iſt: ſo erkennet daraus, daß nur Jehovah Gott und daß ich ſein Prophet ſey. Dadurch müſſe euer Vertrauen zu dem Allerhöchſten auf immer geſtärkt werden. Laſſet euch denn alſo doch ja nicht von ihm abwendig macheu, laſſet euch nicht durch falſche Prophezeyhungen verführen. V. 19. Wenn jene unglaubigen Juden zu euch ſagen: laßt uns die fliſternden, die dunkelmurmelnden Zauberer und Weiſſager fragen: (ſo denkt) ſollte nicht ein Volk ſeinen Gott fragen? Wie? für die Lebendigen fragt man die Todten? Gottes Wort und Zeugniß! Wenn ſie ſich nach dieſem Worte nicht richten, ſo bricht ihnen die Morgenröthe (des Glückes) nicht an. — Dieß war eine höchſtwichtige Ermahnung an die damals lebenden Juden, daß ſie nicht bey Betrügern und Wahrſagern erforſchen ſollten, was ihnen in der Zukunft begegnen und ob etwa der Feind über ſie den Sieg davon tragen würde. Gottes Wort und Zeugniſſe, ſeine theuren Verheiſſungen, die ſind es, auf die wir unſere Hoffnung allein bauen ſollen. Wenn wir uns nach ſeinen Vorſchriften richten, dann wird uns in der Traurigkeit das Licht der Freuden aufgehen. Und wie können wir Chriſten in dieſem unſern Vertrauen auf Gottes Verheiſſungen ſo ſicher und unbe-

weglich

weglich ſtehen? Sind ſie nicht in Chriſto alle erfüllt? Hat er ſein Volk Iſrael nicht um des Immanuels willen gerettet? Hat er uns den nicht geſandt, auf den die frommen Iſraeliten einſt glaubig hofften? Geprieſen ſey Gott, der uns durch Jeſum von der Strafe und der Gewalt der Sünde befreyt, der uns durch ſein Wort die Wege zur wahren Glückſeligkeie geöffnet hat. Auch uns ſind ſchon in unſerer zarten Kindheit gewiſſe Namen zu Denkzeichen der Gnade Gottes bey der Taufe gegeben worden; auch unſere Väter und Mütter, (wo ſie, wie wir hoffen, in die Wohnungen der vollendeten Gerechten aufgenommen worden ſind,) werden einſt mit uns vor Chriſti Thron erſcheinen, werden es mit Freuden ſprechen: ſiehe, hier ſind wir, und die Kinder, die du mir gegeben haſt! Ach laß doch, o Gott! recht viele Eltern dieſe Glückſeligkeit genieſſen! Dein Wort ſtärke unſern Glauben; es beveſtige unſern Entſchluß, dir zu gehorchen; dein Wort tröſte unſere Seelen in allen Leiden und erfülle ſie mit kindlicher Liebe zu dir!

» Dein Wort wird mir in Glück und Leiden die Quelle wahrer Weisheit ſeyn; es wird, wenn Leib und Seele ſcheiden, mich noch mit Kraft und Troſt erfreun. Gib, daß ich thu mit allem Fleiß, was ich aus deinem Worte weiß.»

---

## XI.

### Gott verheiſſet, daß die Iſraeliten nach überſtandenen Strafgerichten durch Wiederkehr beſſerer Zeiten ſonderlich im Reiche des Meſſias erfreut werden ſollten.

Kap. 8, 23. — Kap. 9, 1—6.

Gott hatte in der vorigen Weiſſagung den Juden die Strafgerichte verkündigen laſſen, welche ſie wegen

der Abgötterey und vieler anderer Sünden bald treffen würden; nun läßt er aber zum Troſte derer, die ihn aufrichtig verehrten und ſeinen Worten glaubten, die Verheiſſung hinzufügen, daß jene damals bevorſtehenden betrübten Zeiten nicht immerhin dauern würden. V. 23. Nicht immer iſt es ſo dunkel, nicht immer dauert die Angſt; wie Gott vorhin das Land Sebulon und das Land Naphthali erniedriget hatte: ſo wird er es einſt wieder erhöhen, dort am Meere hin über den Jordan, an den heidniſchen Grenzen in Galiläa Kap. 9, 1. Dort ſieht das Volk, das im Finſtern wandelt, ein groſſes Licht; den Bewohnern der dunklen Todesſchatten erſcheint ein heller Glanz.

In dieſen Worten wird den Nachkommen der Betrübten Freude und Troſt verkündiget. Die Länder der Stämme Sebulon und Naphtali lagen von Jeruſalem aus gegen Mitternacht; ſie gehörten damals zum Königreiche Samarien, und wurden von dem König in Aſſyrien gräulich verwüſtet; ſie blieben auch lange Zeit in dieſem elenden Zuſtand, bis ſie endlich nach und nach wieder von Juden und Heiden bevölkert und angebaut wurden; da wurde denn auch Nazareth in jenen mitternächtlichen Gegenden gegründet; und nun an dieſem Orte war es, wo nachher den Iſraeliten nicht nur, ſondern dem ganzen Menſchengeſchlechte die Sonne der Freude aufgieng. Die Einwohner von Galiläa waren unaufgeklärte, größtentheils in Sachen der Religion unwiſſende Leute; ſie hatten auch nachher, nicht lange vor Chriſti Geburt, in mancherley Kriegen ſehr viel auszuſtehen; ſo ſaſſen ſie gleichſam im dunklen Schatten der Traurigkeit, und dennoch wollte Gott, daß unter dieſem Volke der auferzogen werden ſollte, welcher der Aufklärer und Beglücker der Welt wurde. Dieß mußte deswegen geſchehen, damit Jedermann ſehen konnte, daß die Weisheit Jeſu und die von ihm geſtif-

tete herrliche Religion nicht von Menſchen, ſondern von Gott ſey.

Der Prophet ſieht ſchon im Geiſte voraus das zahlreiche Volk, welches Gott mit Freuden verehren, und im Reiche des Meſſias recht glücklich ſeyn würde; er ſpricht zu Gott: du vermehreſt und erhebeſt das Volk; du machſt ihm der Freuden viel. Von dir beglückt, freuen ſie ſich, wie in der Erndte Zeit; wie wenn man voll Jubelfreuden die Beute theilt. — Die glaubigen Iſraeliten konnten ſich den von Gott verheiſſenen Meſſias nicht anders, als einen mächtigen König vorſtellen, weil Gott dem David verheiſſen hatte, daß ein von ihm abſtammender Sohn ein immerwährendes Reich auf Erden beherrſchen würde. In dieſem Reiche der wahren Gottesverehrer hoffen ſie, ein ſtilles, gottſeliges und glückliches Leben zu führen. In demſelben erwarteten ſie reine, dauerhafte Freuden, die vornehmlich aus Religion und Tugend entſpringen würden; aber dabey hofften ſie auch, daß Gott dem Könige Meſſias gnädig beyſtehen würde, die Heiden nach und nach zu überwinden, und mit den Lehren der wahren Religion einen dauerhaften Frieden auf Erden zu ſtiften.

V. 3. Da wird, ſo dachten ſie, das drückende Joch, der Stock, der die Schultern ſchlug, der Stock des Tyrannen zerbrochen werden, wie zur Zeit Midians. — Unter der Anführung Midians haben einſt die Iſraeliten die Feinde blos mit dem Feldgeſchrey in Furcht geſetzt: hie Schwerdt des Herrn und Midian! und durch die weiſe Regierung Gottes geſchah es, daß die heidniſchen Völker ſich ſelbſt einander anfielen und zu Grunde richteten. Eben ſo geſchah es zur Zeit des Meſſias; Gott ließ ſein Wort auf Erden verkündigen; nicht durchs Schwerdt, nicht durch menſchliche Macht; ſondern durch die Kraft des göttlichen Evangeliums breitete ſich das

Reich Chriſti auf Erden aus; und durch die weiſe Regierung Gottes wurden die heidniſchen Nationen den Chriſten nach und nach unterworfen. Endlich wird es noch dahin kommen, daß unter den durch die Religion Jeſu mit Menſchenliebe erfüllten Einwohnern der Erde mehr Friede herrſche, als ehehin. V. 4. Dann wird der raſſelnde Fußharniſch und das im Blut gewälzte Kleid verbrannt und mit Feuer vertilgt. Von wem hatte nun das menſchliche Geſchlecht dieſe ganze Wohlfahrt, dieſen erfreulichen Glücksſtand zu erwarten? Von einem, der einſt noch von Davids Familie gebohren werden ſollte. Es kommt der Immanuel; dieſer Name wird jetzt gleichſam von dem Propheten erklärt, Gott mit uns:

V. 5. Ein Kind wird uns gebohren, ein Sohn wird uns gegeben, der das Regiment auf ſeinen Schultern trägt; ſein Name iſt Wunderbar, Rath, ſtarker Gott, Vater immerdar, Friedeſürſt. Sein Reich breitet ſich aus; in Frieden herrſchet er ohne Ende beglückt auf Davids Thron, und gründet und beveſtigt ſein Reich durch Recht und Gerechtigkeit in Ewigkeit immerhin. Das wird der Eifer Jehovahs, des Weltbeherrſchers, thun. — Die Eigenſchaften, welche dieſem noch zu hoffenden Sohne Davids beygelegt werden, ſind ſo beſchaffen, daß wir ſie weder bey dem Hiskias, noch irgend einem andern König in Juda mit Recht ſuchen können. Dieſer Sohn wird beſchrieben als König, der die Zeichen der königlichen Macht, oder wie es im 22. Kap. dieſes Propheten von Eliakim heißt, die Schlüſſel des Hauſes Davids auf ſeinen Schultern trägt. Er wird Beherrſcher des göttlichen Reiches ſeyn. aber was hat er für erhabene Vollkommenheiten?

1) Sein Name iſt wunderbar. Gott mit uns; ein Menſch, und doch auch Gott. Wunderbar war die Geburt des Meſſias; denn er iſt von einer Jungfrau empfangen und gebohren; wunderbar war ſeine Erniedrigung;

denn

denn er war ja der ſtarke Gott, und erſchien doch auf Erden in der Geſtalt eines ſchwachen Kindes, und lebte als ein gemeiner Menſch unter den Galiläern. Wie wunderbar waren ſeine Thaten; wie bewundernswürdig war die Weisheit ſeiner Reden? Wie können wir nun ſeine Hoheit und Majeſtät würdig genug anbeten und verehren?

2) Sein Name iſt Rath. Er iſt der oberſte Rath oder der höchſte Verwalter und Vorſteher des Reiches Gottes; ihm iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; auf ihm ruhet der Geiſt der Weisheit, des Raths, und der Stärke. Er ſorgt für die Angelegenheiten aller ſeiner getreuen Reichsunterthanen.

3) Sein Name iſt ſtarker Gott, Vater immerdar. Hier iſt der Name, der in dem Ausdruck: Immanuel, ſich befindet: Gott mit uns. Vielleicht hat Jeſaias ſelbſt nur wenig von dieſem Geheimniß gewußt; aber uns hat es der Sohn deutlicher geoffenbart, wer er ſey: das Wort, das im Anfang bey Gott war; das Wort ward Fleiſch, und wohnete unter uns; alles, was der Vater thut, thut auch der Sohn; wie der Vater alles ſchafft, ſo auch der Sohn; wie der Vater das ewige Leben gibt, ſo der Sohn allen, die an ihn glauben. Ich bete dich fußfällig an, Chriſte, Sohn Gottes, Eingebohrner des Vaters! Ich lobe mit freudigem Herzen deinen herrlichen Namen, durch dich hat der Vater auch mir Leben und viele Wohlthaten gegeben; durch deine Macht und Güte hoffe ich einſt unvergängliche Glückſeligkeit.

4) Sein Name heißt Friedefürſt. Friede hat er geſtiftet zwiſchen Gott und den Menſchen; Friede und Ruhe gibt er dem Gewiſſen durch den Troſt der Vergebung der Sünden, Friede und Wohlfahrt theilt er den Völkern mit, die ſeine Religion bekennen; Zufriedenheit

und Menſchenliebe verbreiten ſich in ſeinem Reiche über die ganze Erde, und einſt wird er uns in die Wohnungen des ewigen Friedens einführen! — Doch hier auf Erden ſchon leben wir in ſeinem Reiche unter ſeiner weiſen Regierung und durch ihn beglückt. Er hat es auf Wahrheit gegründet; er leitet uns durch Wahrheit zur Seelenruhe; durch Wahrheit macht er uns gerecht und tugendhaft; durch Glauben und Tugend glückſelig. — Aber, wie werden wir aller dieſer verheiſſenen Wohlthaten würdig und theilhaftig werden? Wenn wir auf Chriſti Macht und Gnade mit redlichen Herzen vertrauen; wenn wir ihn und den Vater im Geiſte und in der Wahrheit demüthig verehren; wenn wir ihm, unſerm Könige, willig gehorchen. Wahrheit hat er auf Erden unter den Menſchen gelehrt; Wahrheit wollen wir lieben und reden. Das Gebot der Liebe iſt das Grundgeſetz ſeines Reiches; thätige Menſchenliebe aus allen Kräften zu üben, ſey unſere Luſt. Sein Reich iſt ein Reich der Gerechtigkeit; nie müſſe ein Unrecht unſere Hände, nie eine böſe Luſt, nie eine geſetzwidrige Begierde unſere Herzen beflecken. Ach ſtehe mir bey, mein König und Herr! dieſe theuren Pflichten ſtets mit allem Eifer zu erfüllen! Dich will ich ehren, dich von ganzem Herzen lieben, deinem Tugendbeyſpiel nachahmen, deinen Befehlen gehorchen. Stärke mich durch deinen Geiſt zu allen dieſen guten Werken, und nimm mich einſt auf in dein ewiges Reich!

---

Kap. 9, 7. Vom 7—20. Vers dieſes Kapitels iſt die Vorherverkündigung der Strafgerichte, welche über das Königreich Iſrael und Samaria bald ergehen würden. Die Einwohner in dieſem Reiche werden von dem Propheten V. 8. Ephrahimiten genannt, weil der Stamm Ephraim der vorzüglich herrſchende unter den zehen Stämmen war. Die Einwohner der Stadt Samaria aber werden vor allen übrigen deswegen beſtraft, weil dieſe

Stadt

Stadt die Reſidenz der Könige war, und weil in derſelben wohl die Gräuel der Abgötterey und andere Sünden am meiſten getrieben wurden. Unter der Regierung des Königs Pekah waren die Bürger Samariens ſehr reich, und fragten nichts nach den Drohungen, daß ihre Stadt eingenommen und zerſtört werden ſollte. Sie dachten, wenn es auch geſchehen ſollte: ſo wollten ſie dieſelben prächtiger wieder aufbauen, als ſie vorhin waren. — Nachdem Tiglath Pileſer, der König von Aſſyrien, das ſyriſche Reich erobert hatte, wurden die Fürſten Rezins, d. i. die vornehmſten Herren im Reiche des getödteten Königs Rezin, mit den Aſſyrern vereinigt, und giengen auf Samaria los. So wurde das Königreich Iſrael von den Aramäern, d. i. von den Aſſyrern vom Morgen und Mitternacht her angegriffen, von Mittag und Abendswärts aber fielen die Philiſter in das Land, bis endlich die zehn Stämme nach und nach aufgerieben, und zuletzt gar aus dem Lande hinweggeführt worden waren.

Von V. 12—20. werden dieſe göttlichen Strafgerichte noch einmal auf verſchiedene Weiſe beſchrieben. Wie die zehn Stämme (nach der Weiſſagung im 19ten Vers dieſes Kap.) einander ſelbſt innerlich aufgerieben haben, ſieht man am deutlichſten aus 2 B. d. Könige 15, wo die innerlichen Kriege des Königreichs Samarien beſchrieben ſind.

## XII.

### Gott drohet ungerechten Richtern Strafe, und dem ſtolzen Könige von Aſſyrien ſchreckliche Gerichte; den Iſraeliten verheiſſet er Hülfe.

Kap. 10.

(Dieſes Kapitel und mehrere dieſem ähnliche könnten in der Gemeine und bey dem Hausgottesdienſt ſogleich aus dieſer Betrachtung geleſen werden, weil ohne Erklärung dergleichen Stellen der Propheten ſehr dunkel ſind; und wenn man ſie aus der Bibel vorleſen hört, nicht verſtanden werden; ich habe in der Vorrede das Mehrere davon geſagt.)

Das Erſte in dieſem Kapitel iſt eine Drohung der gerechten Strafen, womit unbillige und harte Richter von Gott heimgeſucht werden ſollen. Die Sünden, welche jene Volksvorgeſetzte begangen haben, waren groß und man-

mancherley: ſie machten ſolche Verordnungen, die den Unterthanen beſchwerlich und läſtig fielen; ſie unterdrückten die Armen im Gericht, und beraubten Wittwen und Waiſen; darum ließ ihnen Gott vorher ſagen, ſie würden bey den bald hereinbrechenden Kriegsgefahren in Furcht und Schrecken geſetzt und von den Feinden getödtet werden. V. 3. Was wollt ihr anfangen am Tage des Strafgerichts, wenn die Verwüſtung von Ferne kommt? Zu wem wollt ihr fliehen um Hülfe? Wo wollt ihr dann hin mit eurer Pracht, daß die (ſtolzen Reichen) ſich nicht beugen müſſen unter die Gefangenen, daß ſie unter die Erſchlagenen nicht fallen? — So furchtbar dieſe göttlichen Drohungen waren: ſo konnten doch manche Iſraeliten nicht dadurch zur Sinnesänderung gebracht werden; darum verkündiget ihnen Jeſaias noch gröſſere Strafgerichte: bey dem allen hat Gottes Strafgericht noch kein Ende, ſeine Hand iſt noch ausgeſtreckt. — Weil die Vornehmen und Mächtigen in einem Lande ſelten gebührend geſtraft werden, ob ſie gleich manche heimliche und offenbare Sünden begehen: ſo hat ſich Gott die Rache über ſie vorbehalten; er züchtiget ſie zuweilen in den Zeiten blutiger Kriege, und läßt ſie der Güter berauben, die ſie von den Unterthanen erpreſſen; oder er ſtürzt manche Hoffärtige von ihrer Höhe herab, und läßt ſie bey Königen und Fürſten in Ungnade fallen; oder er raffet manche durch einen frühzeitigen Tod dahin, und zerſtreut ihre Familie. Keine menſchliche Macht kann der Gerechtigkeit Gottes entgehen. Dieß müſſe uns in ſteter Ehrfurcht vor ihm, dem höchſten Beherrſcher der Welt, erhalten; dieß müſſe uns aber auch tröſten, wenn wir ſehen, daß Stolz und Bosheit mancher Vornehmen lange Zeit nicht geſtraft werden; Gott bleibt dennoch des Armen Schutz; er ſchaffet zu ſeiner Zeit Wittwen und Waiſen

Recht;

Recht; wenn wir ihn nur zum Freunde haben, wird uns kein Gewaltiger der Erde je ſchaden können.

Im andern Theil dieſes Kapitels V. 5 — 9. drohet Gott dem ſtolzen Könige von Aſſyrien Sanherib ſeinen Fall. Es ſcheint, daß dieſe Weiſſagung zu der Zeit geſchrieben worden iſt, da Hiskias dieſem aſſyriſchen Könige den Tribut verſagte, welchen ſein Vater Ahas demſelben jährlich gezahlt hatte. Die Geſchichte hievon ſteht 2 B. d. Könige 18, 7. ꝛc. Es hatten nehmlich die aſſyriſchen Könige viele andere Regenten durch die Gewalt der Waffen ſich unterwürfig gemacht, ſonderlich hatte Tiglath Pileſer, der vor Sanherib regierte, die Könige von Syrien und Samarien überwunden, und die Unterthanen dieſer Länder meiſtens hinweggeführt. Dieß alles aber war nach dem weiſen Rathſchluß Gottes geſchehen; er hatte jene aſſyriſchen Könige gebraucht, um böſe Völker durch ſie zu ſtrafen; deswegen nennt Gott durch den Propheten die aſſyriſchen Könige Ruthen zur Zucht für andere Nationen, und zeigt ihnen ihre Thorheit, daß ſie darüber ſtolz würden. V. 5. Wehe Aſſur, dem Stabe meines Zorns, in ſeiner Fauſt iſt die Ruthe meines Grimms, (ich habe dieſe Regenten zu Werkzeugen gebraucht, andere Völker zu züchtigen) wider eine heuchleriſche Nation ſandte ich ihn, gab ihm wider das Volk, das mich erzürnte, den Befehl, Beute zu holen und Raub wegzuführen, und es zu zertreten, wie Koth auf der Straſſen. — Die Könige von Aſſur kannten aber den einigen wahren Gott nicht; ſie erhoben ſich wegen ihrer Siege, und verlieſſen ſich auf ihre Macht; ſie faßten den Anſchlag, noch mehrere Länder zu erobern; deshalben ſagte Gott durch den Propheten: (Ich war es, der durch den König von Aſſur die Völker ſtrafte;) V. 7. ihm aber ſchien dieß nicht alſo; in ſeiner Seele waren ganz andere Gedanken; er faßte den Anſchlag, zu verderben und auszurotten nicht wenige

Nationen. — Der König von Aſſyrien bildete ſich ein, er könne Jeruſalem eben ſo leicht erobern, als andere Städte, darinnen Götzendiener wohnten; er ſagte bey ſich ſelbſt: der ich wegnahm die Reiche der Götzen, (und ihre Götter waren doch vorzüglicher, als die zu Jeruſalem und Samarien) werde ich es nicht Jeruſalem und ſeinen Götzen machen, wie ich es Samarien machte und ſeinen Götzen? — Hieraus ſehen wir, daß der aſſyriſche König eine Beleidigung der Majeſtät des einigen wahren Gottes begieng; er ſetzte ihn herab in die Reihe der falſchen Götter, und glaubte, der Gott, den die Iſraeliten zu Hiskia Zeiten in Jeruſalem verehrten, ſey nicht beſſer, als die Götter der übrigen Heiden; Gott ließ daher durch Jeſaias zum voraus verkündigen, er werde ſeinen Stolz demüthigen, und an ihm beweiſen, daß er Jehovah allein wahrer Gott ſey; er wolle nur erſt an Jeruſalem ſein Werk vollenden, durch die Belagerung der Stadt die Sünder in derſelben in Furcht und Schrecken ſetzen, die Stolzen demüthigen, und alle zur Sinnesänderung erwecken; dann werde ich, ſprach Gott, den ſtolzen Sinn des Königs von Aſſur finden, dann werde ich ihm ſein hochmüthiges Prahlen vergelten, daß er ſagt: durch meine Macht habe ich das gethan; durch meine Weisheit: denn ich bin klug. Ich habe die Grenzen der Völker verändert; ich habe ihre Schätze erbeutet, ich habe die Bewohner der Höhen mächtig herabgeſtürzt. Wie ein Vogelneſt, ſo nahm ich die Güter der Völker hinweg; wie man (vom Vogel) verlaſſene Eyer zuſammenrafft: ſo raffte ich alle Länder zuſammen. Da war keiner, der einen Flügel geregt, keiner, der den Schnabel aufgeſperrt und geziſcht hätte. — Wie thöricht waren dergleichen hochmüthige Gedanken jenes heidniſchen Königs; er ſtand ja mit ſeiner ganzen Macht unter dem Gott aller Götter; er war nur ein Werkzeug in der Hand des Allmächtigen; daher heißt

es

es im 15ten Vers: Rühmt ſich denn auch das Beil gegen den, der (Holz) damit ſpaltet? Erhebt ſich die Säge gegen den, der ſie führt? Eben, als wenn der Stab den bewegte, der ihn aufhebt; eben, als wenn der Stock ſich rühmte, er wäre kein Holz.

Nun folget denn die Drohung des Strafgerichts, welches den König von Aſſyrien und ſein Heer treffen ſollte. Gott läßt ihm voraus ſagen, er werde ſein zahlreiches Kriegsheer ſo ſchnell dahin raffen, wie wenn ein Wald von einem plötzlichen Feuerbrand vertilgt wird, ſo, daß nur einige Bäume davon übrig bleiben. V. 16. Jehovah, der Regent und Beherrſcher der Welt, ſendet unter ſeine Fetten die Dürre; er zündet unter ſeinen Herrlichen (Kriegsleuten) ein loderndes Feuer an. Das Licht (der Gott) Iſraels iſt das Feuer, und ſein herrlicher Gott die Flamme; er zündet an, er verbrennt ſie, wie Dornen und Gebüſche auf einmal. Er verzehrt ſeinen (des Aſſyrers) herrlichen Wald und fruchtbares Feld ganz und gar; da wird er verzagt und flieht. Die übrig gebliebenen Waldbäume kann man dann leicht zählen, ein Knabe kann ſie aufſchreiben. — Dieſe Vorherverkündigung iſt auf eine ſchreckliche Art erfüllt worden; Sanherib, der König von Aſſyrien, kam mit einem überaus groſſen Heere nach Judäa, um Jeruſalem zu erobern; aber in einer Nacht wurden hundert und fünf und achtzig tauſend Mann im Lager deſſelben getödtet, 2 Kön. 19, 35. Ohne Zweifel iſt dieß geſchehen durch jenen feurigen Wind, den die Morgenländer Samum nennen, und der, wenn er ſchnell ſich erhebt, und Menſchen auf freyem Felde trifft, ſie, wie die Peſtilenz durch einen innern Brand aufreibt. Welch eine Beſtürzung wird in dem Lager der Aſſyrer entſtanden ſeyn, als ſie dieſe Verheerung unter ſich wahrnahmen? Wie werden ſie erkannt haben, daß Jehovah mächtiger ſey, als alle Götter der Heiden? — Wir

ſehen

ſehen an dieſem aſſyriſchen König, wie gefährlich es ſey, wenn Menſchen ſich auf ihre eigenen Kräfte verlaſſen, oder wenn ſie wichtige Werke, die ſie hinausführen, ſich ſelbſt zuſchreiben, und Gott die gebührende Ehre verſagen. Wenn uns unſere Unternehmungen glücklich von ſtatten gehen, wollen wir deſto mehr dem danken, der uns die Kräfte und den Beyſtand dazu verliehen hat. Der Weiſe rühme ſich nicht ſeiner Weisheit; der Starke rühme ſich nicht ſeiner Stärke; alle Menſchen ſind Werkzeuge in der Hand Gottes; er gebraucht ſie, um andere zu erfreuen, um ihre Glückſeligkeit zu befördern; wenn ſie Gutes thun, gebraucht er ſie zum Guten; wenn ſie aber, durch ihr eigenes böſes Herz verführt, ſündigen: ſo lenket er ihre Handlungen ſo, daß die Frommen dadurch geprüft, die Sünder aber gezüchtiget werden. Hat er dann ſeinen guten Endzweck erreicht: ſo wirft er die Ruthe ins Feuer, und lohnt dem ſtolzen Frechen nach ſeinen Werken.

Bey allen ſolchen Veränderungen der Dinge weiß Gott doch die wahre Wohlfahrt der Seinen zu erhalten und zu vermehren. Einen ſolchen Beweis ſeiner väterlichen Fürſorge hat er denn nun auch in dem folgenden dritten Theil des Kapitels V. 20 — 23. den Iſraeliten verheiſſen. Jeſaias redet nehmlich darinnen von den Zeiten nach der babyloniſchen Gefangenſchaft, da die Juden nie mehr zur Abgötterey abgefallen ſind, ſondern im Vertrauen auf Gott, dem Regenten Himmels und der Erde, ihre Ruhe und ihren Troſt immerhin ſuchten. V. 20. Nach jener Zeit, wenn nehmlich Gott das Werk der Beſſerung an den Iſraeliten vollbracht, und ſie überzeugt haben wird, daß er allein wahrer Gott ſey;* nach jener Zeit wird der Ueberreſt Iſraels, und es werden dann die erretteten Jakobiten, die aus der Gefangenſchaft wieder zurück kehrten, ſich nicht ferner verlaſſen auf den, der ſie ſchlägt, (auf irgend einen ausländiſchen König, deſſen Macht ihnen

zum Verderben gereicht, ſondern auf Jehovah, auf den herrlichen Gott Iſraels, werden ſie dann mit rechtem Glauben vertrauen. Das Uebrige von Jakob bekehret ſich zu dem ſtarken Gott. Denn obgleich, o Iſrael! dein Volk ſo zahlreich iſt, wie Sand am Meer: ſo kehrt doch nur ein Reſt zurück. — Viele tauſend Einwohner von Judäa und vom Königreich Samarien waren in die morgenländiſchen Gegenden der aſſyriſchen und babyloniſchen Reiche gefangen weggeführt worden; aber wenige tauſend kehrten wieder nach Judäa zurück, und dennoch entſprang aus dieſen wenigen wieder eine zahlreiche Nation, wodurch Judäa wieder bevölkert, Städte und Flecken wieder gebaut wurden. So hatte Gott den von ihm verhängten Strafen ihr Ziel geſetzt. Die Verheerung, ſpricht der Prophet V. 22, hat ihre beſtimmten Grenzen. V. 23. Gott ſtraft mit Billigkeit, beſchränkt iſt die Zeit der Verwüſtung, die der Herr, Jehovah, der Weltbeherrſcher, im Lande anrichten wird. — Dieß war denn nun die tröſtliche Verheiſſung, die Gott denen gab, welche noch unter den Juden ihr Vertrauen auf ihn ſetzten; und auch alle, welche in den künftigen Zeiten dieſe Worte des Propheten laſen, mußten darüber nicht wenig erfreuet werden, daß Gott ſein Verſprechen ſo treulich gehalten hatte. Ob er gleich durch mächtige heidniſche Feinde den Tempel und die Stadt Jeruſalem hatte zerſtören, und das ganze Land auf ſiebenzig Jahre in eine Wüſte hatte verwandeln laſſen; ſo hat er dennoch alle dieſe Uebel zur Beförderung der wahren Glückſeligkeit derer angewendet, die durch Religion ſich noch beſſern lieſſen. Das Uebrige von Jakob hat ſich bekehret zu dem ſtarken Gott. Die Juden haben in ihrer Zerſtreuung und Sklaverey endlich eingeſehen, daß die Götzen, denen ſie anhiengen, ihnen nicht helfen konnten; ſie wendeten ſich nun an den Gott ihrer Väter, ſie baten um Rettung, und Gott erhörte ſie. Die Zeit der Leiden

hat

hat ihre Grenzen; die Tage der Trübſal werden von Gott abgemeſſen, wenn ſeine verirrten Kinder mit einem Herzen voll Reue und Vertrauen zu ihm zurück kehren; er züchtiget ſie nur, daß ſie ihre Fehler und Vergehungen kennen lernen; er reiniget ſein Volk durch Strafgerichte, und führt es durch heilſame Beſſerung zur gröſſern Vollkommenheit hin. Gelobet ſey der Allgütige, der es auch im Leiden mit uns ſo wohl zu machen weiß. Mit ſtiller Gelaſſenheit wollen wir uns ſeinem väterlichen Rathe und ſeinen Führungen überlaſſen; jedes Leiden nach ſeiner Abſicht zu unſerer Beſſerung weiſe gebrauchen, und von ſeiner weiſen Güte es glaubig erwarten, daß er alle Uebel, die uns treffen, zur Beförderung unſerer Glückſeligkeit anwenden werde.

Er hilft uns, unſer Gott, der alles wohl vollführet, der auf das weiſeſte die ganze Welt regieret; ſein göttlicher Verſtand ſieht es am beſten ein, was jetzt und allezeit für uns wird nützlich ſeyn.

---

(V. 24 — 27. werden die Einwohner Jeruſalems noch einmal ermahnt, ſie ſollten ſich vor dem König in Aſſyrien nicht fürchten, wenn er bey ſeinen Heerzügen nach Egypten drohen würde, Jeruſalem wegzunehmen; denn er würde eine ähnliche Niederlage erleiden, wie die Midianiter, ohnweit den felſigten Gebirgen Horebs. B. d. Richt. 7, 27. Dann würde Hiskias das Joch der Oberherrſchaft der Aſſyrer gänzlich abſchütteln, und die Iſraeliten würden jenen Königen keinen Tribut mehr zahlen dürfen.

V. 28 — 34. wird der Heereszug der Aſſyrer, wie er durch Judäa gieng, beſchrieben, und am Ende noch einmal die Verheiſſung beygefügt, daß das aſſyriſche Kriegsheer plötzlich von Gott dahin gerafft werden würde. Der Prophet beſchreibt die Gegenden und die Oerter, wo das

Heer der Aſſyrer in Judäa einbrechen würde; dann ſagt er am Ende, das ganze gewaltige Kriegsheer würde ſo ſchnell dahin ſtürzen, wie wenn mit ſcharfen Beilen ein dickbuſchigter Wald umgehauen wird.)

---

# XIII.

## Aus Davids Geſchlecht ſoll der groſſe König entſpringen, der die Völker der Erde vereinigen und glückſelig machen wird.

### Kap. 11.

Gott hatte am Schluß des vorhergehenden Kapitels den Aſſyrern eine groſſe Niederlage gedroht, und der Prophet erblickte von ferne überhaupt den Untergang der aſſyriſchen und anderer heidniſchen Könige; aber er ſahe im Geiſte aus Davids Familie denjenigen König entſpringen, deſſen Reich ewig iſt, und nach und nach alle andere Reiche auf Erden verſchlingen wird. Dieſen herrlichen, mit dem Geiſte Gottes geſalbten Regenten, Beherrſcher des Reiches Gottes, beſchreibet er folgendermaſſen:

V. 1. Aber ein neuer Sproſſe ſchießt aus Iſai's Stamm, es grünt ein fruchtbarer Zweig aus ſeinen Wurzeln auf. Auf ihn ruht der Geiſt des Herrn, der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Tapferkeit, der Geiſt der Erkenntniß und Gottesfurcht. — Der Stamm des Geſchlechts Davids wird als ein abgehauener Baum betrachtet, deſſen Stock und Wurzeln aber noch veſte in der Erde ſtehen. So war die Familie Davids zu der Zeit beſchaffen, als Chriſtus gebohren wurde; ſie machte kein groſſes Aufſehen mehr. Joſeph, der Pflegvater Jeſu, war ein gemeiner Mann, und Maria eine arme Jungfrau. Der neugebohrne Meſſias glich einem kleinen Sproſſen aus einer Wurzel im dürren

ren Erdreich; er lebte in ſeiner Jugend in dieſer unangeſehenen kleinen Familie, und wurde in der Einſamkeit von Gott ſelbſt zum größten Lehrer des Menſchengeſchlechts gebildet, nicht durch mündlichen Unterricht, den er durch Lehrer empfieng, ſondern durch den Geiſt des Herrn. Auf ihm ruhte, in ihm wirkte ſtets Gottes Geiſt, und ertheilte ſeiner Seele von Zeit zu Zeit die nöthigen Einſichten zur Erwerbung gröſſerer Vollkommenheiten. Frühzeitig merkte man ſchon an dem Kinde Jeſu die Weisheit des Verſtandes. Luk. 2. Lehren der göttlichen Weisheit floſſen von ſeinen Lippen, da er hervortrat vor das Volk; ſichtbar erſchien dieſer Geiſt über ihn bey der Taufe am Jordan; und ſein ganzes öffentliches Leben war ein Beweis, daß ſeine Seele mit den edelſten Geſinnungen, mit Liebe Gottes und Liebe der Menſchen erfüllt, heilig, rein, geduldig und ſtandhaft und Gott ganz ergeben ſey. Er liebte daher auch diejenigen vornehmlich, die wahrhaftig gottſelig waren. V. 3. Er hatte ſein Wohlgefallen an der Furcht des Herrn; er urtheilte nicht nach dem äuſſern Schein; er richtete nicht nach dem, was er von Menſchen hörte. — Chriſtus war als Gottes Sohn Herzenskündiger; er hatte nicht nöthig, erſt von andern Menſchen zu erfahren, was er von dem und jenem Menſchen urtheilen ſollte; denn er wußte genau, was im Menſchen war. Joh. 2, 25. — Wie der Meſſias von den Propheten faſt immer als ein gerechter König vorgeſtellt wird: ſo beſchreibt ihn hier nun auch Jeſaias; er, der Meſſias, unterſuchet alles genau, und ſpricht ein gerechtes Urtheil; er nimmt ſich ſonderlich der Schwachen und Dürftigen an. V. 4. Er ſchaffet den Armen Recht, und ſpricht ein gerades Urtheil den Elenden im Lande. — Aber er iſt auch mächtig, und herrſcht durch ſeine unſichtbare Gewalt. Irdiſche Könige müſſen ſich der Waffen bedienen, um ihre Feinde zu unterdrücken, und Miſſethäter zu tödten; aber der

Meſſias

Meſſias beſiegt ſeine Feinde mit ſeinem mächtigen Wort. Er ſpricht das Urtheil über den Sünder; ſogleich ergreift ihn die Strafe. Dieſer Gedanke liegt in den Worten des Propheten: V. 4. Er ſchlägt die Erde mit dem Stab ſeines Mundes; er tödtet den Böſen mit dem Hauch ſeiner Lippen. — Da Jeſus wollte, ſo fielen die, welche ihn gefangen nehmen wollten, plötzlich zur Erde nieder; da er Heucheley ſtrafen wollte, gaben Ananias und Saphira plötzlich den Geiſt auf. Apoſtelg. 9. Mit einer ſo unſichtbaren Gewalt beherrſchet Jeſus das ganze Menſchengeſchlecht; aber er regieret nach den heiligſten Geſetzen, die er ſelbſt den Menſchen gegeben hat. V. 5. Gerechtigkeit iſt der Gurt ſeiner Lenden, mit Wahrheit umſchürzt er ſich. — Der Gürtel war eine der größten Leibesſierden, damit ſich die Heiden und die Regenten der Völker zu ſchmücken pflegten. Was iſt der höchſte Schmuck und die größte Ehre unſers göttlichen Königes? Gerechtigkeit und Liebe, Wahrheit, Treue und Rechtſchaffenheit in ſeiner ganzen Regierung. Durch Wahrheit erleuchtet er die Seelen der Menſchen; durch Wahrheit leitet er ſie zur Tugend, macht ſie gerecht und ſelig. Unter dem Scepter eines ſolchen gerechten und gütigen Monarchen kann es den Unterthanen nicht anders, als wohl gehen. Dieſe Glückſeligkeit, die der Meſſias ſeinen Reichsbürgern mittheilen ſollte, beſchreibet nun der Prophet in den folgenden Verſen; er beſchreibet ſie ſo, wie die alten Dichter die güldene Zeit zu ſchildern pflegten. V. 9. Wenn das Friedensreich des Meſſias kommt, dann wohnt der Wolf bey dem Lamme; der Parder liegt bey dem Bocke; Kälber, junge Löwen und gemäſtetes Vieh ſind beyſammen, ein kleiner Knabe treibet ſie; auf einer Weide ſind Kühe und Bären; ihre Jungen liegen neben einander; der Löwe frißt vom Futter des Stiers; der Säugling ſpielt am Loche der Otter; ein kleines entwöhntes Kind

ſteckt ſeine Hand in die Höhle des Baſilisken. — So, wie am Anfang der Schöpfung auf der Erde die neugeſchaffenen Thiere im Paradieſe um den Menſchen her waren, ohne einander zu beſchädigen; wie da ſtiller Friede unter den Kreaturen herrſchte, und Adam ihr glückſeliger Herr war: ſo, ſagt der Prophet, kommt einſt auf Erden eine ähnliche paradieſiſche Zeit; der Wolf und das Lamm, der Löwe und das Kalb, d. i. wilde und geſittete Völker werden unter ihrem einzigen Oberhaupte, dem Meſſias, vereiniget werden. Friede wird er predigen laſſen den Völkern, ſowohl denen, die nahe, als denen, die ferne ſind; durch eine Religionserkenntniß wird er ſie alle zu einem Sinne vereinigen; alle werden ſie die Wohlthaten ſeines Reiches gemeinſchaftlich genieſſen. Der wilde Scythe und der ſanfte Grieche, der Barbar und der geſittete Römer, alle werden Gottes Kinder durch den Glauben an Chriſtum Jeſum, und lieben einander als Brüder, und verehren gemeinſchaftlich den Vater. Auf einer Weide des Wortes Gottes ſind ſie beyſammen, V. 7. und werden einſt aufhören, einander Schaden zuzufügen. V. 9. Man verletzt einander nicht mehr auf meinem heiligen Berge: denn das Land iſt mit Erkenntniß Jehovahs, wie das Meer mit Waſſer erfüllt. — Freylich iſt dieſe Friedenszeit noch nicht gänzlich erſchienen; aber ſie wird immer näher kommen, je mehr die reine Wahrheit der Religion Jeſu unter den Völkern bekannt gemacht, je mehr Duldung und Menſchenliebe geprediget und ausgeübet wird. Die Erkenntniß Gottes und ſeines Sohnes wird die Menſchen milder, ſanfter, friedliebender, wohlthätiger machen. Wenn denn einſt die ganze Erde durch das Licht der Wahrheit aufgeklärt, wenn wahre Verehrung Gottes, Tugend und Menſchenliebe allgemein werden; dann wird man wenig mehr von den Kriegen hören, durch welche barbariſche Völker die Länder verwüſten, und durch welche

auch

auch chriſtliche Könige zuweilen ihr Recht vertheidigen, oder Rebellen beſtrafen müſſen. Wie groß wird dann die Herrlichkeit Jeſu auf Erden ſeyn! Der Prophet beſchreibt dieß in einem ſchönen Bilde: V. 10. Dann ſteht der aus Iſais Wurzel entſproſſene Zweig als Feldzeichen den Völkern aufgerichtet; zu ihm verſammeln ſich die Nationen; herrlich wird ſeine Ruhe ſeyn. — Zwar iſt dieß ſchon zum Theil erfüllt; Chriſtus, der Sproſſe aus dem Stamme Iſai, ſeines Vaters Davids, ſteht ſchon als ein Feldzeichen von Gott aufgerichtet; ſchon haben ſich viele heidniſche Nationen zu ſeiner Fahne verſammelt; nach ſeinem Siege ruht er nun herrlich auf dem Throne der Gottheit, und ſeine Ehre wird groß auf der Erde; aber gröſſer noch wird ſein Ruhm einſt werden, wenn alle Nationen mit einem Munde ihn loben, wenn dann ein Hirte und eine Heerde ſeyn, und, unter dem Schutze des Allgütigen beglückt und ſicher, den Ueberfluß der göttlichen Wohlthaten reichlich genieſſen wird. Welche freudige Lobgeſänge werden in allen Landen zur Ehre Chriſti erſchallen!

„Herr, wir ſingen deiner Ehre! Jauchzet, frohe Jubelchöre; fallt nieder, Völker! betet an! Er iſt es, der uns erquicken, der durch Wahrheit uns beglücken, tröſten, ſegnen, ſtärken kann. Wir ſind mit ihm verſöhnt! Ihr Lobgeſänge tönt, tönt zum Himmel! Erſchallt ſchon hier; einſt knieen wir an ſeinem Thron, und beten an!“

---

In dem letzten Theil dieſes Kapitels V. 11—16. wird die Sammlung der Juden aus allen Ländern, dahin ſie zerſtreut waren, beſchrieben. Es kamen nehmlich nach der babyloniſchen Gefangenſchaft viele Juden aus den im 11ten Vers genannten Ländern, aus Pathros, einer Landſchaft in Oberegypten, aus Kuſch, d. i. aus Aethiopien in Afrika, und dem angrenzenden glücklichen Arabien, aus Elam, d. i. aus Perſien und Meſapo-

tamien, aus Hamath, d. i. aus Syrien, nach Judäa zurück, und vereinigten ſich, die Stadt und den Tempel in Jeruſalem wieder zu bauen.

Nun vereinigten ſich denn viele Juden aus allen zwölf Stämmen zu einem neuen Volke. V. 13. Die alte Eiferſucht zwiſchen dem Reiche Juda und dem Königreich Iſrael oder Samarien war nicht mehr, ſondern die zwölf Stämme hielten zuſammen. Unter der Anführung der Makkabäer wuchs die Macht derſelben; ſie unterwarfen ſich nachher die umliegenden Völker, und wurden in Verbindung geſetzt mit Egypten und mit Aſſyrien, ſonderlich durch die römiſche Herrſchaft; dieß ſcheint im 15. und 16ten Vers beſchrieben zu ſeyn. Die Römer überwanden Egypten und auch die in Aſien über dem Euphrat hin gelegenen Völker, und die Juden bekamen unter der Herrſchaft der Römer groſſe Freyheiten; aus allen Ländern konnten ſie nun ſicher nach Jeruſalem zum Gottesdienſt, und wieder zurückreiſen. Dadurch wurde der Grund zur Ausbreitung der wahren Religion in vielen Ländern gelegt.

---

## XIV.

### Lobgeſang der Iſraeliten, darinnen ſie Gott danken für die über ſie verhängten Leiden, und für die Rettung aus denſelben.

Kap. 12.

Dieß iſt ein herrliches Loblied, welches Jeſaias für die Iſraeliten geſchrieben hat; ſie ſollten daſſelbe ſingen, wenn ſie aus der babyloniſchen Gefangenſchaft, und aus den übrigen Ländern, in welchen ſie unter dem Druck vorhin leben mußten, errettet ſeyn würden.

V. 1. Dann wirſt du, o Iſrael ſagen und ſingen: Jehovah, ich danke dir! Du zürnteſt über mich; doch hat dein Zorn ſich gelegt und du tröſteſt mich! Seht, das iſt der Gott, der mir hilft! Ihm vertraue ich, und fürchte mich nicht; meine Stärke, mein Lied iſt Gott Jehovah! mein Helfer iſt er! — Auch für die Züchtigung, durch die uns Gott demüthiget, ſollen wir ihn mit

kindli-

kindlichem Dank verehren; ſeine Weisheit wählt dieſes harte Mittel, weil die gelindern bey uns keine Wirkung zur Beſſerung gethan haben würden. Er macht uns durch betrübte Schickſale aufmerkſamer auf unſern Gemüthszuſtand, daß wir unſere Fehler erkennen; er erweckt in uns in betrübten Stunden eine heilſame Reue, die den Vorſatz der Beſſerung erzeuget und ſtärkt. Wie angenehm iſt es, wenn der Allgütige unſer Gebet erhört, und durch die Hülfe, die er ſendet, von ſeinem Wohlgefallen uns neue Beweiſe gibt. Da hebt ſich die Seele voll Hoffnung zu ihm empor; da ſpricht der Glaube mit frohem Muthe: Gott iſt doch mein Gott; ihm vertraue ich und fürchte mich nicht. Da entquellen dem getröſteten Herzen Lieder des Dankes und des Troſtes. Meine Stärke und Freude iſt Gott, mein Helfer und Troſt iſt der Allmächtige; er verwandelt meine Trauer in Fröhlichkeit.

V. 3. Dann ſchöpft ihr mit Freuden Waſſer aus den Quellen des Heils. — Mit dieſen Worten zielet Jeſaias zurück auf die Geſchichte, welche 2 B. Moſ. 15, 27. erzehlt wird. Die Iſraeliten waren in der arabiſchen Wüſte vielmals in Gefahr, durch anhaltende Dürre und Mangel an Waſſer in den gefährlichſten Zuſtand zu verfallen. Gott ließ einſt durch Moſen das bittere Waſſer, welches die Iſraeliten nicht trinken konnten, durch ein gewiſſes Holz dermaſſen verbeſſern, daß ſie mit Freuden Waſſer ſchöpften, und dabey Danklieder ſangen. Jeſaias ſagt, daß die Iſraeliten, wenn ſie zu ſeiner Zeit aus der Sklaverey errettet werden würden, eben ſo, wie ihre Voreltern, Gott mit Lobgeſängen erheben ſollten. Am Lauberhüttenfeſt haben die Juden wirklich aus dem Brunnen Siloa zu Jeruſalem Waſſer geſchöpft, haben daſſelbe ausgegoſſen, und dann Lieder dabey geſungen, ohne Zweifel zum Andenken jener Wohlthat, die Gott ihren Vätern durch Ertheilung des trinkbaren Waſſers in der arabiſchen Wüſte erzeigte.

Dieſe Gewohnheit iſt vielleicht erſt nach der babyloniſchen Gefangenſchaft entſtanden, als die ſchriftverſtändigen Lehrer der Juden dieſe Stelle des Propheten laſen, und ſie gleichſam vom Volke in Erfüllung bringen lieſſen. Nichts iſt billiger, als daß wir uns die Wohlthaten Gottes durch gewiſſe Denkmale und Gebräuche immer aufs neue vor Augen ſtellen, und wieder ins Gedächtniß bringen. Dieß beveſtiget unſern Glauben an den Allmächtigen und ſeine weiſe Fürſehung; dieß erneuert in uns die Empfindung des Dankes, die uns zur Liebe gegen Gott erweckt; dieß erfüllt uns mit Ehrfurcht und mit Vertrauen zu ſeiner Macht und Güte. Konnten ſich die Iſraeliten nicht recht herzlich erfreuen, wenn ſie ſich daran erinnerten, wie Gott ihre Vorfahren von der Oberherrſchaft und der Tyranney der Egypter errettet; wie er ſie ſo viele Jahre lang in der Wüſte durch bewundernswürdige Anſtalten ernähret; wie er ihnen, nicht durch die Stärke ihres Arms, ſondern durch ſeine mächtige Hülfe die kananitiſchen Völker unterworfen, das herrliche fruchtbare Land ihnen gegeben; dann aber ihre Vorfahren um der Abgötterey willen zwar aus Kanaan getrieben, doch aber wieder aufs neue geſammelt und zu einem mächtigen Volke gemacht hatte. Wie natürlich war es, daß ihre dankbaren Empfindungen in Freudengeſänge ausbrachen! V. 4. Lobet Jehovah; betet ihn an; macht ſeine Thaten den Völkern kund; ſagt es, daß ſein Name erhaben iſt! Lobpreiſet Jehovah; er that ein groſſes Werk; das werde dem ganzen Erdkreiß bekannt! Jauchze mit frohem Jubelgeſchrey, Zions Bewohnerin, groß iſt bey dir Iſraels herrlicher Gott!

Wir Chriſten haben von Gott noch unendlich weit gröſſere Wohlthaten empfangen; er hat uns nicht nur von gefährlichen Feinden errettet, die etwa unſern Leib tödten könnten, ſondern von der Gewalt und Herrſchaft der Sünde, die das ewige Verderben nach ſich ziehet;

er hat uns durch ſeinen Sohn die allerdeutlichſten Merkmale ſeiner Liebe und Gnade gegeben, ſo, daß wir in keiner Noth je zagen, ſondern mit vollkommener Zuverſicht ſprechen können: Ihm, meinem Vater, vertraue ich, und fürchte mich nicht; meine Stärke, mein Helfer iſt er. — Die Iſraeliten ſchöpften mit Freuden Waſſer aus der Quelle Siloa; wir ſchöpfen mit noch weit gröſſern Freuden das Waſſer des Lebens aus der nie verſiegenden Quelle des Wortes Gottes. Jeſus ſelbſt ladet uns ein: wen da dürſtet, der komme; wer betrübt iſt, der nehme die Erquickung des Troſtes! Wer zur Ausübung des Guten ſchwach ſich findet, der nehme die Stärke des Geiſtes aus der Religion, die ich für alle Menſchen bereitet habe! — Wie oft hat er auch an mir dieſe gnädige Verheiſſung erfüllt, wie oft meinem Gewiſſen Ruhe, wie oft meiner Seele neue Kraft zur Tugend gegeben? Er wird ſein gnädiges Werk in mir auch künftig vollenden; er wird mich von einer Vollkommenheit zur andern durch ſeinen mächtigen Beyſtand erhöhen. Lobe den Herrn, meine Seele, und preiſe ſeinen herrlichen Namen; der dir alle deine Fehler vergibt, der alle deine Gebrechen und Mängel heilt, der dich mit Freuden des Geiſtes ſättiget, und einſt nach ſeiner Gnade mit Herrlichkeit krönen wird.

„Von deiner Güte will ich ſingen, ſo lange ſich die Zunge regt; dir will ich Dank und Ehre bringen, ſo lange ſich mein Herz bewegt. Du beſſerſt, ſtärkſt und tröſteſt mich; mein Gott, wie lob' ich würdig dich!“

---

# XV.

## Der Untergang Babylons und der chaldäiſchen Könige wird verkündiget, die Iſraeliten werden zum Dank gegen Gott ermuntert.

Kap. 13. und 14.

(Dieſe Kapitel werden nicht geleſen.)

Im 13. und 14ten Kapitel läßt Gott den Untergang einer der berühmteſten Städte des Alterthums verkündigen. Babylon war viele Jahrhunderte die Reſidenz mächtiger Regenten; endlich bemächtigten ſich die Chaldäer, ein von Mitternacht her aus Aſien kommendes Volk, dieſer Stadt und des babyloniſchen Reiches; und einer der Könige dieſer Nation, der bekannte Nebukadnezar, eroberte Jeruſalem, machte viele tauſend Juden, ſammt Weibern und Kindern zu Gefangenen, ließ ſie in viele Provinzen ſeines groſſen Reiches zerſtreuen, und Judäa wüſte liegen. Siebenzig Jahre lang mußten die Juden in jenem Elende ihr Leben zubringen; endlich fügte es Gott, daß der König Darius von Meden, vereiniget mit dem Könige Cyrus von Perſien, die Chaldäer im babyloniſchen Reiche mit Krieg überzog, dieſe Barbaren züchtigte, und Babylons veſte Mauern niederriß. Die Kriegsheere der Meder und Perſer ſind es nun, deren Verſammlung am Anfang des 13ten Kapitels beſchrieben wird. Der Prophet ſtellt ſie gleichſam als Heere Gottes vor, und die Befehlshaber derſelben als ſeine Diener; daher wird auch der König Cyrus, der das ganze groſſe Kriegsheer anführte, im 44. und 45ſten Kapitel Jeſaiä als ein Knecht oder Diener Gottes, als ſein von ihm geſetzter Hirte oder König, als ſein Geſalbter beſchrieben. Unter dieſem in der alten Geſchichte ſehr berühmten Feldherrn dienten viele andere tapfere Kriegsmänner, alle aber werden hier von dem Propheten beſchrieben als Werkzeuge

der Strafgerechtigkeit Gottes, durch welche er die ſtolzen und grauſamen Chaldäer züchtigen wollte. Gott, der Herr aller Welt, gibt ihnen den Befehl:

V. 2. Auf einem hohen Berge, ſagt er, pflanzet die Kriegsfahne auf; ruffet ſie (die Meder und Perſer) mit lauter Stimme zuſammen; winket ſie mit der Hand herbey, daß ſie kommen in die Thore der Edlen (Heerführer). Ich habe meine Geweihten (Auserkohrnen) beordert, habe meine Helden zum Zorngerichte beruffen, ſie, die ſo munter ſind zu meiner Verherrlichung. Es erhebt ſich auf den Bergen ein lautes Getös, wie das Getös eines groſſen Heers; es ertönt vom Getümmel der verſammelten Reiche und Nationen. Jehovah, der Weltbeherrſcher, rüſtet ſein Kriegsheer. Sie kommen aus fernen Landen vom Ende der Erden, Jehovah und die Werkzeuge ſeines Zorns, das ganze Land zu verheeren. Heulet! denn der Tag Jehovahs naht heran; er kommt wie eine Verwüſtung vom Allmächtigen.

Die Meder und Perſer waren in jenen Zeiten ungemein tapfere Kriegsleute; aber ſie führten ihre Kriege gegen grauſame Völker mit ähnlicher Grauſamkeit. Dieß wußten die Chaldäer; daher überfiel ſie Schrecken und Angſt; V. 7. es entſinken, ſagt der Prophet, allen die Hände; allen entfällt der Muth; ſie ſind betäubt; Wehen und Schmerzen überfallen ſie; ſie zittern gleich einer Gebährerin. Einer ſchauet den andern an; flammenroth ſind ihre Angeſichte. Jehovahs Straftag kommt; er kommt mit Grimm und glühendem Zorn, das Land zu verwüſten, und die Sünder daraus zu vertilgen.

Die Chaldäer und Babylonier mögen wohl Sünden aller Art begangen haben, weswegen ſie Gott nun ſtrafen wollte; aber einige derſelben werden im 11ten Vers beſonders angeführt. V. 11. Da will ich die Bosheit der Landesbewohner, die Miſſethaten der Ruchloſen ahnden;

 da

da will ichs mit dem Hochmuth der Stolzen ein Ende machen, und der Gewaltthätigen Hoffart erniedern. — Es iſt aus der Geſchichte bekannt, daß der Stolz und die Grauſamkeit der Chaldäer auch an den Juden ihre ſchrecklichen Wirkungen geäuſſert habe. 2 Chron. 36, 17. Sie verſchonten weder Greiſe, noch Kinder, als ſie Jeruſalem eroberten, ſondern erwürgten alles, was ſie nicht zum Sklavendienſt brauchen konnten. Wie ſie nun dem Volke Gottes gethan hatten: ſo ſollte es ihnen wieder ergehen. V. 15. Wer erhaſchet wird, wird durchbohrt, und die zuſammen ſich rotten, fallen durchs Schwerdt. Zerſchmettert werden ihre Kinder vor ihren Augen; geplündert ihre Häuſer; geſchändet ihre Frauen. Seht, ich bringe die Meder wider ſie auf, die Silber nicht achten, die nach Gold nicht fragen. Ihr Geſchoß zerſchmettert die Jünglinge; auch der Frucht im Mutterleibe erbarmen ſie ſich, auch der Kinder verſchonen ſie nicht. — Die größten Sünden werden meiſtens in groſſen Städten vornehmlich in den Reſidenzen der Könige begangen; ſo war es ohne Zweifel einſt auch in Babylon; da war der Sitz des Reichthums und der Ueppigkeit, wie der Wiſſenſchaften und der Künſte; da waren die meiſten Groſſen und Mächtigen des Reiches beyſammen. In den alten bewundernswürdigen Palläſten, in der mit hohen Mauern ſtark beveſtigten weitläuftigen Stadt war alles verſammelt, was der Ehrgeiz und die Wolluſt zur Befriedigung verlangten; aber Gott wollte ſich auch an dieſer Stadt als Richter der Völker zeigen. V. 19. Babylon, die Zierde der Königreiche, der Stolz der Chaldäer, wird ganz verwüſtet von Gott, wie Sodom und Gomorra. Immerhin wird ſie öde bleiben; nie wird ſie weiter bewohnt. — Auch dieſe Drohung hat Gott auf das genaueſte erfüllt. Andere Städte, wenn ſie gleich erobert und zerſtört worden ſind, werden doch wieder aufgebaut; aber Babylon

wurde

wurde von der Zeit an, da ſie Meder und Perſer erobert hatten, nie wieder ganz angebaut, endlich aber von den Einwohnern nach und nach verlaſſen, und in einen Sumpf verwandelt. Die hohen und dicken Mauern der Stadt waren nehmlich meiſtens von Backſteinen erbaut, die nur an der Sonne gedörrt und ausgebrannt worden waren. Die Meder und Perſer gruben bey der Belagerung der Stadt den groſſen Fluß Euphrat ab, und verurſachten dadurch, daß die Gegend um die Stadtmauer umher mit Waſſer erfüllt wurde. Durch dieß ſtehende Gewäſſer löſten ſich die aus Thon beſtehenden Mauern auf und zerfloſſen; Babylon verſank gleichſam in dieſem Schlamm, und blieb immerhin wüſte liegen, wie dieß im 14ten Kapitel im 22. und 23ſten Verſe beſchrieben wird: Ich ſelbſt will mich wider Babylon aufmachen, ſpricht Jehovah, der Weltbeherrſcher; will Babylons Namen vertilgen, den ganzen Ueberreſt, Söhne und Enkel, ſpricht Jehovah; will es zur Igelwohnung machen und zum Waſſerſumpf; gänzlich verſenken will ich es in den ſchlammigten Abgrund, ſpricht Jehovah, der Weltbeherrſcher.

So iſt denn alſo keine menſchliche Macht zu groß, daß ſie den Gerichten des Allmächtigen entgehen könnte. Wenn auch ein König Kriegsleute zu vielmal hundert tauſenden verſammelt hätte: ſo hat doch der Regent der Welt noch zahlreichere Heere; er ruffet den Völkern zum Krieg, ſo verſammeln ſich ganze Nationen, um ein ſündiges Volk zu ſtrafen; ſollte dieß nicht jeden Sünder mit Furcht und Schrecken erfüllen? Was iſt ein einziger Menſch gegen die mächtigen Heere vieler vereinigten Könige, wenn jene auf Gottes Wink zu Tauſenden fallen? Wie leicht iſt es Gott, dem frechen Uebertreter ſeiner Gebote mit einem Winke das Leben zu nehmen! — Vornehmlich ſey uns dieß Beyſpiel der ſtolzen und geſtürzten Babylonier eine immerwährende Warnung vor Erhebung des Herzens und

und allen Arten des Uebermuths, wodurch ſo viele reiche und groſſe, zuweilen auch gemeine Leute ſich ſo ſchwer verſündigen. Der König der Chaldäer Nebukadnezar ſagte einſt auch in ſeinem hoffärtigen Sinne: das iſt die groſſe Babel, die ich erbauet habe! Aber wie lange dauerte die Pracht jener berühmten Stadt? Wie tief wurden die Stolzen von Gott gedemüthiget? Was ſind alle menſchlichen Dinge? Wie hinfällig ganze Reiche? Unſer Reich bleibt immerdar. — Jeſaias beſchreibet den Fall der Könige von Babel in dem 14ten Kapitel im 12ten und in den folgenden Verſen mit merkwürdigen Worten und viel bedeutenden Bildern: Kap. 14, 12. Wie biſt du vom Himmel gefallen, hellglänzender Morgenſtern! zur Erde nieder geworfen, du Nationenbezwinger! Sprachſt du doch bey dir ſelbſt: in den Himmel will ich empor ſteigen; wie ein Gott, meinen Thron ſetzen über die Sterne; will meine Wohnung machen auf dem (Götter) Verſammlungsberg, an den Nordpol dort; will mich erheben über die hohen Wolken und gleich ſeyn dem Allerhöchſten. Ja, ins Todtenreich wirſt du geſtürzt und in das Grab dahin. Wer dich ſieht, beſchaut dich genau, und ruft nachdenkend über dich aus: iſt das der Mann, vor dem die Erde erbebte, Königreiche erzitterten? Der den Erdkreiß verwüſtete und die Städte verheerte, und ſeine Gefangenen nicht los gab?

Wenn Gott den Hochmuth groſſer Monarchen ſo nachdrücklich beſtraft: wie verabſcheuungswürdig muß der Stolz eines geringen Unterthanen in ſeinen Augen ſeyn? An der Stadt Babylon und ihren Königen übte Gott das Vergeltungsrecht; ſie und ihre Kriegsheere waren grauſam gegen die Iſraeliten; da ſandte Gott wieder grauſame Völker über ſie. Sie hatten der Greiſe und der Unmündigen nicht geſchont; nun fällte Gott das fürchterliche Urtheil: Kap. 14, 21. Richtet ihren Kindern ein Blutbad an

für

für ihrer Väter Miſſethat. — Die babyloniſchen Könige wollten die Iſraeliten nicht wieder nach Judäa zurückziehen, Jeruſalem nicht bauen laſſen; nun that Gott den Richterſpruch: V. 21. Die Chaldäer ſollen nicht wieder aufkommen; ſie ſollen nie wieder das Land beſitzen. Da traf es ja ein: Mit dem Maas, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder m ſſen.

Bey dieſen fürchterlichen Strafgerichten, welche über die Chaldäer ergiengen, wurde den Iſraeliten die von Gott verſprochene Hülfe wirklich ertheilt. Nachdem der König Cyrus Babylon erobert und einige Kenntniß von den Juden und ihrem Zuſtand erlangt hatte, gab er ihnen, wie Eſra in ſeinem Buche Kap. 1 ꝛc. berichtet, die Erlaubniß, in ihr Vaterland wieder zurückzuziehen; ihre Stadt und den Tempel wieder zu bauen, und unter dem Schutz der Meder und Perſer als ein eignes Volk zu leben. Dieß iſt es nun, was Jeſaias Kap. 14, 1. ꝛc. auf Gottes Befehl verheißt: V. 1. Ueber Jakob wird ſich Jehovah erbarmen, noch iſt Iſrael ſein auserkohrnes Volk; er wird ihm Ruhe geben in ſeinem Lande. Fremde werden ſich zu ihm geſellen und ſich an Jakobs Nachkommen anſchlieſſen. Völker werden ſie in ihre Heimath zurück bringen helfen; und die Iſraeliten werden manche aus ihnen als Knechte und Mägde im Lande des Jehovah zum Eigenthum haben. Nun ſind die ihre Sklaven, die ſie gefangen hielten; nun beherrſchen ſie ihre Tyrannen.

Sie ſind alle erfüllt worden, dieſe für Iſrael ſo tröſtlichen Verheiſſungen: ihre Kinder und Enkel kamen, aus der Sklaverey der Chaldäer errettet, nach Judäa zurück; viele tauſend Heiden beteten nachher mit ihnen den einigen Gott an; ſie kauften nun Chaldäer von den Perſern und Medern zu Sklaven; ſie vermehrten ſich, und erfüllten das wieder angebaute Land; dann erſchien unter

ihnen

ihnen Immanuel, ſtiftete zu Zion ſein Reich, verbreitete es über die ganze Erde, erhielt es bisher, und wird es erhalten bis an das Ende der Tage. Wenn alle andere Reiche verändert, wenn die größten Monarchien zertrümmert werden: ſo ſteht Jeſu Thron ewig veſt. Halleluja! Gelobet ſey er, der König der Könige, der Herr aller Herren! Er hat groſſe Dinge an dem Menſchengeſchlecht gethan; er hat allen ſeinen getreuen Unterthanen noch gröſſere Herrlichkeit in jener beſſern Welt zu geben verheiſſen. Dort iſt unſer bleibendes Reich; dort herrſchen wir mit ihm ewiglich. Amen! Erfülle auch meine Hoffnung; nimm auch mich einſt auf zu dir!

„Bey dir vergeß ich alle Leiden, ſchöpf ewig aus dem Brunn der Freuden, vollkommen ſelig, Herr! durch dich. Ach führe mich die Bahn der Wahrheit, daß ich dich ſchaue in der Klarheit, wie ſelig werd' ich ſeyn durch dich!“

---

Kap. 14, 24—27. In dieſen Verſen wird vorausgeſagt, wie Gott das Kriegsheer der Aſſyrer, welches unter der Regierung des Hiskias Jeruſalem erobern ſollte, durch ein plötzliches Sterben dahin raffen wird. Die Erfüllung dieſer Weiſſagung ſteht 2 Kön. 18.

V. 28—32. Der König Ahas war von den Philiſtern geſchlagen worden. 2 Chron. 28, 18. Er hatte daher ohne Zweifel den Entſchluß gefaßt, ſie wieder mit Krieg zu überziehen, und ſich zu rächen; als er nun ſtarb, freuten ſich die Einwohner von Philiſtäa. Aber der Prophet ſagt ihnen vorher, daß der Sohn und Nachfolger des Königs Ahas, nehmlich Hiskias, für ſie noch weit gefährlicher ſeyn würde, als Ahas ſelbſt. — Hiskias hat ſie auch wirklich überwunden. 2 Kön. 18, 8. Nach der Zeit wurde das Land der Philiſter von den Königen in Aſſyrien noch mehr mitgenommen, und manche Städte deſſelben zerſtört; Jeruſalem aber wurde gegen jene aſſyriſchen Könige von Gott beſchützt.

---

Im

Im 15ten bis 21ſten, dann im 23ſten Kapitel hat der Prophet den in Judäa herumliegenden Völkern und zum Theil auch Babylonien die göttlichen Strafgerichte gedroht, die ſie bis auf die Zeit treffen würden, da die Juden aus der aſſyriſchen und babyloniſchen Gefangenſchaft zurückkehren, und Stadt und Tempel wieder bauen würden. Die Einrichtung und der Inhalt dieſer prophetiſchen Lieder iſt faſt durchaus folgender:

1) Die mit den Iſraeliten in einiger Verbindung ſtehenden heidniſchen Nationen, die ſich auf ihre Götter verlaſſen, werden in ihrer Hoffnung beſchämt, von den aſſyriſchen und nachher von den perſiſchen Königen unterjocht und übel behandelt werden.

1) Da werden die Iſraeliten einſehen, daß die Götzen nichts ſind; da werden ſie ſich nicht mehr zur Abgötterey verführen laſſen, auch nicht mehr auf den Beyſtand heidniſcher Völker, wie vorhin, vertrauen; denn ſie verlieſſen ſich bald auf die Aſſyrer, bald auf die Egypter.

3) Sie ſelbſt, die Iſraeliten, werden, nachdem ſie ſich zu Gott bekehrt, und Jehovah wieder recht zu verehren angefangen haben, in ihr Land zurückgebracht, ein zahlreiches und glückliches Volk werden.

4) Und nun wird es geſchehen, daß auch die übrigen heidniſchen Völker nach und nach Jehovah für den einzigen wahren Gott erkennen.

Aus dieſem Geſichtspunkte muß man die hier eingerückten, gegen fremde Völker gerichteten Weiſſagungen betrachten; dann erſt ſieht man, wie ſie zu dem Plane der Prophezeyhung und ihrer Erfüllung gehören; und wie Gott ſich auch dadurch als den einzigen Regenten der Völker bewieſen habe.

Kap. 15. und 16. Das moabitiſche Land wurde zu verſchiedenenmalen von morgenländiſchen Königen mit Krieg überzogen; zuerſt von den Aſſyrern, als ſie ihre Streifereyen bis nach Egypten fortſetzten; dann von den Chaldäern oder Babyloniern unter dem Nebukadnezar; endlich von den perſiſchen Königen nach des Cyrus Zeiten. Die Moabiter hatten den Iſraeliten viele Städte weggenommen, auch ſonſten ſich an ihnen auf mancherley Weiſe verſündiget; dieſe Ungerechtigkeiten ſollten durch dergleichen über ſie verhängte Uebel auſſer andern Sünden mit geſtraft werden. Dieß iſt auch wohl die Urſache, warum die Verheerungen dieſes Landes hier ſo weitläuftig beſchrieben werden.

Kap. 17. Damaskus war die Hauptſtadt von Syrien; die Syrer aber waren unter ihrem König Rezim Hauptfeinde des Königreichs Juda; es wird ihnen V. 2. gedroht, daß ſie nach wenig Jahren gedemüthiget und geſtraft werden ſollten.

Der

Der König Pekah von Samarien war nebſt dem König Rezin von Syrien ein Gegner des Königreichs Juda; überhaupt hatten die zehn Stämme und ſonderlich die Hauptſtadt derſelben, Samarien, durch Abfall zur Abgötterey ſich ſehr verſündiget; man ſehe V. 7. und 8 dieſes Kapitels; Gott drohet ihnen daher ſeine Gerichte, und dieſe kamen auch ſehr bald; denn die Könige von Aſſyrien zerſtörten Samarien, und führten die Einwohner des Landes weg. 2 Kön. 17.

Kap. 18. und 19. Die Egypter waren um die Zeit des Königes Ahas und nachher ein mächtiges Volk, daher wollten die Juden ſelbſt unter der Regierung des Hiskias einen Bund mit ihnen machen, und ſich ihrer Hülfe gegen die Könige von Aſſyrien bedienen. Gott läßt deswegen die Iſraeliten in dieſer Weiſſagung vor eimem ſolchen ſträflichen Vertrauen auf heidniſche Völker warnen; man ſehe auch Jeſ. 30. und 31. er zeigt ihnen in der Ferne die fürchterlichen Kriege, welche die aſſyriſchen und nachher die perſiſchen Könige gegen die Egypter führen, und viele ihrer Städte zerſtören würden.

Kap. 19, 18. Aber bey allen dieſen Unglücksfällen würden doch die Einwohner Egyptens einen groſſen Vortheil dabey gewinnen; ſie würden den einigen, wahren Gott kennen und verehren lernen; ſie würden nicht mehr bey heidniſchen Gottheiten, ſondern bey Jehovah ſchwören. Dieß wurde folgendermaſſen erfüllt. Die Könige in Egypten beſiegten die Juden zur Zeit der letzten Könige, die vor der babyloniſchen Gefangenſchaft regierten. 2 König 23, 29. Daher wurden ſchon damals viele tauſend Juden nach Egypten gebracht; nach der Zeit, als Jeruſalem durch die Chaldäer zerſtört worden war, zogen viele freywillig in jenes Land; andere wurden wohl auch zu Sklaven dahin verkauft; da wohnten denn die Juden in vielen Städten Egyptens; ja, es wurde ſogar dem einigen wahren Gott zu Ehren ein Tempel in Egypten gebaut, wie dieß Kap. 19, 19. hier voraus verkündiget wird. So lernten denn auch die heidniſchen Egypter Gott kennen. Da nachher Jeruſalem und der Tempel in dieſer Stadt wieder gebaut wurde: ſo zogen viele Egypter jährlich nach Jeruſalem, um daſelbſt mit den Juden die Feſte zu feyern. Kap. 19, 21. 22. 23.

Auf dieſe Art und durch ſolche Mittel wurden mehrere Nationen nach und nach vorbereitet zur Erkenntniß des wahren Gottes zu gelangen, und endlich, mit den Iſraeliten durch eine Religion vereint, ihn als ihren Gott zu verehren. Dieß geſchah ſchon zur Zeit Esrä und Nehemiä. Viele Heiden in den perſiſchen, aſſyriſchen und babyloniſchen Reichen, die alle damals in eine Monarchie vereinigt worden waren, zogen jährlich wenigſtens einmal nach Jeruſalem auf die Feſte, um als Proſelyten nebſt den Juden Gott daſelbſt zu verehren; da traf dasjenige

ein,

ein, was Kap. 19, 23. 24. vorausgeſagt worden war. Zu jener Zeit wird ein gebahnter Weg von Egypten nach Aſſur ſeyn; die Aſſyrer werden nach Egypten, die Egypter nach Aſſyrien kommen; beyde, Egypter und Aſſyrer, werden zuſammen Gottesdienſt halten. Zu jener Zeit wird Iſrael das dritte mit Egypten und Aſſur vereinte Volk auf Erden geſegnet ſeyn. Jehovah, der Weltbeherrſcher, ſegnet es, und ſpricht: geſegnet ſeyd ihr Egypter, mein Volk, und ihr Aſſyrer, meiner Hände Werk, und ihr Iſraeliten, mein eigenthümliches Volk.

Kap. 20. Um dieß Kapitel zu verſtehen, muß man bemerken, daß die Juden zu der Zeit, da ſie unter der Regierung des Hiskias von den Aſſyrern mit Krieg bedroht wurden, auf den Gedanken geriethen, die Egypter gegen die Aſſyrer zu Hülfe zu ruffen, da ihnen doch Gott durch den Propheten Jeſaias Hülfe zu leiſten verſprochen hatte. Gott ließ ihnen daher durch den Propheten Jeſaias hier zum voraus anzeigen, wie es denen gehen werde, bey welchen ſie Hülfe ſuchen wollten. Eben der König von Aſſur, gegen welchen ſie die Egypter ſchützen ſollten, würde die Egypter nicht nur plündern, ſondern auch die umliegenden, und mit ihnen verbundenen Völker, die Kuſchiter, überwinden. Weil nun die Philiſter ſich ebenfalls auf die Hülfe der Egypter verlieſſen: ſo werden dieſe im 6. Vers dieſes Kapitels den Iſraeliten gleichſam zum Beyſpiel vorgeſtellt. Dann werden dieſe Seeküſtenbewohner (die Philiſter) ſagen: ſeht, ſo geht es denen, auf die wir hofften, bey denen wir Hülfe und Rettung ſuchten, vor den König zu Aſſur. (Da dieſe mächtigen Egypter ſelbſt von dem Aſſyriſchen König überwunden worden) wie konnten wir denn von ihnen errettet werden.

Zu V. 2—4. Ob Jeſaias wirklich am Oberleib nackend, und dann auch barfuß gegangen, oder ob dieß ihm nur im prophetiſchen Geſichte ſo vorgekommen ſey, läßt ſich nicht mit Gewißheit entſcheiden. Iſt dieß wirklich geſchehen: ſo muß man ſich nicht vorſtellen, als wenn Jeſaias ganz nackend gegangen ſey, ſondern das Oberkleid ſollte er nur ablegen, um durch eine ſolche ſymboliſche Handlung die Iſraeliten aufmerkſam zu machen auf das, was er von den Egyptern den Kuſchitern verkündigte.

Kap. 21, 1—10. iſt eine Weiſſagung von der Eroberung Babylons durch die Perſer und Meder. Es iſt ſchon bey Kap. 13. und 14. das Nöthige davon geſagt worden. Die Chaldäer, welche das babyloniſche Reich erobert hatten, waren ein grauſames Volk; ſie unterjochten alle ſchwächere Nationen, die über den Euphrat herüber lagen, und zerſtörten Jeruſalem. Da aber ihre Macht und ihr Reichthum wuchs: ſo ergaben ſie ſich den Wollüſten. Eben nun in einer Nacht, da ſie den Göttern zu Ehren Freudengaſtmale hielten, brachen die vereinigten Meder und Perſer unter Anführung des Königs Cyrus in die Stadt,

und ermordeten alles, was ihnen vorkam. Von dieſen Freuden-gaſtmahlen handelt nun der 5te Vers. Dan. 5. iſt dieſe Geſchichte weitläuftiger beſchrieben.

Kap. 21, 11—16. Das an Egypten grenzende Arabien gerieth ebenfalls in Gefahr, als die aſſyriſchen Könige die Egypter beſiegten. Die Stadt Duma V. 15. lag im wüſten Arabien, nicht weit vom Gebirge Seir. Die reiſenden Dedaniten ſind höchſt-wahrſcheinlich Kaufleute aus der im perſianiſchen Meerbuſen liegenden Inſel Dedan. Dieſe mußten durch Arabien, wenn ſie nach Tyrus ihre Handelſchaft treiben wollten; auch das Land Theman lag im wüſten Arabien, gleichwie Kedar. V. 16. Alle dieſe Ländereyen wurden von Sanherib, dem König von Aſſur, überwunden. — Kap. 22. wird nachher erklärt werden. Es ſollte nach dem 23ſten ſtehen, weil es mit dem 24ſten zuſammenhängt.

Kap. 23. Tyrus war eine der wichtigſten Handelsſtädte, an der See gelegen. Die Einwohner derſelben trieben Schiffahrt bis in die äusserſten Gegenden der damals bekannten Länder in die Meerenge von Afrika und nach Spanien. Kittim war eines der älteſten Völker 1 B. Moſ. 10, 4. Ohne Zweifel ließ ſich ein Theil von dieſem Volke da nieder, wo Sidon lag. Dieſe Stadt Sidon war mit Tyrus in ſteten Handlungsgeſchäften vereiniget; darum war auch den Einwohnern derſelben die Nachricht von ihrer Zerſtörung fürchterlich, und auch dieſe Stadt wurde nebſt Tyrus nachher von den chaldäiſchen Königen, auch von Alexander dem Groſſen erobert. Nachdem aber die Perſer Babylon weggenommen hatten, mögen viele Nachkommen der alten Tyrer wieder in ihr Vaterland zurückgekommen ſeyn, und die Stadt wieder beſſer angebaut haben. Um dieſe Zeit lieſſen ſich ohne Zweifel auch viele Juden in Sidon nieder; es wurden manche Heiden jüdiſche Proſelyten, und ſo geſchah es, daß ein Theil von den Reichthümern zur Verehrung Gottes nach Jeruſalem gebracht, und zu Opfern verwendet wurden. Als nach der Zeit das Chriſtenthum in den mitternächtlichen Gegenden von Galiläa aus weiter hin nach Syrien zu ausgebreitet wurde, entſtand in Tyrus eine herrliche chriſtliche Gemeinde. Es wurden von Chriſten prächtige Tempel daſelbſt gebaut. Eben dieß, nehmlich die Bekehrung der Tyrer zu dem wahren Gott, iſt die Abſicht geweſen, warum dieſe Weiſſagung der Zerſtörung dieſer beyden groſſen Handelsſtädte von dem Propheten voraus verkündiget worden iſt; denn da dieſe Weiſſagungen genau eintrafen: ſo konnten die Iſraeliten in ihrem Glauben an Jehovah beveſtiget werden, und die Sidoniten und Tyrer mußten ſich nun freuen und verwundern, wenn ſie in einem Propheten die künftigen Schickſale ihrer Stadt ſo beſchrieben fanden, wie ſie nachher wirklich erfolgten. So bewies Gott, daß er der allgemeine Regent der Völker ſey.

Das

Das 23ſte Kapitel enthält V. 1—14. eine Verkündigung der Eroberung Jeruſalems durch die Chaldäer. Das Gebethal war wohl das tiefe Thal an der Seite des Berges Moria. Ohne Zweifel hatte es daher ſeinen Namen, weil es neben dem Moria lag, welcher Berg in der hebräiſchen Sprache bedeutet: der Ort, da der Herr ſiehet. Auf dieſem Berge lag der Tempel, und die Verwüſtung deſſelben mußten doch die Juden am meiſten beklagen. Eben in den Thälern nun und in Jeruſalem wurden die Kriegszurüſtungen am meiſten vorbereitet, V. 7. auf die man ſich verließ. Dieß Vertrauen auf eigene Macht tadelt der Prophet V. 11, indem er ſpricht: an den Schöpfer denkt ihr nicht; ſeht nicht auf den, der dieß alles vorlängſt ſchon bereitet hat. Auſſerdem war eine groſſe Ueppigkeit in Jeruſalem eingeriſſen V. 13, und auch dieſe Art der Sünden wollte Gott ſtrafen. V. 14.

V. 15—19. läßt Gott dem Oberkämmerer Schebena ſein trauriges Schickſal verkündigen. Er zwar ein ſicherer und ohne Zweifel ſtolzer Mann, und ließ ſich eben ein prächtiges Grabmal bauen. Gott aber ließ ihm ſagen: ſein Leichnam ſollte nicht hineingelegt werden, ſondern er ſollte auſſer Landes ſterben. Ohne Zweifel iſt er durch irgend einen Zufall in die Hände der Feinde gekommen, und von den Aſſyrern mit hinweggeführt worden.

V. 20—25. iſt eine Verheiſſung für den Eliakim, der ebenfalls einer der erſten Staatsbedienten bey dem König Hiskias geweſen war. Jeſ. 16, 3. In dieſer prophetiſchen Rede iſt ſonderlich der 22ſte Vers merkwürdig. Denn die Worte: ich will den Schlüſſel des Hauſes Davids auf ſeine Schultern legen, bedeuten: ich will dir eine groſſe Gewalt im Reiche Davids geben. Daraus iſt zu erklären, Matth. 16, 16. wenn Jeſus zum Petrus ſpricht: ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben, auch Matth. 18, 18. iſt aus dieſem Vers zu erläutern. — Im 25ſten Vers wird vorher geſagt, daß die Nachkommen des Eliakim die hohen Würden ihres Ahnherrn nicht immer behalten ſollten.

# XVI.

## Gott läßt den Iſraeliten die Zerſtörung Jeruſalems und des ganzen Landes verkündigen. Aber er verheißt ihnen auch, daß er einen Theil von ihnen wieder ſammeln und zu einem glücklichen Volke machen werde.

Kapitel 24.

In dieſem Kapitel werden die furchtbaren Gerichte Gottes aufs neue verkündiget, welche über Jeruſalem und ganz Judäa ergehen ſollten. Die Erfüllung dieſer Drohungen geſchah durch die Chaldäer oder die Kriegsheere Nebukadnezars, des Königs in Babylon. Der Prophet beſchreibt mit vielen Worten das allgemeine Elend, welches ſich über alle Gattungen der Einwohner verbreiten würde. V. 1. Siehe, Jehovah leeret das Land aus; machet es öde; verheert und zerſtreut ſeine Bewohner. Da geht es dem Prieſter, wie dem Volke; dem Herrn, wie dem Knechte; der Frau, wie der Magd; dem Käufer, wie dem Verkäufer; dem Gläubiger, wie dem Schuldner; dem Wucherer, wie dem, der den Wucher gibt. Ausgeleert, ganz ausgeleert wird das Land, beraubt und geplündert. Jehovah ſagt es. — Die Reichen und Angeſehenen in einem Lande können ſich in Friedenszeiten vor manchen Uebeln ſchützen, welche die dürftigere Klaſſe der Menſchen treffen; aber Gott läſſet oft Zeiten kommen, wo auch die Reichen und Angeſehenen, die Gelehrten und Mächtigen, wie der gemeine Mann, leiden müſſen. Es iſt daher das Vertrauen, das manche auf ihre Einſichten, auf ihren Verſtand und Vermögen ſetzen, grundlos und thöricht. Der Allmächtige kann auch die Starken demüthigen, der Allerhöchſte kann ſtürzen alles, was hoch iſt unter den Menſchen.

Damit

Damit die Iſraeliten nicht denken möchten, daß das Unglück, welches in den Kriegen mit den Chaldäern ſie traf, von ohngefähr komme, daß es eben ihnen nicht beſſer, als andern von den Chaldäern überwundenen Völkern geht: ſo ließ Gott es ihnen zum voraus ſagen und deutlich erklären, daß er in jenen Kriegen ihre Sünden beſtrafen wolle. V. 4. Es ſinkt das Land dahin; es verſchmachten die ſtolzen Bürger des Landes. Aber warum? V. 5. und 6. Das Land iſt durch die Einwohner entweiht; denn ſie haben das Geſetz übertreten; die (göttlichen) Verordnungen verändert; den ewigen Bund gebrochen. Darum frißt der Fluch das Land; die ſündigen Bewohner tragen ihre Schuld; ſie ſchmelzen zuſammen; ein kleiner Reſt nur bleibt übrig.

Zwar können wir die Uebel, welche ganze Städte und Länder heut zu Tage treffen, nicht mit Gewißheit für göttliche Strafgerichte erklären, weil wir keine göttlichen Offenbarungen darüber empfangen haben; aber wir können doch mit Recht alſo ſchlieſſen: wo die Sünden einer Stadt und eines Landes groß werden, da werden Gottes Gerichte über viele Einwohner endlich ausbrechen. Wenn auch gleich die Städte und Länder nicht verwüſtet werden, wie einſt Jeruſalem: ſo hat doch Gott Mittel genug, widerſpenſtige Sünder empfindlich zu züchtigen, und ſittlich verdorbene Familien mit Unglück und Schande zu verfolgen, ja wohl gar zu vertilgen. Da trifft es bey manchen ſonſt blühenden Häuſern ein, was Jeſaias im 8. und 9. Verſe ſagt: Alle Fröhlichen ſeufzen; es iſt aus mit dem freudigen Paukenſchall; vorbey iſt das Lärmen der Luſtigen; es ruht das ergötzende Saitenſpiel; alle Freude iſt nun vorüber. — Ueppigkeit und Verſchwendung vermindern, Gottſeligkeit und Tugend beveſtigen den zeitlichen Wohlſtand, ſowohl einzelner Menſchen, als ganzer Familien. Wer das Geſetz Gottes getreu beobachtet,

 kann

kann auf den Segen mit Zuverſicht hoffen, welchen Gott ſeinen folgſamen Verehrern verheiſſen hat; wer mäſſige Freuden ſelten genießt, kann ſie in Zukunft länger genieſſen; er iſt nicht in Gefahr, in Mangel und Dürftigkeit zu gerathen, oder durch das Uebermaaß und die Ausſchweifung ſeine Geſundheit zu zerſtören, und der Fromme hat ja noch beſſere Freuden, die er täglich im reichen Maaße genieſſen kann. Es ſind die reinen dauerhaften Vergnügen, welche Jeſu Religion, welche der Glaube und die Tugend gewährt. Eine ſolche Art der edleren Vergnügen verheiſſet Gott V. 13. denjenigen Iſraeliten, die einſt, durch die Trübſal gebeugt, in der babyloniſchen Gefangenſchaft ihn recht zu verehren anfiengen. Von ihnen ſagt Jeſaias V. 14. voraus, daß ſie mit Freuden wieder in ihr Land zurückkehren würden:

V. 14. Dieſe erheben ihre Stimme; ſie ſingen von Jehovahs Herrlichkeit. Sie jauchzen vom Meere her; ſie rühmen Jehovah vom Aufgang der Sonne und in den Inſeln des Meeres den Namen Jehovah — des Gottes Iſraels. Von den Enden der Erde her hören wir den Geſang: Ehre dem Gerechten! — Als die Juden aus der Gefangenſchaft nach Judäa zurückzogen, haben ſie höchſtwahrſcheinlich nach der Gewohnheit der morgenländiſchen Völker auf dem Wege mit dem Geſang guter Lieder ſich unterhalten, und die Häupter und Anführer derſelben haben wohl dafür geſorgt, daß ſie Gott öfters für ihre Befreyung geprieſen haben. Im 106ten Pſalm ſteht ein ſolches Lied: wenn der Herr die Gefangenen Zions erlöſen wird, da werden wir ſeyn, wie die Träumenden; dann wird unſer Mund voll Jauchzen und unſere Zunge voll Rühmens ſeyn; da wird man ſagen unter den Heiden: der Herr hat Groſſes an uns gethan, deß ſind wir fröhlich. — Auch an uns Chriſten hat der Herr Groſſes gethan; aus der Sklaverey der Sünde,

aus der Gefahr der ewigen Verdammniß hat er uns durch Chriſtum gnädig befreyt. Er hat ſeine Diener zu den Völkern geſendet, und auch unſern Voreltern die Wahrheit verkündigen laſſen, durch die wir wahrhaftig frey werden können. Er hat uns in das Reich ſeines Sohnes aufgenommen, und durch unzähliche Wohlthaten des Geiſtes erfreut; er hat uns Neigung und Kräfte zur Tugend gegeben, und bereitet uns vor zum Eingang in ſeine himmliſche Stadt. Sollten wir ihn nicht noch vielmehr, als jene mit Dank und Gehorſam verehren? Sollte es nicht unſere gröſste Freude ſeyn, ſeine Gnade und Güte zu preiſen?

"O ſingt mit frohem Jubelſchall: Gott, unſer höchſtes Gut, der groſſe Wunder überall, auch an uns Menſchen thut! So lang er uns noch hier erhält, ſey er ſtets unſer Heil: und ſcheiden wir einſt von der Welt, verbleib er unſer Theil."

---

V. 16—23. wird die Eroberung Babylons durch die Meder und Perſer wieder verkündiget; am Ende dieſer Weiſſagung aber mit einigen Worten die Wiedererbauung der Stadt Jeruſalem und die Errichtung des Tempels und Gottesdienſtes beygefügt. Es wird die groſſe und glänzende Macht der Babylonier mit dem Glanz der Sonne und des Mondes verglichen, und von dieſen ſagt dann der Prophet: V. 23. Der Mond ſteht beſchämt, die Sonne ſchamroth; denn Jehovah, der Weltbeherrſcher, iſt Regent auf Zions Berg und in Jeruſalem. Seinen Aelteſten erſcheint ſeine Herrlichkeit. Mit dieſem letzten Ausdruck zielet Jeſaias auf die Erſcheinung der Herrlichkeit Gottes, welche Moſe, Aron und die ſiebenzig Aelteſten auf dem Berge Sinai einſt erblickten. 2 B. Moſ. 24, 9—14. Es iſt alſo der Sinn dieſer Weiſſagung folgender: Wenn die Iſraeliten durch Meder und Perſer aus dem Elend befreyt werden; dann wird Gott ihnen viele Merkmale ſeiner Gnade geben; er wird ſie durch ſeine gnädige Hülfe eben ſo erfreuen, wie er einſt die iſraelitiſchen Aelteſten vergnügte, als er ſich denſelben in einer herrlichen Erſcheinung auf dem Gebirge Sinai näher offenbarte.

# XVII.

## Loblied, das die Iſraeliten zu der Zeit ſingen ſollten, wenn Gott ſie nach Babylons Fall aus der Gefangenſchaft wieder zurückführen, und ihnen beyſtehen würde, die Stadt Jeruſalem wieder zu erobern.

Kap. 25.

Jeſaias ſah die Eroberung Babylons durch die Meder und Perſer, und die Befreyung der Iſraeliten aus der Sklaverey der Chaldäer mit ſolcher Gewißheit vorher, daß er ſchon zum voraus dieſes trefliche Loblied zur Verherrlichung Gottes abfaßte. Es wird in demſelben V. 1 — 5. Gott geprieſen, daß er die mächtigen und ſtolzen Babylonier nach ſeiner Gerechtigkeit ſtrafte; dann aber folgt V. 6. ꝛc. ein Lobgeſang, in welchem verkündigt wird, daß Gott auf dem Berge in Jeruſalem ſeine Verehrung wieder anrichten, und vermittelſt der von ihm geſtifteten Religion für alle Völker ein herrliches Gaſtmahl bereiten würde. V. 7 — 9.

Da Gott durch den Propheten ſeinen Rathſchluß, die Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft zu retten, mehrmals hatte verkündigen laſſen: ſo verſichert Jeſaias, daß Gott dieſen ſeinen Rathſchluß ganz gewiß ausführen werde. V. 1. Jehovah, du biſt mein Gott! dich will ich erheben, deinen Namen lobſingen: denn du haſt Wunder gethan; dein längſt gefaßter Rathſchluß iſt Wahrheit und b ſteht veſte. — Was dieß für ein Rathſchluß ſey, ſehen wir nun aus dem 2ten Vers, nehmlich der Vorſatz Gottes, Babylon zerſtören zu laſſen. Du verwandelſt die Stadt in einen Steinhaufen, die wohlbeveſtigte Stadt in Ruinen. Der Pallaſt der Barbaren und ihre Stadt wird in Ewigkeit nicht mehr gebaut. — Noch bis dieſe Stunde liegt der Platz größtentheils öde, auf welchem

das

das prächtige Babylon erbaut worden war. Schlamm und Sumpf und unbewohnte Hügel ſind die traurigen Ueberbleibſel des Wohnſitzes der größten Könige. — Aber die Meder und Perſer, welche Babylon eroberten, lernten durch die Verbindung, in welche ſie mit den Juden kamen, den einigen wahren Gott kennen, und viele von ihnen entſchloſſen ſich nachher aus Ueberzeugung, Anbeter unſers Gottes zu werden. Die Iſraeliten ſelbſt wurden wieder ein mächtiges Volk, und dachten immerhin an die Hülfe, durch welche ſie Gott aus der Sklaverey errettet hatte. So geſchah es denn, daß Gott deſto mehr verherrlichet wurde. V. 3. Daher preiſt dich ein mächtiges Volk; die Städte gewaltiger Nationen verehren dich; denn du wareſt dem Schwachen eine veſte Burg; eine Burg dem Elenden in ſeiner Angſt; ein Zufluchtsort vor der Waſſerfluth, vor der Hitze ein Schatten. — Was die Iſraeliten an ſich ſelbſt erfahren haben, daß Gottes Rathſchluß unveränderlich, und ſeine Verheiſſungen wahr und gewiß ſeyen, das hat Gott auch durch Jeſum bewieſen, und das haben alle wahre Gottesverehrer in ihren eigenen Schickſalen bemerkt. Er hat durch Chriſtum alles erfüllt, was von ihm den Vätern verſprochen worden war; er hat auch die von Chriſto gegründete Gemeine nach ſeiner Verheiſſung bisher erhalten, und durch Jeſum den Segen, die wahre Geiſtesglückſeligkeit über die Nationen verbreitet, wie er es dem Abraham zugeſagt hatte; getreu iſt Gott und wahrhaftig, alle ſeine Verheiſſungen ſind Ja und Amen! Mit welchem veſten Vertrauen können wir uns auf die Gnade verlaſſen, die er uns durch Jeſum zugeſichert hat; wie zuverſichtlich und freudig alles von ihm erwarten, was uns wahrhaftig nützlich und ſeinen weiſen Rathſchlüſſen gemäß iſt!

Wenn Gott ganze Völker ſtraft, wenn er Städte zerſtören, und Reiche verwüſten läßt: ſo wendet er dieß

alles an zum Beſten des Menſchengeſchlechts. Babylons hohe Mauern werden geſtürzt und in Schlamm verſenkt, aber der Name Jehovah wird dabey den mächtigſten Völkern bekannt. Sollte der Chriſt vor irgend einer fürchterlichen Weltbegebenheit je erſchrecken? Die weiſe Fürſehung Gottes wird alle dieſe Mittel gebrauchen, um die Menſchen weiſer und beſſer zu machen. Wenn einige tauſend Sünder durch ihre eigene Schuld zu Grunde gehen: ſo preiſen viele tauſend Gerechte den Allgütigen, der ſie eben durch jene Gerichte über die Böſen aus groſſen Gefahren befreyt, ihre Wohlfahrt herſtellt und beveſtiget.

Ein ſolch Freudenlied hat denn auch Jeſaias in dieſem Kapitel für die Juden entworfen. Er ſah nehmlich die glückliche Zeit vorher, in welcher Gott zu Jeruſalem für alle Völker eine Quelle der Freuden eröffnen, und alle zum Genuß dieſer groſſen Wohlthaten einladen laſſen würde. Die merkwürdige Weiſſagung lautet alſo: V. 6. Jehovah, der Weltbeherrſcher, wird einſt allen Völkern auf dieſem Berge ein köſtliches Mahl mit altem Wein bereiten, wird die fetteſten Speiſen und hefenloſes, reines Getränk geben. Er wird auf dieſem Berge die Trauerdecke von allen Völkern und den Flor, damit die Nationen verhüllt ſind, wegnehmen, und den Tod auf ewig vertilgen. Der Herr Jehovah wiſcht dann die Thränen von allen Wangen ab; er hebt die Schmach ſeines Volkes in allen Ländern auf; Jehovah ſprichts. — Die Zeit, von welcher Jeſaias redet, fängt an mit der Wiedererbauung der Stadt Jeruſalem. Um dieſe Zeit, da Zerubabel, Esra, Nehemia, Maleachi, Zacharia und andere groſſe Männer die Wiederherſtellung der öffentlichen Gottesverehrung in Jeruſalem beſorgten, wurde nicht nur für die Juden, ſondern auch für die Heiden ein herrliches Gaſtmahl bereitet. Denn die Proſelyten, welche ſammt den Juden im Tempel zu Jeruſalem ihre Opfer Gott

darzu-

darzubringen pflegten, haben in der That Freudenmahle daſelbſt gehalten, und bey denſelben den Gott Iſraels herrlich geprieſen. Aber das war nur ein kleiner Vorſchmack von den weit gröſſern Freuden, welche durch Jeſu Religion allen Völkern angeboten und mitgetheilt werden ſollten. Als Chriſtus gebohren wurde, da konnten die Engel ſingen: Siehe, ich verkündige euch groſſe Freude, die allem Volk wiederfahren wird; als er für die Menſchen ſein Leben dahin gab, da wurde die Trauerdecke und der Flor, womit alle Nationen verhüllt waren, weggenommen, d. i. es wurden die wichtigſten Urſachen der Bekümmerniß, nehmlich die Strafen der Sünden aus dem Wege geräumt; da wurde der Tod vertilgt. — Denn Chriſtus hat durch ſein Sterben dem Tode die Macht genommen; wer an ihn glaubt, ſtirbet nicht. Wenn gleich der Leib verweſt, wird ihn der mächtige Erlöſer doch einſt aus dem Grabe zum ewigen Leben wieder erwecken: der Tod iſt vertilgt auf ewig. Von der Zeit an wurde die Schmach des Volkes Gottes in allen Landen aufgehoben. V. 8. Unter dieſem Volke Gottes ſind nehmlich nicht diejenigen zu verſtehen, die Juden blieben, ſondern die an den Meſſias glauben, und zum wahren geiſtigen Iſrael gehören. Dieſen iſt das Reich und die Macht auf Erden gegeben; ſie beherrſchen die Nationen; ſie freuen ſich der Hülfe Gottes und ſeines Schutzes; ſie erheben Gott mit dem Liede, das Jeſaias ſchon geſchrieben hat. V. 9. Siehe, das iſt unſer Gott; auf ihn hofften wir, und er hat uns geholfen. Jehovah iſt es, auf den wir vertrauten. Freuet euch! ſeyd fröhlich ob ſeiner Hülfe! Jehovahs Arm ſchafft Ruhe auf dieſem Berge.

Auch für uns hat Gott durch Chriſtum jene nie verſiegende Quellen der Freude geöffnet. Wir erkennen es nun noch weit deutlicher, als die Iſraeliten, auf welche Weiſe und durch welche Mittel der allgütige Vater die

Haupt-

Haupturſache des menſchlichen Elendes aus dem Wege geräumt hat; er hat die Erkenntniß der Wahrheit, die ſelig macht, durch das Evangelium Jeſu den Menſchen mitgetheilt; er hat durch die Leiden des unſchuldigen Mittlers die Strafen der Sünde hinweggenommen; er hat Frieden und Glückſeligkeit für alle die verkündigen laſſen, die bey einer redlichen Sinnesänderung ihr Vertrauen auf ihn ſetzen. So haben wir Freude in Gott, die kein Ende nimmt, und er hat auch die Thränen ſeiner traurigen und verfolgten Kirche abgewiſcht; er hat die Schmach ſeines Volkes unter den Heiden aufgehoben, und uns die Herrſchaft über die Völker in die Hände gegeben. Mit Freuden können wir es ſingen und ſagen: Siehe, das iſt unſer Gott; auf ihn hoffen wir, und uns wird geholfen. Freuet euch, ihr Chriſten; ſeyd fröhlich ob ſeiner Hülfe alle, die ihr ihn liebet. Möchte dieſe himmliſche Wonne, die aus der Religion Jeſu entſpringt, immerhin meine Seele erfüllen! Möchte dieſer ſtille Genuß der edelſten Freuden mich gegen die vorbeyrauſchenden Ergötzlichkeiten der Welt immer gleichgültiger machen! Dich will ich verehren, mein Gott! mit willigem Herzen deine Gebote befolgen, deiner Gnade vertrauen, und in dir allein meine Seligkeit ſuchen!

„Ich traue deiner Güte, verlaß mich ganz auf ſie mit freudigem Gemüthe, und zag' im Kummer nie; und zag' in keinem Leiden. Mir fehlt es nicht an Freuden; denn Gott, mein Gott erfreuet mich!"

---

Kap. 25, 10—12. werden die Niederlagen der Moabiter zum voraus verkündiget, die ſie zu verſchiednen Zeiten erlitten; denn nicht nur die Kriegsheere der Könige in Aſſyrien und Babylon, ſondern auch nachher der Perſer, zogen durch die Grenzen der Moabiter nach Egypten; bey dieſer Gelegenheit wurden viele Städte der Moabiter zerſtört und blieben wüſte; Jeruſa-

lem

lem wurde nach der Gefangenſchaft wieder aufgebaut, und in dieſen glücklichen Zeiten ſollten die Iſraeliten die Lieder ſingen, die nun im 26ſten und 27ſten Kap. folgen.

# XVIII.

## Lied, das die Iſraeliten ſingen ſollten, wenn Jeruſalem wieder gebaut, der Gottesdienſt im Tempel wieder angeordnet, und das Land wieder bevölkert ſeyn würde.

### Kap. 26.

Jeſaias hat die Erlöſung der Iſraeliten aus der aſſyriſchen und babyloniſchen Gefangenſchaft immer wieder aufs neue in mancherley Bildern vorher verkündiget; vornehmlich hat er in einigen ſchönen Liedern den Iſraeliten dieſe frohe Hoffnung gegeben, und ſie zum voraus ermuntert, Gott für jene Rettung zu preiſen, die ihren Nachkommen wiederfahren ſollte. Er hat denen, die aus der Sklaverey nach Judäa zurückkamen, in dieſem prophetiſchen Pſalm ein nachahmungswürdiges Beyſpiel gegeben, wie ſie Gott für die Wiederherſtellung ihres Volkes und ihrer öffentlichen Religionsübung feyerlich danken, und ihn durch Frömmigkeit und Tugend verherrlichen ſollten. Ein ſolcher Geſang iſt nun in dieſem 26ſten Kapitel enthalten. Ohne Zweifel iſt dieſes Lied in verſchiedene Chöre abgetheilt, wie mehrere Pſalmen aus zween, auch drey Chören beſtehen.

Wenn Iſrael aus der Gefangenſchaft Aſſyriens und Babylons errettet, und Jeruſalem wieder erbaut ſeyn wird; dann, ſagt Jeſaias V. 1, wird man folgendes Lied ſingen:

(Erſter Chor.) Wir haben eine veſte Stadt; er (Jehovah) gibt Sicherheit hinter Mauern und Wällen. — Was konnte für die Iſraeliten erfreulicher ſeyn, als wenn ſie

ſie die angenehme Hoffnung bey ſich unterhielten: Gott wird unſer Volk, nachdem er es um der vielen begangenen Sünden willen nur kurze Zeit geſtraft hat, wieder begnadigen; er wird von unſern Nachkommen die ihm geliebte Stadt und den Tempel wieder erbauen laſſen. Da (ſo dachten die frommen Iſraeliten) da werden unſere Kinder und Kindeskinder in zahlreichen Schaaren unter fröhlichen Geſängen auf die Feſte nach Jeruſalem ziehen; da werden die auf den Mauern und über den Thoren ſtehenden Einwohner Jeruſalems den Ankommenden entgegen ſingen:

(Zweyter Chor.) Eröffnet die Thore; laſſet es einziehen, das gerechte Volk, das veſt am Glauben hält! — In der Gefangenſchaft kehrten die Iſraeliten zurück zu dem Gott, den ſie verlaſſen hatten; von der Zeit an fielen ſie nie wieder ab zum Götzendienſt; ſie blieben das Gott geweihte, heilige Volk, und hielten veſt an der rechten Gottesverehrung. Dabey konnten ſie denn auch hoffen, daß ihnen Gott Friede und Glückſeligkeit erhalten würde. So ſang wieder der erſte Chor: V. 3. Der Gedanke bleibt veſte; Frieden (o Gott) erhältſt du, Frieden, denn man vertrauet auf dich! — Nicht um ihrer Tugend und Gerechtigkeit willen hofften die Iſraeliten Glückſeligkeit von ihrem Gott, ſondern das Vertrauen auf ſeine Liebe und Barmherzigkeit, und auf die Verheiſſung, die er ihren Vätern gegeben hatte. Dazu ermunterten ſie einander durch die Betrachtung der gnädigen Hülfe, die ihnen der Allerhöchſte bereits hatte angedeihen laſſen. So ſingt der andere Chor: V. 4. Vertrauet auf Jehovah immer nnd ewiglich; denn Gott Jehovah iſt ein immer veſter Fels. — Eben zu der Zeit, da die Iſraeliten aus der Sklaverey errettet wurden, ließ Gott die mächtigen Babylonier durch die Meder und Perſer beſiegen, und Babylon groſſentheils zerſtören. Dieß ſahe der Prophet voraus. V. 5. Er ſtürzet die Einwohner der Höhen herab; er erniedrigt die erhabene Stadt;

Stadt; wirft ſie zur Erde, ſtürzt ſie in den Staub dahin. Da wird ſie mit Füſſen zertreten, mit Füſſen der Armen, die Schwachen gehen über ſie hin. — Als die Einwohner Babylons ſo tief erniedriget wurden, zogen die Juden mit Freuden in ihr geliebtes Vaterland zurück. Sie ſelbſt aber hätten ſich nicht befreyen, ſie hätten ſich dieß Glück nicht verſchaffen können; darum ſingt der erſte Chor: V. 7. Du, o Gott! bahneſt den Gerechten einen geraden Weg; du macheſt eben den Fußſteig der Tugendhaften. V. 8. Auf deine Gerichte, auf deine weiſe und gerechte Fürſehung, Jehovah, auf dich hoffen wir; an deinen Namen, an dich zu gedenken, iſt unſers Herzens Verlangen! — Die Jſraeliten hatten es ja wohl erfahren, wie unſicher und thöricht es ſey, auf eitle Götzen, auf eigne Weisheit und Macht, oder auf Menſchenhülfe zu trauen. Dieſe Erfahrung hatte viele von ihnen klug gemacht, die Hülfe da zu ſuchen, wo ſie zu finden iſt; ihre Seelen erhuben ſich mit ihrem Verlangen zu Gott; von ihm baten und erwarteten ſie alles Heil. Wenn der fromme Verehrer Gottes auch des Nachts auf ſeinem Lager erwachte: ſo dachte er zuweilen an die betrübten Schickſale ſeines Volks; er ſehnte ſich nach der Hülfe von Zion, und wünſchte, daß die Mauern der zerrütteten Stadt wieder gebaut würden; und in jedem Morgengebet war dieß ſein frommer Wunſch. Wie ſchön drückt dieß der Prophet in folgenden Worten aus: V. 9. Jn meinem Gemüthe ſehne ich mich des Nachts nach dir, mein Geiſt iſt frühmorgens zu dir gerichtet. — Der betende Jſraelit ſuchte Gott gleichſam zu der Beſtrafung der Babylonier zu erwecken, damit die Völker ſeine Macht erkennen und fürchten lernten. V. 9. Wenn du, o Gott! deine Gerichte über die Länder ergehen läſſeſt, dann lernen die Einwohner Gerechtigkeit. V. 10. Wird der Böſe verſchont: ſo wird er nicht tugendhaft. — Eben dieß

iſt

iſt der Grund, warum Gott die Sünder ſtrafen muß, weil ſie ſich durch die gelinden Mittel, durch Wahrheit und Wohlthaten nicht beſſern laſſen; darum mußten auch die Iſraeliten gezüchtiget werden; denn V. 10. auch im Lande der Rechtſchaffenen (der Verehrer des wahren Gottes) treibet der Sünder noch Bosheit, und erkennt die Majeſtät Gottes nicht. — Aber wenn der Allerheiligſte durch ſcharfe Züchtigungen, durch nachdrückliche Strafen ſeinen Abſcheu gegen das Böſe zu erkennen gibt; dann erkennen ſie ihre Miſſethat, dann fürchten ſie die Macht des Richters im Himmel. So gieng es den Babyloniern, als ſie bemerkten, wie der Gott Iſraels ſeinem Volke Freyheit und groſſe Vorrechte gab. Dieß ſagt Jeſaias im 11ten Vers voraus: V. 11. Jehovah, deine erhabene Gewalt ſehen ſie (die Babylonier) jetzt nicht; aber ſie werden ſie ſehen, ſie werden ſchaamroth werden über dein Volk, wenn das Feuer deine Feinde verzehren wird. — Die Heiden im babyloniſchen Reiche wurden von den Medern und Perſern unter das Joch gebracht; die Iſraeliten hingegen wurden befreyt. Darüber entſtand Neid in den Seelen jener Chaldäer; ſie bemerkten das Glück der Iſraeliten mit Eiferſucht und Verdruß; aber die Juden achteten dieſes Neides nicht; ſie wurden auch nicht ſtolz auf die Vorzüge, die ſie vor jenen genoſſen; ſie erkannten es mit Demuth, daß nicht ſie, ſondern daß Gott allein Urheber ihres Glücks ſey. V. 12. Jehovah bereitet uns glückliche Zeiten; alles, was für uns zu thun iſt, das thut er.

Ja allerdings, all unſer Heil iſt von Gott, auch die Kirche Jeſu kann es mit Freudigkeit ſingen: Wir haben eine veſte Stadt, Gott gibt uns Ruhe und Sicherheit; wir können ohne Furcht ihn nach unſerm Gewiſſen verehren, und in unſern Tempeln zu ſeiner Verherrlichung ſingen und ſagen: Frieden erhältſt du uns, Frieden, denn

wir vertrauen auf dich. Erhalte uns ferner dieſe glücklichen Zeiten; ſteure den Unternehmungen deiner Widerſacher, daß die Anſchläge des Unglaubens vereitelt werden, daß Unglaube und Verfolgungsgeiſt nicht mehr verderbliche Kriege entzünden. Auf deine Fürſehung hoffen wir; du biſt, o Gott! auch meines Herzens Verlangen. Sehnſuchtsvoll erhebet ſich meine Seele auch des Nachts zu dir empor, und mein Geiſt iſt frühe Morgens zu dir gerichtet. Du biſt es, der meine ganze Wohlfahrt mir bereitet, und der zur Beveſtigung meiner Glückſeligkeit alles gethan hat, was nicht in meinen Kräften ſtand. Sey du ferner mein weiſer Verſorger, mein Vater und mächtiger Schutz.

"Mit deinem Troſt erquicke mich, wenn mir ein Leid begegnet. Herr, nimmermehr verlaß ich dich, bis deine Huld mich ſegnet. Ich höre dich; mein Vater ſpricht: ich bin dein Schutz, dein Troſt, dein Licht; geh hin, mein Kind! im Frieden!"

---

Im andern Theil dieſes Liedes wird das Vertrauen des iſraelitiſchen Volkes zu Gott aufs neue beſchrieben, und die Rettung deſſelben aus der Gefangenſchaft nochmals verſichert. Der eine Chor ſtellt die Iſraeliten unter dem Druck der Babylonier vor, wie ſie ihr Elend Gott klagen, und Hülfe von ihm verlangen. V. 13. Jehovah, unſer Gott! fremde Herren beherrſchen uns; aber an dich allein, an deinen Namen gedenken wir. — Die fremden Herren ſind die Aſſyrer und Babylonier; dieſe herrſchten über die weggeführten Bewohner des Königreichs Juda ſiebenzig Jahre, und über die Iſraeliten aus den zehn Stämmen eine noch viel längere Zeit. Während jener Sklaverey ſangen und ſagten ſie das wohl oft: An den Waſſern zu Babel ſaſſen wir und weinten; wenn wir an Zion gedach-

ten, da hiengen wir unſere Harfen an die Weiden, wenn man uns ſingen hieß. Pſ. 137. — Da war denn alſo keine Hoffnung, daß die durch ſo manche Reiche hin und her zerſtreuten Juden ſich ſelbſt je wieder Hülfe und Recht verſchaffen könnten; was blieb da für ſie noch übrig? An deinen Namen, o Gott! an deine Macht und Güte gedenken wir. — Dabey erinnerten ſich die Iſraeliten an das, was Jeſaias und andere Propheten von dem Schickſal ihrer Feinde, der Babylonier, vorher verkündiget hatten, daß Babylon nicht wieder gebaut, und das zerſtörte Reich jenes heidniſchen Volkes nicht wieder errichtet werden ſollte. V. 14. Jene Todten leben nicht wieder auf; jene Verſtorbenen kommen nicht wieder empor; d. i. Babylon bleibt zerſtört, die vertriebenen und zum Theil vertilgten Chaldäer werden ihre Herrſchaft eben ſo wenig wieder erlangen, als die abgeſchiedenen Seelen der Verſtorbenen aus dem Todtenreich wieder zurückkommen. Nein, Gott hat dem chaldäiſchen Reiche auf immer ein Ende gemacht; du haſt ſie, die Chaldäer, mit deinem Strafgericht heimgeſucht, haſt ſie zu Grunde gerichtet, haſt ihr Gedächtniß vertilgt. — Deſto erfreulicher war die Hoffnung Iſraels, die nach der Rückkehr aus Babylon erfüllt wurde.

V. 15. Dein Volk, Jehovah, mehreſt du; du vergrößerſt das Volk; du verherrlicheſt es; du erweiterſt die Grenzen des Landes. — Nachdem die aus der babyloniſchen und aſſyriſchen Gefangenſchaft nach Judäa zurückgekommenen Iſraeliten eine Zeitlang manche harte Drangſale überſtanden hatten: ſo geſchah es endlich durch die weiſe Fürſehung Gottes, daß ſie nach den Zeiten der Makkabäer an Macht und Ueberfluß ſehr ſchnell wuchſen; noch mehr erweiterten die nachfolgenden Regenten, z. E. Hirkan, die Grenzen des Landes; und es kam endlich dahin, daß unter der Regierung des Königs Herodes der jüdiſche Staat beynahe ſo groß war, wie zu Davids

Zei-

Zeiten. Allein dieß alles war nur ein kleiner Anfang zur Erfüllung der wichtigen Verheiſſung, die Gott hier durch Jeſaias gegeben hatte; denn ſie iſt nicht den Juden, ſondern ſie iſt der ganzen Kirche Gottes gegeben, ſonderlich derjenigen Gemeine, die Jeſus zur Verehrung Gottes geſtiftet und durch ſeine Apoſtel auf Erden ausgebreitet hat. Gott hat ſein Volk verherrlichet; er hat die Grenzen ſeines Reiches erweitert; er wird ſie noch mehr ausdehnen und vergröſſern, ſo, daß ihn endlich alle Nationen anbeten, und ſeine Güte und Weisheit bewundern werden. Das alles wirket und veranſtaltet Gott; menſchliche Hülfe iſt hier nichts nütze. Die unterdrückten Gottesverehrer können alſo durch nichts ſiegen, als durch Gebet und durch das Wort des Herrn. Dieß ſagt Jeſaias in dem folgenden Vers von den Iſraeliten, die in der Gefangenſchaft zu Gott ſeufzten: V. 16. Jehovah, in der Angſt ſuchen die Glaubigen dich; ſchütten ihr Klaggebet vor dir aus, wenn du ſie züchtigeſt. V. 18. Wir konnten uns nicht ſelbſt Rettung ſchaffen; durch uns ſtürzten die Einwohner des Landes (die Babylonier) nicht. — Wenn Gott den Juden durch auswärtige Könige, nehmlich durch die Meder und Perſer, nicht Rettung und Freyheit verſchafft hätte: ſo würden ſie ohne Zweifel auf immer in der Sklaverey unter dem Druck gelebt haben; denn ſie konnten jenes mächtige Volk der Chaldäer nicht überwinden. Es vergleicht daher der Prophet die Rückkehr der Juden aus Babylon und die Wiederherſtellung ihres gemeinen Weſens mit einer Erweckung von den Todten; ſo, wie ein getödteter Menſch ſich das Leben nicht ſelbſt wieder geben kann, eben ſo konnten die Juden ſich ſelbſt nicht aus der babyloniſchen Gefangenſchaft retten. Wer verrichtete denn das groſſe Werk? Gott, der Allmächtige, gab die Verheiſſung, und erfüllte ſie: V. 19. Deine Todten werden leben, deine Leichname werden aufſtehen.

 Erwa-

Erwachet! kommt hervor mit Jubelgeſchrey, ihr Bewohner des Staubes! Denn dein Thau iſt ein belender Morgenthau. Aber jenes Todtenland wirſt du ſtürzen. — Der Sinn dieſer Stelle iſt: anſtatt der getödteten Iſraeliten wird Gott andere, die künftig gebohren werden, wieder in dein Land zurückführen; deine Städte werden wieder hergeſtellt; deine Weinberge, Gärten und Felder werden wieder gebaut; dein ganzes Land wieder bevölkert werden; da wird es fruchtbar ſeyn, gleich den Fluren eines fetten Landes, das der alles belebende Morgenthau öfters benetzte; aber das Land deiner Mörder, der Babylonier, wird dagegen geſtürzt; die grauſamen Chaldäer, deine Feinde, werden umgebracht, und das babyloniſche Reich wird ihnen nicht wieder gegeben werden. Da denn alſo für Iſrael noch eine ſo erfreuliche Hoffnung übrig war: ſo ermahnet Jeſaias ſein Volk, es möchte ſich der väterlichen Züchtigungen Gottes geduldig unterwerfen, die kurze Zeit der Leiden würde bald vorüber gehen. V. 20. Gehe, mein Volk! in deine Kammer hin, ſchleuß die Thür hinter dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis das Zorngericht vorübergeht. — So wie ein Traurender ſich in die Einſamkeit zurückzieht, um in ſeinem Leiden in der Stille zu Gott zu beten, oder auch ſich vor einem tobenden Feind zu verbergen, bis die Gefahr vorüber iſt; ſo ſollten die Iſraeliten Alles in der Stille geduldig ertragen, bis der Zeitpunkt käme, da ſie Gott von ihren Feinden erretten würde. Der Prophet ſieht die Stunde der Hülfe ſchon von weitem herzunahen. V. 21. Siehe, Jehovah kommt mit ſeinem Strafgericht, die Bosheit jener Landesbewohner, der Chaldäer, zu ſtrafen. Siebenzig Jahre der Gefangenſchaft waren bald vorbey, dann wurden die Chaldäer von den Perſern beſiegt, und die Iſraeliten erhielten die Freiheit, in ihr Land wieder zurückzugehen; da wurden denn ihre Gebete erhört, die ſie in ihrem Elend

ſo oft vor Gott gebracht hatten. Auch dieß Beyſpiel der gnädigen Hülfe, die Gott ſeinem Volke erzeigte, mußte unſer Vertrauen zu dem Allgütigen ſtärken, und uns mit freudiger Hoffnung beleben. Hat er jene abtrünnigen Iſraeliten, die durch Götzendienſt ſich verſündigten, dennoch begnadiget, da ſie im Vertrauen zu ſeiner Weisheit und Macht Hülfe bey ihm ſuchten. Sollte er das Seufzen der Nachfolger ſeines geliebten Sohnes nicht erhören?

Die Iſraeliten konnten ſich aus der Gefangenſchaft ſelbſt nicht retten; ſie konnten die mächtigen Chaldäer nicht überwinden; ihr Glaube hat ſie der göttlichen Hülfe fähig gemacht. Wir ſind meiſtens zu ſchwach, die Gefahren von uns zu entfernen, die unſerer Seele drohen; wir würden oft von unſern Leidenſchaften beſiegt und unterjocht werden, wenn Gott nicht durch ſeine Kraft uns mächtig unterſtützte? — Wir würden vielleicht auch zuweilen durch unſere Widerſacher unterdrückt, unſere Wohlfahrt würde durch ſie zerſtört werden; aber der Allmächtige ſchickt einen Stärkern über ſie, damit ihre Anſchläge wider unſer Glück vereitelt werden.

Zur Zeit der Leiden iſt der beſte Rath der, den der Prophet auch uns gegeben hat: Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer; in die Einſamkeit verſchlieſſe dich, bis das Unglück vorüber iſt. Im ſtillen Fleiſſe ſeine Arbeit verrichten und dabey zu Gott beten, das iſt das beſte Hülfsmittel, die Traurigkeit in der Seele zu mindern, und die Laſt der Sorgen uns zu erleichtern.

Was Gott den Iſraeliten verheiſſen hat: deine Todten werden leben, das hat er uns durch Jeſum in einem noch weit höhern Sinne verſprochen. Sie wird einſt erſchallen, die Stimme des mächtigen Todbezwingers: Wachet auf alle, die ihr unter der Erde ſchlafen lieget; ſeine alles belebende Gotteskraft wird die Theile unſers Staubes vereinigen, um einen unſterblichen, himmliſchen Körper

daraus zu bilden. Da ſind alsdann alle Verheiſſungen Gottes erfüllt, da ſind alle Urſachen der Traurigkeit auf ewig von uns entfernt; wir ziehen ein mit Jubelgeſang in die ſchönern Gegenden der neuen Welt.

»Frohlockt dem Herrn und bringt ihm Dank; ihm, der des Todes Macht bezwang. O ſelig, wer ſich ihm vertraut, und ſeine Hoffnung auf ihn baut. Das Grab empfängt zwar dein Gebein, dein Geiſt geht in den Himmel ein. Einſt kommt er dann und wecket dich, und führt verklärt dich ganz zu ſich. Halleluja! beym Auferſteh'n, werd' ich verherrlicht mit ihm geh'n!« Halleluja! Amen!

---

## XIX.

### Ein Geſang, in welchem die Wiederherſtellung des iſraelitiſchen gemeinen Weſens und auch die weitere Ausbreitung der wahren Religion verkündiget wird.

Kapitel 27.

In dieſem Kapitel wird die Wiederherſtellung des gemeinen Weſens der Iſraeliten und ſonderlich der Stadt Jeruſalem verkündiget; zugleich zeiget der Prophet, wie die Strafen, welche Gott über die zum Götzendienſt abgefallenen Iſraeliten nun bald zu verhängen gedroht habe, eine gute Frucht der Beſſerung hervorbringen werden, und wie ſelbſt die Erkenntniß und Verehrung Gottes weiter unter den Menſchen ausgebreitet werden ſollte.

Zuerſt wird vom Propheten den Feinden der Iſraeliten die gerechte Strafe angekündiget. Dieſe Feinde waren theils Aſſyrer und Chaldäer, welche am groſſen Fluß Euphrat hin, und über denſelben wohnten, und dieſe werden mit einem ſehr groſſen und langen Waſſerthier,

dem

dem Leviathan, verglichen; theils waren es die Egypter, die um den Nil wohnten, und die eine gekrümmte Schlange genennt werden; alle Feinde werden zuſammen Seeungeheuer genennt, die nur durch eine ſehr groſſe Gewalt getödtet werden können. V. 1. Zu jener Zeit wird Jehovah kommen mit ſeinem ſcharfen, groſſen und gewaltigen Schwerdt über den langgeſtreckten Leviathan und über die ſich krümmende Schlange, und wird die Seeungeheuer tödten. — Die Erfüllung dieſer Weiſſagung geſchahe zu der Zeit, da Darius, der König in Meden, und Cyrus, der König in Perſien, das aſſyriſche und babyloniſche Reich eroberten, und auch nachher andere nachfolgende perſiſche Könige die Egypter beſiegten Um eben dieſe Zeit, da die mächtigſten Völker unterdrückt und ſehr geängſtiget wurden, erſchienen die Freudentage der Jſraeliten; Jeruſalem und der Tempel wurden wieder gebaut, und ganz Judäa, wie ein ſchöner Garten Gottes, wieder mit neuen Pflanzen beſetzt; darum ſagt Jeſaias V. 2: Dann wird man dieſen Wechſelgeſang von dem edlen Weinberg anſtimmen. — Jeſaias hatte ſchon einmal im 5ten Kap. das Volk Jſrael, in ſo fern es im Lande Kanaan wohnte, als den Weinberg Gottes beſchrieben. Dieſes Bild ſucht er wieder hervor, und verkündiget die Wiederanbauung des Landes und die Wiederherſtellung der Wohlfahrt des Volkes nach der ſiebenzigjährigen Gefangenſchaft. Was ſollte man denn zu jener Zeit für einen fröhlichen Geſang in Judäa vom Weinberge Gottes anſtimmen?

V. 3. Jch, Jehovah, bewahre ihn, ſtündlich will ich ihn wäſſern; ich will ihn des Nachts behüten und am Tage beſchirmen. — Aber, als die aus dem Elend nach Kanaan zurück kommenden Juden die Häuſer in Jeruſalem wieder zu bauen anfiengen, waren ſie noch ein ſehr ſchwaches Volk, und konnten ſich kaum gegen die um ſich her wohnenden Völker ſchützen, die ſie beneideten,

und in ihrem Bau hindern wollten; darum läßt Jeſaias die neue Stadt Jeruſalem alſo reden: V. 4. Ich habe keine Mauern; wer gibt mir Geſträuche und Dornen im Kriege? — Die Alten pflegten ihre Lager mit Geſträuchen von Dornen ganz zu umgeben, damit die Feinde nicht hineindringen konnten; das Heer der Feinde der Juden wird daher alſo redend eingeführt: ich werde doch (durch deine Dornen) hindurch dringen; ich werde ſie alle verbrennen. — Das neue und erſt zu erbauende Jeruſalem ſeufzete: V. 5. ach, wenn er doch meine Burg beveſtigte, wenn er Frieden mir gäbe! Frieden mir gäbe! — Als die Juden Jeruſalem bauen wollten, wurden ſie ſonderlich von Samaritern geſtört und angefallen, ſo daß ſie ſelbſt bey dem Bau die Waffen in der Hand haben mußten, wie dieß Nehemia Kap. 4. berichtet hat. Vornehmlich hatten ſie an Sanebalat, den damaligen Fürſten der Samariter, einen ſehr mächtigen Feind; auch die Araber, Ammoniter und andere umherliegende Völker verbanden ſich mit den Samaritern, und bekriegten die Juden. Wie oft mögen ſie da zu Gott geſeufzt und gebetet haben: wenn er doch Friede uns gäbe! Aber der Allgütige hatte auch ſchon zum voraus für die Beruhigung ihrer bekümmerten Herzen geſorgt; er hatte ihnen durch Jeſaias folgende Verheiſſung geben laſſen. V. 6. Ja, die Zeit kommt, da Jakob wurzeln, da Iſrael aufgrünen und blühen wird. Ihre Früchte werden den Erdkreiß erfüllen. — In der That haben die aus Aſſyrien und Babylonien zurückkommenden Juden nach und nach wieder das ganze Land erfüllt. Damit aber die wahren Gottesverehrer, welche zum Nachdenken geſchickt waren, recht einſehen möchten, was der Allerhöchſte für Abſichten hatte, als er ſein eignes Volk ſo ſcharf züchtigen, und durch die Chaldäer ſogar aus ihrem verwüſteten Lande hinwegführen ließ: ſo mußte der Prophet dieſe göttlichen Abſichten ihnen deutlicher entdecken:

cken: V. 6. und 7. Gott ließ ſie nicht, wie ihre Tyrannen, die Aſſyrer und Babylonier, ſchlagen, daß ſie immerhin liegen bleiben ſollten; er ließ ſie nicht, wie dieſe, ihre Mörder erwürgen; nein, er züchtigte ſie nur; er führte ſie nur, wie im Sturmwinde, auf eine Zeitlang aus dem Lande hinweg. Aber was wurde durch dieſe Gerichte Gutes gewirkt?

V. 8. Eben dadurch wird ja die Miſſethat Jakobs ausgeſöhnt; das iſt die rechte Frucht (der Strafe), daß ihre Sünde hinweggenommen wird, wenn er die Altäre wie Kalkſteine zerſtreut, und dann die Götzenhaine und die Sonnenſtatüen nicht wieder hergeſtellt werden. — Das war alſo die heilſame Frucht der Leiden, welche die Jſraeliten um ihrer Sünde willen auszuſtehen hatten. Vorhin, da ſie noch im guten Wohlſtand waren, hatten ſie ſich der Abgötterey und dem Götzendienſt ergeben; nun ließ Gott durch ihre Feinde die Götzenaltäre zerſtören, die Haine der Wolluſt abbrechen, und die Bilder der Gottheiten zertrümmern; ſo wurde gleichſam das ganze Land gereiniget von der Sünde der Abgötterey. Während der ſiebenzig Jahre, welche die Juden in der Sklaverey und im Elend zubrachten, beſannen ſie ſich eines beſſern, und kehrten zu ihrem Gott zurück, und nun hielten ſie auf immer veſt an ihm, und befleckten ſich nie wieder mit den Gräueln des Götzendienſtes. Diejenigen Jſraeliten aber, die durch die Abgötterey ſich verſündiget hatten, wurden geſtraft; von dieſen heißt es im 11. Vers: Es iſt ein unverſtändiges Volk, darum erbarmt ſich ihrer ihr Schöpfer nicht, der ſie gebildet hat; aber ihre Nachkommen wurden wieder ins Land zurückgeführt, ſie heiligten ihm wieder die Stadt und den Tempel Jeruſalems.

Dieß verkündiget der Prophet im 12. und 13ten Vers: Es kommt die Zeit, wo Gott die Völker, die am wellenſchlagenden Euphrat bis an den Strom Egyptens wohnen,

(nehmlich durch die perſiſchen Könige) ſchlagen wird; dann werdet ihr Iſraeliten wieder geſammelt, und mit einander vereiniget werden; dann werden die Unglücklichen aus Aſſur, und die Vertriebenen aus Egypten kommen, und Jehovah verehren auf ſeinem heiligen Berg in Jeruſalem. — In dieſem ſchönen Liede iſt ſonderlich die Wahrheit bemerkenswerth, daß Gott die Seinigen, wenn ſie auch ſündigen, doch nicht auf die Art ſtrafe, als diejenigen, welche ſich ganz dem Laſter ergeben; dieſe letztern ſtellt er zum Exempel ſeiner Strafgerechtigkeit auf, und ſie nehmen zuletzt ein Ende mit Schrecken; aber diejenigen, welche ihn aufrichtig verehren, und ſeine Gebote zu halten entſchloſſen ſind, züchtiget er zwar auch, wenn ſie etwa abweichen von ſeinen Wegen; aber er bringt ſie eben durch die harten Schickſale auf den rechten Weg wieder zurück; der gute Endzweck wird bey ihnen erreicht, daß ihre Sünde durch die Strafe hinweggenommen wird. Eine andere wichtige Wahrheit in dieſem Kapitel iſt folgende: Menſchen, die einander beneidet und angefeindet haben, bringt Gott zuweilen vermittelſt ſeiner Strafgerichte und Widerwärtigkeiten dahin, daß ſie der Feindſeligkeiten vergeſſen, daß beyde Partheyen ſich vor ihm demüthigen, und durch das gemeinſchaftliche Gefühl der Leiden wieder näher verbunden werden, einander lieben und künftig im Frieden leben. Die zehn Stämme der Iſraeliten, oder die Einwohner des Königreichs Samarien, übten ehehin viele Feindſeligkeiten gegen das Königreich Juda und Jeruſalem aus; beyde Reiche fügten einander ſehr viele Uebel zu; Gott ließ beyde auf eine Zeitlang zerſtören, und die Einwohner in die Sklaverey hinwegführen; nun, da ſie einerley Schickſal getroffen hatte, wurde die Feindſchaft abgelegt; beyde ſchrieen zu Einem Gott um Rettung und Hülfe, und als ſie dieſelbe erlangten, zogen aus allen zwölf Stämmen viele tauſend

Juden in ihr gemeinſchaftliches Vaterland zurück, um mit einander die Stadt wieder zu bauen, um in Einem Tempel Gott wieder zu dienen; ſo hat die Noth diejenigen verbunden, die vorhin Feinde waren. Wie viel Gutes erzeiget Gott den Menſchen durch die weiſe Anwendung der Uebel, durch die heilſame Arzney der Traurigkeit, in die er ſie nach ſeiner weiſen Fürſehung vrrſenkt! Sollten wir nicht auch durch dieſe Betrachtung zu den Gedanken geleitet werden: So will ich mich denn der Vaterhand meines Gottes, wenn ſie mich ſchon züchtiget, mit ſtiller Gelaſſenheit übergeben; er wird auch durch die Leiden, die er mir auflegt, meine wahre Wohlfahrt beſördern; er wird vielleicht meine Feinde durch den Anblick meiner Leiden noch rühren, und für mich ihre Herzen gewinnen. Er wird auch in meiner Seele die Geſinnung der Liebe gegen andere ſtärken und mehren, wenn ſie mich durch die Theilnehmung an meinen Leiden erfreuen und tröſten; die gemeinſchaftliche Noth verbindet menſchliche Herzen. Beveſtige, o Gott! in meiner Seele dieſen Sinn der Geduld, und ſchenke mir die Klugheit, gute und böſe Tage wohl zu gebrauchen; belebe mich mit dem Eifer, dich in Traurigkeit und Freuden, dich im Leben und Sterben mit frohem Muth zu verherrlichen. Dein Name ſey geprieſen immer und ewiglich! Amen!

## XX.

### Wiederholte Verkündigung der Strafgerichte, die über die beyden Reiche Iſrael und Juda ergehen, und der Beſſerung, die ſie bewirken würden.

Kap. 28.

In dieſem Kapitel werden ſowohl den Einwohnern des Königreich Iſraels, als auch des Königreichs Juda

die göttlichen Strafen verkündigt; aber es wird zum Troſte der Frommen auch dabey vorhergeſagt, wie Gott durch die weiſe Anwendung dieſer Strafen die Iſraeliten zur Beſſerung leiten würde.

Vom 1ſten bis 4ten Vers drohet der Prophet den Ephraimiten, d. i. den Einwohnern des Königreichs Samarien, die nun bald hereinbrechenden göttlichen Strafen. Sie lebten damals im Ueberfluß, in groſſer Sicherheit, in ausſchweifenden Ueppigkeiten; darum ruft der Prophet folgendermaſſen das Wehe über ſie aus: V. 1. Wehe dem herrlichen Kranze der trunkenen Ephraimiten! wehe der welkenden Blume des zierlichen Schmucks auf dem Haupte (der Bewohner) des fetten Thals, die vom Weine betäubt ſind. Der Herr ſendet einen gewaltigen Helden, gleich einem Hagelwetter, gleich einem dahinreiſſenden Sturm, gleich einer überſchwemmenden Waſſerfluth; er legt ſie zu Boden mit ſeiner Fauſt. — Dieſe Drohungen ſind ſehr bald in ihre Erfüllung gegangen; Tiglath Pileſer, der König von Aſſyrien, beſiegte den König von Iſrael, nahm Samaria ein, und führte viele Einwohner gefangen hinweg; da wurde der zierliche Hauptſchmuck der Männer und Frauen mit Füſſen getreten; da wurde der Ueberfluß dieſes reichen Landes auf einmal dahin genommen. — So bald verwandelt Gott die Freudentage der Sünder in Traurigkeit, und ihren Stolz in Schande und Schmach.

Um die Zeit, da dieſes harte Schickſal die zehn Stämme der Iſraeliten traf, war Hiskias König in Juda zu Jeruſalem; weil er die wahre Gottesverehrung aufrecht erhielt: ſo erfreute ihn Gott mehrmals mit ſeiner mächtigen Hülfe, und ertheilte ihm Ehre und Sieg; auch dieß ſaget der Prophet voraus: V. 5. Zu eben der Zeit (da das Reich Samarien zerſtört wird) wird Jehovah, der Weltbeherrſcher, dem Reſte ſeines Volks eine herrliche Krone, ein koſtbarer Hauptſchmuck ſeyn. Er wird den

Regenten im Gerichte begeiſtern, und mit Muth die erfüllen, die den Krieg von dem Thore abtreiben. — Ob denn nun gleich die Einwohner des Königreichs Juda während der Regierung des Königs Hiskias dem Bunde ihres Gottes treu blieben: ſo trieben doch ſchon manche gegen das Ende dieſer Regierung heimlich Abgötterey, und unter dem Nachfolger des Hiskias, nehmlich ſeinem Sohne Manaſſe, überlieſſen ſie ſich gänzlich dem Götzen- und Bilderdienſt und allen damit verbundenen Sünden. V. 7. Auch dieſe, die Einwohner des Königreichs Juda, wanken vom Weine berauſcht, ſie taumeln vom ſtarken Getränke. — Das Verderben griff deſto ſchneller um ſich, je mehr die gemeinen Leute durch die böſen Beyſpiele der Vornehmen und ſelbſt der Prieſter zum Böſen verleitet wurden: V. 9. Der Prieſter, wie der Prophet, beyde taumeln vom ſtarken Getränke; ſie taumeln, wenn ſie weiſſagen, und wenn ſie Recht ſprechen. Aus dieſen täglichen Ergötzlichkeiten entſtand Verachtung des göttlichen Wortes, und endlich gar Spötterεyen, womit ſie die Propheten verhöhnten. Die Erwachſenen unter den Juden hatten ſo wenig Luſt, den Unterricht der Propheten anzuhören, daß der Prophet laut darüber klagt: V. 9. wen ſoll man unterweiſen, wem Erkenntniß beybringen? Etwa den kleinen Kindern, die kaum von den Brüſten entwöhnet worden ſind? — Wenn das Verderben bey einem Volke einmal allgemein geworden iſt, dann iſt wenig Hoffnung übrig, daß Greiße, Männer und Frauen noch gebeſſert werden ſollten; nur etwa noch bey den Kindern iſt zuweilen etwas Gutes auszurichten. Die frechen Sünder spotteten damals ſogar der Weiſſagungen und der Drohungen göttlicher Gerichte; der Prophet führt einige dieſer Spöttereyen im 10ten Vers an: Predige hin, predige her, ein wenig hie, ein wenig da; aber, ſetzt der Prophet hinzu V. 11, man wird auch einſt mit ſpöttiſchen Worten,

man wird mit einer ganz ſeltſamen Sprache zu dieſem Volke reden, das durchaus nicht hören will, wenn man es ihm gleich ſagt, wie die Müden Ruhe und Erquickung erlangen könnten. — Weil die Juden die Propheten nachäfften und ihre Reden verſpotteten, anſtatt ſie zu hören: ſo ſandte Gott die Chaldäer, ein barbariſches Volk, über ſie, deſſen Sprache ſie nicht verſtanden, und die ſie daher gewiß auch oft werden verſpottet haben. Vorher mochten ſie die Ermahnungen der göttlichen Geſandten nicht vernehmen, wenn ſie ihnen gleich die beſten Rathſchläge ertheilten, wie ſie zur Ruhe, Erquickung und Glückſeligkeit gelangen könnten; dann wurden ſie ſelbſt zum Geſpötte, weil ſie die Drohungen Gottes weder recht verſtehen, noch glauben wollten; ſie wurden durch ihre Feinde geſtürzt, zerſchmettert, verſtrickt und gefangen.

Unter den Sünden, die die Iſraeliten begiengen, war eine der größten die Sicherheit und das tollkühne Vertrauen auf ihre eigene Macht und Staatsklugheit. Die falſchen Propheten verkündigten ihnen Frieden, und die liſtigen Staatsräthe machten Bündniſſe mit auswärtigen Völkern; da wurden denn die meiſten durch ein ſo grundloſes Vertrauen auf Menſchenhülfe dermaſſen verblendet, daß ſie gleichſam bey ſich ſelbſt ſprachen: V. 15. Wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit dem Todtenreiche einen Vertrag gemacht; wenn das Sturmwetter heraufzieht, wird es über uns nicht kommen; wir haben Lügen zum Zufluchtsort, zum Schlupfwinkel Liſt und Tücke. — Aber alle dieſe eitlen Hoffnungen fielen auf einmal dahin, als der aſſyriſche König den König Manaſſe und viele andere Groſſe des Landes aus Judäa gefangen hinwegführte, und als nachher durch Nebukadnezars Kriegsheere die Stadt und das ganze Land verheert wurde. Dieß war freylich für die glaubigen Verehrer Gottes eine betrübte Ausſicht; ſie konnten leicht dadurch in Zweifel und

Kleinmuth ſinken, und das rechte Vertrauen zu Gott verlieren. Eben deswegen ſorgte Gott ſogleich dafür, daß ſie einen veſten Grund hätten, auf den ihre Hoffnung gebaut werden könnte. V. 16. Siehe, ſprach Gott, ich lege in Zion einen Stein, einen wohlbewährten, koſtbaren Eckſtein! Wer auf den vertraut, der darf nicht furchtſam entfliehn. Gerades Urtheil werd ich zum Richtſcheid, Gerechtigkeit zur Bleywage nehmen. — Der Eckſtein, von welchem hier die Rede iſt, iſt der Meſſias, der zugleich als ein gerechtigkeitliebender König im 17. V. beſchrieben wird. Schon David hatte ſich einſt mit einem ſolchen Eckſtein des Reiches verglichen, da er von ſeinen Feinden vom Throne geſtürzt, von Gott aber auf denſelben wieder erhöht worden war; er ſagte im 118. Pſalm: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, iſt zum Eckſtein geworden; und Jeſus hat auch dieſe Worte Matth. 21, 41. auf ſich angewendet; denn er iſt ja doch der Grund, auf welchem die ganze Kirche, das ganze Reich Gottes beruht; es erklären daher Petrus im 1ſten Brief im 2ten Kap. und Paulus Röm. 10, 11. dieſe Worte des Jeſaias ausdrücklich von Chriſto, unſerm Herrn: Wer an ihn glaubet, der wird nicht zu Schanden! Euch, die ihr glaubet, ſagt Petrus, iſt Jeſus Chriſtus ein köſtlicher Eckſtein geworden; er hat das Reich der Wahrheit und der Gerechtigkeit aufgerichtet; er hat ſein Volk von der Herrſchaft der Sünde und von dem daraus entſpringenden Elend errettet. Die Iſraeliten hingegen, die zu Jeſaias und Chriſti Zeiten auf ihre eigene Klugheit und Kräfte vertrauten, wurden alle entweder vertilgt oder zu Sklaven gemacht; vernichtet wurde ihr Bund mit dem Tode, der Sturm brach ein, und ſie ſtürzten zu Boden. Er kommt — er reißt euch mit fort — bald, bald ſteigt er herauf und währt Tag und Nacht.

Bey

Bey allen dem konnten die frommen Iſraeliten die angenehme Hoffnung veſte behalten, daß nach dieſen groſſen und furchtbaren Staatsveränderungen eine beſſere Zeit erſcheinen, und daß das Gefühl der göttlichen Strafen eine heilſame Frucht unter ihnen hervorbringen würde. Der Prophet ſagt: V. 19. Anfechtung lehrt aufs Wort merken, oder eigentlich: Nur die Züchtigung lehrt euch das gepredigte Wort recht verſtehen. — Als die Juden in die Gefangenſchaft hinweggeführt wurden, da ſahen ſie, daß alles eintraf, was die Propheten geſagt hatten; nun giengen ihnen die Augen des Verſtandes auf; ſie lernten Gott, ihren Richter, fürchten und ehren; ſie fiengen an, ſeine Hülfe im Gebete zu ſuchen. Dieſe guten Wirkungen der Trübſale beſchreibt Jeſaias am Schluß dieſes Kapitels noch mit einem doppelten Gleichniß; er ſagt: der Ackermann zerſchneidet nicht immer das Feld in Furchen; er ſäet auch einen guten Saamen hinein, um Früchte zu bauen: ſo wird Gott die Iſraeliten nicht immerhin züchtigen; er wird auch in ihre Seelen den Saamen des göttlichen Wortes ſtreuen, damit ſie Früchte der Gerechtigkeit bringen. — Das andere Gleichniß nimmt er vom Dreſchen des Getraides her; im Morgenlande hatte man Dreſchwalzen, die man von Stieren über dem Getraide herumfahrem ließ, um die Körner vom Stroh abzuſondern; kleinere Geſäme, wie Kimmel, ſchlug man, wie bey uns, mit Stäben aus. Nun ſagte Jeſaias: wie der Landmann das Getraide nicht immerhin driſcht, nicht immer mit Stöcken auf den Kimmel ſchlägt, damit er nicht die Körner und das Geſäme ganz zermalme: ſo wird auch Gott nach ſeiner Weisheit das iſraelitiſche Volk nur ſo lange ſchlagen und züchtigen, als es nöthig iſt, ſie zu beſſern; V. 29. ſein Rath iſt wunderbar: herrlich führt er ſein groſſes Werk hinaus.

Anwend.

Anw. V. 1 — 4. Verſchwendung und ausgelaſſene Frechheit geht meiſtens vor groſſem Sittenverderben und den darauf folgenden göttlichen Strafen vorher; bald kommt der Richter und reiſſet den Trunkenen und Fröhlichen die Kränze von den Häuptern, und wirft ſie zur Erde hin. So gieng es den Iſraeliten; ſo iſt es den Einwohnern vieler reichen Städte und Länder gegangen; ſo wird es auch einzelnen Sündern gehen. Bey Ordnung und Mäſſigkeit gedeihet die ſchöne Frucht der Tugend und Religion am beſten; die unmäſſige Freude der Welt aber bringet den Tod.

V. 12 — 19. Die Juden glaubten den Drohungen der Propheten nicht, und auch die tröſtlichen Verheiſſungen mochten ſie nicht hören; ſie wollten nicht durch Gottes Wort Erquickung für ihre Seelen empfangen; die Urſache war, weil ſie bey guten Glücksumſtänden, in täglichen Luſtbarkeiten dahin lebten; da ſie aber unter dem Joch der Knechtſchaft zu Boden gedrückt wurden, o da ſuchten ſie Troſt und Ruhe in den Verheiſſungen Gottes. Verachte Gottes Wort nicht, mein Chriſt! wenn dirs wohl gehet; denke nicht: wozu ſoll mir dieſer Troſt? Sammle Balſam für deine Seele aus den göttlichen Offenbarungen; einſt wird er dir heilſam und erquickend ſeyn; Anfechtung wird dich aufs Wort merken lehren; unter der Züchtigung wirſt du erſt recht empfinden, welch eine Kraft das göttliche Wort hat, die Traurigen zu tröſten und die Gebeugten aufzurichten.

V. 23 — 29. Nur ſo lange dauert die Zeit der Strafe und der Züchtigung, bis das groſſe Werk der Sinnesänderung in den menſchlichen Seelen veſte gegründet worden iſt; Gott ſchläget nur, aber er zermalmet nicht; er zerbricht nicht das ſchwache Rohr, und wenn er verwundet, ſo heilet er wieder. Nach geendigten Leidensſtun-

den ruffen wir mit dem Propheten: Sein Rath iſt wunderbar; er führet ſein Werk herrlich hinaus! Halleluja!

# XXI.

## Die Belagerung Jeruſalems durch die Aſſyrer wird verkündiget, nud der Unglaube und die Heucheley der Juden beſtraft.

Kap. 29.

Im 29ſten Kapitel wird die Belagerung Jeruſalems durch aſſyriſche Kriegsheere verkündiget. Der Prophet nennt die Stadt Jeruſalem Ariel. Dieſes war eigentlich der Name des obern Theils des groſſen Altars im Tempel zu Jeruſalem. Um dieſen groſſen Altar herum wurden kleine Scheiterhaufen gebaut, dadurch auf dem Altar das Feuer unterhalten wurde. So, (ſagte Gott im 3ten Vers,) will ich um dich, Jeruſalem, einen Scheiterhaufen bauen, dich belagern und ängſtigen, und Bollwerke gegen dich aufwerfen. — Es wird aber auch zugleich V. 5. ꝛc. vorher geſagt, daß das groſſe Heer der Aſſyrer wider Jeruſalem nichts ausrichten, ſondern plötzlich vertilgt werden würde. Die Feinde bildeten ſich ein, ſie hätten Jeruſalem mit ſeinen Bewohnern ſchon aufgerieben; aber V. 8. dieß war ein leerer Traum; die Hoffnung der Aſſyrer wurde vereitelt. Wie dieß auch nachher im 37ſten Kap. unſers Propheten beſchrieben wird.

Dieſe Weiſſagungen des Propheten wurden aber von ſeines Zeitgenoſſen weder recht verſtanden, noch beherziget. Sie waren in ihren Zerſtreuungen und Luſtbarkeiten, wie Trunkene, die in eine tiefe Schlafſucht fallen. V. 9. und 10. Die Weiſſagung war ihnen daher, wie ein verſiegeltes Buch, das ſie weder leſen, noch verſtehen konnten. V. 11. und 12. Bey dem allen verehrten ſie Gott

mit äuſſerlichen Opfern und andern geſetzlichen Ceremonien; aber dieſe Heucheley war dem Allerheiligſten höchſt mißfällig, und er drohete eben deswegen, ſie deſto mehr zu ſtrafen, und ihren üppigen Stolz zu demüthigen.

V. 13. So ſpricht der Herr, weil dieß Volk zu mir nahet mit ſeinem Munde, und nur mit ſeinen Lippen mich ehret, ihr Herz aber von mir ferne iſt, und ſie nur nach Menſchengeboten und Satzungen mich verehren: ſo will ich künftig wunderbar mit dieſem Volke, ſehr wunderbar will ich mit ihm verfahren. Die Weisheit ihrer Weiſen ſoll zu Grunde gehn, und die Klugheit ihrer Gelehrten vernichtet werden. — Die vornehmen Iſraeliten zu des Königs Hiskias Zeiten waren nicht alle von eben dem Geiſte der wahren Frömmigkeit, wie er ſelbſt beſeelt. Sie ſtellten ſich bey ihren gottesdienſtlichen Handlungen, als wenn ſie ſich ganz allein auf den Herrn verlieſſen; aber heimlich machten ſie allerley Anſchläge, ſich durch ihre Liſt und Staatsklugheit ſelbſt zu retten. Als Sanherib, der König von Aſſyrien, drohete, den Hiskias mit Krieg zu überziehen: ſo gaben ſie den Rath, er ſollte mit dem König in Egypten einen Bund ſchlieſſen. Da denn aber ein ſolches Bündniß für die Iſraeliten ſehr gefährlich hätte werden können: ſo hat Gott durch Jeſaias dieſen unverſtändigen Rathgebern ihre Thorheit vorhalten, und ſie durch diejenigen Reden beſtrafen laſſen, die im 30ſten und 31ſten Kap. nachher folgen: Wehe den abtrünnigen Kindern, die Rathſchlüſſe faſſen ohne mich, die nach Egypten ziehen, ohne mich zu fragen, die auf die Menge der Kriegswagen und auf die mächtige Reuterey der Egypter ihr Vertrauen ſetzen. (Kap. 30, 1. Kap. 31, 1. und 2.) Dieſe Drohungen ſind nachher ſehr genau erfüllt worden. Die Egypter haben den Iſraeliten ſo wenig beyſtehen können, daß ſie vielmehr ſelbſt von den Aſſyrern überwunden wurden. Hingegen Jeruſalem wurde durch Gottes

Gnade und Macht gerettet. Da iſt denn die Weisheit der Weiſen zu Schanden gemacht und die Klugheit der Gelehrten vernichtet worden. Dieß war die gerechte Strafe der Heucheley.

Weil jene klugen Staatsmänner ihre Anſchläge ſo heimlich hielten: ſo glaubten ſie nicht, daß Jeſaias oder andere, die ſie hintertreiben konnten, etwas davon erfahren würden; ſie glaubten nicht, daß Gott ſeinen Propheten etwas hievon entdecken könnte. Deswegen ſagt Jeſaias: V. 15. Wehe denen, die ihre Rathſchläge vor Jehovah zu verbergen gedenken; die ihre Werke im Finſtern treiben, und ſprechen: wer ſieht uns? wer weiß dieß? O ihr Verkehrten! Iſt denn der Töpfer nicht mehr, als der Thon? Wird denn das Werk von ſeinem Werkmeiſter ſprechen: er hat mich nicht gemacht, oder das Bild zum Bildner: er verſteht nichts!

Wir ſehen hieraus, daß jene vornehme Juden unglaubige Leute waren, daß ſie Gott nichts zutrauten, daß ſie an ſeinen Verheiſſungen zweifelten, daß ſie alle ihre Hoffnungen auf ſich ſelbſt und auf ihre Weisheit ſetzten. Gott ließ ihnen deshalben die groſſe Veränderung wiſſen, die er in Iſrael bald vornehmen würde. V. 17. Noch ein klein wenig iſt es: ſo wird Libanon in einen Karmel verwandelt und Karmel ein Wald werden. — Libanon war ein Gebürge mit vielen groſſen und herrlichen Bäumen beſetzt; Karmel war ein unbewachſener, öder Berg. Der Sinn dieſer Stelle iſt alſo folgender: Es werden die mächtigen Leute ihrer Gewalt beraubt, die Stolzen erniedriget, die Gelehrten in ihrer falſchen Weisheit beſchämt, die niedrigen und armen Frommen hingegen erhöhet und verherrlichet werden. So erklärt es der Prophet ſelbſt im 19ten bis 21ſten Vers. Dann werden die Elenden ihres Gottes ſich freuen, und die armen Leute jauchzen über Iſraels herrlichen Gott. Vernichtet werden dann die Tyrannen,

vertilget die Spötter, ausgerottet die kühnen Uebelthäter alle, die die Leute ſündigen machen mit ihren Reden, die dem Schlingen legen, der in den Gerichtsverſammlungen ihre Ungerechtigkeiten beſtraft, die durch ihre nichtswürdigen Griffe den Gerechten unterdrücken. — Wenn die Böſen beſtraft und ausgerottet werden: ſo werden die übrigen von der Wahrheit der göttlichen Drohungen überzeugt. Die Sünder bekehren ſich zu Gott; die Gerechten werden deſto veſter in ihrem Glauben, beyde lernen Gott gehorchen, und demüthig ohne Heucheley ihn verehren. Auf dieſe Art tragen götliche Strafgerichte ſehr viel dazu bey, daß Gerechtigkeit und Treue, Friede und Glückſeligkeit unter einem Volke zur Verherrlichung Gottes verbreitet werden. Das iſt es, was Gott den Iſraeliten am Schluß dieſes Kapitels verkündigen läßt. So ſpricht Jehovah, Abrahams Erretter, zu Jakobs Familie: Jakob ſoll dann nicht ferner ſchaamroth ſtehn; ſein Antlitz ſoll nicht mehr erblaſſen. Wenn einſt ſeine Kinder ſehen werden, was ich an ihnen thue: dann werden ſie meinen Namen verherrlichen; verherrlichen werden ſie Jakobs herrlichen Gott; Iſraels Gott werden ſie fürchten. Dann werden die Irrgeiſter zu Verſtand kommen; und die boshaften Spötter Unterweiſung annehmen.

Anw. V. 1 — 4. Gott ließ es zu, daß ein heidniſcher König Jeruſalem mit einer fürchterlichen Belagerung einſchloß; dadurch wurden die frechen Sünder in Furcht geſetzt, dadurch auch die Uebrigen zur rechten Sinnesänderung erweckt. Die, welche auf die Macht der Kriegsheere und auf die Weisheit der Staatsräthe ſich verließen, mußten nun erkennen, daß ſie vergeblich auf Menſchen vertrauten; der fromme König Hiskias aber ſollte in ſeiner Hoffnung zu Gott geſtärkt und zum Gebete erweckt werden. Wie viele Vortheile aus einem einzigen Uebel? Wie hat Gottes Weisheit auch hier ſich ſo herr-

lich erwieſen? Und da Gott auf das Gebet des Königs Hiskias den Propheten Jeſaias an ihn ſchickte, und es ihm zum voraus ſagen ließ, daß das aſſyriſche Heer plötzlich getödtet werden ſollte; da auch nachher dieſe Weiſſagung pünktlich erfüllt wurde: mußten da nicht alle und jede, die dieß vernahmen, erkennen, daß Jehovah allein wahrer Gott ſey? Mußten ſie nicht zu ſeiner rechten Verehrung und zum Gehorſam gegen ſeine Gebote ermuntert werden? Klage nicht über das Böſe, das in der Welt iſt; ſuche es doch lieber zum Guten mit Klugheit anzuwenden. Jede Strafe der Sünden, die andere trifft, müſſe dir zur Warnung vor ähnlichen und allen andern Sünden dienen. Jedes Ungemach, unter dem andere ſeufzen, müſſe dich an die Wohlthaten erinnern, die du vor jenen genieſſeſt. Und, welcher Troſt liegt in der ſo oft beſtätigten Erfahrung, daß unter Gottes weiſer Regierung die fürchterlichſten Uebel dem Frommen in Segen verwandelt werden!

V. 13. Dieß Volk nahet ſich zu mir mit ſeinem Munde, und ehret mich mit ſeinen Lippen; aber ihr Herz iſt ferne von mir. Dieſe Beſchreibung der Heucheley der meiſten Iſraeliten ſoll mir eine immerwährende Warnung ſeyn. So oft ich zum häuslichen Gebete mich anſchicke, will ich daran gedenken und meine Seele zu dir erheben, o allwiſſender Gott! damit ich dich nicht blos mit dem Munde anbete. So oft ich die öffentlichen Verſammlungen der Glaubigen beſuche, will ich in meinem Herzen zu dir ſeufzen: Erfülle mich, o du Geiſt des Gebets und der Stärke, mit Inbrunſt und Eifer zur Verherrlichung meines Gottes!

V. 23. Die Nachkommen frommer Eltern ſollen bedenken, was Gott an ihren frommen Vätern Gutes gethan hat; ſie ſollen die Wohlthaten, die ſie aus ſeiner Hand empfangen, auch als Belohnungen der Gottſeligkeit und Treue ihrer Voreltern betrachten; ſie ſollen Gott

deſto

deſto mehr rühmen und preiſen, je länger er ſich ſchon an ihren Familien als ein treuer Vater bewieſen hat. Wenn wir denn einſt alleſammt, Eltern und Kinder am groſſen Tage der Auferſtehung ſehen werden, wie viel Gutes Gott an allen, die ihn lieben, in Ewigkeit thun will; o, wie werden wir ihn dann mit vereinten Jubelgeſängen als unſern gütigſten Schöpfer, als unſern Retter freudig beſingen:

"In unſers Gottes Heiligthum ſchallt ſeines Namens hoher Ruhm; dort ſing' ich Freudenlieder; dort find' ich manchen frommen Freund, den ich am Grabe hier beweint, dann mit Entzücken wieder. Da wird mein Hirt Jeſus Chriſtus Wonn' und Leben allen geben. Ewig werd' ich ihn erheben."

---

## XXII.

### Gott warnet die Iſraeliten, daß ſie ſich nicht auf die Hülfe Egyptens verlaſſen ſollten; er ſtraft ſie, daß ſie ihre Hoffnung auf Menſchen, nicht allein auf ihn ſetzten.

Kap. 30. und 31.

(Es wird nur das 30ſte Kapitel geleſen.)

In dieſem 30ſten und auch 31ſten Kapitel beſtrafet Gott die Iſraeliten, daß ſie in der Noth Hülfe bey dem heidniſchen König in Egypten ſuchen wollten; er fordert von ihnen, daß ſie ſich ganz allein auf ihn verlaſſen ſollten. Denn er hatte beſchloſſen, das Kriegsheer des Königs von Aſſyrien durch ein wunderbares Ereigniß plötzlich dahin raffen zu laſſen; auf daß hieraus erkannt würde, er ſey allein Gott, und ſey ſtark genug, ſein Volk wider die mächtigſten Regenten der Erde zu beſchützen.

Der König Ahas hatte den Königen in Aſſyrien verſprochen, einen jährlichen Tribut zu zahlen, weil ſie ihn wider die beyden Könige in Syrien und Samarien in Schutz genommen hatten. Da nun der Sohn des Ahas, König Hiskias, dieſen jährlichen Tribut den Aſſyrern nicht mehr zahlen wollte: ſo drohten dieſe, ihn mit Gewalt dazu zu zwingen. In dieſer Gefahr hätten ſich nun die Einwohner von Jeruſalem und Judäa allein auf Gott verlaſſen ſollen, der dem frommen König Hiskias bisher ſo mächtig beygeſtanden hatte. Aber die Staatsräthe dieſes Königes, und wohl viele andere vornehme Iſraeliten beredeten den König, daß er bey den Egyptern Beyſtand gegen die Aſſyrer ſuchen ſollte. Es kam auch höchſtwahrſcheinlich ſo weit, daß Hiskias, als Sanherib ihn mit Krig überzog, in Egypten um Hülfe anſuchen ließ; denn der König von Aſſyrien ließ ihm unter andern ſagen: Worauf verläſſeſt du dich, daß du abtrünnig von mir worden biſt? Verläſſeſt du dich vielleicht auf jenen zerſloſſenen Rohrſtab, auf Egypten? 2 Kön. 18, 20. und 21. Weil denn nun Hiskias, oder wenigſtens ſeine Räthe, Geſchenke nach Egypten ſendeten, damit ſie den dortigen König bewegen möchten, ein Schutzbündniß mit ihnen zu machen: ſo ließ ihnen Gott folgendes ſagen: Wehe den abtrünnigen Kindern, ſpricht der Herr, die Rathſchlüſſe faſſen ohne mich; die Werke unternehmen, nicht geleitet durch meinen Geiſt, und ſo Sünden mit Sünden häufen; die nach Egypten ziehen, ohne mich erſt zu fragen; die durchs Pharao's Macht ſich zu ſtärken, und unter Egyptens Schatten zu fliehen gedenken. — Gott tadelt ſonderlich die Thorheit der Iſraeliten, daß ſie ihre Güter als Geſchenke nach Egypten ſendeten, und doch damit nichts gewonnen. Sie führen, ſagt er im 6ten Vers, auf den Rücken der Laſtthiere ihre Güter, und auf dem Höcker der Kameele ihre Schätze zu dem ihnen ſo gar unnützen Volk;

und

und er wiederholt dieſe Beſtrafung im 31ſten Kap. V. 1. noch einmal: Wehe denen, die nach Egypten um Hülfe ziehen, die ihr Vertranen auf Pferdte, und ihre Hoffnung auf die Menge der Kriegswagen ſetzen, und auf die gewaltige Reuterey! — In der That gieng die Hoffnung der Iſraeliten, aus Egypten Hülfe zu bekommen, gänzlich verloren. Denn eben der König von Aſſyrien, Sanherib, fiel in Egypten ein, und eroberte mehrere Städte. Als daher die iſraelitiſchen Geſandten nach Egypten kamen, ſtanden ſie beſchämt und beſtürzt da (V. 4. und 5.); ſie wurden nun inne, daß ihnen dieß Volk keinen Vortheil bringe, und keine Hülfe leiſten könne; darum ſagt der Prophet V. 7: Egyptens Hülfe iſt nichtig und eitel; Egypten ſitzt ſtille.

Die Iſraeliten aber wollten dieſe Warnung des Propheten nicht annehmen; deswegen ſagt ihnen Jeſaias V 9: das iſt ein widerſpenſtiges Volk; das ſind heuchleriſche Kinder, die dem Geſetz Gottes nicht gehorſam ſeyn wollen; ſie wollten die Wahrheit nicht wiſſen (V. 10.) Sie hörten nur diejenigen Propheten gerne, die ihnen Gutes weiſſagten, und ſo redeten, wie ſie es verlangten. Eben daher kam es, daß ein groſſer Theil des Königreichs Juda durch Sanheribs Kriegsheere überſchwemmt wurde. V. 12. Weil ſie das Wort Gottes verworfen und ihr Vertrauen auf Menſchen gegründet hatten: ſo gieng es ihnen, wie Leuten, die auf eine hohe Mauer ſich verlaſſen, die aber, wenn die Mauer einen Riß bekommt und ſchnell ſich zertrennt, in deſto gröſſere Gefahr gerathen. (V. 13. und 14.)

Dieß iſt ein merkwürdiges Beyſpiel der Gefahr, die daraus entſteht, wenn man ſich zu ſehr auf Menſchen verläßt. Zwar müſſen die Regenten mit andern Königen Bündniſſe zur gegenſeitigen Hülfe machen; aber, da die Herzen der Menſchen ſo veränderlich ſind; da auch die noch ſo heilig beſchwornen Bündniſſe oft bey einer gerin-

gen Veranlaſſung gebrochen worden: ſo ſollen auch die Mächtigen der Erde ſich nicht zu ſehr auf ihre Bundesgenoſſen, ſondern am allermeiſten auf Gott verlaſſen; er hat die Herzen der Menſchen in Händen; er kann alle Umſtände ſo lenken, daß dadurch die Wohlfahrt eines Reiches geſichet und befördert wird. Die Menſchenhülfe iſt unſicher und nichtig; Egypten, ſagt der Prophet, iſt nur ein Menſch, und nicht Gott; ſeine Pferde ſind Fleiſch, und nicht Geiſt. Kap. 31, 3. — Wenn nun ſogar die Könige und Fürſten ſich nicht auf ihre Macht, oder den Beyſtand anderer Könige verlaſſen dürfen; wie weit weniger können wir auf irgend einen Menſchen mit voller Zuverſicht vertrauen? Wie veränderlich ſind ihre Entſchließungen, wie hinfällig ihre Kräfte? Wie leicht iſt ihre Liebe in Haß, ihre Gnade in Gleichgültigkeit und Kaltſinn verwandelt? O verlaſſet euch nicht auf Fürſten; ſie ſind Menſchen! Verlaſſet euch nicht auf Menſchen; ſie ſind Staub und Aſche! Auf dich, mein Gott! will ich vertrauen; du biſt der Fels, der ewig nicht wanket.

Zu einem ſolchen veſten Vertrauen werden denn nun auch die Iſraeliten vom Jeſaias ermuntert: V. 15. So ſpricht der Herr, Jehovah, Iſraels herrlicher Gott: durch Bekehrung und ruhig ſeyn, würdet ihr Hülfe finden; durch ſtille ſeyn und Hoffen würdet ihr ſtark; aber ihr wollt ja nicht! — Die Iſraeliten dienten zum Theil heimlich den Göttern, und ſie begiengen noch dazu die Sünde, daß ſie bey Götzendienern, bey den heidniſchen Egyptern, und nicht bey Gott in der Noth Hülfe ſuchten. Gott verlangt alſo von ihnen zuerſt, ſie ſollten ſich bekehren und ihre Geſinnungen ändern, ſollten ihn allein anbeten, auf ihn ihr höchſtes Vertrauen ſetzen; dann beſiehlt er ihnen, ſie ſollten nur ruhig ſeyn, er ſelbſt würde zu ſeiner Zeit für ſie ſtreiten. Durch Stilleſeyn und Hoffen würden ſie ſtark werden; ſie würden es ſehen, daß ihre

Feinde beſchämt entweichen müßten. Dieſe Hülfe ſagt er ihnen noch einmal im 18ten und folgenden Vers zu: V. 18. Jehovah will euch Gnade erzeigen; er macht ſich auf, Barmherzigkeit euch zu erweiſen; denn Jehovah iſt ein Gott der Billigkeit. Glückſelig ſind alle, die ihm vertrauen. Nun denn, ihr Zioniten! ihr Bewohner Jeruſalems! weinet nicht, weinet nicht! Er erbarmt ſich eurer, wenn ihr zu ihm ſchreyt. So bald er euch nur hört, antwortet er. Angſtbrod zwar und Trübſalswaſſer gibt euch der Herr; doch entfernt er deine Lehrer nicht von dir. — Als Sanherib, der König von Aſſyrien, mit ſeinem groſſen Kriegsheer, nicht weit mehr von Jeruſalem ſtand, da weinten die Einwohner dieſer Stadt, da ſchrieen ſie zu Gott um Hülfe. Aber Gott ließ ihnen durch Jeſaias Troſt zuſprechen, und dieſer prophetiſche Unterricht, den der König Hiskias befolgte, war der Weg, auf dem ſie Rettung und Glückſeligkeit fanden. Der Prophet rief damals gleichſam den Juden zu: V. 21. Dieß iſt der Weg, dahin geht; ſonſt weder zur Rechten, noch zur Linken! — Als nehmlich Hiskias vor Gott betete und Hülfe gegen die Aſſyrer verlangte, ließ ihm Jehovah durch Jeſaias ſagen, er ſollte gutes Muthes und ruhig ſeyn, das Kriegsheer Sanheribs werde er ſelbſt vertreiben. Dieß geſchah auch wirklich, als jene hundert und fünf und achtzig tauſend Mann Aſſyrer in einer Nacht durch einen plötzlichen Tod dahin gerafft wurden. Jeſ. 37, 36. Nun erkannten die Iſraeliten, daß Jehovah allein Gott ſey; V. 22. nun warfen ſie ihre mit Silber und Gold überzogenen Götzenbilder hinweg; V. 23. nun gab ihnen Gott wieder glückliche Zeiten; die verheerten Felder wurden wieder mit dem Reichthum der Früchte bedeckt; V. 24. die Heerden weideten wieder zahlreich auf den Hügeln und Fluren; V. 26. die Sonne des Heils gieng über Iſrael wieder auf, und der Glanz ihrer Wohlfahrt wurde viel gröſſer,

größſer, als vorhin. V. 26. Des Mondes Licht, ſagt Jeſaias, wird dann ſo helle glänzen, wie der Sonnenſchein; der Sonnenglanz ſtrahlet dann ſiebenfältig hell am Tage, da Jehovah ſeines Volkes Wunden verbindet, und die Striemen heilt, die er ihm ſchlug. — Aber wie gieng es den Feinden des Volkes Gottes, dem Heere der Aſſyrer? Gott raffte den größten Theil deſſelben dahin, und ſie mußten beſchimpft auf manchen Irrwegen entfliehen. Da jenes Heer der Aſſyrer durch den im Morgenlande ſo gefährlichen feurigen Wind Samum getödtet wurde; ſo beſchreibt Jeſaias dieſe furchtbare Begebenheit mit erhabenen Bildern, um die Majeſtät Gottes recht vorzuſtellen. V. 27. Seht, die Herrlichkeit Jehovahs kommt von ferne; ſein Zorn entbrennt; ſchwer iſt ſein Strafgericht; ſeine Lippen glühen von Grimm; ſeine Zunge brennt, wie freſſende Feuerflamme; ſein ſchnaubender Odem ergießt ſich, wie ein Strom; die Ueberſchwemmung reicht bis an den Hals. Er ſchwingt die Nationen in der Wanne des Verderbens; und legt den Völkern den Zaum an, ſie den Irrweg zu führen. — Da denn die Feinde Iſraels ſo plötzlich, wie vom Blitze getödtet waren: ſo brachte Hiskias mit den Einwohnern Jeruſalems Dankopfer mit fröhlichen Geſängen Gott dar: V. 29. Ihr aber werdet ſingen, wie man in einer Feſtnacht fröhlich ſingt; ihr werdet euch freuen, wie beym Zuge eines ſpielenden Chors, das zu Jehovahs Berg hinwallt, zu Iſraels Hort.

Anwend. V. 15. Durch Stilleſeyn und Hoffen werdet ihr ſtark. Wenn der Chriſt alles gethan hat, was nach ſeinen beſten Einſichten zu ſeiner und der Seinigen Wohlfahrt geſchehen konnte; o dann kann er ſich mit ruhiger Seele ſeinem Gott überlaſſen, dann darf er nicht weiter ängſtlich bekümmert ſeyn; er hat ſeine Pflicht erfüllt, und Gott wird für alles übrige ſorgen. Dieſe Geſinnung verbreitet Licht und Heiterkeit über die Seele.

Dieſe Zuverſicht zu Gott ſtärket den Geiſt ſowohl zur Arbeit in den Geſchäften, als zur Geduld unter den Leiden; durch Stilleſeyn und Hoffen werdet ihr ſtark.

V. 20. und 21. Wenn auch Gott den Menſchen oft wichtige und ſchätzbare irdiſche Güter entzieht: ſo nimmt er ihnen doch ſein Wort und ſeine Tröſtungen nicht; er leitet ſie vielmehr durch nützliche Belehrungen auf beſſere Wege, und zum Genuß einer dauerhaften Glückſeligkeit. Mit Angſtbrod ſpeiſet er, und tränket mit Trübſalswaſſer; aber deine Lehrer entfernt er nicht von dir. Es bleiben uns doch immer bey jedem Verluſt die allerköſtlichſten Güter des Geiſtes, die Erkenntniß der Wahrheit, die ſelig macht, der Glaube, durch den wir der Gnade Gottes verſichert werden, die frohe Ausſicht in eine beſſere Welt. — Wer dieſen Reichthum wahrer und bleibender Güter beſitzt, kann unter allen Umſtänden und Begegniſſen ruhig ſeyn, denn Gott wird an ihm ſeine Verheiſſung erfüllen: ich werde euch dennoch Gnade erzeigen; Jehovah iſt ein Gott, der Recht und Billigkeit übt; glückſelig ſind alle, die auf ihn trauen. Deiner Macht und Weisheit, allgütiger Vater! vertrauet mein Herz; führe du mich ſelbſt die beſten Wege der Tugend und Glückſeligkeit. In ſtiller ruhiger Zufriedenheit will ich auf deine Gnade hoffen und deiner weiſen Fürſehung alle meine Schickſale ganz überlaſſen. Laß du mir nur nicht Mangel an deinen Tröſtungen leiden, und erquicke mein Herz mit der Kraft deiner Verheiſſungen. Laß mir Barmherzigkeit wiederfahren, wenn ich fehle, denn ich habe meine Freude an deinem Geſetz; meine Seele verlanget nach deinem Wort; deine Religionslehren ſind mir lieber, als groſſer Ueberfluß an Silber und Gold.

„Mit deinem Troſt erquicke mich, wenn mir ein Leid begegnet; Herr, nimmermehr verlaß ich dich, bis

deine Huld mich ſegnet. Du biſt mein Schutz, mein Troſt und Licht; mein Gott, dich laß ich ewig nicht, auch du wirſt mich nicht laſſen. Amen!"

## XXIII.

### Gott verheiſſet den Juden künftige beſſere Zeiten, den Sündern aber drohet er Strafen.

Kap. 32.

Dieſe Weiſſagung ſcheint noch unter dem Könige Ahas geſchrieben worden zu ſeyn; zu einer Zeit, da das ganze Königreich Juda von mancherley Uebeln gedrückt, und durch eine ſchlechte Regierung in das tiefſte Elend verſetzt worden war. Die Groſſen des Reiches waren ungerechte, habſüchtige, unbarmherzige Leute, wie ſie Jeſaias im 5ten und den folgenden Verſen beſchreibt; das ganze Land war erſchöpft, und durch den groſſen Tribut, den man nach Aſſyrien zahlen mußte, ausgeſaugt; die Abgötterey wurde öffentlich getrieben, wahre Frömmigkeit und Tugend war etwas ſeltenes geworden. Wie mochten da die Frommen nach einer allgemeinen Verbeſſerung, beyde des Reichszuſtandes und der Religion, geſeufzt haben? Gott ließ denn alſo durch den Propheten es ihnen zum voraus ſagen, es werde bald ein weiſer und gerechter König auf den Thron geſetzt werden. V. 1. Dann herrſchet er, der König, mit Gerechtigkeit, und die Staatsräthe führen ein gerechtes Regiment. Ein jeder von ihnen wird ſeyn, wie ein ſicherer Schirm vor dem Winde; wie ein Zufluchtsort vor der Waſſerfluth, wie ein Waſſerbach in dürrer Heide; wie der Schatten eines groſſen Felſen im ſchmachtenden Lande. — In der That war Hiskias der Wiederherſteller der Wohlfahrt des ganzen jüdiſchen Staates; er beſchützte ſein Volk wider die auswärtigen Feinde;

Feinde; er eroberte die ſeinem Vater weggenommenen Städte; er ließ die Gerechtigkeit durch rechtſchaffene Räthe handhaben, und nahm ſich als ein gütiger Herr der Unterdrückten an. Nun lernten die Juden auch einſehen, wie ſehr ſie ſich geirrt hatten, als ſie, durch die Götzenprieſter verführt, Abgötterey trieben; ſie gelangten nun zu beſſern Einſichten in der Religion, und lernten ihre Pflichten gewiſſenhaft ausüben; dieß ſagt der Prophet mit folgenden Worten. V. 3. Dann werden die verkleyten Augen zum Sehen ſich öffnen, und das Gehör ſich aufſchlieſſen zum hören; die ſo übereilt dachten, werden Verſtand und Einſicht bekommen; die ſtotternden Zungen werden ſchnell und zierlich ſprechen. — Weil die Vornehmſten am meiſten Sünden begehen, und ein ſehr böſes Beyſpiel den übrigen geben: ſo beſtraft Jeſaias dieſe vornehmlich; er ſagt V. 5. wenn einſt ein beſſerer König das Regiment erhält, dann wird man den Thoren nicht mehr adelich, den kargen Filz nicht mehr einen gnädigen Herrn nennen; er ſetzt eine allgemeine Betrachtung hinzu, daß nehmlich der vornehme Stand nicht weiſe mache, und daß die Hohen und Mächtigen, wenn ſie Thoren ſind, nicht für verſtändige Leute gehalten und gelobt werden ſollten. V. 6. Denn die Reden des Narren ſind doch Thorheit; aus ſeiner Seele kommt Arges; er treibt Heucheley, bringt gotteswidrige Irrlehren vor, um den Hungrigen ganz auszuleeren, um den Durſtigen den Trank wegzunehmen. Der Geizhals unternimmt ſchädliche Werke, und denket auf Bubenſtücke, mit Lügenreden den ſchwachen Elenden, und den Armen, wenn er vom Recht ſpricht, zu Grunde zu richten. — Wer hingegen gerecht handelt, und edel geſinnt iſt, der verdient Hochachtung, er ſey in welchem Stande er wolle. V. 8. Die Rathſchläge des Edlen ſind edel, und er vertheidiget das, was löblich iſt. — Nur allzu oft begehen auch jetzt noch Chriſten den Fehler,

daß ſie vornehmen Sündern ſchmeicheln, und ſie dadurch nur noch mehr zum Stolz und zur Frechheit verleiten. Zwar muß ein Unterſchied zwiſchen den Ständen ſeyn, weil Ordnung und Friede ſonſt nicht erhalten werden kann; aber die wahre Weisheit und Tugend ſind der beſte Adel, und eine groſſe Zierde auch der Niedrigſten im Volke. Der Geizhals iſt deſto verachtungswürdiger, wenn er als ein vornehmer und wohlhabender Mann viele Wohlthaten austheilen könnte und ſollte; der Mächtige, der unrecht thut, wird einſt eine deſto gröſſere Strafe von Gott empfangen; dagegen der Geringſte im Volke, der andere durch Dienſte, durch Liebe und Freundlichkeit zu erfreuen ſucht, wird von Gott höher geachtet, und mit herrlichern Belohnungen gekrönt werden, als viele, die hier vor Menſchen nur groß waren. Das iſt die Ehre, die jeder Tugendhafte erlangen kann; das iſt der Ruhm, der in Ewigkeit dauern wird. Gib mir, o Gott, die Gnade, durch Rechtſchaffenheit und Güte andern zu nützen, und meine eigene Glückſeligkeit zu befördern!

Nun folgt in dieſem Kapitel eine Vorherverkündigung der Zerſtörung der Stadt und des Königreiches Samarien. Daß von dieſer Stadt hier vornehmlich die Rede ſey, ſieht man daraus, weil Jeſaias von der Verwüſtung des Landes ſpricht, die im 2ten Jahre erfolgen ſollte; nun aber hat er ſchon im 8ten Kap. voraus verkündiget, daß in etwa drey Jahren jenes Königreich zerſtört werden ſollte (Kap. 8, 4.); dann hat er eben dieſe Begebenheit im 28ſten Kap. noch einmal beſchrieben, und die Einwohner Samariens als ſichere, gleichſam vom Wein berauſchte Menſchen vorgeſtellt, Kap. 28, 1—7. gerade ſo, wie er ſie nun auch im 9ten Vers unſers Kapitels beſchreibt. V. 9. O ihr ſorgloſen Frauen! auf, hört meine Stimme! ihr ſicheren Töchter, vernehmt meine Rede! Kaum wird Jahr und Tag vergehen: ſo werdet ihr beben, ihr Sichern.

Die Weinleſe hat dann ein Ende; es iſt aus mit der Erndte. Zittert, ihr Sorgloſen! bebet, ihr Sichern! — Nicht lange aber nachher, als Samaria zerſtört war, ſtarb Ahas, der König in Juda, und Hiskias folgte ihm auf den Thron, da wurde den Einwohnern des Königreichs Juda das Glück zu Theil, welches im 15ten und folg. V. beſchrieben wird. V. 15. Dann wird über uns ausgegoſſen der Geiſt aus der Höhe (es wird das von Gott erfüllt werden, was die Propheten, durch ſeinen Geiſt getrieben, Gutes vorher verkündiget haben); es wird die Wüſte wie ein fruchtbares Feld, das fruchtbare Feld, wie ein (hochgewachſener grünender) Wald ſeyn, dann werden fruchtbare und glückliche Zeiten kommen. Aber dieſe Wohlfahrt wird dann erſt hergeſtellt werden, wenn Iſrael zur rechten Verehrung Gottes und zur Tugend wieder zurückgekehrt iſt. V. 16. Dann wird in der Wüſte Gerechtigkeit, auf dem fruchtbaren Felde wird Tugend wohnen. — Gott wird dann ſeinem Volke auch wieder Ruhe von auſſen verſchaffen, wenn die mächtigſten Feinde, die Aſſyrer, gedemüthiget ſind. V. 27. Die Frucht der Tugend wird Friede, die Frucht der Gerechtigkeit wird Ruhe und immerwährende Sicherheit ſeyn. Dann lebt mein Volk in beglückten Friedenswohnungen, in geſicherten Häuſern, in Ruhe, in Stille. — Aber das Königreich Iſrael und die Hauptſtadt deſſelben Samaria wird um dieſe Zeit mit Krieg überzogen und verwüſtet werden. V. 19. Wenn der Hagel auf den Wald hinabſtürzt; da wird jene Stadt geſchleiſt und erniedriget. Dieß geſchah durch die Aſſyrer, da kaum Jahr und Tag vergangen war (V. 10.). Wie konnten die Einwohner des Königreichs Juda damals Gott preiſen, daß er ſie von einem ähnlichen Schickſal befreyt, und in einen ſo glücklichen Zuſtand geſetzt hatte. V. 20. Wie glücklich ſeyd ihr, ſagt der Prophet, die ihr an waſſerreichen Orten ſäet,

und die Heerden darauf weidet! — Dieſe vom Propheten verkündigte Wohlfahrt wurde den damaligen Juden unter der Regierung des Königs Hiskias zwar ſchon auf mehrere Jahre zu Theil; aber es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Jeſaias weiter hinaus geſehen, und die Glückſeligkeit des meſſianiſchen Reiches auf Erden von Ferne erblicket hat. Jeſus hat die Völker zur rechten Erkenntniß Gottes, zum Frieden des Gewiſſens, zur Tugend und zum Genuß einer dauerhaften Glückſeligkeit unter ſich verſammelt; er hat den Friedensſinn den chriſtlichen Regenten eingeflößt und uns dadurch die Sicherheit verſchafft, die wir nun in unſern Tagen genieſſen, und es wird vielleicht noch die Zeit kommen, wo der Friede unter den Nationen auf längere Zeiten wohl beveſtiget werden wird; wenn nur erſt das groſſe Gebot der wahren thätigen Menſchenliebe allen Nationen recht bekannt gemacht, und ihrem Herzen mildere Geſinnungen eingeflößt worden ſind; dann (o dieß hoffen wir) dann lebt Gottes Volk in beglückten Friedenswohnungen, in geſicherten Häuſern, in Ruhe und Stille. Kann aber ja keine ungeſtörte Eintracht, und kein vollkommener Friede auf Erden ſeyn: ſo haben wir doch die frohe Erwartung, einſt in jene Stadt Gottes einzugehen, deren Einwohner durch immerwährende Liebe einander ewig erfreuen!

„Da wird deiner Kinder Menge Ein Herz, Eine Seele ſeyn; Liebe, Dank und Lobgeſänge dir, Erhabenſter! zu weih'n; dir und dem, der ſelbſt ſein Leben für uns willig hingegeben. Mit ihm, unſerm beſten Freund, ſind wir unzertrennt vereint!“

---

# XXIV.

## Sanheribs Kriegsheer ſoll von Gott plötzlich dahin gerafft werden; die Iſraeliten ſollen dabey Gott loben, und einander zu Frömmigkeit und Tugend ermuntern.

Kap. 33.

In dieſem Kapitel wird jene ſchreckliche Niederlage beſchrieben, welche Gott durch ein plötzliches Sterben in dem Heere Sanheribs, des Königs von Aſſyrien, angerichtet hat; dabey werden die Iſraeliten zum Lobe Gottes, zur Frömmigkeit und Tugend ermuntert.

Der Prophet fängt damit an, daß er den aſſyriſchen Königen, die alle Länder um ſich her verwüſteten, ähnliche betrübte Schickſale weiſſaget. V. 1. Wehe dir, Verwüſter! — wenn du lange genug verwüſtet haſt, wird man dich verwüſten; wenn du lange genug geraubet haſt, wird man dich auch berauben. — Nun führt Jeſaias aber die Einwohner des Königreichs Juda redend ein; er ſtellt ſie vor, wie ſie durch die mächtigen Kriegsheere der Aſſyrer in Furcht und Schrecken geſetzt werden, und in dieſer Noth zu Gott beten. V. 2. Jehovah erbarme dich unſer! Auf dich hoffen wir. Komm mit deiner Macht bald uns zu Hülfe; ſey unſer Retter zur Zeit der Angſt. — Auf dieß Gebet erfolgte wirklich die Hülfe; es mag mit dem feurigen Wind, der wohl die Aſſyrer hinraffte, auch ein ſchreckliches Donnerwetter verbunden geweſen ſeyn, und die Aſſyrer zur Flucht bewogen haben. Das beſingt denn der Prophet mit folgenden Worten: V. 3. Vor den brauſenden Donnerſchlägen fliehen ſie zitternd, die Völker; vor deiner Majeſtät werden die Nationen zerſtreut. Man ſammelt ihren Raub, wie man Käfer zuſammenrafft, wie man häufig einfallende Heuſchreucken zuſammenſcharrt. — Als die Aſſyrer entflohen waren, gien-

gen die Einwohner aus Jeruſalem und aus andern umliegenden Orten in das Lager derſelben, und nahmen alles, was die Feinde hinterlaſſen hatten, als eine Beute hinweg; deswegen ermuntert ſie der Prophet ſchon im voraus zum Dank gegen Gott, und zu ſeiner rechten Verehrung. V. 5. Jehovah ſey erhaben! er wohnt in der Höhe; er erfüllt Zion mit Recht und Tugend! Die Treue und Wahrheit zu ſeiner Zeit gibt Stärke und Heil; Weisheit und Erkenntniß und Gottesverehrung, die ſind ſein Schatz.

Nun beſchreibt Jeſaias noch einmal die Gefahr, in welcher ſich die Einwohner des Königreichs Judäa befanden, als das Kriegsheer der Aſſyrer in das Land eingebrochen war. Zwar hatte Hiskias Geſandte an den König Sanherib geſchickt, die Frieden von ihm verlangen ſollten; aber ſie konnten ihn nicht erlangen; ſie kamen unverrichteter Sache zurück. V. 8. Die Herolde erheben ein Klaggeſchrey, bitterlich weinen die Friedensgeſandten. Die Straſſen ſind verheert; kein Reiſender traut ſich mehr auf den Weg; V. 9. der Feind achtet Städte und Menſchen nicht; wer war in dieſer Noth Iſraels Helfer und Schutz? Gott war es; er erfüllte das Verſprechen, das er durch den Propheten gethan hatte. V. 10. Nun will ich aufſtehen, ſpricht Jehovah; nun will ich mich erheben, und meine Hoheit zeigen.* V. 13. Ihr entfernten Nationen, höret meine Thaten, und ihr in der Nähe, erkennet meine Macht. — Die Völker im Morgenlande vernahmen ohne Zweifel die fürchterliche Nachricht von dem plötzlichen Untergange des ganzen aſſyriſchen Heers; daraus ſollten ſie erkennen, daß alle ihre Götter nichts ſeyen gegen Jehovah, Iſraels Gott. Dieſe ſchreckliche That ſollte aber nicht allein jene heidniſche Völker, ſondern auch viele durch mancherley Sünden ſtrafwürdige Einwohner Jeruſalems mit Furcht erfüllen; deswegen ſetzt

der

der Prophet hinzu: V. 14. Die Sünder zu Zion erſchrecken; Zittern überfällt die Heuchler! Wer kann bleiben vor einem verzehrenden Feuer? Wer erträgt die immerwährende Glut? — Jene Iſraeliten ſollten denken: Was müſſen wir thun, um ähnlichen Strafgerichten zu entgehen? Wer iſt ſicher vor der Macht eines ſo allgewaltigen Gottes? Darauf antwortet nun Jeſaias mit folgenden Worten:

V. 15. Wer tugendhaft lebt, und redet die Wahrheit; Wucher nicht achtet, und niemand bedrängt; kein unrecht Geſchenk nimmt, ſeine Ohren vor Blutſchulden verſtopft, und ſeine Augen verſchließt, um nichts Böſes zu ſehen. Der wird wohnen auf ſichern Höhen, der wird Zuflucht finden auf veſter Felſenburg, wird ſeine Speiſe und ſeinen gewiſſen Trank haben. — Nur diejenigen können des göttlichen Wohlgefallens und ſeiner gnädigen Hülfe gewiß ſeyn, welche in ihren Geſinnungen, Worten und Werken mit ſeinen Geboten übereinzuſtimmen ſich beſtreben; die von aller Heucheley, von aller liſtigen Verſtellung entfernt, gerecht in ihren Handlungen, gütig und mitleidig gegen die Elenden, und jedem, der ihrer Hülfe bedarf, beyzuſtehen geneigt ſind. Wer ſo redlich denkt, und tugendhaft lebt, der kann des Schutzes ſeines Gottes gewiß ſeyn, der kann ſich auf ſeine väterliche Fürſorge verlaſſen. Dieß erfuhren die Einwohner von Jeruſalem und Judäa, da der gottſelige König Hiskias Religion und Gerechtigkeitspflege in ſeinem Reiche wieder hergeſtellt hat. Obgleich die mächtigen Aſſyrer das Land mit einem furchtbaren Kriegsheer überzogen hatten: ſo mußte doch der kleine Ueberreſt der Kriegsleute beſchämt und beſtürzt aus Judäa hinwegziehen, als Gott den größten Theil des Kriegsheers durch ſeinen Flammenwind getödtet hatte; da feyerte der König mit ſeinem Volke fröhliche Feſte des Dankes und der Freude; da traf es ein, was Gott durch

Jeſaias dem iſraelitiſchen Volke verheiſſen hatte: V. 17. Deine Augen werden den König in ſeinem Schmucke ſehn; werden ſehen das (von Feinden befreyte) weite Land. V. 18. Mit Erſtaunen erfüllt, wirſt du ſagen: Wo ſind nun die Feldherren der Chaldäer, wo die Feldmeſſer? wo die Veſtungszeichner? Du wirſt es nicht mehr ſehen, das grauſame Volk, das Volk, das ſo düſter und undeutlich redet in der barbariſchen Sprache, die kein Menſch verſteht. Zion wirſt du ſehen, der frohen feſtlichen Chöre Stadt; deine Augen werden Jeruſalem ſchauen, ein ſicheres Gezelt; ſeine Pflöcke werden nicht abgebrochen, nicht aufgehoben, keines ſeiner Seile wird je zerreiſſen. Denn Jehovah iſt unſer Richter, Jehovah unſer Beherrſcher; Jehovah unſer König, Jehovah unſer Erretter! — V. 24. Kein Bürger Jeruſalems klagt über Schwachheiten und Leiden; das hier wohnende Volk hat Vergebung der Miſſethaten. — Hier iſt denn alſo der Grund, warum Gott ſein bedrängtes Volk von jenen mächtigen Feinden errettet hat. Sie waren unter Anführung des Hiskias zu ihm, ihrem Schöpfer und Herrn, zurückgekehrt; ſie hatten die Götzenhaine zerſtört, und die Bilder der Gottheiten zerſchmettert; ſie hatten durch den Glauben und das Vertrauen zur Barmherzigkeit Gottes Gnade und Vergebung erlangt, und nun bewies er, daß er ihr treuer Bundesgott, ihr Schutz und Retter ſey! Der Glaube machte ſie fähig der göttlichen Hülfe, der Glaube war der Weg zu ihrer Glückſeligkeit. Aber hätten ſie ſich nicht durch die erlangte Wohlthat nun deſto mehr erwecken laſſen ſollen, gegen ihren höchſten Wohlthäter ſich dankbar zu beweiſen, und ihn mit Liebe und Gehorſam zu ehren? Dazu müſſen auch mich alle die Merkmale ſeiner Vaterliebe ermuntern, die ich von meiner Jugend an bis hieher empfangen habe. Wie oft haſt du mich, mein Vater! aus ſo mancher Beſorgniß errettet, wie manche Gefahren

ſahren von meinem Haupte entfernt? Mit wie vielem Gutem mich täglich geſättiget und erfreut! Wenn die Sünder, durch ihr eigen Gewiſſen verurtheilt, vor deinen göttlichen Strafgerichten erzittern, kann ich mich mit glaubiger Zuverſicht auf deine Gnade verlaſſen; wenn die Stolzen, durch das Vertrauen auf eigene Kräfte verführt, von dir abweichen, und ſich ſelbſt durch Kühnheit und Leichtſinn zu Grunde richteten, haſt du mich durch deinen Geiſt mit beſſern Geſinnungen erfüllt, und mich mit den Freuden geſättiget, welche der Glaube und die Liebe zu dir gewähren. Gelobet ſeyſt du, Allgütiger! daß du mich vor ſo manchem Böſen bewahret, daß du mir einen ſo mächtigen Beyſtand zu vielem Guten verliehen haſt! Erhalte und vermehre in mir die ſeligen Wirkungen deiner Religion, und nimm mich einſt auf in die Wohnung der vollkommenen Glückſeligkeit. Da will ich dich preiſen immer und ewiglich. Amen!

---

Das 34ſte Kapitel enthält eine Weiſſagung über mehrere um Judäa her liegende Völker, ſonderlich über die Edomiter, welche ſich zu verſchiedenen Zeiten feindſelig gegen die Iſraeliten bewieſen hatten; man ſieht dieß ſonderlich aus dem 5ten und 6ten Vers. Es iſt alſo dieſes Kapitel zu vergleichen mit Kapitel 15. 16. 21, 11. und andern Stellen der Propheten, die ähnlichen Inhalts ſind, ſonderlich mit Obadia. Die Erfüllung dieſer Weiſſagung geſchah nach und nach zu verſchiedenen Zeiten; zuerſt ſchon einigermaſſen durch die Aſſyrer, dann vornehmlich durch die Heere Nebukadnezars, endlich durch die perſiſchen Könige, die mehrere Heerzüge nach Egypten gethan, und, was ihnen im Wege lag, zerſtört und verwüſtet haben. In ſolchen Kriegen wurden nun manche Städte und Schlöſſer jener Völker zerſtört, und nachher nie wieder gebaut. Dieß letztere wird durch V. 8—17. mit verſchiedenen Bildern ausgedrückt; in alten Gemäuern verheerter Städte hielten ſich die Thiere meiſtens auf, die in dieſen Verſen vorkommen; V. 11. ſind Pelikane und Igel, Nachteulen und Raben, im 14ten Vers Drachen, junge Strauſen, wilde Katzen und wilde Hunde genennt. Die Thiere, die im

im Hebräiſchen Jün heiſſen, ſind ohne Zweifel die Thoen (oder Söhne Awi, wie ſie die Araber nennen) eine Art eines Wolfsgeſchlechts.

## XXV.

### Gott verheiſſet den Iſraeliten, daß das durch die Chaldäer verwüſtete Jeruſalem wieder aufgebaut und darinnen die wahre Gottesverehrung wieder hergeſtellt werden ſollte.

Kap. 35.

Was Jeſaias ſchon mehrmals vorhergeſagt hatte, daß das durch die Chaldäer zerſtörte Jeruſalem wieder erbaut, und in dem Tempel die wahre Gottesverehrung wieder hergeſtellt werden ſollte, das wird in dieſem aufs neue verkündiget. Während daß die um Judäa her liegenden verwüſteten Städte der Edomiter, Moabiter, Ammoniter, auch Araber in ihrem Schutt liegen blieben, wurde nicht nur Jeruſalem, ſondern noch viele andere Oerter im ganzen Lande nach und nach wieder erbaut, die Weinberge und Felder wieder beſtellt, und ein groſſer Ueberfluß der Früchte erzeugt. Das iſt die groſſe Hoffnung, die Jeſaias den frommen Iſraeliten gibt:

V. 1. Das verwüſtete, das ausgedorrte Land freuet ſich; die Einöde blüht wie eine Lilie wieder auf. Schön wird ſie aufblühen, und ſich freuen und fröhlich ſingen; herrlich wird ſie ſeyn, wie Labanon, prächtig, wie Karmel und Saron. Da wird man Jehovahs Herrlichkeit und die Majeſtät unſers Gottes erkennen. — Die Wiederherſtellung der Wohlfahrt des jüdiſchen Volkes war einer der deutlichſten Beweiſe, daß die Propheten die Wahrheit geredet hatten; daß folglich die Götter der Heiden nichtig und eitel, Jehovah aber allein Gott ſey. In der That wurden die Juden von dieſer wichtigen Wahrheit nach der baby-

babyloniſchen Gefangenſchaft durch die Erfüllung der Weiſſagung dermaſſen lebendig überzeugt, daß ſie von nun an nicht mehr zum Götzendienſt abfielen; ſie erkannten alſo Jehovahs Herrlichkeit und die höchſte Majeſtät unſers Gottes. Da ſetzten ſie denn ein wohlgegründetes Vertrauen auf die Macht und Güte ihres allgewaltigen Retters; da riefen ſie einander zu: V. 3. Stärket die müden Hände, beveſtiget die wankenden Kniee! ſprechet zu den Verzagten: faſſet Muth, fürchtet euch nicht! ſeht euer Gott kommt zur Rache, Gottes Vergeltungsrecht kommt; er wird euch erretten. — Weil denn nun Gott die Juden aus der Sklaverey und Gewalt der mächtigen Chaldäer befreyet hatte: ſo gieng ihnen in Sachen der Religion nun ein neues Licht auf. Vorher waren ſie blind, und verſtanden die Weiſſagung nicht; nun wurden ihnen die Augen geöffnet. Vorher waren ſie taub gegen die Befehle Gottes und die Erinnerungen der Propheten; nun wurden der Tauben Ohren aufgethan. Vorhin waren ſie träge, die Bahn der Tugend zu gehen und Gottes Befehle zu befolgen; V. 5. nun ſprang der Lahme, wie ein Hirſch; ſie waren munter und fröhlich, ſein Geſetz auszuüben. Vorhin lobten ſie wohl die falſchen Götter, verſagten aber Gott den Dank, den ſie ihm ſchuldig waren; ſtumm blieben ſie bey allen ſeinen groſſen Wohlthaten; nun wurde durch die Erfüllung der Weiſſagung und die Erkenntniß der neuen Wahrheit ihnen gleichſam die Zunge gelöſt; das vorhin ſtumme Volk fieng an, zur Ehre Gottes fröhlich zu ſingen.

In dem folgenden 6ten und 7ten Vers dieſes Kap. wird die neue Anbauung des verwüſteten Landes beſchrieben; die Wüſte wird in ein Waſſer- und fruchtreiches Land verwandelt; aber es folgt nun im 8ten Vers eine noch gröſſere Wohlthat, die Wiederherſtellung und Verbeſſerung der Religion.

V. 8. Da wird dann ein gebahnter Weg ſeyn, der heilige Weg genannt, der Unreine geht nicht neben hin, auch er wallt mit ihnen (den Frommen) den rechten Weg; auch die Thoren können ihn nicht mehr verfehlen. — Als der Tempel zu Jeruſalem wieder gebaut worden war, zogen viele Iſraeliten einigemal des Jahrs auf die im Tempel zu feyrenden Feſte; nicht nur aus allen umliegenden, ſondern auch entfernten heidniſchen Ländern kamen mit den Juden viele Proſelyten; da war denn ein oft betretener, gebahnter Weg, dem man den Namen des heiligen Weges geben konnte. Durch die Erkenntniß der Religionswahrheit wurden viele Juden und Heiden gebeſſert; alle wurden vornehmlich von der Lehre vollkommen überzeugt, daß auſſer Jehovah kein Gott ſey; in dieſem wichtigen Punkte konnten auch ſelbſt die Einfältigſten nicht mehr fehlen. Unter dem Schutze der Perſer und nachher unter dem Schutz ihrer eigenen Fürſten reiſeten ſie ſicher nach Jeruſalem; da iſt, ſagt Jeſaias V. 9, kein Löwe mehr; da lieſſen ſich die alten Feinde der Iſraeliten auf dem Wege nicht mehr blicken; V. 10. die Erretteten werden darauf gehen, werden zurückkehren nach Zion mit fröhlichem Geſang; über ihren Häuptern wird ewige Freude ſchweben; Wonne und Fröhlichkeit wird ſie begleiten, Traurigkeit und Seufzen entfliehen.

Anwend. V. 1. und 2. Die Freude entſteht ſehr oft aus Traurigkeit; wenn dieſe nehmlich ſo beſchaffen war, daß das Herz dadurch gebeſſert wurde. Die Iſraeliten wurden in die Knechtſchaft der Aſſyrer dahin gegeben; ſie fühlten den Druck, und beugten ſich vor dem Herrn. Dieſe göttliche Traurigkeit wirkte eine Reue, die ſie zur Glückſeligkeit führte. So will auch ich die betrübten Stunden des Lebens anwenden; ſie ſeyen mir ein Mittel der Erinnerung an meine Fehler und Unvollkommenheiten; ſie ſeyen mir eine Ermunterung zum Gebet und zum ſtillen

Umgang mit meinem Gott. Das wird mir groſſe Freude gewähren; das wird mich der göttlichen Hülfe würdig und fähig machen!

V. 4. und 5. Durch Chriſtum und ſeine Religion iſt das erſt auf die vollkommenſte Weiſe geſchehen, was Jeſaias im 4. und 5ten Vers vorher verkündiget hat. Er hat wirklich die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben wunderbar geöffnet; er hat den Lahmen die Kraft zum Gehen, und den Stummen zum Reden gegeben; und eben dadurch bewies er, daß er der von Gott geſandte mächtige Retter der Menſchen ſey. Aber noch weit gröſſere Wohlthaten hat er durch die Lehren ſeiner Religion unſern Seelen erzeigt. Wie preiſe ich dich würdig genug, o du verherrlichter König deines Volkes! daß du ſo vielen meiner Mitbrüder und auch mir die Augen des Verſtandes geöffnet, und durch Wahrheit meinen Geiſt aufgeklärt, daß du mir ein gegen Gott gehorſames Herz, und Bereitwilligkeit, ſeine Gebote zu halten, verliehen haſt. Nie will ich aufhören, dein Lob zu beſingen; meine Zunge rede von deiner Liebe, mein Mund rühme die Vollkommenheit deiner Tugenden und deinen verdienſtvollen Tod, bis du mich einſt dahin bringen wirſt, wo Traurigkeit und Seufzen auf ewig entfernt, wo die reinen Freuden des Himmels, wo Herrlichkeit und Wonne der Lohn der Treue und des Gehorſams deiner Nachfolger ſind. Dieſe wolleſt du mir geben, nach deiner Liebe, zur Ehre des Vaters; er werde von mir geprieſen immer und ewiglich. Amen!

---

Das 36ſte und 37ſte Kap. ſind ſchon ehehin bey 2 Kön. 18. und 19. erklärt und mit einigen Betrachtungen zur Erbauung angewendet worden. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Jeſaias auch der Verfaſſer jener beyden Kapitel war.

---

# XXVI.

## Hiskias wird krank, auf ſein Gebet aber wieder geſund.

Kap. 38, 1—8.

Gott hatte dem Könige Hiskias groſſe Merkmale ſeiner Gnade und Liebe gegeben; er hatte ihm Sieg wider viele Feinde und ein glückliches Regiment verliehen; er hatte ihn und ſein Land ſogar aus der augenſcheinlichſten Gefahr und der Gewalt eines groſſen aſſyriſchen Kriegsheeres errettet; aber eben um dieſe Zeit, da er in dem Beſitz eines ruhigen Glücksſtandes zu ſeyn glaubte, überfiel ihn eine tödtliche Krankheit, die ihn wohl für ſich ſchon in eine groſſe Beſorgniß geſetzt hatte. Dieſe Furcht, das Leben zu verlieren, wurde aber noch mehr erhöht und in die tiefſte Bekümmerniß verwandelt, als Jeſaias zu ihm kam, um ihm ſein nahes Ende zu verkündigen. — So iſt nichts Beſtändiges und ganz Sicheres in allen Glücksumſtänden der Menſchen. Wenn die Wohlfahrt einer Familie bis auf das höchſte geſtiegen iſt, wird ſie oft plötzlich durch einen einzigen Zufall erſchüttert und wohl gar zerſtört. Auch Könige ſind vor ſolchen Schlägen des Schickſals nicht ſicher; Gott läßt es ihnen ſagen: Beſtelle dein Haus, denn du wirſt ſterben, und nicht am Leben bleiben. — Es hatte Gott zwar ſchon von Ewigkeit beſchloſſen, dem Hiskias auf ſein inbrünſtiges Gebet ſeine Geſundheit wieder zu ſchenken; aber er ließ ihm um anderer wichtigen Urſachen willen durch den Propheten entdecken, daß er an dieſer Krankheit ſterben würde, wo er ihm nicht mit ſeiner Macht auf eine auſſerordentliche Art zu Hülfe käme. Die Krankheit war an ſich tödtlich, und Gott ließ ihm die Gefahr entdecken, und daraus entſtanden nun viele heilſame Folgen. Die erſte derſelben war, daß Hiskias erweckt wurde, mit glaubigem Vertrauen,

mit Inbrünſt und Eifer zu Gott zu beten. Dieß iſt bey gottſeligen Menſchen faſt die gewöhnliche Wirkung der Trübſal; ſie treibt dieſelben zu Gott hin, um bey dem Allgütigen Troſt und Hülfe zu ſuchen, die ſie ohne ſeine weiſe Lenkung der Dinge bey Menſchen nicht finden. — Das Gebet, welches Hiskias vor Gott verrichtete, war folgenden Inhalts: V. 3. Ach Jehovah, ſey es doch eingedenk, wie ich nach deinem Willen mit redlichem, rechtſchaffenen Gemüthe meinen Lebenswandel geführt, und gethan habe, was gut und dir wohlgefällig iſt. Dabey weinte Hiskias überlaut. — Zwar können ſich fromme Verehrer Gottes vor ihm nicht auf ihre eigene Gerechtigkeit verlaſſen, wenn davon die Rede iſt, wodurch ſie ſelig werden ſollen; denn auch die Tugendhafteſten haben viele ſeiner Gebote oft übertreten, und ſind folglich vor Gott nicht nur ohne Verdienſt, ſondern ſogar ſtrafwürdige Sünder. Aber Gott hat den Gerechten Belohnungen ihrer Tugenden verheiſſen; er hatte beſonders den Iſraeliten die Hoffnung gemacht, daß ſie, wo ſie ſeine Gebote gewiſſenhaft hielten, lange leben, und daß es ihnen auf Erden wohl gehen würde. Auf dieſe Verheiſſung konnte ſich denn Hiskias beziehen; ſey es eingedenk, o Gott! wie ich nach deinem Willen mit redlichem, rechtſchaffenem Gemüthe meinen Lebenswandel geführt habe. Der Tugendhafte hat unter anderm im Leiden auch dieſen Troſt, daß Gott ſeine redlichen Geſinnungen kennt, und daß er ſeinen Eifer im Guten vielleicht auch dadurch belohnen und krönen werde, daß er ihn aus dieſer oder jener Verlegenheit reißt. Sollte dieß nicht einen jeden ermuntern, alle Pflichten mit gewiſſenhafter Treue zu beobachten, und Gottes Geſetz ſtets zur Richtſchnur ſeines Wandels zu machen? Das Seufzen der Gerechten höret der Herr; er läßt ſeine Auserwählten nicht umſonſt zu ihm ſchreyen.

V. 4.

V. 4. Gott gab dem Jeſaias ſogleich den Befehl, er ſollte hingehen, und zum Hiskias alſo ſagen: So ſpricht Jehovah, der Gott deines Vaters Davids: Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Thränen geſehen; ich will dein Leben mit funfzehn Jahren vermehren, und will dich gegen die Gewalt des Königs von Aſſur beſchützen, gleichwie ich auch dieſe Stadt ferner beſchirmen werde. — Hier iſt denn nun der andere groſſe Vortheil, der daraus entſtand, daß Jeſaias dem König die Todesgefahr entdeckte, in der er ſich befand; das Gebet des Königs wurde erhört, und Gott verſprach ihm mehr zu geben, als er verlangt hatte: denn er hatte vielleicht nur noch einige Jahre zu leben verlangt, und Gott verhieß ihm, funfzehn zu ſeinen Jahren hinzuzuſetzen; er hatte wohl nicht um fernern Schutz gegen den König in Aſſur gebeten, und Gott fügte auch dieſe Verheiſſung freywillig hinzu: Ich will dich gegen die Gewalt des Königs von Aſſur beſchützen, und beſonders Jeruſalem noch ferner beſchirmen. Traf es hier nicht ein, was in den Pſalmen geſchrieben ſteht: Ehe ſie ruffen, will ich antworten; wenn ſie noch reden, will ich hören? Gott kann überſchwenglich thun, mehr, als wir bitten und verſtehen. Aber hätte Hiskias, oder hätten wenigſtens andere Menſchen zu ſeiner Zeit nicht auf die Gedanken gerathen können, der König ſey durch gewöhnliche natürliche Mittel wieder zu ſeiner Geſundheit gelangt, ohne daß Gott hiebey etwas gethan hätte? Auf dieſe Vermuthung konnten ſie deſto eher gerathen, da Jeſaias ein Feigenpflaſter auf die Beulen, die höchſtwahrſcheinlich Peſtbeulen und Geſchwüre waren, hatte legen laſſen. V. 21. Damit denn nun ganz klar und gewiß würde, daß Gott den Hiskias auf ſein Gebet vom Tode gerettet habe: ſo gab ihm der Herr hiebey ein beſonderes Zeichen, theils um ſeinen Glauben zu ſtärken, theils um dieß ganze göttliche Werk in das vollkommenſte Licht zu ſetzen.

V. 8. Der Schatten am Sonnenzeiger, den Ahas hatte machen laſſen, ſollte zehn Stuffen rückwärts gehen, und dieß geſchah nun, wie es der Prophet vorher geſagt hatte. Dieſe Begebenheit kann durch natürliche Urſachen bewirkt worden ſeyn. Wenn ein ſtarker Hagel am Himmel ſteht: ſo ſpiegelt ſich in demſelben die glänzende Sonne; iſt nun die Erde unter der Sonne mit Wolken bedeckt: ſo fällt der Glanz von dem Gegenbilde der Sonne, das in dem Hagel ſich ſpiegelt, herab auf die Erde, und die Schatten werden auf eine kurze Zeit verändert, ſo, daß ſie eine andere, als gewöhnliche Richtung bekommen. Aber Begebenheiten dieſer Art pflegen äuſſerſt ſelten zu ſeyn; niemand, als Gott, konnte es wiſſen, daß ſich eben jetzt ſo etwas zutragen würde, und da denn nun die Sache wirklich erfolgte: ſo mußte ja wohl Hiskias in das größte Erſtaunen geſetzt werden; er rief aus: O welch ein Wunder! (V. 22.) Was mußten andere Iſraeliten hiebey denken? Mußten ſie nicht in ihrer Ueberzeugung beveſtiget werden, daß Jehovah allein Gott ſey? Mußte nicht ihr Vertrauen zu der Güte des Allerhöchſten vermehrt werden, da ſie ſahen, daß er das glaubige Gebet des Königs ſo ſchleunig und wunderbar erhört habe? War dieß nicht für ſie eine Ermunterung, in ähnlichen Fällen auch ihre Hülfe im Gebete bey Gott zu ſuchen? Wie werden die treuen Unterthanen eines ſo guten Königes Gott für ſeine Rettung gedankt, wie werden ſie dabey ſeine Frömmigkeit gerühmt, und zum Theil ſich entſchloſſen haben, dem Beyſpiel ihres frommen Regenten künftig immer beſſer zu folgen? Auch wir wollen ihm nachahmen, dieſem durch ſo manche Tugenden ſich auszeichnenden König! Das wird die beſte Vorbereitung zum Tode ſeyn. Wir wiſſen es nicht, wie viel Jahre oder Tage Gott etwa noch zu unſerm Leben hinzuſetzen werde. Es müſſe denn jene Stimme immer in unſern Ohren erſchallen: Beſtelle dein

Haus;

Haus; denn du wirſt ſterben. An jedem Morgen will ich dieß bedenken, es könnte der letzte meines Lebens ſeyn, um meine Seele in die Verfaſſung zu ſetzen, daß ſie mit jedem Glockenſchlag zum Abſchied von der Erde bereit ſey; bey jeder Nachricht von dem Sterben eines meiner Bekannten will ich jene Worte bey mir ſelbſt wiederholen: Beſtelle dein Haus!

## XXVII.

### Dank- und Lobgeſang des Königs Hiskias, womit er Gott nach ſeiner Geneſung öffentlich in dem Tempel verehrte.

Kap. 38, 10 — 20.

Da Hiskias ſeine Geneſung Gott, der ſein Gebet erhört hatte, mit vollkommenſter Ueberzeugung allein zuſchreiben konnte: ſo war es ſehr natürlich, daß die Seele eines ſo frommen Königes durch dieſe Errettung vom Tode mit den freudigſten Empfindungen des Dankes erfüllt werden mußte. Er verfertigte daher dieſes Danklied, und höchſtwahrſcheinlich hat er es mit Muſik in dem Tempel öffentlich abſingen laſſen; denn da er von der Krankheit erretter worden war, ſprach er ſogleich: V. 22. Nun will ich in den Tempel Gottes gehen. Das iſt die Geſinnung aller tugendhaften Frommen, wenn Gott ſie mit einer vorzüglichen Wohlthat beglückt hat. Es iſt ihnen nicht genug, nur im Verborgenen die Freuden eines dankbaren Herzens zu genieſſen; ſie wünſchen, Gott, ihrem Retter und Beglücker, auch die öffentlichen Opfer des Dankes darzubringen, und recht viele andere Menſchen zur Mitfreude und zum Lobe des Höchſten zu ermuntern.

Im Anfang dieſes Liedes beſchreibt der König die Traurigkeit, in die er durch die Nachricht ſeines nahen Todes

Todes verſetzt wurde; er erzehl‘ es, wie er zu G.
weinend gebeten habe:

V. 10. In der Hälfte meiner Jahre gehe ich ſchon in die Pforten des Todtenreichs, in meiner beſten Lebenszeit muß ich dahin! — Es iſt dem Gerechten erlaubt, Gott um die Verlängerung ſeines Lebens zu bitten. Dieſen Wunſch erzeuget in uns ſchon die von Gott ſelbſt eingeflößte natürliche Liebe zum Leben; hat nun eine tugendhafte Perſon noch überdieß Kräfte und Gelegenheit, manches Gute auf Erden zu ſtiften: ſo iſt ja das Gebet vernünftig und billig: Herr, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Jahre; meine Tage ſind ohnehin nur einer Hand breit; noch konnte ich wenig zur Glückſeligkeit der Menſchen auf Erden beytragen; noch konnte ich nicht viel Saamen auf die Ewigkeit ausſtreuen. Hiskias hatte noch eine Urſache, warum er die Verlängerung ſeines Lebens von Gott ſich erbat; er wünſchte ſeinen Gott noch länger öffentlich unter den Menſchen auf Erden zu verherrlichen; deswegen ſetzt er hinzu: Nicht ferner, dachte ich, ſehe ich Jehovah, Jehovah im Lande der Lebendigen! Wenn die Iſraeliten in den Tempel kamen, und den ſchönen Gottesverehrungen in Opfern und heiligen Geſängen beywohnten: ſo betrachteten ſie dieſe Uebungen als eine Beſuchung Gottes in ſeinem Hauſe; ſie kamen mit den übrigen Frommen, Gott zu ſchauen und ſich in ſeiner Anbetung mit Vergnügen zu üben. Dieſe heiligen Freuden wünſchte Hiskias noch ferner zu genieſſen, und dieſes Verlangen mußte bey einem Iſraeliten deſto ſtärker ſeyn, da ſie glaubten, die vom Leibe abgeſchiedenen Seelen kämen zu den Seelen ihrer Voreltern hinab in das Todtenreich, wo man nicht, wie in dem Tempel zu Jeruſalem, Gott in öffentlichen Verſammlungen verehren könnte. Im Tode gedenket man dein nicht, in der Unterwelt iſt kein Tempel, wo man dich öffentlich rühmen und preiſen könnte;

wer wird dir in der Hölle danken? Pſ. 6, 6. Dieß ſagt Jeſaias ſelbſt im 18. und 19ten Vers dieſes Kapitels: In der Unterwelt preiſt man dich nicht; im Todtenreiche erſchallt nicht dein Lob; des Grabes Bewohner verkündigen nicht deine Treue; die Lebendigen, die rühmen dich, ſo wie ich, an dem heutigen Tage.

Noch einen andern Grund hatte Hiskias, Gott um ein längeres Leben zu bitten. Die Liebe zu den Seinen und wohl auch zu ſeinem ganzen Volke erregte in ihm das Verlangen, noch länger auf der Erde zu verweilen; er ſeufzte daher: Ich ſehe die Menſchen nicht mehr, nicht mehr die Bewohner des Landes der Sterblichen! — Der Abſchied von den Unſrigen erſchweret den Tod; wie natürlich iſt der Wunſch eines Vaters, noch länger bey ſeinen Kindern; eines Ehegatten, noch länger bey ſeinem Gatten; eines geliebten und lieben Freundes, noch länger bey ſeinem Freunde zu leben? Ueberdieß war Hiskias ein glücklicher König, und der Tod iſt denen bitter, die wohl zu leben und gute Tage haben. Ueberhaupt pflegte der Iſraelit einen frühzeitigen Tod in der Mitte des Lebens als eine göttliche Strafe anzuſehen; faſt jeder dachte, wie Moſe im 90ſten Pſalm, du läſſeſt die Menſchen hinſtrömen, wie einen Strom; das macht dein Zorn, daß wir ſo vergehen, und dein Grimm, daß wir ſo plötzlich dahin müſſen. (V. 5—7.) Auf eine ähnliche Weiſe redet auch Hiskias von ſeinem frühen Tode: V. 12—14. Mein Gezelt wird aufgeräumt und fortgeführt, wie eines Hirten Hütte; wie der Weber den Faden zerreißt: ſo reißt er den Faden des Lebens mir ab; in einem Tage, vor Abends noch, macht er es aus mit mir. Zitternd wartete ich auf den Morgen; wie ein Löwe zerbricht er mein Gebein; in einem Tage, vor Abends noch, machſt du es aus mit mir! Wie die Kranichſchwalbe zwitſcherte, wie eine Taube girrte ich; ſchlug matt meine Augen empor; Jehovah, hilf

hilf mir! nimm dich meiner an! — Das waren die Empfindungen, die in der Seele auch eines der beſten Iſraeliten entſtehen mußten, wenn er bey guten Glücksumſtänden ſchon in der Hälfte ſeiner Lebensjahre den Tod gegen ſich anrücken ſah; unruhvoll, zitternd und bebend näherte er ſich dem Grabe. Wie hat auch in dieſem Stücke Jeſu Religion die Gedenkungsart ihrer Bekenner veredelt und erhöht? Zwar entſteht auch in einem frommen und thätigen Menſchen zuweilen der Wunſch, länger auf Erden zu leben, um noch mehr ſich zu vervollkommnen, zur Ewigkeit vorzubereiten, für die Seinen zu arbeiten, und zum Beſten anderer mitwirken zu können; aber wir ſind doch, wenn wir als aufgeklärte Chriſten denken, viel gleichgültiger gegen Leben und Tod, als ein Jude es ſeyn kann. Wir ſind vollkommen überzeugt, daß wir eigentlich gar nicht ſterben; daß wir nur in eine andere Gegend des groſſen Reiches Gottes verſetzt, zu andern Werken geruffen werden. Wir ſind es gewiß, daß Gott unſer Lebensziel nach den beſten Abſichten ſeiner weiſeſten Fürſehung abgeſteckt, und uns eben ein ſolches Maas von Jahren beſtimmt habe, welches für uns, für die Welt und für das ganze Geiſterreich das beſte iſt. Wir ſagen daher mit frohem Muthe: Leben wir: ſo leben wir dem Herrn; ſterben wir: ſo ſterben wir dem Herrn; denn wir mögen nun leben oder ſterben: ſo ſind wir doch allezeit des Herrn. Die Iſraeliten ſahen, wenn ſie ihre Augen im Sterben ſchloſſen, vor ſich ein dunkles Todtenreich, in welches, der damaligen Meynung nach, die abſcheidenden Seelen zu den entſchlafenen Vätern hinabgeführt würden; aber uns hat Jeſus über den Zuſtand der Seele nach dem Tode einen weit deutlichern und erfreulichern Unterricht gegeben; er hat uns gleichſam den Himmel geöffnet; er hat uns bey ſeiner glorreichen Auffahrt den Weg gezeigt, den unſere vom Leibe ſich trennende

 Seele

Seele zu ſeiner Zeit nehmen würde; wir erblicken nicht die Schatten der finſtern Unterwelt, ſondern den Glanz der künftigen herrlichen Welt, das ſtrahlende, freundliche Angeſicht Chriſti, der da ſitzt auf Gottes Thron; wir hoffen es, daß wir dort Gott noch beſſer, als hier, öffentlich mit allen Engeln und Auserwählten rühmen und loben werden; wir bekümmern uns nicht ſo ſehr darüber, daß wir unſere Geliebten auf Erden zurücklaſſen; denn wir finden ja dort den Allgeliebteſten, dort andere Bekannte und Freunde, dort Väter und Mütter und Kinder, die vor uns eingiengen zum Genuß der himmliſchen Wonne. Was iſt es, wenn das irdiſche Haus, unſere Hülle, zerbricht? wir haben dort ein ſchöneres, von Gott uns erbaut. Was iſt es, wenn der Faden dieſes irdiſchen Lebens zerreißt; es iſt ja nur der Körper, der ſtirbt; und auch dieſer wird durch den Todtenerwecker einſt aufs neue belebt, in gröſſerer Schönheit, umgeben mit Himmelsglanz, hergeſtellt. Freudig ſchwingt ſich unſer Geiſt zu Gott empor; getroſt ſpricht der Chriſt auch in der Mitte ſeines Lebens: Meine Zeit ſteht in deinen Händen; du haſt meinen Tagen das beſte Ziel geſetzt; in deine Hände befehle ich meinen Geiſt und meinen Leib; du haſt mich erlöſt; du macheſt es mit mir gewiß auf das beſte, o du getreuer Gott!

Nachdem Hiskias die Betrübniß und Angſt mit einigen Worten ausgedrückt hatte, die ſeine Seele während der tödtlichen Krankheit gequälet hatten: ſo bricht er fröhlich in die Worte aus: V. 15. Was ſoll ich nun ſagen? Gott verhieß es, und thats.

Die frohe Dankbarkeit gegen die Güte des Gottes, der ihn gerettet hatte, erfüllte ſein ganzes Herz. Er entſchloß ſich, ein öffentliches Dankfeſt deswegen feyern zu laſſen, und in ſeinem ganzen Leben an dieſe göttliche Wohlthat ſich zu erinnern: Mit fröhlichen Chören will

ich all mein Lebetag (zum Tempel) hingehen, daß er mein Seelenleid (geendet hat). Dieſe dankbaren gottesdienſtlichen Verehrungen waren dem König ſo werth und theuer, daß er ſie für das wichtigſte Geſchäft hielt, welches ein Menſch auf Erden verrichten konnte. Herr! ſagte er, dazu lebet man ja, darinnen beſteht das wahre Leben des Geiſtes; dazu haſt du mich geſund gemacht, und am Leben erhalten. — Zur Verherrlichung Gottes ſind die Menſchen auf Erden; er hat ſie deswegen nach ſeinem Bilde geſchaffen, daß ſie ein Abglanz ſeiner erhabenen Vollkommenheiten ſeyn ſollten; er ſchüttet den Ueberfluß ſeiner köſtlichen Wohlthaten täglich über uns aus, auf daß wir, vom Reichthum ſeiner Güte gerührt, mit Liebe und Dank gegen ihn erfüllt würden. Seine Erkenntniß iſt die Quelle der Glückſeligkeit, und ſeine Verehrung gewährt die edelſten Freuden. Das iſt eine ſelige Stunde, darin man ſein gedenkt: das iſt ein köſtlich Ding, dem Herrn danken und lobſingen, des Morgens deine Gnade, des Abends deine Liebe und Treue verkündigen! — Selbſt die Leiden, in die wir gerathen, geben uns Veranlaſſung zur Anbetung der Weisheit und Güte Gottes; denn wir finden aus der Erfahrung, daß Gott ſie uns auflegt, um uns weiſer und beſſer zu machen; wir erfahren in betrübten Stunden, wie väterlich er für uns ſorgt, und die Empfindungen der Freude ſind nach dem Schmerze nur deſto lebhafter und gröſſer. Da ſagen wir auch wohl mit einem Hiskias: V. 18. ſiehe, in Glückſeligkeit hat er meine Leiden verwandelt! Du haſt meine Seele aus der Grube der Vernichtung gezogen; du warfeſt alle meine Sünden hinter dich zurück.

Dieß iſt die erſte Urſache aller der Uebel, welche die Menſchen auf Erden treffen. Die Iſraeliten irrten daher nicht, wenn ſie ſich vorſtellten, daß gefährliche Krankheiten als eine Wirkung der Sünde anzuſehen ſeyen. Gott

 hat

hat ihnen ja gedroht, wenn ſie ſein Geſetz übertreten würden, wolle er ſie mit mancherley Uebeln am Körper belegen. 5 B. Moſ. 28. Wenn daher dergleichen Krankheiten von dem Menſchen hinweggenommen wurden: ſo ſahe er dieß an als ein ſicheres Zeichen, daß Gott ihm ſeine Sünden vergeben habe. Nach ihrer Gedenkungsart hat ſich auch Jeſus öfters gerichtet, und z. E. zu dem Gichtbrüchigen geſagt: Sey getroſt, mein Sohn! dir ſind deine Sünden vergeben. Wir Chriſten haben eine noch weit ſtärkere Verſicherung von der Vergebung unſerer Sünden durch Jeſu Verheiſſung und durch ſein Leiden und Sterben erhalten; um ſeinetwillen nimmt Gott alle Strafen unſerer Sünden auf ewig hinweg, und ſchenket uns noch überdieß das ewige Leben; ſollten wir ihm nicht für dieſe unausſprechliche Wohlthat immerhin danken? Sollten wir nicht das ausüben, was Hiskias im 19ten Vers geſagt hat? V. 19. Die Lebendigen rühmen dich; der Vater macht den Kindern deine Treue bekannt, Jehovah wars, der mir half. Ja, der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti hat uns vom ewigen Verderben errettet; er hat unſerm Geiſte durch die Religion gleichſam neue Geſundheit und Stärke gegeben; er erfreuet uns durch das Gefühl ſeiner Liebe, und die angenehme Hoffnung der künftigen Seligkeit. Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele; vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben errettet, und dich mit Gnade und Barmherzigkeit krönet!

»Mein ganzes Leben preiſe dich, erlöſt durch Jeſum haſt du mich, dein Eigenthum zu werden. Du, Vater! ſchenkſt mir alle Schuld, machſt mich durch Zeichen deiner Huld ſchon ſelig hier auf Erden. Mein Herr

und Gott, bis in den Tod hoff' ich auf dich; in dieſer Hoffnung ſtärke mich. Amen!"

# XXVIII.

Der König von Babel läßt dem König Hiskias zur Wiedergeneſung Glück wünſchen; Jeſaias verkündiget ihm, daß die Schätze, die er den Geſandten gezeigt hätte, nach Babylon weggeführt werden ſollten.

Kapitel 39.

Die mit ſo beſondern Umſtänden verbundene Wiedergeneſung des Königs Hiskias erregte ſo groſſe Aufmerkſamkeit unter ſeinen Zeitgenoſſen, daß die Nachricht davon ſogar bis nach Babylon erſcholl. Der König zu Babel, Baladan, ſandte ihm daher ein Glückwünſchungsſchreiben nebſt königlichen Geſchenken. Beyde Reiche lebten damals mit einander im Frieden, und die Hochachtung des babyloniſchen Königs gegen Hiskias mußte deſto gröſſer ſeyn, da das zahlreiche Kriegsheer der Aſſyrer in ſeinem Lande ein ſo ſchreckliches Ende genommen hatte. Er ſah alſo wohl den Hiskias als einen Liebling der Gottheit an, und wollte ihm durch dieſe Geſchenke zugleich ſeine Hochachtung und ſeine Beyfreude bezeugen. Wenn ſchon ein heidniſcher König an der wiederhergeſtellten Wohlfahrt eines Verehrers Gottes einen ſo warmen Antheil genommen hatte: ſollten ſich manche Chriſten nicht ſchämen, daß ſie bey glücklichen Ereigniſſen, die andern, die ſogar ihren Bekannten begegnen, ſo gleichgültig, oder wohl gar mißmuthig und neidiſch ſind? Freuet euch mit den Fröhlichen! das iſt die edle Geſinnung, welche Jeſu Religion ihren Bekennern einflöſſen ſoll; alles Gute, was Menſchen wiederfährt, ſoll in mir ein reines Vergnügen erzeugen, und mich zum Dank gegen die Güte meines Gottes

 ermun-

ermuntern. Durch eine ſolche herzliche Theilnehmung an den Glücksumſtänden anderer vermehren wir auch ihre Freuden. Dieß ſagt ſogleich Jeſaias in dem folgenden 2ten Vers; Darüber freute ſich Hiskias, und ließ ihnen in dem Schatzhauſe das Silber und Gold, die Spezereyen, das koſtbare Oel, das ganze Zeughaus, und alles, was er ſonſt für Vorrath hatte, zeigen, ſo, daß nichts war in ſeinem Pallaſt und ſeiner Herrſchaft, das Hiskias ihnen nicht hätte ſehen laſſen. — Das Verhalten des Königs Hiskias verdient zwar in ſo fern keinen Tadel, in ſo fern er das freundſchaftliche Betragen des babyloniſchen Königes erwiederte, und den Geſandten all den Segen, den er von Gott empfangen hatte, mit einer gewiſſen Art der Vertraulichkeit zeigen ließ; aber in der Leidenſchaft der Freude ſind die Menſchen nicht immer vorſichtig genug; ſie denken nicht auf die Folgen ihrer Reden und Handlungen; auch ſcheint es, daß Hiskias zugleich durch allzugroſſe Ehrliebe verleitet worden ſey, die von ſeinen Vorfahren und ihm geſammelten Schätze und Koſtbarkeiten den Abgeordneten des Königs von Babylon gleichſam zur Schau auszuſtellen; er wollte bey ihnen eine gewiſſe Art der Bewunderung ſeiner Macht und ſeines Ueberfluſſes erwecken. Wie nun Gott jede hoffärtige Geſinnung haſſet: ſo mußte auch dieſe Gedenkungsart des Königs ihm mißfällig ſeyn. Er hat bey dieſer Sache auf eine gedoppelte Art gefehlt; erſtlich, durch Mangel an Klugheit, indem er ſeine Reichthümer den Geſandten eines fremden Königs zeigen ließ, und dadurch auswärtige Nationen nach ſeinen Schätzen gleichſam lüſtern machte; ſodann aber durch heimliche Erhebung des Herzens und durch Vertrauen auf ſeinen Ueberfluß. Die Klugheit erfordert, daß wir manches Gute im Verborgenen beſitzen und genieſſen, damit wir nicht andern zu Sünden Anlaß geben; denn wenn ſie die ganze Summe unſers Glücks kenneten: ſo würden ſie zu

Neid,

Neid, vielleicht auch zu Afterreden, zu böſen Urtheilen und Handlungen gegen uns verleitet werden können; und nichts iſt für ein ſo ſchwaches Geſchöpf, wie der Menſch, anſtändiger, als die behutſame Demuth, die mit keinem Vorzug pranget; die ihr Gutes nicht zur Schau aufſtellt, ſondern im Gefühl der Dankbarkeit und der Abhängigkeit von Gott alles ſeiner Güte zuſchreibt, und auf ſeine Macht und ſeinen Beyſtand allein ſich verläßt. An dieſer Gott wohlgefälligen Geſinnung fehlte es zu dieſer Zeit dem Könige, und er hätte vielleicht bald übermüthig werden können, wenn Gott ihn nicht vor dieſem Fehler ſelbſt bewahrt hätte. Gott ſandte denn alſo bald darauf, als die Geſandten hinweg waren, den Propheten Jeſaias zum König, um ihn durch die Verkündigung der künftigen Schickſale ſeiner Nachkommen zu demüthigen, und zum Gefühl der Nichtigkeit aller menſchlichen Dinge zu bringen. Nachdem Hiskias mit aller Offenherzigkeit dem Propheten es geſagt hatte, wie er den Abgeſandten des Königs von Babel alles, was in ſeinem Pallaſt und in ſeinen Schätzen war, gezeigt hätte: ſo mußte der Prophet zu ihm alſo ſprechen:

V. 5. Höre das Wort des Herrn, des Beherrſchers der Welt: Siehe, es kommt die Zeit, da alles, was in deinem Hauſe iſt, und die Schätze, die deine Väter bis auf den heutigen Tag geſammelt haben, nach Babel hinweggeführt werden. Nichts ſoll davon zurück bleiben, ſpricht Jehovah! Und deine leiblichen Nachkommen, die von dir abſtammen, wird man nehmen, und ſie zu Hofbedienten im Pallaſt des Königs in Babel machen. — Wie mußte der hoffärtige Sinn, der in Hiskias ſich zu regen anfieng, niedergeſchlagen werden, als er dieſe fürchterliche Drohung von der Vernichtung ſeiner ganzen Herrlichkeit vernommen hatte? So ſollen denn nach wenig Jahren alle dieſe Reichthümer eine Beute heidniſcher Völker ſeyn?

 So

So ſollen meine Kinder, für welche ich dieſe Schätze geſammelt habe, anſtatt auf dem Thron nach mir zu herrſchen, Hofbediente eines andern Monarchen werden? Welche Schmach für ſie! Welche Veränderlichkeit, welcher Unbeſtand aller menſchlichen Dinge! Das iſt das ungewiſſe Loos der Sterblichen, die auf Erden wohnen. Die reichesten und angeſehenſten Familien ſind im zweyten und dritten Glied oft ſchon wieder in Niedrigkeit und Armuth verſenkt. Die mit Recht, oft auch mit Unrecht geſammelten Gelder werden vom Stolz, von der Prachtliebe, vom Leichtſinn der Nachkommen verwahrloſt oder verſchwendet, und ſehr oft verwandelt Gott Kinder und Enkel vornehmer Leute in Knechte und Bettler. Wie thöricht ſind die, welche auf vergängliche Güter ſich verlaſſen? Wie unvernünftig iſt der Stolz auf ſo ungewiſſe Vorzüge, als die Gunſt und der Beyfall der Menſchen ſind? Auf Gott allein will ich mein höchſtes Vertrauen ſetzen; nach beſſern Schätzen will ich ſtreben, als nach ſolchen, welche die Zeit und ein Unfall ſo bald zerſtören.

„Ein Gut, das unſern Geiſt wahrhaftig ſoll beglücken, muß nicht vergänglich ſeyn, und für den Geiſt ſich ſchicken. Dieß bleibt im Tod auch mein; es folgt mir aus der Zeit, zum ſeligſten Gewinn auch in die Ewigkeit!“

Wie verhielt ſich nun Hiskias bey der traurigen Ausſicht, welche ihm Jeſaias in die Zukunft eröffnete? Erſtlich unterwarf er ſich mit ſtiller Gelaſſenheit dem Rathſchluß des allweiſen und gütigen Gottes; auch in dieſer Einrichtung der künftigen Dinge erkannte er ſeine liebreiche Gnade. Hätte Gott nicht ihn ſelbſt für ſeinen leichtſinnigen Uebermuth ſtrafen können? Aber dieß ſollte nicht geſchehen; Gott kannte ſein frommes und ihm redlich ergebenes Herz; er war geneigt, ihm dieſen Fehler zu verzeihen. Dieſe Liebe Gottes verehrte nun der König

mit folgenden Worten: V. 8. Der Rathſchluß Gottes, den du mir hinterbracht haſt, iſt gnädig; es ſoll doch Friede und Sicherheit bleiben, ſo lange ich lebe. Könnte Gott, dachte Hiskias wohl, mir nicht ſelbſt durch den König von Babel meine Schätze rauben? Könnte er nicht noch bey meinen Lebzeiten gefährliche Kriege zwiſchen mir und jenem Könige oder ſeinem Nachfolger ausbrechen laſſen? Daß dieß nicht geſchieht, daß ferner Friede und Gerechtigkeit in meinem Lande wohnen ſoll, das habe ich allein der Gnade meines Gottes zu danken. Die ferne Zukunft überließ der König der Fürſehung deſſen, der endlich alles wohl macht. Auch hierinnen hat dieſer gottſelige König ein nachahmungswürdiges Beyſpiel hinterlaſſen; er war nicht unzufrieden und mürriſch über die hart ſcheinenden Worte des Propheten; er nahm die Beſtrafung mit Sanftmuth an; er klagte nicht über den Inhalt des göttlichen Rathſchluſſes, ſondern war dankbar für die Gnade, die ihm Gott noch dabey wiederfahren ließ. Mit ſtiller Unterwerfung unter Gottes allmächtige Hand und weiſe Regierung will ich auch betrübte Nachrichten vernehmen; will an die Merkmale der Liebe und Gnade gedenken, die er mir vorher ſchon in ſo groſſer Anzahl gegeben hat; er iſt der Herr; er mache es, wie es ihm wohl gefällt. Es iſt ja immer Gnade genug, daß er das Leben uns friſtet, daß er uns täglich aus ſeiner milden Hand nähret und tränket, daß er uns in ſo glücklichen Zeitumſtänden leben, und ſo manche unverdiente Wohlthat genieſſen läßt. Haben wir dieſes Gute empfangen: ſollten wir das Böſe nicht auch annehmen?

Mit demüthiger Unterwerfung unter deine weiſe Fürſehung übergebe ich dir alle Schickſale meines Lebens. Allgütiger Vater, du haſt mich mit ſo manchem Guten erfreut, du haſt mir Geſundheit verliehen und mein Leben gefriſtet; du haſt mir ſo viele unverdiente Wohlthaten

bisher

biſher genieſſen laſſen; deine Güte iſt alle Morgen über mir neu, deine Gnade und Liebe iſt groß. Mit gerührtem Herzen denke ich an alle die Beweiſe deiner Vatergüte, dir ſey mein ganzes Leben zum Opfer gebracht; dich will ich preiſen in guten Tagen, dich auch im Leiden demüthig verehren; dein Name ſey gelobet immer und ewiglich. Amen!

---

## XXIX.

### Den Iſraeliten wird die Verheiſſung gegeben, daß ſie aus der Gefangenſchaft wieder errettet, und von Gott nachher mit groſſen Wohlthaten erfreuet werden ſollten.

Kap. 40, 1 — 11.

In dieſem und faſt in allen folgenden Kapiteln werden die groſſen Wohlthaten beſchrieben, welche Gott den Iſraeliten nach überſtandenen vielen Leiden und nach ihrer Erretung aus der Sklaverey, darinnen ſie unter den Aſſyrern und Babyloniern lebten, erfreuen würde. Es ſieht der Prophet hiebey nicht nur auf den nächſten Zeitraum, der nach der babyloniſchen Gefangenſchaft folgte, ſondern ſein Blick geht ſehr oft in die fernen Jahrhunderte hinaus, in denen der verheiſſene groſſe Retter ſeines Volkes erſcheinen, und durch die Erkenntniß der Wahrheit und rechte Verehrung Gottes Glückſeligkeit über alle Völker verbreiten ſollte. Schon in dieſem Theile des 40ſten Kapitels finden wir wichtige Verheiſſungen, die erſt in den Tagen Chriſti in ihre gänzliche Erfüllung giengen. In vielen vorhergehenden Kapiteln hatte Jeſaias die Strafgerichte verkündiget, welche über die beyden Königreiche Iſrael und Juda einbrechen würden. Er hat mit furchterweckenden Bildern die gräulichen Verwüſtungen beſchrieben,

ben, welche über das Königreich Samaria, dann auch über Juda und Jeruſalem ergehen ſollten. Dadurch mußten die frommen Iſraeliten nothwendig niedergeſchlagen und gebeugt werden; denn wie konnten ſie ohne Betrübniß es hören oder leſen, daß das von Gott auserwählte Volk von den Heiden beſiegt, daß die Stadt Jeruſalem und der Tempel — ach, der einige Tempel des wahren Gottes auf Erden, zerſtört und in Aſche verwandelt werden würde? Dieſen ſeinen geliebten Verehrern ließ nun Gott durch den Jeſaias zu ihrer Beruhigung folgendes ſchreiben: V. 1. Tröſtet, tröſtet mein Volk, ſpricht euer Gott! Redet Jeruſalem freundlich an, und ſaget ihr, daß ihr mühſeliger Stand geendet, daß ihre Miſſethat vergeben ſey; daß ſie nun aus Jehovahs Hand zweyfaches empfangen ſoll nach allen geendigten Strafen der Sünden. — Der mühſelige Stand, von dem hier geredet wird, iſt der Zuſtand Iſraels in der Sklaverey und in der Zerſtreuung unter den Heiden. Die zehn Stämme lebten beynahe einige hundert Jahre in denſelben; der Stamm Juda hingegen ſiebenzig Jahre lang. Nun ſieht der Prophet im Geiſte das Ende dieſer betrübten Jahre ſchon vorher. Iſrael kehret zu ſeinem Gott zurück; die Miſſethat der vorhin begangenen Abgötterey wird dem Volke vergeben; mit Dank und Lobgeſängen kehren die Juden nach Jeruſalem zurück, und empfangen nun nach geendigten Strafen der Sünden ein zweyfaches Maaß von Wohlthaten aus der Hand Gottes. Nicht ohne beſondere Abſicht iſt das Wort zweyfach hier gebraucht; denn Gott hat den Juden nun nicht nur viele leibliche Güter in dem wieder angebauten fruchtbaren Lande gegeben, ſondern er hat ihnen auch gröſſere Kenntniſſe der Wahrheit, als ihren Vätern, dann aber ihren Nachkommen den Ueberfluß geiſtlicher Güter durch Chriſtum gegeben. Dieſe glückſeligen Zeiten beſchreibet nun Jeſaias weiter in den folgenden

Ver-

Verſen. Er ſieht Gott ſelbſt als den Heerführer Iſraels an, der, wie einſt bey dem Auszug der Iſraeliten aus Egypten, vor ſeinem Volke in Glanz und Majeſtät einher geht, und daſſelbe durch die rauhen felſigten Wüſteneyen nach Judäa zurückführet. V. 3. Eine Stimme erſchallt in der Wüſte: bereitet Jehovah den Weg! machet in der Einöde eine gebahnte Straſſe unſerm Gott! Alle Thäler ſollen erhöht, alle Berge und Hügel erniedriget, die krummen Wege ſollen gerade, die höckerichten ſollen gleich gemacht werden. Die Herrlichkeit Jehovahs wird erſcheinen, und alle Menſchen ſollen es ſehen, daß Jehovah's Mund (dieß) geſprochen hat. — Wenn vor Zeiten groſſe Könige die Provinzen und Länder durchreiſen, oder in eine Hauptſtadt einen Einzug halten wollten: ſo wurden breite Heerſtraſſen gebahnt, damit vor dem kommenden Monarchen alle Hinderniſſe aus dem Wege geräumt würden. Auf eine ähnliche Art, ſagt Jeſaias, wird Jehovah als Heerführer ſein zerſtreutes Volk ſammeln, und auf gebahnten Wegen nach Judäa und Jeruſalem zurück bringen; aber das war nur ein kleiner Anfang des groſſen Heils, welches der Prophet hier verkündiget; er ſieht zum voraus, daß die Herrlichkeit Gottes einſt auf Erden auf eine ähnliche Art erſcheinen würde, wie dort in der arabiſchen Wüſte; beym Rückzug der Juden aus dem chaldäiſchen Reiche iſt Gott nicht erſchienen; er hat nur ſeine Macht und Güte in ihrer Errettung geoffenbart; aber durch Chriſtum erſchien die Herrlichkeit des Vaters, und ſie wird nun nach und nach allen Menſchen bekannt gemacht. Die Verkündigung dieſer Erſcheinung Gottes auf Erden hat Jeſaias ſchon im Geiſte vernommen; es erſchallt in der Wüſte die Stimme: Bereitet dem Herrn den Weg! Und Johannes der Täufer hat dieſe Worte auf ſich angewendet: ich bin dieſe Stimme, die in der Wüſte prediget, ſagt er zu den Abgeſandten des hohen Raths in

Jeruſalem. Dieſer treue Diener und Geſandte Gottes hat die Seelen der Juden auf die Ankunft des Meſſias vorbereitet; er hat die Hinderniſſe des Glaubens an ihn aus dem Wege geräumt, und die Herrlichkeit des Herrn bey ſeiner Taufe erblickt; durch ihn wurde der Anfang zu dem groſſen Reiche Gottes auf Erden zuerſt kund gemacht; durch ihn aber auch den Juden die Strafe ihres Unglaubens und die Ausſtoſſung aus dieſem meſſianiſchen Reiche verkündiget. Dieß geſchieht in folgenden Verſen:

V. 6. Es erſchallt eine Stimme: ruf es aus! Ich ſprach: was ſoll ich ausruffen? Alle Menſchen ſind, wie Gras, und alle ihre Herrlichkeit, wie die Ackerblume. Das Gras verwelkt; die Blume fällt ab, wenn Jehovahs Hauch darüber bläßt. Wahrlich, wie Gras iſt dieß Volk! Das Gras verwelkt, die Blume fällt ab; unſers Gottes Wort beſteht in Ewigkeit. — Der Prophet ſahe voraus, daß viele Juden an den Meſſias nicht glauben, daß daher auch dieſes Volk wieder unter die Nationen zerſtreut, und der neu anzurichtende bürgerliche Staat der Iſraeliten einſt wieder zerſtört werden würde; daher ſtellt er das jüdiſche Volk, wie eine Grasblume vor, die ein wenig aufblüht, dann wieder verwelkt; aber mit dem jüdiſchen gemeinen Weſen in Judäa wurde die wahre Religion nicht vertilgt; nein, Gottes Wort bleibet in Ewigkeit. Die Verehrung des einigen wahren Gottes wurde nun vielmehr unter alle Nationen der Erde verbreitet; Chriſtus ſtiftete ſein allgemeines Reich der Wahrheit und Tugend, und dieß wird bis an das Ende der Tage veſte ſtehen. Gottes Wort bleibet in Ewigkeit. Mit Entzücken ſchauet der Prophet hin auf dieſe wichtigen Ereigniſſe unter den Menſchen; er betrachtet Jeruſalem als die Reſidenz Gottes, in die er einzieht, und ſich als den Richter der Völker darſtellt; er wünſcht, daß die Einwohner Zions dieß freudig verkündigen ſollen.

V. 9.

V. 9. Auf einen hohen Berg ſteig hinan, heilverkündendes Zion! erhebe deine Stimme laut, heilverkündendes Jeruſalem! erhebe ſie, fürchte dich nicht! Sage Juda's Städten, ſeht, da iſt euer Gott! Seht, Jehovah, der Herr, kommt mit Macht; er herrſcht mit gewaltigem Arm; er bringt die Belohnung mit ſich; er theilt Vergeltung aus. — Als Gott die Juden aus der Sklaverey zurück führte, da vergalt er den Tyrannen, den grauſamen Chaldäern, ihre Ungerechtigkeiten; aber ſeinen frommen Verehrern, den Iſraeliten, erzeigte er ſeine Gnade, und als der König Meſſias erſchien, und das groſſe Werk der Erlöſung vollendet hatte, vergalt er ſeinen Widerſachern, den Juden, den Lohn ihrer Frevelthaten; aber ſeinen Glaubigen und Geliebten ertheilte er den Ueberfluß ſeiner Gnade. Wie groß war die Liebe, welche er, als der gute Hirte, ſeinen ihn verehrenden Nachfolger verhieß, und wie ſchön hat dieß Jeſaias beſchrieben? V. 11. Wie ein Hirte weidet er ſeine Heerde; ſammelt die Lämmer in ſeine Arme; trägt ſie in ſeinem Buſen, führet ſanft die ſäugenden Mütter. — In dieſem rührenden Bilde iſt das menſchenfreundliche Betragen des holdſeligen und geliebten Führers ſeines Volkes auf das ſchönſte beſchrieben; er weidet ſeine Heerde, er ſorget für alle Angelegenheiten ihres unſterblichen Geiſtes; er ſammelt die Lämmer in ſeine Arme; er ſuchet die zarten und noch ſchwachen Glaubigen, die ſo leicht verführt werden könnten, zu ſich zu locken, und durch die lautere Milch des Wortes Gottes zu nähren. Mit ſanfter Liebe erfreuet er ſie durch ſeine troſtvollen Verheiſſungen; mit mächtigem Arm unterſtützt er ſie und trägt ſie gleichſam an ſeiner Bruſt; die durch Arbeit und Sorgen Ermüdeten führet er an der Hand. Durch ihn hat Gott die beſten Tröſtungen dem Menſchengeſchlecht bereitet und mitgetheilt; er ſandte ſeine Apoſtel aus, und gab ihnen den Befehl:

Tröſtet,

Tröſtet, tröſtet mein Volk! Redet freundlich mit den verirrten Sündern; verkündiget es ihnen, daß die Strafe ihrer Sünden hinweggenommen iſt. So haben die Apoſtel Gnade und Friede von Gott und Jeſu allen Menſchen verkündiget, und die vollkommenſte Religion auf Erden gegründet; dieſe wird bleiben bis an das Ende der Tage. Die Pracht des Götzendienſtes verwelkt, wie Gras; auch die Herrlichkeit des jüdiſchen Tempels fiel dahin; aber Gottes Wort beſteht in Ewigkeit. Lange Zeit herrſchten die Heiden auf Erden, und die Anbeter des wahren Gottes wurden von ihnen verachtet und unterdrückt; aber Gott kam mit ſeiner Macht über die ſtolzen Babylonier, und er vergalt ihre Tyranney nach ſeiner Strafgerechtigkeit. Eben ſo wird Gott der Gewalt und dem Stolze der Sünder ein Ende machen; er wird ihnen nach ihren böſen Thaten vergelten. Aber ſeiner geliebten Glaubigen wird er ſich gnädig erbarmen; der treue Hirte ſammelt ſie in ſeine Arme; er leitet ſie durch ſeinen Geiſt; er ernähret und erquicket ſie durch ſein ſelenberuhigendes Wort. Sey geprieſen, göttlicher Lehrer und Oberhaupt deiner Gemeinde! für alle die unſchätzbaren Wohlthaten, die du auch meiner Seele durch die Wahrheit deiner Religion bisher erzeiget haſt. Deinen Geboten will ich folgen, auf deinen Schutz mich in allen Nöthen verlaſſen, und mit Sehnſucht die Stunde erwarten, in der du mich einſt in die Geſellſchaft derer einführen wirſt, die dich ewig lieben, und, durch deine Liebe vollkommen glückſelig, dich ewig verehren. Gott erfülle dieſe Hoffnung um Jeſu Chriſti willen. Amen!

---

# XXX.

## Der allmächtige Gott, der Schöpfer und Regent der Welt iſt, wird ſein Volk aus der Gewalt der Götzendiener gewiß erretten; denn die Götter ſind nichts.

Kap. 40, 12—31.

Es hatte Jeſaias in dem Vorhergehenden die göttliche Verheiſſung wiederholt, daß die in die aſſyriſche und babyloniſche Gefangenſchaft weggeführten Iſraeliten von Gott gewiß errettet werden ſollten; aber die Chaldäer waren ein mächtiges Volk; wer wird die Gefangenen ihren Händen entreiſſen? Darauf antwortet nun der Prophet in einer treflichen Beſchreibung der Macht und Herrlichkeit Gottes. V. 12. Wer mißt die Waſſer mit hohler Hand? Wer mißt den Himmel mit ſeiner Spanne, und allen Sand auf der Erde mit einem Dreyling ab? Wer wiegt in der Schnellwage die Berge? und legt in die Waagſchaale die Hügel? Wer leitet Jehovahs Geiſt? wer iſt ſein Rath? wer unterweiſet ihn? wer iſts, mit dem er es überlegt? der ihm Einſicht gibt, der ihn lehret, was Recht iſt, der ihm Erkenntniß verleiht, der ihm die klugen Anſchläge ertheilt? — Wird dieſer allmächtige Gott in ſeiner Weisheit nicht Rath und Mittel finden, ſein Volk auch aus der Knechtſchaft der gewaltigſten Feinde zu befreyen? Wird irgend ein Monarch, werden, alle Menſchen zuſammen genommen, ſeinen Rathſchluß umſtoſſen, ſein Werk verhindern? V. 15. Sehet, gegen ihn ſind die Nationen, wie ein Waſſertropfe am Eimer; wie an der Wagſchaale ein Stäublein. Wie dünnen Staub hebt er die Inſeln empor. — Um dieſe göttliche Macht und Majeſtät noch deutlicher zu beſchreiben, zeiget der Prophet in dem Folgenden, daß die Menſchen mit allen ihren gottesdienſtlichen Anſtalten ihn doch nicht ganz würdig vereh-

verehren können. V. 16. Der Libanon hätte nicht Brennholz genug, und all ſein Wald wäre ihm kein würdiges Opfer. Alle Nationen ſind, wie nichts gegen ihn, weniger als nichts ſind ſie, mit ihm verglichen. — Da Gott unendlich weit über alle geſchaffene Weſen erhaben, da er der allgegenwärtige Erhalter und Regent aller Dinge iſt: welch eine Thorheit war es, wenn die an den Bilderdienſt gewöhnten Heiden ſein unſichtbares ewiges Weſen durch irgend eine Geſtalt und Figur ausdrücken wollten! Dieſes widerſinnige eitle Unternehmen der Götzendiener verſpottet nun gleichſam der Prophet. Was wollt ihr denn, ſpricht er, für ein Bildniß von Gott machen? was für eine Geſtalt wollt ihr ihm geben? Der Künſtler gieſſet ein Bild, der Metallarbeiter überzieht es mit Gold, und ſchmiedet ſilberne Ketten daran. Der dürftige Götzendiener erkieſt ſich ein Holz, das nicht fault; ſucht einen guten Künſtler ſich aus, läßt ein Bild ſich bereiten, das unbeweglich denn da ſteht. — Ein ſolches Schnitzwerk eines Menſchen ſollte ein würdiges Bild von Gott ſeyn? Konnten jene goldene und ſilberne Götzenbilder, die mit Nägeln und Ketten an einem Ort beveſtiget werden mußten, die unſichtbare Gottheit deſſen ausdrücken, der unzählbare Sonnen mit ſeiner Kraft hält, und die ganze Welt in Bewegung ſetzt? V. 21. Habt ihr denn kein Nachdenken, habt ihr denn nie etwas davon vernommen? Hat man es euch denn nicht vom Anfang her geſagt? Habt ihr denn den nie kennen gelernt, der die Erde gegründet hat? Er thronet über dem Erdkreiß, und ſeine Bewohner ſind wie Heuſchrecken gegen ihn; er breitet den Himmel aus, wie ein dünnes Tuch; er ſpannt ihn, wie ein Gezelt zur Wohnung aus. — Dieſer mächtige Schöpfer und Beherrſcher aller Dinge wird doch wohl die grauſamen Chaldäer beſiegen; er wird doch wohl die Tyrannen, die ſein Volk drücken, von ihren Thronen ſtürzen,

und alle, die ſich ihm widerſetzen, entwaffnen, und zu Grunde richten können? V. 23. Er vertilget Fürſten; er vernichtet Regenten der Erde, ſo daß keine Pflanze, kein Saame von ihnen mehr übrig bleibt; daß ihr Stamm keine Wurzel in der Erde ſchlägt. Er haucht ſie an, und ſie verdorren; der Sturmwind führt ſie wie Stoppeln dahin. — Auf dieſe Macht ihres Gottes ſollten die Iſraeliten vertrauen; ſie ſollten ihn nicht, wie thörichte Heiden, unter einem Bilde, das einem Menſchen oder einer andern Geſtalt der Geſchöpfe ähnlich iſt, vorſtellen. Denn, muß nicht der unendliche Schöpfer von allen geſchaffenen Weſen verſchieden ſeyn? V. 25. Wem wollt ihr mich vergleichen? Wem ſollte ich ähnlich ſeyn? ſpricht der Herrliche Hebt eure Augen in die Höhe; ſehet, wer hat das alles geſchaffen? Wer führet ihr abgezähltes Heer hervor? wer ruffet ſie alle mit Namen? So groß iſt ſeine Kraft; ſo ſtark ſeine Macht, daß keiner von ihnen zurück bleibt. — In dieſen Worten werden die Himmelskörper als ein Kriegsheer vorgeſtellt, welches ein kluger Feldherr geordnet, abgezählt und in gewiſſe Reihen eingetheilt hat; wie er einem jeden ſeiner Kriegsleute mit Namen ruffet, und ihm dann Befehl ertheilt, und wie dieſe ihm auf das Wort pünktlich gehorchen: ſo hat Gott ſein unüberſehbares Heer am Himmel geordnet; ſo hat er den Stand und den Lauf eines jeden bezeichnet; er wälzet die ungeheuren Weltkörper durch ſeine Kraft, durch den unermeßlichen Luftkreiß dahin, keiner ſteht ſtille, keiner bleibt ihm zurück; die ganze Natur befolgt ſeine Befehle. Wenn die Iſraeliten dieſe Macht und Weisheit ihres Gottes betrachteten; wie konnten ſie nun noch ferner daran zweifeln, daß er im Stande ſey, ſie aus dem Elend der Sklaverey zu befreyen? Wußte er, der die ganze Welt überſah, die Leiden ſeines Volkes nicht? oder konnte der Treue und Wahrhaftige ſeine Verheiſſungen uner-

unerfüllt, konnte der gerechte Richter die Böſen ungeſtraft laſſen? Oder fehlte es ihm an Mitteln, ſein groſſes Werk der Wiederherſtellung der Religion zu vollenden? V. 27. Wie ſollte doch Iſrael ſprechen: Mein Schickſal iſt Jehovah verborgen! Gott hat vergeſſen, mir Recht zu verſchaffen! Weißt du es denn nicht, haſt du es nicht gehört, daß der ewige Gott, Jehovah, der die ganze Erde geſchaffen hat, weder müde, noch matt wird, daß ſein Verſtand unerforſchlich iſt? — Freylich waren die in die Sklaverey hinweg geführten Juden nicht im Stande, ſich ſelbſt Recht zu verſchaffen; ſie konnten die überwiegende Gewalt der mächtigen Chaldäer nicht bezwingen; aber das Vertrauen zu Gott konnte und ſollte doch ihren Geiſt ſtärken; die Hoffnung auf dem Beyſtand ihres mächtigen und guten Gottes ſollte ſie gleichſam neu beleben, und zur getreuen Beobachtung ſeiner Gebote geſchickt machen; denn V. 29. er gibt Stärke den Müden, und verleiht dem Ohnmächtigen der Kräfte viel. Auch Jünglinge ermüden wohl und werden matt; auch die auserleſenſte junge Mannſchaft ſtrauchelt und ſtürzt. Aber die auf Jehovah vertrauen, erhalten neue Kraft; ſie ſchwingen ſich, wie Adler empor; ſie laufen und werden nicht müde; ſie gehen und werden nicht matt. — Durch dieſes glaubige Vertrauen zu Gott wurden denn die Iſraeliten auch wirklich errettet; die Zeit kam, da ſie mit Abſcheu gegen allen Götzendienſt erfüllt, ihre Hoffnung ganz allein auf den ſetzten, der Himmel und Erden geſchaffen hat; und nun waren ſie auch würdig der Hülfe, die Gott ihnen verſprochen hatte.

Sollte die Beſchreibung, die Jeſaias von Gott hier gemacht hat, nicht einen jeden, der ſie lieſt oder hört, mit tiefer Ehrfurcht gegen ſeine Majeſtät erfüllen? Wer mißt die Waſſer mit hohler Hand; wer mißt den Himmel mit ſeiner Spanne? Die ungeheuren Weltmeere ſind in Gottes Hand, wie einige Waſſertropfen; die unermeßliche

Entfernung der Himmelskörper iſt vor Gott ſo klein, wie eine Sanne. Die Erde und alle Planeten, die um die Sonne ſich ſchwenken, ſind gegen ihn, wie dünner Staub unter den Füſſen des Wanderers. Mit welcher Weisheit hat Gott alle dieſe groſſen Himmelskörper verbunden? Wie hat er die Erde und ohne Zweifel die ganze Welt zu einem ſo bequemen Wohnhaus für vernünftige und unvernünftige Geſchöpfe gemacht? hat allen Geſchöpfen die für ſie beſte Einrichtung, hat allen Geiſtern die Mittel zur gröſſern Vollkommenheit und Glückſeligkeit gegeben? Groß iſt unſer Gott, und iſt unbegreiſlich, wie er regieret; wer hat des Herrn Sinn erkannt, wer iſt ſein Rathgeber geweſen? Von ihm und durch ihn ſind alle Dinge.

Sollte uns aber die Betrachtung der Herrlichkeit Gottes nicht auch an unſere Ohnmacht erinnern, und den Sinn der Demuth uns einflöſſen? Alle Nationen ſind ja, wie nichts gegen ihn, weniger, als nichts ſind vor ihm alle Geſchöpfe. (V. 17.) Er vertilget Fürſten und Reiche; er vernichtet Regenten der Erde; er haucht ſie an, und ſie vergehen. Was iſt die Kraſt eines geringen Sterblichen, was der Verſtand aller Weiſen auf Erden, daß ſie ſich derſelben erheben ſollten? Was haben wir ohne Gott? Wie unfähig ſind wir, uns ſelbſt zu erhalten? Du allein biſt meine Stärke, du mein Schutz und mein Troſt! Allmächtiger, gütigſter Vater! dich will ich immerhin demüthig verehren; deine Weisheit im Stillen anbeten, und ſtets erkennen, daß ich ohne dich nichts bin.

Welch ein Troſt liegt in den Worten des 27ſten Verſes! Kein Menſch, noch weniger ein Chriſt ſoll je ſprechen: Mein Schickſal iſt Gott verborgen; er hat vergeſſen, mir Recht zu verſchaffen. Nein, ihm ſind alle ſeine Werke von Ewigkeit bekannt; er kennt alles, auch die kleinſte Unannehmlichkeit, die ſeinen Geliebten begegnet; er kennt deine geheimen Sorgen, o Chriſt! er kennt

auch

auch die Anſchläge deiner Widerſacher; überlaß ihm den Richterſpruch; er wird deine Sache hinaus führen; er wird Recht dir verſchaffen.

Solche Gedanken erfüllen die Seele mit Muth und Stärke. Die Hoffnung gibt den Ohnmächtigen Kraft; laſſe dir an Gottes Gnade genügen; ſein mächtiger Beyſtand zeiget ſich unter den Leiden am herrlichſten. Mit Gott wollen wir unſere Berufswerke anfangen, mit Gott unerſchrocken auch Gefahren und Widerwärtigkeiten entgegen gehen. Ja, auf dich will ich vertrauen, du allmächtiger Beſchützer aller derer, die dich lieben und ehren. Beveſtige meine Hoffnung durch deine Gnade, und leite mich durch deinen Geiſt, daß ich immerhin ſo wandle, wie es dir gefällt, um deiner Liebe und Hülfe ſtets würdig zu werden. Amen!

---

## XXXI.

### Gott ſagt vorher, er werde durch die Rettung ſeines Volkes und die Erfüllung der Weiſſagung ſich als den einigen wahren Gott beweiſen.

Kap. 41, 1 — 16.

Gott ſaget in dieſem Kapitel aufs neue vorher, er werde durch einen groſſen Helden ſein Volk aus der Gewalt ihrer Feinde erretten, und eben dadurch am deutlichſten beweiſen, daß alle Götter der Heiden nichts, und daß er der allein wahre Gott ſey.

In den Zeiten, da Jeſaias weiſſagte, hatte faſt jedes Volk ſeinen Gott, und die meiſten von ihnen beteten ungemein viele Götter und Göttinnen an. Der Allerhöchſte ruffet daher durch ſeinen Propheten alle Nationen auf, und verlangt, ſie ſollten ihm doch beweiſen, daß ihre Gottheiten wahre Götter ſeyen. V. 1. Höret mich in ruhiger Stille an, ihr entfernteſten Nationen! ihr Völker, ſammelt neue Kraft! Kommt herbey, laßt uns mit einander ſprechen; herzu, laßt uns unſere Streitſache ausma-

chen. — Die Streitſache, welche ausgemacht werden ſollte, war die groſſe Frage, wer der höchſte und allein wahre Gott ſey? Die Babylonier und Chaldäer hielten den ihrigen für den höchſten, ohne Zweifel unter andern auch deswegen, weil ſie, wie ſie ſich einbildeten, durch ſeinen Beyſtand alle übrigen, um ihr Reich her liegenden Völker überwunden hatten. Gott ſagt daher, er wolle ſie durch einen von ihm auserkohrnen Helden beſiegen laſſen, und ihnen eben dadurch beweiſen, daß er der höchſte und wahre Gott ſey. Dieſer Held war zu den Zeiten Jeſaias noch nicht gebohren; er verrichtete beynahe zwey hundert Jahr nach ihm ſeine groſſe Thaten. Es war dieß nehmlich Cyrus, der König von Perſien. Wer konnte nun es voraus wiſſen, daß nach einigen hundert Jahren ein morgenländiſcher Monarch das chaldäiſche Reich erobern und Babylon ſtürzen würde. Das konnte kein Prieſter von ſeiner Gottheit erfahren; das konnte kein betrügeriſches Orakel, kein erdichteter Götterausſpruch entdecken. Gott konnte ſie daher mit Recht alſo anreden: Wiſſet ihr, was ich künftig thun werde? V. 2. Wer führet ihn aus Morgenland herbey, den gerechten Regenten (den Cyrus)? Wer ruffet ihn als ſeinen Diener? wer übergibt ihm die Nationen? wer unterwirft die Könige ſeiner Gewalt, daß er ſie zermalme zu Staub, und mit ſeinem Geſchoß zerſtreue, wie Stoppeln? Er verfolgt ſie, und zieht in Frieden die Wege, die ſein Fuß nie betrat. Wer ſchaffet dieß alles? Wer rief die Menſchengeſchlechter aus ihrem Urſprung hervor? Ich Jehovah! der Erſte, der Letzte, und immer derſelbe. — Unſer Gott allein iſt es, der die Schickſale einzelner Menſchen und ganzer Völker ordnet; er ſetzet tapfere Könige auf die Thronen, um andere ſündige Völker dadurch zu ſtrafen; er gibt den Monarchen herrliche Siege, um der Religion zu den Völkern die Bahn zu bre-

brechen, um ſie vorzubereiten, daß ſie ihn endlich erkennen, und mit tiefer Ehrfurcht anbeten lernen. Aber alle Gottheiten der Völker vermögen nichts, wenn auch ihre Diener ſich noch ſo viel Mühe geben, ſie in ſchönen Statüen und Bildern ſichtbar vorzuſtellen, und ihnen dann zahlreiche Opfer zu bringen. Vor Gott Jehovah müſſen ſie alle zittern. V. 5. Die entfernteſten Nationen fürchten ſich; die entlegenen Länderbewohner zittern; ſie nahen herzu und kommen zuſammen. — Alle ihre Arbeit, die ſie in der Aufrechthaltung des Götzendienſtes unternehmen, iſt doch am Ende ſo viel, als nichts; ihre Götzenbilder ſtehen unbeweglich da; ſie haben Augen, und ſehen nicht; ſie haben Ohren, und hören nicht; Hände haben ſie, und können nichts damit verrichten; eitel und nichtig ſind ſie, und ſo ſind die Gedanken aller derer, die auf ſie trauen. Nur Ein Volk war unter allen Nationen auf Erden, welches, durch das höhere Licht der nähern göttlichen Offenbarung erleuchtet, die Einheit Gottes erkannte, und dieſe Wahrheit auch andern Völkern mitzutheilen beſtimmt war. Zu dieſem groſſen Endzweck hatte Gott Abrahams Nachkommen erwählt. V. 8. Aber du Iſrael, mein Knecht! Jakob, mein Auserkohrner! Nachkommenſchaft Abrahams, meines Geliebten! dich hole ich aus den äuſſerſten Grenzen der Erde, dich rufe ich aus den entfernten Ecken der Länder herbey, und verſichere dir, daß du mein Diener ſeyſt; daß ich auserkohren dich habe; daß ich dich nicht verwerfe. — Freylich hatten die Iſraeliten es verdient, daß ſie Gott in viele Länder zerſtreute; denn auch ſie hatten ſich durch Götzendienſt verſündiget; aber Gott hatte beſchloſſen, ſein geliebtes Volk nicht ganz zu verwerfen; denn es ſollte zu ſeiner Verherrlichung und zur Ausbreitung der wahren Religion unter den Völkern dienen. Damit tröſtete Gott ſchon zum voraus die Frommen; er ſagt ihnen, ſie ſollten ſich nicht ſo gar ſehr darüber betrüben,

trüben, wenn Jeruſalem zerſtört, und die ganze Nation in viele Länder zerſtreut würde; er würde ihnen doch wieder helfen, und dagegen ihre Feinde, ſonderlich die Chaldäer, zu Schanden machen. V. 10. Fürchte dich nicht; ich bin mit dir; erſchrecke nur nicht, ich bin dein Gott; ich ſtärke dich, ich helfe dir, ich unterſtütze dich mit meiner gerechten Macht. Sie müſſen ſich ſchämen, zu Schanden müſſen ſie werden, alle, die dir gram ſind; ſie müſſen vernichtet werden, die Leute, die mit dir hadern. Du wirſt ſie ſuchen, und nicht mehr finden, die Männer, die mit dir ſtritten. Sie ſind vernichtet! vernichtet ſind ſie, die Krieg wider dich führten. Denn ich, Jehovah, dein Gott, ſtärke deine Rechte, und ſage dir: fürchte dich nicht; ich bin dein Helfer. — Es hatten zuerſt die Aſſyrer gegen die Iſraeliten, dann die mächtigen Chaldäer und Babylonier gegen die Einwohner des Königreichs Juda viele blutige Kriege geführt; aber durch die Meder und Perſer wurden alle dieſe Reiche zerſtört, die Chaldäer vom Throne geſtürzt, und viele tauſend derſelben vernichtet. Weil nun Gott dieß alles durch ſeine weiſe Regierung ſo veranſtaltet hatte: ſo mußten ihn die Iſraeliten gleichſam als ihren Bluträcher betrachten, der diejenigen wieder tödten ließ, welche ihre Vorfahren erwürgt hatten; deswegen ſetzt er im 14ten Vers hinzu: Fürchte dich nicht, Würmlein Jakob, armes Iſrael! ich bin dein Helfer, ſpricht Jehovah, dein Bluträcher, Iſraels herrlicher Gott. Iſrael ſollte aber nicht nur aus der Gewalt ſeiner Feinde errettet, ſondern auch wieder zu einem mächtigen, ſiegreichen Volke gemacht werden, wie Gott dieſes im 15ten und 16ten Vers verheißt.* Dieſe Siege ſind nicht allein den leiblichen Iſraeliten verſprochen, ſondern noch vielmehr dem wahren geiſtlichen Iſrael, dem Gott die Herrſchaft über alle Reiche der Welt verſprochen hat. In ſolchen glücklichen Zeiten preiſen wir Gott mit fröhlichem Munde;

da trifft es ein, was im 16ten Vers ſteht: Meine Freude wird Jehovah ſeyn, mein Ruhm Iſraels herrlicher Gott!

Anwend. V 3. und 4. Wer die menſchlichen Begebenheiten mit ſtiller Aufmerkſamkeit betrachtet, der findet darinnen die deutlichſten Spuren einer allwaltenden Vorſehung, einer höchſten Weisheit und Güte. Keine noch ſo groſſe Gewalt ſchützet die Völker, wenn Gott ſie durch andere beſiegen laſſen will; er vernichtet die Anſtalten der Groſſen der Erde; er ſtürzt ein Geſchlecht von dem Thron, und erhebet darauf ein anderes. So müſſen alle, auch die gewaltigſten Regenten der Erde erkennen, daß ſie einen noch mächtigern über ſich haben, der immerhin alles beherrſcht; er Jehovah, der Gott und Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, iſt der Erſte und der Letzte und immer eben derſelbe.

V. 9. und 10. Wenn es gleich mit einem Volke oder mit einer Familie weit herabgekommen iſt; wenn ſie durch Krieg und andere Unglücksfälle in Dürftigkeit und Elend geſtürzt werden: ſo ſollten die Frommen unter ihnen doch nicht verzagen; ihnen iſt die Verheiſſung gegeben: Fürchte dich nicht; ich bin mit dir; und eben ſo ſagt Gott auch zu einem jeden ſeiner wahren Verehrer, wenn er in Mangel, in Krankheit, oder in andern Bedrängniſſen kleinmüthig zu zagen anfängt: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; erſchrecke nur nicht, ich bin dein Gott; ich ſtärke dich, ich helfe dir, ich unterſtütze dich mit meiner gerechten herrlichen Macht.

V. 14—17. Freylich iſt in ſolchen Stunden der Leiden der fromme Dulder in ſeiner Stille von allen irdiſchen Ergötzlichkeiten entfernt; er weint oft manche Thräne unter den Verfolgungen ſeiner Widerſacher. Es iſt ihm bange wegen der Zukunft; er fürchtet noch gröſſere Leiden. O möchte doch ein jeder Chriſt in ſolchen Umſtänden an die Verheiſſungen denken: Fürchte dich nicht,

armes Iſrael, ich bin dein Helfer; deine Freude wird Gott ſeyn; Iſraels herrlicher Gott. Ja du ſeyſt meine Freude, o allerhöchſtes Gut! Du ſeyſt in allen Nöthen meine Zuverſicht und mein Troſt; keine Gefahr ſoll mir je bange machen, keine Sorge mich zu ſehr bekümmern; denn du ſorgeſt für mich; du haſt ſchon die Mittel beſtimmt, durch die ich aus jeder Verlegenheit gerettet, und zum Genuß der wahren Glückſeligkeit gebracht werden ſoll. Freuen werden ſich alle, die auf dich trauen, fröhlich ſeyn immerdar, und ſprechen: Gott iſt mein Schutz, ich bin ſicher, und fürchte mich nicht! Was können mir Menſchen thun? Jeſus, der mich liebet, iſt Regent der Welt; er hat auch mir die Verheiſſung gegeben: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende; euer Herz erſchrecke nicht, und fürchte ſich nicht; vertrauet auf Gott und vertrauet auf mich. Ja, o Jeſu!

„Auf deiner Huld und Macht beruht mein ganzes Glück, mein höchſtes Gut; mit dir wird mir's gelingen; auch was mich kränkt, wird doch, gelenkt von dir, mir Heil und Segen bringen!“

---

# XXXII.

## Gott verheiſſet noch einmal, er wolle die Iſraeliten durch einen groſſen Helden aus dem Elende retten, und eben dadurch alle Götzendiener beſchämen.

Kap. 41, 17—29.

In dem andern Theil dieſes Kapitels wiederholet Gott die den Iſraeliten ſchon gegebene Verheiſſung, daß er ſie aus der Sklaverey wieder in ihr Land zurückbringen, durch einen groſſen Helden ſie befreyen, ihre Feinde aber beſiegen, und eben dadurch die Götzendiener beſchämen werde.

werde. Der Prophet beſchreibet erſtlich mit wenigen Worten den kläglichen Zuſtand, in welchem ſich die Iſraeliten unter den Chaldäern und Aſſyrern befinden würden. V. 17. Die Elenden und Armen ſuchen nach Waſſer, und finden keines; ihre Zunge iſt trocken für Durſt. Unter den größten Leiden, in welche die Einwohner des heiſſen Morgenlandes gerathen können, gehöret der Mangel an Waſſer, in welchen ſie bey anhaltender Dürre an vielen Orten gerathen. Da lechzen ſie in der brennenden Hitze des Mittags, da werden ſie vom quälendem Durſt gepeiniget, und fallen oft ohnmächtig dahin. In einem ähnlichen Zuſtand waren die von ihren Feinden gedrückten Iſraeliten; innerlich voll Kummer, äuſſerlich von tyranniſchen Herren geplagt, litten ſie oft wirklich Hunger und Durſt, ſo daß auch wohl ihre Zunge zuweilen am Gaumen klebte. O da ſeufzeten ſie zu ihrem Gott, und er hat ihnen Erhörung verheiſſen. Ich Jehovah will ſie erhören, ich der Gott Iſraels werde ſie nicht verlaſſen. Weil der Prophet die betrübten Schickſale der Juden mit dem Bilde eines heftigen Durſtes beſchrieben hat: ſo ſchildert er nun die göttliche Hülfe, die ihnen zu Theil werden ſollte, mit einem reichen Ueberfluß an erfriſchendem Waſſer.

V. 18. Ich eröffne Ströme auf den Hügeln und in den Thälern Brunnen; ich verwandle die Wüſte in einen Waſſerſee, und das dürre Land in Waſſerquellen. Ich laſſe in der Einöde Zedern und Akazien, Myrten und Oelbäume wachſen, damit man es einſehe und verſtehe, erwäge und recht erkenne, daß Jehovah's Hand dieß gethan, daß der herrliche Gott Iſraels dieß gewirkt hat. — Der Sinn dieſer Worte iſt folgender: Gott ſpricht, ich werde euch Iſraeliten, aus eurer mühſeligen Knechtſchaft erretten; ich werde euch wieder zu einem freyen, geſegneten und mächtigen Volke machen; ich werde euch und

euren Nachkommen nach überſtandenen betrübten Schickſalen viele Freudentage erleben laſſen. Dieſe künftige Veränderung der Dinge konnte aber niemand, als der Allwiſſende mit Gewißheit voraus ſehen. Denn erſt nach einigen Jahrhunderten ſollten ſich dieſe wichtigen Begebenheiten ereignen. Deswegen fordert Gott die Götzendiener auf, ſie ſollten doch auch vorher ſagen und genau beſtimmen, was ſich künftig zutragen würde; ſie ſollten damit beweiſſen, daß die Götter, die ſie anbeteten, wahre Gottheiten ſeyen. Er redet ſie folgendermaſſen an: Kommt herbey, ihr Götzendiener, eure Sache zu vertheidigen, ſpricht Jehovah; heran mit euren ſtarken Beweisgründen, ſpricht der König der Jakobiten. Nahet herzu, ſagt es uns vorher, was ſich zutragen werde! Was wird zuerſt geſchehen? zeigt es uns an, daß wir es beherzigen; laßt es uns wiſſen, was nachher darauf folgt; laßt uns vernehmen, was zukünftig iſt! Sagt es uns doch, was zuletzt ſich zutragen wird, damit wir daraus erkennen, daß ihr Götter ſeyd. — So wenig die Götzen der Heiden fähig waren, die künftigen Weltbegebenheiten voraus zu verkündigen: ſo wenig waren ſie im Stande, etwas in den folgenden Jahrhunderten zu veranſtalten. Sie konnten die Iſraeliten nicht länger in ihrer Sklaverey behalten, als Gott es erlaubte; ſie konnten ihr Reich nicht gegen auswärtige Feinde vertheidigen, und die Götzenanbeter konnten ohne Gottes weiſſe Fügung und Zulaſſung weder Gutes, noch Böſes thun. Thut doch etwas, ſpricht Gott deswegen zu ihnen, es ſey Gutes oder Böſes; wir wollen ſehen, und alle zuſammen darauf merken. Sehet, ihr ſeyd alle nichts! weniger als nichts iſt euer Thun, und wer euch anhängt, iſt abſcheulich. — Nun ſagt aber Gott, der Regent der Welt, was er in der Zukunft thun wolle, um die Chaldäer zu beſchämen und zu ſtrafen; die Iſraeliten aber in Freyheit zu ſetzen. Er ſagt, er

wolle

wolle einen berühmten Kriegshelden aus den Gegenden vom Morgen herbey ruffen, und dieß groſſe Werk hinaus führen laſſen. V. 25. Ich erwecke ihn (den Cyrus), von Mitternacht kommt er her, vom Aufgang der Sonne; er ruffet mich an; er kommt; er tritt Fürſten, wie Koth, wie der Töpfer den Leimen zuſammen. — Cyrus hat in Gemeinſchaft mit Darius, dem Könige von Meden, ſehr viele Völker in Aſien überwunden; er hat groſſe Heerzüge in ferne Landen unternommen, und überall, wo er hin kam, folgte ihm auch das Glück der Waffen. V. 26. Wer hat dieß vom Anfang angezeigt, daß wirs wußten? Wer ſagte es vorher, daß wir ihn den Wahrhaftigen nennen könnten? Aber da iſt keiner, der es vorher verkündigte; keiner, der etwas davon hören oder ein Wörtchen davon vernehmen ließ. Ich bin der Erſte, der zu Zion ſagt: ſiehe, da iſts! und der Jeruſalem freudige Boten ſchickt. — Unter andern groſſen Wohlthaten, welche der König Cyrus den Iſraeliten erzeigt hat, war auch dieſe, daß er ſie in der Erbauung des Tempels unterſtützte. Esra hat dieß im 1ſten Kapitel ſeines Buches berichtet. Dieſer groſſe König hat ſogar die güldenen und ſilbernen Gefäſſe, welche Nebukadnezar aus Jeruſalem als einen Raub weggeführt hatte, aus den Schätzen in Babylon wieder heraus nehmen, und ſie den Anführern der Juden zum künftigen Gebrauch beym Gottesdienſt zuſtellen laſſen. Cyrus ſagte dabey unter andern folgende Worte: Jehovah, der Gott vom Himmel, hat mir alle Königreiche in dieſen Landen gegeben, und er hat mir befohlen, ihm zu Jeruſalem in Juda einen Tempel zu bauen. Nun ſo bauet denn den Tempel des Gottes Iſraels. Ja, dieſer Herr ließ ſelbſt für ſeine Perſon Opfer zu Jeruſalem bringen, ſo daß es genau eintraf, was hier Jeſaias im 25ſten Vers zum voraus geſagt hatte: er (Cyrus) kennet mich und ruffet mich an. Wer hätte dieß

hier

hier gedacht? Wie konnte ein ſterblicher Menſch je vermuthen, daß die Juden aus den Händen der mächtigen Götzendiener in Babylon wieder frey gemacht, daß der Tempel, den jene zerſtört hatten, in Jeruſalem wieder gebaut, und ſogar von einem vorhin heidniſchen König der Befehl dazu gegeben werden ſollte? Konnte eine heidniſche Gottheit die Weltbegebenheiten ſo ordnen? Wer hat dem Allmächtigen mit ſeinem Rath zu dieſen groſſen Werken Beyſtand geleiſtet? V. 28. Ich ſehe mich um, ſpricht er, aber da iſt ſonſt keiner; ich ſchaue auf jene, aber da iſt kein Rathgeber, ob ich ſie ſchon frage, daß ſie mir antworten ſollen. Nun ſo ſeyd ihr Götzendiener denn alle nichts; nichtig iſt euer Thun, Wind und Eitelkeit ſind eure Götzen. — Dieſe groſſe Wahrheit, daß die heidniſchen Gottheiten alle nur Werke der Einbildungskraft der Menſchen, an ſich ſelbſt aber nichts ſeyen, iſt nun in unſerm ganzen Welttheil und auch in vielen andern Ländern der Erde überall bekannt gemacht, und durch die Erkenntniß Gottes Tugend und Glückſeligkeit verbreitet worden. Dieſe groſſe Veränderung des Menſchengeſchlechts hat Gott vornehmlich durch die Erfüllung der Weiſſagung hervorgebracht; alle Völker hatten ihre Götter; die Iſraeliten ſelbſt fielen immer wieder aufs neue in eben dieſe Sünde der Abgötterey; ſie vergaſſen die groſſen Wunder, die Gott durch Moſen vor den Augen ihrer Väter hatte verrichten laſſen; folgten dem Beyſpiel ihrer Könige und anderer Groſſen im Lande, und beteten Holz und Steine, Sonne, Mond und die Geſtirne an. Da ließ es ihnen Gott zum voraus verkündigen, daß er ſie, um der Abgötterey willen aus Paläſtina, das er ihren Vätern gegeben hatte, wegführen, und ſie zu Sklaven und Sklavinnen der Heiden machen laſſen würde. Da dieſe Drohungen erfüllt worden waren, erkannten ſie ihre Miſſethat; ſie ſuchten Hülfe bey ihrem Gott; ſie erhiel-

erhielten Befreyung aus der Knechtſchaft, wie er es ihnen durch die Propheten verſprochen hatte; und eben dadurch wurden ſie vollkommen überzeugt, daß auſſer Jehovah kein Gott ſey. Auf dieſe Art hat Gott ſelbſt die Sünden dieſes Volkes nach ſeiner Weisheit ſo angewendet, daß bey Gelegenheit der Beſtrafung derſelben die Glückſeligkeit des Menſchengeſchlechts befördert wurde, und auch jetzt noch ſoll uns das Volk Iſrael mit ſeinen Schickſalen zur Warnung und zur Beveſtigung unſers Vertrauens auf Gott dienen. Gott erfüllte an dieſem Volke ſeine Drohungen; dieß müſſe uns Ehrfurcht gegen ſeine Befehle einflöſſen. Gott erbarmte ſich ihres Elendes, ſo bald ſie zur Beſſerung zurückkehrten; dieß müſſe in uns die Hoffnung beveſtigen, daß Gott auch unſer Gebet erhören, ſich unſer gnädig erbarmen, und unſere Leiden zu unſerm Vortheil endigen werde. Auch uns ſagt er, was er durch den Propheten im 17ten Vers ſchreiben ließ: Ich Jehovah will ſie erhören; ich der Gott Iſraels werde ſie nicht verlaſſen. — Gott allein wußte die zukünftigen Schickſale der Juden mit Gewißheit voraus; er hatte ſchon die Mittel zu ihrer Befreyung aus der Knechtſchaft beſtimmt; auch unſere künftigen Schickſale kennt er; er hat ſie alle mit Weisheit und Güte geordnet; er hat die Werkzeuge und Mittel vorher beſtimmt, durch die uns in unſerm Leiden geholfen werden kann. Getreu iſt er, der Wahrhaftige, und wird alle ſeine Verheiſſungen an uns erfüllen; mit ruhiger Gelaſſenheit übergeben wir uns ſeinen Vaterhänden, und die Zukunft kann uns nicht bange machen.

„Heiter ſey mir jeder Morgen; ob ich gleich, was künftig iſt, nicht erkennt, will ich nicht ſorgen; für mich ſorget Jeſus Chriſt, und mein Vater, groß von Rath, wird, was er beſchloſſen hat, mir zu meinem Heile ſchenken, alles mir zum Beſten lenken.“

# XXXIII.

## Der höchſte Diener Gottes, durch den der Götzendienſt vornehmlich ausgetilgt werden ſoll, wird beſchrieben.

Kap. 42, 1—9.

Es wird in dieſen Worten ein Prophet beſchrieben, den Gott auf eine vorzügliche Weiſe auserkohren, und als ſeinen erſten Liebling mit Geiſtesgaben zur Ausbreitung der wahren Religion reichlich verſehen hat. Er wird beſchrieben als ein ſanftmüthiger Lehrer, dann als ein Beſtätiger des Bundes Gottes, als der Zerſtörer des Götzendienſtes, und als der, durch welchen die Weiſſagung erfüllt werden ſollte. Jeſaias hat dieß alles verkündiget, und er ſahe alſo in ſich gleichſam ein Bild von dem groſſen Lehrer der Menſchheit, der die wahre Religion auf Erden ausbreiten ſollte. Schon im 9ten und 11ten Kapitel hat ihn der Prophet auf dieſe Weiſe geſchildert, und nun führt er jene kurzen Beſchreibungen hier weitläuftiger aus:

Gott nennt ihn erſtlich ſeinen oberſten Staatsdiener. V. 1. Siehe, das iſt mein Diener, auf den ich mich ſtütze. Es hatten die alten Könige die Gewohnheit, ſich auf den Arm oder auf die Schulter ihrer oberſten Staatsbedienten zu lehnen, oder zu ſtützen; dieß war ein Zeichen der vorzüglichen Freundſchaft und der Vertraulichkeit, der ſie einen ſolchen weiſen Staatsmann würdigten. Chriſtus iſt der höchſte Diener Gottes, der Regent und Statthalter in ſeinem Reiche; ihn hat der Vater auf ſeinen Thron erhöht und zu ſeiner Rechten geſetzt; er heißt deswegen Jeſ. 9 Rath, immerdar Vater, oder Reichsverwalter, immerdar Friedefürſt. — Zweytens beſchreibet Gott den Meſſias als ſeinen Geliebten, an dem er ſich immerdar vergnügt: V. 1. Mein Auserkohrner iſt er, an ihm

er-

ergötze ich mich. — Chriſtus hat diejenigen Eigenſchaften, die Gott wohl gefallen, im höchſten Grade. Er war einſt der weiſeſte Lehrer und der gütigſte Menſchenfreund; er opferte ſich großmüthig für alle auf; er iſt noch geneigt, alle zu retten und glückſelig zu machen; da es nun Gottes Freude iſt, wohlzuthun: ſo betrachtet er auch die Geſinnungen Jeſu mit Wohlgefallen; daher rief die Stimme des Vaters vom Himmel: das iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe! Und eben damals, da dieſe Stimme erſcholl, erfüllte Gott das, was er durch Jeſaias drittens, vom Meſſias vorher geſagt hatte: Ihm gebe ich meinen Geiſt; denn der Geiſt Gottes ſchwebte in ſichtbarer Geſtalt über Jeſum herab, als er im Jordan getauft wurde; Gott hat ihm unermeßliche Gaben des Geiſtes mitgetheilt, die zu ſeinem hohen Meſſiasberuf nöthig waren. Dieſer Beruf wird vom Propheten, viertens, folgendermaſſen ausgedrückt: Er bringt das Recht unter die Nationen. Unter dem Rechte wird hier nicht eine bürgerliche Rechtslehre verſtanden, nach welcher in Gerichten geſprochen werden ſollte, ſondern vielmehr die rechte Lehre der w a h r e n R e l i g i o n. An jenen Rechtslehren, die das irdiſche Wohl der Unterthanen des Staats beſtrafen, hatten die Babylonier, die Griechen und Römer keinen Mangel; aber von dem einigen wahren Gott wußten ſie wenig, ja die meiſten ganz und gar nichts. Es war daher das eigentliche Werk des Meſſias, die wahre Gotteserkenntniß unter die Völker zu bringen. Dieß Werk fieng er an auszuführen, als er zu ſeinen Apoſteln ſagte: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heiden! Von dieſem ſeinem groſſen Geſchäfte ſagt er Joh. 17: Vater! ich habe es nun vollendet, das Werk, das du mir aufgetragen haſt; ich habe den Grund zur Ausbreitung der wahren Religion gelegt: denn das iſt ja der

 Weg

Weg zum ewigen Leben, daß ſie dich, der du allein wahrer Gott biſt, und den du geſandt haſt, erkennen. Joh. 17, 2. 3. ꝛc.

Fünftens, wird der Meſſias als ein ſanftmüthiger Lehrer beſchrieben: V. 2. Er wird nicht ſchreyen; er wird ſeine Stimme nicht laut erheben, wird ſie nicht erſchallen laſſen auf der Straſſen; er wird das zerquetſchte Rohr nicht ganz zerbrechen und das ſchwachbrennende Tocht nicht gar auslöſchen; er wird das wahre Recht bekannt machen. — Die alten Propheten erhuben nicht ſelten ein lautes Klaggeſchrey auf den Straſſen Jeruſalems, wenn ſie die Gerichte Gottes verkündigten; ſie zerſchlugen gleichſam die Herzen durch die Gewalt des Geſetzes und durch die Verkündigung der furchtbaren Strafen. Ganz anders war der Inhalt der Reden Jeſu; Seligkeiten verkündigte er denen, die ſeiner Lehre gehorchten; ſelig ſind die Sanftmüthigen; ſelig ſind die Friedfertigen; ſelig ſind, die nach Gerechtigkeit hungert und dürſtet, ihre Wünſche ſollen befriediget werden! Wie war er ſo geneigt, die betrübten Seelen aufzurichten, und die durch die Geſetzlehren geängſteten Gewiſſen zu beruhigen! Kommt, ihr Mühſeligen, ihr durch viele Menſchenſatzungen geplagten Traurigen, ich will euch erquicken; nehmt meine Lehre nur an; ſie iſt ein leichtes Joch; ſie iſt eine ſanfte Laſt; durch ſie werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Er zerquetſchte nicht das ſchwache Rohr, er machte die Kleinmüthigen und Verzagten nicht noch bekümmerter; er löſchte das ſchwache Licht des Glaubens nicht ganz aus; er machte die rechte Glaubenslehre bekannt, durch welche die reuevollen Sünder Vergebung ihrer Fehler und Hoffnung der Seligkeit erhalten konnten. Sechſtens, wird der Meſſias noch beſchrieben als ein ſolcher Lehrer, der mit unermüdetem Eifer ſein groſſes Werk hinausführt; V. 4. er ſelbſt wird nicht ſchwach, er wird nicht entkräftet, nicht muth-

muthlos werden, bis er das Recht auf Erden durchgeſetzt hat. — Chriſtus hat ſchon in ſeinem Leben mit edler Unerſchrockenheit die Wahrheit gelehrt und bekannt; er hat die Phariſäer und Schriftgelehrten wegen ihrer Irrthümer ohne Menſchenfurcht beſtraft; er hat auch die Apoſtel mit ähnlicher Unerſchrockenheit zu begeiſtern geſucht: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können. Mit ſolchen muthvollen Geſinnungen gieng er zuletzt auch ſeinen Feinden entgegen, da die Stunde kam, als er ſein Leben für die Wahrheit und für das Menſchengeſchlecht aufopfern ſollte. Auf dieſe Art hat denn alſo Chriſtus in ſeinem Leben ſchon den Anfang zur Ausbreitung der wahren Religion gemacht; aber auch nun, da er erhöhet iſt zur rechten Hand Gottes, ruhet ſein Eifer nicht, Licht und Erkenntniß unter alle Nationen zu bringen. Und mit welch einem glücklichen Fortgang treibt er dieß groſſe Werk? Wie wird faſt täglich erfüllt, was am Schluß dieſer Beſchreibung, ſiebentens, geſagt wird: Seine Lehre werden die entfernteſten Nationen mit Vertrauen glaubig annehmen. — Wer hätte es vermuthen ſollen, daß ein in Bethlehem gebohrner, in Nazareth erzogener Sohn einer armen Jungfrau eine neue Lehre vortragen würde, die durch ſo viele hundert Jahre von vielen Nationen mit Aufmerkſamkeit angehört, von viel tauſend Gelehrten unterſucht, geprüft und als Wahrheit mit Beyfall aufgenommen, die in allen Welttheilen bis an die äuſſerſten Grenzen der bewohnten Erde verkündiget und geglaubt werden ſollte? Wer war im Stande, ein ſolches Werk mehrere hundert Jahre vorher zu ſagen, und dann auch auszuführen? Der Prophet ſelbſt hätte hieran zweifeln müſſen, wenn er nicht von der ihm mitgetheilten Offenbarung Gottes vollkommen überzeugt geweſen wäre. Auf dieſen allmächtigen und allweiſen Gott verließ er ſich; er wußte gewiß, daß es ge-

ſchehen würde; denn V. 5. es ſagt dieß Jehovah, der den Himmel geſchaffen und ausgedehnt, der die Oberfläche der Erde mit ihren Gewächſen bereitet hat; der den Menſchen, die darauf wohnen, den Odem, und die Seele denen, die darauf wandeln, gibt. Ich Jehovah ruffe dich um der Wahrheit (und Religion) willen, ich faſſe dich bey der Hand und beſchütze dich; ich verordne dich, das Bündniß mit dem Volke zu beſtätigen, und das Licht (der Aufklärer und Beglücker) der Nationen zu ſeyn. — Hier im 6ten Vers redet Gott den Jeſaias ſelbſt an, um ſeinen Glauben zu beſtätigen, damit er auch andere im Glauben ſtärken könnte. Er ſagt gleichſam zu ihm: zweifle nicht an dem, das du verkündigen mußt; ich habe dich beruffen, die Wahrheit zu reden; fürchte dich nicht vor den Spöttern und Feinden der Religion, ich ergreiſe dich bey der Hand und führe dich ſelbſt; ich verordne dich, dem Volke Iſrael zu verkündigen, daß ich das mit ihren Vätern gemachte Bündniß beſtätigen werde; ich verordne dich, für die heidniſchen Nationen das Licht, die künftige Glückſeligkeit, zu verkündigen; und du ſollſt den Iſraeliten ſonderlich verſichern, daß ich ihres Elendes ein Ende machen, und ſie aus den Kerkern der Sklaverey herausführen werde. Das liegt in den Worten: V. 7. Du biſt verordnet, die Augen der Blinden zu eröffnen, (den in finſtern Kammern oft verſchloſſenen Sklaven vorher zu ſagen, daß ſie befreyt werden, daß ſie die Sonne des Glücks wieder erblicken ſollen;) du ſollſt die Gefeſſelten aus dem Gefängniß, und die im Finſtern ſitzen, aus dem Stockhauſe führen; du ſollſt Wahrheit und Glückſeligkeit, Wohlfahrt und Friede meinem Volke verkündigen. So wahr Gott, Gott iſt: ſo gewiß muß der Götzendienſt ſtürzen, und die Anbetung des höchſten Weſens endlich noch durch die wahre Religion unter allen Völkern allgemein werden. V. 8. Ich Jehovah das iſt mein Name, ich will meine Ehre keinem andern,

andern, und meinen Ruhm den Götzen nicht geben. — Es iſt geſchehen, was der Allerhöchſte geſprochen hat; der Ruhm ſeines groſſen Namens wird verkündiget von einem Ende der Erde bis zum andern: V. 10. Singet Jehovah ein neues Lied! ſein Lob erſchalle bis an die äuſſerſten Grenzen der Erde! Ihr, die ihr ſchiffet auf dem Meere, und alles, was darinnen iſt, ſammt den entfernteſten Küſtenbewohnern; die Wüſte mit ihren Städten, die Dörfer, die Kedareniſchen Horden, die müſſen ihre Stimme erheben; es müſſen ſingen die Bewohner der Felſen, und herab jauchzen von den Gipfeln der Berge. Gebet Jehovah die Ehre, verkündet ſeinen Ruhm in den entfernteſten Ländern!

Dieß iſt die Beſchreibung des größten Lehrers der Menſchheit, des Meſſias, und ſeines Werkes, der Ausbreitung der wahren Religion, und der Vertilgung des Götzendienſtes. Wir haben ihn ſo gefunden, unſern göttlichen Lehrer, wie ihn Jeſaias beſchrieben hat. Wir preiſen ihn billig mit gerührtem, dankvollen Herzen, daß er unſern Voreltern und auch uns die Erkenntniß der Wahrheit mitgetheilt, und zur rechten Verehrung Gottes den weiſeſten Unterricht gegeben hat. Wie erquickend, wie ſeelenberuhigend iſt ſeine troſtvolle Lehre! Er hat durch ſie kindliches Vertrauen zu Gott, dankbare Liebe zu ihm, dem beſten Vater, in uns hervorgebracht, und uns die Bereitwilligkeit eingeflößt, ſeine Gebote zu halten. Preis und Lob ſey dir geſagt, o du göttlicher Menſchenfreund! für alle die groſſen Bemühungen, die du zur Beförderung unſerer Geiſteswohlfahrt übernommen haſt. Ach, wäre ich doch immerhin recht geſchickt, dich mit vielen Tugenden zu verherrlichen! Möchte ich zur Ausbreitung der Erkenntniß der Wahrheit und der Glückſeligkeit meiner Mitmenſchen recht viel beytragen können! Mache du mich ſelbſt immer tüchtiger, damit ich würdig ſeyn

möge, einſt mit allen Seligen dich vor deinem Throne zu verherrlichen! Singet Jeſu Chriſto ein neues Lied, ſein Lob erſchalle durch alle Himmel hin! Gebet die Ehre dem, der ſich für uns geopfert, und den Gott zum Herrſcher aller Welten verordnet hat! Herrlich iſt ſein Name, groß ſind ſeine Werke, bewundernswürdig iſt ſeine Liebe! Er werde geprieſen immer und ewiglich. Amen!

---

Vom 42ſten Kap. V. 13—15. verkündiget Gott durch den Propheten aufs neue:

1) daß er die Babylonier, die ſich durch Tyranney an ſeinem Volke verſündigten, ſtrafen, und die Iſraeliten aus ihrer Gewalt erretten würde. V. 13—17.

2) Gott beſtrafet die Iſraeliten wegen ihrer muthwilligen Blindheit, und daß ſie doch gar nicht erkennen wollten, wie Jehovah allein Gott, die Götter hingegen nichts ſeyen. V. 18—20.

3) Er drohet deswegen die Juden hart zu beſtrafen; er gibt zugleich die tröſtliche Verſicherung, daß durch eben dieſe betrübten Schickſale der Iſraeliten, und durch die rechte Erkenntniß der Wahrheit unter den Menſchen ausgebreitet werden ſollte: Jehovah, heißt es V. 21., hat dieß beſchloſſen um ſeiner Gerechtigkeit willen, um die Religion zu erheben und zu verherrlichen. V. 21—25.

---

XXXIV.

# XXXIV.

## Gott verheißt den Iſraeliten, er wolle ſie aus dem Elend der Knechtſchaft wieder befreyen, ob ſie es gleich nicht verdient hätten.

Kap. 43.

Damit die Iſraeliten im Glauben an die göttlichen Verheiſſungen recht beveſtiget würden: ſo ließ Gott durch Jeſaias ihre Befreyung aus dem aſſyriſchen und babyloniſchen Reiche recht oft wiederholen; dieß geſchieht denn auch in dieſem Kapitel. Gott ſucht nehmlich diejenigen, die an ihn glaubten, gegen gewiſſe Zweifel zu verwahren, und ſie im Vertrauen auf ſein Wort zu beveſtigen. Manche unter den Iſraeliten konnten nehmlich denken: wenn die Stadt Jeruſalem und der Tempel zerſtört, wenn die Juden aus dem Lande Kanaan hinweggeführt, und unter die Heiden zerſtreuet ſind: ſo iſt es ja um die ganze Religion geſchehen; wie können wir die mächtigen Heiden beſiegen, wie uns ſelbſt wieder aus der Knechtſchaft befreyen? Auf dieſe Zweifel antwortete Gott:

V. 1. Es ſpricht Jehovah, dein Schöpfer, o Jakob! dein Bildner, o Iſrael! fürchte dich nicht; denn ich erlöſe dich; ich ruffe dir bey deinem Namen; du biſt mein! Wenn du durchs Waſſer wadeſt, bin ich bey dir; wenn du durch Flüſſe mußt, ſollen ſie dich nicht erſäufen; wenn du durchs Feuer gehſt, ſollſt du nicht verbrennen; die Flamme ſoll dich nicht anzünden. Denn ich, Jehovah, bin dein Gott, ich, der Herrliche Iſraels, bin dein Helfer. — Gott verſprach aber nicht nur den Iſraeliten eine ganz ſichere und mächtige Hülfe, ſondern er ſetzte ſogar hinzu, er wolle um ihrentwillen andere Nationen von gewiſſen Königen beſiegen und unterjochen laſſen, damit er recht vielen von ihnen eine vollkommene Freyheit verſchaffen könnte. V. 3. Ich gebe Egypten für dich zum

Löſegeld; Kuſch und Seba gebe ich ſtatt deiner hin, weil ich dich werth ſchätze und hoch halte; weil ich dich liebe, darum gebe ich Menſchen für dich dahin, und Völker an deiner ſtatt. — Um dieſe ſchweren Worte zu verſtehen, muß man bemerken, daß ſehr viele tauſend Juden in Egypten, in dem umliegenden Arabien, und weiterhin in Aethiopien zerſtreut waren, und meiſtens in einer elenden Knechtſchaft lebten. Als Cyrus, der König von Perſien, Babylon weggenommen hatte: ſo veranſtalteten ſeine Nachfolger, die Könige von Perſien, vornehmlich ſein Sohn Cambyſes, groſſe Heereszüge bis nach Egypten, und unterwarfen ſich viele um dieſes Land her liegende Völker. Da bekamen die Juden in allen dieſen Ländern gröſſere Freyheiten und Vorrechte; nachher eroberten die Griechen, ſonderlich die Macedonier unter Anführung ihres Königs Alexander, Egypten, und die Juden erhielten noch mehr Unterſtützung und Gelegenheit, ſich Anſehen und Reichthümer zu erwerben. Sie konnten nun frey nach Jeruſalem auf die Feſte ziehen; ſie konnten in allen Gegenden der Erde Heiden in ihrer Religion unterrichten, und ſie mit ſich nach Jeruſalem zum Gottesdienſt führen. So wurde die wahre Religion immer weiter verbreitet, und eine groſſe Anzahl von Heiden zum Mitgenuß der Glückſeligkeit gebracht, welche die Erkenntniß der Wahrheit gibt. Welch ein Troſt für alle Anbeter Gottes unter den Iſraeliten! Wie mußte ihr Herz beruhiget werden, wenn ſie das Wort Gottes vernahmen:

V. 5. Fürchte dich nicht, Iſrael! denn ich bin bey dir. Vom Oſten führe ich deine Nachkommen herbey und ſammle ſie vom Abend her. Der Mitternacht befehle ich: gib ſie heraus! und ſage dem Mittag: behalte ſie nicht zurück! Bringe meine Söhne von ferne, und meine Töchter von den äuſſerſten Enden der Erde. Alle, die nach meinem Namen ſich nennen, die ich zu meiner Verherr-

lichung geſchaffen, die ich mir gebildet und bereitet habe. — Gott hatte die Iſraeliten recht dazu gebildet und verordnet, daß ſie und ihre Schickſale der größte Beweis von der Wahrheit ſeyn ſollten, er nur ſey allein Gott. Darum heißt es: V. 10. Ihr ſeyd meine Zeugen, ſpricht Jehovah, ihr ſeyd meine Diener, die ich erkohren habe, daß ihr erkennet, und es mir glaubet und einſehet, ich ſey Gott; vor mir iſt keiner geweſen, und nach mir wird keiner ſeyn! Ich, ich Jehovah, auſſer mir iſt kein Retter. — Der Beweis, daß Jehovah nur Gott ſey, wurde durch die Erfüllungen der göttlichen Drohungen und Verheiſſungen gegeben. Die Drohungen waren, daß erſtlich Jeruſalem, dann auch Babylon zerſtört, nachher aber die Iſraeliten aus der Knechtſchaft befreyt werden ſollten. V. 12 Ich zeige dieß zuvor an, und helfe dann auch; ich mache es zuvor bekannt, und es iſt kein fremder (kein anderer Gott) unter euch; ihr ſeyd meine Zeugen, ſpricht Jehovah, und ich bin Gott. Von je her bin ich immer derſelbe. Niemand kann aus meiner Gewalt erretten, ich thue es: wer wills wehren? So ſpricht Jehovah: ich bin euer Erlöſer, der Herrliche Iſraels; eurentwegen ſchicke ich nach Babel, und laſſe die Beveſtgungen herab ſtürzen und mit ihnen die Chaldäer, die ſo fröhlich in Schiffen ſangen. — Die groſſen Völker, die Gott nach Babel ſchickte, waren die Meder und Perſer; dieſe eroberten jene wohlbeveſtigte Stadt, und ſtürzten die Chaldäer vom Thron. Dadurch zeigte Jehovah, daß er allein wahrer Gott ſey. V 15. Ich bin Jehovah, den ihr verherrlichen ſollt, der Schöpfer Iſraels, euer König!

Damit die Juden an der Erfüllung aller dieſer Verheiſſungen ganz und gar nicht zweifeln möchten: ſo führet ſie Gott zurück in die Geſchichte der vorigen Zeiten, und erinnert ſie daran, wie er auch ihre Väter einſt aus der Knechtſchaft Egyptens befreyt, und durch den arabiſchen

Meerbuſen, oder das ſogenannte rothe Meer hindurch geführt, den König Pharao aber und ſein Heer darinnen erſäuft habe. V. 16. So ſpricht Jehovah, der einen Weg bahnt in dem Meere, und Fußſteige in groſſen Waſſern; der Wagen und Roſſe, und der Krieger gewaltiges Heer hinausführt; der ſie alle dahin ſtürzt, daß ſie nicht wieder aufſtehn, daß ſie vertilgt werden, und wie ein Tocht verlöſchen. Erinnert ihr euch denn nicht an das, was vorhin geſchehen iſt? Bedenkt ihr denn nicht, was ſich vor Alters zugetragen hat? Sehet, ich thue es wieder aufs neue, ſchon keimt es auf; bemerkt ihrs denn nicht? Ja, ja, ich will Wege bahnen durch die Wüſteney und Flüſſe entſtehen laſſen in der Einöde. — Auf eine ähnliche Weiſe, wie Gott den Iſraeliten einſt aus Egypten half, half er ihnen auch aus der Sklaverey der Chaldäer, und führte ſie durch groſſe Einöden in das Land Kanaan wieder zurück; das alles that unſer Gott aus freyer Gnade und Barmherzigkeit; er hatte Iſrael zu ſeinem Volke angenommen, um ſich zum Beſten des Menſchengeſchlechts durch ſie zu verherrlichen. V. 21. Das iſt mein Volk, welches ich mir dazu gebildet habe, daß es mein Lob verkündige. — Während der Zeit, als die Iſraeliten im aſſyriſchen und babyloniſchen Reiche, in Egypten und andern Orten zerſtreut waren, konnten ſie ihm keine Opfer bringen; ſie konnten auch ſonſt keinen groſſen Aufwand zu ſeiner Verehrung machen; ſie hatten es alſo nicht mit ihren Opfern verdient, daß ſie Gott aus ihrem Elend befreyte, eben ſo wenig, als ſie es einſt in Egypten verdient hatten, daß Gott ſie aus der drückenden Knechtſchaft errettete, und zu ſeinem eigenthümlichen Volke erwählte. V. 22. Du haſt mich nicht beruffen, o Jakob! Du haſt dir um mich keine Mühe gegeben, o Iſrael! du haſt mir keine Schaafe zum Brandopfer gebracht, noch mit blutigen Opfern mich verehrt; ich habe

keine

keine Geſchenke von dir verlangt, und dir mit Weyhrauch keine Mühe gemacht. Du haſt mir kein wohlriechendes Holz für Geld gekauft und mich nicht mit dem Fett deiner Opfer geſättiget. — Aber die Juden hatten nicht allein kein Verdienſt vor Gott, ſondern mußten ſich auch für ſtrafwürdige Sünder erkennen, und es einſehen lernen, daß Gott nur allein aus Gnaden ihnen ihre Uebertretungen verzieh, und die Strafen derſelben hinweg nahm. V. 14. Mir haſt du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und Mühe mit deinen Miſſethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretungen um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht mehr. — Gott vergleicht ſich hier mit einem Vater oder Regenten, dem ſeine Kinder oder Unterthanen mit ihrem ſündlichen Leben vielen Verdruß und viele Mühe verurſachen. Gott hatte die Uebertretungen dieſes Volkes lange mit Mißfallen betrachtet; er hatte viele Veranſtaltungen getroffen, um ſie von Sünden zurückzuhalten; er hatte ſie durch die Aſſyrer und Babylonier züchtigen, und in die Knechtſchaft dahin führen, durch Cyrus aber wieder befreyen laſſen. Konnte er nicht ſagen: Mir haſt du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und Mühe mit deinen Miſſethaten, und nun tilgte Gott ihre Sünden, d. i. er hob die Strafen derſelben auf, er ſtellte ihren Glücksſtand in Kanaan wieder her; das alles nicht um ihrer Gerechtigkeit willen, ſondern um ſich als den einigen Gott zu beweiſen, und den Grund dazu zu legen, daß endlich alle Nationen ihn kennen lernen, und durch ſeine Verehrung zur wahren Glückſeligkeit gelangen möchten. Weil ſich denn aber die Juden ſo gar gerne auf ihre Abſtammung von Abraham beriefen, und ſich einbildeten, Gott könnte nicht anders, er hätte es Abraham verheiſſen, ſeinen Nachkommen das Land Kanaan zu geben: ſo widerlegte Gott auch dieſe Einwendung, und zeigte ihnen, daß auch Abraham vor ihm ein Sünder, daß Iſaak und Jakob

und alle ihre größten Männer nicht unſchuldig vor ihm geweſen ſeyen. Gott fordert die Iſraeliten gleichſam auf, ſie sollten ihm das Gegentheil beweiſen. V. 26. Ueberweiſe mich eines beſſern! Dein Stammvater hat geſündiget; deine Lehrer ſind ſtrafwürdig vor mir. — So mußten denn alſo die Iſraeliten vor Gott ſich als Sünder demüthigen und ſagen: Gott, du biſt gerecht; wir aber haben geſündiget und Böſes vor dir gethan; es iſt nicht unſer Verdienſt, deine Gnade iſt es, die uns gerettet und glückſelig gemacht hat.

Müſſen nicht auch wir eben dieß vor dem allwiſſenden und gerechten Gott bekennen? Welche Gnade, daß er uns demohngeachtet mit ſo vieler Langmuth bisher getragen, und durch ſeine theuren Verheiſſungen erfreuet und getröſtet hat! Auch uns ſagt er es ja, was er zu Iſrael ſprach: Fürchte dich nicht; denn ich erlöſe dich, ich ruffe dir bey deinem Namen: du biſt mein. Erlöſt hat uns unſer Gott aus der Gewalt und Herrſchaft der Sünde; befreyt aus ſo manchen Sorgen und Leiden; er hat uns in der Jugend ſchon unter ſeine Auserkohrnen aufgenommen und uns geſagt, du biſt mein. Wird er nicht auch ſeine übrigen Verheiſſungen an uns erfüllen, wie er ſie an den Iſraeliten erfüllt hat? Ja, auch uns ſagt er es: wenn du durch die Waſſer der Trübſal gehſt, will ich bey dir ſeyn; wenn du durch die Flammen der Prüfungen und Leiden gehſt, ſollen ſie dich nicht verzehren. Ich bin bey dir in der Noth; ich will dich heraus reiſſen und zu Ehren machen; ich will dich ſättigen mit langem Leben und dich zur wahren Glückſeligkeit führen.

V. 5 — 7. Durch die Trübſale, welche die Juden in der Sklaverey ausſtehen mußten, erhielten die Heiden Gelegenheit, den wahren Gott kennen zu lernen; ſo wurden die Uebel, welche die Juden ertrugen, eine Veranlaſſung zur Aufklärung und Beſſerung der Welt. Wer ſollte hiebey nicht die Weisheit Gottes bewundern, die

aus

aus Gift Arzney ſchaffen, und ſelbſt aus den Strafen eines Volkes für ein anderes Wohlfahrt bereiten kann.

V. 10. Die Jſraeliten ſollten Zeugen Gottes ſeyn, durch die er bewies, daß er allein Schöpfer und Regent der Welt ſey. Auch wir Chriſten ſind Zeugen, daß der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti allein Gott, und Jeſus der Erlöſer und Seligmacher der Menſchen ſey; vor ihm iſt keiner geweſen, und nach ihm wird kein anderer kommen. Es iſt in keinem andern das Heil, und kein anderer Name den Menſchen gegeben, durch welchen ſie ſollen ſelig werden, als allein der Name Jeſus Dieß ſollen wir beweiſen mit unſerer ungeheuchelten Frömmigkeit, mit unſern Tugenden, mit unſerer Geduld unter dem Leiden. Wir ſind dieß Chriſto deſto mehr ſchuldig, da er uns ſo herzlich liebt, da er durch ſein Leben, durch ſeine Lehren und durch ſein ſchmerzenvolles Ende für uns ſo unendlich groſſe Wohlthaten bereitet hat. Er kann es ja wohl mit Recht zu uns ſagen, was Gott zu den Juden ſprach: mir haſt du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und Mühe mit deinen Miſſethaten. Geprieſen ſey er, der großmüthige Menſchenfreund, der ſo viele Bemühungen für uns übernommen hat! Hochgelobet ſey der ewige Vater, der um Chriſti willen alle unſere Sünden getilgt, und die Strafe derſelben von uns hinweggenommen hat! Zu ſeiner Verherrlichung wollen wir die Kräfte unſers Leibes und Geiſtes künftig mit Freuden aufopfern; in dem beſchwerlichen Kampfe gegen die Sünde keine Mühe ſcheuen; durch treue Arbeiten unſers Berufs und durch Eifer in allen Tugenden uns dankbar und gehorſam gegen ihn beweiſen. Stärke mich, o du Geiſt des Herrn! zur Ausführung aller dieſer guten Entſchlieſſungen, daß ich Gott mit vielen guten Werken verehre, und Jeſum, meinen Erlöſer, durch Nachfolge ſeines Tugendbeyſpiels verherrliche!

„Stets will ich deinen Ruhm erhöh'n, stets auf dein groſſes Beyſpiel ſeh'n, und folgen dir mit Freuden; genieſſen, was du mir erwarbſt, da du für mich am Kreuze ſtarbſt, und gleich dir willig leiden; bis ich, von aller Noth befreyt, dir ähnlich werd' an Herrlichkeit."

## XXXV.

### Gott gibt den Iſraeliten die Verheiſſung, er werde ſie wieder aus der Sklaverey erretten, die Götzendiener aber zu Schanden machen.

Kap. 44.

Zwar hat Gott in dem Vorhergehenden durch Jeſaias die Errettung der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft ſchon ſehr oft verkündigen laſſen; aber dieſe Begebenheit war für ſie und für das ganze Menſchengeſchlecht ſo wichtig, daß er ſie nun aufs neue beſchreiben, und dabey zugleich den Götzendienſt in ſeiner ganzen Thorheit den Iſraeliten vor Augen ſtellen läßt. Dieß that Gott ohne Zweifel vornehmlich deswegen, damit ſich die Juden endlich von der Abgötterey gänzlich entfernen möchten. Denn durch ſie ſollte eben der Götzendienſt nach und nach abgeſchafft, und zuletzt durch den Meſſias von der Erde vertilgt werden. Dazu hatte Gott dieß ſein Volk ausgewählt; er redete es deswegen folgendermaſſen an:

V. 1. Höre, Jakob, mein Knecht, Iſrael, mein Auserkohrner! So ſpricht Jehovah, der dich gemacht, der dich in Mutterleibe gebildet hat, der dir hilft: fürchte dich nicht, Jakob, mein Knecht, und mein geliebter ächter Verehrer, den ich mir auserkohr! — Gott nennet das iſraelitiſche Volk ſeinen auserwählten Knecht, nicht etwa deswegen, weil dieſe Nation ſo gar fromm und tugendhaft geweſen wäre, ſondern weil es das einzige Volk auf Erden war, dem er ſich näher geoffenbart, und unter welchem

welchem er ſeine Erkenntniß und Verehrung aufrecht erhalten hat. Dieſes Volk hatte er dazu beſtimmt, daß es unter der Anführung des Meſſias das geſegnete Werkzeug werden ſollte, die Erkenntniß der ſeligen Wahrheiten den heidniſchen Nationen mitzutheilen. Aber wenn die Iſraeliten andere Völker aufklären, und zur Anbetung Gottes anleiten ſollten: ſo mußten ſie ſelbſt erſt eine gröſſere Erkenntniß von der Wahrheit der Religion erlangen. Dieſe verſpricht ihnen Gott unter andern auch in folgenden Worten: V. 3. Ich will Waſſer ausſchütten auf das durſtige, und Ströme auf das dürre Land; will meinen Geiſt ausgieſſen über deine Nachkommen, und meine Segnungen auf deine Sprößlinge. — Zweyerley Wohlthaten ſind es, welche Gott hier den Iſraeliten verſpricht, erſtlich, leibliche: denn Iſrael war in der babyloniſchen Gefangenſchaft einem dürren Lande gleich; Gott verſprach, es wieder fruchtbar zu machen, und mit mancherley Gütern zu ſegnen. Aber noch weit gröſſere Güter ſollten ſie vermittelſt der Religion erhalten: Ich will meinen Geiſt ausgieſſen über deine Nachkommen. Die Juden erhielten in und nach der babyloniſchen Gefangenſchaft weit tiefere Einſichten in die Religionswahrheiten, als ſie vorhin hatten. Dieſe ihre beſſern Kenntniſſe konnten ſie denn den Heiden mittheilen, und eben dadurch haben ſie es wirklich dahin gebracht, daß viele mit ihnen den wahren Gott verehrten; da traf dasjenige ein, was Jeſaias hier geſchrieben hat:

V. 5. Der eine (Heide) wird ſagen: ich bin Jehovahs Eigenthum, der andere wird den Namen eines Jakobiten annehmen; der eine wird ſich an Jehovah mit eigner Hand verſchreiben, und der andere den Namen eines Iſraeliten ſich geben laſſen. — Indem nun ſo viele Proſelyten oder Judengenoſſen ſich mit den Iſraeliten näher vereinigten: ſo wurde nach und nach in vielen Län-

dern aller damals bekannten Welttheile der Grund zur Ausbreitung der wahren Religion gelegt. Die Menſchen lernten es einſehen, es ſey wahr, was Gott durch die Propheten geſagt hat: V. 6. So ſpricht Jehovah, Iſraels König und Erlöſer, Jehovah, der Weltbeherrſcher: ich bin der Erſte, ich bin der Letzte, und auſſer mir iſt kein Gott. Wer konnte, wie ich, was geſchehen ſoll, bekannt machen und anordnen, ſeit der Zeit, als ich das immerwährende Volk gegründet habe? Laßt doch einen, was künftig ſich zutragen ſoll, deutlich vorher verkündigen! Fürchtet euch nur nicht; werdet nur nicht verzagt! Habe ich es euch denn nicht ſchon vorher vernehmen und anzeigen laſſen? Ihr ſeyd ja meine Zeugen. Iſt wohl ein Gott auſſer mir? Iſt ſonſt noch ein Fels? Mir iſt keiner bekannt.

Die Erfüllungen der Weiſſagungen der Propheten war alſo das vorzüglichſte Mittel, dadurch die rechte Verehrung Gottes unter den Völkern gegründet und ausgebreitet wurde; aber eben durch dieſes Mittel wurde auch der Götzendienſt in ſeiner Blöſe und Thorheit dargeſtellt; Jeſaias beſchreibet das Einfältige und Lächerliche des Bilderdienſtes und der groben Abgötterey in einer vortreflichen Rede. Welch ein widerſinniges Unternehmen iſt es, daß ein Menſch aus Holz, Stein oder Metall ſich ein Götzenbild machen läßt, und dann vor dieſem Bild niederfällt, um es anzubeten, um von einer unbeweglichen Statue Hülfe, um von einem Todten das Leben zu erhalten? V. 13. Der Bildhauer legt den Maasſtab an das Holz; zeichnet es mit rothen Faden ab; handthiert daran mit dem Winkelmaas, und bildet es nach dem Zirkel. So macht er eine Menſchengeſtalt, einen ſchönen Mann, der in das Haus hingeſtellt werden ſoll. Man haut ſich etwa Zedern ab, oder nimmt Buchen und Eichen, oder ſucht ſich ſonſt ein hartes Waldholz aus. Einen Theil gebraucht

braucht man, um Fleiſch zur Speiſe zu kochen, oder ein Stück zu braten; man ißt ſich ſatt; man macht warm damit, und ſpricht: ah, nun habe ich des Feuers genoſſen! Aus dem übrigen Theile macht man einen Gott — ein Götzenbild! verehrt es, fällt davor nieder, betet es an, und ruft: errette mich! denn du biſt mein Gott! — Sie erkennen es nicht; ſie überlegen es nicht, (was ſie thun) ihre Augen ſind verklebt, ſo daß ſie nicht ſehen, und ihre Seele nicht zur Erkenntniß gelange. — Ob denn nun gleich der Bilderdienſt eine ſo gar thörichte und faſt lächerliche Gewohnheit war: ſo hatte er ſich dennoch beynahe über die ganze Erde verbreitet, und auch ſelbſt die Iſraeliten konnten von dieſer Thorheit nicht ganz befreyt werden, bis ſie Gott aus ihrem Lande in die Knechtſchaft der Aſſyrer und Babylonier hinwegführen ließ. Deswegen ermahnte ſie Gott durch Jeſaias, ſie ſollten zu ſeiner Zeit ſich an dieſe ſeine Worte erinnern, ſollten ſich zu ihm bekehren, und Vergebung ihrer Sünden, dann Rettung aus dem Druck der Sklaverey von ihm erwarten

V. 21. Hieran erinnere dich, Jakob und Iſrael! denn du biſt mein Knecht; dich habe ich gebildet, du biſt mein Diener, Iſrael! vergiß mein nicht! Ich laſſe deine Uebertretungen wie eine Wolke, und deine Sünden wie einen Nebeldampf vergehn. Bekehre dich zu mir: denn ich errette dich! — Dieſe Vergebung der Sünden, die Gott den Iſraeliten verheißt, erhielten ſie zwar zum Theil ſchon zu der Zeit, als ſie den einigen wahren Gott wieder verehrten, und von ihm in ihr Land wieder zurückgeführt wurden; aber weit vollkommener wurde die Verheiſſung erfüllt, als durch das Opfer Jeſu Chriſti alle Strafen der Sünde aufgehoben, und eine vollkommene Vergebung derſelben dem Volke Iſrael und allen Glaubigen ertheilt wurde. Auf dieſe frohe Zeit hat Jeſaias ohne

Zweifel mit hin geſehen, wenn er voll heiliger Freude gleichſam alle Geſchöpfe zum Lobe Gottes ermuntert:

V. 23. Singet, ihr Himmel! denn Jehovah hat es gethan! Jauchzet, ihr unterſten Tiefen der Erde! erſchallet, ihr Berge, vom Freudengeſang, ſammt allen Wäldern und Bäumen! Jehovah hat Jakob erlöſt; er hat an Iſrael ſich verherrlichet. — Ja, unſer Gott hat ſich durch Iſrael, vornehmlich aber durch Iſraels groſſen König, Jeſum Chriſtum, unter vielen Nationen auf Erden verherrlichet; er hat alle ſeine Verheiſſungen an ſeinen Verehrern erfüllt; er hat ſeinen Geiſt ausgegoſſen über die Nachkommen Abrahams; er hat durch die Geſandten Jeſu Chriſti den Völkern bekannt machen laſſen, daß er der erſte und der letzte, und daß auſſer ihm kein Gott ſey. So hat eingetroffen, was Jeſaias, der göttliche Prophet, in folgenden Worten geſagt hat: V. 9. Die Götzenbilder ſind alle nichtig; ihre koſtbaren Statüen ſind unnütz. Sie ſelbſt müſſen bezeugen, daß ſie nichts ſehen und nichts wiſſen; und ſo müſſen ſie ſchamroth werden. Wer bildet den Götzen, wer gieſet das unnütze Bild? Seht, ſie werden mit allen ihren Genoſſen zu Schanden. — Zu Schanden ſind ſie geworden, die Prieſter der nichtigen Götter; beſiegt hat der Allmächtige die ihm widerſpenſtigen und von ihm abgefallenen Nationen; er hat den Predigern der Wahrheit Geiſt und Kraft verliehen, die Vernünfteleyen der falſchen Weiſen zu vernichten, und durch Wahrheit viele Millionen Ungelehrte aufzuklären und zu guten glückſeligen Menſchen zu machen. Jeſus Chriſtus hat unter dem Beyſtand ſeines Vaters dieß herrliche Werk der Veredlung der Menſchheit ſchon in vielen Gegenden vollendet, und wird es einſt ganz vollenden. O welch ein Glück für uns, daß wir Theil nehmen an dieſem Ueberfluß der göttlichen Wohlthaten, die er vermittelſt der Religion über das Menſchengeſchlecht ausgegoſſen hat!

hat! Welch ein erfreulicher Gedanke, daß ich auch mir jene Verheiſſungen Gottes zueignen darf: Iſrael, du biſt mein Diener; dich habe ich zu meiner Verherrlichung bereitet! Sey geprieſen, gütigſter Vater, daß du mich ſchon von meiner erſten Jugend an durch die Erkenntniß der Wahrheit zu deinem Diener und wahren Verehrer gebildet haſt! Ach ſchaffe ferner in mir den guten dir wohlgefälligen Sinn, deine Gebote mit kindlicher Bereitwilligkeit auszuüben. Beveſtige in mir die Verſicherung deiner Gnade; ſage es auch meinem Herzen: Ich laſſe deine Uebertretung wie eine Wolke, und deine Sünden wie einen Nebeldampf vergehen! Erhalte durch deine Gnade in meiner Seele den Entſchluß, jede Sünde zu meiden, und auch von Fehlern und Mängeln mich immer mehr zu befreyen, damit ich unbefleckt von der Welt bleibe, und einſt würdig werde, dich mit allen Auserwählten zu preiſen. Amen!

## XXXVI.

### Gott läßt zum voraus verkündigen, daß er Iſrael durch den König Cyrus aus der Knechtſchaft befreyen, und dann die wahre Religion unter den Menſchen weiter ausbreiten werde.

Kap. 44, 24—28. und Kap. 45.

Am Schluß des vorhergehenden Kapitels hatte Gott ſchon durch Jeſaias zum voraus ſagen laſſen, daß er durch den perſiſchen König Cyrus die Iſraeliten aus der Gewalt der Chaldäer befreyen werde; er hatte deswegen dieſen König als ſeinen Diener beſchreiben laſſen:

V. 28. Ich ſage zu Koreſch:* du biſt mein Hirte! Er ſoll meinen Rathſchluß vollziehen; ſoll zu Jeruſalem ſpre-

ſprechen: werde gebaut! und zum Tempel werde gegründet! — Dieſen berühmten König läßt nun Gott durch den Propheten im Anfang des 45ſten Kapitels weiter beſchreiben, und verheiſſet demſelben herrliche Siege über die Chaldäer; vornehmlich läßt er es vorher verkündigen, wie er Babylon erobern, und dann ihn, den einigen wahren Gott, erſt ſelbſt näher würde kennen lernen:

V. 1. Jehovah verheißt es ſeinem Geſalbten, dem Koreſch: ich ergreiſe ihn bey der Rechten, um ihm die Nationen zu unterwerfen; ich will die Gürtel der Könige auflöſen; ich will vor ihm die Thore öffnen; die Pforten ſollen ihm unverſchloſſen ſeyn; ich will vor dir hergehen; will die krummen Wege gerade machen; die ehernen Thore zerbrechen, und die eiſernen Riegel zerhauen; will dir die im Finſtern liegenden Schätze und die in Winkeln verſteckten Güter geben, damit du erkenneſt, daß ich Jehovah ſey, der dich mit Namen rufft — der Gott Iſraels. — Was hier voraus geſagt wird, iſt alles aufs genauſte erfüllt worden. Nachdem die vereinigten Heere der Meder und Perſer Babylon erobert hatten, lernte Cyrus durch die in Babylon befindlichen Juden, vielleicht ſelbſt durch den Propheten Daniel und andere gelehrte Männer, Jehovah, den einigen wahren Gott, kennen, und entſchloß ſich, ſein ihm geweihtes Volk frey zu geben, und nach Kanaan zurück ziehen zu laſſen. Das war eben der vornehmſte Endzweck, welchen Gott durch die Züge des Cyrus erreichen wollte; es ſollte durch ihn der wahren Religion eine Bahn geöffnet, und der Weg zu vielen Völkern bereitet werden.

V. 4. Um meines Dieners Jakobs, um meines auserkohrnen Iſraels willen ruffe ich dir mit deinem Namen, und nenne dich, ob du mich ſchon nicht kennſt. Ich, Jehovah, und ſonſt keiner; auſſer mir iſt kein Gott; ich gürte dich, ob du mich ſchon nicht kennſt. Auf daß man

man es einſehe vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, daß kein Goet ſey auſſer mir; ich Jehovah, und ſonſt keiner! Ich mache das Licht, und ſchaffe die Finſterniß; ich verleihe Glück und ſchaffe das Unglück. Ich Jehovah bin Urheber von allem. Träufelt, ihr Himmel, von oben, und aus den Wolken ſtröme Glück herab; die Erde eröffne ſich und bringe Heil hervor, und Wohlfahrt wachſe mit auf. Ich Jehovah bins, der es ſchafft. — Mit welchem frohen Entzücken ſahe Jeſaias die Zeit vorher, in welcher die Erkenntniß des wahren Gottes unter den Menſchen verbreitet, und allen, die dieſelbe glaubig annehmen und ſeinen Geboten gehorchen würden, Heil und Glückſeligkeit mitgetheilt werden ſollte. Es war, als wenn ſich der Himmel öffnete, und ganze Ströme von Segen und Glück ſich über die Erde ergöſſen. Dieſen Ueberfluß des göttlichen Segens fieng Gott ſchon damals an dem Menſchengeſchlecht mitzutheilen, als der Tempel zu Jeruſalem wieder gebaut, und die öffentliche Gottesverehrung daſelbſt wieder angefangen wurde. Aber in noch weit gröſſerem Maaſe hat Gott ſeine himmliſchen Gaben über die Menſchen ausgeſchüttet, als der Sohn Gottes auf Erden erſchienen war, um alle Nationen durch Wahrheit aufzuklären, und ihnen durch Glauben und Tugend die dauerhafteſte Geiſtesglückſeligkeit mitzutheilen, da goß er ſeinen Geiſt aus über alle Geſchlechte der Menſchen; da erfüllte er die Herzen der Glaubigen mit nie empfundener Freude und Wonne. Wie können wir Gott genug danken, daß wir in dieſen glücklichen Zeiten gebohren ſind, und alle die Segnungen genieſſen, die aus der Quelle der Religion Jeſu für uns Menſchen entſpringen! Die Juden, die vor der babyloniſchen Gefangenſchaft lebten, ſahen das freylich nicht ein, was Gott durch die Zerſtreuung ihres Volkes dem Menſchengeſchlechte für groſſe Vortheile hervorbringen würde. Viele unter ihnen mögen

unzufrieden darüber geweſen ſeyn, daß ihnen Jeſaias die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem und des Tempels verkündigte. Deswegen warnet ſie Jeſaias vor einem ſolchen unvernünſtigen Murren gegen Gott; er ſchrieb im 9ten und in den folgenden Verſen alſo: V. 9. Wehe dem, der mit ſeinem Schöpfer hadert, der Scherbe mit dem, der ihn aus Erde gemacht hat! Saget auch der Thon zum Töpfer: was macheſt du aus mir? Spricht auch dein Werk zu dir: er (der Werkmeiſter) hat keine Hände? Wehe dem, der zum Vater ſpricht: warum haſt du (mich) gezeugt? und zur Mutter: warum gebarſt du (mich)? So, ſpricht Jehovah, Iſraels herrlicher Gott und Schöpfer: ſollten ſie mich zu Reden ſetzen über das, was künftig iſt? Sollten ſie mir befehlen, was ich mit meinen Kindern und mit meiner Hände Werk machen ſoll? — Die Iſraeliten bildeten ſich ein, weil ſie Gottes Volk wären: ſo könnten ſie unmöglich in die Gewalt der Heiden dahin gegeben und in ſo viele Länder zerſtreut werden; ſie vertrauten auf die vielen Opfer, die ſie Gott brachten, und hofften, er werde ihnen deswegen gewogen ſeyn, und ihnen Sieg über die Heiden geben; da denn aber dieß nicht geſchah: ſo wurden ſie unzufrieden mit Gottes Führung. O wie leicht gerathen auch Chriſten in ähnliche Fälle; werden mürriſch und niedergeſchlagen, wenn ihre Werke nicht glücklich von ſtatten gehen; klagen über die Leiden, die Gott ihnen aufzulegen für gut findet, und bedenken nicht, was für gute Abſichten Gott dabey habe, wenn er ſie in mancherley Prüfungen übt. Sollten wir ſeinen weiſen Rathſchlüſſen uns nicht mit kindlicher Gelaſſenheit unterwerfen? Sagt auch der Thon zum Töpfer: was machſt du aus mir? Iſt es auch erlaubt, daß ein Kind zu ſeiner Mutter ſpricht: warum haſt du mich gebohren? Der Allwiſſende verſteht denn doch wohl am beſten, was er aus uns, ſeinen Geſchöpfen, machen ſoll.

V. 12.

V. 12. Ich habe, ſpricht er, die Erde bereitet, und den Menſchen darauf geſchaffen. Ich dehnte mit meiner Hand den Himmel aus, und durch meinen Befehl ward ſein Heer. — Auf dieſen allmächtigen Gott ſollte Iſrael ein veſtes Vertrauen ſetzen, und gewiß ſeyn, daß er ſie aus der Gewalt der Chaldäer wieder befreyen werde. Gott ließ daher den König Cyrus, deſſen er ſich zu ihrer Rettung bedienen wollte, mit ſeinen Siegen noch einmal beſchreiben: V. 13. Ich erwecke und führe ihn glücklich herauf; ich bahne die Wege vor ihm her; er wird meine Stadt bauen, und meine Gefangenen loslaſſen ohne Löſegeld und ohne Geſchenk, ſpricht Jehovah, der Weltbeherrſcher. — Zu dieſen glücklichen Zeiten ſollten denn manche Heiden Sklaven der Iſraeliten werden; da ſollten die Götzendiener erkennen, daß Jehovah allein Schöpfer der Welt ſey, wie ihn die Iſraeliten verehrten. V. 14. Wahrhaftig (ſollten ſie ſprechen) dein Gott iſt Gott, und kein anderer Gott auſſer ihm. Dieſe, damals noch künftige Heidenbekehrung, die durch ſo wunderbare Mittel hervorgebracht wurde, ſetzte den Propheten ganz in Erſtaunen. Er rief daher aus: V. 15. Wahrlich! du biſt ein verborgener Gott, du Gott und Retter Iſraels! Ja wohl ein verborgener Gott! Wer konnte voraus wiſſen, in welcher Abſicht er die Iſraeliten unter ſo viele heidniſche Nationen wegführen ließ? Wem, auſſer ihm, war es bekannt, daß durch dieſe zerſtreuten und unter dem Drucke lebenden Juden der Grund zur Ausbreitung der wahren Religion gelegt werden konnte? Dieſer Rathſchluß war damals noch faſt allen Juden verborgen; wir aber erkennen ihn im vollen Lichte; wir ſehen die Ausführung deſſelben vor Augen. Sollte uns dieß nicht in allen Leiden beruhigen? Sollten wir nicht in betrübten Stunden alſo denken: wir wiſſen ja nicht, warum uns Gott eine kurze Zeit das

Loos der Sterblichen fühlen läßt; wir wiſſen nicht, was er dadurch Gutes für uns und andere Menſchen hervorbringen wird? Wenn die traurigen Tage vorüber ſind, wenn wir dann durch die Züchtigung gebeſſert, uns in einem glücklichen Zuſtand befinden, o dann werden wir freudig ſprechen: Wahrlich, du biſt ein verborgener Gott, du Gott und Retter der Deinigen! So ſollte Iſrael, und ſo ſollten alle Verehrer des Ewigen denken. Dieſen Sinn ſuchte Gott den Glaubigen auch dadurch einzuflöſſen, daß er durch den Propheten zeigen ließ, wie kein Menſch und keine heidniſche Gottheit die Zukunft mit Gewißheit vorher ſagen könnte. Er nur konnte ſeinem Volke mit Gewißheit Befreyung verſprechen. Er hat das groſſe Werk glücklich vollendet, um ſich eben dadurch als den einigen Herrn und Regenten der Welt zu beweiſen. V. 21. That ich es nicht, ich, Jehovah? Auſſer mir iſt kein Gott! Ich bin der wahre Gott und Retter, und auſſer mir keiner ſonſt. Wendet euch zu mir: ſo wird euch geholfen, alle Bewohner der ganzen Erde: denn ich bin Gott und ſonſt keiner. Ich ſchwöre es bey mir ſelbſt, und Wahrheit iſt, was aus meinem Munde geht; ich werde dieß Wort nicht zurück nehmen: Mir ſollen ſich alle Kniee beugen, bey mir alle Zungen ſchwören und ſprechen: Ja, bey Jehovah finde ich Glückſeligkeit und Ehre; zu ihm muß man kommen. Aber zu Schanden müſſen werden alle, die wider ihn entbrannt wüthen. Durch Jehovah werden beglückt, ſein werden ſich rühmen alle Nachkommen Iſraels. — Gott ſey gelobet, der dieſe groſſen Verheiſſungen wider aller Heiden Vermuthen gnädig erfüllet hat! Als Jeſaias weiſſagete, kamen bald die betrübten Zeiten, in denen nicht nur alle heidniſche Nationen, ſondern ſogar die Iſraeliten beynahe insgeſammt dem Götzendienſt ſich ergaben. Da war auf der ganzen Erde für den wahren Gott kein einziger Tempel; aber viele

hundert

hundert tauſend Altäre für die Götter, die ſich die Menſchen mit ihrer Einbildungskraft ſelbſt erdacht hatten. Wer hätte glauben ſollen, es könne endlich noch ſo weit kommen, daß der mächtige und überall herrſchende Götterdienſt abgeſchafft, und dagegen die Erkenntniß des einigen wahren Gottes und ſeine Verehrung in ganzen Welttheilen gegründet, daß der Gott Iſraels von den Königen und Fürſten der Heiden mit Ehrfurcht genannt und angebetet werden ſollte? Und dennoch iſt dieſe unglaubliche Begebenheit erfolgt, wie ſie Gott vorher verkündiget hatte. Millionen Menſchen beugen nun vor ihm die Kniee; freuen ſich, ihn erkannt und durch die Verſicherung ſeiner Gnade Gewiſſensruhe und Glückſeligkeit erlangt zu haben. Wohl mir, daß auch ich dich erkannt habe, mein Vater, mein Gott! Wohl mir, daß mich Jeſus gelehrt hat, dich im Geiſte und in der Wahrheit recht zu verehren. In dir finde ich Gerechtigkeit und Stärke; durch das Vertrauen zu deiner Gnade werde ich im Leiden erquickt; du biſt mein mächtiger Retter aus Sorgen und Kümmerniſſen; du gibſt Sieg den Königen, und du hilfſt den Armen, wenn ſie zu dir ſchreyen. Alles wendeſt du zum Beſten derer, die dir gehorchen. Wenn denn auch gleich Widerſacher ſich gegen uns verſammeln, wenn auch mächtige Feinde unſer Glück umzuſtürzen gedenken: ſo ſind wir doch ſicher unter dem Schutze des Allmächtigen. Iſrael wird nicht beſchämt, nicht ſchaamroth werden immer und ewiglich. Aber zu Schanden müſſen werden alle, die ſich Gott freventlich widerſetzen, oder die Chriſtum, ſeinen Geſalbten, ſchmähen, und ſeine Verehrer verfolgen. Ihm müſſen ſich noch alle Kniee beugen, und alle Zungen müſſen es zur Ehre des Vaters bekennen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey!

„Vom Aufgang bis zum Niedergang erſchalle dir der Lobgeſang, Erretter der Gerechten! Dein Nam'

iſt groß, groß deine Macht; dir werde Preiß und Ruhm gebracht! Der Herr hilft ſeinen Knechten!»

---

# XXXVII.

## Babylons Zerſtörung und die Errettung der Juden wird wieder verkündiget.

### Kap. 46. und 47.

(Aus dem 47ſten Kapitel werden nur einige Stellen geleſen, z. E. V. 4—9. dann V. 13—15.)

In dieſen beyden Kapiteln wird vorher geſagt, daß Babylon von dem König Cyrus erobert, und dem Götzendienſte, welcher in jener Stadt getrieben wurde, ein Ende gemacht werden ſollte. Einige der Götzen werden gleich Anfangs in dieſem Kapitel genennt:

V. 1. Bel wird gebeugt, Nebo* krümmet ſich; ihre Götzenbilder werden dem Wilde zu Theil und den Thieren, die, damit ſchwer belaſtet, ſich müde tragen. Sie krümmen, ſie beugen ſich alleſammt, ſie können die Laſt (ihrer Bildniſſe) nicht erretten, ſie müſſen ſelbſt in die Gefangenſchaft wandern. — Die Perſer pflegten zwar die Sonne und zuweilen auch Gott unter der Geſtalt des Feuers anzubeten; aber ſie haßten den Bilderdienſt, und zerſtörten denſelben, wo ſie mit ihren Waffen hinkamen. Als ſie daher Babylon erobert hatten, nahmen ſie die goldenen und ſilbernen Götzenbilder, und führten ſie gleichſam in die Sklaverey dahin; nun ſtanden die Anbeter derſelben beſchämt; nun ſahen ſie, daß ſie vergeblich auf ihre Gottheiten getraut hatten. Mit welcher Weisheit hat Gott eben dieſes Volk, nehmlich die Perſer, auserſehen, um dem Bilderdienſte entgegen zu arbeiten, und zugleich ſeine Verehrung in

Kanaan

Kanaan wieder herzuſtellen! Hätte damals eine andere heidniſche Nation Babylon weggenommen: ſo würde die Anbetung der Bilder geblieben ſeyn, und da wären dann vielleicht auch die Juden zu eben dieſer Thorheit verleitet worden. Gott warnet daher ſein Volk, ſie ſollten ſich doch ja nicht auf Götzen verlaſſen; ſie ſollten vielmehr bedenken, daß ſelbſt die Babylonier durch ihre berühmten Gottheiten vom Untergang nicht errettet werden konnten. Wie liebreich redet Gott die Iſraeliten an, um ihnen dieſe Lehre zu geben:

V. 3. Höret mich doch, ihr Jakobiten, und ihr alle, die ihr von Iſraels Familie übrig bleibt, die ihr von mir von Mutterleib an gehoben und von Geburt an getragen wurdet; bis in das Alter bin ich für euch eben derſelbe; bis ihr grau werdet, will ich euch tragen; ich thue es, ich trage, ich hebe und errette euch. Wem wollt ihr mich denn vergleichen, oder was für ein Bild machen, das mir ähnlich wäre? — Gott hatte die Nachkommen Jakobs von ihrer Entſtehung an in ſeinen beſondern Schutz genommen; er hatte ſie in Egypten unter den Verfolgungen zahlreich vermehrt; er hatte ſie aus der Sklaverey und der Gewalt der Egypter befreyt, und vierzig Jahre lang in der Wüſte ernährt, endlich in ein fruchtbares Land eingeführt. So hatte er ſie denn gleichſam, wie eine Mutter ihr geliebtes Kind, auf den Armen getragen; nun verſprach er ihnen, mit ähnlicher Fürſorge ihre Wohlfahrt auch künftig noch zu befördern: bis in das Alter, bis ihr grau werdet, will ich euch heben und tragen; nur machet kein Bild von mir. Es iſt ja ohnehin unmöglich, Gottes unſichtbares Weſen durch ein ſichtbares Bildniß je auszudrücken; alles Silber und Gold iſt verloren, das man auf Götzenbilder verwendet; aber es iſt die allergrößte Thorheit, wenn ein lebendiger Menſch ein lebloſes Bildniß um Hülfe bittet. V. 8. Bedenket

dieß

dieß doch und ſchämet euch; ihr Abtrünnigen, nehmet es zu Herzen! Gedenket an das, was vor allen Zeiten geſchehen iſt: denn ich bin Gott; keine Gottheit iſt auſſer mir; nichts iſt mir gleich! —

Damit die Juden deſto mehr den Bilderdienſt fliehen möchten: ſo erinnert ſie Gott an das, was ehehin zum Beſten ihrer Voreltern geſchehen war, an jene groſſen Wunder in Egypten und in Kanaan. Daraus war ja wohl ſchon deutlich zu ſehen, daß Jehovah der allerhöchſte, der einige Gott ſey. Aber er wollte nun noch einen andern ſehr ſtarken Beweis geben, daß er allein Schöpfer und Regent aller Dinge ſey. Er ließ zufällige Begebenheiten, die kein Menſch wiſſen konnte, voraus verkündigen, und ließ ſie dann zu ſeiner Zeit ſo geſchehen, daß man deutlich ſah, wie er die Weltbegebenheiten geordnet habe.

V. 10. Vom Anfange her habe ich die zukünftigen Dinge bekannt gemacht, und vor uralten Zeiten, was noch nicht geſchehen war. Ich ſprach, mein Rath muß beſtehen, und alles, was ich will, werde ich thun. Ich ruffe vom Aufgang der Sonne dem Adler und dem Manne, den ich verordnet habe, aus fernen Landen; ich ſage es, und führe ihn herbey; ich dachte es aus, und ich werde es thun. — Derjenige Mann, welchen Gott über Babylon zur Strafe herbey rief, war der König Cyrus aus Perſien; einem ſtarken Adler gleich, flog er mit ſeinem Heere vom Aufgang der Sonne her, und verwüſtete das Reich der Chaldäer; dann ſchenkte er den Juden die Freyheit, und gab ihnen die Erlaubniß, Jeruſalem wieder zu bauen. Dieſe Weiſſagung, die bey hundert und funfzig Jahre vor ihrer Erfüllung geſchrieben wurde, ſollten die Iſraeliten ja wohl bedenken, um von der Wahrheit überzeugt zu werden: V. 12. Höret mich, ſprach Gott, ihr verhärteten Herzen, (ihr unglaubigen Juden), die ihr

von

von wahrer Glückſeligkeit ſo weit entfernt ſeyd. Die Glückſeligkeit, die ich gebe, kommt; ſie iſt nicht ferne mehr; meine Hülfe wird nicht verweilen; ich werde Heil geben in Zion, und an Iſrael mich verherrlichen. — Ehe denn aber das Land Kanaan von den Juden wieder angebaut, und Jeruſalem wieder eine blühende Stadt werden konnte, mußte Babylon geſtürzt und die Macht der Chaldäer wieder geſchwächt werden. Jeſaias redet daher Babylon folgendermaſſen an:

Kap. 47, 1. Steige herab; ſitze im Staube, jungfräuliches Babylon! ſitze auf die Erde hin, und nicht mehr auf den Thron, o Tochter Chaldäa! Du wirſt nicht mehr die Zärtliche, die Wollüſtige ſeyn können; zur Sklavin ſollſt du werden, und Arbeiten der Sklavinnen thun. V. 3. Ich will mich rächen, will keines Menſchen Vorbitte annehmen. — Babylon war nicht nur der Sitz der Abgötterey und der Herrſchaft über viele Reiche, ſondern auch der Wolluſt und Ueppigkeit. Und dennoch waren die Chaldäer, die in derſelben wohnten, grauſame Tyrannen gegen die Iſraeliten; an dieſen wollte nun Gott eine gerechte Rache üben; er wollte ihnen vergelten das Böſe, das ſie ſeinem Volke zugefügt hatten. Jeſaias war dieſer Sache ſo gewiß, daß er im Namen der Iſraeliten Gott, den gerechten Richter, mit folgenden Worten verherrlichte:

V. 4. Unſer Bluträcher iſt Jehovah, der Welten Herr, das iſt ſein Name; er iſt der Herrliche Iſraels! — Dieſe hier gedrohten Strafgerichte Gottes ergiengen um vieler Sünden willen über die Babylonier. Die Einwohner dieſer Stadt waren nicht nur üppig, ſondern auch überaus ſtolz; ſie hielten ſich für die Ueberwinder aller andern Nationen; die Stadt ſprach gleichſam: V. 8. ich bins, und ſonſt keine! Die Chaldäer verlieſſen ſich auf ihre Staatsklugheit und Kriegskunſt, dann auf die Gaukeleyen

ckeleyen der Weiſſager und Zeichendeuter. Alle dieſe Kunſtmittel, darauf ſich jenes abergläubiſche Volk verließ, wollte nun Gott in ihrer Nichtigkeit darſtellen, und die abergläubiſchen Götzendiener zu Schanden machen. Er ſprach daher zu Babylon: V. 13. Laß ſie doch herzutreten, laß ſie dir helfen, die Beobachter des Himmels, die Sternengucker, die jeden Monden voraus ſagen, was dir begegnen wird. Siehe, ſie ſollen werden, wie Stoppeln, die das Feuer verbrennt; ſie ſollen ſich nicht aus der Gewalt der Flammen erretten. — In dieſer wiederholten Beſchreibung des eroberten Babylons und der Befreyung der Juden aus der Gewalt der Chaldäer, liegen für uns folgende nützliche Gedanken:

1) Gott gebraucht auch zuweilen Gewalt, der wahren Religion Platz zu machen; er bediente ſich der Waffen der Perſer, den Bilderdienſt an vielen Orten zu zerſtören; er gab und gibt noch manchen Königen der Chriſten herrliche Siege gegen die Heiden, um den Predigern des Evangeliums den Weg zu bahnen. Billig ſingen wir dann, wie jene Iſraeliten: unſer Schutz und Helfer iſt Jehovah, der Welten Herr! Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, das iſt ſein Name! Lobſinget ihm, ihr ſeine Verehrer! betet an den Sohn zur Ehre des Vaters!

V. 11. Die Könige der Erde ſind ſehr oft Diener Gottes zum Beſten ſeines Reiches, nehmlich der Gemeine ſeiner Glaubigen. Er ſetzet die Fürſten auf die Thronen, und verordnet ſie zu gewiſſen groſſen Werken, welche er durch ſie ausführen will. Bald ſtraft er durch ſie die Sünden der Nationen, bald rettet er durch ſie die ſchwachen Unterdrückten. Gott iſt der König aller Könige; ihn allein wollen wir fürchten; auf ihn allein mit vollkommener Zuverſicht uns verlaſſen. Daher iſt es unrecht, wenn wir, ausgenommen im Fall der Noth, ſelbſt Rache an unſern Feinden üben. Merkwürdig ſind die Worte:

Kap. 47,

Kap. 47, 4. Unſer Bluträcher iſt Jehovah! — Die Rache iſt mein, ſpricht der Herr; ich will vergelten! O, wie gut iſt es, ſein Recht den Händen eines ſo gnädigen und billigen Richters überlaſſen, und in ſtiller Unterwerfung ſeine Hülfe erwarten!

V. 6. Eine der größten Sünden, welche die Babylonier begiengen, war die, welche im 6ten Vers genennt wird: Du erzeigteſt meinem Volke keine Barmherzigkeit; auch den Greiß drückteſt du mit ſchwerem Joche — Gegen Elende und ohnehin ſchon Bedrückte hart und grauſam verfahren, iſt eine zwofache Ungerechtigkeit. Auch ſogar Sündern muß man nicht mehr Schmerzen und Traurigkeit erregen, als nöthig iſt, um ſie zu beſſern, und andere von Sünden abzuſchrecken. Gelindigkeit, Mitleiden und freundliche Güte ſind die Pflichten des Chriſten, ſonderlich gegen niedergeſchlagene Seelen.

V. 12. Die Babylonier verlieſſen ſich unter andern auf ihre Zauberkünſte; aber ſie wurden damit zu Schanden. — Alle, die auf abergläubiſche Mittel ſich verlaſſen, weichen mit ihrem Herzen von Gott, und entfernen ſich von den Vorſchriften der Vernunft. Nicht Zeichen und Zauberſprüche, nicht Wahrſagungen und eitle Vorbedeutungen ſind es, durch die uns Gott von gewiſſen Uebeln zu befreyen verheiſſen hat. Er hat den Arzt geordnet und die Arzney geſchaffen; er hat für jedes Uebel gewiſſe Mittel in die Natur gelegt. Dieſe ſollen wir mit Klugheit aufſuchen, und im Vertrauen auf Gottes Beyſtand gebrauchen, dann mit ruhiger Zufriedenheit auf die Hülfe des Allgütigen hoffen. Es ſteht in ſeiner Macht, dem Kranken die Geſundheit, dem Sterbenden das Leben wieder zu ertheilen; er hat Mittel und Wege genug, die, welche ihn verehren und ſeine Gebote befolgen, aus jeder Verlegenheit zu retten.

"Mit ruhigem Gemüthe verlaß auf ihn dich veſt; gewiß, daß ſeine Güte dich ewig nicht verläßt. Gehorche ſeinem Willen, und handle klug und weis; er wird den Kummer ſtillen. Ihm ſey Lob, Ehr und Preis!"

## XXXVIII.

### Gott beſtrafet die Iſraeliten wegen ihres Ungehorſams, verheiſſet ihnen aber auch die Befreyung aus der babyloniſchen Dienſtbarkeit.

Kap. 48.

In dieſem Kapitel beſtraft Gott erſtlich die Iſraeliten wegen ihrer Heucheley und andern Sünden; dann verheiſſet er ihnen Befreyung aus den Bedrückungen, welche ſie in dem babyloniſchen Reiche würden erdulden müſſen. V. 1. Höret dieß, ihr Jakobiten! ihr, die ihr Iſraels Namen führt; die ihr aus Juda's Quelle entſprungen ſeyd; die ihr ſchwöret bey Jehovah, und Iſraels Gott bekennet, ob gleich nicht mit Wahrheit, nicht mit Rechtſchaffenheit. Doch nennt man euch Bürger der heiligen Stadt; doch vertraut ihr auf Iſraels Gott, deſſen Namen Jehovah iſt, der Welten Herr!

Sehr viele Juden dienten zwar äuſſerlich Gott in dem Tempel zu Jeruſalem; aber heimlich hiengen ſie doch dem Götzendienſt an. Sie ſchwuren alſo wohl bey Iſraels Gott, aber nicht mit Wahrheit; ſie ſchwuren wohl öfters falſch, und vertrauten dennoch auf Jehovah; ſie hielten ihn zwar für Gott, aber ſie glaubten, daß es noch andere Götter gebe. Damit ſie nun von dieſem Irrthum zurückgebracht würden: ſo ſagte Gott, er wolle ihnen durch die Erfüllung der Weiſſagung beweiſen, daß er nur allein Gott, und kein anderer auſſer ihm ſey. Unter andern

andern Weiſſagungen ließ er ihnen auch dieſes verkündigen, daß er ſie zwar um ihrer Sünden willen ſtrafen, aber dennoch nicht gänzlich verwerfen und vertilgen wolle. Die Urſache, warum er ſie nicht, wie ſie es verdient hätten, gänzlich aufreiben ließ, war dieſe, weil er beſchloſſen hatte, durch die Nachkommen Abrahams die wahre Religion unter den Menſchen aufrecht zu erhalten, und ſeinen Namen zu verherrlichen.

V. 9. Um meines Namens willen verziehe ich mit meinen Strafgerichten; um meiner Verherrlichung willen ſchone ich deiner, daß ich dich nicht gänzlich vertilge. Ich läutere dich, aber nicht wie Silber (im Schmelztiegel); im Ofen der Trübſal ſetze ich dich auf die Probe. Um meinetwillen, um meinetwillen thue ich dieß: denn ich will mich nicht immer entehren laſſen, und die Herrlichkeit, die mir gebührt, keinem andern geben. — Die Herrlichkeit Gottes, welche die Iſraeliten auf Erden verkündigen ſollten, beſteht vornehmlich darinnen, daß er allein Schöpfer und Regent der Welt iſt. Dieſe groſſe Wahrheit präget er ihren Seelen in folgendem ein: V. 12. Höre mich, Jakob! Iſrael, das ich beruffen habe: Ich, immer derſelbe, bin der Erſte, bin der Letzte! Meine Hand hat die Erde gegründet, meine Rechte die Himmel ausgeſpannt; ich gebot ihnen, zu ſeyn, da ſtanden ſie alleſammt da. — In der That iſt dieſe wichtige Lehre, daß nur ein Gott ſey, der alle Dinge erſchaffen hat, durch kein anderes Volk auf Erden den übrigen Nationen verkündiget worden, als durch die Iſraeliten. Und das, was durch die Iſraeliten angefangen wurde, hat Jeſus mit ſeinen Apoſteln ausgeführt. Durch dieſe Erfüllung aller Weiſſagungen hat Gott ungemein viele Wahrheiten gelehrt und beſtätiget; er hat dadurch bewieſen, daß er alle Schickſale der Menſchen regiere, und daß er vornehmlich die Iſraeliten als ſein eigenthümliches Volk beſchütze; er hat auch dadurch

durch beſtätiget, daß Moſe, daß Joſua, daß die übrigen Propheten, ſonderlich Jeſaias, ſeine Geſandten ſeyen. Deswegen ruffet Jeſaias den Jſraeliten zu: V. 16. Nahet herbey, und höret dieß! Ich habe es vom Anfange her nicht im Verborgenen geredet; ehe denn dieſe Dinge waren, lebte ich ja ſchon. (Und nun erkennet denn daraus), daß mich der Herr, Jehovah, ſendet, und ſein Geiſt. — Da denn nun Jeſaias ein Prophet und wahrer göttlicher Geſandter war: ſo ſollten die Juden auch diejenigen Lehren befolgen, die er ihnen in Gottes Namen vorzutragen pflegte; nur dann könnten ſie ein glückliches Volk werden, wenn ſie ſeinen Befehlen Gehör geben wollten. V. 17. So ſpricht Jehovah, dein Erretter, der Herrliche Jſraels! Ich Jehovah dein Gott lehre dich, (o Jſrael!) was dir heilſam iſt; führe dich den Weg, den du gehen ſollſt. Ach, wenn du doch meine Befehle hielteſt! dann würde Glückſeligkeit ſich über dich ſtromweis, und Wohlfahrt, wie Meereswellen ergieſſen. Deine Nachkommen würden (ſo zahlreich) wie Sand, und deine Leibesfrucht (ſo unzählbar) wie die kleinen Sandſteinchen werden. Nie würde ihr Name von mir ausgerottet und vertilgt. — Dieſe Verheiſſungen ſind an den Jſraeliten ſo weit erfüllt worden, als es nach ihrem Verhalten nur immer ſeyn konnte. Als ſie ſich währ nd der babyloniſchen Gefangenſchaft wieder zu Gott bekehrten, und ihn allein wieder zu verehren anfiengen, ſandte er ihnen den verſprochenen Retter, Cyrus, den König der Perſer. Dieſer groſſe Held und gegen die Juden ſehr gnädige Herr, ſchenkte ihnen die Freyheit und die Erlaubniß, in ihr Land zurückzukehren; da erſcholl das Freudengeſchrey, welches Jeſaias alſo beſchrieben hatte;

V. 20. Ziehet aus Babylon, eilet von den Chaldäern fort! Verkündet es mit Jubelgeſang; laſſet es hören; breitet die Nachricht aus bis an das Ende der

Erde;

Erde; ſaget es: Jehovah hat ſeinen Knecht Jakob errettet! Sie ſollen nicht dürſten; der ſie durch die Wüſteneyen leitet, macht, daß ihnen Waſſer aus den Felſen quillt; er zerſpaltet den Stein, und die Waſſer ergieſſen ſich. — In dieſen letztern Bildern iſt die dem Jeſaias gewöhnliche Anſpielung auf die groſſen Wunder, welche Gott zum Beſten der Iſraeliten in der arabiſchen Wüſte einſt gethan hatte. Er gab ihnen Waſſer zu trinken aus den Felſen, ſo oft ſie in Gefahr geriethen, durch anhaltende Dürre und Durſt in mancherley Krankheiten zu fallen; auf eine ähnliche Weiſe verſprach Gott, ſich der Juden in der babyloniſchen Gefangenſchaft anzunehmen; er wollte ſie mit dem nöthigen Lebensvorrath verſehen, und durch die groſſen Wüſteneyen, durch die ſie nach Judäa reiſen mußten, ſichere Wege leiten.

Anwend. V. 1. und 2. Viele Chriſten ſind jenen Iſraeliten ähnlich, von welchen Jeſaias geſagt hat: ihr ſchwöret bey Gott; aber nicht mit Wahrheit und nicht mit Rechtſchaffenheit, und doch vertrauet ihr dabey auf Gott! Wie viele betrügeriſche Betheurungen gehen nicht aus dem Munde manches Menſchen? Wie oft entheiligen ſie den Namen Gottes, um ihre Schalkheit damit zu bedecken? Dennoch hoffen ſie auf Gottes Gnade, und ſehen nicht ein, daß ſie durch ſolche Liſt und Tücke ſeines Wohlgefallens und Segens verluſtig werden. — Nie ſoll ein unnöthiger, noch weniger ein falſcher Schwur aus meinem Munde gehen. Sprechen will ich, was wahr iſt, und dann dabey an das Wort Jeſu gedenken: Eure Rede ſey ja, ja, nein, nein; was drüber iſt, iſt böſe.

V. 10. Wenn Gott ſeine Strafgerichte über die Menſchen ergehen läßt: ſo geſchieht dieß in eben der Abſicht, wie dort bey Iſrael, zu welchem Gott ſprach: Im Ofen der Trübſal ſetze ich dich auf die Probe. — Durch die Strafe muß der Leichtſinnige und der rohe Sünder

zur Erkenntniß ſeiner Uebertretungen geleitet, er muß mit Reue erfüllt, und zu dem Entſchluß gebracht werden, künftig Gott mehr, als bisher zu gehorchen. So wird ſein Herz von ſchädlichen Begierden gereiniget, ſo werden ſeine böſen Geſinnungen geläutert, und dann durch das glaubige Vertrauen zu Gott der Vorſatz der Tugend in ſeiner Seele beveſtiget werden. — Jedes Leiden, das mir begegnet, müſſe zur Heiligung meines Geiſtes heilſam mitwirken, vor Stolz und Leichtſinn mich bewahren, mein Vertrauen zu Gott veſter, meinen Gehorſam redlicher und gründlicher machen.

V. 18. Gott ſpricht zu einem jeden ſeiner vernünftigen Geſchöpfe: ach, wenn du doch meine Befehle hieltest, dann würde ſich Glückſeligkeit über dich ſtromweis ergieſſen! — Die Gebote Gottes ſind die richtigſten Anweiſungen zur wahren und dauerhafteſten Glückſeligkeit. Wer das Geſetz hält, der übet die beſte Weisheit. Jede Tugend hat ihre erfreulichen Folgen; jedes gute Werk hat ſeine Belohnungen von Gott zu erwarten. Ganze Ströme von Glückſeligkeiten ergieſſen ſich über die folgſamen Kinder Gottes, und was wird einſt ihnen noch zu Theil werden, wenn der Richter in den Wolken des Himmels erſcheint, ihre Liebe zu Gott, ihre Treue mit unendlicher Herrlichkeit und Wonne zu krönen! Führe mich, Gott! den Weg deiner Gebote, und vermehre in mir die Bereitwilligkeit, deine Befehle zu halten. Segne meine Bemühungen bey dem Gehorſam gegen dein Geſetz, beveſtige in meiner Seele die guten Geſinnungen und den redlichen Entſchluß, dich mit vielen guten Werken zu verherrlichen, damit ich durch das frohe Bewußtſeyn der innern Rechtſchaffenheit und durch das Gefühl deiner Liebe hier ſchon zum Genuß des reinen Vergnügens gelange, das uns Religion und Tugend gewährt, und einſt die voll-

vollkommeneren Freuden der künftigen Welt in vollem Maaſſe bey Chriſto ewig genieſſen möge!

# XXXIX.

Jeſaias verkündiget die frohe Zeit, in welcher die wahre Religion nicht nur den Juden, ſondern auch den Heiden verkündigt werden ſollte.

Kap. 49.

Im Anfang dieſes Kapitels wird eine wichtige Perſon beſchrieben, die als ein groſſer Lehrer der Welt und als ein Beglücker der Nationen vorgeſtellt wird. Dieſe Perſon ſagt von ſich ſelbſt: Gott hat mich von Mutterleibe an beruffen; er hat mich beſtimmt und verordnet, ſein Diener zu ſeyn; er hat meinen Mund zu einem ſcharfen Schwerdt gemacht, wie einen hellpolirten Pfeil wollte er mich gebrauchen. Er ſprach zu mir: mein Knecht biſt du, durch den ich mich verherrliche. — In dieſen Worten hat Jeſaias ſich ohne Zweifel ſelbſt beſchrieben. Gott hatte ihn von Ewigkeit beſtimmt, daß er unter Iſrael ein groſſer Lehrer werden ſollte; er ſollte furchtbare göttliche Gerichte verkündigen, und Gott mit ſeinen Weiſſagungen verherrlichen. Aber er ſahe wenig gute Früchte ſeiner Bemühungen; die Juden glaubten ſeinen Worten nicht, und wenige lieſſen ſich bewegen, den Befehlen des Höchſten zu gehorchen. Dieß drückt er mit folgenden Worten aus: V. 4. Ich ſprach: umſonſt bemühe ich mich; umſonſt verzehre ich meine Kraft. — Doch ſuchet er ſich ſelbſt bey dieſer Sorge zu beruhigen. Jehovah iſt mein Richter; mein Gott belohnet mich. — Worinn beſtand nun dieſer Lohn der Treue des Propheten? Nicht in irdiſchen Gütern, nicht in guten Tagen und eitlen Ergötzungen, ſondern darinnen, daß Gott ihn

ſeines gnädigen Wohlgefallens verſicherte, mit ſeiner Macht ihn beſchützte; daß er ſeine Arbeit zum Beſten vieler Menſchen ſegnete, und einſt noch durch ſeine Weiſſagung viele Juden und Heiden zur Erkenntniß ſeiner Majeſtät und zu ſeiner rechten Verehrung bringen würde. V. 5. Es ſchätzet Gott mich hoch, und ſeine Macht beſchützet mich. V. 6. Es iſt mir (ſpricht er) ein Geringes, daß du mein Diener biſt, die Stämme Jakobs aufzurichten, und die Sproſſen Iſraels zurückzuführen; ich mache dich zum Licht der Nationen, daß du mein Heil bis an der Erde Ende ſeyſt. — In dieſen wichtigen Worten beſchreibet Jeſaias erſtlich, was Gott zu weiſſagen ihm befohlen hatte, nehmlich dieſes, daß ſich einſt noch die Juden und Heiden zu dem wahren Gott bekehren würden; dann aber äuſſerte er auch noch die angenehme Hoffnung, daß durch dieſe ſeine prophetiſche Reden nicht nur die Juden, ſondern auch viele heidniſche Nationen zur rechten Gottesverehrung und zu glückſeligen Menſchen gemacht werden würden. Sie hat eingetroffen, dieſe Erwartung; ſie iſt vornehmlich durch Jeſum Chriſtum erfüllt worden; denn Jeſaias hat durch ſeine Weiſſagung nicht nur zur Bekehrung der Juden Anlaß gegeben, und folglich mit dazu beygetragen, daß ſie in ihr Land wieder zurück gebracht wurden, ſondern er hat auch in ſeinen Weiſſagungen den Meſſias verkündiget, welcher die Erkenntniß der Wahrheit und den Glauben als das Mittel der Seligkeit bekannt machen ließ. Chriſtus konnte mit Recht von ſich ſagen: ich bin das Licht der Welt; wer mir folget, der wird nicht wandeln in Finſterniß. Er hat durch ſein Leiden und Sterben allen die Gnade erworben, daß ſie von der Strafe der Sünden befreyt werden können. Er hat dieſe wichtige Wahrheit als Lehrer den Juden ſelbſt bekannt gemacht; er hat ſeine Apoſtel ausgeſendet in alle Welt, alle Nationen zum Genuß der Glückſeligkeit einzuladen, die er durch ſeine Religion,

gion, wie durch ſeinen verdienſtvollen Tod, allen bereitet hat. Auch uns iſt er erſchienen mit dem Lichte ſeines Wortes, und hat uns den Weg zum Leben gezeigt. Wie ſollen wir ihn demüthig genug verehren, den göttlichen Lehrer der Wahrheit, den Aufklärer und Beglücker der Welt!

Im andern Theile dieſes Kapitels verkündiget Jeſaias die Rückkehr der Juden aus Babylon und die Wiederherſtellung der Religion unter dieſem ſeinen Volke; er gibt ihnen die erfreuliche Verheiſſung, daß ſelbſt groſſe Könige ſich ihrer annehmen, und die Wiederherſtellung und Ausbreitung der wahren Religion befördern werden.

V. 7. Könige werden, wenn ſie dich, o Iſrael, ſehen, vor dir aufſtehen, Fürſten werden dich fußfällig verehren. — Um Jehovah willen, der ſo getreu iſt; um des herrlichen Gottes Iſraels willen, der dich auserkohr. — Die Erfüllung dieſer Weiſſagung nahm ſchon ihren Anfang nach der babyloniſchen Gefangenſchaft; denn nicht nur der König Cyrus, ſondern auch einige andere perſiſche Könige, erkannten den Gott der Iſraeliten für das höchſte Weſen, und gaben ihre Hochachtung gegen ſein Volk zu erkennen. Das war denn die angenehme Zeit, die Jeſaias in der Folge verkündiget: V. 8. So ſpricht Jehovah: zur Gnadenzeit erhöre ich dich; ich helfe dir an dem Errettungstage; behüte dich und gebe des Volks Verheiſſung dir, daß das Land wieder angebaut, das verwüſtete Eigenthum wieder in Beſitz genommen werde; wenn man ſagen wird zu den Gefeſſelten: geht frey heraus! und zu denen, die in Finſterniß ſitzen: kommt ans Licht hervor! Da werden ſie an den Landſtraſſen weiden und auf alle Hügel ihre Heerden hintreiben. Sie werden weder hungern, noch dürſten, Hitze und Sonnenſchein wird ſie nicht brennen: denn ihr Erbarmer führet ſie; er leitet ſie zu friſchen Waſſerquellen. Ich werde die Berge zum ebenen Wege

machen; ich werde die niedrigen Fußſteige erhöhen. Sehet, dieſe kommen von ferne dort, dieſe von Mitternacht, dieſe vom Abend, dieſe vom mittäglichen Sinim her. — Dieß war eine herrliche Beſchreibung des Rückzuges der Iſraeliten aus der babyloniſchen und aſſyriſchen Gefangenſchaft. Von allen Welttheilen kamen die Iſraeliten nach Judäa zurück; und viele Heiden vereinigten ſich mit ihnen, den wahren Gott zu verehren. Aber dieß war nur ein kleiner Anfang der Erfüllung deſſen, was Gott durch Jeſaias verſprochen hatte; die rechte Zeit erſchien alsdann, da der Sohn Gottes auf Erden kam, um die Liebe des Vaters ſelbſt zu verkündigen; da wurden die Menſchen befreyt von der ſklaviſchen Furcht der Strafe der Sünde; da wurde den Predigern der Religionswahrheiten der Weg gebahnt; da lernten auch Könige und Fürſten den Gott Iſraels kennen; da empfiengen die Völker durch die geſegnete Lehre Chriſti, durch Glauben und Tugend Freude, Segen und reine Glückſeligkeit. Da konnte man das fröhlich ausruffen, was Jeſaias ſchrieb: V. 13. Singet, ihr Himmel! freue dich, Erde! die Berge erſchallen vom frohen Geſang! denn Jehovah erzeiget ſeinem Volke Gnade, und erbarmt ſich ſeiner Elenden.

So endigen ſich die Leiden derer, die Gott vom Herzen vertrauen. Gott hatte die Sünder unter den Juden, die der Abgötterey ergeben waren, durch mächtige heidniſche Völker geſtraft; aber die Nachkommen derſelben, und alle die, die ſich durch die Religion beſſern lieſſen, hat er durch ſeine gnädige Hülfe wieder erfreut. Dann ſandte er zu ſeiner Zeit den groſſen Erretter ſeines Volkes, Chriſtum, das Licht der Welt, den Aufklärer und Beglücker der Nationen der Erde, der auch uns durch ſeine Religion eine nie verſiegende Quelle der reinſten Freuden geöffnet hat. Wir können es auch mit Recht auf uns anwenden, was Paulus 2 Kor. 6. geſchrieben hat: Gott hat uns

in der angenehmen Zeit erhört; er hat uns am Tage des Heils geholfen. Jetzt iſt die angenehme Zeit, jetzt iſt der Tag des Heils; Gott hat uns durch Jeſum die Strafe erlaſſen; er hat uns von aller Furcht künftiger Uebel befreyt; er hat uns mit Geiſtesgaben und Kräften verſehen, ſeinen Willen zu thun; er hat unſerm Gehorſam unvergängliche Belohnungen in der Ewigkeit verſprochen. Singet, ihr Himmel! freue dich, Erde! Gott hat ſeinem Volke Gnade erzeigt!

»Lobt Gott! er hat dieß gute Werk ſelbſt in uns angefangen; vollbringt es auch, gibt Kraft und Stärk', das Ziel einſt zu erlangen, weil er uns durch den Geiſt regiert, und uns den Weg zum Himmel führt: drum danket ſeinem Namen!»

---

Die Iſraeliten konnten während der babyloniſchen Gefangenſchaft auf mancherley betrübte Gedanken fallen. V. 14. Zion ſpricht: der Herr hat mich verlaſſen, der Herr hat mein vergeſſen. — Um denn nun die Glaubigen auf jene Zeit der Trübſal mit dem nöthigen Troſte zu verſehen, gibt ihnen Jeſaias die angenehme Verſicherung, daß Gott ſie gewiß nicht vergeſſen, ſondern ihnen zu ſeiner Zeit die verheiſſene Hülfe gewiß ertheilen werde.

V. 15. Wird auch ein Weib ihres Säuglings vergeſſen? wird ſie ſich ihrer Leibesfrucht nicht erbarmen? ſollte ſie auch ſeiner vergeſſen: ſo vergeſſe ich dein doch nicht. Siehe, ich habe dich in die Hände gezeichnet, deiner Mauern Abriß iſt ſtets vor mir. Sie eilen, deine Erbauer; deine Zerſtörer und Verwüſter entweichen von dir. — Gott ſtellt ſich in dieſen Worten wie eine zärtliche Mutter vor, welche ihr Kind durchaus nicht vergeſſen kann, ſondern wenn es ſich etwa krank, oder ſonſt in einem gefährlichen Zuſtand befindet, immerhin in ihrem

mütter-

mütterlichen Herzen dafür beſorgt iſt. Zweytens, vergleicht ſich Gott mit einem Manne, der eine Stadt wieder erbauen will, und der den Grundriß dazu ſogar auf ſeine flache Hand gezeichnet hat, damit er immer an die Errichtung deſſelben gedenke. Nach ſiebenzig Jahren wurde Jeruſalem wieder erbauet; die Babylonier hingegen, welche dieſe Stadt zerſtört hatten, ſahen es mit ihren Augen, wie ihr Land wieder verwüſtet wurde. Aus vielen Ländern strömten die Iſraeliten nach Judäa hin, um die Stadt Gottes und den Tempel wieder aufzurichten. Jeſaias ſieht ſchon im Geiſte die groſſe Menge ſich verſammeln, und redet Jeruſalem alſo an:

V 18. Hebe deine Augen empor, ſiehe um dich her; dieſe alle verſammeln ſich, ſie kommen zu dir. So wahr ich lebe! ſpricht Jehovah; ſie alle ſollen dich zieren, wie ein ſchönes Kleid; ſie ſollen, wie ein Brautgeſchmeide dich ſchmücken. Denn deine zerſtörten und verwüſteten Städte, dein ganz verheertes Land wird nun zur Wohnung zu enge dir werden; aber die dich aufrieben, müſſen hinweg. Du ſollſt es noch hören, daß deine dir geraubten Kinder einſt ſagen: der Raum iſt mir zu enge; mache mir Platz, daß auch ich da wohnen kann. — Die Menge der Juden, die nach der Rückkehr aus Babylon in Jeruſalem zuſammen kamen, um daſelbſt ſich häuslich niederzulaſſen, wurde endlich ſo groß, daß ſie gar keinen Raum hatten, daß die Stadt mußte gröſſer gebaut werden; da verwunderte ſich das von Gott verſtoſſene und verlaſſene Jeruſalem; es ſprach gleichſam bey ſich ſelbſt: V. 21. Wer hat mir dieſe alle gezeugt? ich war ja kinderlos und unfruchtbar, ins Elend hinweg geführt und verſtoſſen. Wer hat mir dieſe denn aufgezogen? ich war verlaſſen und einſam; wo kommen dieſe denn her? — Durch Gottes gnädigen Beyſtand hatten die Iſraeliten in ihrer Zerſtreuung doch immer viele Wohlthäter, gute Herren und

Be-

Beſchützer gefunden; ſie hatten durch Handelſchaft und Gewerbe für ihre Familie Vorrath geſammelt, und ſich zahlreich vermehrt, und nun hatte Gott das Herz des Königs Cyrus und auch andere gute Regenten dahin gelenkt, daß ſie den Rückzug der Juden nach Jeruſalem ſelbſt beförderten. Dieſe vortheilhaften Umſtände und Ereigniſſe weiſſagt nun Jeſaias in folgenden Worten:

V. 22. So ſaget der Herr, Jehovah: ſiehe, ich winke den Nationen mit erhabener Hand; ich gebe den Völkern das Zeichen: ſo bringen ſie deine Söhne im Buſen, und tragen deine Töchter auf dem Rücken herbey. Könige werden deine Pfleger, Fürſtinnen deine Säugammen ſeyn. Mit zur Erde gebeugtem Antlitz verehren ſie dich, und lecken den Staub deiner Füſſe, damit du einſeheſt, daß ich Jehovah (der einige Gott) ſey, und daß die nicht zu Schanden werden, die auf mich trauen.

Anwend. V. 14. Zion ſpricht: der Herr hat mich verlaſſen, der Herr hat mein vergeſſen! — Dieß iſt der Irrthum, auf welchen zuweilen auch fromme Perſonen in anhaltenden Leiden gerathen; es kommt ihnen vor, als hätte ſie Gott ganz aus den Augen gelaſſen, als hörete er ihre Gebete nicht; als hätte er die ihnen gegebenen Verheiſſungen von Hülfe ganz vergeſſen; ach möchten doch ſolche traurige und niedergeſchlagene Herzen an jenes rührende Bild gedenken, welches Gott von ſich ſelbſt gemacht hat. Kann auch ein Weib ihres Kindes vergeſſen? Wo iſt eine ſo fühlloſe, grauſame Mutter, die ihr krankes und in Todesgefahr ſchwebendes Kind vergebens weinen, oder gar fühllos laſſen könnte? Und geſetzt auch, es gäbe eine ſolche barbariſche Mutter: ſo iſt doch Gottes Barmherzigkeit viel zu zärtlich, als daß er ſich ſeines leidenden Geſchöpfes nicht annehmen ſollte. Wie viele und groſſe Beweiſe hat er in der ganzen Natur und auch in der nähern Offenbarung davon gegeben? Er hat ja für jedes

Uebel

Uebel ein Rettungsmittel, für jede Krankheit eine Arzney geſchaffen; er hat das Gefühl der Erbarmung in die menſchliche Seele gelegt, daß jeder, der den andern leiden ſieht, (wenn er nur nicht ganz verhärtet iſt) etwas von ſeinen Schmerzen oder von ſeiner Traurigkeit mit empfindet; er höret das Gebet ſeiner Kinder, wenn ſie um Hülfe zu ihm ſchreyen; noch ehe ſie ruffen, antwortet er ſchon; wenn ſie noch reden, ſendet er ihnen ſchon Hülfe. In ſeine Hände hat er ihren Namen gezeichnet; immerhin ſchauet er mit ſeinem erbarmenden Blicke auf ſie gnädig herab. — Gott, gedenke auch meiner nach deiner Gnade; ſiehe auf mein Verlangen mit erbarmender Liebe herab; dir ſind alle meine Wünſche bekannt; mein kindliches Vertrauen hoffet auf deine Weisheit und Güte!

V. 23. Was Gott der iſraelitiſchen Kirche verheiſſen hat: Könige werden deine Pfleger, Fürſten werden deine Säugammen werden, das hat er an der chriſtlichen Gemeine noch auf eine vollkommenere Weiſe erfüllt. Alle Könige und Fürſten, welche das Heidenthum verlieſſen, und zur chriſtlichen Religion übertraten, nahmen nun das Chriſtenthum in ihren Schutz; ſie gaben ihren neuen Glaubensgenoſſen mancherley Vorrechte; ſie ſorgten dafür, daß die chriſtlichen Gemeinen mit tüchtigen Predigern, die Schulen mit guten Lehrern beſetzt wurden; ſie machten oft reiche Stiftungen zur Erhaltung der Lehrer und der Gebäude der Kirche; ſie nährten und pflegten die chriſtlichen Geſellſchaften in ihrem Lande, und ſorgten für ſie, wie für ihre eigene Familie. Das hat Gott in vielen Ländern auf Erden, das hat er in dem ganzen Welttheile gethan, den wir bewohnen; iſt dieß nicht einer der größten Beweiſe der Wahrheit der chriſtlichen Religion? Wir ſind ja das wahre Iſrael; uns hat Gott jene Verheiſſungen gegeben. Er wird auch ſeine übrigen Zuſagen treulich erfüllen; er wird Jeſu Reich

noch

noch unter allen Völkern gründen; die ganze Erde wird noch ſeiner Herrlichkeit voll werden! Wer kann ſeiner Macht und Weisheit widerſtehen? Wer wird gegen den Regenten der Welt den Sieg gewinnen? Wer nimmt dem Starken ſeinen Raub, ſpricht Gott. Ich will, o Iſrael! deinen Streit führen, die Helden gefangen nehmen, und die Heiden dir unterwerfen, damit alle Menſchen erkennen, daß ich Jehovah dein Retter ſey. V. 24. bis 26. — Ja, der Allmächtige war bisher Schutz und Retter der Seinen; er wird auch mich künftig gegen alle Widerſacher beſchirmen, in jeder Trübſal mir zu Hülfe kommen.

„Gott iſt der Schwachen Stärke und aller ſeiner Werke erbarmt er gnädig ſich. Was kann mir widerfahren, wenn Gott mich will bewahren, und er, mein Gott beſchützet mich.“

---

# XL.

## Gott verheiſſet den Iſraeliten, ſie wieder aus ihrem Elend zu befreyen; Jeſaias ermuntert ſie zum Vertrauen auf Gott.

Kap. 50.

Das Erſte in dieſem Kapitel iſt eine Verheiſſung, in welcher Gott den Iſraeliten verſpricht, er werde ihnen nach ſeiner Gnade Hülfe wiederfahren laſſen, und ſie aus der Knechtſchaft und dem ſie drückenden Elende wieder befreyen. Es konnten nehmlich die in der Gefangenſchaft ſeufzenden Juden auf den troſtloſen Gedanken gerathen, Gott habe ſein Volk verworfen; deswegen ließ ihnen Gott folgendes ſagen:

V. 1. So ſpricht Jehovah: wo iſt der Scheidebrief, mit dem ich deine Mutter entlaſſen, oder wo iſt der

Gläubi-

Gläubiger, an den ich ſie verkauft hätte? Um eurer Sünden willen ſeyd ihr verkauft worden, um eurer Miſſethaten willen habe ich eure Mutter hinweg gethan. — Dii iſraelitiſche Gemeine oder Kirche wird als eine Gemahlin Gottes vorgeſtellt. Dieſe Gemahlin hatte Gott zwar auf eine Zeitlang von ſich entfernt; aber er hatte ihr keinen Scheidebrief gegeben, das iſt, er hatte ſie nicht auf immer verſtoſſen. Die Iſraeliten werden denn als Kinder Gottes beſchrieben; manche Väter verkauften einſt einige ihrer Kinder an ihre Gläubiger, um damit ihre Schulden bezahlen zu können; Gott verſichert deswegen, er wolle mit ſeinen ungehorſamen Kindern nicht ſo umgehen: wo iſt der Gläubiger, an den ich euch verkauft hätte? In dieſen Worten lieget die angenehme Verſicherung für die Juden, daß Gott ſie wieder aus den Händen der grauſamen Babylonier erretten werde. Aber er zeigt ihnen auch die Urſache an, warum er ſie ſo harten Herren, als die Chaldäer waren, gleichſam zur Züchtigung auf eine Zeitlang übergeben wollte. Um eurer Sünden willen ſeyd ihr verkauft worden, um eurer Miſſethat willen habe ich eure Mutter hinweg gethan. Und nun füget der Allgütige den Troſt hinzu: V. 2. Doch, iſt meine Hand etwa zu kurz, daß ſie nicht retten, iſt meine Kraft zu klein, daß ich nicht befreyen könnte? Sehet, durch mein Schelten vertrockne ich das Meer, verwandle Flüſſe in dürre Wüſten. — Mit dieſen leztern Worten zielt Jeſaias auf die Befreyung der Iſraeliten aus Egypten; damals bahnte Gott ſeinem Volke durch den arabiſchen Meerbuſen einen Weg, und machte, daß es zu Fuſſe über den Fluß Jordan gehen konnte. Der mächtige Gott, der jene Wunder gethan hat, kann der nicht ſein Volk einſt wieder erretten? Meine Hand iſt nicht zu kurz, daß ſie nicht helfen könnte.

Dieſe beruhigende Vorſtellung gab der Allerhöchſte jenem ſündigen Volke; wie vielmehr kann ein frommer Verehrer Gottes dieſe Worte auf ſich anwenden, um in den Stunden der Leiden ſich damit aufzurichten? Wie viele Mittel hat Gott, die Seinen aus Gefahren zu retten? Wie groß iſt ſeine Macht, Leiden und furchtbare Uebel von ihnen zu entfernen? Alle Elemente ſtehen in ſeiner Gewalt; er gibt den Blitzen Befehl und den Winden ihren Lauf; er züchtiget ſündige Nationen und zerſtöret mächtige Reiche; aber durch ſeine Weisheit und wunderbare Kraft ſtellt er ſie wieder her. Er wird die Gemeine Jeſu wider alle ihre Feinde ſchützen; er wird ſeinem Volke endlich Sieg und Herrſchaft über alle Nationen ertheilen!

"Weit wollſt du deine Herrſchaft noch in dieſer Welt verbreiten, und unter dein ſo ſanftes Joch die Völker alle leiten! Vom Aufgang bis zum Niedergang bring' alle Welt dir Preis und Dank, und glaub' an deinem Namen!"

---

In dem andern Theil dieſes Kapitels ſtehet ein Lied, in welchem die Iſraeliten zur Geduld im Leiden und zum Vertrauen auf Gott ermuntert werden. Es kann ſeyn, daß Jeſaias ſelbſt durch einige Feinde verfolgt worden war; aber er ſetzte ſeine Hoffnung auf Gott, und wünſchet, daß auch die Iſraeliten in ihrem Elend einſt ſich auf die Hülfe und den gerechten Beyſtand ihres Gottes verlaſſen möchten. Der erſte Troſt, den Jeſaias unter ſeinen Leiden ſich zuſpricht, war der, daß Gott ihm hohe Offenbarungen ertheilt, und ihn geſchickt gemacht habe, auch andere durch ſeine Reden zu tröſten.

V. 4. Der Herr, Jehovah, machte meinen Mund beredt; er lehrte mich, den Matten nach ihren Umſtänden Troſt zuzuſprechen; frühe, frühe weckt er mein Ohr, daß

ich gleich einem Schüler ihn höre. Der Herr, Jehovah, öffnet das Ohr mir, und ich bin ihm nicht widerſpenſtig. — Gott öffnet dem Menſchen das Ohr, bedeutet ſo viel, als Gott gibt ihm einen Unterricht; er ertheilt ihm Befehle und auch die Neigung, ſie zu befolgen. Jeſaias hatte den Auftrag von Gott empfangen, den Juden harte Schickſale zu verkündigen; darüber mag er von andern falſchen Propheten verfolgt worden ſeyn; aber er ließ ſich durch dieſe harten Behandlungen nicht abwendig machen, den Willen Gottes zu vollbringen. V 5. Ich bin nicht widerſpenſtig, ich weiche nicht zurück. — V. 6. Ich halte meinen Rücken dar denen, die mich ſchlagen, und meine Wangen denen, die mich raufen; — ich verbirg mein Angeſicht nicht vor Schmach und Speichel. — Hieran ſollten ſich die Iſraeliten erinnern, wenn ſie von ihren Feinden gedrückt und in der Knechtſchaft wohl auch ungerechter Weiſe geſchlagen wurden; mit ausdaurender Geduld ſollten ſie das Unrecht leiden, ſollten ſich zum Götzendienſt nicht verleiten laſſen, ſondern Gottes Gebote auch unter der Trübſal mit freudiger Bereitwilligkeit halten. — Auch uns Chriſten iſt dieß zum Vorbild geſchrieben. Gott hat uns das Ohr geöffnet; er hat uns ſeine höhern Offenbarungen und ſeine heilſamen Befehle durch Jeſum mitgetheilt. Nichts in der Welt ſoll uns abhalten, ſie zu befolgen und der Wahrheit getreu zu bleiben. Sollten wir auch gleich um Wahrheit und Gerechtigkeit willen Schmach und Verfolgung erdulden müſſen: ſo haben wir doch die angenehme Verſicherung, daß wir Gott wohlgefallen. Wir können dann auch mit dem Propheten ſprechen: V. 7. Jehovah iſt mein Helfer; darum werde ich nicht zu Schanden; darum halte ich mein Angeſicht dar, wie einen Kieſelſtein: denn ich weiß, daß ich nicht ſchamroth werden darf. Nahe iſt, der mir Recht verſchafft. Wer eine Sache hat wider mich, der komme und

laſſe

laſſe uns mit einander vorſtehen; wer eine Gerichtsklage gegen mich führen will, der nahe herzu. Der Herr, Jehovah, iſt mein Helfer; wer kann mich verdammen? — So dachte ſchon ein Iſraelit: wie vielmehr können neuteſtamentiſche Glaubige ſich auf den gewiſſen Beyſtand Gottes verlaſſen? Hat er uns doch die deutlichſte Verſicherung ſeiner Gnade gegeben. Wer will uns Auserwählte beſchuldigen? Gott hat uns um Jeſu willen gerecht erklärt. Wer will uns die Liebe des Vaters entreiſſen? Hat er uns nicht ſogar ſeinen Sohn zum Pfande ſeiner Liebe geſchenkt? Wird er uns nicht die weit geringern Gaben der irdiſchen Güter mittheilen, wenn wir je Mangel leiden? Er hat unſere Seelen aus der Gefahr errettet: wird er nicht auch unſern Leib vor Schmerzen und andern Uebeln bewahren?

V. 10. Wo iſt unter euch ein Gottesverehrer, der vernehme die Stimme ſeines Knechts! (Er nehme die Tröſtungen glaubig auf, die ich ihm als ein Prophet und Diener Gottes gebe.) Wer in Finſterniß wandelt und keinen Sonnenſchein ſieht, (wer traurige Tage zu durchleben hat) der vertraue nur auf Jehovah, er verlaſſe ſich veſt auf ſeinen Gott. Auf dich, mein Gott! verläßt ſich mein Herz; du haſt alles in Händen; deinem mächtigen Willen müſſen alle Geſchöpfe gehorchen; deine Weisheit hat Mittel genug, alles, was gefährlich und mir wahrhaftig ſchädlich iſt, zu entfernen, auch alles, was mein Glück befördern kann, reichlich zu geben. Du haſt mir in Jeſu ſo viele theure Verſicherungen deiner Vaterliebe gegeben: wie ſollte ich an deiner Treue je zweifeln? Ach, erfülle mein Herz mit dieſen angenehmen Empfindungen des kindlichen Vertrauens zu dir; ſtärke mich durch die Hoffnung zur Ausübung jeder Pflicht!

„Mit deinem Troſt erquicke mich, wenn mir ein Leid begegnet. Herr! nimmermehr verlaß ich dich, bis

deine Huld mich ſegnet. Ich höre dich, mein Vater ſpricht: ich bin dein Schutz, dein Troſt, dein Licht; geh hin, mein Kind! in Frieden!'

## XLI.

### Gott verheiſſet den Iſraeliten, ſie aus der Knechtſchaft zu retten; dann aber ſeine Religion durch ſie unter den Völkern auszubreiten.

Kap. 51.

Obgleich Gott zu wiederholtenmalen den Iſraeliten die Verheiſſung gegeben hatte, daß er ſie aus der Zerſtreuung, in welcher ſie während der Gefangenſchaft lebten, retten, und ſie in einen glücklichen Zuſtand ſetzen wolle: ſo konnten doch manche unter ihnen noch daran zweifeln, weil ſie nicht einſahen, wie ſie aus der Gewalt der mächtigen Chaldäer befreyt werden ſollten. Gott ſtellte ihnen daher das Exempel Abrahams und ihrer Stammmutter Sara vor. Es ſchien unmöglich, daß ſo alte Perſonen noch ein Kind zeugen ſollten, und dennoch wurde die göttliche Verheiſſung an ihnen erfüllt. Gott kann auch (ſagte einſt Johannes zu den Juden, Matth. 3, 9.) aus harten Felſen durch ſeine Allmacht Menſchen ſchaffen. Eben ſo ſprach Jeſaias zu den Iraeliten:

V. 1. Schauet hin auf den Fels, aus den ihr gehauet, und auf die Steingrube, aus der ihr gegraben wurdet. V. 2. Schauet hin auf Abraham, euren Vater, und auf Sara, die euch gebar. Ihn, den Einzigen, rief ich, und ſegnete und vermehrte ihn. — Wie nun Gott von einem einzigen Manne, dem Abraham, viele Millionen Iſraeliten abſtammen ließ: ſo kann er durch ſeine Allmacht und Weisheit ſein in die Sklaverey weggeführtes Volk wieder in ihrem Lande zu einem blühenden Volke machen.

V. 3.

V. 3. Da wird Freude und Wonne ſeyn; da werden fröhliche Loblieder erſchallen. — Nichts iſt dem allgewaltigen Beherrſcher der Welt zu ſchwer; was Menſchen unmöglich ſcheint, das führt er, trotz aller Schwierigkeiten, herrlich hinaus; und er weiß alles zur wahren Wohlfahrt, zur Aufklärung und Beſſerung der Menſchen hinzuleiten. Das iſt es, was er nun im 4ten und folgenden Verſen verſpricht: V. 4. Höre mich, mein Volk! merke auf mich, du mein Geſchlecht: ich werde meine Religion ſelbſt ausbreiten; ich werde meine Rechtslehren zur Aufklärung der Völker hervorſtrahlen laſſen. Nahe iſt die Glückſeligkeit, die ich gebe; mein Heil zeiget ſich bald; mit meiner Gewalt beherrſche ich die Völker. Die entfernteſten Küſtenbewohner werden auf mich vertrauen, und ihre Hoffnung auf meine Macht ſetzen. — Eben dadurch, daß die Iſraeliten von den Aſſyrern und Babyloniern überwunden, und in ſo viele Gegenden der Erde zerſtreut wurden, eben dadurch wurde der Grund zur Ausbreitung der wahren Religion gelegt. Denn, der einige wahre Gott wurde bis an die äuſſerſten Grenzen der Erde bekannt gemacht; ſo wurde dem Chriſtenthum der Weg zu den Völkern gebahnt, und für alle Nationen eine immerwährende Glückſeligkeit bereitet. Dieſe Religion, die Jeſus geſtiftet hat, wird veſte ſtehen bis an das Ende der Tage; wie er geſagt hat: Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht. Matth. 24, 39. Und eben dieſe Wahrheit drückt Jeſaias alſo aus: V. 6. Hebet eure Augen gen Himmel empor; betrachtet hier unten die Erde! Die Himmel werden wie Rauch vergehn; die Erde wird veralten, wie ein Kleid; ihre Einwohner werden, wie Mücken dahin ſterben; aber das Heil, das ich gebe, iſt ewig; die Glückſeligkeit, die ich ertheile, unvergänglich. — Hatten ſich denn alſo die Iſraeliten vor den mächtigen Heiden zu fürchten? Konnte Gott nicht durch Krieg und

Peſt oder andere Strafmittel alle ihre Feinde vertilgen? Hatten ſie nicht gegründete Urſachen, dieſen mächtigen Beyſtand von ihrem Bundesgott zu erwarten? Er hatte es ihnen ja deutlich verheiſſen: V. 7. Höret mich, ihr, die ihr die rechte Wahrheit kennt (und liebt); o Volk, das mein Geſetz im Herzen trägt! fürchtet nicht die Schmach, die Menſchen euch zufügen; erſchrecket nicht, wenn ſie läſtern. Die Motten werden ſie freſſen, wie ein Kleid; die Würmer werden ſie verzehren, wie Wolle; aber die Glückſeligkeit, die ich gebe, iſt ewig; mein Heil dauert durch alle Zeiten fort. — Auf dieſe theuren und wichtigen Worte Gottes konnten die Iſraeliten ganz ſicher vertrauen; Jeſaias führt ſie daher redend ein, wie ſie Gottes Gerechtigkeit gleichſam auffordern, ſich ihrer gegen die grauſamen Babylonier anzunehmen. V 9. Erwache, erwache! rüſte dich mit Kraft, Jehovahs Arm! Mache dich auf, wie vor Zeiten, wie in den alten Jahrhunderten.* Warſt du es nicht, der das Meer und die Fluthen des Abgrunds vertrocknete? Der die tiefe See in einen Weg verwandelte, durch den die Erretteten zogen? So werden die von Jehovah Befreyten einſt zurückkehren; werden nach Zion kommen mit fröhlichen Liedern; über ihrem Haupte ſchwebet dann ewige Freude; Vergnügen und Wonne begleiten ſie; Schmerzen und Seufzen entflieht. — Zwar hatten die aus der babyloniſchen Gefangenſchaft zurückgekehrten Juden auch nach der Zeit noch manche Verfolgungen und betrübte Ereigniſſe zu hoffen; aber der Prophet ſiehet in dieſen Worten, in welchen er ewige Freude verkündigt, nicht nur auf die wenigen Jahrhunderte, welche nach der Rückkehr der Juden aus der Knechtſchaft bis auf Chriſti Geburt verfloſſen, ſondern er ſieht auf die glückliche Zeit hin, in welcher die wahren Verehrer Gottes vermittelſt der vom Meſſias verbeſſerten Religion recht viele reine und dauerhafte Freuden genieſſen.

ſen. Wir haben ſie erlebt, dieſe Zeit; wir dürfen uns nicht mehr fürchten, daß die Heiden durch ihre Gewalt die chriſtliche Kirche unterdrücken, und uns die Quellen der edelſten Geiſtesvergnügen verſtopfen können. Es wird aber dieſe Verheiſſung einſt auf eine noch weit vollkommenere Weiſe erfüllt werden. Unſere vom Leibe abſcheidende Seelen werden einſt in das himmliſche Zion verſetzt; da wird Freude und Wonne uns immerdar begleiten; da wird Schmerzen und Seufzen auf ewig von uns entfernt ſeyn!

Weil wir denn nun ſo groſſe Verheiſſungen und einen ſo mächtigen Helfer an Gott haben: ſo ſoll uns nie bange werden, wenn auch gleich unſere Widerſacher noch ſo ſehr toben. — Gott ſaget das auch zu uns, was er zu den Iſraeliten in den folgenden Verſen geſprochen hat:

V. 12. Ich bins, ich bins, der euch tröſtet! Was macheſt du, daß du vor ſterblichen Menſchen dich fürchteſt, vor dem Erdenſohn, der wie Gras vergeht? Sey doch eingedenk deines Schöpfers, Jehovahs, der den Himmel ausgeſpannt, und die Erde gegründet hat; was fürchteſt du dich immerhin vor des Tyrannen Zorn, wenn er zum Verderben ſich anſchickt? Ich Jehovah, dein Gott, errege das Meer, und ſeine Fluthen brauſen. Mein Name iſt Jehovah, Beherrſcher der Welt! — Die Iſraeliten hatten ſich vor den Heiden deſto weniger zu fürchten, da ſie Gott zur Erreichung eines ſehr wichtigen Endzwecks verordnet hatte; durch ſie ſollte nehmlich die wahre Religion aufrecht erhalten werden. Denn Gott hatte dieſem Volke ſein Wort anvertraut. V. 16. Ich lege meine Worte in deinen Mund; mit dem Schatten meiner Hand bedecke ich dich; wie ich den Himmel gebaut, und die Erde gegründet habe: ſo ſage ich zu Zions Bewohnern: mein Volk biſt du! — Wir Chriſten ſind in die Stellen der Iſraeliten getreten; unſere heidniſche Voreltern waren

nicht Gottes Volk, aber uns hat er in der Taufe ſogar zu ſeinen Kindern angenommen; er hat ſein Wort in unſere Seelen gelegt, und durch die Kraft deſſelben in uns viele nützliche Erkenntniſſe, viele tröſtliche Gedanken und gute Geſinnungen hervorgebracht; er hat in uns durch den Glauben das kindliche Vertrauen zu ihm erzeugt, und mit freudiger Hoffnung der künftigen Seligkeit uns erfüllt. Vor was ſollten wir uns fürchten? Vor welchem Feinde, vor welchem Uebel erſchrecken? Schwach ſind wir; aber mächtig iſt der Herr!

"Verlaß dich ſtets mit Freuden, o Chriſt! auf Gottes Kraft; ſey nur auch in den Leiden fromm und gewiſſenhaft. Er weiß ja, was dir fehlet in jedem Augenblick; was er, dein Vater, wählet, das iſt dein wahres Glück!"

Gib mir dieß, o Gott! um Jeſu willen. Amen!

---

## XLII.

### Gott verheiſſet aufs neue die Errettung der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft.

Kap. 52, 1—12.

Auch dieſes iſt ein prophetiſches Lied, in welchem die Errettung der Juden aus der Gewalt der Chaldäer mit vielen erhabenen Worten verkündiget wird. Der Prophet Jeſaias ſtellt Jeruſalem als eine in die Sklaverey geführte und mit Ketten gefeſſelte Frau vor; er ſagt, ſie ſollte in Freyheit geſetzt, und mit ihrem jungfräulichen Schmuck wieder geziert werden. V. 1. Erwache, erwache! ſchmücke dich herrlich, o Zion! lege deine köſtlichen Kleider an, Jeruſalem, du heilige Stadt! denn fernerhin ſoll kein Unbeſchnittener, kein Unreiner mehr in dich kommen. Schüttle den Staub ab, richte dich auf, Jeruſalem!

ſalem! löſe die Feſſeln an deinem Halſe ab, gefangenes jungfräuliches Zion! — Wenn man ehehin Sklaven oder Sklavinnen aus der Gefangenſchaft losmachen wollte: ſo mußte man ein Löſegeld dafür zahlen. Wie konnten nun die vielen tauſend Juden, die aus der Knechtſchaft befreyt zu werden wünſchten, ein hinlängliches Löſegeld aufbringen, daß ſie ſich und ihre Kinder hätten loskaufen können? Gott läßt ihnen daher zu ihrer Beruhigung folgendes ſagen: V. 3. So ſpricht Jehovah: umſonſt hat man euch verkauft; ohne Löſegeld ſollt ihr wieder befreyt werden. — Damit die Iſraeliten dieſe göttliche Verheiſſung mit recht glaubiger Zuverſicht annehmen möchten: ſo läßt ſie Gott an die Errettung ihrer Väter aus Egypten erinnern. V. 4. Mein Volk zog vorhin nach Egypten, um als Fremdling da zu wohnen, und Aſſur hat es ohne Urſache ſich unterworfen. — Die Egypter unterdrückten die Nachkommenſchaft Jakobs; aber Gott errettete ſie aus jener Knechtſchaft durch Moſen. Nun hatten die Aſſyrer und Babylonier das Volk Iſrael ohne Urſache bekriegt, und ſich unterworfen. Gott gab ihnen daher die Verheiſſung, daß er ſie auch aus dieſer Sklaverey erretten wollte. V. 5. Mein Volk iſt mir ohne alle Urſache genommen; ſeine Tyrannen jubiliren, ſpricht Jehovah, und immerhin wird mein Name geſchmäht. Nun ſo ſoll denn mein Volk meinen herrlichen Namen kennen lernen an jenem Tage. Ich war es, der dieß ſagte, und ſeht, hie bin ich! — Dieſe göttlichen Verheiſſungen ſind, wie wir ſchon oft ſahen, durch den König Cyrus und ſeine Nachfolger erfüllt worden. Dieſer groſſe Held eroberte Babylon, und ſchenkte den Juden die Freyheit. So giengen ſie aus der Gefangenſchaft ohne Löſegeld. Es war freye Gnade Gottes, durch die ſie aus dem Kerker und der Trübſal an das Licht hervorgezogen, und mit dem groſſen Ueberfluß neuer Wohlthaten erfreuet wurden. Auch

 in

in dieſer Beglückung Iſraels ſehen wir ein ſchönes Bild der weit höhern Erlöſung des Menſchengeſchlechts. Die Gnade Gottes war es, wodurch wir von den Strafen und der Knechtſchaft der Sünde befreyt wurden; aber Chriſtus hat das koſtbare Löſegeld gezahlt; er hat uns durch ſeine Lehre zur wahren Freyheit des Geiſtes geleitet; er hat uns in ſein Reich aufgenommen, und zu freyen Bürgern in der Stadt Gottes gemacht. Wie herzerfreuend ſind dieſe Wahrheiten; wie ſollten wir nicht jene Worte des Jeſaias, mit denen er die Errettung der Juden verkündiget, mit Vergnügen auf uns anwenden können. V 7. Wie lieblich ſind die auf den Bergen herkommenden Boten, die Friede verkünden, die gute Botſchaften bringen, die Heil verkünden und zu Zion ſagen: dein Gott iſt König! Es erſchallet die Stimme der Wächter; — ſie erſchallt, ſie ruffen alle zuſammen: mit ihren eigenen Augen werden ſie es ſehen, wie Jehovah Zion wieder erbaut. — Gott wird in dieſen Worten als König Iſraels vorgeſtellt, wie er gleichſam in das neuerbaute Jeruſalem, als in ſeine Reſidenz, wieder einzieht; der Prophet hört die Wache auf den Stadtthürmen, und über dem Thore ein lautes Freudengeſchrey, weil nun Gottes Volk wieder errettet, weil der Tempel wieder hergeſtellt, weil für Iſrael durch die Religion neue Glückſeligkeit bereitet iſt. V. 9. Es ertönen von den frohen Liedern Jeruſalems zerſtörte Ruinen: denn Jehovah erbarmet ſich ſeines Volkes; er errettet Jeruſalem, Jehovah wird ſeine herrliche Macht offenbaren vor den Augen aller Nationen, und alle Erdenbewohner ſollen ſehen die Glückſeligkeit, die unſer Gott ſchafft. — Als Jeruſalem wieder hergeſtellt, und der Tempel gebaut worden war, da reinigten ſich die Iſraeliten von allen Gräueln der Abgötterey; ſie befleckten ſich nicht mehr mit Götzenopfer; ſie nahmen nicht mehr Theil an der Schwelgerey und andern Sünden,

mit welchen ſich jene Heiden befleckten; den einigen wahren Gott verehrten ſie, ihm folgten ſie als ihrem Führer. Auch das ſagt Jeſaias voraus; er rief daher den in der Knechtſchaft unter den Babyloniern lebenden Iſraeliten zu: V. 11. Entweichet, entweichet! geht (von Babylon) aus! rühret kein Unreines an! geht dort heraus; reiniget euch, die ihr die Gefäſſe Jehovahs tragt! — Doch ihr ſollt nicht eilend entweichen; nicht auf der Flucht euch davon machen: denn euer Führer, Jehovah, geht vor euch her; euch verſammelt Iſraels Gott.

In dieſen göttlichen Verheiſſungen liegen für uns verſchiedene Lehren.

1) Gott fordert die Seinen, wenn ſie traurig ſind, ſelbſt auf, die Freuden zu genieſſen, die er ihnen durch ſeine Macht und Güte bereitet hat. Erwache, ſagt er zu Jeruſalem; ſchmücke dich ſchön, lege deine köſtlichen Kleider an! — Der Allgütige will, daß ſeine vernünftigen Geſchöpfe ſo viel Freude genieſſen, als nur immerhin möglich iſt. Er hat für alle ihre Leiden Mittel der Rettung bereitet. Er erquicket uns durch Speiſe und Trank; er gibt einen reichen Ueberfluß an Thieren, Gewächſen und Früchten, damit er alle mit Ueberfluß ſättigen, damit er ihnen zu einem feſtlichen Schmuck Mittel zu koſtbaren Kleidern darreichen und recht oft mit unſchuldigen Ergötzungen ihren Leib und ihren Geiſt erquicken und ſtärken kann. Sollten wir dieſen Reichthum der Güte Gottes nicht recht oft mit dankbarem Herzen erkennen!

2) Als der Sohn Gottes im menſchlichen Fleiſche auf Erden erſchienen war, da ſandte Gott durch ihn die Friedensboten unter die Völker aus; er ließ ihnen ſagen: dein Gott iſt König! O wie lieblich iſt die Botſchaft der Gnade Gottes; wie angenehm ſind die Stimmen der Friedensverkündiger: Gott war in Chriſto, und verſöhnte die Welt mit ſich ſelbſt; nun wir durch den Glauben an Jeſum gerecht worden

ſind, haben wir Friede mit Gott; Troſt und Ruhe erfüllt unſere Herzen; niemand kann uns anklagen, niemand verdammen. Wir ſind getreue Unterthanen des beſten Königes, wandeln unſchuldig, leben mit allen im Frieden, freuen uns der Gnade des beſten Vaters! Ehre ſey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menſchen die Verſicherung des göttlichen Wohlgefallens!

3) Aber gehet aus von der Geſellſchaft des Böſen; rühret kein Unreines mehr an! — Das iſt die unveränderliche Bedingung, unter welcher wir des göttlichen Wohlgefallens gewiß ſeyn können. Heiligkeit iſt die nothwendige Zierde des Herzens; ohne dieſen feſtlichen Schmuck können wir Gott nicht anſtändig verehren. Heiligkeit des Wandels iſt das Kennzeichen des wahren Chriſten; dadurch unterſcheidet er ſich von allen denen, die nicht Gott, ſondern ihren Lüſten und Leidenſchaften leben. Nach dieſer Reinigkeit des Herzens und Wandels will ich ſtreben, jede böſe Luſt ſorgfältig unterdrücken, und auch die kleinſten Vergehungen zu vermeiden ſuchen.

"Dir will ich mich ganz ergeben; Gott, mein Gott! verlaß mich nicht! Laß mich heilig vor dir leben; treu ſeyn meiner ganzen Pflicht! Keine ſchnöde Luſt der Sünden ſoll mich ferner überwinden. Ach bewahr', ich bitte dich, meinen Geiſt, und ſtärke mich!"

---

# XLIII.

## Es werden die Leiden desjenigen beſchrieben, welcher um der Sünden der Menſchen willen ſein Leben gelaſſen hat.

Kap. 52, 13—15. und Kap. 53, 1—7.

In dieſem Schluß des 52ſten und in dem ganzen 53ſten Kapitel iſt die Beſchreibung eines gewiſſen Knechtes Gottes, deſſen Leiden und Sterben zum Beſten des Menſchengeſchlechts gereicht, und der nach überſtandenen Martern des Todes von Gott mit Ehre und Preis gekrönt werden ſollte. Es iſt keine Perſon in der ganzen bibliſchen Geſchichte, auf welche man dieſe Beſchreibung mit mehrerem Rechte deuten könnte, als auf Jeſum Chriſtum, der um unſere Sünden willen in den Tod dahin gegeben, dann aber auf den Thron Gottes geſetzt, und zum Herrn und Regenten aller Dinge gemacht worden iſt. Von dieſer Hoheit des göttlichen Propheten wird ſogleich im Anfang dieſer Beſchreibung geredet; denn Gott ſpricht von ihm:

Kap. 52, 13. Sehet, glücklich führet mein Knecht alles hinaus; er iſt hoch, ehrwürdig und ſehr erhaben, ſo daß viele ihn anſtaunen werden. — Dieſe Ehrwürdigkeit und Hoheit Chriſti wurde aber erſt nach ſeinem ſchmählichen Leiden und überſtandenen peinvollen Tode bekannt. So lange er hier auf Erden lebte, wandelte er in einer ſehr niedrigen Geſtalt. Dieſe Niedrigkeit Chriſti nun hat Jeſaias alſo beſchrieben: V. 14. Sein Anſehen war ſchlecht; ſeine Geſtalt geringer, als der übrigen Menſchen. — Dieſe Niedrigkeit des Meſſias wird nachher Kap. 53, V. 2. noch einmal folgendermaſſen ausgedrückt: V. 2. Er ſchießt unter ihnen auf, wie ein kleiner Reiß, wie der Sproſſe einer Wurzel in dürrem Erdreich. Schöne Geſtalt und herrliches Anſehen hat er nicht; wir betrachten

ten ihn, aber da iſt nichts an ihm, das uns gefiel. — In dieſen Worten beſchreibt Jeſaias zuerſt die niedrige Geburt des Meſſias, ſo wie ſchon Kap 11, 1. davon geredet worden war. Wie ein kleiner Reiß aus der Wurzel des dürren Erdreichs, ſchwach und unanſehnlich zu ſeyn ſcheint; ſo unanſehnlich war der Meſſias, als er gebohren wurde. Die Familie Davids war ſehr weit herab gekommen; Maria war eine reine Jungfrau; in Dürftigkeit, unter einem Obdache der Hirten ward Jeſus gebohren. Er hatte kein ſolches äuſſerliches Anſehen, dergleichen die Juden von ihrem Meſſias erwarteten. Sie dachten, was kann aus Galiläa, was aus Nazareth Gutes kommen? Eben deswegen haben ſie ihn für nichts geachtet. Indeſſen hatte er eine verborgene Herrlichkeit, von welcher Jeſaias ſowohl Kap. 52, 15. als auch nachher am Ende des 53ſten Kapitels geredet hat. Erſtlich beſtand ſeine Herrlichkeit darinn, daß er viele Völker entſündigte, oder durch Vergieſſung ſeines Blutes von der Strafe der Sünden befreyte. Zweytens, daß auch Könige ihn endlich zu verehren bewogen wurden. V. 15. Könige, ſagt Jeſaias, werden vor ihm die Hand auf den Mund legen; denn ſie werden erkennen, was ſie vorhin nie vernommen; ſie werden verſtehen, was ſie vorhin nie gehört hatten, das iſt, ſie werden von der unſichtbaren Herrlichkeit Chriſti überzeugt, und ihn zu verehren geneigt werden. Aber die Juden blieben zum Theil unglaubig, als ihnen die Lehre vom gekreuzigten Chriſtus geprediget wurde. Der allwiſſende Gott hat dieß aber auch vorher geſehen, und durch ſeinen Propheten verkündigen laſſen.

Kap. 53, 1. Wer glaubt unſern Reden? Wer erkennt den mächtigen Arm Jehovahs, wenn er ſich offenbaren wird? — Unter dem mächtigen Arm Gottes wird gewöhnlich die Allmacht verſtanden. Die allmächtige Kraft Gottes hat ſich aber durch Chriſtum auf mancherley Weiſe, vor-

vornehmlich durch ſeine Wunder, geoffenbart. Wie verhielten ſich nun die meiſten Juden gegen Chriſtum und ſeine Thaten? Sie erkannten dieſelben nicht für Wirkungen der Allmacht Gottes, ſondern ſie ſchrieben ſie ſogar dem böſen Geiſte zu; ſie läſterten, ſie verfolgten den groſſen Geſandten Gottes, und endlich verurtheilten ſie ihn zum Tode. Dieſe ſeine erlittene Schmach und ſeine groſſen Schmerzen werden nun von dem Propheten mit mancherley Ausdrücken beſchrieben:

V. 13. Verachtet iſt er, verſchmähet unter den Menſchen, der Mann der Schmerzen, bekannt durch Leiden; man verbirgt das Angeſicht vor ihm; verachtet iſt er, er wird für nichts gehalten. — Die Hohenprieſter und Schriftgelehrten unter den Juden hatten ihn während ſeines ganzen Lehramtes verachtet; durch Neid und Vorurtheile getrieben, haben ſie ihn beym Volke verhaßt gemacht, beym römiſchen Landpfleger durch Verläumdung verklagt, und vermittelſt des aufgewiegelten Volks ſeinen Tod verurſachet. Hinweg mit dieſen; kreuzige ihn! ſo riefen ſie in ihrer Wuth, und wendeten ihr Angeſicht von ihm ab, als Pilatus ihn ihrer Barmherzigkeit empfahl, und mitleidsvoll zu ihnen ſprach: ſehet, welch ein Menſch! Da ſtand er, der Mann der Schmerzen, voll Striemen und Wunden, mit blutbeflecktem Angeſicht und eine Dornenkrone auf ſeinem Haupte, und eben deswegen ward er, der Unſchuldige, von den ungerechten Volksoberſten und heuchleriſchen Prieſtern, wie von dem verführten Volke verachtet. Es war der gnädige Rathſchluß Gottes, ihn zum Beſten des Menſchengeſchlechts zum Opfer dahin zu geben.

V. 4. Fürwahr, er trug unſere Krankheit, er lud auf ſich unſere Schmerzen; wir meynten, er würde von Gott ſo geſtraft, geſchlagen und gemartert. Aber er iſt durchbohrt um unſerer Miſſethat, er iſt zerſchlagen um unſerer Sünde willen; er wird geſtraft, daß wir glückſelig,

er wird verwundet, daß wir geheilet würden. — In dieſen Worten wird die wichtige, troſtvolle Wahrheit zu wiederholtenmalen vorgetragen, daß Chriſtus um unſerer Sünden willen die Leiden und Schmerzen des Todes ausgeſtanden habe. Fürwahr, er trug unſere Krankheit: Gott hatte den Iſraeliten durch Moſen gedroht, wenn ſie ſeine Gebote verlaſſen, und zu andern Göttern abfallen würden: ſo wolle er ſie mit mancherley Krankheiten heimſuchen. 5 B. Moſ. 27. Es wurden daher ſchwere und unheilbare Krankheiten von den Juden als göttliche Strafen angeſehen; wenn alſo Jeſaias ſagt: Fürwahr, er trug unſere Krankheit; ſo heißt das ſo viel: er trug die göttlichen Strafen, die wir verdient hatten. Und eben dieß liegt auch in den nachfolgenden Redensarten: Er lud auf ſich unſere Schmerzen; er wurde durchſtochen und zerſchlagen um unſerer Sünden willen.

Die damals lebenden verblendeten Juden waren nicht fähig, den weiſen Rathſchluß Gottes einzuſehen, daß Einer für alle ſterben ſollte. Sie bildeten ſich ein, Jeſus würde um ſeiner eigenen Miſſethat willen geſtraft, Gott habe ihn um ſeiner Uebelthaten willen den weltlichen Richtern in die Hände fallen laſſen; aber der Unſchuldige ſollte in einer ganz andern Abſicht gemartert und getödtet werden. Er wird geſtraft, daß wir glückſelig; er wird verwundet, daß wir geheilet werden. Hätte nicht Chriſtus uns durch ſeinen blutigen Tod die gewiſſe Vergebung der Sünden verſichert: wie könnten unſere verwundeten Gewiſſen geheilet und beruhiget werden? Hätte er uns nicht mit Gott ausgeſöhnt: wie wollten wir Frieden mit ihm, wie wahre dauerhafte Glückſeligkeit erlangen?

V. 6. Wir giengen ja alle in der Irre, wie die Schaafe, ein jeder ſahe nur auf ſeinen Weg. — Jeder folgte ſeinen eigenen irrigen Gedanken, ſeinen böſen Trieben und Leidenſchaften; jeder ſorgte nur für ſich; keiner nahm

ſich mit allgemeiner Liebe des ganzen menſchlichen Geſchlechts an.) Gott nur umfaßte alle Völker und Nationen in ſeinem gnädigen Rathſchluß, nach welchem er Chriſtum für alle dahin zu geben beſtimmt hatte: Jehovah warf unſer aller Sünden Schuld auf ihn. — Von ihm wurde ſie (die Schuld) erpreßt. — Und wie verhielt er ſich, als er für die Schuldigen ſo viel Hartes ausſtehen mußte? V. 7. Da er ſo geplagt ward, thät er doch ſeinen Mund nicht auf, einem Schaafe gleich, das man zur Schlachtbank führt; dem Lamme gleich, das in des Scheerers Hand verſtummt, und ſeinen Mund nicht aufthut. — Welch eine rührende Beſchreibung des zärtlichſten Menſchenfreundes! Er war Gotteslamm, das der ganzen Welt Sünde trug. — Auf das Oſterfeſt ſtellte er ſich ſelbſt zu Jeruſalem ein, um für unſere Sünden ſich am Kreuze opfern zu laſſen; willig reichte er ſeine Hände dar, als ihn ſeine Feinde binden wollten. Man klagte ihn mit vielen Läſterungen fälſchlich an, und er ſchwieg; man verhöhnte ihn, man ſchlug ihm in das Angeſicht; man zerfleiſchte ſeinen Rücken mit den ſcharfen Geiſſeln, und er ſchwieg, wie ein Lamm, das verſtummt, das ſich nicht ſträubt und empört, wenn es zur Schlachtbank geführet wird. O unbeſchreibliche, unbegreifliche Liebe, bewundernswürdige Großmuth des göttlichen Hohenprieſters, der ſich für alle ſelbſt zum Opfer gebracht hat! Mit gerührter Seele will ich dir danken, o Jeſu! mein Herz flieſſe über von Empfindungen der Liebe gegen dich, der du mich bis in den Tod geliebet haſt! Dank dir, daß du meine Schuld auf dich genommen, daß du auch meine Schmerzen getragen haſt. Wie ſollte ich der Sünde je dienen, die dir ſo viele Marter und Pein verurſacht hat! Wie ſollte ich die Glückſeligkeit mir ſelbſt wieder rauben, die du mir durch die Beruhigung meines Gewiſſens ertheilet haſt! Dir und dem Vater will ich leben, der

durch deinen blutigen Tod mich vom ewigen Verderben befreyet hat. Deinem erhabenen Beyſpiel will ich folgen, heilig werden, wie du; unſchuldig zu wandeln mich befleiſſigen, wie du unſträflich gewandelt haſt; wo ich von Feinden verfolgt, wo ich durch Leiden geprüft werden ſollte, gleich dir geduldig ſchweigen, und meinem Vater die Sache befehlen. Dazu ſtärke mich, Gott! Amen!

---

## XLIV.

### Wie der Meſſias nach den Leiden des Todes von Gott erhöht werden würde, wird beſchrieben.

Kap. 53, 8—14.

In dem erſten Theil dieſes Kapitels wurden die Schmerzen des ſchmachvollen Todes deſſen beſchrieben, der für das ganze Menſchengeſchlecht ſich ſelbſt als Opfer dahin geben, und unter den Miſſethätern ſein Leben endigen ſollte. Nun aber wird in dem andern Theile die Ehre und Herrlichkeit beſchrieben, die ihm nach den erlittenen Qualen und Schmerzen mitgetheilt worden iſt.

Erſtlich, meldet Jeſaias, daß Gott ihn nicht in dem Zuſtande des Todes laſſen, ſondern ihn mit einem ewigen herrlichen Leben beglücken würde. V. 8. Er wird aus der Angſt und aus dem Gerichte geriſſen. Wer kann ſeines Lebens Länge mit Worten beſchreiben? — Der Meſſias ſollte nur wenige Stunden die Angſt und Bangigkeit ausſtehen, welche bey ihm nöthig war, damit durch ſein Leiden die Strafe des Menſchengeſchlechts hinweg genommen werden konnte. Denn er ward ja nicht um ſeiner Sünden willen geſtraft, wie Gott ſich ſelbſt im 8. Vers ausdrücklich erklärt: Um der Sünden meines Volkes willen ward er geſchlagen, und aus dem Lande der Lebendigen dahin geraft. — Es war aber der Weisheit Gottes

Gottes nicht gemäß, einen Unſchuldigen immerdar Pein empfinden zu laſſen. Die Gerechtigkeit erfordert, daß demjenigen, der für andere leidet, alle Uebel erſetzt werden, die er zu ihrem Beſten erduldet hat. Daher führte Gott den Erlöſer der Menſchen nach dreyen Tagen ſiegreich aus dem Grabe hervor, erhöhete ihn auf ſeinen Thron, und krönte ihn mit Ehre und Herrlichkeit. Doch, Gott hatte beſchloſſen, Chriſtum auch noch in ſeinem Tode auf Erden einigermaſſen zu ehren, und das iſt das zweyte, was Jeſaias meldet: V. 9. Unter den Sündern hatte man ihm ſein Grab zu geben gedacht; aber er ward in die Gruft des Reichen gelegt: denn er hatte keinen Frevel begangen; es ward nie ein Betrug in ſeinem Munde gefunden. — Die Juden hatten beſchloſſen, Jeſum, wie einen andern Miſſethäter begraben zu laſſen; aber Gott fügte es nach ſeiner weiſen Fürſehung, daß zween würdige Männer, Nicodemus und Joſeph von Arimathia, ſeinen Leichnam vom Kreuze herab nahmen, und denſelben in ein neues Grab legen lieſſen, welches für ihre eigene Familie zubereitet war. Dieß war ja ein offenbarer Beweis, daß dieſe Mitglieder des hohen Raths in Jeruſalem von der Unſchuld Jeſu vollkommen überzeugt geweſen ſeyen. Sie verehrten ihn als einen groſſen Lehrer der Wahrheit. Mit ihrem ehrfurchtsvollen Betragen gegen ihn beſtätigten ſie das, was Jeſaias von ihm geſchrieben hatte. Er hat keinen Frevel begangen; nie wurde ein Betrug in ſeinem Munde gefunden.

Drittens, ſagt Jeſaias vorher, daß Jeſus nach ſeinem Tode viele Anhänger und Verehrer erhalten würde. V. 10. Jehovah ließ ihn nach ſeinem gnädigen Rathſchluß ſo zerſchlagen und leiden. Wenn er ſich ſelbſt zum Schuldopfer dahin gegeben hat, wird er an ſeiner Nachkommenſchaft ſich erfreuen. — Der Sinn dieſer Worte iſt folgender: Der Tod des Meſſias iſt von Gott ſelbſt

über ihn verhängt, und in den weiſeſten und beſten Abſich-ten zuzulaſſen beſchloſſen worden, damit er ſein Leben zu einem Schuldopfer für die Menſchen dahin gebe, und ſie eben dadurch von den Strafen der Sünden befreyen möchte. Wenn er nun dieß groſſe Werk der Erlöſung der Menſchen wird vollbracht haben, dann wird er eine groſſe Nachkommenſchaft erlangen. Die Nachkommenſchaft, die Chriſtus erhalten hat, waren ſeine Jünger und Nachfolger, die alle durch den Glauben an ihn Gottes Kinder geworden ſind, und die alle nur eine Familie ausmachen, in welcher Chriſtus ſelbſt als der Erſtgebohrne zu betrachten iſt. Dieſe Nachkommenſchaft Chriſti beſteht aus vielen Millionen, die ſeine Religion bekennen; in allen Welttheilen haben ſie ſich ausgebreitet, und ſie werden einſt noch die ganze Erde erfüllen. Welch eine Herrlichkeit, die Chriſtus vom Vater empfangen hat!

Viertens, wird dieſe Herrlichkeit alſo beſchrieben: Er wird lange, lange leben, und der gnädige Rathſchluß Gottes wird durch ihn glücklich hinaus geführt werden. — Ewiges Leben hat Chriſtus bey Gott; immerdar genießt er die reinſte und höchſte Seligkeit. Auf Erden gehet durch ihn das groſſe Werk, das er ausführen ſoll, glücklich fort. Es iſt nehmlich in dem Rathſchluß Gottes veſtgeſetzt worden, daß durch die Lehre Chriſti der Götzendienſt auf Erden geſtürzt, und daß alle Nationen zur Verehrung des einigen Herrn und Schöpfers der Welt gebracht werden ſollen. Schon iſt faſt ein ganzer Welttheil durch Jeſu Religion dem Allerhöchſten zum Tempel geheiliget worden. In den übrigen Welttheilen ſind auch ſehr viele Anbeter Gottes, die ihre Religionserkenntniß urſprünglich Chriſto zu danken haben. Das wichtige Geſchäft der Bekehrung der Heiden geht immer weiter fort, und es wird endlich noch dahin kommen, daß die Weiſſagung ein-

eintreffen wird: alle Lande ſind Gottes und Chriſtus geworden. Offenb. 12.

Fünftens, ein anderer Theil der Herrlichkeit Chriſti beſteht darinn, daß durch ihn und ſeine Religion gerecht werden alle, die an ihn glauben. V. 11. Nach überſtandener Arbeit genießt er und ſättiget ſich; durch ſeine Erkenntniß macht mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht (und glückſelig): denn er trug ihre Sünde. — Chriſtus iſt der einzige durch ſeine eigenen Tugenden Gerechte unter allen Menſchen; ſo wurde er ſchon vorhin beſchrieben: er hat nie Sünde gethan. Einen ſolchen Hohenprieſter mußten wir haben, der da wäre heilig und unſchuldig: Ebr. 7. denn er ſollte für die Schuldigen ſterben; *er trug ihre Sünde.* Durch dieſe Erkenntniß ſeines verdienſtvollen Todes werden die Sünder gerecht; ſie erhalten durch den Glauben an die Verheiſſungen Chriſti Vergebung der Sünden und die Hoffnung des ewigen Lebens: denn ohne Verdienſt werden wir gerecht durch die Gnade Gottes und durch die Erlöſung, die durch Chriſtum geſchehen iſt. Das war die den Heiden und Juden zwar ärgerliche, aber höchſt vernünftige und wohlthätige Lehre, durch welche Jeſu Reich auf Erden gegründet worden iſt, ſo, daß auch jetzt ſchon groſſe Völker Chriſtum als ihren Retter und Herrn bekennen.

Dieß iſt, ſechſtens, noch als ein wichtiger Theil der Herrlichkeit Chriſti vom Propheten vorhergeſagt: der Meſſias ſollte König aller Könige werden, und alles beherrſchen. V. 12. Darum theile ich ihm viele zur Beute mit; und er ſelbſt wird Gewaltige als Beute vertheilen, weil er ſeinen Lebensſaft im Tode vergoß; weil er unter die Miſſethäter gerechnet war; weil er vieler Sünde getragen, und für die Miſſethäter gebeten hat. — Es wird Chriſtus hier als ein mächtiger Sieger vorgeſtellt, der ſeine Feinde überwindet und groſſe Beute macht. So

hatte ihn ſchon David im 110. Pſalm beſchrieben: er wird herrſchen unter den Heiden; er wird eine groſſe Schlacht thun; zu ihm ſaget Gott: ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schämel deiner Füſſe. Weil denn der Meſſias unter dem Bilde eines siegreichen Königs verheiſſen wird: ſo wird auch von ihm vorher geſagt, daß er eine groſſe Beute machen werde. Dieſe Beute ſind die Völker der Erde; dieſe hat ihm Gott zu ſeinem Eigenthum gegeben; auch die Starken, d. i. die Könige und Regenten müſſen ſich vor Chriſto beugen, und ſeine alles übertreffende Hoheit erkennen. Dieß iſt der herrliche Lohn dafür, daß er aus Liebe zu uns Menſchen ſeine Lebensſäfte im Tode vergoß; daß er ſich um unſertwillen unter die Miſſethäter rechnen ließ, und daß er noch in ſeinen letzten Stunden für die Miſſethäter gebetet hat.

Kaum hatte Jeſus ſein theures Leben am Kreuze geendiget, ſo fieng dieſe Verheiſſung ſchon an in die Erfüllung überzugehen. Obgleich Chriſtus zwiſchen den Miſſethätern getödtet worden war: ſo haben doch reiche, angeſehene Männer, Mitglieder des hohen Rathes, ſich nicht geſchämt, ſein Begräbniß zu beſorgen. Die Tugend iſt auch noch am Kreuze ehrwürdig; wer ſich der wahren thätigen Frömmigkeit befleiſſiget, der kann gar nicht beſchimpft werden. Geſchieht es auch, daß ſein guter Name durch Läſterung befleckt, oder ihm ſonſt eine Schmach zugefüget wird: ſo ſind doch immer viele Rechtſchaffene, die ſeine Unſchuld kennen und ihm Gerechtigkeit wiederfahren laſſen. Welch ein Troſt für alle, die ohne Urſache verläumdet, geſchmäht und verfolgt werden! — Haben aber Nikodemus und Joſeph von Arimathia Chriſtum auch zu der Zeit verehrt, da er gleich einem Uebelthäter am Kreuze hieng; ſollten wir nicht ſtets, mit tiefer Ehrfurcht erfüllt, zu ihm empor ſchauen, da wir

ihn als den Regenten der Welt erkennen, da wir von ihm ſo unendlich groſſe Wohlthaten ſchon empfangen haben, und die ewige Seligkeit von ihm erwarten? O du göttlicher Hoherprieſter, der du dich einſt aus Liebe zu uns ſo tief bis zum Tode am Kreuze erniedriget haſt; ſey hoch geprieſen für die Vollendung des groſſen Werks der Erlöſung unſers ſündigen Menſchengeſchlechts! Nimm hin die demüthigen Opfer unſerer Herzen; laß dir unſere Lobgeſänge gefallen!

"Herr, deine Lieb' erfülle mein Herz mit Dankbarkeit! Gehorſam ſey mein Wille, mein Thun Rechtſchaffenheit! Lehr' mich die Sünde meiden, weil du geſtorben biſt, und ſtets erfüllt mit Freuden, dir danken, Jeſu Chriſt!"

Chriſtus, der Gerechte, hat durch ſeine Kenntniß viele, auch mich hat er durch ſie gerecht gemacht. So will ich denn auch unter Gottes Beyſtand mich ſtets befleiſſigen, nach Jeſu Beyſpiel als ein Gerechter zu leben. Wer recht thut, der iſt gerecht. Wie leicht iſt aber der beſte Vorſatz gebrochen? Stärke mich, mein Vater! die Tugendlehren meines Erlöſers ſtets mit Freuden zu halten. Beveſtige in meiner Seele den Entſchluß, ihm auch in Leiden geduldig zu folgen. Nach überſtandener Arbeit haſt du ihn mit Freuden geſättiget und mit Ehre und Herrlichkeit umgeben. Ach mache mich ſo glücklich, ihm wie hier in Geduld, ſo dort an Herrlichkeit ähnlich zu werden! Verlaß mich nicht mit deiner Hülfe, o du mein Mittler und Freund! Du haſt am Kreuze für die Miſſethäter noch gebetet; vertritt auch mich bey dem Vater, wenn ich fehle. Bewahre mich durch deinen Geiſt vor jeder muthwilligen Sünde, und führe mich durch alle Verſuchungen dieſes Lebens bis an mein Ende auf dem

Pfade der Tugend zum Genuß jener himmliſchen Seligkeit; da will ich dich preiſen immer und ewiglich. Amen!

---

## XLV.

### Gott verheiſſet der durch Leiden geprüften iſraelitiſchen Kirche beſſere Zeiten.

Kap. 54.

In dieſem Kapitel werden der iſraelitiſchen Kirche und überhaupt der Gemeine Gottes nach überſtandenen Leiden beſſere Zeiten verheiſſen.

Dieſe Gemeine der wahren Gottesverehrer iſt mehrmals von dem Propheten als die Gemahlin des Allerhöchſten vorgeſtellt worden, weil Gott für ſein Iſrael, wie ein getreuer Mann für ſeine Gattin ſorgte. Aber nicht ſo getreu war Iſrael gegen Gott; es fiel ab zu den Götzen, und verunreinigte ſich, gleich einer Ehebrecherin, mit ſchändlichen Laſtern; da wurde ſie auch von Gott verſtoſſen, dieſe treuloſe Gattin. Es wurden nehmlich die Iſraeliten aus dem Lande Kanaan in die Sklaverey weggeführt; ſo ward Iſrael einer verſtoſſenen Ehegattin gleich, die eine Zeitlang in Schmach und Unfruchtbarkeit leben mußte. Aber Gott erbarmte ſich ſeines geliebten Volkes; führte einen groſſen Theil deſſelben aus Aſſyrien, Babylon und andern Ländern wieder nach Kanaan und Jeruſalem zurück, und nun wurde die Anzahl der Verehrer des einigen wahren Gottes viel gröſſer, als ſie vorhin geweſen war. Denn nicht allein die Juden, ſondern auch viele tauſend Heiden beteten jetzt mit ihnen den Allerhöchſten an. Auf dieſe Art hat die wieder hergeſtellte iſraelitiſche Gemeine weit mehrere Mitglieder erhalten, als ſie vor der Zerſtörung Jeruſalems hatte. Dieſe wichtige Veränderung und Vermehrung der Gemeine Gottes wird nun in dieſem

Kapitel

Kapitel beſchrieben. Der Prophet ruffet die iſraelitiſche Kirche auf, frohe Jubellieder zu ſingen; denn die Verlaſſene hatte nun weit mehr Kinder, als die, welche ehehin den Mann hatte. Sie mußten jetzt, weil der Verehrer Gottes ſo viele wurden, ihren Tempel vergröſſern. — Und der Herr gab ihr noch die Verheiſſung, daß ſie einſt die Länder der Heiden beſitzen, das iſt, die abgöttiſchen Nationen zu Gott bekehren, und als Lehrerin über ſie herrſchen würde. V. 3. Deine Nachkommen werden die Länder der Heiden in Beſitz nehmen. V. 4. Fürchte dich nicht, du wirſt nicht beſchämt werden; V. 5. denn dein Mann (dein Retter und Verſorger) iſt dein Schöpfer; er heißt Weltbeherrſcher, Jehovah! dein Erretter iſt der Herrliche Iſraels, ſein Name iſt: des ganzen Erdballs Gott! Gleich einem verlaſſenen tief bekümmerten Weibe ruft Jehovah dich wieder zu ſich; gleich einer abgeſchiedenen jugendlichen Gemahlin nennt Gott dich wieder die Seine. Nur ein klein wenig verließ ich dich; aber mit liebevoller Erbarmung ziehe ich dich wieder zu mir; im heftigen Zorne verbarg ich nur einen Augenblick vor dir mein Angeſicht; mit ewiger Gnade will ich mich dein wieder erbarmen, ſpricht Jehovah, dein Erretter! — Die Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft, während welcher Gott gleichſam über ſeine Gemahlin, die iſraelitiſche Kirche gezürnt und ſie verſtoſſen hatte, war ja doch nur ein kurzer Augenblick gegen die nachfolgenden Jahrhunderte, die bis auf unſere Zeiten verfloſſen. Und Gott hat ſeine Kirche nie wieder in einen ſolchen elenden Zuſtand der Sklaverey und der Zerſtreuung gerathen laſſen. Dieß hat der Herr ſeinem Volke ſchon damals verſprochen; er hat es zum Troſte der Frommen eidlich verſichert, daß er ſeine Kirche nie mehr ſo ſehr verlaſſen wolle. Die Verheiſſung Gottes iſt folgende: V. 9. Wie ich nach der Noachiſchen Waſſerfluth mit einem Eide es verſprach, daß eine ſolche Fluth, wie zu

Noas Zeit, die Erde nicht mehr verderben ſoll: ſo ſchwöre ich es nun, daß ich nicht mehr ſo auf dich zürnen, nie ſo dich mehr ſtrafen werde. Berge können weichen und Hügel wanken; aber meine Liebe gegen dich wird nicht weichen, und mein Friedensbund wird nicht wanken, ſpricht dein Erbarmer, Jehovah. — Nachdem der Gottesdienſt wieder in Jeruſalem angegegangen war: ſo wurde der Bund Gottes, ſo zu reden, wieder erneuert; aber nach wenig Jahrhunderten erſchien dann in Jeruſalem der Meſſias; er ſtiſtete durch ſeinen blutigen Tod den neuen Bund zwiſchen Gott und den Menſchen; er gab ſeiner Kirche und dem ganzen Menſchengeſchlecht die allerhöchſten Beweiſe der zärtlichſten Liebe, und ließ Allen Frieden verkündigen, d. i. Seligkeit anbieten. Zwar erhoben ſich neue Verfolgungen gegen die treuen Nachfolger des Königs Meſſias; die neugeſtiftete Gemeine Gottes wurde zuerſt von Juden, dann von Heiden grauſam verfolgt; aber Gott hatte ihr ſchon zum voraus herrliche Tröſtungen bereitet. Er redete ſie durch den Propheten alſo an: V. 11. O du Geängſtete, du von allen Wettern Beſtürmte, Troſtloſe! ſiehe, ich lege deine Steine auf Rubin und mache von Sapphir deinen Grund. Die Spitzen deiner Thürme ſollen Chalcedon, und deine Thore Charfunkel ſeyn; ganz laß ich in koſtbaren Edelſteinen von auſſen dich faſſen. — In dieſen Bildern verheiſſet Gott ſeiner Kirche eine groſſe Herrlichkeit. Er vergleicht ſie mit einem Hauſe oder mit einer Stadt, und ſagt, er wolle ſie ganz von Edelſteinen bauen, das iſt, er wolle ihr groſſe Vorzüge geben. Dieſe Vorzüge werden nun in dem Folgenden weiter beſchrieben. Der erſte, die Mitglieder der neuen Gemeine ſollten von Gott ſelbſt viele Erkenntniſſe der Wahrheit erlangen.

V. 13. Alle deine Kinder ſollen ſelbſt von Jehovah gelehrt und hoch beglückt deine Erbauer ſeyn. — Die

Erbauer

Erbauer der Gemeine Jeſu Chriſti waren die Apoſtel und andere Lehrer; dieſe wurden von Gott mit Ruhe der Seelen, mit Gaben und Freuden des Geiſtes hochbeglückt. Es hatten auch andere Mitglieder der Gemeine Gottes göttliche Offenbarungen, und alle, die die Lehre Jeſu annahmen, erhielten von Gott einen deutlichern Unterricht. Daraus entſtand ein neuer Vorzug der Gemeine des Meſſias; ſie wurde durch Wahrheit und Gerechtigkeit dermaſſen beveſtiget, daß ſie von keinem Feinde gänzlich mehr unterdrückt werden konnte. V. 14. Durch Gerechtigkeit ſollſt du beveſtiget werden; der Unterdrücker muß dann hinweg, daß du ihn nicht mehr zu fürchten haſt; Schrecken darf zu dir ſich nicht mehr nahen. Siehe, ich mache, daß ſich die Rotten vergebens verbinden; wer ſich wider dich rottet, geht um deinetwillen zu Grunde. Alle Waffen, die man gegen dich ſchmiedet, richten nichts aus; alle, die ſich aufmachen, wider dich im Gerichte zu reden, die wirſt du ihres Unrechts überweiſen. Das iſt das Loos der Diener Jehovahs, das iſt das Recht (und die Glückſeligkeit), die ich ihnen verſchaffe, ſpricht Jehovah! — Dieſe groſſen Verheiſſungen ſind denn vornehmlich der neuteſtamentiſchen Kirche, als dem wahren Iſrael Gottes, gegeben, ob ſie gleich ſchon einigermaſſen an der iſraelitiſchen Kirche in der letzten Zeit vor Chriſti Geburt erfüllt worden ſind. Wir ſehen mit unſern Augen die Macht und Herrlichkeit, welche Gott ſeinen wahren Verehrern gegeben hat. Die Menge derer, die an Gott glauben, und ihm gehorchen, iſt gröſſer, als jemals auf Erden; der Allmächtige hat die, welche ihn anbeten, zur herrſchenden Parthey in vielen ehehin heidniſchen Ländern gemacht; ſie werden nun nicht mehr unterdrückt und beſchimpft; ihr Beſchützer iſt der Beherrſcher der Welt, und er wird ſeine Gemeine erhalten bis an das Ende der Tage. O, ein tröſtliches Wort: Berge werden weichen und Hügel hin-

hinfallen; aber meine Liebe gegen dich wird nicht weichen, mein Friedensbund wird nicht hinfallen. Dieſe theure Verheiſſung iſt auch mir gegeben. Gott hat mir durch Jeſum ſeine Gnade verſichert; er hat einen ewigen Friedensbund mit mir errichtet; wenn ich nur nicht von ihm zurück weiche: ſo wird mir nichts ſeine Liebe entreiſſen. An dir will ich veſte halten, mein Gott! und mich weder durch Furcht, noch Hoffnung, weder durch Schaden, noch Vortheil, weder durch Haß, noch durch Menſchenliebe abhalten laſſen, dir ſtets zu gehorchen, dich ſtets zu lieben.

V. 13. ꝛc. Gott hat ſeiner Kirche die Verheiſſung gegeben: Alle deine Kinder ſollen ſelbſt von Jehovah gelehrt ſeyn, und durch Gerechtigkeit ſollſt du beveſtiget werden. — Gott ſey gelobet, daß er auch mich durch ſeinen Sohn ſelbſt gelehrt, und vermittelſt ſeines Wortes die Weisheit bekannt gemacht hat, die zur Glückſeligkeit führt. Ach möchte er doch die guten Geſinnungen in mir beveſtigen, zu denen er ſelbſt in meiner Seele den Grund gelegt hat. Stärke mich, mein Gott! zu allen Arten der chriſtlichen dir wohlgefälligen Tugend, damit die Wohlfahrt meines Geiſtes auf immer beveſtiget werde.

„Gib mir Kraft zu guten Werken; fall' ich, hilf mir aufzuſtehn; eile, mich dein Kind zu ſtärken; lehr' mich immer veſter gehn, bis ich in der Ewigkeit dringe zur Vollkommenheit!“

Die wolleſt du mir verleihen, um Chriſti willen. Geprieſen ſeyſt du in alle Ewigkeit. Amen!

LXVI.

# XLVI.

## Gott ermahnet die Iſraeliten, ſie ſollten ſeinem Unterricht Gehör geben, ihm vertrauen und gehorchen: ſo würden beſſere Zeiten für ſie kommen.

Kap. 55.

Gott ermahnet die Iſraeliten zuerſt, ſie möchten ihm vertrauen und ihm gehorchen, dann verheiſſet er ihnen künftig beſſere Zeiten; damit ſie aber ihr Vertrauen deſto eher auf ihn ſetzen möchten: ſo bietet er ihnen ſeine Wohlthaten ſelbſt an; er ladet ſie gleichſam zu einem Gaſtmahl ein, und verſpricht ihnen, ihr Verlangen nach Glückſeligkeit zu ſtillen. Die in der Gefangenſchaft ſeufzenden Iſraeliten dürſteten nehmlich nach Troſt, und hatten ein ſehnſuchtsvolles Verlangen nach einem beſſern Zuſtand; aber ihre Bemühungen waren vergebens, ſie konnten ſich das Glück nicht ſelbſt verſchaffen. Gott lud ſie daher mit folgenden Worten ein: V. 1. Höret alle, die ihr (nach Troſt und Glückſeligkeit) durſtig ſeyd; kommet zum Waſſer! die ihr Geld nicht habt, kommet! kaufet und eſſet! Kommt, kaufet ohne Geld und ohne Zahlung Wein und Milch. Warum gebt ihr euer Geld hin für das, was doch zur Speiſe nicht dient; warum bemüht ihr euch um Dinge, die doch keine Sättigung geben? Höret doch und folget mir! genieſſet das Gute, ſättiget euch mit Vergnügen an den edelſten Speiſen! — Gott bietet ſeine Gaben den Menſchen ganz umſonſt dar, und zeiget damit an, daß ſie ihre geſammte Glückſeligkeit nur allein von ihm zu erwarten haben; daher ſpricht er: V. 3. Gebet mir doch nur Gehör, und kommet doch zu mir; gehorchet mir: ſo ſollt ihr glückſelig ſeyn. — Was iſt nun dieß für eine Glückſeligkeit, die Gott jenen Iſraeliten verſprochen hat? Gott beſchreibet ſie ſelbſt im 3ten Vers weiter folgendermaſſen: ich will mit euch den ewigen Bund machen,

chen, und euch die Gnade geben, die einſt dem David verſichert worden iſt. — Dem Könige David ließ Gott eben durch den Propheten Samuel ein ewiges Reich verheiſſen. 2 Sam. 7. Dieſes ewige Reich ſollte einer von den Nachkommen Davids beherrſchen; durch dieſen ewigen König Iſraels wollte nun Gott mit ſeinem Volke einen ewigen Bund errichten, der nehmlich nicht, wie der moſaiſche, wieder aufgehoben werden ſollte. Jeſus Chriſtus, der aus Davids Geſchlecht entſproſſen iſt, hat dieſen Bund der Gnaden geſtiftet, und mit jenen feyerlichen Worten eingeſetzt: Das iſt mein Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergoſſen wird, zur Vergebung der Sünden. — Nachdem Gott uns durch Chriſtum dieſe troſtvolle Verſicherung ſeiner Gnade und Liebe gegeben hatte: ſo ſandte er die Zeugen dieſes Bundes aus unter alle Nationen, und ließ ihnen allen Vergebung und Friede verkündigen, wenn ſie in das Reich des Meſſias eintreten wollten. Die erſten Bundesverkündiger waren die Apoſtel; ſie machten Jeſum als den Geſetzgeber und Beherrſcher der Nationen bekannt. Da traf das ein, was in den folgenden Verſen ſteht: V. 4 und 5. Siehe, ich mache ihn (den groſſen Nachkommen Davids) zum Zeugen unter den Völkern, zum Fürſten und Geſetzgeber der Nationen. Siehe, Völkern, die du nicht kannteſt, ruffeſt du; Nationen, die dich nicht kannten, laufen über zu dir, um Jehovah deines Gottes willen, und weil der erhabne Gott Iſraels dich ſo verherrlichet hat. — Wer konnte denn aber unter die Reichsgenoſſen des Meſſias aufgenommen, und durch ihn des Genuſſes der wahren Glückſeligkeit theilhaftig werden? Nur diejenigen, welche ihre Sünden erkannten und bereuten, die Gnade Gottes zu erlangen und ſich zu beſſern ſuchten. Zu dieſer Beſſerung ermahnet der Prophet die Iſraeliten:

V. 6. Suchet Jehovah, weil er zu finden, ruffet ihn an, weil er nahe iſt. Der Böſe laſſe ſein Unternehmen, der Uebelthäter ſeine Gedanken; er bekehre ſich zu Jehovah, damit er ſein ſich erbarme, und zu unſerm Gott, denn er vergibt der Sünden viel. — Gott läſſet ſich von denen, die ihn im demüthigen und glaubigen Gebete ſuchen, zwar immerhin finden; aber ganze Völker, unter die ein groſſes Sittenverderben eingeriſſen iſt, verſchonet er nur eine Zeitlang mit gewiſſen Strafen; endlich, wenn ſeine Zeit kommt, läßt er ſeine Gerichte über ſie ergehen. Darum ſagt Jeſaias zu den Iſraeliten: Suchet den Herrn, weil er noch zu finden iſt; bemühet euch, ſeine Gnade zu erlangen, und den gerechten Strafen zu entgehen, ehe ſie einbrechen; der Böſe laſſe ſein Unternehmen und der Uebelthäter ſeine geſetzwidrigen Gedanken. Nur denen können die Sünden vergeben werden, die ſich durch die Wahrheit zur ungeheuchelten Sinnesänderung bringen laſſen. Es iſt vergebens, auf Gottes Barmherzigkeit hoffen, wenn man ſich nicht redlich entſchließt, das zu thun, was ihm wohlgefällt. Es konnten jene Iſraeliten, die in der Sünde verharreten, keinen Antheil an der Glückſeligkeit erlangen, die Gott ihnen durch die Propheten verheiſſen hatte. Dieß kam unter andern auch daher, weil ſie ſich von der ihnen verſprochenen Wohlfahrt unrichtige Vorſtellungen machten, und es ganz und gar nicht begreifen konnten, wie Gott ſein auserwähltes Volk in die Gewalt ſeiner Feinde ſo dahin geben, und unter die heidniſchen Nationen zerſtreuen laſſen könnte. Daher ſagt ihnen denn Gott in dem Folgenden, daß ſie ſich von ſeiner weiſen Regierung, und von den Abſichten, die er durch die Zerſtreuung der Juden erreichen wollte, ganz irrige Vorſtellungen machten.

V. 8. Meine Gedanken ſind nicht eure Gedanken; meine Wege ſind nicht eure Wege, ſpricht Jehovah! Sondern

dern ſo hoch der Himmel über die Erde erhaben iſt, ſo hoch erhaben ſind meine Wege über eure Wege, und meine Gedanken über eure Gedanken. — Die Iſraeliten hielten es für ein groſſes Unglück, daß Jeruſalem von den Chaldäern erobert, und die Einwohner der Stadt und des Landes hinweg geführt werden ſollten; aber bey eben dieſer Wegführung hatte Gott ganz andere Gedanken; er gab dadurch ſeinen Abſcheu gegen die Abgötterey und andere Sünden der Iſraeliten zu erkennen; er erweckte viele unter ihnen zur wahren Sinnesänderung, und überzeugte ſie durch die Erfüllung der Weiſſagung, daß er allein wahrer Gott ſey; er machte durch die zerſtreuten Iſraeliten die erſte Grundlage zur Ausbreitung und Gründung der beſſern Religion, deren Lehren Jeſus den Völkern verkündigen ließ. Durch dieſes Mittel wurde die dem Abraham und ſeinen Nachkommen verheiſſene Glückſeligkeit allen Völkern angeboten und mitgetheilt; da zeigte es ſich denn, daß alle Worte Gottes und alle ſeine Verſprechungen wahr ſeyen, und zu ſeiner Zeit gewiß erfüllt würden. Dieß erläutert der Prophet mit einem ſchönen Gleichniſſe: V. 10. Wie Regen und Schnee von dem Himmel herabfällt, und dahin nicht wieder zurückkehrt, ſondern die Erde wäſſert, ſie fruchtbar und wachſend macht, damit der Säemann Saamen und Brod zum Eſſen habe: ſo iſt das Wort, das aus meinem Munde gehet; es kommt nicht leer zu mir wieder zurück; es verrichtet, was ich will, und führt das glücklich aus, wozu ich es ſende. — Die Religionswahrheiten, welche die Propheten vortrugen, brachten in den Seelen vieler Juden die herrlichſten Wirkungen hervor; ſie beruhigten dieſelben in ihren Leiden; ſie ſtärkten in ihnen den Glauben; ſie erfüllten ſie mit Hoffnung und Vertrauen zu Gott; ſo wurden ſie der Gnade und Hülfe Gottes immer fähiger. Jeſaias ſieht ſchon die frohe Zeit herbeynahen, in welcher viele von den

den unter die heidniſchen Nationen zerſtreuten Iſraeliten von ihnen wieder ausziehen, nach Kanaan ſich zurück begeben, und dann in dieſem geſegneten Lande zur Verherrlichung Gottes ein glückliches Volk werden ſollte.

V. 12. Mit Freuden werdet ihr ausziehen, und in Frieden glücklich dahin geführt werden. Die Berge und Hügel werden vor euch her von Freudengeſängen erſchallen, und alle Bäume des Feldes klatſchen mit ihren Zweigen. Anſtatt des wilden Geſträuches wachſen nun Terebinthen; anſtatt der brennenden Diſteln ſchieſſen Myrthen auf. Das wird Jehovah zur Verherrlichung gereichen; das wird ihm ein ewiges unvergängliches Denkzeichen ſeyn.

Anwend. V. 1. und 2. Wie geneigt iſt unſer Gott, ſeine vernünftigen Geſchöpfe auf eine ihrer Natur gemäſſe Art zu erfreuen, und ſie, ſo viel nur möglich iſt, glückſelig zu machen. Kommt, ſpricht er, alle, die ihr durſtig ſeyd, die ihr Verlangen fühlt, vollkommener und glücklicher zu werden, ich will eure Wünſche befriedigen. Durch wen hat er uns dieſe ſeine Wohlthaten nachdrücklicher und liebreicher dargeboten, als durch Jeſum, durch den er gerne alle beſeligen wollte. Er nahm dem Propheten gleichſam die Worte aus dem Mund, und rief öffentlich in Jeruſalem: Wen da dürſtet, der komme zu mir und trinke. Joh. 7, 37. Er verſicherte die, welche an ihn glaubten, daß er ihre Seelen vollkommen beruhigen wolle: Ich bin das Brod des Lebens; wer von mir iſſet, den wird nimmermehr hungern, und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürſten. Er überzeugt durch ſeine Religionswahrheiten unſern Verſtand, und bietet uns die beſten Gründe dar zu einem vernünftigen Vertrauen auf Gott; er befriediget die Forderungen unſers Gewiſſens durch die Lehre von ſeinem verdienſtvollen Tode; er gibt uns die freudigſten Ausſichten in die künftige Welt, wo alle unſere Wünſche endlich ganz erfüllt werden ſollen. Gelobet ſey

 Gott,

Gott, der auch mir dieſe groſſen Wohlthaten zur Befriedigung meines unſterblichen Geiſtes bekannt gemacht, der auch mich aus freyer Gnade zum Mitgenuß der himmliſchen Seligkeit verordnet hat.

V. 3. Wie ſollten wir ſo hoch Beglückte Gott nicht gerne gehorchen, wenn er uns zuruft: Gebet mir doch Gehör; gehorchet mir: ſo ſollt ihr glückſelig ſeyn; der Böſe laſſe ſein Unternehmen! — Sollten wir uns durch muthwillige Sünden ſo groſſer Geiſtesvorzüge und des väterlichen Wohlgefallens Gottes verluſtig machen? Gott hat alles gethan, um uns zu retten, und wir ſollten uns ſelbſt wieder ins Verderben ſtürzen? Er hat mit uns durch Chriſtum einen ewigen Bund gemacht, und wir ſollten, um unſere Lüſte zu befriedigen, bundbrüchig werden? Nein, nicht meinen Begierden und eitlen Wünſchen, dir nur will ich gehorchen, mein Gott! Dich will ich im Gebete ſuchen, da du dich ſo gerne von deinen Verehrern finden läſſeſt. Mit Freuden will ich alles das fliehen und laſſen, was der Ehrfurcht und kindlichen Liebe gegen dich zuwider iſt. Vergib mir nur meine vorigen Sünden, und beveſtige in mir den Entſchluß, dir ſtets zu gehorchen!

V. 8. Meine Gedanken ſind nicht eure Gedanken, meine Wege ſind nicht eure Wege. — Wie oft finden nachdenkende Chriſten dieß in der Erfahrung beſtätiget! Wie oft merken ſie, daß ſie ſich geirrt haben, wenn ſie dieß und jenes Gut zu ihrer Wohlfahrt als unentbehrlich betrachteten, und Gott es ihren Wünſchen verſagte. Der allweiſe Regent der Welt leitet alles meiſtens zu einem ganz andern Ziel und Ende hin, als wir vorhin glaubten. Joſephs Brüder wollten ihrem Bruder ihre Rache fühlen, und ihn als einen Knecht dahin führen laſſen; aber Gott hatte dabey weit höhere Gedanken; er ſandte für ſie Joſeph zu einem Verſorger nach Egypten. Die Juden wollten Jeſum durch den Kreuzestod zu Schanden

ma-

machen, und, wie ſie glaubten, ſeinen Anhang vertilgen; aber ſo hoch der Himmel über die Erde erhaben iſt, ſo hoch waren Gottes Gedanken über die Gedanken jener Menſchen erhaben; er gab Jeſum hin zum Opfer für die Sünden der Welt, und verſicherte allen denen, die an ihn glauben, durch ſeinen blutigen Tod ſeine Gnade und Liebe. Wenn uns die Menſchen etwa verfolgen: ſo hat doch Gott bey dieſen Leiden, die er über uns verhängt, weit beſſere Gedanken; er prüfet uns durch dieſelben, und macht uns vollkommen. Wenn uns Gott etwa irgend ein Gut verſagt, und wir den Mangel deſſelben als eine Verminderung unſerer Wohlfahrt betrachten: ſo hat doch Gott dabey weit höhere Gedanken; er will in uns die Liebe zum Sichtbaren mindern; er will uns nach und nach lehren, die Welt zu verläugnen, um in ihm, dem höchſten Gute, unſere wahre Seligkeit zu finden. Dieß ſoll mich lehren, alle Wünſche meines Herzens der weiſen Fürſehung Gottes gänzlich zu unterwerfen; dieß ſoll mich in der Ueberzeugung beveſtigen, daß auch bey dem Schlimmſten, was mir begegnet, Gottes Abſichten immerhin gut und ſeine Gedanken auf mein Beſtes gerichtet ſeyen.

„Dieſer Troſt wird mich erquicken; was mir gut iſt, wird Gott ſchicken, wie es ſeinem Rath gefällt. Gott will ich mich froh ergeben, Glück und Leiden, Tod und Leben, alles ſey ihm heimgeſtellt!“

# XLVII.

## Gott ermahnet die Iſraeliten zur Beobachtung ſeiner Geſetze, und gibt die Verheiſſung, daß einſt noch viele Heiden zu ihm bekehrt werden ſollen.

Kap. 56, 1 — 9.

Gott hatte den Iſraeliten bisher ſehr viele tröſtliche Verheiſſungen gegeben; aber ſie und ihre Nachkommen konnten dieſer verſprochenen göttlichen Wohlthaten nicht theilhaftig werden, wenn ſie nicht der Abgötterey entſagten, und überhaupt zur wahren Sinnesänderung zurückkehrten; dazu ermahnet ſie nun Jeſaias in folgenden Worten: V. 1. und 2. So ſpricht Jehovah: beobachtet die Geſetze und übet die Tugend; denn das Heil, das ich gebe, nahet herbey, und die Glückſeligkeit, die ich ertheile, wird bald offenbar werden. Glücklich iſt der Menſch, der dieß thut, und der Erdenſohn, der veſt hieran hält; der ſich hütet, den Sabbath zu entweihen; der alles Böſe ſorgfältig meidet. — Nur erſt dann konnten die Iſraeliten wahrhaftig glückſelig werden, als ſie den aufrichtigen Vorſatz gefaßt hatten, Gottes Gebote mit gewiſſenhafter Treue zu halten: glücklich iſt der Menſch, der dieß thut! Die Geſetze des Allerhöchſten ſind die Vorſchriften der vollkommenſten Weisheit, ſie ſind der Weg zur Zufriedenheit und Wohlfahrt des Geiſtes. Wer dieſe Geſetze aus Ehrfurcht gegen Gott beobachtet, der hat ſich ſeines gnädigen Wohlgefallens gewiß zu getröſten, und von ihm groſſe Belohnungen zu gewarten. Zu dieſer ächten Gottſeligkeit ermuntert der Prophet die Iſraeliten auch durch die Ermahnung im 2ten Vers; ſie ſollten doch ja den Sabbath nicht entweihen. Die Sabbathsfeyer war nehmlich bey dieſem Volke faſt das einzige Mittel, einige Kenntniß und Uebung der Religion auf-

aufrecht zu erhalten. Die Juden hatten damals keine öffentlichen Schulen für die Kinder; ſie hatten keine Prediger der Religion; die ganze öffentliche Gottesverehrung beſtand nur darinnen, daß dem höchſten Weſen die durch Moſen angeordneten Opfer dargebracht wurden. Die Sabbathsfeyer aber war ein wöchentliches Andenken an alle die groſſen Wohlthaten, die Gott den Voreltern der Iſraeliten und ihnen ſelbſt bisher erzeigt hatte; an dieſem Tage ſollten ſie von allen gewöhnlichen Arbeiten eben in der Abſicht ausruhen, damit ſie Muſe hätten, mit ihren Kindern und ihrem Hausgeſinde von der Religion ſich zu unterreden, die Geſchichte ihrer Voreltern ihnen zu erzehlen, und ſie zum Vertrauen auf Gott, wie zum Gehorſam gegen ſeine Gebote zu ermuntern. Auf dieſe Art wurden die Religionswahrheiten und die guten Geſinnungen, die aus der Erkenntniß derſelben entſpringen, unter den Juden fortgepflanzt. Wenn denn alſo die Sabbathsfeyer unterblieb, wenn auſſerdem noch durch Könige und vornehme Iſraeliten der Götzendienſt ſammt der mit demſelben verbundenen Schwelgerey und Unkeuſchheit nach und nach eingeführt wurde: ſo war die Religion und ſittliche Beſſerung in Gefahr, ganz vertilget zu werden. So lange hingegen die Feyer des Sabbaths beobachtet wurde: ſo konnten doch viele tauſend Iſraeliten durch dieſelbe zum Nachdenken erweckt und vor den Gräueln des Götzendienſtes gewarnet werden. Damit denn nun die Juden deſto mehr darauf denken möchten, die wahre Verehrung Gottes unter ſich zu erhalten: ſo läßt ihnen der Herr verkündigen, daß einſt noch viele heidniſche Nationen ihn als den einigen Gott anbeten, und nach der von ihm gegebenen Vorſchrift die Sabbathe feyern würden. Dieſe Verheiſſung ſteht in dem 3ten und folgenden Verſen: V. 3. Der Fremdling, der an Jehovah ſich ergeben hat, ſage einſt nicht mehr: Jehovah hat mich abgeſondert von

ſeinem Volke; der Verſchnittene ſage einſt nicht mehr: ſehet, ich bin ein dürrer Baum! So ſpricht Jehovah zu den Verſchnittenen, die meine Sabbathe feyern, die erkieſen, was mir wohlgefällt, und an meinem Bunde veſte halten: Ich gebe ihnen in meinem Hauſe und in meinen Mauern einen beſſern Platz, und eine noch gröſſere Ehre, als Söhnen und Töchtern; ewige, unvergängliche Ehre gebe ich ihnen. Und die Fremdlinge, die zu Jehovah ſich halten, die ihn verehren und Jehovah lieben, die ſollen ſeine Diener ſeyn, alle und jede, die ſeine Sabbathe nicht entweihen, und an ſeinem Bunde veſte halten. — Unter den Fremdlingen, von denen hier Gott redet, werden Heiden verſtanden; gleichwie nun ein unbeſchnittener Heide die Erlaubniß nicht hatte, mit den Gott geweihten Iſraeliten ein Opfer dem Herrn zu bringen; eben ſo durfte ſich auch kein Verſchnittener unterſtehen, in die gottesdienſtlichen Verſammlungen der Juden zu kommen. Nun ſaget Gott zur Ermunterung der Iſraeliten vorher, es werde die Zeit kommen, da dieſer nur auf eine Zeitlang gemachte Unterſchied unter den Völkern in Anſehung der Religion aufgehoben werden ſollte; alle Nationen, alle Gattungen von Menſchen würden es einſt noch erkennen, daß Jehovah nur Gott ſey; alle Völker würden, mit den Iſraeliten vereint, ihm die Ehre geben, und Gott würde die, welche an ihn glauben, als ſeine Söhne und Töchter annehmen, würde ſie durch ſeine Gnade und Liebe erfreuen, würde ihnen eine ewige, unvergängliche Ehre ertheilen: V. 7. Ich will ſie herzuführen auf meinen heiligen Berg; ich will ſie erfreuen in meinem Bethauſe; ihre Brandopfer und Speisopfer ſollen mir angenehm ſeyn auf meinem Altar. Denn mein Haus ſoll ein Bethaus für alle Völker ſeyn. — Die Erfüllung dieſer Verheiſſung hat ſchon ihren Anfang genommen, als die Juden aus der aſſyriſchen und babyloniſchen Gefangenſchaft wieder zurück kamen,

den

den Tempel bauten, und die öffentliche Verehrung Gottes wieder anfiengen. Denn zu dieſer Zeit zogen ſchon viele Proſelyten oder gottſelige Heiden auf die Feſte nach Jeruſalem, und brachten Jehovah ihre Opfer und ihr Gebet; es wurde ſogar für die Heiden ein eigener Vorhof im Tempelgebäude errichtet. Die Anzahl der zu Gott bekehrten Heiden wurde immer gröſſer, nachdem die Juden unter der Oberherrſchaft der Perſer und Römer in vielen Ländern überaus groſſe Vorrechte und Freyheiten erhielten, und ſo traf wörtlich ein, was Gott durch Jeſaias voraus geſagt hatte: Mein Haus ſoll ein Bethaus für alle Völker ſeyn; So ſpricht Jehovah, der da ſammelt die zerſtreuten Iſraeliten: ich will zu den Verſammelten noch mehrere ſammeln. Alle Thiere des Feldes, kommet und eſſet, (kommt), alle Thiere des Waldes! — Unter den Thieren des Feldes ſind hier die Heiden zu verſtehen; es hatte Jeſaias bereits dieſes Bild im 10ten Kapitel gebraucht, um die allgemeine Heidenbekehrung damit zu beſchreiben; er hatte daſelbſt den Meſſias vorgeſtellt als einen glücklichen König, unter welchem die güldene Zeit oder der paradieſiſche glückſelige Zuſtand wieder angerichtet werden ſollte; dann wohnt der Wolf bey dem Lamme, Kälber und junge Löwen ſind beyſammen, ihre Jungen liegen neben einander; der Löwe frißt vom Futter des Stiers, d. h. dann werden die geſitteten und wilden Völker für ihre Seelen einerley Speiſe des Wortes Gottes genieſſen; ſie werden durch einerley Religionswahrheiten aufgeklärt, beruhiget, gebeſſert, tugendhaft und glückſelig gemacht werden. Hat ſie Gott nicht erfüllt, dieſe wichtige Verheiſſung? Hat nicht Jeſus das wirklich gethan, was hier der Prophet und was er ſelbſt Joh 10. vorher verkündiget hat? Ich habe noch andere Schaafe (die Heiden), die ſind nicht aus dieſem Stalle (aus dieſem Volke der Iſraeliten); ich will ſie herzuführen,

 (ich

ſich will ſie zu dem einigen wahren Gott bekehren, und mit meinen übrigen Nachfolgern vereinigen, und es ſoll ein Hirt und eine Heerde werden! Sollten wir Gott nicht preiſen, daß er uns mit ſeinen wahren Verehrern durch den Glauben und die Liebe ſo genau verbunden, daß er uns durch Jeſum, das einzige Oberhaupt, alle als Glieder eines Leibes mit ſich ſelbſt ſo genau vereiniget hat? Wie viele und groſſe Wohlthaten hat er uns bisher vermittelſt der Erkenntniß der Wahrheit mitgetheilt? Möchten wir doch immer bereitwillig ſeyn, aus kindlicher Liebe ſeine Geſetze zu befolgen! Möchte unſer ganzes Leben ein ihm geweihter Sabbath, und durch Ausübung guter Werke ihm ganz geheiliget ſeyn! Mein Haus ſoll ein Bethaus für meinen Gott werden; täglich will ich ihm dienen; im Gehorſam gegen ihn meine Geſchäfte anfangen und getreu vollenden; mit freudigem Dank jede ſeiner Wohlthaten genieſſen, und auch im Leiden in der Stille und in Gelaſſenheit ihn ehren!

"O, könnt' ich dich, mein Gott! recht preiſen, wie du des Ruhmes würdig biſt! Könnt' ich im Leben ganz beweiſen, wie dir mein Herz ergeben iſt! Dir ſey mein Geiſt und Sinn geweiht zum Lobe deiner Herrlichkeit!"

---

Kap. 56, 10 — 12. enthält eine Beſtrafung der obrigkeitlichen Perſonen und der Prieſter zu Jeſaias Zeiten, die ſich der Ueppigkeit und Füllerey ergeben hatten.

---

XLVIII.

# XLVIII.

Der Prophet beklagt es, daß der Frommen und Tugendhaften ſo wenige, der Sünder und Götzendiener immer mehrere würden. Er drohet den Böſen die göttliche Strafe, den Frommen die Hülfe.

Kap. 57.

Am Schluß des vorigen Kapitels klagte der Prophet über die böſen Vorgeſetzten der Juden, die ſich der Schwelgerey ganz ergeben hateen. Nun im Anfang dieſes Kap. bemerkt er, wie der gottſeligen Tugendhaften immer weniger werden. Dann beſtraft er jene Sünder aufs neue, drohet den Böſen die göttlichen Gerichte, und verheiſſet den Frommen Hülfe und Glückſeligkeit.

Die Klage über die Abnahme der Zahl der Frommen iſt folgende:

V. 1. Der Gerechte ſtirbt (indeſſen), und kein Menſch nimmt es zu Herzen; die frommen Leute gehen dahin, und niemand bedenkt es. Aber wird dahin genommen, der Gerechte, vor der böſen Zeit. Sie gehen zum Frieden ein, ſie ruhen in ihren Kammern, die rechtſchaffen gewandelt haben. — Wenn die Ruchloſigkeit in einem Land überhand nimmt: ſo werden die Frommen immer weniger geachtet. Man fragt daher nicht viel darnach, wenn ſie durch den Tod dahin gerafft werden. Gott aber hat ihr Lebensende nach ſeiner Weisheit und Güte geordnet; er nimmt ſie weg, ehe ſeine Strafgerichte über ein Volk ausbrechen; er überhebt ſie mancher Sorgen und Bekümmerniſſe, die ſie in ſolchen böſen Zeiten erdulden müßten; er bringt ſie zur ſanfteſten Ruhe, und erquickt ihre Seele in den Wohnungen der vollkommenen Gerechten mit reinen dauerhaften Vergnügen. Durch ſolche Betrachtungen tröſtete Jeſaias wohl manche fromme Familie, die ein oder etliche ihrer Mitglieder durch den Tod eingebüßt

 hatte.

hatte. Auch in unſern Tagen werden wohl manche gottſelige Chriſten frühzeitiger, als andere von dieſer Erde hinweggenommen, damit ſie gewiſſen gröſſern Leiden entgehen, und viel eher, als die Uebrigen, zur ſüſſen Ruhe und Freude des Himmels gelangen. Welch ein Troſt für alle die, die geliebte Kinder, Ehegatten und Freunde durch eine ſo ſchmerzhafte Trennung verlieren! Wer weiß, was ihnen Böſes auf Erden bevorgeſtanden und wiederfahren wäre; ihre Seele gefiel Gott wohl, darum eilte er mit ihnen aus dieſem böſen Leben.

Im 3ten und in den folgenden Verſen beſtrafet der Prophet diejenigen Iſraeliten, welche ſich der Abgötterey ergeben hatten, und damals ſowohl bey dem Götzenopfer, als in den Hainen und dunklen Wäldern ſo manche ſchändliche That zu begehen pflegten. V. 3 — 8. Zu gleicher Zeit tadelt der Prophet, wie es ſcheint, die Groſſen am Hofe, die den König beredet hatten, an auswärtige heidniſche Könige Geſchenke zu ſenden, um von ihnen Hülfe gegen ihre Feinde zu erlangen. V. 9 — 13.

So lange die Juden den Götzendienſt unter ſich fortdauern lieſſen, konnten ſie von Gott mit wohlgegründetem Vertrauen keine Hülfe erwarten; denn er hat ihnen und ihren Voreltern ſeinen gnädigen Beyſtand nur unter der Bedingung verheiſſen, wenn ſie ſeine Verehrung unter ſich aufrecht erhalten wollten. Da er nun allein ihr Schutzgott und Helfer ſeyn wollte: ſo war es ein Mangel des Vertrauens zu ſeiner Macht und Güte, wenn ſie bey heidniſchen Königen Schutz und Hülfe ſuchten. Sie mußten dann die göttliche Drohung fürchten: Verflucht iſt der Menſch, der ſich auf Menſchen verläßt! Darum ſetzt auch Gott ſogleich V. 13. die Verheiſſung hinzu: Wer auf mich vertraut, wird des Landesbewohner, wird Beſitzer meines heiligen Berges ſeyn. Denn ich will ſprechen, machet Bahn! bereitet den Weg! räumt alles hinweg, woran

woran mein Volk auf ſeinem Wege ſich ſtoſſen kann! — In dieſen Worten zeiget Gott den Juden, was ſie während der aſſyriſchen und babyloniſchen Gefangenſchaft thun ſollten, um von ihm wieder begnadiget und aus der Sklaverey gerettet zu werden. Sie ſollten ihn für den einigen wahren Gott erkennen; auf ſeine Macht und Verheiſſung ihr Vertrauen ſetzen, und ſeinen Geboten willig gehorchen; dann wollte er alle Hinderniſſe hinweg räumen, die ihrer Befreyung im Wege ſtünden. So lange der Menſch ſtolz und kühn auf eigene Kräfte oder auf die Hülfe mächtiger Menſchen vertraut, kann er Gott nicht ganz gefallen; denn er ehret und liebet ihn nicht von ganzem Herzen. Die aber, welche ſeine Majeſtät anerkennen, ſich vor ihm demüthigen und ſeine Gebote befolgen, tröſtet, erfreuet und erhöret der Herr. V. 15. So ſpricht er, der Hohe und Erhabene, deſſen Thron ewig, deſſen Name herrlich iſt! Ich wohne in hoher Herrlichkeit, und doch bey denen, die niedergeſchlagenes, gedemüthigtes Geiſtes ſind, um die gedemüthigten Seelen neu zu beleben, um zu erquicken die niedergeſchlagenen Herzen. — Obgleich die meiſten Juden die über ſie verhängten göttlichen Strafgerichte gar wohl verdient hatten: ſo befanden ſich doch unter ihnen und ihren Nachkommen noch ſehr viele fromme und tugendhafte Verehrer Gottes, welche würdig waren, durch den Troſt der göttlichen Verheiſſungen in den nun bald folgenden betrübten Zeiten beruhiget und aufgerichtet zu werden. Dieſen ihren Nachkommen ließ Gott, der gerne tröſtet, Folgendes verkündigen:

V. 16. Ich will nicht immerhin hadern, und nicht ewiglich zürnen. Der Geiſt (des Menſchen) und die Seelen, die ich geſchaffen habe, möchten darunter erliegen. Um ſeiner (Iſraels) Miſſethat und Ungerechtigkeit willen zürnte ich und ſchlug ihn; verbarg mich im Grimme, weil er in ſeinem verkehrten Sinne dahin gieng. Doch bemerkte ich

ſeinen

ſeinen Weg, und half ihm wieder zurecht; ich führete ihn, und ließ ihm und ſeinen Traurigen Troſt wieder empfinden. — Lange fortdaurende göttliche Strafen pflegen die Menſchen zu verhärten und gleichſam fühllos zu machen. Unter den anhaltenden Schlägen eines harten Schickſals erliegt der menſchliche Geiſt, verliert Muth und Vertrauen zu Gott, und wird unfähig der künftigen Beſſerung; darum iſt es der Weisheit und Güte Gottes gemäß, die Tage der Trübſal und ſelbſt die Strafen der Sünder zu verkürzen. Er hat den Traurigen durch ſeine göttlichen Offenbarungen mancherley Arten des Troſtes bereitet; er läßt ihre Seelen durch ſein Wort aufrichten und erquicken, erzeuget in ihnen beſſere Geſinnungen, und erfreuet ſie dann mit der troſtvollen Verſicherung ſeiner Gnade. So hat er die Iſraeliten, die ſich durch Abgötterey verſündigten, in der harten Sklaverey, die ſie in Aſſyrien und Babylon auszuſtehen hatten, gedemüthiget, zur Beſſerung geleitet, und am Ende wieder aus dieſem Elende befreyt. Er erfüllte an ihnen dasjenige, was der Propet im folgenden Verſe geſchriben hat:

V. 19. Nun ſchaffe ich der Lippen neue Frucht: Friede! Friede! denen, die nahe, denen, die ferne ſind, ſpricht Jehovah! ſo helfe ich ihm wieder zurecht. — Die Frucht der Lippen iſt nichts anders, als die erfreuliche Bekanntmachung der Hülfe Gottes; er ließ Friede, Rettung und Glückſeligkeit allen Iſraeliten verkündigen; er ließ die Nachricht, daß Cyrus den Juden die Freyheit geſchenkt habe, in der Nähe und Ferne, durch alle Reiche, die er beherrſchte, bekannt machen, und lenkte die Sachen nach ſeiner weiſen Fürſehung alſo, daß Jeruſalem wieder hergeſtellt, und das Volk Iſrael wieder in einen ruhigen glücklichen Zuſtand geſetzt wurde. — Was nützte aber dieſe den Iſraeliten erzeigte göttliche Hülfe denen, die in ihren gewohnten Sünden verharrten? Konnten ſie zur dauer-

dauerhaften Ruhe und wahren Wohlfahrt des Geiſtes gelangen? Der Prophet antwortet:

V. 20. Die Gottloſen ſind, wie ein ungeſtümmes Meer, das keine Ruhe hat; ſie ſtoſſen aus ihren Fluthen kothigen Schaum und Unflath aus. Keinen Frieden, ſpricht Gott, haben die Sünder.

Anwend. V. 3 — 9. So lange der Menſch in muthwilligen Sünden lebe, iſt er der Gnade Gottes weder würdig, noch empfänglich. So lange Iſrael den Götzen diente, blieb es unter dem göttlichen Strafurtheil. Wie nöthig iſt es, daß ein jeder ſein Herz öfters durchforſche, ob nicht eine heimliche Sünde in demſelben noch verborgen liege. Allen und jeden böſen Begierden und Wünſchen will ich mit Ernſt entgegen arbeiten, damit ich der Liebe meines Gottes immer gewiſſer werde!

V. 10. Das, worauf die Sünder ſich verlaſſen, iſt ihnen ſelten viel nütze. Gott ſprach zu Iſrael; du arbeiteſt dich müde in deinen Unternehmungen, ſucheſt dein Glück durch deine eigene Kraft zu finden, und erkenneſt nicht, wie ſchwach du ſeyſt. — Die Böſen verlaſſen ſich auf ihre Liſt und Tücke, oder auch auf ihre wahrhaftig klugen Anſchläge, auf ihre Kunſt und Kräfte; aber unvermuthet läßt Gott etwas geſchehen, das alle ihre wohlüberdachten Entwürfe zerſtört. — Es iſt aber dieß nicht nur für die Sünder, ſondern auch für die Frommen geſchrieben. Wie thöricht ſind die, welche ihr Glück auf eigene Kräfte gründen? Wie leicht läßt Gott ſie zuweilen auf ein Krankenlager dahin fallen; wie bald läßt er etwas geſchehen, das ihre Abſichten vereitelt? Was ſind wir ohne Gott auch ſelbſt in gewöhnlichen natürlichen Dingen? Und wie noch weit weniger vermögen wir in Sachen, welche die Glückſeligkeit unſers unſterblichen Geiſtes betreffen? Durch deine Gnade bin ich, o Gott! was ich bin! Du haſt mir durch dein Wort gute Gedanken einge-

eingeſtößt, durch die ich zu ſo mancher Tugend geſchickt wurde; du haſt nach deiner Gnade das Wollen, du haſt auch das Vollbringen gegeben; dein Name ſey gelobet immer und ewiglich!

V. 15. Die, welche ihre Schwäche und die Gröſſe der Macht und Güte Gottes auf eine ſolche Art erkennen, ſind ihm vorzüglich angenehm; er, der Hohe und Erhabene, wohnet bey denen, die niedriges Herzens und gedemüthigtes Geiſtes ſind. Er erquicket ſie durch die Verſicherung ſeiner Liebe; er erhebet ihre Seele durch das Gefühl der Hoffnung und des veſten Vertrauens auf ſeine Hülfe: ſo werden ſie ſtark und muthvoll in allen Leiden; ſie freuen ſich ſeiner Gnade; ſie rühmen ſich auch der Trübſal, weil es ihnen Gelegenheit gibt, Gott zu verherrlichen!

V. 19. Friede, Friede ließ Gott verkündigen, beyde, denen, die nahe, und denen, die ferne ſind. Dieß geſchah vornehmlich zu der Zeit, da Jeſus ſeine Geſandten ausſchickte in alle Welt, und die groſſe Wahrheit verkündigen ließ, daß er beyden den Juden und Heiden durch ein einziges Opfer, das er am Kreuze darbrachte, den freyen Zutritt zum Vater eröffnet habe. Epheſ. 2. O wohl mir, daß auch ich dieſe Friedensſtimme vernommen habe! Wie beruhiget ſie meine Seele, wie viel Troſt und Freudigkeit gab ſie mir ſchon in den Stunden der Leiden! Nun ich denn gerecht worden bin; ſo habe ich Friede mit Gott! — Die Gottloſen aber haben keinen Frieden, ſpricht mein Gott; ihr unruhiges böſes Herz iſt, wie ein ungeſtümmes Meer; die Lüſte und Leidenſchaften laſſen dem Sünder keine Ruhe; eitle Wünſche erfüllen ſein Herz, ehe er das Böſe begeht, und Furcht und Schrecken folgen der Sünde nach. — Friede wohnt nun in frommen Seelen; Erhalte in mir, mein Gott! dieſen hohen Frieden, der über alle Vernunft iſt! Amen!

---

XLIX.

# XLIX.

## Jeſaias beſtraft viele Sünden der Iſraeliten, ſonderlich ihre heuchleriſche Faſten und Sabbathsfeyer.

Kap. 58.

In dieſem Kapitel läſſet Gott die Iſraeliten wegen verſchiedener Sünden durch den Propheten beſtrafen, ſonderlich wegen ihres heuchleriſchen Faſtens und der ſehr mangelhaften Sabbathsfeyer. Gott befiehlt daher dem Propheten, ſeine Stimme laut zu erheben, und ihnen ihre Vergehungen recht nachdrücklich vorzuhalten:

V. 1. Ruffe aus voller Kehle, halte nicht an dich, erhebe deine Stimme gleich einer Poſaune! Zeige meinem Volke ſeine Uebertretung an und dem Hauſe Jakob ſeine Sünden. — Obgleich die Juden viele wiſſentliche Sünden begiengen: ſo hofften ſie doch, erfreuliche Merkmale der Gnade Gottes zu empfangen; ſie wünſchten nehmlich, daß Gott ihnen durch den Propheten ihre künftigen Schickſale entdecken möchte. Gott ſpricht daher: V. 2. Dennoch ſuchen ſie mich Tag vor Tag, und verlangen meine Anſchläge zu erfahren, eben, als wenn ſie ein Volk wären, das Tugend übte, und nie das Geſetz ſeines Gottes verlaſſen hätte; ſie verlangen, daß die gerechten Gerichte (die glückliche Zeit) angehen, ſie wünſchen, daß Gott zu ihnen ſich nahen möchte. — Freche Sünder können nicht mit Grunde hoffen, daß Gott mit ihnen vertraulich umgehen werde; nur ſeinen frommen Verehrern gibt er ſich näher zu erkennen. Aber jene Sünder unter den Juden waren ſo verblendet, daß ſie ſich ſogar für recht gottſelige Menſchen hielten; ſie verlieſſen ſich darauf, daß ſie einige äuſſerliche religiöſe Ceremonien beobachteten, vornehmlich berieſen ſie ſich auf ihr Faſten; ſie ſprachen in ihrem Herzen zu Gott:

V. 3. Wir faſten, und warum ſiehſt du denn nicht darauf? wir quälen uns, und du bemerkſt es nicht! —

Der

Der allwiſſende Gott aber ſah nicht nur auf dieß äuſſerliche Kaſteyen des Körpers, ſondern auf die Geſinnungen ihres Herzens; er zeigte ihnen daher, warum ihm ihr Faſten durchaus nicht gefallen könnte.

Erſtlich, weil ſie andern Menſchen drückende Laſten aufzubürden, oder aber auch ihre Schuldner zu preſſen pflegten. V. 3. Sehet, an euren Faſttagen handelt ihr nach eigenem Gefallen, und preſſet jeden mit läſtigen Bürden.

Zweytens, gefielen Gott ihre Faſttage deswegen nicht, weil ſie an denſelben fortfuhren, unfriedfertig zu leben. V. 4 Ihr verbindet euer Faſten mit Zanken und Streiten, und ſchlaget zu mit boshafter Fauſt; o, möchtet ihr doch nicht alſo faſten, und euer Geſchrey nicht zu mir herausſchallen laſſen. — Der Mangel der Güte und der thätigen Menſchenliebe war denn vornehmlich die Urſache, daß Gott an dieſen äuſſerlichen Religionsübungen keinen Gefallen hatte. Die Juden dienten Gott nur blos mit dem Körper, aber ihr Herz war ferne von ihm. Deswegen ließ er ihnen durch den Propheten ſagen: V. 5. Wie könnte ſolch ein Faſten mir angenehm ſeyn? was hilft ein Tag, an dem ein Menſch ſich ſelber quält, ſein Haupt herabhängt, wie ein Schilf, und im Trauerkleid mit Aſche ſich beſtreut; das ſoll ein Faſten heiſſen? das ein dem Jehovah gefälliger Tag? — Wenn konnten denn alſo die Juden mit Recht hoffen, daß ihr Faſten Gott angenehm ſeyn würde? Nur dann konnten ſie es mit Recht erwarten, wenn ſie aus Ehrfurcht und Liebe gegen ihn ſeine Gebote hielten, und auch andern Menſchen Liebe erzeugten. V 6. Würde mir nicht das vielmehr ein angenehmes Faſten ſeyn, wenn ihr die ungerechten Feſſeln löſen, und das aufgelegte Joch abbinden, wenn ihr die Unterdrückten frey ausgehen laſſen und die Bürden hinwegnehmen wolltet; wenn du Brod dem Hungrigen mittheilen, wenn du angſtvolle Flüchtlinge in dein Haus aufnehmen, wo du einen Nackenden erblickteſt,

ihn

ihn bekleiden, und von deinem Mitgeſchöpf dein Angeſicht nicht abwenden wollteſt. Dann würde dir die Morgenröthe (deines Glücks) anbrechen, dann würde dir dein Wohlſtand ſchnell aufblühen; Glückſeligkeit gieng vor dir her und Jehovahs Herrlichkeit, die würde dich begleiten. — Ein ſolches mit Glaube und wahrer Liebe, mit Gottſeligkeit und Tugend vereinigtes Faſten würde für Iſrael die erfreulichſten Folgen hervorgebracht haben. Der erſte Vortheil, welchen Jeſaias davon verſpricht, iſt die Erhörung ihres Gebets

V. 9. Dann würde, wenn du riefſt, Jehovah dir antworten; und wenn du zu ihm ſchryeſt, würde er ſagen: hie bin ich. — Mit dieſem Segen der Erhörung des Gebetes würde dann noch ein anderer verbunden ſeyn; Gott würde ſein Volk immerhin führen: V. 11. Jehovah würde dich immerhin leiten, d. i. auf der Bahn der Wahrheit zur wahren Glückſeligkeit bringen. Dieſe Glückſeligkeit wird denn als der dritte groſſe Vortheil eines ſolchen gerechten Gott gefälligen Faſtens und treuen Gehorſams gegen Gott mit einigen ſchönen Bildern im 10—12. Vers beſchrieben. Es würde aus dem traurigen Dunkel der Leidensnacht deine Wohlfahrt hervorſtrahlen, und deine Finſterniß in hellen Mittag ſich verwandeln; Gott würde in dürren Einöden dich ſättigen, und mit neuen Kräften deinen Leib ſtärken; du würdeſt einem gewäſſerten Garten gleich, gleich einer Quelle ſeyn, der es nie fehlt an Waſſer. Solche groſſe Wohlthaten haben diejenigen zu erwarten, welche Gott mit aufrichtigem Herzen verehren, und aus dankbarer Liebe ſeine Gebote halten. Damit die Iſraeliten zu einem ſolchen treuen Gehorſam gegen die Gebote Gottes deſto mehr erweckt werden: ſo ermuntert ſie der Prophet noch einmal, wie ſchon im 56ſten Kapitel, zur gewiſſenhaften Feyer des Sabbaths. Gott verſprach Iſrael zu ſegnen unter der Bedingung:

V. 13. Wenn du am Sabbath deine Geſchäfte nicht treiben, und am heiligen Tage nicht nach deinem Gefallen handthiren wirſt; wenn du am Ruhetage dein Vergnügen haſt; wenn du ihn zu Ehren Jehovahs heiligeſt, und ihn verherrlicheſt durch Enthaltung von deinen Geſchäften, ſo daß du nicht nach deinem Gefallen lebſt, nicht eitle Reden führſt; dann wirſt du dich freuen an Jehovah; und ich werde dich hoch erheben auf Erden, und in deines Vaters Jakobs Erbtheil dich ſättigen, dieß ſagt Jehovah! — Zwar ſind wir Chriſten von allen den Geſetzen frey, die Gott den Iſraeliten zur Einrichtung ihrer gottesdienſtlichen Handlungen durch Moſen vorgeſchrieben hatte; dem allen ohngeachtet liegen in dieſen Ermahnungen des Propheten verſchiedene wichtige Lehren für nachdenkende Leſer:

1( Aeuſſerliche Religionsgebräuche, wenn man ſie auch noch ſo ſorgfältig beobachtet, nützen dennoch nicht das geringſte, wo nicht das Herz dadurch gebeſſert, und mit ehrfurchtsvoller Liebe gegen Gott erfüllt wird. Dann erſt ſind dieſe Ceremonien Gott angenehm, wenn wir uns zugleich beſtreben, die Pflichten der Menſchlichkeit gegen andere mit allem Eifer zu üben. Barmherzigkeit iſt weit rühmlicher, als Opfer. Hungrigen Speiſe mittheilen, und dem ſorgenvollen Gedrückten die Laſten erleichtern, das heißt Gott in der Wahrheit verehren.

2) Gott hatte den Iſraeliten einen einzigen Faſttag zu halten befohlen, und dieß zwar an dem Tage, an welchem der Hoheprieſter das Blut der Opfer in das Allerheiligſte zu bringen, und dann ihrem Volke die Vergebung der Sünden mitzutheilen gewohnt war. Wir Chriſten haben kein ausdrückliches Gebot zum Faſten von Gott empfangen; indeſſen kann doch dieſe leibliche Uebung zuweilen eine Pflicht und zur Beförderung der Tugend ſehr nützlich werden. Wenn wir uns freywillig entſchlieſſen, durch Enthaltung von Speiſe und Trank uns zu ſtillen

An-

Andachtsübungen geſchickter zu machen, und Empfindungen der Traurigkeit vor Gott deſto leichter in uns zu erwecken; wenn wir etwa einen uns ſelbſt vorgeſchriebenen Fasttag halten, um an eine Sünde, die wir begiengen oder zu begehen in groſſer Gefahr waren, mit einer ernſthaften Aufmerkſamkeit zurückzuſchauen, und den Vorſatz, alles Böſe zu meiden, in uns zu beveſtigen. Ein ſolches Faſten würde Gott gewiß angenehm ſeyn. Und würden nicht manche Menſchen die Gewalt der böſen Lüſte weit eher bezwingen, wenn ſie durch ſparſamen Genuß der Speiſen ihren Leib zämten, und durch Gebet zum Siege in der Verſuchung ſich ſtärkten?

3) Das jüdiſche Sabbathsgeſetz iſt zwar durch Chriſtum und ſeine Apoſtel aufgehoben; allein es iſt doch höchſtwahrſcheinlich, daß dieſe Geſandten Chriſti ſelbſt Anlaß gegeben haben, den erſten Tag der Woche auf irgend eine Weiſe zur Verehrung Gottes zu weihen. Auch dieſe Einrichtung in der chriſtlichen Kirche haben wir als einen Beweis der gütigen Fürſehung zu betrachten, mit welcher Gott das Seelenwohl der Menſchen befördern und erhöhen will. Bey der Menge der vielen Zerſtreuungen, unter welchen wir auf Erden leben, iſt ja wohl ein Tag ſehr nöthig, an welchem wir unſere Gedanken ſammeln, und auf die wichtigſte aller Angelegenheiten, auf die Vervollkommnung unſeres unſterblichen Geiſtes, mit allem Ernſte hinlenken. Mit Dank und Liebe gegen Gott erfüllt, erinnern wir uns in einigen Stunden dieſer heiligen Tage an die unausſprechlich groſſen Wohlthaten, die uns Gott an Seel und Leib durch die Natur und höhere Offenbarung, vornehmlich durch die Lehre Jeſu und die Wirkungen ſeines heiligen Geiſtes erzeuget hat. An dieſen Tagen bringen wir uns Gott auf eine feyerliche Weiſe zum Opfer dar, und üben uns im ſüſſen Freudengefühl der Andacht mit andern in ſeiner Verehrung. Wie erhebt ſich

da unſer Herz zu Gott, wenn wir ſeine unausſprechliche Liebe gegen uns bewundern, wenn wir von ſeinen groſſen Werken und Wohlthaten reden! Ach, eine Stunde in deinen Vorhöfen, o Gott! iſt beſſer, als ſonſt tauſend. Es iſt ein köſtlich Ding, dem Herrn danken und lobſingen; deine wunderbaren Werke zu verkündigen; deine Treue und Vatergüte zu preiſen!

"Nichts gleicht dem himmliſchen Entzücken, das dann ein frommes Herz erlebt, wenn es in ſel'gen Augenblicken ſich im Geſang zu Gott erhebt, und betend Himmelsluſt genießt, und durch Gott hier ſchon ſelig iſt!"

Schenke mir, o Gott! dieſen Ueberfluß der reinſten Freuden durch die Wirkungen deiner herrlichen Religion! Dir ſey Lob und Dank geſagt in Ewigkeit! Amen!

---

## L.

### Der Prophet beſchreibet die laſterhaften Geſinnungen und Handlungen der Juden, und drohet ihnen die göttlichen Gerichte.

Kap. 59.

Dieſes Kapitel ſcheint zu einer ſolchen Zeit geſchrieben worden zu ſeyn, da unter den Iſraeliten das Sittenverderben auſſerordentlich groß geworden war. Vielleicht geſchah dieß zu Ende der Regierung des Hiskias, oder auch zu Anfang der Regierung des Manaſſe. Vielleicht hatte auch der Prophet voraus geſehen, daß nach dem Tode des Hiskias der Götzendienſt mit allen ſeinen Gräueln und böſen Folgen unter den Juden wieder aufkommen und alles verderben werde. Er erklärt ihnen gleich Anfangs, wie Gott deswegen ihr Gebet nicht erhören könne, weil ſie mit frevelhafter Bosheit ſich den Lüſten und der ausgelaſ-

gelaſſenſten Frechheit ergeben hätten. Gott iſt mächtig zu helfen; aber es iſt ſeiner Heiligkeit nicht gemäß, muthwilligen Sündern Hülfe zu leiſten. V. 1. Gottes Hand iſt nicht zu kurz, daß ſie nicht helfen, ſein Ohr iſt nicht ſo taub, daß er nicht hören könnte. Nur eure Uebelthaten ſinds, die euch von eurem Gott ſcheiden; nur eure Sünden machen es, daß er ſein Angeſicht vor euch verbirgt, und euch nicht hört. Denn eure Hände ſind befleckt mit Blut, mit Uebelthaten eure Finger; eure Lippen reden Trug, mit euren Zungen führt ihr ſündliche Geſchwätze. Niemand ſpricht für die Gerechtigkeit; keiner wird nach Wahrheit recht beurtheilt. Auf Tand pflegt ihr euch zu verlaſſen, und unnütze Dinge zu reden; gehet mit Unglück ſchwanger, und gebärt Uebelthaten. — Das waren die Sünden noch nicht alle, welche viele Juden damals begiengen; es werden in der Folge noch mehrere genennt: V. 6. Gewaltthätigkeit iſt ihrer Hände Werk; (ſie waren ſtets geneigt, andern unrecht zu thun, und ſchnell Grauſamkeit und Mord zu begehen.)

V 7. Schnell laufen ſie, Böſes zu thun; ſie eilen, unſchuldig Blut zu vergieſſen; ſie ſind erfüllt mit boshaften Anſchlägen, Verwüſtung und Verheerung iſt ihr Geſchäft. V. 8. Den Weg des Friedens (auf welchen man zur wahren Glückſeligkeit kommt) kennen ſie nicht; es iſt keine Spur von Recht in ihren Unternehmungen zu finden. — Dieſe und viele andere Sünden waren die Urſachen, warum Gott auch den Juden keine Gnade wiederfahren ließ, und ihre Wünſche nicht erfüllen konnten. V. 9. Darum erhalten denn auch wir kein Recht; daher erlangen wir keine Gnade; wir erwarten das Licht, und ſiehe! es kommt Finſterniß; hoffen auf hellen Schein, und müſſen im Dunkeln wandeln; hoffen auf gerechte Hülfe, und ſie kommt nicht; erwarten Errettung, und ſie bleibt von uns ferne. — Nachdem die Juden durch Götzendienſt und

andere Laſter Gottes heiliges Mißfallen gegen ſich erregt hatten: ſo kamen denn auch die Strafen, dadurch die Frevler gezüchtiget, aber auch recht viele unter dem Volke zur wahren Sinnesänderung, zur Bekenntniß ihrer Uebelthaten und zum Gebet zu Gott erweckt werden ſollten. Ein ſolches demüthiges Sündenbekenntniß hat der Prophet im Folgenden beygefügt:

V. 12. Du ſiehſt, o Gott! daß unſerer Uebertretungen viele ſind; unſere Sünde ſpricht wider uns; unſere Frevel ſtehen uns vor Augen, und wir erkennen unſere Miſſethat. Wir ſind treulos abgefallen von Jehovah; ſind entwichen von unſerm Gott; reden von Unterdrückung und Rebellion; ſinnen auf Liſt und ſprechen aus betrügeriſchen Herzen. Das Recht iſt von uns entwichen; die Gerechtigkeit ſtehet von ferne; die Wahrheit ſtürzt auf ebener Straſſe, und die Rechtſchaffenheit kann nicht bis zu uns gelangen; die Treue iſt dahin, und wer ſich vom Böſen enthält, muß ſich entfernen. — Nachdem die Juden in der Zerſtreuung unter den Völkern durch ſolche und ähnliche Gedanken zur Beſſerung geleitet und der Gnade und Hülfe Gottes empfänglich worden waren: ſo nahm ſich der Allmächtige auch ihrer wieder gnädig an. Kein Menſch konnte die Iſraeliten aus der Sklaverey erretten. V 16 Da ſchaffte er Hülfe mit ſeiner eigenen Gewalt, unterſtützt durch ſeine gerechte Macht. Er zieht Gerechtigkeit, wie einen Harniſch an; und ſetzt den Helm der Rettung auf ſein Haupt; kleidet ſich in der Rache Gewand, und umgibt ſich mit des Zorneifers Talar; um im Grimme zu vergelten, um es ganz zu bezahlen ſeinen Feinden; er vergilt es ſeinen Widerſachern; er bezahlt, was ſie verdienen, auch den entfernteſten Nationen. — Die Feinde des Volkes Gottes, von denen der Prophet hier redet, waren die Chaldäer, die in Babylon und den angrenzenden Ländern viele tauſend Iſraeliten als Knechte

und Mägde unbarmherzig, und oft wohl recht grauſam, behandelten. Dieſe Chaldäer ließ Gott durch die Meder und Perſer beſiegen; und durch dieß glückliche Ereigniß wurden die Juden aus der Knechtſchaft befreyt. Da verkündigte man in den Abend- und Morgenländern die Herrlichkeit Gottes; denn es traf ein, was er geſagt hatte: V. 20. Es kommt ein Retter für Zion und für die von der Sünde bekehrten Jakobiten, ſpricht Jehovah. — Nachdem nun Jeruſalem durch die Gnade des Königs Cyrus und durch die Bemühungen eines Zerubabels, Esra und Nehemia wieder gebaut, und die rechte Gottesverehrung daſelbſt wieder angerichtet worden war: ſo kam nie wieder eine Zeit, in welcher die öffentliche Anbetung Gottes ganz vertilgt, oder von den Iſraelieen ganz unterlaſſen worden wäre. Es blieb von dieſer Zeit an zwiſchen Gott und ſeinem Volke ein ewiger Bund, und ſie hielten ſo veſt daran, daß ſie ſich durch keine Verfolgung oder Quaal und Marter je davon wieder abbringen lieſſen. Dieſe glückliche Zeit der Wiederherſtellung der wahren Religion ließ Gott mit folgenden Worten vorher verkündigen: V. 21. Dieß iſt der Bund, den ich mit ihnen machen will. Mein Geiſt, der auf dir ruht, und meine Worte, die ich dir in den Mund gebe, ſollen aus deinem Munde ferner nicht kommen, nicht aus dem Munde der von dir abſtammenden Geſchlechte, Enkel und Urenkel, von nun an durch alle Zeiten hin, ſpricht Jehovah.

Anwend. V. 2. Eure Sünden ſcheiden euch und euren Gott von einander! — So beſtrafet Jeſaias die damals ſo ungehorſamen und widerſpenſtigen Iſraeliten. Noch jetzt iſt die Sünde die Urſache der Trennung der Menſchen von ihrem Gott. Muthwillige Uebertreter der Gebote Gottes brechen den Bund, den ſie mit ihrem Schöpfer gemacht haben; ſie weichen ab von ihm mit ihrem Herzen; ſie machen ſich unfähig der beſeligenden Einwir-

kungen ſeiner Religion; ſo gehen ſie immer weiter in das Verderben dahin, und zum Theil ewig verloren. — Sollte ich ſo thöricht ſeyn, des Wohlgefallens und der ſeligen Gemeinſchaft meines Gottes mich ſelbſt verluſtig machen? Sollte ich mich ſelbſt in die Gefahr ſtürzen, von dir ewig getrennt zu werden? O du höchſtes Gut, du Urheber aller Seligkeiten! An dir will ich mit meinem Vertrauen veſte halten; mit dir durch kindliche Liebe mich näher vereinigen, und von deinen Geboten nie weichen!

V. 7. Schnell laufen ſie, Böſes zu thun! — Dieß gilt von ſehr vielen verdorbenen Menſchen; aber mein Vergnügen ſey es, mit aller Bereitwilligkeit und ohne allen Verzug jede meiner Pflichten getreu zu vollenden. Gib mir, o Gott! nach deiner Gnade Muth und Freudigkeit zu allen nützlichen Geſchäften meines Berufs, und ſtets neue Kraft zu jedem guten Werke!

V. 8. Den Weg des Friedens kennen ſie nicht! — Geprieſen ſeyſt du, mein Vater! daß du mir durch deinen Sohn den Weg der Wahrheit und der Tugend, des Glaubens und der reinen thätigen Liebe durch deinen Sohn bekannt gemacht, und mir ihn zum weiſeſten Führer gegeben haſt! Ihm will ich folgen: ſo werde ich nicht irren; ſo werde ich das Ziel der wahren Glückſeligkeit endlich gewiß erlangen.

V. 21. Gott gab ſeinem Iſrael die Verheiſſung: Mein Geiſt, der auf dir ruhet, und meine Worte, die ich dir gebe, ſollen aus deinem Munde nicht kommen. — Nimm du auch von mir nicht deinen Geiſt; fahre fort, durch die Wahrheiten deines göttlichen Wortes immerhin viel Gutes in meiner Seele zu wirken. Dein Wort ſey das Licht auf meinen Wegen; dein Wort gebe mir Kraft und Ermunterung zu allem Guten, und beruhige meine Seele in trüben Stunden der Leiden!

„Herr! laß dein Wort auch mir im Leiden die Quelle wahres Troſtes ſeyn; es mehr' in mir des Glaubens Freuden, und geb' mir Muth in Todespein; ſo ſchwingt mein Geiſt, vor Freudigkeit, ſich zu des Himmels Herrlichkeit!“

## LI.

### Jeſaias verkündiget die frohe Zeit, in welcher viele Heiden die wahre Religion annehmen würden.

Kap. 60.

Jeſaias hat in dieſem Kapitel die glücklichen Zeiten beſchrieben, in denen die heidniſchen Nationen nach und nach Jehovah kennen, und ihn als den einigen wahren Gott verehren lernten. Zu dieſem groſſen Werke legte Gott den Grund, als nach der babyloniſchen Gefangenſchaft Jeruſalem und der Tempel wieder hergeſtellt wurden; dann gieng es immer weiter fort, indem durch die in vielen Reichen und Ländern zerſtreuten Juden nicht wenige Heiden zu Gott bekehrt wurden, und von Zeit zu Zeit nach Jeruſalem reiſeten, um daſelbſt mit den Iſraeliten Gott feyerlich anzubeten. Eben deswegen redete Jeſaias die Stadt Jeruſalem folgendermaſſen an:

V. 1. Auf, erheitere dich! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit Jehovahs geht auf über dir. Siehe, Finſterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir geht auf Jehovah, und ſein herrlicher Glanz erſcheint über dir. — Wenn Jeſaias ſpricht: dein Licht kommt! ſo heißt dieß ſo viel, als: du wirſt, o Iſrael! groſſe Erkenntniß der Wahrheit, der Religion, und durch dieſelbe auch gröſſere Geiſtesglückſeligkeit erlangen. Wie Gott ſich einſtens deinen Voreltern geoffenbaret hat, als ſie aus Egypten zogen: ſo wird er ſich dir durch ſein Wort näher offenbaren und ſich an dir verherrlichen.

Finſterniß, d. i. Unwiſſenheit, Aberglaube, mancherley Laſter mit allem daraus entſpringenden Elende und Verderben bedecket das Erdreich; aber über dir gehet das Licht der Wahrheit auf; über dir ſtrahlet der Glanz neuer Glückſeligkeit. Was in den Zeiten nach der Wiederherſtellung des Tempels bis auf die Regierung des Königs Herodis nur angefangen worden war, das wurde durch Chriſtum und ſeine Geſandten vollendet. Es wurde in dem irdiſchen Jeruſalem die erſte chriſtliche öffentliche Gemeine geſtiftet; in dieſes geiſtliche, wahre Jeruſalem, oder in die Gemeine der Glaubigen wurden nach und nach viele Millionen Heiden aufgenommen; ſogar Könige und Fürſten, die vorhin Götzendiener waren, lernten durch die Apoſtel Gott, den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, kennen, und ſchenkten den chriſtlichen Gemeinen groſſe Vorrechte und manche andere ſchätzbare Güter. Da gieng das in ſeine volle Erfüllung, was Jeſaias geſchrieben hat:

V 3. Die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige in dem hellen Schein, der über dir anbricht. Hebe empor deine Augen und blicke umher! Alle verſammeln ſich und kommen zu dir. Man bringet deine Söhne von ferne, und deine Töchter veſt in die Arme geſchloſſen herbey. Das wirſt du ſehen und dich erheitern; erſtaunen wirſt du und dein Herz wird ſich erweitern, wenn die Menge der an den Meeren wohnenden Völker ſich zu dir wendet, und ganze Heere der Heiden zu dir übergehen. — Daß in dieſen Worten von der Bekehrung der Heiden durch die Lehre des Chriſtenthums die Rede ſey, iſt daraus zu ſchlieſſen, weil vor Chriſti Geburt nicht ſo gar viele Nationen nebſt ihren Königen den einigen wahren Gott kennen gelernt haben. Noch weniger kann man ſagen, daß ſehr entfernte Völker die jüdiſche Religion angenommen hätten, nur das Chriſtenthum hat ſich bis an die äuſſerſten Grenzen der Erde verbreitet. Da Jeſu

Lehre

Lehre den Völkern bekannt gemacht wurde, traf das ein, was im 9ten und den folgenden Verſen ſteht:

V 9. Die entfernteſten Nationen werden ihr Vertrauen auf mich ſetzen. Die Schiffsleute aus Tarſis, d. i. die Bewohner der entlegendſten Seeküſten, werden ihr Silber und Gold herbey bringen; ſie werden damit die Gemeine Gottes unterſtützen, zum Ruhme Gottes und des verherrlichten Iſraels. V 10. Fremdlinge werden deine Mauern aufbauen, und ihre Könige werden dir dienen. — Dieſe Verheiſſung iſt zwar ſchon einigermaſſen an dem irdiſchen Jeruſalem erfüllt worden. Denn Cyrus und andere ſeiner Nachfolger unter den Perſiſchen Königen haben zur Erbauung der Stadt Jeruſalem nicht wenig beygetragen; aber noch weit vollkommener giengen dieſe Worte in Erfüllung, als das neue durch Jeſum geſtiftete Iſrael, die chriſtliche Kirche, erbaut worden war, und nur von dieſer herrlichen Stadt Gottes ſind die folgenden Verheiſſungen zu verſtehen.

Erſtens, daß durch alle Zeiten hin heidniſche Völker in dieſelbe aufgenommen werden, und ihre Regenten ſich zu dieſer Religion bekennen ſollten. Dieß ſagt Jeſaias im 11ten Vers: Deine Thore werden immerhin offen ſtehen, und Tag und Nacht nicht verſchloſſen ſeyn, damit die Heere der Heiden bey dir einziehen und ihre Könige zu dir gebracht werden können.

Zweytens, alle Nationen, die nicht den einigen wahren Gott erkennen und anbeten wollen, folglich, die nicht Jeſum für einen göttlichen Geſandten erkennen, werden nach und nach vertilgt werden. V. 12. Die Nation und das Reich, das dir nicht dienen will, wird zu Grunde gehen, und die Heiden ſollen gänzlich vertilgt werden.

Drittens, es ſoll die neue Kirche weit prächtiger und herrlicher werden, als die alte. V. 13. Libanons herrliches Holz wird dir zu Theil, Tannen ſammt Tidhar und

und anderes köſtliches Holz, um mein Heiligthum zu verſchönern, und meinen Fußſchämel zu zieren. — Auch dieſes kann von dem irdiſchen Jeruſalem nicht wohl geſagt werden; denn die Pracht der Stadt und des Tempels zu Salomons Zeiten übertraf doch wohl alles, was nach Wiedererbauung der Stadt darinnen zu finden war. Folglich iſt das eine ſinnreiche Beſchreibung der Vorzüge der neuteſtamentiſchen Kirche. Der Prophet erzehlt noch einige derſelben in den folgenden Verſen.

Viertens, die neue Gemeine ſollte über ihre vorige Unterdrücker herrſchen. V. 14. Gebückt werden die Nachkommen deiner Unterdrücker ſich zu dir nahen, und alle deine Verächter dich fußfällig verehren; ſie werden dich nennen Jehovahs Stadt, Zion, (die Stadt) des Heiligen Iſraels. — Zwar haben ſchon manche Aſſyrer und Babylonier Jeruſalem und den Tempel als den herrlichen Wohnſitz des einigen wahren Gottes verehrt; aber die Kirche Jeſu, das neue geiſtliche Jeruſalem, iſt beynahe von allen Heiden, welche die chriſtliche Gemeine verfolgeten, für eine von Gott geſtiftete Religionsgeſellſchaft nachher erkannt und hochgeſchätzt worden. Von dieſer traf dasjenige ein, was im 15ten Vers ſteht: Ich will machen, daß du immerdar herrlich und durch alle Zeiten hin mit Freuden erfüllt werden ſollſt.

Fünftens, dieſe neue Gemeine Gottes erhielt auch noch einen andern groſſen Vorzug, den die jüdiſche Kirche nur einigermaſſen genoß, daß nehmlich die Heiden und ſelbſt viele Könige zur Aufrechthaltung und zur Beveſtigung derſelben ſehr viel beytragen mußten. V. 16. Der Nationen Milch ſollſt du ſaugen, und an der Bruſt der Könige trinken. Da wirſt du erkennen, daß ich Jehovah dein Helfer, Jakobs mächtiger Gott und Erretter ſey. — Dahin hat es Gottes weiſe Fürſehung gebracht, daß die zum Chriſtenthum bekehrten Regenten und Bewohner ehehin

hin heidniſcher Länder die Kirche Jeſu nicht nur willig bey ſich aufnahmen, ſondern auch für ſie ſchöne Tempel erbauten, die Lehrer und Vorſteher derſelben mit Nahrung und Unterhalt verſorgten, und zur Vergröſſerung der chriſtlichen Religionsgeſellſchaften ſehr viel beytrugen.

Sechſtens, dieſer Wohlſtand der neuen Gemeine Gottes ſollte immerdar dauern, wenn er einmal recht beveſtiget ſeyn würde. V. 17. Friede und Glückſeligkeit ſoll dich regieren; Gerechtigkeit ſoll dich beherrſchen. Von Gewaltthätigkeiten wird man in deinem Lande nichts weiter hören; nichts mehr von Verwüſtung und Verheerung in deinen Grenzen. Deine Mauren werden dir Heil, Ruhm deine Thore dir ſeyn. Die Sonne wird dich nicht mehr erleuchten am Tage, der Mond nicht mehr beſcheinen des Nachts. Jehovah ſelbſt wird dein ewiges Licht, dein Gott wird deine Verherrlichung ſeyn. Deine Sonne geht nicht mehr unter, dein Mond verſchwindet nicht mehr. Denn Jehovah iſt dein ewiges Licht; die Tage deiner Trauer haben ein Ende. — Dieſe groſſen Verheiſſungen ſind an der jüdiſchen Kirche nicht ganz erfüllt worden. Denn es hatten die Einwohner von Jeruſalem und Judäa auch nach der Rückkehr aus der babyloniſchen Gefangenſchaft ſehr viel zu leiden; auch ſind dieſe göttlichen Zuſagen an der Gemeine Jeſu noch nicht gänzlich erfüllt. Es haben die Chriſten noch an ſehr vielen Orten manches Harte zu erdulden. Aber der Grund iſt ſchon dazu gelegt, daß endlich noch alles in ſeine Erfüllung gehen kann. Die Verehrer Gottes und Jeſu Chriſti herrſchen an vielen Orten auf Erden; in den Ländern, die ſie bewohnen, hat ſich das göttliche Licht der Erkenntniß der Wahrheit verbreitet. Dieſer Glanz der chriſtlichen Religion geht nicht mehr unter; die Trauertage der Verfolgung der Chriſten haben ſchon in ganz Europa ein Ende. Gott wird den Wohlſtand ſeiner Kirche beveſtigen und erhalten,

ſo

ſo lange die Erde ſteht; durch die Erkenntniß der Wahrheit wird Gottſeligkeit und Tugend immer gemeiner werden!

Dieß iſt der ſiebente Vorzug der neuteſtamentiſchen Kirche: V. 21. Dein ganzes Volk beſteht aus Tugendhaften Beglückten; auf ewig ſind ſie Beſitzer des Landes, Sproſſen von mir gepflanzt, das Werk meiner Hände, mich zu verherrlichen. — Zwar wird es wohl nie ſo weit kommen, daß alle und jede Mitglieder der chriſtlichen Kirche wahre und tugendhafte Verehrer Gottes ſeyen; immer werden die Böſen mit den Guten vermiſcht bleiben. Aber die Gerechten, die ihren Glauben mit thätiger Menſchenliebe beweiſen, die ſind auch nur die eigentlichen Bürger des Reiches Chriſti; ihnen, und nicht den Heuchlern und Gottloſen ſind dieſe wichtigen Verheiſſungen gegeben; ſie ſind Sproſſen von Gott gepflanzt; ſind durch Jeſu Religion neu geſchaffen zu guten Werken; für ſie hat Gott den Ueberfluß ſeiner Wohlthaten auf Erden bereitet.

Endlich iſt, achtens, noch ein Vorzug der neuen Gemeine Gottes am Schluß dieſes Kapitels angezeigt, nehmlich der, daß ſie ſehr ſchnell unter den Völkern der Erde ausgebreitet werden ſoll. V. 22. Der Kleinſte wird tauſend werden, der Geringſte ein mächtiges Volk; ich Jehovah laß dieß zu ſeiner Zeit ſchnell geſchehen. — Wer erinnert ſich hiebey nicht an die groſſen Wirkungen, welche die Predigt der Lehre Jeſu unter den heidniſchen Nationen hervorbrachte? Der einige Apoſtel Paulus hat ja viele tauſend Juden und Heiden durch den Glauben an Jeſum zur wahren Glückſeligkeit geleitet. Mancher Lehrer der chriſtlichen Religion hat in den europäiſchen Ländern und vornehmlich auch in Deutſchland ganze Gegenden mit Jeſu Evangelium erfüllt, und ihre Einwohner zur Ekenntniß des einigen wahren Gottes gebracht. So iſt endlich der ganze Welttheil, den wir bewohnen, ein ſichtbarer

Be-

Beweis geworden, daß alle dieſe Verheiſſungen eintreffen; daß folglich kein anderer Gott iſt, als Jehovah, der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Wie ſollten wir uns nicht freuen, daß wir die glücklichen Tage erlebt haben, da die chriſtliche Kirche in einem ſo hellglänzenden Lichte erſcheint, da Friedensliebe, Frömmigkeit und Tugend durch Jeſu Lehre immer weiter verbreitet, und die Nachkommen der jetzt Lebenden zu immer beſſern Menſchen gebildet werden! Möchten wir doch auch uns dieſer groſſen Vorzüge immer würdiger machen! Die Sonne der Wahrheit iſt über uns aufgegangen; o daß wir doch ja nicht in der Finſterniß des Irrthums wandeln! Gott hat der Gemeine Jeſu Sicherheit und Ruhe geſchenkt, o daß wir doch auch den innern Frieden der Seele und den Frieden mit andern Menſchen zu erhalten ſuchten! Gott hat chriſtliche weiſe Könige und Regenten über uns geſetzt; möchten doch die Unterthanen für dieſe groſſe Wohlthat durch Gehorſam ſich dankbar beweiſen! Möchte es endlich dahin kommen, daß wenigſtens der größte Theil der chriſtlichen Völker aus Tugendhaften beſtünde, die auch geſchickt wären, wieder andere zur Weisheit und Gottſeligkeit zu führen! Allgütiger Vater, erfülle dieſe frommen Wünſche meines Herzens; erhalte dein chriſtliches Iſrael, und vermehre durch die Wirkungen deines Geiſtes und Wortes die Anzahl der Gerechten in allen Ländern auf Erden. Regiere die Könige und andere Obrigkeiten, daß ſie zum Bau und zur Beveſtigung deiner Kirche mit willigem Herzen das Ihre beytragen. Schaffe in allen Mitgliedern der Gemeine Jeſu viele gute Geſinnungen, daß ſie reich ſeyn mögen an Früchten der Gerechtigkeit, zum Lobe deines herrlichen Namens. Dir ſey Ehre und Lob geſagt in alle Ewigkeit. Amen!

# LII.

## Der glückliche Zuſtand der Kirche wird ferner beſchrieben.

Kap. 61.

Schon ſehr oft hat Jeſaias die hohen Geſichte und Offenbarungen beſchrieben, in welchen ihm die frohe Zukunft und die ferne glückliche Zeit der Gemeine Gottes gezeigt worden war. Nun ſammelt er in dieſem prophetiſchen Lied dieſe freudeerweckenden Gedanken, und ſagt es vorher, wie die Iſraeliten aus der Gefangenſchaft befreyt, Judäa wieder angebaut, dann aber die Gemeinde Gottes ſehr verherrlichet, und durch neue Mitglieder vermehrt werden ſoll. Die Errettung der Juden aus der Gefangenſchaft beſchreibt er mit folgenden Worten:

V. 1. Der Geiſt des Herrn, Jehovah, ruht auf mir; Jehovah hat mich geſalbt, den Betrübten fröhliche Botſchaft zu bringen; er hat mich geſandt, die niedergeſchlagenen Herzen zu tröſten, den Gefangenen Freyheit und den Gefeſſelten die Entlaſſung zu verkündigen. — Gott hatte den Propheten Jeſaias nicht nur mit vielen Geiſtesgaben, ſondern er hatte viele Jahre hindurch ihm mancherley wichtige Offenbarungen mitgetheilt, ſo, daß alſo Gottes Geiſt gleichſam auf ihm ruhete, und immerhin gute Wirkungen in ſeiner Seele erzeugte. Dieß war denn die Salbung, welche Jeſaias von dem Herrn empfangen hatte. Vermöge dieſer durch Gottes Geiſt ihm mitgetheilte Offenbarungen verkündigte er zu wiederholtenmalen die fröhliche Botſchaft, daß die in der Knechtſchaft lebenden Iſraeliten ihre Freyheit wieder erlangen ſollten. V. 2. Er war von Gott verordnet, zu verkündigen das Gnadenjahr Jehovah, den Tag der Rache unſers Gottes; zu tröſten alle Traurigen; Zions Betrübten ſtatt der Aſche zierlichen Hauptſchmuck aufzuſetzen; Freudenöl zu geben ſtatt der Traurigkeit, ein feſtliches Kleid ſtatt des niedergeſchla-

geſchlagenen Geiſtes; daß man ſie nenne fürtrefliche Terebinthen von Jehovah gepflanzt zu ſeiner Verherrlichung! — Der Tag der göttlichen Rache, den Jeſaias vorher ſagt, iſt die Zeit, in welcher die Chaldäer von den Perſern beſiegt und für ihre Grauſamkeit geſtraft werden ſollten. Eben dieß war eine Gnadenzeit für die Iſraeliten; denn die ihnen von Cyrus geſchenkte Freyheit erfüllte ihre vorhin betrübte Herzen mit Freude und Dank gegen Gott; ſie legten nun die Sklavenkleider ab; ſie ſchmückten ſich feſtlich, um ihrem Gott und Retter frohe Loblieder zu ſingen. Das Volk Iſrael blühte nun wieder auf, und ſtieg empor, gleich einem grünenden Baum Gott ließ durch die aus der Gefangenſchaft zurückkehrenden Juden das erfüllen, was im folgenden Verſe ſteht:

V. 4. Dann werden ſie die uralten Wüſteneyen wieder anbauen; die vorhin zerſtörten Oerter wieder aufrichten; die verheereten Städte, die ſo lange Zeit öde lagen, erneuern. — Vorhin waren die Iſraeliten Knechte der Heiden, nun ſollte das Gegentheil erfolgen. V 5. Fremde werden dann in ihren Dienſten ſtehn, und ihre Heerden weiden; Ausländer ihre Ackersleute und Winzer werden. — Die Juden hatten ſich während der Gefangenſchaft durch ihren Fleiß manche Güter erworben, und konnten ſich daher Sklaven und Sklavinnen kaufen, als ſie nach Kanaan zurückzogen; da mußte ihnen wohl auch mancher Chaldäer dienen, der ſie vorhin verachtet, oder ſtolz und grauſam beherrſchet hatte. Bey dieſem Wohlſtand wurde den Iſraeliten noch eine andere Ehre erzeigt; ſie waren nun Verehrer des Allerhöchſten, brachten ihm wieder ihre feyerlichen Opfer, und ſahen mit Vergnügen, daß manche reiche Heiden von ihren Gütern Gott Gaben und Opfer weiheten. Da erhielten die Prieſter und Leviten auch ihren Antheil von den Opfern, welche die Heiden brachten, und ſpeiſten mit ihnen bey der Opfermahlzeit. Dieſe neuen

Vorzüge verheiſſet nun Gott mit folgenden Worten: V 6. Ihr werdet Prieſter Jehovah ſeyn; Diener unſers Gottes wird man euch nennen; ihr werdet die Reichthümer der Heiden verzehren, und ihrer Herrlichkeit euch rühmen; euer Schimpf wird euch dann doppelt erſetzt, und für die (empfangene) Schande ſollen ſie fröhlich in ihrem Eigenthum ſingen; ſollen in ihrem Lande ein zweyfaches Erbtheil empfangen, und immerwährende Freude genieſſen. — Die Urſachen, warum Gott ſo groſſe Veränderungen unter den Völkern hervorgebracht hat, waren ſehr wichtig; denn er gab dadurch ſein Mißfallen gegen die Sünde zu erkennen, indem er die Chaldäer ſtrafte; er offenbarte dadurch ſein Wohlgefallen an Gottſeligkeit und Tugend. V 8. Ich Jehovah liebe das Recht, und haſſe Raub und Uebelthaten; ich gebe ihnen den Lohn ihrer Werke nach aller Treue, und mache mit ihnen einen ewigen Bund. — Der ewige Bund, welchen Gott mit den Iſraeliten machte, beſtand darinn, daß er ſich auf immer mit dieſem ſeinem Volke vereinigte. Sie hörten von der Zeit an nie wieder auf, ihn als ihren Gott zu verehren; und er fuhr immerhin fort, ihnen deutliche Merkmale ſeiner Gnade und Liebe zu geben. Endlich ſandte er ihnen ſelbſt ſeinen Sohn zum Meſſias und König. Durch ihn errichtete er mit ſeinem Volke den neuen ewigen Bund; er ließ ſeine Religion unter den Heiden bekannt machen; viele tauſend Nachkommen jener alten Juden giengen nun in die Gemeine Jeſu über, und nahmen Antheil an dem herrlichen Reiche Gottes, das unter den Heiden gegründet worden. Das war es, was Jeſaias von den Iſraeliten vorher ſagt:

V 9. Ihre Nachkommen werden unter den Heiden berühmt und ihre Abkömmlinge unter den Völkern; wer ſie ſieht, erkennt ſie für ein von Jehovah geſegnetes Volk. — Das neue geiſtliche Reich Gottes, das auf

den ewigen Bund zwiſchen Gott und den Menſchen errichtet worden war, wurde zuerſt und vorzüglich in Jeruſalem ſichtbar. Hier wurde die erſte groſſe Chriſtengemeine geſtiftet, welche als die Gemahlin des göttlichen Königes beſchrieben wird. Dieſe neuteſtamentiſche Kirche ſaget nun das, was im 10ten und in den folgenden Verſen ſteht:

V. 10. Ich freue mich über Jehovah; mein Gemüth iſt fröhlich ob meinen Gott: denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils; hat mich umgeben mit dem Talar der Glückſeligkeit; gleich einem Bräutigam im feſtlichen Schmuck, gleich einer Braut im zierlichen Putz. — Es iſt bey den Propheten ein gewöhnliches Bild, daß die Kirche Gottes als ſeine Braut beſchrieben wird. So ſagt der Herr durch Hoſea Kap. 2, 19: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen durch Wahrheit und Gerechtigkeit, durch Gnade und Barmherzigkeit. — In ſolchen und ähnlichen Worten wird die groſſe Liebe Gottes gegen die Gemeine ſeiner Verehrer ausgedrückt; er iſt für ihre innere Geiſtesſchönheit ſelbſt beſorgt, und ſchmücket ſie mit den Kleidern des Heils; er gibt ihnen Erkenntniß der reinen Wahrheit; er erleuchtet ihre Vernunft; er erfüllet ſie mit guten Geſinnungen, rüſtet ſie aus mit neuen Kräften zur Tugend, und erwecket in ihnen die angenehmen Empfindungen der Hoffnung, der Liebe, der Ehrfurcht und des Dankes gegen ihn, ihren gütigen Gott und Verſorger. Wie hat nicht Jeſus dieſe ſeine Liebe zu der von ihm geſtifteten Gemeine ſo gar deutlich zu erkennen gegeben? Er opferte ſich ſelbſt für ſie; er reinigte und heiligte alle Mitglieder derſelben durch die Taufe, um ſie zu ächten Verehrern Gottes einzuweihen; er pfleget ſeiner Gemeine, und nähret ſie mit dem göttlichen Worte; er ſchützet ſie wider alle Feinde, und umgibt ſie mit Ehre und Herrlichkeit. So

 hat

hat Gott durch Jeſum das gethan, was er durch Jeſaias verſprochen hatte: V. 12. Wie aus der Erde die Gewächſe aufkeimen; wie in einem Garten der Saame hervor grünt: ſo wird der Herr, Jehovah, Glückſeligkeit und Ehre aufgrünen laſſen vor allen Völkern. — Nie war ein Prophet und Lehrer auf Erden, der dem Menſchengeſchlecht ſo tröſtliche Wahrheiten verkündigte, als Jeſus durch ſein Evangelium uns mitgetheilt hat. Durch ihn hat Gott alles das, was er den aus der Gefangenſchaft zurückkehrenden Iſraeliten verhieß, auf eine höhere und weit vollkommenere Weiſe erfüllt. — Die Gefangenen erhielten damals die Freyheit; wir aber haben durch Erkenntniß der Wahrheit die edelſte Freyheit erlangt; uns hat der Sohn Gottes frey gemacht, indem er uns von der Knechtſchaft der Sünde errettete. Ach erhalte mich, mein Gott, in dieſem dir gefälligen Gemüthszuſtand, vermehre in mir die Bereitwilligkeit, nach den Vorſchriften deines Geſetzes zu leben, und dir in freyem und kindlichem Geiſte zu dienen. — Jeſaias verhieß den Juden V. 6: Ihr werdet Prieſter Gottes ſeyn! — Wir Chriſten ſind geſalbet mit dem heiligen Geiſte zu Prieſtern, die den Allerhöchſten mit reinen Opfern der Ehrfurcht, des Dankes und des Gehorſams verherrlichen. Meine Seele ſey denn ſtets ein Tempel der Gottheit. Mich ſelbſt will ich dir, mein Vater! zum Opfer darbringen; alle meine Kräfte ſeyen in der Verrichtung des Guten dir geweiht! — Gott ſagte den Iſraeliten: Ich mache mit ihnen einen ewigen Bund. Mit uns hat Gott durch Jeſum den wahren ewigen Bund gemacht; Chriſtus hat ihn mit ſeinem Blute verſiegelt, indem er ſprach: das iſt das Blut des neuen Bundes, das vergoſſen wird zur Vergebung der Sünden. Durch Jeſu Tod wurde uns die Gnade Gottes auf immer verſichert; die Verheiſſung Gottes wird ihm nie wieder gereuen. Was will uns ſcheiden von der

Liebe unſers verſöhnten Vaters? Er hat uns zu ſeinen geliebten Kindern gemacht; er hat uns die Hoffnung des ewigen Erbtheils geſchenkt. — Ich freue mich in Gott; mein Herz iſt fröhlich über Chriſtum, meinen Mittler und Freund; er hat mich mit Erkenntniß der Wahrheit und mit dem Kleide der Tugend geſchmückt. Troſt und Friede und himmliſche Wonne hat er durch ſeine Religion mir mitgetheilt. Geprieſen ſey Gott für den Reichthum ſeiner Gnade und Liebe. Ihn will ich mit Dank und kindlicher Gegenliebe, ihn will ich mit thätigem Gehorſam verehren!

"Er hat mich wiſſen laſſen ſein heil'ges Wort und ſein Gericht; Erbarmung ohne maſſen dem Frommen, der den Bund nicht bricht. Ihm ſing' ich Dank und Ehre; ihm ſey mein Herz geweiht; lobt ihn, der Himmel Chöre, verkündigt ſeine Herrlichkeit!"

---

# LIII.

## Die Herrlichkeit der neuen göttlichen Gemeine wird beſchrieben.

Kap. 62.

Jeſaias und mehrere Propheten ſahen es durch Offenbarung vorher, daß nach der Wiedererbauung des durch die Chaldäer zerſtörten Jeruſalems der Meſſias in dieſer Stadt erſcheinen, ſein Reich und ſeine Gemeine daſelbſt gründen, und von dieſem Orte aus durch alle Reiche und Länder der Erden nach und nach würde ausbreiten laſſen. Um dieſer Urſache willen war Jeruſalem die wichtigſte Stadt auf Erden; ſie wurde die Aufklärerin der Menſchheit, weil in ihren Mauern der helle Glanz des Evangeliums Jeſu Chriſti zuerſt hervor brach. Wie ſchön ſagt dieß der Prophet im Namen Gottes!

V. 1. Um Zion willen werde ich nicht ſchweigen um Jeruſalem willen werde ich nicht ruhen, bis ihre Glückſeligkeit glänzend hervor bricht, bis ihr Heil gleich einer Fackel helle ſtrahlt. Die Nationen werden deine Glückſeligkeit ſehen, und alle Könige deine Ehre. — Man ſieht leicht aus dem letztern hier angeführten Wort, daß nicht von dem leiblichen oder irdiſchen Jeruſalem allein hier die Rede ſey, ſondern vornehmlich von der neuen durch den Meſſias geſtifteten Gemeine der Glaubigen, die daſelbſt ihren erſten Sitz hatte. Von dieſer chriſtlichen Gemeine kann man ſagen, daß viele Nationen und Könige ihre Ehre erkannt haben; von ihr gilt auch das, was nun weiter im 2ten Verſe ſteht: du wirſt einen neuen Namen bekommen, den Jehovah ſelbſt dir beylegen wird. Die chriſtliche Kirche iſt das neuteſtamentiſche Iſrael; ſie hat neue Vollkommenheiten und herrliche Eigenſchaften, die ihr einen groſſen Vorzug geben vor der altteſtamentiſchen Kirche; ſie iſt die Gemahlin des Sohnes Gottes. Jeſaias beſchreibt dieſe Würde der Kirche alſo:

V. 3. Du wirſt eine herrliche Krone in der Hand Jehovah ſeyn, und ein königlich Diadem in der Hand deines Gottes. Nicht mehr ſollſt du dann die Verlaſſene heiſſen; nicht mehr dein Land Wüſteney; die Geliebte heißt du dann, und dein Land die Vermählte. Denn Jehovah hat ſein Wohlgefallen an dir, und dein Land bekommt ſeinen Gemahl. Wie ein Jüngling mit einer Jungfrau ſich vermählt: ſo wird deine Nachkommenſchaft ſich mit dir vermählen; wie ein Bräutigam ſich freut über ſeine Braut: ſo wird dein Gott ſich über dich freuen. — Es ſcheint zwar, als wenn in dieſen Worten zunächſt davon die Rede ſey, daß die Juden immerdar in ihrem Lande bleiben ſollten; allein die Geſchichte beweiſt, daß ſie nicht länger, als etwa vier bis fünf hundert Jahre nach der Wiedererbauung der Stadt Jeruſalem im Lande Kanaan bleiben

bleiben durften, dann wurde Jeruſalem wieder zerſtört, und das jüdiſche Volk unter alle Nationen zerſtreut. Hieraus iſt klar, daß in dieſer Verheiſſung den wahren Glaubigen die immerwährende Herrſchaft in den eingeräumten Ländern verſprochen werde. Chriſtus iſt nehmlich der Gemahl ſeiner Kirche, und Gott gibt ihm die immerwährende Herrſchaft über alle Völker. Dieſe Herrſchaft nahm aber ihren Anfang in Jeruſalem; darum iſt dieſe Stadt das Bild der neuteſtamentiſchen göttlichen Gemeine; dieſe iſt die wahre Stadt Gottes; hier ſind auch folgende Verheiſſungen gegeben: V. 6. Auf deinen Mauern, Jeruſalem! will ich Wächter beſtellen, die Tag und Nacht nimmer ſchweigen; ihr, die ihr Jehovah verkündiget, ſeyd nimmer ſtille? Ja, ſie ſeyen nicht ſtille, bis daß das Werk beveſtiget, bis Jeruſalems Ehre kund iſt. Jehovah ſchwört mit aufgehobener Rechte und gewaltigem Arme: nimmer mehr ſoll dein Getraide eine Speiſe werden für deine Feinde; nimmer mehr ſollen Fremdlinge den Wein trinken, den du mühſam gebauet haſt. Die, welche erndteten, ſollen es auch eſſen, und Jehovah preiſen; die den Wein bauten, ſollen ihn in den Vorhöfen ſeines Heiligthums trinken. — Die Wächter auf Jeruſalems Mauern ſind die Lehrer der Religion; dieſe hat Gott durch Chriſtum verordnet, daß ſie ſein Wort immerhin verkündigen ſollten; nimmer ſollen ſie ſchweigen, bis daß die in Jeruſalem geſtiftete Religion unter allen Völkern verkündiget und ausgebreitet worden iſt. Und Jehovah hat es beſchworen, mit aufgehobener Rechte hat er den Eid gethan, dieſe ſeine Gemeine ſoll von ihren Feinden nie mehr ganz unterdrückt und vertilgt werden; vielmehr ſoll ſie die Herrſchaft erlangen; die Mitglieder derſelben ſollen ihr Getraide ſelbſt eſſen, und ihren Wein ſelbſt trinken; das Vermögen und die Länder der neuteſtamentiſchen Glaubigen ſollen den Heiden nie wieder zu Theil werden; die

Götzenanbeter müſſen vielmehr den Chriſten noch alle einſt dienen, oder ſie müſſen mit den Glaubigen unſern Gott verehren. Von Kanaan aus giengen die Geſandten Chriſti durch alle Länder, und verkündigten das göttliche Reich. Noch jezt wird die Erlöſung der Menſchen durch Chriſtum von ſeinen Nachfolgern in allen Welttheilen bekannt gemacht; es trifft ein, was Jeſaias geſagt hat: V. 10. Gehet, geht durch die Thore hin: bereitet dem Volk den Weg! bahnet die Straſſen! räumt alle Steine hinaus! ſteckt das Signal allen Völkern auf! Sehet, Jehovah läßt es verkünden bis an das Ende der Erde; ſaget dem jungfräulichen Zion: ſiehe, dein Erretter kommt; ſein Lohn mit ihm, ſeine Vergeltung vor ihm. Da wird man ſie nennen das heilige Volk, Jehovahs Erlößte; und dich wird man nennen die wiedergeſuchte, die nicht mehr verlaſſene Stadt. — Was iſt verkündiget worden bis an die äuſſerſten Grenzen der Erde? Was hat man allen Heiden bekannt gemacht? Etwa dieß, daß mehrere tauſend Juden aus dem aſſyriſchen und babyloniſchen Reiche auf den Ruinen und zerſtörten Mauern Jeruſalems ſich wieder verſammelt und dieſe Stadt wieder erbauet haben? Was hatten die Heiden hievon für Vortheil? Warum ſollte dieß ihnen ſo feyerlich bekannt gemacht werden? Aber die in dieſer Stadt errichtete neue Gemeine Gottes war die von Gott geliebte Geſellſchaft, das auserwählte Volk, die neue geiſtliche Stadt; dieſe ſandte ihre Bewohner, die chriſtlichen Lehrer, zu allen Völkern aus; dieſe wurde als die Mutterkirche von allen neugeſtifteten chriſtlichen Gemeinen verehrt. Sie hatte Chriſtum, den Erretter, erhalten; ſie erwartete ihn aufs neue vom Himmel und ſeinen Lohn mit ihm; ſie war das Gott geweihte Volk, ſein königliches Prieſterthum, das ſeine Vollkommenheiten verkündigte. Dieß chriſtliche Jeruſalem wird

von Gott nie wieder verlaſſen, ſondern immerhin mächtig beſchützt, und mit Ruhm und Ehre gekrönt werden.

Obſchon eigentlich nur der ganzen Gemeine Gottes die ſo ausnehmend groſſen und erfreulichen Verheiſſungen gegeben worden ſind: ſo kann doch ein jedes wahre Mitglied der Kirche dieſelbe auf ſich anwenden, weil ein jedes an der Ehre und der Herrlichkeit Theil nimmt, welche die ganze Kirche von Gott empfangen hat. Tugendhafte Verehrer Gottes haben eine ſehr hohe Würde; ſie ſind die Lieblinge des Allerhöchſten, mit ihm, ihrem Vater, auf das genauſte vereinigt, Brüder und Schweſtern des Sohnes Gottes, Theilnehmer des ewigen himmliſchen Reichs. — Dieſe Würde will ich nimmer mehr vergeſſen; nie mehr mich erniedrigen zu unreinen Lüſten der Erde; nicht in dem Beſitz irdiſcher Güter meine höchſte Ehre und Freude ſuchen, ſondern immer bedenken, daß ich, zu etwas weit höherm beſtimmt, ein künftiger Bürger des Himmels ſey. Mit dieſer groſſen Hoffnung ſey meine ganze Seele erfüllt; ſie erhebe mich über die Erde; ſie gebe mir Kraft und Stärke zu jeder Tugend; ſie tröſte mich in jedem Leiden. So will ich immerhin Gottes Lob und Ehre verkündigen; ſo will ich am Ende meines Lebens mit froher Erwartung hinſchauen in jene beſſere Welt, und freudig zu mir ſelbſt ſprechen: mein Erretter kommt, mich zu ſich zu nehmen, mir den Lohn der Treue zu geben, mich durch ſeine Liebe vollkommen ſelig zu machen. Schenke mir, Gott! dieſe Seligkeit nach deiner Gnade um Jeſu Chriſti willen. Amen!

# LIV.

Der Prophet beſchreibet Gott als den herrlichen Retter ſeines Volkes, und fügt ein Gebet der Iſraeliten bey, das in der Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft geſprochen werden konnte.

Kap. 63.

Gott wird in dieſem Kapitel als ein mächtiger Kriegsheld beſchrieben, der ſtark genug iſt, ſein Volk zu retten. So wie einſt David, als er die Edomiter geſchlagen hatte, ſiegreich nach Judäa zurückkehrte: ſo hatte Gott beſchloſſen, durch die Perſiſchen Könige einſt alle um Judäa herumliegende, gegen die Iſraeliten feindlich geſinnten Völker beſiegen, und um eben dieſe Zeit den Iſraeliten eine mächtige Hülfe wiederfahren zu laſſen. Der Prophet ſieht daher im Geiſte Gott gleichſam als einen mächtigen Kriegshelden, nach dem Siege über die Edomiter und andere Feinde, nach Judäa zurück kehren. Er ſieht ihn von weitem, und ruffet aus:

V. 1. Wer iſt es, der dort von Edom kommt? mit röthlichen Kleidern von Bozra? Wer iſts in jenem prächtigen Gewand? erhaben und mächtig tritt er einher! — Und Gott antwortet ihm: Ich bins, der Gericht hält; der mächtig iſt, zu helfen. — Der Prophet fraget aufs neue: V. 2. Warum iſt denn dein Gewand ſo roth? warum iſt dein Kleid, als hätteſt du die Kelter getreten? — Der Sinn dieſer Worte iſt folgender: warum haſt du, o Gott! ſo groſſe Strafen über die Völker verhängt, du biſt ja doch ſonſt ſo ein gnädiger Gott? Hierauf wird nun dem Propheten die Antwort zu Theil: V. 3. Ich trat die Kelter allein; es war von den Völkern niemand mit mir. Ich trat ſie in meinem Zorne; ich zerquetſchte ſie in meinem Grimme. Da ſpritzte ihr Lebensſaft an mein

mein Gewand, und meine Kleider wurden befleckt. Der Rachetag lag mir im Sinne; das Jahr, die Meinen zu retten, kam. — Nachdem Gott die Iſraeliten in der aſſyriſchen und babyloniſchen Knechtſchaft gezüchtiget, aber auch gebeſſert hatte: ſo kam die Zeit, da er ſie nach ſeiner Gnade auch wieder retten wollte. Sie konnten ſich aber aus der Gewalt ihrer Feinde nicht ſelbſt befreyen. Darum ſagte Gott zu den Propheten: Ich trat die Kelter allein; ich allein beſiegte und unterdrückte eure Feinde, daß ſie euch nicht mehr ſchaden können; denn eure Kraft war viel zu ſchwach hiezu. V. 5. Ich ſah mich um, da war kein Helfer; erſtaunt (blickte ich umher), da war kein Beyſtand; darum ſchaffte ich mir Hülfe durch meinen eigenen Arm, und mein Muth ſtand mir bey. Ich zertrat die Völker in meinem Zorn; ich zerquetſchte ſie in meinem Grimme, und ſchüttete ihre Lebenskraft auf die Erde hin. — Die Gerichte Gottes, von denen hier die Rede iſt, ergiengen nach und nach über ſehr viele Völker. Cyrus und die ihm nachfolgenden Perſiſchen Könige eroberten den größten Theil von Aſien. Sie zogen über Moab und Edom bis nach Egypten hin, und es fielen mehrere hundert Tauſende unter ihren Waffen; wirklich wurden an vielen Orten Ströme von Menſchenblut vergoſſen, und ihr Lebensſaft auf die Erde geſchüttet. Aber eben dieſe herrlichen Siege und die Herrſchaft der Perſiſchen Könige beförderten das Glück der Iſraeliten. Unter dem Schutz dieſer Regenten hatten ſie ihre Stadt und Tempel wieder gebaut; ja, ſie hatten ſogar oft nachdrücklichen Beyſtand von ihnen erhalten. Dieſe Wohlthaten ſah nun der Prophet in der Zukunft, und freute ſich darüber im Geiſte. Er verfertigte ein Dank- und Loblied, zugleich aber auch ein Gebet um göttliche Hülfe. Die Lobpreiſung Gottes hebt alſo an: V. 7. Jehovahs

Gnade will ich rühmen, Jehovahs Lob; all das Groſſe, das Jehovah an uns gethan, die viele Güte, die er den Iſraeliten erwieſen, die er ihnen nach ſeiner Barmherzigkeit und groſſen Liebe erzeiget hat. Er ſprach: ſie ſind ja doch mein Volk, nicht unächte Kinder; und er ward ihr Erretter. — Aber der Prophet erinnerte ſich auch an das Gute, welches Gott ehehin ſeinem Volke erzeigt, und an den Undank, womit ſich Iſrael ehehin an ihm verſündiget hatte. V. 9. In allen ihren Widerwärtigkeiten war er ihnen doch nicht zuwider; ſein ihm ähnlicher Engel (der in der Wolken- und Feuerſäule hergieng) rettete ſie, um ſeiner Liebe und Gnade willen befreyte er ſie; er hub, er trug ſie jene alte Zeiten hindurch. Sie aber rebellirten, und erzürnten ſeinen heiligen Geiſt. Da verwandelte er ſich gegen ſie in einen Feind; da ſtritt er wider ſie. — Hiemit erinnert der Prophet die Iſraeliten an den Ungehorſam, womit ihre Voreltern ſich in der arabiſchen Wüſte an Gott, ihren Wohlthäter, verſündiget hatten. Er hat ihnen nicht allein das Geſetz durch Moſen gegeben, ſondern ließ auch ſogar ein herrliches Zeichen ſeiner Gegenwart vor ihnen hergehen, um ſie gleichſam als ein Heerführer ſelber zu leiten; und ob ſie ſchon oft wider ihn und Moſen rebellirten, eben dadurch aber ſein heiliges Mißfallen ſich zuzogen: ſo ſtrafte er ſie zwar, aber er verwarf ſie doch nicht von ſeinem Angeſichte. Jeſaias wünſchet daher, Gott möchte auch jetzt ſich ſeines von ihm erwählten Volkes wieder gnädig annehmen, und daſſelbe auf eine ähnliche Weiſe aus der babyloniſchen Knechtſchaft erretten.

V. 11. Möchte doch Gott an jene vergangene Zeiten, möchte er an Moſe und an ſein Volk ſich erinnern. Wo iſt er, der durchs Meer den Hirten durchführte ſammt ſeiner Heerde? Wo iſt er, der ſeinen heiligen Geiſt ihnen ertheil-

ertheilte? der Moſen an der Hand leitete durch ſeine herrliche Macht? der das Meer ſpaltete vor ihnen her, um ſich ein ewiges Denkmal zu ſtiften? Der ſie durch den Seeabgrund führte, wie Roſſe durch die Wüſte, die nirgend anſtoſſen; wie das Wild in das Thal hinab geht, leitete ſie Jehovahs Geiſt zur Ruhe hin. So führteſt du dein Volk, um dir ein herrliches Denkmal zu ſtiften. Schaue vom Himmel, und ſiehe aus der Wohnung deiner herrlichen Majeſtät. Wo iſt denn dein Eifer, wo deine mächtige Kraft? Wie hältſt du doch die Bewegungen deiner zärtlichen Erbarmung gegen mich ſo zurück? — So dachten gewiß die frommen Iſraeliten während der Zeit, da ſie in dem aſſyriſchen und babyloniſchen Reiche zerſtreut, unter dem Joche der Knechtſchaft leben mußten. Nun ſahen ſie es erſt recht ein, daß ſie ſich auf ihre Abſtammung von Abraham nicht verlaſſen konnten, und daß ſie von keinem Menſchen, ſondern nur von Gott, ihrem Schöpfer, allein Rettung bitten und erwarten mußten. Da ſollten ſie zu ihm im kindlichen Vertrauen alſo ſprechen: V. 16. Du biſt ja doch unſer Vater; denn Abraham weiß von uns nichts; Iſrael kennet uns nicht; du Jehovah biſt unſer Vater, unſer Erretter! das iſt von Alters her dein Name. — Eine von den Haupturſachen, warum die Juden ſo ſehnlich wünſchten, aus ihrer Zerſtreuung und ihrem Elende nach Judäa wieder zurückziehen zu dürfen, war die, weil ſie unter den Heiden keine Gelegenheit hatten, Gott öffentlich, wie ehehin zu Jeruſalem, mit Opfern zu ehren, und weil viele von ihnen durch das Beyſpiel anderer abgöttiſcher Völker zum Götzendienſt verleitet wurden. Daraus entſtand bey frommen Iſraeliten eine groſſe Bekümmerniß, welche Jeſaias mit folgenden Worten ausdrückt:

V. 17. Warum, o Jehovah! läſſeſt du uns abirren von deinen Wegen? warum läſſeſt du unſere Herzen verhärten,

härten, ſo daß ſie dich nicht verehren? wende dich zu uns um deiner Knechte willen! Wir ſind ja dein dir eigenthümliches Geſchlecht. Iſts denn zu wenig, daß ſie dein eigenes Volk beherrſchen, unſere Feinde! ſollen ſie auch dein Heiligthum zertreten? Wir ſind nun ja ſchon ſo, wie Leute, über die du nicht herrſcheſt, die nicht nach deinem Namen genennt ſind. — Während der Zeit, in der die Juden unter dem Druck der Sklaverey auſſer Kanaan lebten, konnte man an ihnen nicht bemerken, daß ſie ein von Gott auserwähltes und geliebtes Volk ſeyen. Denn er hatte ihnen die größten Wohlthaten entzogen, die ihre Voreltern viele hundert Jahre vor ihnen genoſſen; er hatte ſie aus ſeinem Lande geſtoſſen, und in die Gewalt ihrer Feinde dahin gegeben: woran hätte man nun merken können, daß er ſie liebe, und ſie vorzüglich zu beglücken geſonnen ſey? Gott hatte ſogar das Tempelhaus zerſtören laſſen, in welchem ſie ihn gottesdienſtlich verehrten. Es ſchien daher, als wenn er ſich ſeines Volkes ganz und gar nicht mehr annehmen, und ſie aus der Sklaverey nicht mehr retten wollte. Voll heiſſer Sehnſucht nach der göttlichen Hülfe rief daher der Prophet aus:

Kap. 64, 1. Ach, daß du den Himmel zerriſſeſt und führeſt herab! daß die Berge vor dir zerſchmelzen, wie die Flamme dürres Stroh verzehrt, und das Waſſer am Feuer aufſprudelt; damit dein Name kund werde den Feinden; damit die Nationen vor dir erbeben; wenn du furchtbar für uns ganz unerwartete Thaten verrichteſt, wenn du herabfährſt, und die Berge vor dir zerſchmelzen. — Daß dieſe von dem Propheten ſo eifrigſt erbetene Hülfe endlich gewiß erfolgen wird, hatte Gott ſo deutlich geoffenbaret, daß Jeſaias gar nicht daran zweifelte. Er ſagt daher zum voraus, der Allerhöchſte werde zum

Beſten

Beſten ſeines Volkes ſo wichtige Begebenheiten veranſtalten, dergleichen vorhin nie auf Erden geſchehen waren.

V. 3. Nie hat man ſo was gehört, nie ſo was vernommen, nie hat ein Auge dergleichen geſehen, niemand auſſer Gott wußte es, was er (Gott) thun wird für die, welche auf ihn vertrauen. — In dieſen wenigen Worten werden alle die groſſen Wohlthaten zuſammen gefaßt, welche Gott den Iſraeliten nach der babyloniſchen Gefangenſchaft bis auf die Zeiten der Apoſtel und die Stiftung der chriſtlichen Religion im reichen Ueberfluſſe erzeiget hat. Die Juden, die vor Chriſti Geburt lebten, waren nicht im Stande, ſich eine recht deutliche Vorſtellung von den herrlichen Gütern des Geiſtes zu machen, welche ihnen Gott durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum, und die von ihm geſtiftete Religion nachher gegeben hat. Sie hofften meiſtens nur leibliche Güter von dem Meſſias; aber der Allgütige gab ihnen himmliſche Güter und himmliſche Hoffnungen, ſo, daß Paulus dieſe Worte des Propheten wieder gebrauchen und ſagen konnte: Was kein Auge geſehen, was kein Ohr gehöret hat, was in keines Menſchen Herz gekommen iſt, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, das hat Gott uns geoffenbaret durch ſeinen Geiſt. 1 Kor. 2, 10. — Dieſe unausſprechliche Gnade Gottes, welche die Menſchen durch den Glauben empfangen ſollten, verkündiget nun Jeſaias folgendermaſſen: V. 4 Gnädig begegneſt du denen, die der Wahrheit und Tugend ſich freuen, und ſich ihrer befleiſſigen; die deiner Religionslehren und deiner ſelbſt eingedenk bleiben. Siehe, du zürnteſt, da wir wider ſie ſo lange geſündiget hatten; doch wird uns geholfen! — Geholfen ward den Iſraeliten, als ſie aus der Knechtſchaft errettet wurden, aber noch weit mehr wurde ihnen geholfen, als Gott ihnen den Meſſias ſendete, um durch die Erkenntniß der Wahrheit ſie zu beſſern, durch die Verſicherung ſeiner Gnade zu erfreuen,

zur Tugend ſie bilden und zur ewigen Seligkeit ſie vorbereiten ließ.

Der Sohn Gottes kam gleichſam vom Himmel herab, da er auf Erden als Menſch erſchien; er kam nicht in jener ſchrecklichen Geſtalt, wie dort auf dem Berge Sinai in der Wüſte, da die vom Donner erſchütterte Erde bebete, und die Blitze aus den dunkeln Wolken hervor ſchoſſen. Nein, in Chriſto erſchien die Menſchlichkeit Gottes, und es erſchallte der Lobgeſang der Engel, Friede auf Erden, und an den Menſchen hat Gott ſein gnädiges Wohlgefallen. Nie hat ein Auge ſo viele und wohlthätige Wunder geſehen, als Jeſus auf Erden zum Beſten der Menſchen verrichtete. Nie hat ein Ohr ſolche Reden der Weisheit, ſolche himmliſche Tröſtungen und Verſicherungen der Liebe Gottes vernommen, als Jeſus den geängſteten Gewiſſen ertheilet hat. Göttliche, nie empfundene Freude verbreitete ſich über die Seelen derer, die an ihn glaubten und ihn herzlich liebten. Wie gnädig begegnet er denen, die begierig waren nach Wahrheit und Gnade; wie viel hat er für ſie und auch für mich gethan und gelitten, und einſt wird er noch gröſſere Seligkeiten in vollem Maaſe denen ertheilen, die ihm bis an das Ende getreu ſind, und dem Beyſpiele ſeiner Tugenden folgen. Wie ſehnt ſich mein Herz nach jenen höhern Freuden; wie will ich dir danken, o Jeſu! wenn ich die Laufbahn vollendet, und das Maas der Leiden erduldet, die mit der letzten Veränderung faſt immer verbunden ſind. Da wird mein vom Leibe ſich trennender Geiſt mit heiſſer Begierde dir ruffen: ach, daß du den Himmel zerriſſeſt, und kämeſt herab, um mich zu dir zu nehmen, daß ich ewig vor deinem Throne bey dir ſey, dich in deiner Herrlichkeit ſehe, ewig dich liebe. Erfülle dann einſt dieſe herzlichen Wün-

ſche

ſche nach deiner Gnade an mir, und allen, die dich verehren. Amen!

# LV.

Die Iſraeliten klagen darüber, daß ſie ſo lange in der babyloniſchen Gefangenſchaft unter dem Druck leben mußten. Gott antwortet ihnen hierauf, und beſtraft die Ungehorſamen unter ihnen.

Kap. 64, 5—11. und Kap. 65, 1—16.

In dem andern Theil des 64ſten Kapitels iſt ein Klaggebet der Iſraeliten über das Elend, welches ſie in der Zerſtreuung und Knechtſchaft unter den Heiden auszuſtehen hatten. Gott hatte ſie, wie die Unreinen, von ſeinem Angeſichte verſtoſſen, und ihre gottesdienſtlichen Handlungen für befleckt und verwerflich erklärt.

V. 5. Wir ſind alle den Unreinen gleich; alle unſere Gerechtigkeit, unſere Religionsübungen und gute Werke ſind vor Gott, wie ein beflecktes Gewand. — Weil nun die Juden keine wahre Gottſeligkeit und ächte Tugend ausübten: ſo mußten ſie fürchten, unter den Strafgerichten Gottes zu vergehen. V. 5. Wir welken alle dahin, wie die Blätter; unſere Miſſethaten führen uns fort, wie der Wind. Niemand ruft deinen Namen an; keiner machet ſich auf, an dich ſich zu halten. Denn du haſt dein Angeſicht vor uns verborgen; du haſt uns in die Gewalt unſerer Sünden dahin gegeben. — Aber eben in der babyloniſchen Gefangenſchaft erkannten die Juden erſt recht, daß Jehovah allein Gott, Schöpfer und Regent aller Welten ſey; ſie lieſſen den Götzendienſt fahren, und wendeten ſich zu ihm mit ihrem Gebete. V. 7. Jehovah, unſer Vater biſt du! wir der Thon, du unſer Bildner;

wir alle das Werk deiner Hände. Ach, ſo zürne denn, Jehovah! nicht ſo gar lange! ſey unſerer Miſſethaten nicht immerdar eingedenk! Erwäge es doch, daß wir alle dein Volk ſind! — Weil denn nun die Iſraeliten ſich als Gottes eigenthümliches Volk betrachteten: ſo wünſchten ſie ſich auch nichts ſo ſehr, als daß ſie ihn, den Gott ihrer Väter, in einem neu zu erbauenden Tempel zu Jeruſalem wieder dankbar verehren könnten. Sie ſtellten daher Gott in ihrem Gebet das zerſtörte Jeruſalem vor. V. 9. Deine heilige Stadt iſt eine Wüſte; Zion zur Einöde gemacht; Jeruſalem verheert. Unſer heiliges, prächtiges Tempelhaus, darinn unſere Väter dich prieſen, iſt mit Feuer verbrannt, und alles, was wir werth ſchätzten, verwüſtet. Und hiebey willſt du noch an dich halten, Jehovah? willſt ſchweigen? willſt uns in dieſer Trübſal immerhin laſſen? — Da die Juden ſo ſehr darüber klagten, daß Gott ſeinen eigenen Tempel in Jeruſalem hatte zerſtören laſſen; da ſie ſich einbildeten, es ſey mit dem Tempel und mit den Opfern zugleich die ganze öffentliche Verehrung Gottes vertilgt: ſo antwortet ihnen Gott auf dieſe Zweifel und falſche Meinungen; er zeigt ihnen, daß nun bald die Zeit kommen werde, wo ihn viele andere, bisher abgöttiſche Völker für den wahren Gott erkennen und anbeten würden.

Kap. 65, 1. Nun werde ich geſucht von denen, die vorhin nicht nach mir fragten; nun werde ich von denen gefunden, die mich nicht ſuchten; nun ſpreche ich: hie bin ich! zu der Nation, die nicht nach meinem Namen genennt war. — Schon während dem, daß die Juden unter den heidniſchen Völkern hin und her zerſtreuet lebten, lernten viele Götzendiener Jehovah kennen, und die Wahrheit, daß nur ein höchſtes Weſen ſey, ein Schöpfer und Regent dieſes ganzen Weltalls, war ihnen nun ſo einleuchtend, daß ſie derſelben freywillig ihren Beyfall

fall gaben; aber als der Meſſias erſchien, und ſeine Religion unter allen Nationen verkündigen ließ, da erkannten noch weit mehrere Heiden, daß Jehovah nur Gott ſey; ſie ſuchten ihn mit glaubigem Vertrauen und demüthigem Gebete, und erlangten durch ſeine Gnade die wahre Glückſeligkeit. Die Juden hingegen waren vor der Zerſtörung Jeruſalems mehrere Jahrhunderte hindurch Gott ungehorſam geweſen; er ließ ihnen daher durch den Jeſaias nun zugleich die Urſachen entdecken und vorhalten, warum er ihre Stadt und ihren Tempel habe zerſtören laſſen. Dieß geſchah, weil ſie ſeinen Erinnerungen kein Gehör gaben V. 2. Ich ſtreckte meine Hand immerhin aus zu dem rebelliſchen Volke, das auf ſeinem böſen Wege nach ſeinen eigenen Gedanken dahin gieng; nach dem Volke, das mich gegen ſich immer zum Zorn reizt. — Unter dieſen Sünden, womit die Juden den Unwillen Gottes gegen ſich gereizt hatten, waren die größten die Abgötterey, die Heucheley und andere mit dieſen verbundenen Miſſethaten. V. 3. Sie opfern in den Gärten, und räuchern auf den Dächern; ſie ſetzen ſich in die Gräber und übernachten in den Felſenhöhlen. — An ſolchen Orten pflegten damals die Heiden mancherley abergläubiſche Handlungen vorzunehmen, die mit Anrufung der Götter verbunden waren. Solche ſündliche Ceremonien beobachteten denn auch die Juden, um mit den Göttern ſich zu vereinigen, und von ihnen Rettung von gewiſſen Uebeln oder allerley irdiſche Güter zu erlangen. Um dieſer Sünden willen nun, welche die Voreltern der damaligen Juden und ſie ſelbſt begangen hatten, drohete Gott, Tempel und Stadt zerſtören zu laſſen, und ſie mit fürchterlichen Strafgerichten zu verfolgen, Sehet, das ſteht aufgezeichnet vor mir, (ich werde dieſe eure Sünden nicht vergeſſen) ich werde als Richter nicht dazu ſchweigen, ſondern vergelten will ichs, vergelten in ihren Schoos; ihre

und ihrer Våter Sünden zuſammen, ſpricht Jehovah! Weil ſie auf den Bergen råuchern; weil ſie mich beſchimpfen auf den Hügeln: ſo will ich ihnen den Lohn ihrer vorigen Werke bezahlen in ihren Schoos — Dieſe hier gedrohten Strafgerichte ſind denn wirklich zu ſeiner Zeit über die Juden ergangen, als die Chaldåer ſie beſiegten und ihr ganzes Land in eine Wüſte verwandelten. Wie aber Gott den Ungehorſamen unter ſeinem Volke die wohlverdienten Strafen nie drohete, ohne den Glaubigen und Frommen durch ſeine Verheiſſungen Troſt und Hoffnung beſſerer Zeiten zu geben: ſo hat er nach ſeiner Vaterliebe dieß auch hier nicht unterlaſſen. Er ſagt, er wolle die Fürbitte der Frommen annehmen, und Iſrael nicht ganz zu Grunde richten.

V. 8. Wie wenn man noch Saft in einer Weintraube fånde, und einer ſpråche, verderbe ihn nicht! denn es iſt noch ein Segen darinnen: ſo will ich es machen um meiner Knechte willen; ich will (Iſrael) nicht ganz zu Grunde richten; will aus den Jakobiten einen Saamen ausziehen, und aus den Juden Bewohner meines Bergs; meine Auserkohrnen ſollen ihn beſitzen, meine Diener daſelbſt wohnen. — Auch dieſe theure Verheiſſung iſt auf das genauſte erfüllt worden. Manche Propheten und andere gottſelige Iſraeliten beteten gewiß oft und viel für die Erhaltung und Rettung ihres Volks; der Allbarmherzige erhörte ihr Flehen; er erhielt die zerſtreuten Iſraeliten unter den Heiden, führte einen Theil derſelben nach Judåa wieder zurück, und ſtand ihnen måchtig bey, daß ſie Tempel und Stadt wieder bauten, und das Land in Segen wieder beſaſſen. Wir haben denn alſo auch hierinnen die weiſe Fürſehung Gottes zu bewundern; er ſtrafte die Böſen durch blutige, landverheerende Kriege, und erhielt doch dabey viele Frommen; er erzog ſich aus ihnen und aus den Nachkommen der Böſen ein neues Volk,

welches

welches künſtig nicht mehr den Götzen diente, und erfreute dieſe neuen Einwohner von Judäa in ſeinem Tempel mit ſehr vielen Wohlthaten. Den Genuß dieſer Wohlthaten drückt Jeſaias folgendermaſſen aus, V. 13.: Es ſpricht der Herr, Jehova: ſehet meine Knechte ſollen eſſen und ihr ſollt hungern; meine Knechte ſollen trinken und ihr ſollt durſten; meine Knechte ſollen mit vergnügtem Geiſte ſingen, und ihr ſollt mit ſchmerzenvoller Seele ſchreien und mit niedergeſchlagenem Gemüthe heulen.

Aber es war Gott nicht genug, die Juden aus der Aſſyriſchen und Babyloniſchen Sklaverey wieder zurück zu führen, ſondern er gab noch eine andere Verheiſſung, welche auf die künftigen Zeiten des Meſſias hinzielte; denn Gott redet in den folgenden von einer groſſen Veränderung, die unter ſeinem Volke vorgehen würde. Er ſagt im 16ten V. er wolle ſeinen Dienern einen neuen Namen beylegen, und dieſe würden ihn anbeten als den wahrhaftigen Gott und andern mit dieſem Namen Gutes wünſchen. Dieſe groſſe Veränderung wurde vornehmlich zu der Zeit bewirkt, als der den Iſraeliten verheiſſene Meſſias kam. Denn nun ſahen ſie, daß alle Gottesverheiſſungen in der That und Wahrheit erfüllet wurden. Sie preiſten mit dankbarem Herzen den wahrhaftigen Gott. Die Frommen vergaſen der Trübſale die ſie vorhin erdultet hatten. Die aber, welche Juden blieben, wurden von den Nachfolgern des Meſſias getrennt und entfernt; ihr Name wurde zum Schwur und Sprüchwort unter den Völkern; aber der neue Name der Chriſten wurde berühmt und herrlich auf Erden. So brachte denn Gott durch die über die Juden verhängten Strafgerichte, Heil und Segen für viele andere Völker hervor. Er erfüllte auch an unſern heidniſchen Vorfahren, was er durch Jeſaias verheiſſen hatte: Zu denen, die mich nicht ſuchten, werde ich ſagen: Hier bin ich! Sie lernten ihn kennen den Wahrhaſtigen durch Jeſum, den weiſeſten

Lehrer der Wahrheit. Sie haben durch den Unterricht in den Wahrheiten ſeiner Religion Licht und Geiſtesſtärke zu vielen guten Werken empfangen; ſie haben dieſes Kleinod der Wahrheit auch uns ihren Nachkommen übergeben; auch nach uns ſtreckt der Allgütige täglich ſeine treue Vaterhände aus, um uns vom Verderben zu retten und auf die Wege der wahren Glückſeligkeit zu führen. Wie unglücklich ſind die, welche gleich ſo vielen Juden, mit entſchloſſener Bosheit ſich ihm widerſetzen? Sollte ich je ſo verblendet ſeyn, nicht dir, o guter Gott, ſondern meinen eigenen Gedanken folgen zu wollen; ach! ſo verlaß mich nicht! Lenke meine Sinnen ſtets auf das Beſte hin; daß ich erkieſe, was dir wohlgefällt; daß ich durch die Verſicherung deiner Gnade befriediget und im Gefühl deiner Liebe das reine Vergnügen genieſſe, das du deinen treuen Verehrern in Jeſu Religion bereitet haſt. Sey gelobet, mein Vater! daß du auch mich in die Gemeinde deines Sohnes aufgenommen, daß du mir einen neuen Namen gegeben, mich mit neuen Rechten und Hoffnungen durch Chriſtum beglücket haſt. Ich will ſie bewahren dieſe unſchätzbaren Vorzüge des Chriſten; ich will das Gute in mir mit Wachſamkeit zu erhalten und durch Fleiß in allen Tugenden zu vermehren ſuchen, um würdig zu ſeyn nach allen überſtandenen Leiden an jener unvergänglichen Seligkeit Theil zu nehmen, die du mir um Jeſu Chriſti willen einſt geben wirſt. Amen.

---

## LVI.

### Es wird die groſſe Veränderung beſchrieben, die in Anſehung der Religion unter den Iſraeliten veranſtaltet werden, und die Glückſeligkeit, die daraus entſtehen würde.

Kap. 65, 17 — 23.

In dieſem andern Theile des 65ten Kapitels wird eine überaus merkwürdige Veränderung beſchrieben, welche un-

unter dem jüdiſchen Volke in Anſehung der Religion vorgehen, und zugleich die Glückſeligkeit verkündigt, die dann daraus entſtehen ſollte.

Erſtlich verſpricht Gott eine ganz neue Einrichtung der Religion und überhaupt des Menſchengeſchlechts zu veranſtalten. V. 17. Sehet ich ſchaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, ſo daß man des vorigen nicht weiter gedenken, daß man ſich nicht mehr daran erinnern wird. — Die neue Einrichtungen, welche Gott machen wollte, ſollten von ſo groſſer Wichtigkeit ſeyn, als wenn ein neuer Himmel und eine neue Erde geſchaffen worden wäre. Man ſieht ſchon aus dieſen Bildern, daß hier nicht von der Wiedererbauung der Stadt Jeruſalem geredet werde. Denn die neue Stadt war mit der alten groſſen und prächtigen Stadt und der neue Tempel mit dem alten Salamoniſchen Tempel gar nicht zu vergleichen. Die alten Juden, welche den vorigen Tempel geſehen hatten, weinten darüber, als ſie bey der Einweihung des neuen kleinen Tempelhauſes zugegen waren; ſie betrübten ſich nemlich darüber, daß das neue ſo gar wenig Anſehen hatte. Eſra: 3, 12. — Es muß folglich Jeſaias hier von einer ganz andern und wichtigern Veränderung reden. Es iſt dieß diejenige groſſe neue Anſtalt, welche Gott durch Chriſtum unter den Menſchen gemacht hat. Er ſchafte die Religion ab, die er durch Moſen geſtiftet hatte; er gab neue Vorſchriften und Anweiſungen, ihn im Geiſt und in der Wahrheit recht zu verehren. Es wurden Beſchneidung, Opfer und Reinigungen, alle levitiſche Ceremonien abgeſtellt und für ungültig erklärt. Gott gab dem Menſchen neue Erkenntniß und neue Mittel zur Beruhigung des Gewiſſens, neue Offenbahrungen durch den heiligen Geiſt, neue Sakramente, Taufe und Abendmahl, neue himmliſche Hoffnungen und vollkommnere Gewißheit unendlicher Freuden.

So heißt es in dem folgenden V. 18. Ihr werdet euch freuen und immerhin frölich ſeyn über das, was ich ſchaffen will: denn ich ſchaffe Jeruſalem zur Freude und mein Volk zum Wonnegenuß. Ich ſelbſt freue mich über Jeruſalem und bin frölich über mein Volk. Man ſoll Weinen und Wehklagen bey ihnen nicht ferner hören. — Freylich iſt auch in den Zeiten der beſſern durch Chriſtum geſtiftete Religion auch noch zuweilen Weinen und Klagen das Los der Frommen, aber die Kraft der Tröſtungen des Evangeliums beruhiget die Herzen der Glaubigen. Gleichwie wir des Leidens Chriſti viel haben, ſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. 2 Korinth. 1. Denn unſere Hoffnung ſtehet veſt auf dem lebendigen Gott. So iſt denn alſo doch das neue, chriſtliche Jeruſalem von Gott geſchaffen zur Freude, und ſein Volk zum Wonnegenuß. Wie danke ich dir, mein Vater, daß du an dieſen dauerhaften himmliſchen Freuden auch mir einen ſo groſſen Antheil gegeben haſt! Möchte ich doch durch Glauben und Tugend immer fähiger werden zum Genuß dieſer reinen Vergnügen!

Die Glückſeligkeit dieſer neuen teſtamentaliſchen Zeiten, wird nun weiter mit einigen Bildern beſchrieben, die aus dem güldenen Zeitalter hergenommen ſind, wovon unter den Juden viele Erzählungen herumgiengen. Die älteſten Menſchen erreichten ein Alter von mehren hundert Jahren, und das wurde als ein Zeichen der göttlichen Gnade betrachtet. Der Prophet ſagt daher, es würden ähnliche glückliche Zeiten unter den Menſchen wieder kommen. V. 20. Unter ihnen ſoll kein Kind von wenig Tagen ſterben, und kein Greiß ſeyn, der das hohe Lebensziel nicht erreicht.* D. i. Gott wird den Glaubigen, die ihn kindlich verehren und lieben, viele Zeichen ſeines gnädigen Wohlgefallens geben. Dieſe Merkmale ſeiner Gnade werden nun weiter beſchrieben. V. 21. Sie werden Häuſer bauen, und ſie auch bewohnen;

wohnen; Weinberge pflanzen, und von der Frucht eſſen. Fremde ſollen nicht mehr bewohnen, was ſie gebauet; andere ſollen nicht mehr verzehren, was ſie gepflanzet haben: denn die Lebenszeit meines Volks wird der Dauer vieljähriger Bäume gleichen, und meine Auserkohrnen ſollen die Frucht ihrer Arbeit bis ins hohe Alter verzehren. Sollen nicht mehr vergebens arbeiten, nicht beklagenswürdige Kinder gebären; ſie ſollen ein von Jehova geſegnetes Land ſeyn, ſammt ihren Nachkommen. — Die Erfüllung dieſer Verheiſſungen haben, wir in unſern Tagen erlebt. Die chriſtliche Religion hat nun die Herrſchaft in mehr als einem Welttheil erhalten. Die Heiden ſind nicht mehr im Stand unſere Länder zu verheeren. Die chriſtlichen Staaten und Reiche dauern nun ſchon viele hundert Jahre und werden ſtehen bis an das Ende der Tage. Unter uns, den Nachfolgern Jeſu, blühen Künſte und Wiſſenſchaften. Gott hat uns viele Quellen des Ueberfluſſes geöffnet, wir ſind ein von Gott geſegnetes Volk. Sollte nicht unſer Herz von Dank überflieſen, wenn wir dieſe groſſen und zahlreichen göttlichen Wohlthaten betrachten! Dazu kommt noch ein anderes Merkmal der Gnade Gottes; er gab uns auch die Verheiſſung, daß er unſere Gebete erhören und in der Noth uns beyſtehen wolle. V. 24. Ehe ſie rufen, will ich antworten; wenn ſie noch reden, will ich hören. Wie oft hat Gott dieß ſchon an denen erfüllt, die ihm mit kindlichem Herzen vertrauen? Wie oft hat er nach ſeiner Vaterliebe auch meine Seufzer vernommen, und meine Wünſche erfüllt? Endlich verheiſſet Gott noch, daß in der neu zu ſtiftenden Gemeinde ſeiner glaubigen Verehrer auch des äuſſerlichen Elends immer weniger werden ſollte. So wie in der goldnen paradiſchen Zeit, zahme und wilde Thieren neben einander lagen, und keines dem andern Schaden zufügte; ſo würden einſt die durch Chriſti Religion mit einander vereinigten Völker im ſtillen Frieden leben. V. 25. Der

Wolf und das Lamm ſollen beyſammen weiden; der Löwe, Stroh freſſen, wie der Stier; Staub wird der Schlangen Nahrung bleiben. Man wird einander nicht mehr beleidigen, nicht mehr verderben auf meinem heiligen Berge, ſpricht Jehova! — Noch iſt ſie nicht ganz erfüllt, die Verheiſung, aber ſie wird doch zulezt noch ſo weit erfüllt werden, als es nach der Schwachheit und Unvollkommenheit der ſündigen Erdenbewohner nur immer möglich iſt. Der Sinn des Friedens und der Liebe wird ſich immer weiter verbreiten, und es werden unter dem einigen Oberhaupte Jeſu Chriſto immer mehrere Nationen mit einander durch Religion verbunden, in ſtiller Eintracht leben. Möchten ſich doch nur alle Nachfolger Jeſu mit Ernſt und Eifer beſtreben Frieden in den Familien, Einigkeit in dem Umgang mit ihres gleichen, und gegenſeitige Liebe aufrecht zu erhalten. Vermehre und beveſtige in meinem Herzen dieſe Geſinnungen der Liebe. Stärke mich zum Siege über jede Leidenſchaft, die zur Ungeduld, zu Zorn und Feindſchaft mich verleiten könnte.

O lenke du doch ſelbſt, Gott, meiner Seelen Triebe, durch deines Geiſtes Kraft zur wahren Menſchenliebe, daß ich von Haß und Neid, von Zorn und Zankſucht frey, zur Eintracht ſtets geneigt wie du, ſtets Liebe ſey. Amen.

---

## LVII.

### Gott läßt durch den Propheten verkündigen, daß er künftig nicht mehr im Tempel zu Jeruſalem mit Opfern, ſondern unter allen Völkern verehrt werden würde.

Kap. 66, 1—14.

In dieſem Kapitel iſt eine ausführliche Beſchreibung der merkwüdigen Veränderung, welche Gott in Anſehung der Religion unter den Menſchen veranſtalten wollte.

Bis-

Biſher hatten ihn die Juden mit Opfern im Tempel verehrt, und eben dieſe Art von gottesdienſtlichen Zeremonien ſollte nach der Rückkehr aus dem babyloniſchen Reiche eine Zeitlang noch fortgeſetzt werden. Allein durch den Meſſias ſollte eine noch vollkommnere Gottes Verehrung geſtiftet, und unter den heindniſchen Völkern verbreitet werden. Deshalben ließ Gott den Juden zum voraus ſagen, ſie ſollten ſich doch nicht ſo viel darauf einbilden, daß ſie ihn zu Jeruſalem einen Tempel errichtet hätten, und einſt wieder errichten wollten.

V. 1. Jehovah ſpricht: der Himmel iſt mein Thron, meine Fußbank die Erde; was wollt ihr für ein Haus mir erbauen, was für einen Platz zur Ruheſtätte mir geben? War es nicht meine Kraft, die dieß und alles andere gemacht hat? ſpricht Jehova. Worauf ſehe ich wohl? auf die betrübten und niedergeſchlagenen Seelen, auf den, der meinen "Befehl" mit zitternder Ehrfurcht befolgt. — Die Juden hatten die ganz irrige Meynung, als wenn Gott in den von ihnen erbauten Tempel ſeine eigentliche Wohnung hätte, und nur von ihnen, den Nachkommen Abrahams, auf eine ihm wohlgefällige Weiſe verehrt werden könnte. Gott erklärt ihnen deßwegen mit Worten deutlich, daß er einſt allen Unterſchied zwiſchen den Völkern aufheben, allen ſich näher offenbaren, und alle die begnadigen werde, welche, mit Reue über ihre Sünden erfüllt, von ihm Vergebung ſuchen, dann aber ihn mit Gehorſam verehren würden. Das iſt es denn, was auch Jeſus einſt geſagt hat: es kommt die Zeit, daß man Gott weder mehr allen auf dem Berge Garizim, noch zu Jeruſalem, ſondern an allen Orten im Geiſte und in der Wahrheit anbeten werde. Joh. 4. Das iſt es, was Paulus in Athen geprediget hat: Gott iſt Herr Himmels und der Erde; er wohnet nicht im Tempel von Menſchen Händen gemacht; Menſchen dürfen ihn nicht pflegen;

pflegen; er bedarf keiner Opfer und Gabe; er iſt es ſelbſt der Allen Leben, Odem und Alles gibt. Apoſtelg. 17. Wie denn nun Gott weder eines Tempels noch der Opfer bedurfte: ſo läßt er es durch Jeſaias auch verkündigen, daß eine Zeit kommen werde, da er an den, von ihm ſelbſt verordneten Opfern, welche die Juden bisher in dem Tempel dargebracht hatten, kein Wohlgefallen mehr haben würde. Alsdenn

V. 3. Wer einen Ochſen ſchlachtet, iſt wie der, der einen Menſchen erwürgt; wer ein Schaaf opfert, iſt wie der, der dem Hunde den Hals bricht; wer eine Gabe zum Altar bringt, wie der, der Saublut darbrächte; wer Rauchwerk anzündet, wie der, der den eitlen Götzen verehrt. — Sobald das ewig geltende Opfer, Jeſus Chriſtus am Kreuze dargebracht worden war, ſo bald war kein Verſöhnopfer mehr nöthig, ſie hatten alle ihre Kraft und Gültigkeit verloren; Gott duldete ſie nur noch eine Zeitlang, bis die neue von Chriſto geſtiftete Religion unter den Juden ſelbſt Wurzel gefaßt und unter die Heiden ſich ausgebreitet hatte. Chriſtus hatte ſein theures Blut für alle Menſchen vergoſſen, zur Vergebung der Sünden. Aber die verblendeten Juden wollten ihn nicht für den göttlichen Weltverſöhner erkennen, ſie wollten keinen am Kreuze geſtorbenen Meſſias, ſondern einen mächtigen König und Beherrſcher der Völker; darum haben ſie ihren eigenen Erlöſer verworfen, und wurden von Gott mit Erniedrigung dafür geſtraft. Dieß ſagt ihnen Gott mit folgenden Worten vorher.

V. 4. Wie ſie ihre eigene Wege erkieſen und Gefallen haben an ihren abſcheulichen Werken: ſo will auch ich über ſie Spott und Elend beſchlieſſen, und was ſie fürchten über ſie bringen: weil niemand antwortet, wenn ich ruffe; weil niemand hört, wenn ich rede; weil ſie thun, was mir misfällt, und erkieſen was ich nicht will. —

Weil

Weil denn nun die zu Chriſti Zeiten lebenden Juden, Jeſum nicht für ihren Meſſias erkannten: ſo verfolgten ſie auch ſeine Schüler und Freunde, ſonderlich die Apoſtel. Es widerfuhr dieſen treuen Nachfolgern Chriſti, was er ihnen vorher geſagt hatte: ſie werden euch in den Bann thun, werden euch aus ihren Schulen ſtoſſen und verfolgen. Joh. 16. Dieſen verfolgten Freunden und Anhängern des Meſſias, ſchrieb nun Jeſaias dieſes zum Troſt. V. 5. Hört was Jehova ſpricht, ihr, die ihr mit zitternder Ehrfurcht ſein Wort aufnehmet! eure Brüder, die euch haſſen und ausſtoſſen um meinetwillen, werden dabey ſprechen: geehrt werde Jehova! Aber eure Freudenzeit wird erſcheinen; ſie hingegen werden zu Schanden. — Sind das nicht faſt eben die Ausdrücke, deren ſich Jeſus Joh. 16. bedient, um die Herzen ſeiner Apoſtel zu beruhigen? Es kommt die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meynen er thue Gott einen Dienſt daran. Unter dieſen Verfolgungen werdet ihr traurig ſeyn, und die Welt wird ſich freuen; aber ſeyd getroſt, ich überwinde die Welt; ich will euch wieder ſehen, euer Herz ſoll ſich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

Gott hat aber durch den Propheten nicht nur den Nachfolgern des Meſſias in dieſen Worten Troſt ertheilen, ſondern auch den verſtockten Juden ſeine gerechte Gerichte verkündigen laſſen: ſie hingegen, (die Juden eure Feinde,) werden zu Schanden, (und ihr Tempel, auf den ſie trotzen, wird wieder zerſtört.) V. 6. Es erſchallt ein lärmendes Getöſe aus der Stadt, ein Lermen-Geſchrey aus dem Tempel, Jehova's Stimme erſchallt; er vergilt ſeinen Feinden! — Auf welch eine furchtbare Weiſe iſt dieſe Drohung in ihre Erfüllung gegangen? Die Stimme des Klaggeſchreys ertönte ja wohl aus dem Tempel zu Jeruſalem, da die Römer die Stadt eroberten und den Tempelberg Moria mit ihren Kriegswerkzeugen umgeben hatten. Eben

durch

durch die Zerſtörung dieſes vorhin heiligen Gebäudes, machte Gott dem ganzen Opferdienſt der Juden, auf immer ein Ende; er gab dadurch einen feierlichen Beweiß, daß ihm ihre Brand- und Sündopfer nicht mehr gefielen, daß er ſie vielmehr eben ſo ſehr verabſcheute, als wenn man ihm einen Hund auf den Altar brächte, oder gar einen Menſchen als ein Opfer ihm ſchlachten wolle. Und da denn nun zu gleicher Zeit, die durch Jeſum angeordnete beſſere Gottesverehrung unter den Völkern bekannt gemacht worden war: ſo wurde unſerm Gott nun an viel tauſend Orten auf Erden, die Opfer des kindlichen Vertrauens, der Liebe und des Dankes gebracht. So war nun der moſaiſche Opfergebrauch öffentlich abgeſtellt und die chriſtliche Religion mit dem Siegel der Wahrheit geſtempelt und allen Menſchen empfohlen. Sie iſt veſte gegründet; ſie ſteht bis auf den heutigen Tag. Sie ſteht als ein Tempel Gottes, gegründet auf den Eckſtein Jeſus Chriſtus und auf den Wahrheiten, welche die Apoſtel geprediget haben; die Glaubigen ſind lebendigen Steinen gleich, aus denen das ganze Gebäude zuſammengefüget iſt. Nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht ſind, wohnet der Allgegenwärtige; die Seelen ſeiner Verehrer hat er ſich zum Wohnhaus geweiht, wir bringen ihm die geiſtlichen Opfer, die ihm angenehm ſind um Jeſu Chriſti willen. — Laß dir es wohl gefallen, das Rauchwerk meines täglichen Gebetes, das Opfer meiner kindlichen Liebe! Mein Geiſt und Leib ſeyen dir mit allen ihren Kräften gewidmet! Wirke in mir, durch deinen Geiſt, reine Triebe, gute Gedanken, Troſt und Freudigkeit und Eyfer, für alle Tugenden, daß ich dich auf Erden zu verherrlichen immer fähiger werde.

Gelobet ſey der Herr, mein Gott, mein Licht und Leben,
mein Schöpfer deſſen Huld, mir, was ich bin, gegeben.
Er wohnt in Tempeln nicht, ſein Tempel ſey mein Geiſt;
er werd' durch all mein Thun, in Ewigkeit gepreißt.

# LVIII.

## Gott läßt die Ausbreitung, der durch den Meſſias neu geſtifteten Religion und die Beſtrafung der unglaubigen Juden, noch einmal verkündigen.

Kap. 66, 15 — 24.

Schon hatte Gott mehrmals durch Jeſaias es vorher ſagen laſſen, daß er einſt eine überaus groſſe Veränderung durch die Religion unter den Menſchen hervorbringen, ſich den Heiden nach und nach bekannt machen, und ſie mit den gottſeligen Juden vereint, unter einem Oberhaupte glückſelig machen werde; er läßt es nun zum Schluß noch einmal vorher ſagen, und vornehmlich dieſes dabey bemerken, daß die neue beßre Religion überaus ſchnell ſich ausbreiten und in ſehr kurzer Zeit viele tauſend Anhänger haben werde. Gott vergleicht ſich deßhalben in dem 7. und folgenden Verſen mit einer Mutter, die ihr Kind plötzlich zur Welt bringt, ohne Geburtsſchmerzen empfunden zu haben. Ja, er ſetzt ſogar hinzu: er wolle in einem Tage, das iſt, in kurzer Zeit, eine ganz neue Nation herſtellen. Welch eine unglaubliche Sache! V. 8. Wer hat je dergleichen gehört? wer je dergleichen geſehen? ward die Erde erſchaffen in einem Tag? kommt in einem Augenblick eine Nation zur Welt? Und doch, ſo wird Zion empfangen; ſo wird ſie ihre Kinder gebären. Ich, der ich die Mutter öffne, ſollte nicht zeugen? ſpricht Jehova! ich, der ich Kraft zum gebären gebe, ſollt' unfruchtbar bleiben? ſpricht dein Gott! Freuet euch über Jeruſalem, jauchzet über ſie alle, die ihr ſie liebet; freuet euch mit ihr, die ihr ſie vorhin betrauert habt! Denn ihr ſollt ſaugen, und euch mit Troſte an ihrer Bruſt laben; ſollt ſie ganz austrinken und euch vergnügen über den Glanz ihrer Herrlichkeit. — In dieſem ſinnreichen Bilde beſchreibt der Prophet die Kirche Gottes, die damals noch unter den Juden war, als Chriſtus lebte; dieſe Mutter

ter iſt gleichſam die Gemahlin Gottes; aus ihr kamen die neuen Glaubigen, die Verehrer und Unterthanen des Königs Meſſias, die durch den Glauben Gottes Kinder geworden waren. Dieſe neu gebohrnen Kinder wurden getränkt mit dem lautern Worte Gottes, mit der kräftig machenden Milch der Wahrheit; ſie wuchſen heran, ſie breiteten ſich aus unter die Nationen. Aber in Jeruſalem blieb die Mutterkirche; von dort aus wurden meiſtens die Lehrer in andere Länder geſendet, um neue Gemeinden zu ſtiften; dort hatten einige der größten Apoſtel Petrus, Jakobus und Johannes ihren Sitz; dort hielten ſie bis um das Jahr 66 nach Chriſti Geburt ihre gottesdienſtliche Verſammlungen, und verehrten Gott mit fröhlichem Herzen. Traf es da nicht ein, was Jeſaias geſchrieben hatte: Freuet euch über Jeruſalem; jauchzet ihr alle, die ihr ſie liebet; freuet euch über den Glanz ihrer Herrlichkeit! Und wie deutlich liegt in der Geſchichte der Pflanzung des Chriſtenthums die Erfüllung der Verheiſſung, daß Gott viele Menſchen in wenigen Tagen zu Mitgliedern der neuen Religionsgeſellſchaft machen werde! Wie unerhört ſchnell hat ſich Jeſu Religion verbreitet! Wie oft mag etwas ähnliches wie in Jeruſalem geſchehen ſeyn, wo an einem Tage mehrere Tauſende glaubig wurden, und ſich durch die Taufe zu Bekennern der Religion Jeſu einweihen lieſſen! Wie denn nun die neue Religionsgeſellſchaft Jeſu Chriſti immer gröſſer wurde: ſo mehrten ſich auch die Freuden des Geiſtes, welche die Chriſten in ihren vollen Verſammlungen genoſſen. Welch eine Wonne für ſie, wenn ſie ſahen, daß ſo viele tauſend Heiden durch die Wahrheit des Evangeliums überführt, den Götzendienſt verlieſſen, den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti verehrten, und die chriſtliche Gemeinde ſogar mit ihren Gütern unterſtützten. Das war es, was Gott ſeinem neutestamentiſchen Iſrael verheiſſen hat. V. 2. Siehe! ich laſſe Glückſeligkeit gleich einem Fluß auf dich ergieſſen, und

der

der Heiden Herrlichkeit gleich einem überflieſendem Strom; da ſollt ihr trinken; da wird man auf den Armen euch tragen und auf der Schoos herzen. Wie ein Menſch von ſeiner Mutter getröſtet wird: ſo will ich euch tröſten; ſo will ich über Jeruſalem euch beruhigen. Ihr ſollt es ſehen und euer Herz wird ſich freuen; ihr werdet euch verjüngen, wie friſchaufgrünendes Gras; die Macht Jehova wird an ſeinen Dienern ſich zeigen, und ſein Grimm an ſeinen Feinden. Die vorhin heidniſchen Regenten, welche die chriſtliche Religion annahmen, trugen ſehr viel dazu bey, daß den Verfolgungen wieder die Chriſten Einhalt gethan und die Anzahl der Glaubigen immer gröſſer wurde. Das liegt in den ſchönen Worten: die Heiden würden die Chriſten gleichſam auf den Händen tragen. Wenn nehmlich der Regent und die Vornehmen in einem Lande ſelbſt Mitglieder der Kirche Jeſu wurden: ſo pflegten ſie der Gemeine Jeſu als eines geliebten Kindes. Wie ein Kind von ſeiner Mutter getröſtet wird, ſo wurden ſie nun von Gott getröſtet. Die neue Kirche wuchs ſchnell, wie friſch aufgrünendes Gras; an ihr bewieß ſich Gottes Macht und Güte; aber ſeine Zorngerichte trafen ihre Feinde. Dieſe Strafgerichte ließ nun Gott durch den Jeſaias zunächſt ſeinen Zeitgenoſſen, aber gewiſſermaſſen auch den nach Chriſti Zeiten lebenden Juden alſo verkündigen. V. 15. Jehovah kommt mit Feuer, und ſeine Kriegswagen ſind wie der Sturmwind, im Gluteifer zu vergelten, zu ſtrafen mit Feuerflammen; mit Feuer ſtraft Jehovah, und mit ſeinem Schwerdt das ganze Menſchengeſchlecht! viel ſind der von Jehovah Erſchlagenen! — Strafen dieſer Art trafen die Juden, als die Kriegsheere des Nebucadnezars Jeruſalem eroberten; da wurden die Götzendiener vertilgt, welche in den Hainen und in den Gärten opferten, und heidniſche unreine Gaſtmahlzeiten hielten, * wie ſie Jeſaias deshalben im 17ten V. beſtraft. Aber

auf eine ganz ähnliche Weiſe wurden auch diejenigen Juden gezüchtiget, welche ihren Meſſias verworfen hatten und ihre leiblichen Opfergebräuche im Tempel zu Jeruſalem aufrecht erhalten wollten. Da ſandte Gott die Römer mit ihren Kriegswagen und ſchrecklichem Geſchoß; ließ die Stadt Jeruſalem und den Tempel in den Brand ſtecken, und ſie den Juden auf immer entreiſſen. Ehe denn aber dieſes fürchterliche Strafgericht über dieſe Stadt ergieng, war und blieb Jeruſalem der Hauptſitz der erſten chriſtlichen Gemeinden. Hier geſchah das, was nun im 18ten und in folgenden Verſen geſchrieben ſteht. V. 18. Es kommt die Zeit, da ich alle Nationen und Sprachen verſammeln werden; ſie ſollen kommen und meine Herrlichkeit ſehen. Und ich will ein Zeichen an ihnen machen, und von den Erretteten manche unter die Nationen verſenden nach Tarſis, Phul und Lud, zu denen, die den Bogen führen, nach Thubal und Javan, zu den entfernteſten Nationen, die nie von mir etwas hörten, die nie meine Herrlichkeit ſahen, dieſen Nationen ſollen ſie meinen Ruhm verkündigen. — Am erſten Pfingſtfeſte zu Jeruſalem ſahen viele tauſend Fremde aus allerley Nationen daſelbſt verſammelte Menſchen, das wunderbare Zeichen, das Gott an den Apoſteln geſchehen ließ. Aus dieſen nahm nun Gott ſeine Geſandten und ſchickte ſie aus unter die Nationen, um ſich allen Völkern als den einigen wahren Gott bekannt machen zu laſſen. Jeſaias nennt mit Fleiß einige der Völker, die von Jeruſalem ſehr weit entfernt lagen. Tarſis ſind die Seeküſten in Afrika, Spanien gegen über, Phul und Lud ſind Landſchaften in Afrika, Javan ſind die Griechen. Zu dieſen und vielen andern Völkern kamen die Apoſtel und erſten Chriſten, verkündigten die neue Lehre Juden und Heiden. So wurden beyde Nationen Brüder der Chriſten, alle vereint unter ein einziges Oberhaupte. Der Unterſchied

unter den Völkern hörte nun auf; alle und jede, die an Jeſum Chriſtum glaubten, waren nun Prieſter, die ihre geiſtlichen Opfer immer darbrachten, und das nicht nur in dem irrdiſchen Jeruſalem, wiewohl ſie auch häufig dorthin reiſeten, ſondern überall, wo chriſtliche Verſammlungen gehalten wurden. Denn durch Chriſti Verſöhnungsblut wurde die ganze Erde entſündiget und Gott zu einem Tempel geweiht. Dieſe allgemeine Heidenbekehrung, und Ausbreitung der Kirche Chriſti iſt die Stiftung des neuen Jeruſalems auf Erden. Gott hat ſie alſo beſchrieben: V. 20. Jene von Jeruſalem aus zu allen Völkern geſandten Lehrer (die Apoſtel) werden eure Brüder aus allen Nationen als ein Opfer dem Jehovah herbeyführen, auf Pferdten, in Wagen, in Kutſchen, auf Maulthieren und ſchnelllaufenden Dromedaren zu meinem heiligen Berge Jeruſalem, ſpricht Jehovah, ſie werden eben ſo, wie die Iſraeliten ihre Opfer in reinen Gefäſſen in Jehovahs Tempelhaus bringen. Da werde ich auch aus ihnen Prieſter nehmen und Leviten, ſpricht Jehovah! — Dieß neue Jeruſalem, die chriſtliche Kirche wird nun nicht wieder zerſtört, wie jenes irrdiſche alte Jeruſalem; die neue angerichtete Gottesverehrung hörte nie wieder auf. V. 22. Sondern wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich machen will, durch mich beſtändig dauern: ſo wird euer Geſchlecht und euer Name von beſtändiger Dauer ſeyn. Von Monat zu Monat, von Sabbath zu Sabbath wird das ganze Menſchengeſchlecht mich verehren, ſpricht Jehovah! — Wie ſollte es aber den Juden ergehen, welche ihrem Meſſias verworfen, ſeine Anhänger verfolget und getödtet haben? Sie ſollten zu Schanden werden vor aller Welt; Gott wird ſie hinausſtoſſen aus Jeruſalem, und ſie wie Miſſethäter behandeln; auch ihre Nachkommen ſollten dieſe Schmach einigermaſſen mit tragen müſſen. Dieß ſteht in dem letzten



Vers

Vers dieſes Propheten. V. 24. Man wird hinaus gehen, und die Leichname der Leute ſehen, die wider mich frevelten; denn ihr Wurm wird nicht ſterben, und ihr Feuer wird nicht verlöſchen; ſie werden allen Menſchen zum Abſcheu ſeyn! — Dieſe fürchterliche Drohung iſt an den Juden in Jeruſalem und Judäa vornehmlich damals erfüllt worden, als durch die Römer die Stadt und der Tempel zerſtört, viele tauſend Einwohner des Landes, theils jämmerlich erwürgt und niedergehauen, theils zu Knechten und Mägden unter allerley Völker verkauft worden. Noch iſt das jüdiſche Volk in einem ſehr elenden Zuſtand, beynahe in allen Gegenden wo ſie nur wohnen. Durch die Schuld ihrer Voreltern ſind ſie ihres Landes beraubt worden, und die meiſten ſind durch ihre eigene Schuld jetzt noch in Sachen der Religion verblendet, durch Irrthum und Aberglaube unglücklich gemacht. Ihr Name iſt unter allen Nationen zum Sprüchwort gemacht; ſie leben in Verachtung und unter dem Druck; und würden noch mehr Hartes erdulden müſſen, wenn nicht chriſtliche weiſe Regenten die beſchwerliche Laſten erleichterten, welche ihnen die Vorzeit auferleget hat. Möchten ſie ſich doch die Augen öffnen und durch das Licht der Wahrheit ihre Seelen erleuchten laſſen; möchten ſie Jeſum als ihren wahren Meſſias, König und Retter erkennen, und an allen den Glückſeligkeiten Theil nehmen, die wir durch Gottes Gnade, vermittelſt ſeiner Religion in vollem Maße genißen! Vielleicht kommt einſt auch für ſie die angenehme Zeit, da die Decke Moſis von ihren Augen fällt, und die Hoffnung erfüllet wird, welche Paulus den Iſraeliten Röm. 11. gemachet hat, wo er im 25ten Vers alſo ſchreibt: Blindheit iſt Iſrael eines theils wiederfahren, ſo lang bis die Fülle, d. i. die groſſe Menge der Heiden in die Kirche eingegangen ſeyn wird, dann wird das ganze Iſrael errettet und ſelig werden. — Wer ſind wir, die wir von Heiden abſtam-

abſtammen, daß Gott uns den Juden, die ehehin ſein Volk waren, vorgezogen hat? Welch ein Glück für uns, daß wir den einigen wahren Gott, und den er geſandt hat Jeſum Chriſtum erkennen, daß wir durch die Religionslehre Jeſu zu weiſen und tugendhaften Menſchen gebildet wurden; daß wir eine ſowohl gegründete Gemüthsruhe, und eine ſo gewiſſe herzerfreuende Hoffnung der Unſterblichkeit haben. Wir ſind nun ſein heiliges Volk; ſein ihm geliebtes Eigenthum, beſtimmt, zu ſeiner Verehrung, glückſelige Bürger im Reiche ſeines Sohnes, frohe Theilnehmer aller der herrlichen Geiſtesgüter zu werden, die er ſeinen Freunden und geliebten Kindern bereitet hat. Wir wiſſen und glauben es mit gewiſſer Zuverſicht, daß die Herrlichkeit der neuteſtamentiſchen Kirche nie ein Ende nehmen, und daß jeder treue Nachfolger Chriſti die unvergängliche Wonne des Himmels ererben werde. Denn alle Verheiſſungen, welche Gott durch Jeſaias und andere Propheten gegeben hat, ſind vollkommen erfüllt; folglich wird auch das erfüllt werden, was Gott uns durch ſeinen Sohn nach ſeiner Gnade uns verſprochen hat. Sollte uns dieſe frohe Hofnung nicht ermuntern, die Gebote unſers Gottes mit Freuden zu halten? Sollten wir nicht aus dankbarer Liebe, die Gröſſe ſeiner Güte gegen uns mit frohen Lippen verkündigen, und ihm ſtets mit einem heiligen Wandel zu preiſen. — Hochgelobet ſey Gott der Allmachtige! Er hat Himmel und Erde geſchaffen; er hat dem Meer ſeine Gränze geſetzt, und Fruchtbarkeit über die Länder verbreitet; er iſt König der Völker die auf der Erde wohnen, unbegreiflich ſeine Gewalt, wunderbar ſeine Regierung! Lange Zeit ließ er die Heiden ihre eigene Wege gehen; Iſrael war ſein ihm geweyhtes eigenthumliches Volk. Aber ſie wichen ab von ihm mit ihrem Herzen, ſie widerſtrebten ſeinem Geiſt, ſie verwarfen ſeinen eingebohrnen Sohn; ſie tödeten den Fürſten des Lebens. Da ſchickte er aus die Geſandten unter ſeinem Volke, und

ſammlete ſich eine neue Gemeinde der Auserwählten, die an den Sohn glaubten, und ihn, den Vater, kindlich verehrten. Die Länder und Reiche auf Erden ſind Gottes und Chriſtus geworden; die Juden ſind der Herrſchaft der Chriſten unterworfen, die Heiden werden beſiegt, die Götzenaltäre umgeſtürzt: Singen mit Freuden von den Siegen Jeſu Chriſti in den Hütten der Gerechten.

» Auf, kommet vor ſein Angeſicht, ihm Dank und Preiß zu bringen! Bezahlet die gelobte Pflicht und laßt uns frölich ſingen: Der Herr hat alles wohl bedacht, und alles alles recht gemacht! Gebt unſerm Gott die Ehre. Hallelujah!»

# Jeremia.

Jeremia hat unter den Königen, Joſia, Joahas, Jojakim, Jojachi (oder Jechonia) und Zedekia mehr als 40 Jahre lang geweiſſaget. Um dieſe Zeit war der gröſte Theil der Juden zum Götzendienſt abgefallen. Der König Joſia gab ſich alle Mühe, dir rechte Verehrung Gottes im Tempel zu Jeruſalem wieder herzuſtellen; aber demohngeachtet brachten die Juden im Verborgenen den Göttern noch manche Opfer; endlich verbreitete ſich das Verderben der Abgötterey wieder über die ganze Nation. Die Juden beredeten ſich nämlich, ſie könnten neben dem wahren Gott, Jehovah, auch noch andere Götter anbeten, von denen ſie Glück und zeitlichen Ueberfluß erwarteten. Jeremia ſuchte ſie von ihrem Irrthum zu überzeugen, und drohete ihnen die göttliche Strafgerichte; aber es waren damals ſehr viele falſche Propheten, welche Glück und Wohlfahrt für das jüdiſche Volk weiſſagten. Die Prieſter waren eben ſo verdorben, als die Propheten, und beſtätigten die Meynung, es könnte den Iſraeliten nicht fehlen, wenn ſie nur Jehovah ihr Opfer brächten, ob ſie gleich auch andern Göttern anhiengen. Die meiſten Richter und Aufſeher des Volkes unterſtützten die Abgötterey, und verlachten den Propheten; daher entſtand eine allgemeine Sicherheit. Bey allen den Sünden, welche die Juden begiengen, hofften ſie doch auf Gottes Schutz und Gnade, und glaubten es daher nicht was Jeremias ſagte, daß Nebucadnezar König von Babel Jeruſalem erobern, und die Einwohner des Landes in die Gefangenſchaft wegführen würde. Die Prieſter und falſche Propheten, verfolgten vielmehr Jeremia, und brachten es dahiu, daß er wegen ſeiner harten Straf-

reden und fürchterlichen Weiſſagungen über die Stadt und den Tempel, in das Gefängniß gelegt wurde. Endlich traf doch alles ein, was er vorher geſagt hatte. Als nun die Chaldäer Jeruſalem erobert hatten, befreyten ſie Jeremia aus dem Gefängniß, und lieſſen ihn nebſt einigen andern Juden im Lande zurück. Endlich aber wurde Jeremia genöthigt mit dieſem übergebliebenen Reſt der Juden nach Egypten zu ziehen; auch da ſetzte er ſein Lehramt fort, und ſcheint in dieſem Lande geſtorben zu ſeyn. Die Weiſſagungen der Propheten waren meiſtens auf einzelne Blätter geſchrieben, die man zuſammen rollte; weil nun einige dieſer Rollen, und einzelne Blätter in eine unrechte Ordnung gelegt wurden: ſo entſtand daraus, daß die einzelne Weiſſagungen nicht ſo nach einander ſtehen, wie ſie vorgetragen wurden. Der Innhalt aber iſt überhaupt folgender: Jeremia verkündigt eben ſo wie Jeſaia, und die übrigen wahren Propheten der vorigen Zeit, die Stadt Jeruſalem und der Tempel würde zerſtöhrt, und die Juden würden in das Babyloniſche Reich hinweggeführt werden. Dann aber würde Gott, durch einen morgenländiſchen König, Babylon wieder zerſtören, den Tempel und die Stadt wieder erbauen, und ſeine rechte Verehrung wieder errichten laſſen. Nach dieſen Zeiten würde der Meſſias erſcheinen, und die wahre Religion würde unter den heidniſchen Völkern verbreitet werden. Daß dieß alles, aufs genaueſte erfüllet worden iſt, iſt aus der Geſchichte bekannt, und auch dadurch iſt bewieſen, daß Gott getreu, und daß ſein Wort Wahrheit ſey. Heiliger Vater! heilige auch mich durch deine Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

# I.

## Jeremias beſchreibt, wie er zum Propheten beruffen worden ſey.

### Kap. 1.

Dieß iſt die erhabene Berufung des Propheten Jeremias, dadurch ihn Gott zu ſeinem Geſandten, zu einem Propheten und Lehrer der Juden verordnete. Gott erklärte zuerſt durch eine Offenbarung, daß er ihm ſchon vor ſeiner Empfängniß und Geburt zu dieſem wichtigen Amte beſtimmt hatte. Er ſprach zu ihm: V. 4. Ich kannte dich, ehe ich dich in Mutterleibe bereitete, und ſonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter gebohren wordeſt, und ſtelle dich zum Propheten unter die Völker. — Jeremias ſollte zunächſt die Juden von Gottes Willen und Rathſchluß unterrichten; aber ſeine Schriften und Reden ſollten auch fremden Nationen zur Unterweiſung dienen. Er ſchickte Sendſchreiben nach Babylon und er lehrte ſelbſt eine zeitlang in Egypten; vielleicht hat er auch an ſolche Völkern einige ſeiner Weiſſagungen geſchickt, die um Kanaan her lagen, und welche Kapitel 47. ꝛc. aufgezeichnet ſtehen. Da denn nun aber Jeremias noch als ein ſehr junger Mann zum Propheten von Gott beruffen wurde: ſo fühlte er ſich zu ſchwach zu einem ſo wichtigen Werke. Er ſagte daher zu Gott: Ach Herr Jehovah ich tauge nicht zum Predigen, denn ich bin zu jung. Gott aber gab ihm zur Antwort: Sage nicht, ich bin zu jung, ſondern du ſolt gehen, wohin ich dich ſende, und predigen, was ich dich heiſſe. Gott verſpricht hiemit nicht nur dem Propheten ſeinen Schutz, ſondern er gab ihm auch durch ein Zeichen zu verſtehen, daß er ihn zu ſeinem Amte tüchtig machen wolle. Er entſündigte ihn gleichſam, und weihete ihn zu ſeinem Redner dazu ein; daß er den Völkern und Königreichen verkündigen ſollte,

ſie würden überwunden und vertilget, hingegen Jeruſalem zwar zerſtöhrt, aber auch wieder erbaut, und der jüdiſche Staat wieder hergeſtellt werden.

Nun gab Gott ſogleich dem Prophtten in einigen Bildern die Offenbahrung, daß er die Sünden der Juden ſtrafen, und von Mitternacht her, das Wetter über die Stadt Jeruſalem einbrecheu laſſen wollte. Jeremias erblickte im Geſichte einen Mantelſtab, und dieſer wird im hebräiſchen ſo benennt, daß man ihn auch Wachſtab heiſſen kann. Dadurch gab Gott zu erkennen, er wolle wie ein ſtrenger Richter wachſam ſeyn über die Iſraeliten, um die Sünden derſelben zu ſtrafen. Dann ſah Jeremias einen ſiedenden Keſſel unter dem das Feuer loderte, und der Keſſel ſchien von Mitternacht her gegen Jeruſalem gekehrt zu ſeyn; gleichſam als ſollten die Ströme des Unglücks wie ſiedendes Waſſer über Jeruſalem ausgegoſſen werden. Die Chaldäer waren nehmlich ein grauſames Volk, das von Mitternacht her viele mittägliche Länder Aſiens überſchwemmte, und nachdem es das babyloniſche Reich weggenommen hatte, auch Jeruſalem eroberte. Durch ſie ſtrafte Gott die zum Götzendienſt abgefallenen Juden: ich will Gericht halten, ſprach der Herr über alle Bosheit der Einwohner, weil ſie mich verlaſſen, fremden Göttern geräuchert und das Werk ihrer Hände angebetet haben. V. 16.

Nachdem Gott den Propheten dieſe über Jeruſalem herein brechenden Strafgerichte geoffenbaret hatte: ſo giebt er ihm noch einmal die nachdrückliche Ermahnung, er ſollte ſein Prophetenamt unerſchrocken und in vollem Eifer führen; ſetzt aber auch die Verheiſſung hinzu, er wolle ihn gegen alle Feinde und Verfolger ſchützen. V. 17. Du aber ſey gerüſtet, begürte nun deine Lenden und mache

che dich auf, und predige ihnen alles, was ich dich heiſſe. Fürchte dich nicht vor ihnen, es ſoll dich nichts abſchrecken. Denn ich will dich heute zur veſten Stadt, zur eiſernen Säule, zur ehernen Mauer machen im ganzen Lande, wider die Könige Juda, wider ihre Fürſten, wider ihre Prieſter, wider das Volk im Lande, daß wenn ſie gleich wider dich ſtreiten, dennoch nicht ſollen wider dich ſiegen, denn ich bin bey dir, ſpricht der Herr, daß ich dich errette.

Anwendung. V. 5. 6. Von Ewigkeit hat Gott ſchon jeden Menſchen zu dem beſtimmt, was er einſt werden ſoll. Er ſagt zu jedem: ehe ich dich im Mutterleibe bildete, kannte ich dich ſchon. Freylich ſind die Menſchen meiſtens ſelbſten ſchuld, wenn ſie nicht in recht erwünſchte Glücksumſtände kommen, aber Gott ſetzet ſie doch an den Ort und in die Umſtände, in denen ſie noch das meiſte Gute ſchaffen, und auch das meiſte Gute durch ſeine gnädige Regierung genieſſen können. Sollte dieß nicht einem jeden mit dem Stande zufrieden machen, in den er bey Fleiß und Treue ſich und andern nützlich werden kann?

„Nie ſchenken Stand, nie ſchenken Güter, dem Menſchen die Zufriedenheit; die wahre Ruhe der Gemüther iſt Tugend und Genügſamkeit. Bey ſtillem Fleiß ſich Gott ergeben, ein ewig Glück in Hoffnung ſehn; das iſt der Weg zum Glück und Leben. Gott! lehre dieſen Weg mich gehn!“

V. 6 — 10. Jeremias hielt ſich noch zu jung und zu ſchwach für einen Propheten, Gott aber verhieß ihm Stärke, Schutz und Tüchtigkeit zu geben. Das Gefühl unſerer Schwäche iſt überaus nützlich; wir werden dadurch vor Stolz bewahrt, wenn uns Gott etwa ein wenig erhöht; wir werden daran erinnert, Gott um Beyſtand und Kraft anzuflehen; wir beſtreben uns dann

ſelbſt

ſelbſt eifriger, zu wichtigen Werken immer tüchtiger zu werden; ſo ſind wir auch der Gnade Gottes würdiger: denn er liebt die Demüthigen, er ſtehet denen bey, die Hülfe und Beyſtand bey ihnen ſuchen; er giebt auch ihnen die Verheiſſung, die er den Propheten gab: fürchte dich nicht, ich bin bey dir, und will dich ſchützen.

V. 11 — 16. Die Juden hatten ſich durch Abgötterey verſündiget; dennoch war Gott ſo barmherzig gegen ſie, daß er ihnen nie die bevorſtehenden Strafen allein, ſondern ſtets auch die Aufhebung derſelben, nie allein die Zerſtöhrung Jeruſalems, ſondern ſtets auch die Erbauung verkündigen ließ. Iſt nicht dieß auch ein klarer Beweiß der Gnade und Liebe Gottes gegen die Menſchen? Er betrübt ſie nicht gerne, er züchtigt ſie nur eine kurze Zeit, damit ſie ihre Sünden erkennen und erwecket werden, zu ihm reuevoll zurück zu kehren. Als ein ſie liebender Vater nimmt er ſie dann mit offenen Armen auf, um ſie wieder zu tröſten, und wo ſie ihm gehorchen, deſto mehr zu beglücken, und wieder als Freunde zu ſchützen.

Dieſen ſeinen gehorſamen Kindern verſpricht er was er dem Propheten verſprach: Fürchte dich vor Menſchen, wenn ſie wider dich ſtreiten; — denn ich bin mit dir, daß ich dich rette. — In deinen mächtigen Schutz empfehle ich mich, o du gerechrer Helfer aller, die auf dich trauen! Du haſt mir bisher ſchon manche Beweiſe deiner Gnade und Liebe gegeben; ach ſtehe mir ferner bey, die Werke meines Berufs getreu zu erfüllen und deiner Wohlthaten immer würdiger zu werden. Bewahre mich vor allen den Uebeln, die meiner Wohlfahrt entgegen ſind; bewahre mich vor dem größten Uebel der Sünde; ſtärke mich zu jeder Tugend, und mache mich durch deinen Geiſt immer williger deine Gebote zu halten, damit ich würdig werde, den Lohn treuer Diener einſt von Dir in jener beſſern Welt zu empfangen! Amen.

## II.

Im Anfang dieſes Kapitels erinnert Gott die Juden an die groſſen Wohlthaten, welche er ihren Vätern bey ihrem Auszug aus Egypten, und nachher erwieſen hatte.

Er hatte ſich damals mit dem Volke Iſraels aufs genaueſte verbunden; er hat dieſe zu ſeiner Ehre geſtiftete Gemeinde, gleichſam als ſeine geliebte Braut mit ſich vereiniget, mit den nöthigen Lebensmitteln ſie verſehen, und wider alle Gegner ſie beſchützt. Wie ein treuer Ehegatte für ſeine Gemahlin, ſo hatte Gott für Iſrael geſorgt mit zärtlicher Liebe und Treue. V. 1 — 3. Aber ſchon in der arabiſchen Wüſte fielen die Iſraeliten ab von Gott. V. 4 — 6. — Und als er ſie in das fruchtbare Kanaan eingeführt hatte, beteten ſie mancherley Götzen, ſonderlich den Baal an, und verlieſſen Jehovah, ihren höchſten Wohlthäter und Herrn. Andere heidniſche Nationen hielten veſt bey der Verehrung ihrer Götter, Iſrael wich zu den Götzen ab, und hörten auf, Jehovah den einzigen Gott anzubeten. Voll Betrübniß und Beſtürzung rief daher der Prophet aus: ſollte ſich nicht der Himmel darüber entſetzen! Denn mein Volk thut eine zweyfache Sünde, es verläßt mich, die lebendige Quelle, und machet ſich hie und da Waſſerbehältniſſe, die doch löchericht ſind, und die kein Waſſer halten. V. 7 — 13.

Die Juden zu des Jeremias Zeiten begiengen noch auſſerdem die Thorheit, daß ſie nicht vornehmlich bey Gott, ſondern bald bey den Egyptern, bald bey den Aſſyrern Hülfe ſuchten, und ſich in Gefahr begaben, Knechte beyder Völker zu werden. Daher ſagte Jeremias: iſt denn Iſrael ein leibeigner Knecht, daß er ei-

nes

nes jeden Raub werden muß? V. 14. — 18. Was war denn nun die Urſache, daß die Juden in einem ſo beklagenswürdigen Zuſtand geriethen? Der Prophet antwortet: V 19. Es iſt deiner Bosheit Schuld, daß du ſo geſtäupet wirſt, und deines Ungehorſams, daß du ſo geſtrafet wirſt. Alſo muſt du innen werden, und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn deinen Gott verlaſſen, und ihn nicht fürchten, ſpricht der Herr Herr Zebaoth. — Und nun ſucht Jeremias die Juden von ihrer Strafwürdigkeit noch weiter zu überzeugen, indem er ſie daran erinnert, wie ſie einmal nach dem anderu zum Götzendienſt abgewichen ſeyen. Er ſah ganz nnd gar keine Hoffnung mehr, daß ſie ohne göttliche Strafen von dieſen Uebeln gereiniget werden konnten; ſondern wie ein Dieb zu Schanden wird, wenn man ihn über der That ergreift: ſo mußte Iſrael zu Schanden werden, damit es endlich ſeine Miſſethat erkennete. Sie waren ja ſo thöricht und treulos gegen Gott, daß ſie zum lebloſen Götzen ſagten: du biſt mein Vater; daß ſie Gott den Rücken zukehrten, und dann doch in der Noth Hülfe bey ihm ſuchten. V. 20 — 27. Aber Gott antwortet ihnen auch: wo ſind deine Götter, die du dir gemacht haſt? Heiß ſie aufſtehen, laß ſehen ob ſie dir helfen können in der Noth; denn ſo manche Stadt, ſo manchen Gott haſt du, Juda. Was wollt ihr noch Recht haben wider mich? Ihr ſeyd alle von mir abgefallen, ſpricht der Herr. Alle Schläge ſind verloren an euren Kindern, ſie laſſen ſich doch nicht ziehen. Denn euer Schwerdt friſſet gleichwohl eure Propheten, wie ein wüthiger Löwe.

Endlich beſtrafet Gott noch am Schluß dieſes Kapitels die Juden wegen ihrer Treuloſigkeit und Heucheley. Gott war ihre Ehre, und ſeine Religion ihr größter Vorzug, den ſie beſaſſen; dennoch gaben ſie denſelben

ben auf; daher ſagte der Herr: V. 32. Vergißt doch eine Jungfrau ihres Schmuckes nicht, noch eine Braut ihres Schleyers; aber mein Volk vergißt mein immerdar. — Bey alle dem wollten die Juden den Schein haben, als wenn ſie Gott herzlich fürchteten und ehrten. Darum tadelte ſie Gott alſo: V. 33. Was ſchmückeſt du dein Thun, daß ich dir gnädig ſeyn ſoll? — V. 35. Warum ſprichſt du, ich bin unſchuldig? Er wende ſeinen Zorn von mir. — Solche Entſchuldigungen konnten jene Sünder von den verdienten Strafen nicht retten; ſie wurden endlich in ihren Hoffnungen, die ſie auf die Hülfe der Aſſyrer ſetzten, zu Schanden.

Anwendung. 1) V. 1 — 9. Gott erinnerte die Iſraeliten an die Wohlthaten, die er ihnen erzeiget hatte, um ſie dadurch zu beſchämen, und zur Sinnesänderung und zum Gehorſam gegen ſich einzuladen. Was iſt nützlicher für uns, als das Andenken an die vielen und groſſen Wohlthaten, die uns Gott von Jugend auf erzeigt hat? Er machte ſchon den Bund der Liebe mit uns, da wir noch Kinder waren; er kam uns in der Taufe als Vater entgegen; er ſchützte uns in ſo manchen Gefahren der Jugend; er ſättigte unſern Leib, erfüllte unſere Seele mit unſchuldigen Freuden. Ach wie leichtſinnig wichen wir ab von ſeinen Geboten! Wie wenige ſind, die nicht mit gerechter Betrübniß auf die durchlebten Jahre zurück ſehen und ſprechen müßten: gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretungen. Sollten wir nicht die noch übrigen Tage unſers Lebens dem gütigſten Gott und Vater ehrfurchtsvoll weihen, und ſeine Gebote deſto williger halten?

2) V. 13. Mein Volk thut eine zweyfache Sünde; mich die lebendige Quelle verlaſſen ſie, und machen ſich ſelbſt löcherichte Waſſerbehältniſſe. — In den Morgenländern iſt friſches Quellwaſſer ſelten, und daher etwas

was höchſt angenehmes, weil die Quellen nur ſelten vertrocknen, und man dabey immer ſeinen Durſt löſchen kann. Die Einwohner des Morgenlandes ſind aber an den meiſten Orten genöthiget, tiefe Löcher in die Erde zu graben, und mit Steinen ſie auszumauern, um darinn das Regenwaſſer zu ſammeln. Was nützt eine ſolche Ciſterne, wenn ſie Löcher hat? Eben in der größten Hitze findet man da am wenigſten, womit man den Durſt löſchen kann. Mit ſolchen löcherichten Brunnen iſt das Vertrauen zu vergleichen, das man auf Menſchenhülfe ſetzt. Die meiſten Menſchen haben nur den Schein, als wenn ſie andern mit ihrer Hülfe beyſtehen wollten; ſie verſprechen das Gute, aber ſie halten es nicht; ſie erfüllen nicht das Verlangen derer, die Beruhigung bey ihnen ſuchen. Gott aber iſt die lebendige Quelle; er hört nie auf, die zu erquicken, die Troſt bey ihm ſuchen. Er ſtillet das Verlangen derer, die zu ihm ſchreyen. Seine Macht iſt immerhin ſtark genug zu helfen; ſeine Weisheit und Güte iſt eine unerſchöpfliche Quelle von Glückſeligkeit. Aus dieſer Quelle will ich ſchöpfen, menn meine Seele nach Ruhe ſich ſehnt!

V. 19. Es iſt deine Bosheit Schuld, daß du ſo geſtäupet, und deines Ungehorſams, daß du ſo geſtraft wirſt — Dieß gilt gewiß von den meiſten Menſchen, die unter gewiſſen Uebeln ſeufzen. Nur ſelten ſind wir ganz ohne alle Schuld, wenn wir leiden; ſehr oft haben wir ehehin etwas unterlaſſen, dadurch wir uns zu gewiſſen Vortheilen und Vorzügen hätten würdig und fähig machen können, die wir nun etwa entbehren müſſen; ſehr oft haben wir etwas geredet, das eine Urſache wurde von Argwohn, von Verdruß und Feindſeligkeiten. — Suche, o Chriſt die Urſache deiner Kümmerniſſe immerhin zuerſt in dir ſelber. Dieß wird dich lehren, wie unvollkommen deine Einſichten und deine Geſinnungen ſeyen; dieß wird dich weiſe machen, ähnliche

che Fehler künftighin zu vermeiden; dieß wird dich demüthigen, und zu deinem Gott hinführen. Laß mich, o mein Vater, nur in keine muthwillige Sünde gerathen, daß ich es an mir ſelbſt nicht erfahre, was für Jammer und Herzeleid es bringe, dich den Herrn verlaſſen, und nicht kindlich verehren! Deine Gebote will ich halten von ganzem Herzen, führe mich ſelbſt die Wege der Wahrheit und Gottſeligkeit, daß ich allen ſchädlichen Uebeln der Sünde entgehe, und endlich das Ziel meiner Hoffnungen die unvergängliche Seligkeit erlange. Dieſe wolleſt du mir ſchenken um Jeſu Chriſti willen. Amen!

---

## III.

### Gott läßt die Iſraeliten zur Sinnesänderung ermahnen, verheißt ihnen auch Rettung aus ihrem Elende.

Kap. 3, V. 6 — 25.

(V. 1 — 5. Kann übergangen oder ſogleich zum vorhergehenden Kapitel mit geleſen werden, es iſt darinn nichts weiter, als eine Beſtrafung der Heucheley und Abgötterey, uud eine Ermahnung zur Buße.)

Dieſe Weiſſagung iſt zur Zeit des Königes Joſia vorgetragen worden. Um dieſe Zeit war das Königreich Iſrael und die Hauptſtadt deſſelben, Samaria, längſt verwüſtet. Gott ließ daher den Einwohnern des Königreichs Juda das zerſtörte iſraelitiſche Reich als ein Exempel ſeiner Strafgerechtigkeit vorſtellen. V. 6 — 10. — Und die Drohung hinzufügen, daß es dem Königreiche Juda nicht beſſer ergehen ſollte.

Nach dieſer Drohung folgte nun aber eine tröſtliche Verheiſſung von V. 11 — 19. — Gott verſpricht, er wolle von denjenigen Iſraeliten, die aus dem Königreiche Samaria, oder den zehen Stämmen nach Aſſyrien hinweg geführet worden waren, ſehr viele, nach Judäa und Jeruſalem wieder zurückbringen, da würden ſie, ver-

eint mit dem Stamme Juda, das Land wieder zu bewohnen, und ein blühendes Volk werden. Weil dieſe göttlichen Wohlthaten den Iſraeliten nicht zu Theil werden konnten, wenn ſie in ihrem verdorbenen Seelenzuſtande verharrten: ſo läßt ſie Gott folgendermaſſen zur Sinnesänderung ermuntern.

V. 12. Kehre wieder du abtrünniges Iſrael, ſpricht der Herr, ſo will ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen. Denn ich bin barmherzig, ſpricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den Herrn deinen Gott geſündiget haſt, und hin und wieder gelaufen biſt zu den fremden Göttern, unter allen grünen Bäumen, und habt meiner Simme nicht gehorchet, ſpricht der Herr. Bekehret euch, ihr abtrünnige Kinder, ſpricht der Herr, denn ich will euch mir vertrauen, und will euch holen, daß einer eine ganze Stadt, und zween ein ganzes Land führen ſoll, und will euch bringen gen Zion. Zu der Zeit, wird das Haus Juda gehen zum Hauſe Iſrael, und werden mit einander kommen von Mitternacht in das Land, das ich euern Vätern zum Erbe gegeben habe. Und ich ſage dir zu, wie will ich dir ſo viel Kinder geben, und das liebe Land, das ſchöne Erbe, nemlich das Heer der Heiden? Und ich ſage dir zu, du wirſt alsdann mich nennen, lieber Vater, und nicht von mir weichen. — Es ſollten aber die Iſraeliten nicht allein leibliche Wohlthaten, in ihrem neuerrichtetem Staate von Gott empfangen, ſondern der Herr verſpricht ihnen noch weit gröſſere Dinge. Und zwar erſtlich beſſere Lehrer und Obrigkeiten, auch gröſſere Religionserkenntniße als ſie bisher hatten. V. 15. Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die ſollen euch weiden mit Lehren und mit Weisheit. Dergleichen Hirten waren nach der babyloniſchen Gefangenſchaft zum theil noch die Propheten, Zacharia und Maleachi, zum theil die groſſen

Lehrer

Lehrer Eſra und Nehemia. Zweitens verheiſſet ihnen Gott eine neue und beſſere Religion, an der auch die Heiden Theil nehmen ſollten. V. 16. Es ſoll geſchehen, wenn ihr gewachſen, und euer viel worden iſt im Lande, ſo ſoll man (ſpricht der Herr) zur ſelbigen Zeit, nicht mehr ſagen von der Bundeslade des Herrn, auch derſelbigen nicht mehr gedenken, noch davon predigen, noch ſie beſuchen, noch daſelbſt mehr opfern. Sondern zur ſelbigen Zeit, wird man Jeruſalem heiſſen, des Herrn Thron, und werden ſich dahin ſammeln alle Heyden, um des Herrn Namen willen zu Jeruſalem, und werden nicht mehr wandeln nach den Gedanken ihres böſen Herzen. — Dieſe Verheiſſung iſt erſt durch Jeſum Chriſtum unſerm Heiland vollkommen erfüllet worden. Er hat durch ſein allgemeines Verſöhnopfer den alten Bund aufgehoben, und das Blut des neuen Bundes vergoſſen zur Vergebung der Sünden. Matth. 26. Von der Zeit an brauchte man nun keine Bundeslade mehr; die durch Moſen angeordneten Opfer und Geſetze wurden als abgeſchafte angeſehen; in Jeruſalem war nun der Thron, des Königs aller Könige, Jeſu Chriſti, in deſſen Reich alle Heiden nach und nach verſammelt werden. Indeſſen achteten die erſten Juden aller dieſer göttlichen Verheiſſungen nicht, daher drohte Gott in dem letzten Theil dieſes Kapitels V. 20 — 25. aufs neue die Straſen, welche ſie durch ihre Treuloſigkeit, ſonderlich durch Abfall zum Götzendienſt verdienten.

V. 20. Das Haus Iſrael achtet mein nicht; V. 21. Darum wird man ein klägliches Heulen und Weinen der Iſraeliten auf den Bergen hören: Denn ſie haben Uebel gethan, und des Herrn ihres Gottes vergeſſen. Doch wünſchet Gott nach ſeiner Gnade und Liebe, daß ſie ſich wieder bekehren, und in demüthigem Gebete alſo zu ihm ſprechen möchten. V. 21. Siehe, wir kommen zu dir; denn du biſt der Herr unſer Gott, Iſrael hat keine Hülfe,

 denn

denn bey dem Herrn unſerm Gott. — V. 25. Denn das, worauf wir uns verlieſſen, iſt uns jetzt eitel Schande; denn wir ſündigten wider Gott, beyde, wir und unſere Väter, bis auf den heutigen Tag, und gehorchten ſeinen Befehlen nicht.

Anw. V. 6 — 10. — Wenn gleich die Menſchen ſehen, daß andere wegen ihren Sünden geſtraft werden; dennoch pflegen ſie ſich ſelten, wie es ſeyn ſollte, von ganzem Herzen zu beſſern. Die Einwohner des Königreiches Judäa hatten die über die zehen Stämme im Königreiche Samarien ergangenen Strafgerichte vor Augen; dennoch liefen auch ſie den eitlen Götzen nach. Wie viele bemerken es, daß Diebſtahl und Unzucht, Läſterung des Nächſten und Ungerechtigkeit ſehr böſe Folgen nach ſich ziehen, und dennoch laſſen ſie ſich nicht von ähnlichen Sünden zurück halten. Nie will ich Exempel beſtrafter Uebelthäter ſo Gedankenlos anſchauen, jedes Uebel das irgend einen Sünder trifft, ſoll in mir den Vorſatz beveſtigen, alles, auch kleine Abweichungen von den göttlichen Geboten mit aller Sorgfalt zu vermeiden.

V. 13. ꝛc. Mit welchem väterlichen Liebeseifer, rufet Gott die verirrten Sünder zurück, um ſie zu retten, und glückſelig zu machen! Kehre wieder, kehre wieder du abtrünniges Iſrael; ſo will ich mein Antlitz nicht gegen dich verſtellen, (nicht gegen dich zürnen) denn ich bin barmherzig, und will dir es nicht ewig gedenken! Dieſe Verſicherungen der Gnade rühren auch wirklich viele, die noch einige Empfindung von Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen Gott haben. Wenn oft die härteſten Strafen die Menſchen nicht beſſern; ſo beſſert ſie endlich noch die Liebe. Aber eins iſt vorher nöthig, die Ueberzeugung, daß man gefehlt habe: erkenne deine Miſſethat, daß du wider den Herrn deinen Gott geſündiget haſt. Wie nöthig iſt es, daß wir die Gedanken und Begierden unſers Herzens

zens täglich prüfen und erforſchen; damit wir unſere Schwachheit und Sünden bemerken, damit wir dann auch das Bedürfniß der Gnade Gottes empfinden, und bey ihm Vergebung ſuchen. Wenn dieſe Aenderung im Herzen nun einmal geſchehen iſt, dann wird die kindliche Liebe zu Gott, und das Gefühl der Dankbarkeit, uns zu jeder Tugend ermuntern: dann werden wir die Lehren der Weisheit mit Freuden annehmen, und Chriſti unſerm erhabenen König gehorchen. Dieß ſey denn auch mein veſter Entſchluß; ich habe deinen väterlichen Ruf vernommen, mein Gott! und will ihn gehorſam befolgen. Verabſcheuen will ich ſie alle, die eitle Götzen dieſer Welt; nicht in dem Beyfall der Menſchen, nicht im Ueberfluß irdiſcher Güter, nicht in dem ausſchweifenden Genuß üppicher Freuden, will ich meine Seligkeit ſuchen; deine Gnade, o Gott, ſey mir der größte Schatz; die Empfindungen der kindlichen Liebe zu dir, ſeyen mein edelſtes Vergnügen.

» Dieß iſt das Glück der reinen Seelen, die ſich mit Ernſt vor Sünden ſcheun; nur dich zu ihrem Troſt erwählen, und vor dir recht zu thun ſich freun. O Gott, mein Schutz, mein Hort und Heil; gib mir an dieſer Gnade Theil! Amen."

---

## IV.

### Gott ermahnet die Iſraeliten zur rechten Sinnesänderung, und drohet aufs neue die ihnen bevorſtehende Strafen.

Kap. 4 und 5.

In dem 4ten und 5ten Kapitel ſind mancherley wiederholte Ermahnungen zur rechten Sinnesänderung, dabey werden denn aber den Ungehorſamen die göttlichen Gerichte angedrohet.

V. 1. Willſt du dich, ſpricht Gott zu Iſrael, zu mir bekehren: ſo ſollſt du wieder in dein Land zurück kommen;

men; willſt du die Gräuel deiner Abgötterey vor meinen Augen wegthun: ſo ſollſt du nicht mehr in der Fremde umher irren. V. 2. Wirſt du recht und redlich ſchwören: ſo wahr Jehovah lebt! ſo werden fremde Völker ſich in ihm glückſelig achten, und ihn preiſen. — Dieß iſt die Ermahnung Gottes an die Iſraeliten, daß ſie ſich doch während der babyloniſchen Gefangenſchaft wieder an ihren Gott wenden, und dem Götzendienſt auf immer Abſchied geben möchten. Wo ſie dieß thun würden, ſo ſollten ſie wieder ſo glücklich ſeyn, in ihr Vaterland zurück zu kommen; ja ſie würden die Werkzeuge ſeyn, dadurch auch heidniſche Völker Gott kennen lernen, und ſich durch ſeine Verehrung des Segens würdig machen würden. Dieß war nehmlich die groſſe Abſicht, warum Gott die Iſraeliten unter die Heiden ausſtreuen ließ. Dadurch ſollte der Grund gelegt werden zu der Aufklärung der Nationen, zur Vertilgung des Götzendienſtes, und zur Ausbreitung der beſſeren Religion, welche Gott durch Chriſtum den Völkern mittheilen wollte. — Aber freylich mußte die Beſſerung bey den Iſraeliten erſt ſelbſt anfangen, ehe ſie auf andere Nationen fortgepflanzt werden konnte. Deswegen ermahnet Gott die Juden zu dieſer Beſſerung alſo: V. 3. Pflüget ein Neues und ſäet nicht mehr unter die Hecken; d. i. nehmet neue, beſſere Geſinnungen an, übt neue Tugendwerke, und bringt nicht mehr ſo ſchädliche Worte und Thaten hervor. Weil denn nun aber die Juden dieſen Erinnerungen nicht gehorchten: ſo mußten die gedrohten Gerichte endlich kommen. V. 5. Verkündiget es in Juda, ſchreiet laut gegen Jeruſalem: V. 6. Denn ich bringe ein Unglück herzu von Mitternacht. — Die Juden aber glaubten auch dieſen Drohungen nicht; denn verſtockte Sünder gerathen endlich in eine Sicherheit, die ſie ganz verblendet. Dieſe Verblendung beſeufzet der Prophet in folgenden Worten: V. 10. Ach Herr, du haſt

es

es dieſem Volke und Jeruſalem fühlen laſſen; ſie ſagten, es wird Friede ſeyn, und das Schwerdt dringt ihnen nun bis an die Seele. Es waren falſche Propheten, welche den Iſraeliten dieſe eitle Friedenshoffnung machten; deßwegen ſagte Jeremias V. 14.; Wie lange werden dieſe leidigen Lehren bey dir bleiben? Wie lange wirſt du ſolche Gedanken bey dir behalten, die deine Unglücksquelle ſind? — So waſche nun Jeruſalem dein Herz von der Bosheit, auf daß dir geholfen werde, wie lange wollen bey dir bleiben die leidigen Lehrer? — Schon hörte der Prophet ein Mordgeſchrey über das andere. (V. 20.) Aber das Volk war betäubt, und glaubte ihm nicht. V. 22. Weiſe waren ſie genug, Uebels zu thun, aber Gutes thun wollten ſie nicht lernen. Da verkündigte ihnen der göttliche Geſandte, was er ſchon von ferne erblickte. (V. 22. ꝛc.) Das Land war wüſte und öd, der Himmel war finſter, die Berge bebeten, die Hügel zitterten, die Menſchen und Thiere waren aus dem Lande hinweg. (V. 24 — 26.) Doch gab der Allgütige den Troſt (V. 27): Das Land ſoll zwar wüſte werden, aber ich will es nicht gar ausmachen. — Es ſollte noch immer ein Reſt von Iſraeliten übrig bleiben, daraus ein neues Gott geweihtes Volk entſtehen könnte.

Im fünften Kapitel klaget Gott ſonderlich darüber, daß ſo wenig Glauben und Treue unter den damaligen Einwohnern Jeruſalems zu finden ſey. V. 1. Gehet durch die Gaſſen Jeruſalems, und ſchauet ob ihr jemand findet, der Recht thue und die Wahrheit liebe: ſo will ich der Stadt noch gnädig ſeyn. V. 2. Wenn ſie gleich ſchwören bey dem lebendigen und wahren Gott: ſo ſchwören ſie dennoch falſch — Wenn einmal Ungerechtigkeit, Meineid und Treuloſigkeit unter einem Volke überhand genommen haben, dann iſt es gewiß ſeinem Fall nahe. Denn auch Gott kann einer ſolchen Nation nicht mehr

 helfen,

helfen, weil ſeine Strafgerichte keine Beſſerung hervorbringen. Dieß ſagt der Prophet in folgenden Worten: V. 3. Herr deine Augen ſehen auf Wahrheit und Treue, du ſchlägſt ſie, aber ſie fühlen es nicht; du plageſt ſie, aber ſie beſſern ſich nicht. Sie haben ein ſchamloſes Geſicht, härter denn ein Fels und wollen ſich nicht bekehren. — Da war denn weder unter Hohen noch Niedrigen mehr ächte Gottesfurcht und Tugend zu finden. Der Prophet ſagt: V. 4. 5. Ich dachte, nur der arme Hauſe weiß nichts von Gott, ich will zu den Vornehmen gehen; dieſelbigen werden doch des Herrn Religion und die Geſetze ihres Gottes wiſſen; aber auch ſie hatten das Joch zerbrochen, und die Bande zerriſſen. V. 6. Ihre Sünden ſind zu viele; ſie bleiben verſtockt in ihrem Ungehorſam. V. 7. Wie ſollte ich dir denn ferner gnädig ſeyn? V. 9. Wie ſollte ich nicht Strafe üben an dieſen böſem Volke? V. 10. Stürmet ihre Mauern und werfet ſie um, doch rottet nicht alles aus. — So drohete Gott den Ungehorſamen auch hier wieder den Fall. Doch verhieß er, wie vorhin, daß ein Reſt von den Iſraeliten noch übrig bleiben ſollte.

Vom 14 Vers dieſes Kapitels an bis zum 19ten verkündiget der Prophet den Einbruch der Chaldäer in das jüdiſche Land. Allein auch dieß machte keinen Eindruck auf die Juden, wie dieß V. 20. und in den folgenden geſaget wird. V. 24. Sie ſprachen nicht bey ſich ſelbſt: Laſſet uns doch den Herrn unſern Gott verehren, er iſt es ja, der uns Herbſt und Frühlingsregen gibt, und der nach ſeiner Treue uns die Erndte zur rechten Zeit jährlich halten läßt. — Solche dankbaren Geſinnungen waren nicht in den Herzen der Iſraeliten, darum drohet ihnen Gott, er werde dieſe Wohlthaten ihnen einſt entziehen. Eure Miſſethaten werden jenes Gute auch euch entwenden, (V. 25.) denn es ſind viele unter euch,

die gehen mit böſen Tücken um; ſie handhaben kein Recht; ſie fördern des Weiſen Sache nicht; ſie halten für den Armen kein Gericht. Sollte ich dich nicht ſtrafen? Sollte ich an dieſem Volke nicht Rache üben?

Anwendung. 1) V. 2. Eine der größten unter den Juden gewöhnlichſten Sünden waren auch zu Jeremiä Zeiten, die falſchen Betheurungen. Auch Chriſtus hat gegen dieſe Sünden der Juden zu ſeiner Zeit geeiffert, und ſeinen Nachfolgern die Ermahnung gegeben, das, was ſie ſagen, nicht mit ſolchen unnützen Schwüren und Betheurungen zu beſtätigen; dennoch ſind unter den Chriſten faſt eben ſo viele, als unter den Juden, die nicht nur leichtſinnig, ſondern ſogar auch falſch ſchwören. Möchte doch die Ehrfurcht gegen deinen allerheiligſten Namen, o Gott, alle Nachſolger Jeſu ſo regieren, daß ſie ſich nie mit einem leichtſinnigen, geſchweige mit einem falſchen Eyde verſündigen. Nach meiner Ueberzeugung will ich reden; freymüthig die Wahrheit bekennen, weder durch Vortheil noch Schaden, mich von dem, was wahr und recht iſt, abbringen laſſen: ſo werde ich keine Eydſchwüre nöthig haben, um meine Worte zu beſtätigen, und nie werde ich deinen heiligen Namen, o Allmächtiger! durch eine falſche Betheurung entehren.

2) V. 5 ꝛc. Der Prophet hoffte unter den Vornehmen und Reichen mehr Gottſeligkeit, als unter den Armen zu finden, die von der Religion wenig wußten; aber er wurde in ſeiner Hoffnung betrogen. Die gröſſere Erkenntniß bringt nicht immer auch beſſere Geſinnungen in dem Menſchen hervor. Die Leidenſchaften widerſetzten ſich der Wahrheit, die Vernunft hat immer Stärke genug, die wilden Begierden zu lenken; daher kommt es, daß auch wohlunterrichtete Menſchen dem Stolze unterworfen, dem Geize oder der Ueppigkeit ergeben ſind. Hingegen kann auch eine kleine Erkenntniß der Religionswahrheiten

ten, kann die Seele derer, die im niedern Stande leben, mit guten Geſinnungen erfüllen, wenn ſie ſich nur aufrichtig beſtreben, dasjenige im Leben auszuüben, was ſie von der Religion wiſſen. So können Hohe und Niedere, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme durch Jeſu Religion gebeſſert und glückſelig gemacht werden. Selig ſind die Gottes Wort, in einem guten Herzen bewahren, und Frucht bringen in Geduld.

Anw. 3. zu V. 24. Jeremias tadelte es an den Juden, daß ſie Gott nicht für die Wohlthaten dankten, welche ſie durch eine gedeiliche Witterung erhielten, daß ſie nicht öſters zu ſich ſelbſt ſprachen: laſſet uns doch den Herrn unſern Gott fürchten, der uns Herbſt- und Frühlingsregen zu ſeiner Zeit gibt, und uns die Feldfrüchte bis zur Erndte getreulich bewahrt. Gott iſt es ja, der Sonnenſchein und Regen durch ſeine Weisheit gibt; er erhält die Fruchtbarkeit der Erde; er bewahret die Gewächſe vor Froſt und Waſſerfluthen, vor Hagel und Dürre. Wie vernünftig iſt es, daß wir ihn um Segen zu den Arbeiten des Feldes anflehen; wie undankbar iſt es, leichtſinnig zu vergeſſen, wie mancherley Gutes er uns in einem Jahre erzeigt! Welch einen unerſchöpflichen Reichthum von Nahrungsmitteln verbreitet er über die ganze Erde!

" Er ruft den Regen in das Land, und ſtillt den Durſt der Erde, daß durch die Gaben ſeiner Hand, der Menſch geſättigt werde. Bringt Menſchen, bringt ihm Lob und Dank! Mein Leben ſey dein Lobgeſang! Gott will ich ewig ehren!"

## V.

### Gott drohet den Juden ſeine Gerichte, und beſtrafet ſie wegen ihrer heuchleriſchen Art, ihn zu verehren.

Kap. 6. 7.

Seit den Zeiten des Jeſaias hatten ſehr viele Propheten das groſſe göttliche Strafgericht verkündiget, welches durch

durch die Chaldäer über Jeruſalem und das ganze Land ergehen ſollte. In dem 6ten Kapitel trägt nun der Prophet dieſe fürchterliche Weiſſagung aufs neue vor. Er ſieht das Unglück von Mitternacht hereinbrechen, und die ſchönen fröhlichen Auen des Landes verheeren, vornehlich aber Jeruſalem durch eine Belagerung ängſtigen. Denn man fand nichts als Unrecht in ihren Mauren; wie in dem Brunnen das Waſſer immerhin quillt: ſo quoll die Bosheit in Jeruſalem aus den Herzen ſeiner Bewohner; das Geſchrey von ihren Freveln und Gewaltthätigkeiten ſtieg empor, und Gott ließ der verdorbenen Stadt zurufen: V. 8. Beſſere dich Jeruſalem; ehe ſich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüſten Lande mache, darinnen niemand wohnet.

Aber ſolche prophetiſche Reden waren nicht nach ihrem Geſchmack. V. 10. Sie hielten des Herrn Wort für einen Spott; ſie wollten ſein nicht. — Zwar rief ihnen der Prophet zu: V. 16. Tretet doch auf die Wege, und ſehet euch um; forſchet nach den vorigen Wegen, um die gute Straſſe zu finden; wandelt darauf: ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Aber ſie ſprachen; wir wollen nicht. Gott ſetzte Wächter und Lehrer über ſie, und ſprach: merket auf ihre Stimme; aber ſie ſprachen: wir wollen es nicht thun. Da ſagte denn auch Gott zu ihnen: V. 20. Was frage ich nach eurem Weyhrauch; eure Brandopfer ſind mir nicht angenehm. Die Urſache, warum der Herr keinen Gefallen an den gottesdienſtlichen Verrichtungen der Juden haben konnte, war vornehmlich die, weil ſie ihn nur mit dem Körper verehrten, aber dabey ein Herz voll böſer Geſinnungen behielten, und in ihrem ſchändlichen Wandel ihm widerſtrebten.

Daher beſtrafte ſie der Prophet im 7ten Kapitel wegen dieſer Heucheley. V. 2. Hört des Herrn Wort ihr alle, die ihr zu dieſen Thoren des Tempels eingehet, den

Herrn

Herrn anzubeten. V. 3. Es ſpricht der Gott Iſrael; beſſert euer Leben und Weſen; ſo will ich bey euch wohnen an dieſem Orte. Verlaſſet euch nicht auf die Lügen, wenn ſie ſagen: Hie iſt des Herrn Tempel, hie iſt des Herrn Tempel, hie iſt des Herrn Tempel. Sondern beſſert euer Leben und Weſen, daß ihr recht thut, einer gegen den andern, und den Fremdlingen, Waiſen und Wittwen keine Gewalt thut, und nicht unſchuldig Blut vergieſſet an dieſem Ort, und folget nicht nach andern Göttern, zu eurem eignen Schaden.

Aber die Juden verachteten auch dieſe Ermahnungen; ſie waren zum Theil Diebe und Mörder, Ehebrecher und Meineidige, ſo, daß ſie bei ihren Zuſammenkünften in dem Tempel dieſes heilige Haus eben ſo entweihten, als wenn eine Rotte von Räubern und Mördern darinnen zuſammen gekommen wäre. Gott ſprach deswegen zu ihnen: V. 11. Haltet ihr denn dieß Haus, das nach meinem Namen genennet iſt, für eine Mördergrube? Habe ich nicht auch Siloh, wo man mich vorher verehrte, zerſtöhren laſſen, um der Sünden der Iſraeliten willen? V. 14. Eben ſo will ich auch dieſes Tempelhaus, darauf ihr euch verlaßt, zerſtöhren. Dieſe göttlichen Strafgerichte war in dem Rathſchluß Gottes ſo gewiß und veſt beſtimmt, daß ſie durch kein Gebet irgend eines frommen Mannes oder Propheten abgewendet werden konnten. Gott ſagt ausdrücklich zu dem Propheten: V. 16. Du ſollſt für dieß Volk nicht bitten, und ſie bey mir nicht vertreten: denn ich will dich nicht hören. Die Urſache, warum Gott kein Gebet weiter erhören wollte, war: weil er voraus ſah, daß ſie vom Götzendienſt nicht laſſen würden. (V. 18. 19.) Sie glaubten, wenn ſie nur Gott auch ſeine Opfer brächten: ſo dürften ſie dann andern Göttern ebenfalls Opfer bringen. Der Herr ließ ihnen daher ſagen: thut nur eure Opfer hinweg; denn (V. 22.) ich habe an dem Tage,

da ich eure Väter aus Egypten führte, ihnen nicht geboten, Brandopfer oder andere Opfer zu bringen, ſondern V. 22. 23. Dieß gebot ich ihnen: gehorchet meinem Worte, ſo will ich euer Gott ſeyn, und ihr ſollt mein Volk ſeyn. Wandelt auf allen Wegen, die ich euch gebiete, daß es euch wohl gehe. — Aber V. 24. ſie wollten nicht gehorchen, ſondern folgten den Gedanken und Anſchlägen ihres böſen Herzens. — Gott hatte den Iſraeliten, als er ihnen die zehen Gebote auf dem Berg Sinai gab, nicht das geringſte dabey von Opfern befohlen; er hatte auch, ſo lange ſie in der arabiſchen Wüſte herumzogen, von ihnen weder den gewöhnlichen Zehnden noch Opfer verlangt, ſondern er gab ihnen nur die Opfergeſeze, in der Abſicht, daß ſie dieſelben zu ſeiner Zeit befolgen ſollten, wenn ſie in das Land Kanaan kommen würden. Es iſt alſo der Sinn dieſer Worte folgender: Eure Opfer ſind es nicht, durch die ihr meines gnädigen Wohlgefallens theilhaftig werden könnt, ſondern gehorſam gegen meine Gebote, den verlang ich, den achte und liebe ich. Haben doch eure Voreltern vierzig Jahre mir keine ſolche Opfer gebracht, und ſind dennoch mein Volk geweſen. Haltet doch nur die Gebote, die ich euch einſt gegeben habe; dann wird es euch wohl gehen. Aber die Juden wollten dieſe väterliche Stimme Gottes nicht hören. Darum mußte der Prophet zu ihnen ſagen: V. 28. Dieß iſt das Volk, das den Herrn ſeinen Gott nicht hören, noch ſich beſſern will, Treue und Wahrheit iſt untergegangen, und ausgerottet aus ihrem Munde — darum ſoll ihr Land wüſte werden. V. 25 — 34.

Anw. Kapitel 6, 7. Wie ein Brunn ſein Waſſer quillt, ſo quillt ihre Bosheit. — So beſchreibt Gott den verdorbenen Gemüthszuſtand der Juden. Ach, wie viele Chriſten, ſind jenen Iſraeliten noch ähnlich, da doch ihrer Herzen durch Gottes Geiſt längſt geheiliget und in eine

Quelle guter Geſinnungen hätte verwandelt werden ſollen. Gelobet ſeyſt du, gütigſter Vater, daß du in mir, vermittelſt deines Wortes, ſo manchen nützlichen Gedanken hervorgebracht, ſo viele dir angenehme Empfindungen der Liebe und des Dankes und der edleren Freuden der Religion erzeuget haſt. Möchten doch durch ſie alle böſe Gedanken und Begierden aus meinem Gemüthe vertrenget werden.

2) Zu V. 8. Beſſere dich, Jeruſalem, ehe ſich mein Herz von dir wendet. — So liebreich redet Gott die verirreten Sünder an, er möchte gerne nicht aufhören, ſie lieben zu können; er möchte gerne die Freuden genießen, ſie gebeſſert und glückſelig zu ſehen. Da der Allgütige, für die Rettung verdorbener Sünder dermaſſen beſorgt iſt; wird er ſein Herz je von denen abwenden, die ihm gehorchen und kindlich vertrauen? Immerhin iſt er darauf bedacht, uns vollkommener und ſeiner Liebe würdiger zu machen. Er entzieht uns ſeine Gnade nicht ſogleich, wenn wir etwa einen Fehler begehen; er züchtiget uns zwar, damit wir weiſe und folgſamer werden, aber er führet uns an ſeiner Vaterhand, die Wege der Gottſeligkeit und Tugend; er wendet ſein Auge nicht von uns ab, ſondern leitet uns bis an das Ende zum ewigen Heil.

3) Zu V. 16. 17. und Kap. 7, 23. Zu wiederholten Malen ſagt es der Prophet, Gott habe die Juden auf guten Wegen und zur Ruhe der Seele bringen wollen, aber ſie hätten nicht gewollt. — Der böſe Wille des Menſchen iſt die Urſache ſeines Verderbens, niemand kann wider ſeinen Willen gezwungen werden, gut zu ſeyn, und am Guten einen Wohlgefallen zu finden. Wir müſſen darein willigen, wenn Gott uns ſeine Wohlthaten anbiethen läſſet. Was nützt dann alſo alle Erkenntniß der Religion, wenn der boshafte Wille den Wirkungen des heiligen Geiſtes widerſtrebt? Möchten doch alle Sünder erkennen, daß ſie in einem ſolchen Zuſtand von der wahren Glückſeligkeit ſich entfernen. — Dir will ich mich überlaſſen, Allgütiger,

und

und mich deinem Geiſte ganz übergeben! Ach, was bin ich ohne deine Gnade, und wie hülflos wäre ich, ohne deinen mächtigen Beyſtand zum Guten. Vermehre du ſelbſt in mir die Kraft und die Triebe zu allen Tugenden!

"Laß deine Furcht Gott, mich regieren; mich ſtets auf dich, mein Vater, ſehn; laß ſie mich deine Wege führen, ſo werd ich niemals irre gehn. Wohl dem, der dich ſtets kindlich ſcheut; Gott ehren, das iſt Seligkeit."

---

## VI.

### Der Prophet verkündigt den Iſraeliten, daß ſie Gott durch die Chaldäer ſtrafen, und unter die Heiden zerſtreuen werde.

Kap. 8. 9.

Da die Juden durch die Wohlthaten und gnädigen Verheiſſungen Gottes, durchaus nicht gebeſſert werden konnten: ſo blieb nichts übrig, als daß ſie Gott durch die herbey nahenden Strafgerichte zur Erkenntniß ihrer Sünden bringen und in eine heilſame Furcht ſtehen ließ, damit doch noch wenigſtens einige aus ihnen zur Sinnesänderung geleitet und gerettet würden. In dieſer liebreichen Abſicht, läßt Gott die Juden folgendermaſſen anreden:

V. 4. Wo iſt jemand, ſo er fällt, der nicht gerne wieder aufſtünde? Wo iſt jemand, ſo er irre geht, der nicht gerne wieder zurecht gebracht würde? V. 5. Nur das Volk zu Jeruſalem will irre gehen, für und für. V. 6. Ich ſehe und höre, daß ſie nichts wahres lehren und reden. Keiner iſt, dem ſeine Bosheit leid wäre, und der da ſpräche, was mache ich doch? V. 7. Ein Storch weiß ſeine Zeit; eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn ſie wieder kommen ſollen; aber mein Volk mag des Herrn Rechte nicht wiſſen. — So beſchämt Gott die verblendeten Iſraeliten, durch das

Beyſpiel

Beyſpiel gewiſſer unvernünftigen Thiere, welche den Trieben der Natur folgen und durch Empfindung geleitet, dasjenige thun, was der Natur gemäs iſt. Ob es denn nun aber gleich den Juden an rechter und lebendiger Erkenntniß mangelte: ſo trotzten ſie doch auf die heilige Schrift, eben ſo, wie ſie auf den Tempel trotzten. V. 8. Sie ſprachen: wir wiſſen, was recht iſt, und haben die heilige Schrift vor uns; Gott aber antwortet ihnen: die Schriftgelehrten verwandeln Gottes Geſetz in Lügen. V. 9. Eben darum müſſen ſolche Lehrer, ihnen ſelbſt zu Schanden gefangen und weggeführet werden; denn was können ſie Gutes lehren, da ſie des Herrn Wort verwerfen. — Es waren in jenen Zeiten gewiſſe Irrlehrer und falſche Propheten, welche dem iſraelitiſchen Volke ſchmeichelten und die Weiſſagungen der ältern Propheten verdreheten. Jeſaias und andere Geſandten Gottes hatten es deutlich vorher geſagt, daß um der Sünden der Iſraeliten willen Jeruſalem zerſtört und die Einwohner des Landes hinweg geführet werden ſollten. Aber dieſe neuere Propheten widerſprachen jenen alten, und Gott ſagte daher von ihnen: V. 11. Sie tröſten mein Volk in ſeinem Unglück und legen ſeinen Wunden ein Pflaſter auf und ſagen: Friede, Friede, und iſt doch nicht Friede. Jeremias hingegen verkündigte ganz unerſchrocken, die Verwüſtungen und all das Unglück, welches durch die Chaldäer über das Land und Volk Iſrael kommen ſollte. Er ſah die gräuliche Zerſtörung ſchon vor Augen, und rief voll Unmuth aus: V. 21. Mich jammert freylich, daß mein Volk ſo verdorben iſt; ich gräme mich, Schrecken überfällt mich. V. 22. Iſt denn keine Salbe in Gilead, iſt denn kein Arzt nicht da? Warum wird denn die Wunde meines Volkes nicht geheilt? Kap. 9, 1. Ach! daß ich Waſſer genug hätte, in meinem Haupte und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen könnte, die Erſchlagenen meines Volkes. Die Urſachen des Elen-

Elendes, das über die Juden kam, waren die vielen und groſſen Sünden, die Jeremias alſo beſchreibt: V. 3. Sie reden mit ihren Zungen eitel Lügen, und keine Wahrheit, und treibens mit Gewalt im Lande, und gehen von einer Bosheit zur andern, und achten mich nicht, ſpricht der Herr. Ein jeglicher hüte ſich vor ſeinem Freunde, und traue auch ſeinem Bruder nicht, denn ein Bruder unterdrückt den andern, und ein Freund verräth den andern. Ein Freund täuſchet dem andern, und redet kein wahres Wort, ſie befleiſſigen ſich darauf, wie einer dem andern betrüge, und iſt ihnen leid, daß ſie es nicht ärger machen können. Es iſt allenthalben eitel Betrug unter ihnen, und für Trügerey wollen ſie mich nicht kennen, ſpricht der Herr. Darum ſpricht der Herr Zebaoth alſo: Siehe ich will ſie ſchmelzen und prüfen, denn was ſoll ich ſonſt thun, weil ſich mein Volk ſo zieret? Ihre falſche Zungen ſind mörderiſche Pfeile, mit ihrem Munde reden ſie freundlich gegen dem Nächſten, aber im Herzen lauren ſie auf denſelben.

Was konnte auf ſolche Miſſethaten anders folgen, als das fürchterliche Strafgericht, welches die Propheten zu ſo oft wiederholten Malen verkündigt hatten? V. 9. Sollte ich dieß alles, an ihnen nicht ſtrafen, ſpricht der Herr? Sollte ich an einem ſolchen Volke nicht Rache üben? V. 13. Darum, daß ſie mein Geſetz verlaſſen, und gehorchen meinen Vorſchriften nicht, leben auch nicht darnach, ſondern folgen ihres Herzes Gedanken, und verehren die Götzen Baalim, wie ihre Väter; darum, ſpricht Gott V. 16. will ich ſie unter die Heiden zerſtreuen, welche weder ſie noch ihre Väter kennen; ich will das Schwerdt hinter ſie ſchicken, bis daß es aus mit ihnen iſt. — Die Zeitgenoſſen des Jeremias wollten dieß alles nicht glauben; ſie verlieſſen ſich auf die Bündniſſe mit heidniſchen Völkern; ſie vertrauten auch wohl auf ihre eigenen Einſichten und Kräfte. Aber Gott ließ ihnen vorher ſa-

gen, daß dieſe ihre Kühnheit und das ſtolze Vertrauen auf Macht und Stärke nichts nützen werde. V. 23. Ein Weiſer rühme ſich nicht ſeiner Weisheit, ein Starker rühme ſich nicht ſeiner Stärke, ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums: ſondern wer ſich rühmen will, der rühme ſich des, daß er mich wiſſe und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden, denn ſolches gefällt mir, ſpricht der Herr. — Nur alsdann konnten die Iſraeliten wieder glücklich werden, als ſie dieſe groſſe Wahrheit erkannten, daß niemand, als der einige wahre Gott ihr Helfer und Retter ſey.

Anwend. Kap. 8, 4. Wo iſt jemand, ſo er fällt, der nicht gerne wieder aufſteht? — Was iſt vernünftiger, als daß man Hülfe ſucht, wenn man ſein Elend bemerkt? Aber der Sünder will ſich nicht zurecht weiſen laſſen; er liebt ſeinen Irrthum, weil er das Böſe liebt; er will nicht von dem Irrwege auf die gute Bahn der Tugend geführet ſeyn. Das begangene Böſe iſt ihm nicht leid; er wünſcht es vielmehr wiederholen zu können! Wie iſt es denn möglich, daß ſolche Menſchen gebeſſert werden ſollen? O wie nöthig iſt das rechte Gefühl unſerer Schwäche! Wie heilſam iſt es, zu empfinden, was die Sünde für ein groſſes Uebel ſey, und was es für Jammer und Herzeleid bringe, die Gebote ſeines Gottes zu verachten!

Zu V. 7. Gott beſchämte die Iſraeliten, durch das Exempel unvernünftiger Thiere. Ein Storch weiß ſeine Zeit, eine Schwalbe merkt ihre Zeit, wenn ſie wieder kommen ſoll. Die Thiere haben doch nicht die hohe Gabe der Vernunft, um den Willen Gottes, ihres Schöpfers deutlich zu erkennen. Wir aber haben Vernunft und Gottes Wort; wenn wir demohngeachtet, die Wahrheit nicht ſehen, vom Wege der Sünde nicht zurückkehren wollen; hieſſe das nicht, unvernünftiger handeln, als Thiere zu handeln pflegen! Glücklich ſind diejenigen, welche ſich

durch die reinen Triebe und guten Geſinnungen leiten laſſen, welche Gott durch die Wahrheiten ſeiner Religion in ihnen hervorbringt! Er leitet die Thiere durch die ſinnlichen Triebe und dunklen Empfindungen, die aus ihrem Körper entſpringen. O möchte die Empfindung ſeiner Liebe mich ſtets regieren; möchte das Licht der Wahrheit mein Leitſtern ſeyn, die Wege zu gehen, die mir ſein Wille vorgezeichnet hat! Schenke mir, o Gott, die Weisheit, ſtets das beſte zu wählen, und die Klugheit, ſtets daſſelbe auf die rechte, dir wohlgefällige Art zu vollbringen. Führe mich den rechten Weg deiner Gebote zum Ziele der Glückſeligkeit; und nimm mich einſt auf, in dein himmliſches Reich, wo ich, von allem Irrthum frey, ſtets die Wahrheit erblicken und was recht iſt, vollbringen werde. Das wolleſt du mir geben um Jeſu Chriſti willen. Amen!

## VI.

### Gott warnet die Junden vor der Abgötterey, und ermahnet ſie den Bund zu halten, den er mit ihren Voreltern gemacht hat.

Kap. 10. und 11.

Wie Jeſaias die Iſraeliten vielfältig vor der Abgötterey gewarnet, und ihnen die Strafgerichte gedrohet hatte, womit er die Sünde heimſuchen würde: ſo hat auch Jeremias dieſe Warnung wiederholt, und ſie ermahnt, dem Allerhöchſten, den Schöpfer Himmels und der Erde allein anzubeten. V. 2. Ihr ſollt der Heiden Religion nicht lernen; ihr ſollt euch vor den Zeichen des Himmels nicht fürchten. V. 5. Die Götzenbilder ſind ja nichts denn Säulen, ſie können nicht reden, man muß ſie tragen, denn ſie können nicht gehen, darum ſollt ihr euch nicht fürchten: denn ſie können we-

der helfen noch Schaden thun. — Die Vernunft kann jeden Menſchen von dieſen wichtigen Wahrheiten überzeugen; und nichts iſt leichter, als einzuſehen, daß Götzenbilder, weder Glück noch Unglück über die Menſchen verhängen können. Das ewige allmächtige Weſen allein hat die Welt geſchaffen, und beſtimmt das Schickſal aller vernünftigen Kreaturen. Mit tiefer Ehrfurcht erkennet dieß Jeremias, und ruffet aus: V. 6. Dir Herr iſt niemand gleich, du biſt groß, und dein Name iſt groß durch deine Thaten. V. 7. Wer ſollte dich nicht fürchten, du König der Nationen, dein allein iſt die Majeſtät! Wo zeigen uns die Weltweiſen der Heiden deines Gleichen? V. 8. Thöricht ſind ſie alle zuſammen, denn Holz iſt kein Gott, den man verehren ſoll. V. 10. Jehovah iſt der wahre Gott, der lebendige Gott, ein ewiger König; vor ſeinem Zorne bebet die Erde, und die Heiden können ſein Dräuen nicht ertragen. — Jeſaias hatte ſchon verkündiget, daß endlich noch alle Völker der Erde dieſem einigen wahren Gott erkennen und anbeten werden. (Kap. 45, 23.) Eben dieß verſichert denn auch Jeremias: V. 11. So ſprechet nun zu ihnen alſo: Die Götter: ſo den Himmel und die Erde nicht gemacht haben, müſſen vertilget werden auf Erden und unter dem Himmel. V. 13. Wenn Jehovah donnert, ſo brauſet das Waſſer in den Lüften. Wolken läßt er aufſteigen vom Ende der Erde; er vereiniget Regen und Blitz, und bringet aus unbekannten Orten den Sturmwind hervor. Nachdem nun der Prophet auf dieſe Art, die höchſte Gewalt des Schöpfers aller Dinge beſchrieben hatte: ſo zeiget er, daß unter ſeiner weiſen Fürſehung auch die Gedanken und Handlungen der Menſchen ſtehen. V. 23. Ich weiß Jehovah, daß die Unternehmungen des Menſchen nicht ſtehen in ſeiner Gewalt, und daß von ihm ſein Gang und ſeine Unternehmungen nicht abhängen. —

Zwar

Zwar kann der Menſch nach ſeinen vernünftigen Kenntniſſen Gutes und Böſes unternehmen; aber er kann doch den Ausgang ſeiner Handlungen nicht vorher beſtimmen. Von Gott allein hängt Glück und Unglück ab; er theilt Gutes und Böſes unter den Menſchen aus; er läßt es manchen Sünder eine Zeitlang wohl gehen, aber endlich ſtäupet er ihn mit deſto ſchärfern Ruthen. Darum bittet Jeremias im Namen des ſündigen Iſraels: V. 24. Züchtige mich Jehovah, doch mit Maaße und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht vertilgeſt.

Anwendung. 1) V. 5. Gott ſagt von den heidniſchen Göttern und Götzenbildern: ſie können weder helfen noch ſchaden, und doch haben ſich jene Völker vor ihnen gefürchtet. — Eine ähnliche eitle Furcht, erfüllet nicht ſelten ſehr viele Chriſten. Sie erſchrecken im Dunkeln vor Dingen, die gar nicht ſind; ſie fürchten Geiſter, und andere Arten ſchädlicher Dinge, die nur allein Früchte ihrer Einbildungskraft, und auf Erden nicht vorhanden ſind. Es iſt eine Schande für Chriſten, gleich den unerleuchteten Heiden vor einem Unding zu zittern. Manche fürchten ſich vor Menſchen, und laſſen ſich bey ihrer Zaghaftigkeit zur Sünde verleiten, anſtatt ſich an Chriſti Wort zu erinnern: Fürchtet euch nicht vor Menſchen, die nur den Leib, die Seele aber nicht tödten können. Mächtig uud furchtbar iſt unſer Gott, er kann uns wider alle Uebel beſchützen. Wer unter dem Schutz des Höchſten iſt, und unter dem Schatten des Allmächtigen wohnet, der ſaget zu Gott: du biſt meine Zuverſicht; du mein Troſt.

2) V. 11. Die Götter, die den Himmel und die Erde nicht gemacht haben, müſſen vertilgt werden von der Erde und unter dem Himmel. Dieß iſt die groſſe Wahrheit, welche die Propheten mit einem Munde verkündiget haben. So hatte ſchon Jeſaias Gott folgendermaſſen re-

 dend.

dend eingeführt. Ich ſchwöre bey mir ſelbſt, und es ſoll geſchehen was ich ſage: Mir ſollen ſich noch alle Kniee beugen! Und Zephanias ſchreibet: Kap. 2, 11. Schrecklich wird Jehovah ſeyn (über die Heiden); denn er wird alle Götter auf Erden vertilgen. — Dieſe Verheiſſung von der Ausbreitung der wahren Religion, hat Gott zu einer Zeit gegeben, da beynahe die ganze Erde mit heidniſchen Gräueln bedeckt, und der Götzendienſt die herrſchende Religion unter allen Nationen war. Wer hätte damals vermuthen ſollen, daß je ein ſo groſſes Werk, durch wenige und ſchwache Juden hätte ausgeführt werden können? Zumal da unter ihnen ſelbſt ſo wenige waren, welche Jehovah von ganzem Herzen verehrten. Und dennoch hat Gott dieſe groſſe Veränderung durch Jeſum Chriſtum hervorgebracht; durch die von ihm geſtiftete Religion, hat er die Götzenaltäre zerſtört, und die heidniſchen Tempel in chriſtliche Kirchen verwandelt, durch ihn hat er Erkenntniß der Wahrheit, beſſere Geſinnungen, und beglückende Tugend unter viele Nationen verbreitet. Könnten denn wohl gröſſere Beweiße verlanget werden, daß Chriſtus und ſeine Lehre von Gott ſey? Mit welcher Zuverſicht können wir uns auf ſeine theure Verheiſſungen verlaſſen? Gewiß wird er auch künftig ſeine Gemeine ſchützen, und ſein Wort erfüllen: ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

3) V. 23. Ich weiß, daß des Menſchen Thun nicht ſteht in ſeiner Gewalt. — Beſchlieſſen können wir wohl Dieß und Jenes zu thun, aber ob es wirklich geſchieht, hänget von Gott ab, der die Herzen der Menſchen regiert. Wir können wohl dieß oder jenes Werk unternehmen; aber ob es geendiget wird, wiſſen wir nicht. Und wenn wir auch gleich etwas ausführen, und zu Stande bringen, ſo kömmt es dann doch noch auf Gott an, ob es uns zum Vortheil oder Schaden gereichen ſoll. Der Ackersmann

mann kann ſäen, er kann pflanzen und begieſſen, aber wird er auch erndten, wenn Gott das Gedeyhen nicht verleyhet? Wie leicht kann Gott etwas geſchehen laſſen, dadurch unſere Wünſche vereitelt werden? Wie leicht kann er durch gute Menſchen etwas veranſtalten, dadurch unſere Wohlfahrt vermehrt, und auf immer beveſtiget wird? So will ich denn dem Herrn und Regenten der Welt alle meine Anſchläge ſtets im glaubigen Gebete täglich befehlen, ſo will ich mit kindlicher Zuverſicht ſeiner Weisheit und Güte immerhin vertrauen.

"Ich trau' dem Gott der Gnaden, der mich vor allem Schaden, vor allem Uebel ſchützt. Such ich nur ſeinem Willen, gehorſam zu erfüllen, ſo wird er geben, was mir nützt.

---

# VII.

## Gott erinnert die ungehorſamen Iſraeliten an den mit ihren Vätern geſchloſſenen Bund. Er warnet den Propheten vor ihren Nachſtellungen.

Kap. 11. 12.

In dem eilften Kapitel erinnert Gott die Iſraeliten an dasjenigen Bündniß, welches er am Berge Sinai mit ihren Voreltern auf eine feyerliche Weiſe gemacht hatte. Er hatte ihnen dabey folgende Erinnerung und Verheiſſung gegeben: V. 4. ꝛc. Gehorchet meiner Stimme, und thut, wie ich euch geboten habe: ſo ſollt ihr mein Volk ſeyn, und ich will euer Gott ſeyn. Gott hatte auf ſeiner Seite ſein Verſprechen erfüllt; er hatte den Iſraeliten das Land Kanaan gegeben, darinnen ein Ueberfluß an allen andern Bedürfniſſen des Lebens war. V. 8. Aber ſie gehorchten ſeiner Stimme nicht, ſondern ein jeglicher folgte ſeines böſen Herzens Gedanken; darum ließ Gott ihnen den Fluch drohen, den er auf die Uebertretung ſeiner

 Gebote

Gebote geſetzt hatte. Ich will, ſprach er, über ſie ergehen laſſen, alle Flüche des Bundes, den ſie halten ſollten, und nicht gehalten haben. V. 12. Laßt denn, ſagte er, die Einwohner der Städte Juda zu den Göttern ſchreien, denen ſie geräuchert haben; ſie werden ihnen in ihrer Noth nicht helfen können. — Der Götzendienſt hatte unter den Iſraeliten damals ſo überhand genommen, daß faſt alle Städte damit erfüllt waren. V. 13. So manche Stadt, ſo manche Götter haſt du Juda; ſo viele Gaſſen zu Jeruſalem, ſo viele Schandaltäre habt ihr aufgerichtet, dem Baal zu räuchern. — Weil nun die Juden von dieſem Götzendienſte durchaus nicht laſſen wollten: ſo verbot Gott dem Propheten noch einmal, er ſollte für dieß Volk nicht mehr bitten.

V. 14. Bitte du nicht für dieß Volk, bringe kein Gebet und kein Flehen für ſie: denn ich will ſie nicht hören, wenn ſie zu mir ſchreien in ihrer Noth. Freylich glaubten die Iſraeliten nicht, daß der gerechte Gott ſo ſtrenge mit ihnen verfahren würde; denn weil ſie ihn auch noch neben den Götzen anbeteten, und ihm ihre Opfer brachten: ſo glaubten ſie, er werde ihnen gnädig ſeyn, wenn ſie ſchon viel ſündigten. Gott aber ſagte zu ihnen: V. 15. Was haben meine (vormahligen Freunde) in meinem Hauſe ſolche Gräuel zu treiben? Werden (deine) Gelübde, und dein geheiligtes Fleiſch machen können, daß deine Bosheit dir nicht zugerechnet wird? Und du biſt noch dazu ganz fröhlich? — Mit dieſen Worten zeigt Gott an, daß er den Juden die groſſe Sünde des Götzendienſtes nicht vergeben, ſondern ſie ganz gewiß ſtrafen wolle, wenn ſie ihm auch gleich noch ſo viel Opfer in ſeinem Tempel brächten.

Da denn nun der Prophet den Juden einmal über das andere, die göttlichen Gerichte mit groſſem Nachdruck verkündigte: ſo wurden ſie über ihn erzürnt und trachteten ihm

ihm nach dem Leben. V. 18. Aber Gott offenbarte ihm den boshaften Anſchlag * den die Einwohner zu Anathoth wider ihn gemacht hatten, V. 19. daß ſie ihm nehmlich wie ein Schaf zur Schlachtbank führen wollten. Da betete Jeremias folgendermaſſen: Du Herr Zebaoth, gerechter Richter, der du Herzen und Nieren prüfeſt, laß mich deine Rache über ſie ſehen; denn ich habe dir meine Sache befohlen. — Da der Prophet ohnehin wohl wußte, daß das Land Juda von den Feinden verhert werden würde; da die Juden zu Anathoth überdieß ihn verhindern wollten, das Wort Gottes rein und lauter vorzutragen und ſogar zu ihm ſprachen: V. 21. Weiſſage uns nicht im Namen des Herrn, willt du anders nicht von unſern Händen ſterben: ſo konnte er mit gutem Grunde die Strafgerechtigkeit Gottes gegen ſie auffordern; denn ſie waren ja nicht nur ſeine, ſondern Gottes Feinde geweſen.

Unter dieſen Feinden des Propheten, waren vornehme, reiche und angeſehene Leute, denen es dabey wohl gieng, ob ſie gleich Götzendiener und ruchloſe Menſchen waren; da kam dem Propheten öfters der Gedanke in den Sinn: wie kommt es doch, daß es dem Gottloſen ſo wohl geht? Aber er tröſtete ſich eben damit, daß die ruchloſen Sünder zu ſeiner Zeit mit den gebührenden Strafen verfolgt werden würden. Die Worte des Propheten ſind folgende: Kap. 12, 1. Herr, wenn ich gleich mit dir rechten wollte, ſo behielteſt du doch recht; dennoch muß ich vom Recht mit dir reden. Warum gehets doch dem Gottloſen ſo wohl, und die Verächter haben alles die Fülle? Du pflanzeſt ſie, daß ſie wurzeln und wachſen, und bringen Frucht, du läſſeſt ſie viel von dir rühmen, und züchtigeſt ſie nicht. Mich aber Herr, kenneſt du, und ſieheſt mich, und prüfeſt mein Herz vor dir; aber du läſſeſt ſie frey gehen, wie Schafe, daß ſie geſchlachtet werden, und ſpareſt ſie, daß ſie gewürget werden. — Das Leiden

des verfolgten Propheten, wurde dadurch noch gröſſer, daß auch ſogar ſeine Anverwandten ihm nicht glaubten, ſondern mit ſeinen Feinden es hielten. Gott gab ihm daher die Warnung: V. 6. Es verachten dich auch deine Brüder, und deines Vaters Haus iſt verrätheriſch gegen dich. Darum vertraue du ihnen nicht, wenn ſie gleich freundlich mit dir reden. Dennoch beklagt es der Prophet, daß dieſe falſchen Freunde, nebſt den übrigen Juden ihren Feinden zum Raube werden ſollten, (V. 8—13.) und tröſtet ſich und die übrigen Glaubigen damit, daß die Iſraeliten, welche in die Gefangenſchaft weggeführet werden ſollten, einſt dennoch wieder in ihr Land zurück gebracht werden würden. V. 15. Wenn ich ſie, ſprach Gott, ausgeriſſen habe, will ich ſie wieder in ihr Erbtheil zurückbringen. — Dabey hatte der Prophet noch eine andere groſſe Hoffnung, die im 16. V. ausgedrückt wird. — Heidniſche um Kanaan her liegende Nationen, würden durch die Iſraeliten, den einigen wahren Gott kennen lernen. V. 16. 17.

Anwendung. 1) Zu V. 1—8. Gott erfüllte alle ſeine Verheiſſungen, die er den Voreltern der Iſraeliten gegeben hatte; aber die Iſraeliten handelten treulos gegen ihn. Da erforderte es Gottes Heiligkeit, daß er auch ſeine Drohungen in ihre Erfüllung gehen ließ. Möchten dieß alle die bedenken, welche bey fortgeſetzten muthwilligen Sünden, ſich auf die Gnade Gottes verlaſſen. Es iſt unmöglich, daß ſie glücklich ſeyn könnten: denn Gottes Drohungen ſind eben ſo gewiß, als ſeine Verheiſſungen.

2) Zu V. 14. Bitte nicht für das Volk, ſprach Gott zu dem Propheten. Der Allwiſſende ſah voraus, daß ſie ſich vom Götzendienſt durchaus nicht abbringen laſſen würden. Daher waren alle Fürbitten vergeblich. Gottes Gerechtigkeit erfordert, daß ſie geſtraft würden. Wir können zwar für Sünder in ſo ferne beten, daß Gott ſie

durch

durch ſein Wort zur Sinnesänderung leiten und beſſern wolle; aber wir dürfen nicht von ihm bitten, daß er ſie ungeſtraft laſſen ſoll, wenn ſie ſich nicht bekehren. (1 Joh. 5.) Vielmehr müſſen wir, mit Ehrfurcht erfüllt, in einem ſolchen Fall ſagen: Herr, du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind gerecht, wer ſollte dich nicht fürchten, du Allerhöchſter!

3) Zu V. 18. 19. Laß mich deine Rache über ſie ſehen, denn ich habe dir meine Sache befohlen! So ſprach der Prophet zu ſeinem Gott, weil die Juden durch Abfall zum Götzendienſt Gottes Feinde geworden waren, und deßwegen dem Propheten nach dem Leben ſtrebten. Würde uns ein Feind auch gleich bis auf das Blut verfolgen: ſo ſoll uns doch dies nicht zur Rache entflammen. Dir, o Gott, wollen wir unſere Sachen befehlen, und nach Jeſu Befehl und Beyſpiel herzlich für ſie beten: Vater, vergib ihnen!

4) Zu Kap. 12, 1. Der Prophet fragte Gott: Warum geht es doch den Gottloſen ſo wohl? — Wie leicht entſteht dieſe Frage in frommen Herzen, wenn ſie den blühenden Glückszuſtand mancher Sünder ſehen? Wenn ſich dieſer unmuthsvoller Gedanke in meiner Seele je regen ſollte; will ich mit Aſſaph bey mir ſelbſt ſprechen: Du, Herr, ſtelleſt ſie auf das Schlüpfrige, ſie gehen zuletzt unter und nehmen ein Ende mit Schrecken. Die Gerechten aber erfreuet der Herr mit ſeinen Tröſtungen, wenn andere gleich mit irdiſchen Ergötzlichkeiten reichlich geſättiget werden. Viel beſſer iſt es, mit dem Frommen weinen, als mit dem Sünder jauchzen. Du, Herr, biſt unſer höchſtes Gut, du mein beſtes Theil! In dir findet mein Geiſt die Ruhe, welche dem Gottloſen unbekannt iſt. Du wirſt mir einſt die vollkommene Seligkeit geben, welche ich auf Erden vergebens ſuchen würde.

"Gott, lenke meines Geiſtes Blick, von dieſem Weltgetümmel, auf dich, auf meiner Seele Glück, auf Ewigkeit und Himmel. Die Welt mit ihrer Herrlichkeit vergeht, und währt nur kurze Zeit. Im Himmel ſey mein Wandel!

---

Im 13ten Kapitel hat Gott den Juden ſeine gerechte Strafen in verſchiedenen Bildern gedrohet. —

V. 1—11. iſt der Inhalt folgender: Iſrael war einem koſtbaren Gürtel gleich, welchen Gott gleichſam als eine Zierde um ſich gegürtet, und mit ſich genau vereiniget hatte; aber weil ihm das Volk nicht gehorchte, ſo warf er dieſelben von ſich weg, er ließ nehmlich Iſrael in der Gefangenſchaft hinwegführen; da wurde der Stolz der Juden zu nichte gemacht. —

V. 12—14. drohet Gott, er wolle die Juden mit ſeinem Zornkelche tränken. D. h. ſie ſehr ſtrafen. —

V. 18—27. Werden dieſe Strafen wieder verkündiget. Die Urſache war, weil ſie ihre böſe Geſinnungen nicht ändern wollten. Dieß wird V. 23. alſo ausgedrückt. Kann auch ein Mohr ſeine Haut ändern, oder ein Parder ſeine Flecken? So könnet ihr auch nichts Gutes thun, weilen ihr das Böſe ſchon gewohnt ſeyd.

---

## VIII.

## Gott läßt erſtlich eine groſſe Hungersnoth, dann die Zerſtöhrung Jeruſalems, und die Wegführung der Juden in die Gefangenſchaft, aufs neue verkündigen.

Kap. 14. 15.

Ehe Gott die durch ſo vielen Sünden tief verſchuldeten Iſraeliten, mit dem größten Strafgerichte heimſuchte, ließ er manche andere gelinde Züchtigung voraus gehen. Er iſt einem gütigen Vater gleich, der nicht auf einmal die ſchärfſte Strenge braucht, ſondern ſeine Kinder durch mancherley Mittel zur Beſſerung zu leiten ſucht. Deswegen ſandte er auch über die Juden eine Hungersnoth, die aus groſſer anhaltender Dürre entſtand.

V. 6. Die Erde lächzete, die Ackerleute giengen traurig, und verhüllten ihre Häupter. Jeremias bath für

das

das Volk mit folgenden Worten: V. 7. Ach, Herr, unſere Miſſethaten haben es verdient; aber hilf doch um deines Namens willen. Freylich iſt unſer Ungehorſam groß, damit wir uns an dir verſündiget haben; V. 8. aber du biſt der Troſt Iſraels, du biſt der Helfer in der Noth! Warum ſtelleſt du dich, als wäreſt du ein Gaſt im Lande (als wären wir nicht dein Volk.) V. 9. Du biſt ja doch unter uns, Herr, und wir ſind nach deinem Namen genennet; ach ſo verlaß uns nicht!

Weil Gott aber voraus ſahe, daß ſich die Juden durchaus nicht beſſern würden, ſo erklärte er ihnen, daß beydes, ſeine Fürbitte und ihr Faſten, vergeblich ſey. V. 11. Der Herr ſprach zu mir, du ſollſt für das Volk nicht um Gnade bitten, V. 12. denn ob ſie gleich faſten, ſo will ich ſie doch nicht hören. Eine von den Haupturſachen, dadurch die Juden von der wahren Sinnesänderung zurück gehalten wurden, waren die falſche Propheten, die ihnen Friede und gute Zeiten verkündigten. (V. 14. ꝛc.) Jeremias hingegen mußte den Iſraeliten ſagen, daß Hunger und Schwerdt über ſie kommen würde. (V. 16 — 18.) Darüber wurde der Prophet ſelbſt ſo betrübt, daß er ausrief:

V. 19. Haſt du denn Juda verworfen, oder hat deine Seele einen Eckel an Zion? Warum ſchlågeſt du uns denn ſo, daß niemand uns heilen kann? V. 20. Wir erkennen es Gott, daß wir unrecht an dir gethan, und unſere Våter an dir geſündiget haben. V. 21. Aber um deiner Ehre willen, verwirf und entehre den Thron deiner Majeſtät nicht; gedenke an deinen Bund mit uns und hebe ihn nicht auf. V. 23. Es iſt doch unter den Göttern der Heiden keiner, der Regen geben könnte. — Du allein kannſt es, Jehovah, unſer Gott! denn du haſt alles genug. — So betete Jeremias um Regen und fruchtbare Zeiten für ſein Volk; aber Gott wollte ihn

nicht

nicht hören, weil Iſrael von Sünden nicht laſſen wollte. Die göttliche Antwort war folgende:

Kap. 15, 1. Jehova ſprach, wenn auch Moſe und Samuel vor mir ſtünde, für euch zu bitten; ſo bleibt doch mein Herz von dieſem Volke abgewendet; laß es weggehen von meinem Angeſicht. — Dieſe Antwort erfüllte das Herz des Propheten mit Kummer, zumal da Gott fürchterliche Drohungen damit verband. V. 2 — 4. Er rief daher aus: V. 5. Wer wird ſich denn deiner erbarmen, Jeruſalem, wer wird Mitleiden mit dir haben? Wer wird hingehen und dir Friede erwerben? Darauf antwortete Gott: V. 6. Du haſt mich verlaſſen, du biſt von mir abgefallen, darum habe ich meine ſtrafende Hand ausgeſtreckt, wider dich. — Ich bin des Erbarmens müde. — Ob denn nun gleich Gott (V. 7 — 10.) noch mehrere Strafen verkündigen ließ: ſo fügt er dennoch für die Frommen und Glaubigen einen Troſt hinzu: V. 11. Wahrhaftig, ich will es mit dir zum Beſten wenden, und will euch zu Hülfe kommen in der Noth und Angſt unter den Feinden. — Weil denn aber Jeremias, wegen der fürchterlichen Weiſſagung, die er vortrug, von falſchen Propheten und andern Juden verfolgt wurde: ſo wurde er ungeduldig und betete folgendermaſſen: V. 15. Du, Jehovah, weiſt alles, gedenke denn an mich, nimm dich meiner an; räche mich an denen, die mich verfolgen; nimm mich in deinen Schutz und denke, daß ich deinetwegen geſchmähet werde. Wenn ich deine Worte fand, ſo waren ſie meine Speiſe, meine Freude, und die Erquickung meines Herzens; denn ich bin nach deinem Namen genannt, Jehovah, du Gott der Götter. Ich ſaß nie fröhlich bey den Spöttern; weil ich dein Prophet war, müßte ich einſam ſitzen, denn du gabſt mir lauter Drohungen ein. Warum ſoll ich beſtändig Schmerz haben? warum eine tödtliche unheilbare Wunde? Du biſt mir wie eine verſiegende

Quelle

Quelle, wie ein Waſſer, das uns im Sommer ausbleibt! — Um dieſer Ungeduld willen, beſtrafte Gott den Propheten, und ermuntert ihn, ſein Amt künftig mit mehr Freudigkeit und Unverdroſſenheit zu verrichten. Gott ſprach zu ihm: Wenn du von dieſem Irrwege zurück kommſt, ſo will ich dich wieder zu meinem Diener einſetzen. Jene ſollen ſich zu dir wenden, und du nicht zu ihnen, und ich will dich dieſem Volk zur ähernen unüberwindlichen Mauer machen, ſie ſollen dich beſtürmen, aber umſonſt, denn ich bin bey dir, dir zu helfen und dich zu erretten, ſpricht Jehovah, ich will dich der Gewalt der Boshaften, und der Hand der Widerſacher entreiſſen.

Anwendung. 1) Zu Kap. 14, 12. Ob ſie gleich viel faſten, will ich ſie doch nicht hören. — Das Faſten hat vor Gott keinen Werth, wenn nicht die Seele dadurch in eine gute Verfaſſung geſetzt, und zur Beſſerung ihrer ſelbſt, geſchickter gemacht wird. Die Juden bildeten ſich ein, wenn ſie nur ihren Leib wehe thäten, und durch Hunger ſich peinigten: ſo hätte Gott an einer ſolchen leiblichen Uebung einen Gefallen. Aber wie ſehr irrten ſie ſich hierinn. Freylich hatte Gott ihnen einen Faſttag jährlich zu halten befohlen. Dieß war der groſſe Verſöhnungstag; allein, ſie ſollten an dieſem Tage unter Faſten und Gebeten, ihre Sünden bereuen, und gute Entſchlieſſungen eines neuen und beſſern Tugendwandels auf die Zukunft in ſich beveſtigen. Dieß iſt das rechte Faſten, das Gott wohlgefällt; wenn der Chriſt ſeine Begierden einſchränkt, ſeine Leidenſchaften zähmt, in Speiſen und Getränken ſich immermehr mäſigen lernt, um zur Andacht und zur Ausübung aller Tugenden immer geſchickter zu werden.

2) Zu V. 23. Es iſt doch keiner unter den Göttern der Heiden, der Regen geben könnte. Du allein kannſt es, Jehovah, du haſt alles gemacht. — Mit einem ſolchen

chen glaubigen Vertrauen, betete Jeremia zu Gott, um ſeinem Volke Regen zu erflehen. Zwar hat Gott von Ewigkeit ſchon beſtimmt, was für eine Witterung an jedem Tage werden ſollte; aber er hat dieſe natürlichen Dinge dergeſtalt angeordnet, wie er voraus ſah, daſs ſie uns Menſchen nützlich ſeyn würden. Er wollte daher auch die Menſchen durch dieſe natürlichen Begebenheiten zum Gebet und zur Gottſeligkeit antreiben. Wenn eine lang anhaltende Dürre, die Landesbewohner in Sorgen ſetzt: ſo ſollen ſie dadurch an ihre Schwäche erinnert und überzeugt werden, daß ihre irdiſche Wohlfahrt, wie ihre ganze Glückſeligkeit, nur allein von Gott abhängt. Da hat denn der Allwiſſende auch vorausgeſehen, ob die Menſchen in ſolchen harten Zeiten ſich vor ihm demüthigen, ihm glaubig vertrauen, und zu ihm um Hülfe beten würden. Nach Maasgabe ihres Gebetes, das er voraus ſah, hat er dann auch Regen und Sonnenſchein, trockne und naſſe Witterung eingetheilt. Wir wiſſen es denn alſo ganz gewiß, daß Gebete um Regen und Sonnenſchein nicht vergebens ſeyen. Die göttliche Fürſehung ordnet den Lauf aller Dinge; ſie führet die Wolken aus fernen Landen, in unſere Gegenden; ſie wäſſert die Erde mit Thau und Regen. Wie vernünftig iſt es, Gott in ſeiner Herrlichkeit, als den Regenten aller Dinge zu erkennen, und ihn in ſeiner Majeſtät mit Demuth zu verehren! Gros iſt es und unbegreiflich, wie er den Erdkreis beherrſcht; er läſſet deu Thau in die Lüfte aufſteigen; er machet das Waſſer zu kleinen Tropfen, und treibt ſeine Wolken zum Regen zuſammen; ſie flieſſen die Wolken, ſie träufeln auf die Menſchen herab. Gott läſſet ſeinen Donner rollen, er rollet mit groſſem Schall. Er gebietet den Schnee, ſo fället er auf Erden; vom Odem Gottes kömmt Froſt, und groſſes Waſſer, wenn er es aufthauen läſt. (Hiob 36, 37.) Allmächtiger, ich bete dich ehrfurchtsvoll an; ich will preiſen deine Macht, und deine Herrlichkeit meinen

nen Mitmenſchen fröhlich verkündigen. Alle deine Werke ſind weislich geordnet, und die Erde iſt voll deiner Güter. Du ſucheſt das Land heim, und wäſſerſt es; du läſſeſt ſein Getraide gerathen; du kröneſt das Jahr mit deinem Gut, deine Fußſtapfen triefen von Fett. Danket den Herrn, den er iſt freundlich und ſeine Güte währet ewiglich!

3) Zu Kap. 15, 16. ꝛc. Da Gott uns ſo viele Wohlthaten erzeigt; ſo iſt das Murren gegen ſeine Befehle deſto ſträflicher. Wenn ſich nun ſelbſt ein Jeremias dadurch verſündigte, wie nöthig iſt es, daß wir uns dafür warnen? Der Prophet mußte nehmlich den Juden lauter Wahrheit verkündigen. Dieß erweckte ihm viele Feinde, die ihm das Leben verbitterten. Da brach er in die unmuthsvolle Klage aus: weil ich dein Prophet bin, muß ich einſam ſitzen. Warum ſoll ich denn beſtändig Schmerzen haben? Nie will ich durch ein ſolches Murren, an meinem Gott mich verſündigen. Seine Befehle ſind heilig und gut, ich will ſie mit Freuden befolgen. Wenn auch mir gleich um der Gerechtigkeit willen, eine Beleidigung zugefügt, und Verdruß mir erregt werden ſollte; ſo kann ich doch die Verheiſſung auch auf mich ziehen, die Gott den Propheten gegeben hat: V. 19. Jene (deine Gegner) ſollen ſich zu dir wenden, du aber nicht zu ihnen; ſie werden dich zwar beſtürmen, aber umſonſt, denn ich bin bey dir, dich zu retten. — Dank ſey dir, mein Vater, für dieſe theuren Verheiſſungen; ſie ſeyen die Beruhigung meiner Seele; ſie ſeyen die Freude, und die Erquickung meines Herzens; in deine Hände befehle ich mich, o du getreuer Gott! Wenn du mich beſchützeſt, wird kein Uebel mir ſchaden. Meine Widerſacher werden zu mir fallen; (werden mir noch Recht und Beyfall geben müſſen;) wenn du meine Unſchuld an das Licht bringſt, und ihre Herzen zu mir neigeſt. Darum bitte ich dich,

mein Gott! Schaffe du Gedanken des Friedens, in den Seelen aller derer, mit denen ich lebe. Laß uns in ſtiller Eintracht unſere Tage auf Erden zubringen, und als deine Kinder mit herzlicher Liebe einander ergeben bleiben.

"Gib mir, o Gott, ein Herz, das jeden Menſchen liebet; bey ſeinem Wohl ſich freut, bey ſeiner Noth betrübet: ein Herz, das Eigennutz und Neid und Härte flieht, und ſich um andrer Glück, als um ſein Glück, bemüht.

# IX.

## Gott läßt den Juden verkündigen, daß ſie aus dem Lande hinweg, in die Gegenden des babyloniſchen Reiches geführt, aber eben hierdurch zur Sinnesänderung geleitet werden ſollen.

Kap. 16. 17 18.

Damit die Juden, die von Jeremia ſchon öfters vorgetragenen göttlichen Drohungen, deſto eher glauben, und durch ſie zur Beſſerung geleitet werden mögen: ſo erhielt Jeremias den Befehl, er ſollte nicht in die Ehe treten, weil die Kinder, die in Judäa gezeugt werden würden, von den Feinden ermordet, oder weggeführt werden ſollten; er ſollte auch die, welche zu ſeiner Zeit ſtarben, nicht betrauern, weil Iſrael ein ſtrafwürdiges Volk ſey, und in die Sklaverey dahin gegeben werden würde. V. 1 — 13. — Damit aber die redlichen und treuen Verehrer Gottes, durch dieſe betrübren Ausſichten in die Zukunft nicht allzuſehr niedergeſchlagen werden möchten; ſo läßt Gott ſogleich die Verheiſſung hinzu ſetzen: V. 15. Er wolle ihre Nachkommen wieder in ihr väterliches Land zurück bringen, wenn er nur zuvor die Miſſethat derſelben beſtraft haben würde. — V. 14 — 18. Jeremias ſahe im Geiſte die erfreuliche Zeiten von ferne, in denen

denen nicht nur die Iſraeliten, aus dem Druck der Knechtſchaft und der Gewalt der Chaldäer wieder befreyt, ſondern auch viele Heiden mit dem einigen wahren Gott, bekannt, und zu ſeiner Verehrung angeleitet werden würden. Er betete daher: V 19. Herr du biſt meine Stärke und Kraft, meine Zuflucht in der Noth. Die Völker werden zu dir kommen, von der Welt Ende her, und ſprechen: Unſere Väter haben falſche und nichtige Götter gehabt, die nicht nutzen konnten. V. 20. Denn wie kann ein Menſch Götter machen; ſie ſind ja nicht Götter. — Dieß war die groſſe Hoffnung, welche Jeſus und alle Propheten hatten, daß nemlich einſt unter allen Nationen noch bekannt werden würde, es ſey kein anderer Gott als Jehovah. — Eben das verheiſſet nun Gott auch in dem folgenden Vers. V. 21. Ja ich will die Völker lehren, und meine mächtige Gewalt ihnen kund thun, damit ſie erkennen, ich (der allein wahre Gott) ſey Jehovah. —

Kap. 17. Weil denn nun aber die Juden den einigen wahren Gott verlieſſen, und theils durch Götzendienſt, theils durch viele andere Ausſchweifungen und Ungerechtigkeiten ſich ſehr verſündigten; ſo mußte der Prophet fortfahren ihnen die göttlichen Strafen zu verkündigen. (V. 1—4.) — Da die Juden auf die Hülfe abgöttiſcher Völker, ſonderlich der Egypter ſich verlieſſen: ſo ließ ihnen der Herr folgendes ſagen. V. 5. Verflucht iſt der Mann, der ſich auf Menſchen verläßt, und hält Feiſch für ſeinen Arm, und weichet mit ſeinem Herzen von Jehovah. V 6. Er wird ſeyn wie ein unfruchtbarer Baum in der Wüſten, und wird nicht ſehen den zukünftigen Troſt. (Er wird das verheiſene Gute künftighin nicht erlangen.) V 7. Geſegnet aber iſt der Mann, der ſich auf den Herrn verläßt, und deſſen Zuverſicht Jehovah iſt. V. 8. Er iſt wie ein Baum am Waſſer gepflanzet, und am Bache gewurzelt, obgleich eine Hitze kommt,

 fürchtet

fürchtet er ſich doch nicht, ſeine Blätter bleiben grün, und er bringt ohne Aufhören Frucht. —

Damit die Juden ſich deſto weniger auf Menſchen verlaſſen mögten, ſo füget der Prophet eine Warnung hinzu. V. 9. Argliſtig und betrüglich iſt das Herz, wer kann es ergründen, wie oft verſprechen die Menſchen Beyſtand und Hülfe, und leiſten ſie nicht? Wer kennt nun ihre Gedanken und ihre Anſchläge? Gott allein kennet ſie. V. 10. Ich Jehovah kann das Herz ergründen, und das Innere prüfen; ich kann jedem nach ſeinen Thaten und Werken vergelten. — Auf Gott alſo allein kann man ſicher vertrauen, er ſiehet tief in die Seelen aller Menſchen; er lenket ihre Gedanken durch ſeine weiſe Regierung, er richtet alles ſo ein, daß Gutes und Böſes vergolten wird. Um die Zeit, da Jeremias lebte, waren wohl noch viele reiche Iſraeliten, die ſich auf den Ueberfluß irdiſcher Güter verlieſſen, denen ließ Gott folgende Warnung geben. V. 11. Wer ungerechte Güter ſammlet, der muß ſie in der Mitte ſeines Lebens verlaſſen, und wird zulezt noch Spott davon haben. — Wie leicht gehen ſichtbare vergängliche Schätze zu Grunde? Wo ſind die Reichthümer der Babylonier und Perſer, welche die halbe Welt beherrſchten, o wie gut iſt es nur allein auf Gott zu vertrauen, der ewiglich bleibt! Zu dieſem Vertrauen ermuntert der Prophet die Iſraeliten. V. 12. Der Thron der Majeſtät, der erhabene Thron der göttlichen Ehre bleibet immerdar. V. 13. Jehovah du biſt die Hoffnung Iſraels. Alle die dich verlaſſen, werden zu Schanden. — Alle dieſe Ermahnungen, konnten dennoch die Juden nicht dahin bringen, daß ſie die Abgötterey verlieſſen, und nicht bey Menſchen, ſondern allein bey Gott Hülfe ſuchten. Vielmehr verachteten und verfolgten ſie den Propheten. Er wendete ſich daher zu ſeinem Gott, und betete folgendermaſſen:

V. 14.

V. 14. Rette du mich Jehovah, ſo werde ich gerettet. Hilf du mir, ſo wird mir geholfen, denn du biſt mein Ruhm, (das iſt meine Ehre, daß ich dein Prophet bin.) V. 14. Zwar ſprechen die Juden zu mir: Wo iſt denn des Herrn Wort. (Wo bleibt das, das du vorher verkündigeſt?) Laß es doch kommen! V. 16. Aber ich flohe nicht vor dir zurück, wenn du mich Böſes weiſſagen hieſſeſt; ich habe auch die Unglückszeit, (die Beſtrafungszeit der Juden) nicht begehrt, das weiſſeſt du; was ich geprediget habe, das iſt vor deinem Angeſichte offenbar. V. 17. Beſchäme du mich nur nicht, der du meine Zuverſicht biſt in der Noth; ſo betete Jeremias, aber er wünſcht auch in dem 18. V. daß Gott ſeine Verfolger ſtrafen möchte, weil ſie nemlich Gottes Wort verachten.

Jeremias hat oft nicht mit der gehörigen Gelaſſenheit die Verfolgungen ausgeſtanden. Denn da ihm die Juden nach dem Leben trachteten: ſo wurde er ſo ungeduldig, daß er endlich ſogar den Tag ſeiner Geburt verfluchte. Dieß ſein ungeduldiges Murren hat er ſelbſt mit groſſer Offenherzigkeit nachher im 20ſten Kapitel beſchrieben. Kap. 20. V. 7. Auch ſelbſt fromme Propheten hatten an ſich mancherley Fehler, und können nicht in allen Stücken ein Vorbild für uns neuteſtamentiſche Glaubigen ſeyn. Wir haben das höchſte Muſter einer reinen Gott gefälligen Tugend, in Chriſto aufgeſtellt, vor Augen. Er murrte nicht, als er geläſtert und geſchlagen worden, wie ein Lamm das zur Schlachtbank geführet wird: ſo that er ſeinen Mund nicht auf. Er bath noch für ſeine Feinde, und erwarb auch ihnen den Segen. Erfülle mich, o Jeſu! mit dieſem Sinne der großmüthigen Liebe gegen die Feinde. Stärke in allem Leiden mein Vertrauen zu Gott, daß ich ja nie wieder ihn murre, ſondern mit ſtiller Gelaſſenheit von ſeiner Weisheit und Güte es erwarte, daß er alles wohl machen wird.

„Geduldig will ich jeden Schmerz, und jedes Leiden tragen: beruhigen ſoll ſich mein Herz, und nie unmuthig klagen. Du biſt bereit, zur rechten Zeit, o Gott, von allem Böſen, mich herrlich zu erlöſen.“

---

Kap. 17. V. 19 — 27. Iſt wieder eine Ermahnung an die Juden den Sabath recht zu feyern.

Kap. 18. iſt die Zerſtörung Jeruſalems, und die Beſtrafung der Juden mit verſchiedenen Bildern beſchrieben. Wie der Töpfer aus einem Thon ein Gefäß machen, dann aber daſſelbe wiederum zuſammen werfen, und ein anderes daraus bilden kann: ſo kann Gott der Allmächtige das ſtrafwürdige Iſrael aus ſeinem Lande hinaus werfen, und unter die Völker zerſtreuen; dann aber auch ſammeln, und in ihr Land wieder zurück bringen. V. 7. Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich es ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. V. 8. Aber wenn es ſich bekehrt von ſeiner Bosheit, ſo wird mich auch reuen das Unglück, das ich über daſſelbe zu verhängen beſchloſſen habe. — Im 13 — 17 V. wird den Götzendiener der Juden die gebührende Strafe gedrohet. V. 18 — 23. Klaget Jeremias über ſeine Verfolger, und bittet Gott aufs neue, er möchte ſie ſtrafen.

Kap. 19. Das den Juden bevorſtehende Unglück ließ Gott noch durch ein anderes Bild vorſtellen.

Jeremia mußte einen irdenen Krug nehmen und ihn in dem Thal der Kinder Hinnom zerbrechen. Weil nemlich die Juden daſelbſt dem Baal ſogar die Kinder verbrannt hatten, und um ſolcher Miſſethaten willen nothwendig geſtraft werden mußten. So leicht ein Mann einen irdenen Topf in Trümmern zerſchlagen kann, den er zerſchmettern will: eben ſo wird Gott nach ſeinem gerechten Rathsſchluß Jeruſalem, und die übrige Städte Juda zerſtören, das Land verwüſten, und die Einwohner in die Sklaverey wegführen laſſen.

Im 20ſten Kapitel wird erzählt daß Pashur ein Tempelvorſteher, den Propheten Jeremias geſchlagen, und in ein Gefängniß geſetzt hatte. Dieß geſchah nemlich deswegen, weil Jeremias mehrmalen verkündiget hatte, Gott werde den Tempel, und die Stadt Jeruſalem zerſtören laſſen. Aber Jeremia ließ ſich durch dieſe harte Begegnung ſo wenig abſchrecken, die Wahrheit den Juden zu ſagen, daß er vielmehr die bevorſtehende Verwüſtung der Stadt und des Landes nun ſogleich wieder verkündigte, als er aus dem Gefängniß heraus gekommen war.

Wie indeſſen der Prophet unter ſolchen Verfolgungen unwillig geworden ſey, und daß er ſeinen Geburstag verfluchet habe, iſt ſchon in der vorigen Betrachtung angezeigt worden.

Im

Im 21ten Kapitel wird erzehlt, daß der König Zedekia den Propheten Jeremias erſuchen ließ, er möge den Herrn bitten, daß der König Nubucadnezar, welcher damals Jeruſalem belagerte, gegen das Reich Juda nichts ausrichte, ſondern unverrichteter Sache wieder abzöge; aber Jeremias verkündigte dem König, daß Nebucadnezar Jeruſalem erobern werde, und daß die, welche ſich nicht an ihn ergeben würden, durch Schwerdt, Hunger und Peſtilenz umkommen ſollten. Dieſes 21ſte Kapitel gehöret eigentlich zum 37ſten und den folgenden, wo die Geſchichte von dem König Zedekia vorkommt.

# X.

## Jeremias ermahnet den König von Juda und ſeine Staatsräthe, ſie ſollten Recht und Gerechtigkeit handhaben, er verkündiget ihnen und ihrem Volke göttliche Strafen.

Kap. 22 und 23.

Nachdem die Abgötterey unter den Iſraeliten eingeriſſen war; ſo nahmen viele andere Sünden unter Hohen und Niederen zuſehens überhand. Gott ließ daher nicht nur die Unterthanen, ſondern ſelbſt die Könige durch ſeinen Propheten deswegen beſtrafen. Jeremias mußte in des damals regierenden Königs Joahas Haus gehen, und ihm folgendes ſagen: V. 3. So ſpricht Jehovah: Handhabet Recht und Gerechtigkeit, errettet den Beraubten von des Frevlers Hand; thut dem Fremden, dem Waiſen und der Wittwe keine Gewalt; vergieſſet nicht unſchuldig Blut an dieſem Orte. Werdet ihr das beobachten: ſo ſollen noch ferner durch die Thoren des Pallaſtes, Könige einziehen, die auf dem Throne Davids ſitzen. — Werdet ihr aber ſolchen Erinnerungen nicht gehorchen: ſo ſchwöre ich bey mir ſelbſt, ſpricht der Herr, dieß Haus ſoll zerſtöhret werden. — V. 8. Wenn dann die Heiden fragen werden: warum hat der Herr mit dieſer groſſen Stadt alſo gehandelt? V. 9. So wird man antworten,

 darum

darum, daß ſie den Bund des Herrn ihres Gottes verlaſſen, und andere Götter angebetet, und denſelben gedient haben.

V. 11. Als um dieſe Zeit der König Joahas, der auch den Namen Sallung führte, nach Egypten gezogen war: ſo ließ Gott zu eben der Zeit verkündigen, daß er nicht wieder zurückkomme, ſondern auſſer Landes ſterben würde. Seinem Nachfolger aber dem Jochakim, ließ Gott durch den Propheten ebenfalls harte Strafen drohen; er ließ ihm folgendes ſagen: V. 13. Wehe dem, der ſein Haus mit Sünden bauet, und ſein Gemach mit Unrecht, der ſeinen Nächſten umſonſt arbeiten läſſet, und giebt ihm ſeinen Lohn nicht. Und denket, wohlan, ich will mir ein groß Haus bauen, und weite Palläſte, und läßt ihm Fenſter darein hauen, und mit Cedern täfeln, und roth malen. Meyneſt du, du wolleſt König ſeyn, weil du mit Cedern prangeſt? Hat dein Vater nicht auch gegeſſen und getrunken, und hielt dennoch über Recht und Gerechtigkeit, und gieng ihm wohl? Er half den Elenden und Armen zurecht, und gieng ihm wohl. Iſts nicht alſo daß ſolches heißt, mich recht erkennen? ſpricht der Herr. Aber deine Augen und dein Herz ſehen nicht hinauf, ſondern auf deinen Geiz, auf unſchuldig Blut zu vergieſſen, zu Freveln und unter zu ſtoſſen. Darum ſpricht der Herr von Jojakim, dem Sohn Joſia, dem Knige Juda, man wird ihn nicht klagen: ach Bruder, ach Schweſter! man wird ihn nicht klagen: ach Herr, ach Edler! Er ſoll wie ein Eſel begraben werden, geſchleift und hinausgeworfen für die Thore zu Jeruſalem.

Durch alle dieſe Strafexempel lieſſen ſich die jüdiſchen Könige und ihre Unterthanen dennoch nicht beſſern; darum mußte Jeremias den Nachfolger des Jochakims dem letzten König von Juda mit groſſem Ernſte anzeigen, daß Jeruſalem von Nebucadnezar erobert, und Jojachim der folgende

König

König ſelbſt nach Babylon in die Gefangenſchaft weggeführt werden ſollte.

Weil denn nun aber unter den Juden immer noch viele waren, welche Gott von Herzen fürchteten, und dem Propheten glaubten, weil auch in der Zukunft noch mehrere von dieſem Volke durch wahre Sinnesänderung der Gnade Gottes theilhaftig gemacht werden ſollten: ſo ließ Gott durch Jeremias die groſſe Verheiſſung wiederholen, welche er den Iſraeliten durch Jeſaias und andere Propheten ſchon gegeben hatte.

Anwendung. 1) Zu V. 3. Ungerechtigkeit, Raub- und Liebloſigkeit, waren vorzüglich die Urſachen, warum das iſraelitiſche Volk zu Grunde gieng. Da die chriſtliche Religion die allgemeine Menſchenliebe ſo nachdrücklich empfiehlt: ſo kann man wohl mit Recht ſagen, daß ſie eine ſtarke Stütze, der Wohlfahrt aller der Völker ſey, wo ſie rein und lauter gelehrt, und gewiſſenhaft ausgeübt wird. Wo dieß geſchieht, da ſind die Regenten, mit weiſer Sorgfalt auf das Wohl ihrer Unterthanen bedacht, da ſchaffet man Wittwen und Waiſen recht, da läſſet man keinen Fremdling beleidigen, da pflegen die Einwohner des Landes einander Treue und Liebe zu beweiſen, und ſo wächſet die Wohlfahrt des ganzen Volkes.— Erhalte, o Gott! auch in unſerm Lande und an dieſem Orte, darin wir wohnen, dieſe dir wohlgefälligen Tugenden, damit Friede und Glückſeligkeit, ſich über unſere Grenzen verbreite.]

2) Zu V. 13. Wehe dem, der ſein Haus mit Sünden bauet, der ſeinen Nächſten umſonſt arbeiten läſt, und ihm ſeinen Lohn nicht gibt. — Treue Arbeiter, dadurch betrüben, daß man ihnen den gebührenden Lohn vorenthält, iſt eine der gröſten Sünden, welche Menſchen gegen einander begehen. Man kränket den, der den Lohn erwartet, man raubt ihm den Vortheil, den er

er ſich durch den erhaltenen Lohn verſchaffen könnte; man iſt oft Urſache, daß arme Arbeiter in Schulden und groſſe Kümmerniſſe gerathen; darum hatte Gott den Iſraeliten das Geſetz gegeben: Du ſollſt des Arbeiters Lohn heute nicht bey dir laſſen, bis an den Morgen. Möchten ſich doch Chriſten, nicht auf eine ſolche Art an einander verſündigen. Möchten ſie die Treue eines jeden, zumal eines dürftigen Arbeiters, mit williger Ertheilung des Lohns, mit Liebe und Mildigkeit reichlich vergelten. — Eine ſolche wechſelſeitige gütige Liebe ſind Chriſten deſto mehr einander ſchuldig, da ſie unter Jeſu dem einzigen und höchſtem Oberhaupte des Menſchengeſchlechts, durch Glaube und Liebe mit einander vereiniget ſind. Von dieſem göttlichen Könige wird nun in dem 23. Kap. eine wichtige Verheiſſung gegeben.

Kap. 23. Wenn die böſen Regenten und Anführer des Volkes, die wohlverdiente Strafe werden empfangen haben; wenn die in die Knechtſchaft hinweggeführten Juden gedemüthiget und zur Beſſerung geleitet worden ſind; V. 3. dann will ich, (ſprach Gott,) die übrigen meiner Heerde ſammlen aus allen Ländern, dahin ich ſie verſtoſſen habe, und will ſie wieder bringen zu ihren Heerden, daß ſie ſollen wachſen, und viel werden. Und ich will Hirten über ſie ſetzen, die ſie weyden ſollen, daß ſie ſich nicht mehr fürchten noch erſchrecken, noch heimgeſucht werden, ſpricht der Herr. Siehe, es kommt die Zeit, ſpricht der Herr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und ſoll ein König ſeyn, der wohl regieren wird, und recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derſelbigen Zeit, ſoll Juda geholfen werden, und Iſrael ſicher wohnen. Und dieß wird ſein Name ſeyn, daß man ihn nennen wird, Herr, der unſere Gerechtigkeit iſt. — Gott ſammelte aus denen unter die Heiden zerſtreueten Iſraeliten, viele Tauſende, da er durch

Cyrus

Cyrus den König in Perſien, der ganzen Nation die Erlaubniß ertheilen ließ, wieder in ihr Vaterland zurückzukehren; er gab ihnen nun beſſere Hirten, als ſie vorhin hatten; einen Zerubabel, Eſra, Nehemia, auch ſogar Propheten, wie Zacharias und Maleachi. Dieſe beſorgten nicht allein das gemeine Weſen, ſondern ſie betrieben die Erbauung der Stadt und des Tempels und die Anordnung der öffentlichen Gottesverehrung in Jeruſalem. Durch dieſe wiederhergeſtellten Religionsübungen, wurden die Iſraeliten vorbereitet, auf die Ankunft des groſſen Königs, der aus dem Hauſe Davids entſpringen und das ewige Reich beherrſchen ſollte. Jeſus von Nazareth iſt entſproſſen, aus der Davidiſchen Familie, das fürtrefliche und herrliche Gewächs aus Davids Stamm; er hatte Recht und Gerechtigkeit auf Erden angerichtet; er hat die Erkenntniß der Wahrheit, die ſelig macht, den Menſchen mitgetheilt; er hat nicht nur die Juden, ſondern ſogar alle Nationen von den größten Uebeln, von der Sünde errettet und ſie zur Tugend und Gerechtigkeit geleitet. Er allein konnte dieß thun; denn er war nicht nur Menſch, ſondern Jehovah, der unſere Gerechtigkeit iſt; das iſt ſein Name; er lehrte die rechte Religion; er verſchaffte Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit vor Gott allen, die an ihn glauben; er gibt die Geiſtesglückſeligkeit, die aus Tugend und Gerechtigkeit entſpringt. So herrſcht Jeſus Chriſtus, als ein König der Wahrheit, über die Seelen der Menſchen; er hat ſein Reich auch auf der ganzen Erde ausgebreitet und nach ſeiner weiſen Fürſehung, womit er die Welt regieret, ſeinen Reichsunterthanen Ruhe und Sicherheit verſchafft; er hat das Wort erfüllt: V. 6. Zu jener Zeit, wird Juda gerettet und beglückt werden; dann wird Iſrael ſicher wohnen; die Verehrer Jeſu herrſchen ſchon in ſo vielen Ländern auf Erden und ſind furchtbar den übri-

gen

gen Nationen; Gott wird ſein Volk noch weiter erheben; er wird Ruhm und Sieg geben, unſern Königen; er wird durch die ausgebreitete Erkenntniß ſeiner Religionswahrheiten, den Namen Chriſti verherrlichen in allen Theilen und Gegenden der bewohnten Welt. Dank und Preiß dem Wahrhaftigen, dem treuen Retter und mächtigen Schutzherrn ſeines Volkes! Ruhm und Ehre dir, o du König aller Könige, Herr Jeſu! Dich beten wir an ſammt dem Vater, und freuen uns durch den Glauben an dich, Gerechtigkeit und Geiſtesſtärke von Gott zu empfangen. Mache du mich nur ſelbſt immer bereitwilliger, deine Geſetze zu halten und als ein von dir geliebter Unterthan an den Glückſeligkeiten deines Reiches immerhin Theil zu nehmen.

Im 24ſten Kapitel wird in einem Bilde von guten und böſen Feigen hergenommen, vorher verkündiget, Gott würde die der Abgötterey ergebenen Juden beſtrafen, und in die Babyloniſche Gefangenſchaft wegführen laſſen; aber wenn ſie ſich in der Sklaverey vor ihm demüthigten, und von ganzen Herzen zu ihm bekehrten, werde er viele von ihnen wieder in ihr Land zurückbringen, und ſich als ihren getreuen Gott und Beſchützer beweiſen. V. 6. Ich will ſie gnädiglich anſehen, V. 7. und will ihnen ein Herz geben, daß ſie mich kennen ſollen, daß ich der Herr, der allein wahre Gott ſey. Dann ſollen ſie m e i n Volk ſeyn, und ich will ihr Gott ſeyn.

Im 25ſten Kapitel wird eben dieß göttliche Strafgericht wieder vorher verkündiget, aber zugleich auch genau beſtimmt, daß die Zeit der Strafe 70 Jahre dauern ſoll. V. 12. Wenn dieſe 70 Jahr herum ſind, will ich dem König zu Babel auch ſtrafen. — Nicht allein aber dem Chaldäiſchen König zu Babylon, ſondern auch den König in Egypten, in Syrien, in Phyliſtäa, in Edom und allen umliegenden Reichen wird eine ähnliche Strafe gedroht. V. 15 — 31. Dieſe Strafe ergieng über jene Völker zu der Zeit, als die Könige in Perſien, zu wiederholtenmalen groſſe Heerzüge bis nach Egypten thäten. Dann auch als Alexander einen guten Theil von Aſien und Afrika beſiegte. Während jener blutigen Kriege kam eine unzählige Menge Menſchen um, und doch mehrten ſich die Iſraeliten nach und nach, ſonderlich in Judea und Galilea.

# XI.

## Jeremias wird wegen ſeiner Weiſſagung auf den Tod angeklagt, aber noch gerettet.

Kap. 26.

Jeremias hatte auf Gottes Befehl einſt öffentlich in dem Tempel zu Jeruſalem verkündiget, daß die Stadt und der Tempel zerſtört, und verwüſtet werden ſollte. (V. 1 — 3.) Er fügte die Drohungen hinzu: V. 4. Werdet ihr mir nicht gehorchen, daß ihr nach den Geſetzen lebet, welche ich euch vorgeſchrieben habe; V. 5. werdet ihr nicht hören die Worte meiner Knechte, der Propheten, welche ich ſtets zu euch geſandt habe, und die ihr bisher nicht hören wolltet: V. 6. ſo will ich dieſe Stadt zum Fluche allen Heiden auf Erden machen.

Die Prieſter und Propheten, welche dieſe Drohungen hörten, umringten den Propheten, und wollten über ihn das Urtheil des Todes ſprechen, aber die Fürſten oder oberſten Häupter der Iſraeliten nahmen ſich des Propheten an, und Jeremias hielt an ſie alle folgende Anrede: V. 12. Der Herr hat mich geſandt, daß ich ſolches alles, das ihr gehöret habt, ſoll weiſſagen wider dieß Haus, und wider dieſe Stadt. So beſſert nun euer Weſen und Wandel, und gehorchet der Stimme des Herrn eures Gottes: ſo wird dem Herrn auch gereuen das Uebel, das er wider euch geredet hat. Siehe, ich bin in euren Händen, ihr mögets machen mit mir, wie es euch recht und gut dünkt. Doch ſollt ihr wiſſen, wo ihr mich tödtet: ſo werdet ihr unſchuldig Blut laden auf euch ſelbſt, auf dieſe Stadt und auf ihre Einwohner, denn warlich, der Herr hat mich zu euch geſandt, daß ich ſolches alles vor eure Ohren reden ſoll. — Als die oberſten Vorſteher des Volkes dieſes hörten, erklärten ſie öffentlich, er ſey des Todes nicht ſchuldig, denn er habe im Namen Got-

tes zu ihnen geredet; es habe zu des Königs Hiskias Zeiten der Prophet Micha eben dieß vorher verkündiget; ſey aber vom König nicht getödtet worden. Hingegen der König Jojakim habe den Propheten Uria um ſolcher Weiſſagungen willen ungerechter Weiße umbringen laſſen. — Derjenige vornehme Mann, welcher ſich des Propheten am meiſten annahm, war Ahikam. (V. 16 — 24.)

Anwendung. 1) Wie groß muß die Verblendung der Iſraeliten geweſen ſeyn, daß ſie ſo vielen auf einander folgenden Propheten, welche ihnen den Untergang der Stadt und des Tempels verkündigten, keinen Glauben beymeſſen wollten! So ſind die Menſchen gemeiniglich geartet, ſie hoffen bey allen ihren Sünden dennoch Gutes von Gott, betrügen ſich ſelbſt durch ihre Heucheley, und gehen in groſſer Sicherheit den unvermeidlichen Strafen entgegen. Wie könnte ich deines Wohlgefallens, o Allerheiligſter, gewiß ſeyn, wenn ich die Sünde noch liebte? Wie könnte ich auf den Genuß deiner Wohlthaten hoffen, wenn ich fortfahren wollte, gerechter Strafen mich ſchuldig zu machen?

2) Zu V. 11. ꝛc. Die Prieſter und falſchen Propheten wollten nicht zugeben, daß Jeremias dem Volke die göttlichen Strafen verkündigte; ſie glaubten, er verſündige ſich an Gott, wenn er vorher ſagte, daß der Tempel zu Jeruſalem zerſtört werden ſollte. Aber treue Diener Gottes ſchmeicheln dem Sünder nicht, ſondern verkündigen ihm die Uebel, die ſeine Bosheit verdient, damit er in ſich gehe und vielleicht noch gerettet werde. Jeremias wiederholte die göttlichen Drohungen, ob er gleich deswegen verfolgt wurde; ſo will ich mir auch meinen Mund nicht ſtopfen laſſen, wenn es meine Pflicht erfordert, Andern etwas Unangenehmes zu ſagen. Gib mir nur, o Gott, die Weisheit, meinen Mitmenſchen ihre Fehler auf eine behutſame Art zu entdecken, damit

ſie

ſie in ihrem Gewiſſen überzeugt und zur Beſſerung geleitet werden.

3) Jeremias wurde von den Prieſtern und den falſchen Propheten zum Tode verurtheilt, weil er geſagt hatte, daß der Tempel zerſtöret werden ſollte. Eben das war auch die Anklage, welche man fälſchlich gegen Jeſum anbrachte. Die wider ihn gedingten Zeugen mußten ſprechen: Er habe geſagt, er wolle den Tempel Gottes abbrechen. Um eben dieſer Urſachen willen wurde auch Stephanus geſteiniget. Apoſtelg. 7. Die Juden bildeten ſich ein die ganze Religion gienge zu Grunde, wenn der Tempel zu Jeruſalem abgebrochen würde, ſie nährten die falſche Hoffnung, es müßten einſt noch alle Völker nach Jeruſalem kommen, und daſelbſt leibliche Opfer im Tempel darbringen; ſie wußten es nicht, daß endlich noch die ganze Erde dem Allerhöchſten zu einem Tempel geheiliget werden ſollte. Gott wohnet nicht in Tempeln mit Menſchenhänden gemacht; der Himmel iſt ſein Thron, und jedes Land, darinnen ſeine Verehrer wohnen, iſt ein ihm geweihtes Heiligthum. Jener Tempel Jeruſalems iſt zerſtört, aber viele hundert tauſend Tempeln der Chriſten, erſchallen von dem Lobe des Allgütigen: Gebet Gott dem Vater Jeſu Chriſti Ehre und Ruhm!

„Dir Herr gebühret Lob und Dank, Anbetung, Preis und Ehre. Kommt, werdet Gottes Lobgeſang, ihr, der Geſchöpfe Heere! Der Herr iſt Gott und keiner mehr: Wer gleicht ihm? Niemand iſt, wie er, ſo herrlich, ſo vollkommen.“

XIII.

# XII.

## Jeremias muß es aufs neue vorher ſagen, daß Jeruſalem von den Chaldäern erobert und die Einwohner des Landes nach Babylon weggeführt werden ſollen.

Kap. 27. 28. 29.

Da die falſchen Propheten den Juden die ungegründete Hoffnung machten, ſie würden durch Gottes Beyſtand, gegen die mächtigen Chaldäer gewiß beſchützet werden: ſo mußte es nun Jeremias zu wiederholtenmalen auf mancherley Weiſe verkündigen, daß Nebukadnezar nicht nur Judäa, ſondern auch viele andere Länder wegnehmen und ſich unterwürfig machen würde. Eben auch durch dieſe Vorherverkündigung bewieß ſich Gott als den oberſten Regenten der Welt, der die Königreiche der Erde austheilet, wie er will. Damit die Juden auf den Vortrag des Propheten deſto aufmerkſamer werden möchten; ſo mußte er ein hölzernes Joch an ſeinen Hals hängen, und dieſes Joch dann zu allen den Königen ſchicken, die mit dem jüdiſchen König Jojakim wider Nebukadnezar in einen Bund treten wollten. (V. 1 — 4.) Dabey mußte er ihnen Folgendes ſagen laſſen: V. 5. So ſpricht Jehovah, ich habe die Erde gemacht und Menſchen und Vieh, ſo auf Erden ſind; dieß that ich durch meine groſſe Kraft und meine Macht; ich gebe ſie auch, wem ich will. V. 6. Nun aber habe ich alle dieſe Länder meinem Knechte Nebukadnezar dem König zu Babel gegeben. V. 7. Alle dieſe Völker ſollen ihm, ſeinem Sohne und ſeinem Enkel dienen, bis daß die Zeit, da ich ihm um ſein Land ſtrafen werde auch komme. V. 8. Welches Volk und Königreich dieſen König zu Babel nicht dienen, und ſeinen Hals unter ſein Joch nicht beugen will, das ſoll durchs Schwerdt, Hunger und Peſt aufgerieben werden. V. 12. Die Länder, die ſich unterwerfen,

werfen, die ſollen ferner gebauet und bewohnet werden. Dieſe Ermahnungen trug Jeremias auch nachher dem Zedekia, dem König Juda vor, nachdem Jechania, der Sohn Jojakims, ſchon nach Babel weggeführt worden war. Aber weder der König noch die Groſſen des Volks gehorchten dem Befehle Gottes, und glaubten weder ſeinen Drohungen noch ſeiner Verheiſſung. (V. 12 — 32) Die Urſachen dieſes Unglaubens waren immer die falſchen Propheten; Kap. 24. einer von dieſen Heuchlern Hananja erkühnte ſich ſogar, öffentlich zu ſagen, er habe Befehl, ihnen die angenehme Nachricht zu verkündigen, Gott werde den König Jechanja, der ſchon nach Babylon weggeführt worden war, ſammt allen in die Knechtſchaft der Babylonier gekommener Iſraeliten nach zwey Jahren wieder in Freyheit ſetzen, und nach Paläſtina wieder zurück bringen. Er zerbrach das hölzerne Joch, welches Jeremias am Halſe trug, um anzuzeigen, daß das Joch der Knechtſchaft der Juden in zwey Jahren zerbrochen werden ſollte. Gott aber befahl dem Jeremias, er ſollte ſich ſtatt des hölzernen ein eiſernes Joch machen, und daſſelbe an ſeinen Hals hängen, dabey aber dem falſchen Propheten Hananja Folgendes ſagen: V. 15. Der Herr hat dich nicht geſandt, du aber haſt gemacht, daß ſich dieſes Volk auf Lügen verläßt. V. 16. Darum ſpricht Jehovah: ich will dich vom Erdboden wegnehmen; dieß Jahr ſollſt du ſterben, weil du mit deiner Rede das Volk vom Herrn abgewendet haſt. V. 17. Dieß geſchah denn auch, der Prophet Hananja ſtarb im 7ten Monath deſſelbigen Jahres.

Kap. 29. Jeremia hingegen mußte an die Juden, die ſchon nebſt den König Jechanja von den Chaldäern in das babyloniſche Königreich weggeführt worden waren, auf Gottes Befehl einen Brief ſchreiben und ſie darinnen folgendermaſſen ermahnen: V. 5. Bauet Häuſer, dar-

innen ihr wohnen möget, pflanzet Gärten, darauf ihr die Früchte eſſen möget. Nehmet Weiber, und zeuget Söhne und Töchter, nehmet euren Söhnen Weiber und gebet euren Töchtern Männer, daß ſie Söhne und Töchter zeugen, mehret euch daſelbſt, daß euer nicht wenig ſey. Suchet der Stadt Beſtes, dahin ich euch habe laſſen wegführen, und betet für ſie zum Herrn, denn wenns ihr wohl gehet, ſo geht es euch auch wohl. Denn ſo ſpricht der Herr Zebaoth, der Gott Iſrael: Laſſet euch die Propheten, die bey euch ſind, und die Wahrſager, nicht betrügen, und gehorchet euren Träumen nicht, die euch träumen; denn ſie weiſſagen euch falſch, *in meinem* Namen, ich habe ſie nicht geſandt, ſpricht der Herr. Denn ſo ſpricht der Herr: Wenn zu Babel ſiebenzig Jahre aus ſind, ſo will ich euch beſuchen, und will mein gnädiges Wort über euch erwecken, daß ich euch wieder an dieſen Ort bringe. Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, ſpricht der Herr: nehmlich Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, daß ich eurer Sache einen glücklichen Ausgang gewinnen laſſe, wie ihr ihn erwartet. Und ihr werdet mich anruffen, und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich ſuchen und finden; denn ſo ihr mich von ganzem Herzen ſuchen werdet: ſo will ich mich von euch finden laſſen, ſpricht der Herr, und will euer Gefängniß wenden und euch ſammeln aus allen Völkern, und von allen Orten, dahin ich euch verſtoſſen habe, ſpricht der Herr, und will euch wiederum an dieſen Ort bringen, von dannen ich euch habe laſſen wegführen. — Denen Propheten aber, welche immerhin fortfuhren, den Iſraeliten die irrige Meynung beyzubringen, als wenn ſie Gott in kurzer Zeit aus der Macht der Chaldäer erretten würde, ließ Gott durch Jeremias groſſe Strafen verkündigen.

Anwendung. 1) Zu Kap. 27, 4. 5. ꝛc. Gott gibt die Reiche der Erden, wem er will, auch ſogar heidniſche Könige ſind daher ſeine Diener, wenn ſie ihn auch gleich nicht kennen. Nebukadnezar, der chaldäiſche König in Babylon hat zwar aus eigenem Antrieb blutige Kriege geführt, aber Gott hat ihn als ein Werkzeug gebraucht, ſündige Völker zu ſtrafen, und ſonderlich die Juden ihrer Abgötterey wegen zu züchtigen.

Wir haben denn alſo die Regenten der Erde als Knechte des Allerhöchſten zu betrachten, und dürfen nur dann uns ihren Befehlen widerſetzen, wenn ſie uns Sünde zu thun gebiethen wollen. Selbſt grauſame Könige mußten einzelnen Unterthanen in ſtiller Unterwerfung gehorchen, denn es iſt keine Obrigkeit ohne Gott. Aber er ſtürzt auch Tyrannen vom Thron, wenn ſie ſich an ihrem Volke verſündigen. Sein iſt die Rache, er wird ihnen vergelten.

2) Zu Kap. 28, 12 — 17. Der falſche Prophet Hananja gab vor, er hätte göttliche Offenbarungen und verführte das Volk mit Lügen; aber Gott ließ ihn zum voraus verkündigen, daß er daſſelbe Jahr noch ſterben ſollte. Dieß war ein deutliches Zeichen, daß Jeremia wirklich von Gott geſandt worden war. Dieß war aber auch ein Beweis, daß Gott falſche Lehrer verabſcheue, und zu ſeiner Zeit gewiß ſtrafen werde. Welche eine Warnung für alle, welche das göttliche Wort erklären, daß ſie doch ja andern Menſchen keine irrige Meynung daraus beybringen! Sollten nicht auch Eltern mit getreuer Sorgfalt darauf denken, ihren Kindern die reine lautere Wahrheit nach der heiligen Schrift und ſonderlich der Lehre Jeſu beybringen zu laſſen. — Wie Gott den Propheten Hananja durch einen baldigen Tod geſtrafet hat: ſo raffet Gott noch manche Sünder dahin, um ſein gerechtes Mißfallen an ihrem Wandel erkennen zu geben.

3) Zu Kap. 29, 7. ꝛc. Jeremias ſchrieb den Juden in Babylon, ſuchet der Stadt Beſtes, und betet für ſie zum Herrn, denn wenn es ihnen wohl geht: ſo geht es euch auch wohl. Das iſt der Befehl, den Gott einem jeden getreuen Unterthan im Lande und jedem Einwohner eines Ortes gibt. Wir ſind Mitglieder der menſchlichen Geſellſchaft, die in einem Lande beyſammen wohnen; jedes Glied muß das Seine zum Beſten des Ganzen gewiſſenhaft beytragen: Wir erhalten durch unſere Mitbürger und unſerer Obrigkeit ſo manchen Vortheil; ſollten wir nicht auch ihre Wohlfahrt zu befördern ſuchen? So wollen wir denn nie aufhören, für die mit uns ſo *nah* verbundenen Menſchen liebreich beſorgt zu bleiben; wollen nie vergeſſen für ihr Beſtes zu Gott zu beten, und die Wohlfahrt eines jeden, der um uns iſt, ſo viel es nur in unſern Kräften ſteht, mit allem Fleiſſe zu befördern. Wenn es den Einwohnern unſerer Stadt wohl geht: ſo geht es ja auch uns wohl; ſo können ſie uns mehr beyſteſten, unſere Unternehmungen fördern und in Leiden uns tröſten und helfen. Wenn wir vielen Gutes thun; ſo haben wir viel Vergnügen und Freude. Gib mir Weisheit und Kraft, vieler Menſchen Wohlfahrt erhalten und vermehren zu helfen. Segne die Anſtalten unſerer Obrigkeit zum Beſten aller Unterthanen; gib daß Gerechtigkeit und Friede, Treue und Liebe unter uns wohne; damit wir als ein wahrhaftiges chriſtliches Volk in der Gottſeligkeit und allen Tugenden wachſen, und immer fähiger werden einzugehen in dein himmliſches Reich, wo wir dich preiſen werden, immer und ewiglich!

## XIII.

**Gott verheiſſet den Iſraeliten, daß er ſie wieder aus der babyloniſchen Dienſtbarkeit erlöſen werde.**

Kap. 30.

Zur Beruhigung der Glaubigen hat Gott mehrmals die Errettung der Juden aus der babyloniſchen Knecht-

ſchaft verkündigen laſſen, und auch in dieſem Kapitel wird ſie aufs neue verkündiget.

V. 2. Siehe, es kommt die Zeit, daß ich die Dienſtbarkeit meines Volkes endigen, und daſſelbe wieder in das Land zurückbringen werde, welches ich ihren Vätern zum Eigenthum gegeben habe. Dieſe Rettung ſollte aber zu der Zeit geſchehen, da die Chaldäer von den Medern und Perſern überwunden wurden. Jene, für die Babylonier ſchreckliche Zeit, ſahe Jeremias vorher; er ſahe alle Männer voll Angſt, wie eine Gebährerin mit bleichem Angeſichte. V. 7. Das iſt ein groſſer Tag, dergleichen nie geweſen iſt, eine Zeit der Angſt zum Beſten des Volkes Jakobs, denn Jakob ſollte dadurch gerettet werden. V. 8. Alsdann ſpricht Jehova der Gott der Götter, will ich das Joch an deinem Hals zerbrechen, und deine Bande löſen. Die Iſraeliten ſollen nicht mehr unter dieſem Joche fremder Völker dienen, ſondern dienen ſollen ſie Jehovah, ihrem Gott und ihrem König David, den ich ihnen dann erwecken werde. Siebenzig Jahre lang dauerte die Zeit der Knechtſchaft Iſraels, dann wurde Babylon erobert und Iſrael befreyt.

Als der perſiſche König Cyrus den Juden die Erlaubniß gab in ihr Vaterland zurückzukehren, wurde Serubabel, ein Nachkomme Davids, ihr Führer und Oberhaupt: ſo dienten ſie nun Gott, weil ſie ihn in Jeruſalem verehrten; und ihrem König David dienten ſie, weil der Fürſt der ſie beherrſchte aus Davids Stamm entſproſſen war. Aber Serubabel, war doch nichts mehr, als ein Statthalter der Könige in Perſien, und der Juden, die nach Jeruſalem und in die umliegende Gegenden ſich unter ihnen verſammelten, waren nicht einmal funfzig tauſend Menſchen, alle übrige Iſraeliten lebten unter den Heiden zerſtreut und man konnte nicht ſagen, daß David über ſie herrſchte. Es iſt daher höchſtwahrſcheinlich, daß der

der Prophet in dieſer Stelle viel weiter ſahe, nehmlich auf denjenigen groſſen Nachkömmling Davids, der das Reich des Friedens und der wahren Glückſeligkeit auf Erden anrichten ſollte. Den glücklichen Zuſtand Iſraels nach der Rückkehr aus Babylon, beſchreibet der Prophet in dem Nachfolgenden an verſchiedenen Orten. V. 10. Jakob ſoll wieder kommen, in Frieden leben, und Genüge haben, und niemand ſoll ihn ſchrecken.

V. 11. Denn ich bin bey dir, ſpricht Jehovah, daß ich dir helfe. — Mit allen Nationen, unter die ich dich zerſtreuet habe, will ichs ein Ende machen; aber *mit dir* will ichs nicht ein Ende machen. Züchtigen will ich dich, doch mit Maſſe. — Unter die größten Glückſeligkeiten, welche den Juden nach der babyloniſchen Gefangenſchaft zu Theil werden ſollte, war dies die größte, daß die wahre Religion unter ihnen wieder hergeſtellet werden ſollte. V. 18. Die Stadt und der Tempel ſollen da, wo ſie vorhin waren, wieder errichtet werden. V. 19. Von daher ſollen Lob- und Freudengeſänge wieder erſchallen; denn ich will ſie mehren und nicht mindern, denn ich will ſie nicht geringe, ſondern herrlich machen. — Eine andere erfreuliche Hoffnung, welche Gott den Iſraeliten gab, war die, daß ihre Regenten, die aus ihrem eigenen Volke genommen werden ſollten, wahre Anbeter Gottes ſeyn würden. V. 21. Der Anführer des Volks ſoll aus ihnen ſelbſt ſeyn, und der Beherrſcher aus ihrem Mittel kommen; ihm will ich den Zutritt zu mir geben und er wird mit willigem und zuverſichtlichem Herzen ſich zu mir nahen. Endlich das letzte, was Gott verheißt, iſt für Iſrael das Allertröſtlichſte: ihr ſollt mein Volk ſeyn und ich will euer Gott ſeyn.

**Anwendung.** 1) Zu Kap. 30. Es iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen den Strafen damit Gott ruchloſe Sünder heimſucht, und zwiſchen den Leiden, die er denen

nen auflegt, welche ſich beſſern laſſen. V. 11. Mit den Heiden macht es Gott ein Ende, aber Jſrael hat er mit Maaße gezüchtiget, damit es ſeine Schuld erkennen lerne. Das iſt die heilſame Frucht der Trübſal: der Sünder wird dadurch aufmerkſam gemacht, auf ſeine Fehler und Vergehungen; er lernt nun einſehen, wie thöricht und ſchändlich, wie undankbar er ſich gegen Gott, oder auch wie treulos und ungerecht gegen Menſchen er gehandelt habe. Nun wird ſein Herz mit Scham und Reue erfüllt, und er kehrt zum Vater zurück: Ich habe geſündigt, ſpricht er, vor dir; ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiſſe! Nun wird er gerettet, und auf den Weg der Tugend geführt. So ſchläget Gott die Seinen nicht, wie man Feind ſchlägt, ſondern wie man Kinder ſtäubt. Glücklich iſt der, der die Züchtigung zu ſeiner Beſſerung anwendet, nachdem er geprüft iſt, wird er die Krone des Lebens erlangen.

2) Zu V. 21. Die Könige und Fürſten der Jſraeliten, hatten das Volk zur Abgötterey verleitet. Gott ließ ſie daher durch heidniſche Völker ſtrafen. Nun aber gab er ihnen aufs neue ſolche Vorſteher und Regenten, welche ſie zur wahren Gottſeligkeit anführten, und mit ganzen Herzen ſich ſelbſt zu ihm thaten. Welch ein Segen iſt es für ein Volk, wenn es fromme Regenten hat? Durch ſie wird die Erkenntniß der Wahrheit erhalten und verbreitet, indem ſie die Kirche mit guten Lehrern verſehen; durch ihr leuchtendes Beyſpiel werden viele andere Menſchen zur Tugend erweckt; durch ſie wird Ordnung, Friede und Gerechtigkeit unter dem Volk erhalten. Sey gelobet, gütiger Gott, daß du uns nach deiner weiſen Fürſehung bisher ſolche Regenten gegeben haſt, durch welche die Religion Jeſu geſchützt, und Wahrheit und Treue unter uns aufrecht erhalten worden iſt.

Der

Der Gröſste aller Fürſten, die aus Iſrael entſprungen ſind, und auf welche hier vorzüglich zu ſehen iſt, iſt unſer anbetungswürdiger König und Herr Jeſus Chriſtus; er iſt es, der mit ganzem Herzen zu Gott ſich genahet hat; er iſt als ewiger Hoherprieſter eingegangen zu Gott ins Allerheiligſte, um Heiden und Juden mit Gott zu verſöhnen; er hat uns die Gnade des Allerhöchſten vollkommen verſichert; durch den Glauben an ihn, ſind wir Kinder Gottes geworden, die groſſe Verheiſſnng iſt an uns erfüllt: V. 22. Ihr ſollet mein Volk ſeyn, und ich will euer Gott ſeyn.

Ja du biſt unſer Gott, unſer Schutz, unſer Vater und Troſt. So haſt du dich durch deine gütige Regierung bis hieher an uns bewieſen; ſo haſt du dich durch Jeſum dem Menſchengeſchlecht geoffenbart, und durch unzähliche Wohlthaten, uns von deiner Vaterliebe verſichert. Wir wollen dein Volk ſeyn, dir mit bereitwilligem Herzen gehorchen, auf dich unſer höchſtes Vertrauen ſetzen, dir uns aufopfern und ganz zu eigen ergeben. Schenke mir dazu deine Gnade!

„Gieb daſs ich als dein Kind dich liebe, da du mich als ein Vater liebſt; und ſo geſinnt zu ſeyn mich übe, wie du mir ſelbſt die Vorſchrift gibſt. Gehorſam dir, und dir zum Ruhm, Sey Geiſt und Herz dein Eigenthum.

---

# XIV.

## Die beſſern Zeiten, ſonderlich die Meſſianiſchen werden aufs neue verheiſſen.

Kap. 31, 1 — 20.

Schon in dem vorigen Kapitel hatte Gott den Iſraeliten die tröſtliche Verheiſſung gegeben: Ich will ihr Gott ſeyn;

ſeyn; ſie ſollen mein Volk ſeyn: nun wiederholt er es noch einmal, und fügt noch mancherley ſehr erfreuliche Verſprechungen bey, ſonderlich die von dem neuen Bunde, welchen er mit ſeinem Volk errichten wollte. Freylich ſtanden den Juden groſſe Strafgerichte bevor; es ſollte durch die Chaldäer die Stadt zerſtört; es ſollten viele tauſend Einwohner des Landes in die Knechtſchaft dahingeführt werden, aber ſie ſollten in dieſem Elende nicht bleiben. V. 2. Die vom Schwerdt übrig Gebliebene, ſollten Gnade finden bey Gott; Iſrael kehrt ruhig in ſein Vaterland wieder zurück. Gott gab ſeinem Volke das Wort: V. 3. Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. — Aus Liebe hat Gott die Iſraeliten durch die Chaldäer züchtigen laſſen, damit ſie gebeſſert und glückſelig würden; aus Liebe hat er ſie dann auch wieder aus ihrer Gewalt errettet.

Jeremias ſahe denn ſchon dieſen Zeitpunkt vorher. V. 7. Rufet über Jakob mit Freuden, jauchzet über Iſrael, als das Haupt unter den Heiden! Rufet laut, rühmet und ſprechet: Jehovah hilf deinem Volke, den übriggebliebenen Iſraeliten. V. 8. Ich bringe ſie wieder zurück aus dem Lande der Mitternacht, ich ſammle ſie aus den Enden der Erde. V. 9. Mit Weinen und Flehen werden ſie kommen, und ich will ſie leiten und führen an den Waſſerbächen, auf ebenem Wege, daß ſie ſich nicht ſtoſſen; denn ich bin Iſraels Vater, und Ephraim iſt mein erſtgebohrner Sohn. V. 10. Vernehmet es ihr Heiden, verkündiget es in den fernen Welttheilen. Der Iſrael zerſtreuet hat, der wird es auch wieder ſammeln. V. 13. Dann will ich ihr Trauren in Freude verkehren, will ſie tröſten und erfreuen nach ihrem Betrübniß. — Die Betrübniß war freylich ſehr groß, ſonderlich die Betrübniß der Eltern, und der Anverwandten, die entweder von den Feinden niedergehaut, oder in die Gefangenſchaft da-

 hin

hin geführt wurden. Jeremias beſchreibt dieſe traurige Begebenheiten in dem folgenden Vers. V. 15. Man höret eine klägliche Stimme, mit Klagen und Weinen auf den Gebürgen; Rahel beweinet ihre Kinder, und will ſich nicht tröſten laſſen, denn es iſt aus mit ihnen. Rahel war die Mutter der Ephraimiten und Benjaminiten. Es wird daher dieſer Nahme für alle Mütter geſetzt, die ihre Kinder in den bevorſtehenden Kriegen verlohren. Gott aber ließ die Bekümmerten nicht ohne Troſt, er ſprach zu ihnen: V. 16. Laß dem Schreyen und Weinen, denn deine Arbeit ſoll wohl belohnet werden; deine Kinder ſollen wieder kommen aus dem Lande des Feindes. V. 17. Die Zukunft iſt für dich hoffnungsvoll, deine Kinder kommen in ihre Grenzen zurück. — Allein dieſe Verheiſſung konnte nicht eher erfüllt werden, als bis die Iſraeliten der Abgötterey Abſchied gegeben, und ſich gebeſſert hatten. Der Prophet legt daher den Juden das Gebet in den Mund: V. 18. Bekehre du mich, ſo werde ich bekehrt, denn du Jehovah biſt mein Gott. — Und damit die Juden nicht wieder zur Abgötterey abfallen möchten, ſo ſagt Jeremias, ſie ſollten alſo denken: V. 19. Da ich bekehrt war, ließ ich meine Sünden mich reuen; da ich gewitziget war, ſchlug ich auch auf die Hüfte und ſchämte mich. — Das iſt wirklich geſchehen: als die Iſraeliten in der Babyloniſchen Gefangenſchaft waren, erkannten ſie ihre Miſſethat, warfen die falſchen Götter weg; kehrten beſchämt zu Jehovah zurück, und fielen nicht mehr von ihm ab. Da erfüllte Gott auch an ihnen ſeine theure Verheiſſung. Er ſpricht V. 20. Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? O! ich gedenke noch wohl daran, was ich ihn geredet habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich ſeiner erbarmen muß.

Anw. 1., zu V. 3. Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. — Die Liebe Gottes hört nimmer auf. Er hat uns geliebet von Ewigkeit; aus Liebe hat er uns das Leben verliehen, und hat uns täglich mit ſo manchen Wohlthaten erfreut, um uns näher zu ſich zu ziehen, und unſere Herzen mit Dank und Gegenliebe zu erfüllen. Selbſt wenn er uns betrübt, geſchieht es dennoch aus Liebe, er will uns abziehen von der ſündigen Welt, daß wir in der Einſamkeit, in ſtillem Gebete ihn ſuchen, und ihm zu gehorchen williger werden möchten. — Ich will dir folgen mein Gott, ſo oft ich es merke, daß deine weiſe Güte mein Herz zu dir lenken will.

2. zu V. 15. Rahel beweinet ihre Kinder, und will ſich nicht tröſten laſſen, denn es iſt aus mit ihnen.

Wie dort die iſraelitiſchen Mütter ihre Kinder beweinten, welche von den Chaldäern ermordet worden waren: ſo hatten auch um die Zeit der Geburt Chriſti viele Mütter, in und um Bethlehem, jene unſchuldigen Kinder zu beweinen, welche Herodes hatte umbringen laſſen. Wie oft begegnet ein ähnlicher trauriger Zufall chriſtlichen Eltern, wenn ihre geliebten Kinder frühzeitig ſterben? Mögten doch betrübte Väter und Mütter in ſolchen traurigen Ereigniſſen an die bey den Propheten folgenden Worte gedenken: deine Kinder ſollen wieder kommen; deine Nachkommen haben viel Gutes zu erwarten! Ja ſie werden wieder kommen, wenn einſt Chriſtus ihre Leiber wieder aus dem Staube bilden, und verherrlichet herſtellen wird. Dann werden die geliebten Eltern ſie freudig in die Arme ſchlieſſen; dann werden ſie dieſelben ewig beſitzen, und noch ehe dieß geſchieht, haben ja chriſtliche Eltern die Hoffnung, die ſchon David einigermaſſen hatte, welcher von ſeinem geſtorbenen Kinde ſagt: Es wird zwar nicht wieder zu mir (in dieſes irdiſche Leben) zurückkommen,

ich

ich aber werde zu ihnen kommen. Sie ſind bey Chriſto, die Seelen der entſchlafenen Kleinen, dort werden ſie die Väter und Mütter mit Freuden wieder finden.

3. zu V. 19. Da ich bekehret ward, änderte ſich mein Sinn, da ich gewitziget ward, fieng ich an mich zu ſchämen. — Selten werden die Menſchen weiſe, wenn ſie in guten Tagen dahin leben, vielmehr werden ſie leichtſinnig und ſtolz, ſicher und geneigt, viele Fehler zu begehen. Durch die Noth hingegen ſind ſchon manche gewitziget worden, da lernten ſie ihre Schwäche kennen; da merkten ſie nun erſt, daß ſie ohne Gott nichts ſind. Nun ſchämen ſie ſich ihrer Thorheit, werden behutſam und klug und weiſe. — So will auch ich jedes unangenehme Ereigniß dergeſtalt anzuwenden ſuchen, daß ich immer klüger und vollkommener werde. Bewahre mich nur mein Gott, daß ich nie etwas unternehme und begehe, was Schande verdient, damit ich die Würde eines Chriſten ja nicht verliehre!

4) Zu V. 20. Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn, darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich ſeiner erbarmen muß. — So redete Gott mit einem ſtrafwürdigen Iſrael, weil er voraus ſahe, daß viele derſelben ſich beſſern, die Abgötterey verlaſſen, Vertrauen auf ihn ſetzen und ſeine Gebote beobachten würden. Können wir, die wir durch den Glauben an Chriſtum, Kinder Gottes geworden ſind, die göttliche Verheiſſungen nicht noch vielmehr auf uns anwenden, wenn wir ihn nur mit kindlichem Gehorſam verehren? Er gedenket ſtets daran, was er uns verſprochen hat; alle ſeine theueren Verheiſſungen, werden durch Chriſtum erfüllt; er verſichert uns der Vergebung aller Sünden, und ſieht mit erbarmender Gnade auf uns herab, wenn wir unſere Fehler bereuen, und ihm neue Treue geloben. Mit väterlichem Mitleiden, eilt er uns zu Hülfe, wenn wir unſer bekümmertes Herz vor

ihn ausſchütten und uns ſeinen Beyſtand erflehen. Wer will uns dieſe Liebe des Vaters entreiſſen; ſind wir nicht ſeine Söhne und Töchter, hat er uns nicht ſelbſt ſeinen Sohn zum Erlöſer geſchenkt; wird er uns nicht zu jeder Zeit alles geben, was zu unſerer wahren Glückſeligkeit nöthig iſt? Doch es ſind nicht blos zeitliche vergängliche Güter, die er ſeinen Kindern verheiſſen hat; nein, er hat uns ein ewiges, unvergängliches Erbtheil im Himmel behalten. O er denket noch wohl daran, was er uns durch Jeſum ſo gnädig verheiſſen hat. Sind wir durch den Glauben an ſeinen Sohn, Gottes Kinder; ſo ſind wir auch Gottes Erben und Miterben Chriſti; ſo wir anderſt ihm hier nachfolgen und in Geduld leiden, und auch dort mit ihm einſt zu jener Herrlichkeit erhaben zu werden.

"Da wird deiner Kinder Menge ganz vollkommenſelig ſeyn; Liebe, Dank und Lobgeſänge, werden wir den Vater weihn, und auch dem, der einſt ſein Leben willig für uns hingegeben; mit ihm unſerm beſten Freund, ſind wir ewig dann vereint. Amen!"

---

## XV.

### Gott verheiſſet aufs neue, die Juden aus der Gefangenſchaft wieder zu befreyen und mit ihnen einen neuen Bund zu errichten.

Kap. 31, 21. ꝛc. dann Kap. 33.

Eine der allerwichtigſten Verheiſſungen, welche Gott ſeinem Volke durch Jeremia geben ließ, ſtehet am Schluſſe des 31ſten, dann im zwey- und drey und dreyſigſten Kapitel. Gott verſprach nehmlich, er wolle das Volk Iſrael nicht nur aus der Zerſtreuung, in der ſie unter den Heiden lebten, ſammeln und nach Kanaan wieder zurück bringen, ſondern er wolle dann auch die wahre Religion auf immer wieder herſtellen, und einen neuen

Bund

Bund errichten, der ewig dauern ſollte. Die Rückkehr der Iſraeliten aus der Gefangenſchaft, ſah Jeremias mit ſolcher Gewißheit voraus, daß er ſchon verlangte, man ſollte Wegweiſer an den Straſſen aufrichten, damit die Juden die rechte Bahn aus Babylon nach Jeruſalem treffen möchten.

V. 21. Mache dir Wegzeichen, richte dir Wegweiſer auf, merke auf die gebahnte Straſſe, auf den Weg den du genommen haſt; komme wieder zurück, du Jungfrau Iſrael; komme wieder zurück, zu dieſen deinen Staaten. — Als denn nun die Iſraeliten, in ihr Land wieder zurück kamen, da ſuchten ſie die Gnade ihres Gottes und gaben ſich alle Mühe ihm gefällig zu werden. Dieſe ihre Sinnesänderung hat Gott mit folgenden Worten weiſſagen laſſen. V. 22. Jehovah, ſchaffet dann etwas neues in deinem Lande; Die Frau wird ſich um den Mann bewerben. — Iſrael wird als eine Jungfrau vorgeſtellt, um welche ſich ein Mann viele Mühe gegeben hatte, die aber entlaufen iſt. Nun kommt ſie wieder zurück, und fängt ſelbſt an, um den Mann zu werben. Die Iſraeliten waren von Gott gewichen; er wollte ſie ehehin in Liebe zu ſich ziehen, aber fruchtlos waren ſeine Bemühungen. Nach der babyloniſchen Gefangenſchaft hingegen, da bewarb ſich die neue hergeſtellte iſraelitiſche Kirche um Gott ihren herrlichen Gemahl, um ſich auf immer mit ihm zu verbinden. Als dies geſchehen war, da wurde Jeruſalem wieder Gottesſtadt, ſo, daß man zu derſelben ſagen konnte: V. 23. Der Herr ſegne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit; du heiliger Berg. — Endlich kam die Zeit, da Gott auf dieſem heiligen Berge den verheiſſenen ewigen Bund errichtete. Zu dieſer Bundesſtiftung, legte Gott ſchon den Grund, als er zu Eſra und Nehemia Zeiten Jeruſalem und den Tempel wieder erbauen ließ; aber als der Meſſias erſchien, da wurde bey ſeinem ewig geltenden Opfer, der neue Bund feyer-

feyerlicher, errichtet. Davon hat Jeremias folgendes geſchrieben: V. 31. Siehe es kommt die Zeit, ſpricht der Herr, da will ich mit dem Hauſe Iſrael, und mit dem Hauſe Juda, einen neuen Bund machen, nicht wie der Bund geweſen iſt, den ich mit ihren Vätern machte, da ich ſie bey der Hand nahm, daß ich ſie aus Egyptenland führete, welchen Bund ſie nicht gehalten haben, und ich ſie zwingen mußte, ſpricht der Herr. Sondern das ſoll der Bund ſeyn, den ich mit dem Hauſe Iſrael machen will, nach dieſer Zeit, ſpricht der Herr, ich will mein Geſetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn ſchreiben. Und ſie ſollen mein Volk ſeyn, ſo will ich ihr Gott ſeyn. Und wird keiner den andern, noch ein Bruder dem andern lehren und ſagen: Erkenne den Herrn, ſondern ſie ſollen mich alle kennen, beyde klein und groß, ſpricht der Herr. Denn ich will ihnen ihre Miſſethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedenken. — Nur durch Jeſu Vermittelung iſt es geſchehen, daß Gott der Sünden Iſraels nicht mehr gedachte, daß er ihnen alle ihre Sünde vergeben hat; durch die von ihm geſtiftete neue Religion und durch den Geiſt den er ſeinen Glaubigen mittheilte, wurde das Geſetz Gottes in ihr Herz geſchrieben; ſie wurden geneigt gemacht, ſeinen Willen mit Freuden zu vollbringen. Dieſer neue Bund ſoll bleiben bis an das Ende der Tage, ſo lange die Sonne und der Mond am Himmel ſteht. V. 35. So ſpricht Jehovah, der die Sonne dem Tage zum Licht gibt, und den Mond und die Sterne nach ihrem Lauf, der Nacht zum Licht, der das Meer bewegt, daß ſeine Wellen brauſen, Herr Zebaoth iſt ſein Name. Wenn dieſe Ordnung abgehet für mir, ſpricht der Herr, ſo ſoll auch aufhören der Saame Iſrael, daß er nicht mehr ein Volk vor mir ſey, ewiglich. So ſpricht der Herr: wenn man den Himmel oben kann meſſen, und den Grund der Erden erforſchen, ſo will ich auch verwerfen, den ganzen Saamen

Iſrael, und alles, das ſie thun, ſpricht der Herr. — Daß dieſe Worte von dem neuen geiſtlichen Iſrael zu verſtehen ſeyen, iſt daraus klar, weil das leibliche Iſrael wirklich wieder aus ſeinem Lande verſtoſſen iſt, aber die Gemeine Jeſu, wird ſtehen und ſicher bleiben, auch die Pforten der Höllen, werden ſie nicht überwältigen. Wir ſind nun das wahre Volk Gottes; Gott iſt unſer in Chriſto verſöhnter Vater. So lange die Erde ſteht, werden die Nachfolger Jeſu, ſich als die ächten Gottes Verehrer dieſer Verheiſſung tröſten und der Liebe und Gnade Gottes genieſſen. Dieſe durch den Meſias uns Menſchen *ertheilte* Glückſeligkeit, hat nun Jeremias noch einmal deutlich *beſchrieben*, wie er ſie ſchon im 23ſten Kapitel verkündiget hatte.

Kap. 33, 14. Siehe es kommt die Zeit, ſpricht Jehovah, da ich die gnädige Verheiſſung erfüllen will, welche ich dem Hauſe Iſrael und Juda gegeben habe. V. 15. Zu jener Zeit will ich vom Stamme Davids ein gerechtes Gewächs (einen Gerechtigkeitliebenden Regenten) aufſproſſen laſſen, der wird Recht und Gerechtigkeit im Lande handhaben. V. 16. Man wird ihm nennen: Jehovah, der unſere Gerechtigkeit iſt. — Wer iſt dies anders als Chriſtus, der wahre Immanuel, der Sohn Gottes, durch den wir gerecht und glückſelig werden? Der iſt der Nachkomme auf Davids Thron, der in dem 17ten und in den folgenden Verſen aufs neue verheiſſen wird. V. 17. So lange Sonn und Mond am Himmel ſtehen; ſo lange Tag und Nacht mit einander abwechſeln: ſo lange ſoll auch das Reich dauern, welches dieſer Sohn Davids beherrſchen wird. V. 19 — 26.

Wir ſehen aus dieſen Verheiſſungen, wie Gott ſtets dafür ſorgte, daß der Glaube in den Seelen der Iſraeli-

ten erhalten würde. Immerhin zeigte ihnen Gott von ferne die beſſern Zeiten, die er nach vollendeten Strafgerichten kommen laſſen wollte, damit ſie Vertrauen faßten zu ſeiner Gnade, und durch die Furcht vor den göttlichen Drohungen, nicht ganz muthlos gemacht würden. Der Glaube belebet die Seele mit Hoffnung, erfüllt ſie mit Liebe und Dank gegen Gott, und ſtärket uns zu allen Tugenden. Erhalte in mir, mein Vater! die kindliche Zuverſicht zu deiner Gnade, ſtärke in mir das Vertrauen zu dir, wenn ſich ein Zweifel in meiner Seele regt, und lenke meine Geſinnungen, daß ich deine Gebote halte, damit ich würdig werden möge der groſſen Verheiſſungen, die du mir durch Chriſtum Jeſum gegeben haſt.

Nur nach und nach konnten die Menſchen überzeugt werden, daß auſſer Jehovah kein Gott ſey. Es verfloſſen mehrere Jahrhunderte, ehe auch ſogar die Iſraeliten dieſe groſſe Wahrheit recht faßten, und veſte behielten. Gott offenbahrte ſich ſchon ihrem Stammvater Abraham; er gab ihnen eine noch deutlichere Erkenntniß von ſeinem ewigen unſichtbaren Weſen durch Moſen und alle nachfolgenden Propheten. Dennoch fielen ſie immer aufs neue in Abgötterey zurück. Endlich ließ er ſie aus Kanaan wieder hinweg führen, und unter fremde Völker zerſtreuen. Nur erſt von dieſer Zeit an, giengen ihnen die Augen auf. Nun ſahen ſie, daß alle die Götter, die ſie angebetet hatten, ihnen dennoch nicht helfen konnten; nun kamen ſie voll Reue und Traurigkeit zu ihrem Gott zurück, und machten in ſich den veſten Entſchluß, nie von Jehovah mehr abzuweichen. Da gieng das in ſeine Erfüllung, was Gott durch Jeremias geſagt hatte: Kap. 31, 33. Ich will mein Geſetz in ihr Herz und in ihren Sinn geben; ſie ſollen mein Volk ſeyn, und ich will ihr

Gott ſeyn. Nun erkannten alle, Groſſe und Kleine, Alte und Junge, daß die Götter nichts ſeyen, daß Jehovah allein, als der Schöpfer und Herr aller Dinge göttlich verehrt werden müſſe. So ſchloß nun Gott mit ſeinem Volke einen ewigen Bund. Noch beten ihn alle Juden auf Erden an, und die Sünde der Abgötterey iſt ihnen vergeben; aber ihre Väter haben eine andere groſſe Sünde begangen, ſie haben ihren eigenen Meſſias verworfen, indem ſie einen weltlichen Meſſias erwarteten, und nicht durch den Glauben an Jeſum, ſondern durch die Werke des Geſetzes vor Gott gerecht werden wollten. Deswegen haben ſie an dem neuen Bund keinen Theil, welchen Gott an den groſſen Nachkommen Davids mit dem Menſchengeſchlechte geſtiftet hat. Die Heiden, die vorhin nicht Gottes Volk waren, lernten durch Chriſtum hingegen, den wahren Gott kennen; ſie wurden aufgenommen in das Reich des Meſſias, und genieſſen nun die Glückſeligkeit, die den wahren Verehrern Gottes verheiſſen worden iſt. Welch eine wunderbare Veränderung! Wie können wir Gott genug danken, daß er durch ſolche mit Weisheit gewählte Mittel dem menſchlichen Geſchlechte ſich näher bekannt gemacht, und auch unſere heidniſchen Vorfahren mit dem Glanze der Wahrheit erleuchtet hat. Unzählich ſind die Anbeter Gottes auf Erden, es iſt vollkommen erfüllt, was Jeremias Kap. 33, 22. im Namen Gottes geſagt hat: Wie man das Himmelsheer nicht zählen, wie man den Sand am Meer nicht meſſen kann; ſo zahllos will ich vermehren die Nachkommen Davids, meines Knechtes, und der Leviten, die mir dienen. Wir Chriſten alle, ſo viel wir Gott nach Jeſu Lehre recht verehren und ihm gehorchen, ſind Nachkommen Davids, gehö-

ren zu ſeiner Familie, denn wir ſind durch den Glauben Brüder und Schweſtern Jeſu Chriſti; wir alle ſind geiſtliche Prieſter, und bringen die Opfer unſerer mit Dank und Freuden erfüllten Herzen. So hat uns der Allerhöchſte zu Königen und Prieſtern gemacht. Denn wenn wir mit Jeſum leiden, werden wir auch mit herrſchen; wenn wir hier mit ihm unſern Gott gehorchen, ſo werden wir mit ihm einſt im himmliſchen Schmucke dem Vater ewig anbeten und verherrlichen. Dank und Preiß ſey dir geſagt, gütigſter Gott und Vater, für alle die unausſprechlich groſſen Wohlthaten, die du uns durch die heilſamen Lehren deines Wortes, nach deiner Gnade bisher erzeiget haſt. Du haſt dich unſerer, wie ein Vater ſeiner ſchwachen und elenden Kinder, mit liebevoller Erbarmung angenommen; du haſt alle deine theuren Verheiſſungen durch Jeſum Chriſtum getreulich erfüllt; regiere uns nun auch durch deinem Geiſt, daß wir dir als Kinder willig gehorchen, und mit dankbarer Liebe dich immerhin demüthig verehren, bis wir einſtens in deinem himmliſchen Reiche mit allen Auserwählten dich ewig verherrlichen! Amen.

---

## XVI.

### Jeremias muß einen Acker in Kanaan kaufen, zum gewiſſen Zeichen, daß die Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft wieder zurück kehren, und in ihrem Lande wieder wohnen dürfen.

Kap. 32.

Jeruſalem war ſchon von den Chaldäern belagert, und Gott hatte es durch Jeremia mehrmals verkündigen laſſen, daß die Stadt erobert und die Einwohner des Landes

des in die Dienſtbarkeit hinwegeführt werden würden. Nun konnten die Frommen auf mancherley Zweifel gerathen, wie es doch künftig mit der wahren Religion gehen würde, wenn der einzige Tempel, in welchem man den wahren Gott verehrte, zerſtört werden würde. Gott ſorgte daher dafür, daß der ſchwache Glaube in ihnen nicht aufhörte, und ließ ihnen durch mancherley Gleichniſſe und Bilder ſeinen veſten Rathſchluß bekannt machen, daß er die Iſraeliten nach Kanaan wieder zurück führen, und daß dieſe ihn dann Jehovah immerhin auf eine ihm gefällige Weiſe, als ihren Gott verehren und anbeten würden. Jeremia mußte daher einen Acker in ſeinem Geburtsorte Anathoth kaufen und einen Kaufbrief darüber ausſtellen und denſelben in ein irdenes Gefäs legen laſſen, zum Denkzeichen, daß einſt in dem Lande der Iſraeliten die Nachkommen der Juden ihre Aecker und Güter ſelbſt wieder beſitzen und wie vorhin ihre Städte und Dörfer bewohnen würden. V. 6 — 15.

Dem Propheten ſelbſt war dieß eine unbegreifliche Sache; deswegen drückt er ſeine Verwunderung darüber in einem Gebete alſo aus: V. 17. Ach Herr, Jehovah; der du Himmel und Erde gemacht haſt, durch deine groſſe Kraft, dem kein Ding unmöglich iſt. V. 18. Der du wohl thuſt, viel Tauſenden, und vergilteſt die Miſſethat der Väter in den Buſen ihrer Kinder nach ihnen, du groſſer und ſtarker Gott, Herr Zebaoth iſt dein Name. Groß von Rath und mächtig von That, und deine Augen ſtehen offen über alle Wege der Menſchenkinder, daß du einem jeglichen gebeſt, nach ſeinem Wandel, und nach der Frucht ſeines Weſens. Der du in Egyptenland haſt Zeichen und Wunder gethan, bis auf dieſen Tag, beyde an Iſrael und andern Menſchen, und

haſt dir einen Namen gemacht, wie er heutiges Tages iſt. Und haſt dein Volk Iſrael aus Egyptenland geführet, durch Zeichen und Wunder, durch eine mächtige Hand, durch ausgeſtreckten Arm, und durch ſchreckliche Thaten. Und haſt ihnen dieß Land gegeben, welcheſt du ihren Vätern geſchworen hatteſt, daß du es ihnen geben wollteſt, ein Land, da Milch und Honig darinnen flieſt. Und da ſie hineinkamen, und es beſaſſen, gehorchten ſie deiner Stimme nicht, wandelten auch nicht nach deinem Geſetze, und alles, was du ihnen geboteſt, das ſie thun ſollten, das lieſſen ſie, darum du auch ihnen alles dieß Unglück lieſſeſt widerfahren. Siehe, dieſe Stadt iſt belagert, daß ſie gewonnen, und durch Schwerdt, Hunger und Peſtilenz, in der Chaldäer Hände, welche wider ſie ſtreiten, gegeben werden muß, und wie du geredet haſt, ſo gehets, das ſieheſt du. Und du ſprichſt zu mir: Herr, Herr, kaufe du einen Acker um Geld, und nimm Zeugen dazu, ſo doch die Stadt in der Chaldäer Hände gegeben wird. — Aber Gott antwortet ihm: V. 27. Bin ich nicht Jehovah, der Gott aller Menſchen; ſollte mir etwas unmöglich ſeyn? V. 30. Die Iſraeliten haben Uebel vor mir gethan und meinen Zorn durch ihrer Hände Werk, die Götzen, gegen mich gereizt. — V. 34. Sie haben ſogar ihre Gräuel, die Götzenbilder in das Haus geſetzt, das von mir den Namen hat und haben es dadurch verunreiniget; ſie haben auf den Höhen und in dem Thale der Kinder Hinnom dem Baal geopfert; ſie haben ihre Söhne und Töchter dem Moloch verbrannt. V. 36. Um dieſer groſſen Greuel willen, damit ſie ſich verſündiget haben, werde ich ſie in die Hände des Königes zu Babel geben. Aber in jenem Lande ſollen ſie nicht bleiben, ſondern ich will ſie wieder ſammlen aus allen Gegenden, dahin ich ſie nach

meiner Strafgerechtigkeit verſtoſſen habe. V. 38. Da ſollen ſie mein Volk ſeyn und ich will ihr Gott ſeyn. V. 39. Ich will ihnen einerley Herz und Sinn geben, daß ſie mich fürchten ſollen, ihr Lebenlang. V. 40. Einen ewigen Bund will ich mit ihnen machen und will nicht aufhören, ihnen Gutes zu thun; ich will meine Furcht in ihr Herz geben, daß ſie nicht mehr von mir weichen. V. 41. Und meine Luſt ſoll es ſeyn, daß ich ihnen Gutes erzeige.

Anwendung. Jeremia kaufte nach Gottes Befehl einen Acker, den er ſelbſt nicht brauchen konnte, *weil* er nun im Gefängniß ſaß und wohl vermuthen mußte, daß er bald ſterben würde. Er beſaß alſo zwar dieß irdiſche Gut; aber er ſchätzte es nur deswegen, weil es ein Denkzeichen der Gnade Gottes ſeyn ſollte und eine gewiſſe Verſicherung, daß die Iſraeliten in ihr Land wieder zurück kommen würden. Die Chriſten ſollen auf eine ähnliche Weiſe, die Güter der Erde betrachten; immer ſoll es uns vor Augen ſchweben, daß wir ſie nur eine kurze Zeit gebrauchen, dann aber auf immer verlaſſen werden; ſie ſollen uns Merkmale der Gnade und Liebe Gottes ſeyn, daran wir erkennen, wie väterlich er für uns ſorge, ſo lange wir in dieſem Pilgrimszuſtand hienieden wallen. Denn die Erde iſt ſein und alles, was darauf iſt. Es iſt ein Zeichen ſeiner Liebe, wenn er uns etwas davon zu einem Eigenthum giebt; es iſt dieß zugleich eine Verſicherung, daß er auch nach dem Tode für uns ſorgen und uns noch ein weit ſchöneres Erbtheil einſt ſchenken werde.

Die Juden verlohren ihr Land um ihrer Sünde willen; wie viel Gutes wird denen entriſſen, welche ſich dem Laſter ergeben; wie manche zeitliche Vortheile müſſen ſie entbehren; wie viele gute Gedanken entweichen aus ihren

Seelen; und können ſie nicht wohl gar, wo ſie in der Sünde verharren, ewig ausgeſchloſſen werden aus dem Vaterlande der Seligen? — Nur diejenigen Juden kamen in ihr Vaterland zurück, welche die Abgötterey verlieſſen uud Jehovah allein anzubeten ſich entſchloſſen hatten; dieſen nur gab Gott die groſſe Verheiſſung: ich will nicht aufhören ihnen wohl zu thun; es ſoll meine Luſt ſeyn, ihnen Gutes zu erzeigen. Wenn ich mich bemühe, alles böſe zu meiden; wenn ich mich meinem Gott von ganzem Herzen ergebe: ſo wird er auch nicht aufhören, mir Gutes zu thun. Und ſollt es ihm auch nicht gefallen, mir an zeitlichen Gütern und Vermögen einen groſſen Ueberfluß zu verleihen: ſo wird er doch nicht aufhören, meinen unſterblichen Geiſte durch Jeſum und ſeine Religion weit herrlichere Güter und Freuden zu geben, als die Welt ihren Freunden gewährt. Wenn ich nur dieſen Reichthum der Seele beſitze, dann habe ich genug, um immerhin ruhig und zufrieden zu leben.

"Froh ſeh ich jenem höhern Segen, den Gottes Huld in jener Welt, den Frommen aufbewahrt, entgegen. Wenn auch ein irdiſch Gut zerfällt: ſo zagt doch meine Seele nicht; denn Gott iſt meine Zuverſicht."

---

Im 34. Kapitel läßt Gott dem König Zedekia verheiſſen, er ſollte keines gewaltſamen Todes ſterben, ſondern wie ſeine Väter mit einer ordentlichen Leichenfeyerlichkeit zur Erde beſtattet werden. Es hatte nehmlich Zedekia noch manches Gute an ſich. So hat er z. E. unter andern befohlen, daß das von Gott durch Moſen angeordnete Freyjahr beobachtet werden ſollte. (2 Moſ. 21, 2. 3 B. Moſ. 25, 39.) Hingegen beſtrafet Jeremias die Juden, wegen ihres Ungehorſams, weil ſie die vom König wegen des Freyjahrs getroffenen Anſtalten nicht hielten; er ſagt es mit Gewißheit vorher, daß Gott auch um dieſer Sünden willen Jeruſalem den Chaldäern in die Hände geben werde.

 XVII.

# XVII.

## Gott läßt die ungehorſame Iſraeliten durch die ihrem Stammvater gehorſamen Rechabiten beſchämen.

Kapitel 35.

In dieſem Kaditel wird erzehlt, wie Gott die ihm ungehorſamen Juden durch das Exempel der Rechabiten habe beſchämen laſſen. Jonadab, ein Sohn Rechabs, der von Jethro abgeſtammt haben ſoll, (B. Richter 1, 16. Kap. 4, 11. 1 Chron. 2, 55.) hat aus gewiſſen *unbekannten* Urſachen allen ſeinen Nachkommen die Verbindlichkeit aufgelegt, daß ſie vom Weine ſich enthalten, keine Häuſer bauen, ſondern in Hütten wohnen, auch keinen Feld- noch Weinbau treiben ſollten. Dieſe Vorſchrift ihres Stammvaters haben ſie auf das gewiſſenhafteſte gehalten. Da ſie nun zur Zeit des Krieges vor den Chaldäern entflohen, und in die Stadt Jeruſalem gezogen waren: ſo befahl Gott dem Jeremia, er ſollte ſie in den Tempel führen und ihnen Wein zu trinken anbiethen; als ſie denn nun dieß zu thun ſich weigerten: ſo befahl Gott, Jeremias ſollte die Einwohner Jeruſalems durch den Gehorſam jener Rechabiten beſchämen. Jonadab war nur ein Menſch, und dennoch wurde ſein Befehl gehalten; Gottes Gebote hielten aber die Juden nicht. Jonadab konnte ſeinen ſpaten Nachkommen nicht das geringſte Gute thun, Gott aber erzeigte den Juden immerhin unendlich viele und groſſe Wohlthaten. Jonadab gab nur einen Befehl, und er wurde von allen ſeinen Nachfolgern genau beobachtet; Gott ſandte von Zeit zu Zeit viele Propheten an Iſrael; er ließ ſie oft und nachdrücklich ermahnen, und dennoch wollten ſie ihm nicht gehorchen. Welch eine Ungerechtigkeit, welch ein ſchnö-

der

der Undank, welch ein frevelhaftes rebelliſches Betragen! Wäre es ein Wunder, wenn Gott dieſen Widerſpenſtigen Verderben und Unglück aufs neue drohen ließ? Den gehorſamen Rechabiten aber gab er die Verheiſſung, daß ihr Geſchlecht lange dauren ſollte.

Anwendung. 1) Zu V. 1 — 11. Es ſteht zwar in der Gewalt der Eltern, ihre Kinder zu einer an ſich erlaubten Handlung zu verpflichten; aber es iſt doch immer gefährlich ihnen etwas an ſich Erlaubtes oder wohl gar etwas Nützliches zu unterſagen: denn man ſchränket dadurch ohne Noth ihre Freyheit ein; man gibt manchen unter ihnen Anlaß ſich zu verſündigen, wenn ſie nehmlich das Verbot übertreten; dadurch bindet und beunruhiget man ihr Gewiſſen. Es iſt daher viel beſſer, daß Chriſten ihren Kindern und Nachkommen es überlaſſen, in jeder Sache das zu unternehmen und zu thun, was ſie nach reifer Ueberlegung für das Beſte halten. Das Exempel Jonadabs iſt uns nicht zur Nachahmung geſchrieben.

2) Aber hingegen iſt das Beyſpiel ſeiner Nachkommen der Rehabiten deſto nachahmungswürdiger. Mit gewiſſenhafter Treue beobachteten ſie ihres Vaters Befehl und wurden von Gott mit Lob und Verheiſſung dafür belohnt. Wenn dieſe Leute den Befehl ihres alten Vaters, der ſchon längſt geſtorben war, ſo genau Folge geleiſtet haben: ſollten nicht alle Kinder, die dies leſen oder hören den Befehl ihrer noch lebenden Eltern genauer als jene, nachkommen. — Aber ſollten wir nicht mit noch gröſſerer Bereitwilligkeit den Befehl unſers himmliſchen Vaters gehorchen? Menſchen gebieten nicht immer das, was das Beſte iſt. Die Geſetze des Allweiſen ſind insgeſammt gut, und ſchreiben uns das vor, was gewiß zu unſerer Glückſeligkeit dient. Menſchen,

 wenn

wenn es auch Eltern ſind, können uns doch nur wenige Wohlthaten erzeigen; aus Gottes milden Vaterhand nahmen wir täglich die Fülle des Guten. Durch die Eltern empfiengen wir das leibliche und irdiſche Leben, aber Gott belebet uns aufs neue durch ſeinen Geiſt, ſtärket uns zu einem tugendhaften Wandel, und ſchenkt uns, wenn wir ihm gehorchen, einſt das ewige Leben. — Wie ſollt ich dir nicht gehorchen, mein Vater! wie, nicht deine guten heilbringenden Befehle mit kindlich bereitwilligem Herzen befolgen? Du haſt mir ſogar in deinem Sohne das höchſte Beyſpiel des Gehorſams aufgeſtellt. Deinen Willen zu thun, war ſeine Freude; dein Geſetz hatte er im Herzen; er war dir gehorſam bis zum Tode am Kreuze, um mich von der Strafe der Sünden zu retten, von deiner Gnade mich zu verſichern und mich derſelben würdig zu machen. Und ich ſollte mit muthwilliger Widerſpenſtigkeit mich deiner väterlichen Liebe verluſtig machen? Ach vergieb mir mein Gott, wenn ich je alſo ſollte geſündiget haben! Neige mein Herz zu deinen Geboten, daß es meine Luſt ſey, dir zu gehorchen; daß ich auch in Trübſal gleich meinem Erlöſer dir bis zum Tode gehorſam und deiner himmliſchen ewigen Belohnungen würdig ſey. Amen!

## XVIII.

### Der König Jojakim zerreiſſet die Weiſſagung des Jeremia, Gott befiehlt ihm aber, ſie aufs neue ſchreiben zu laſſen.

Kap. 36.

Es hatte zwar Jeremias ſchon im 13ten Jahr der Regierung des Königs Joſia den göttlichen Auftrag erhal-

erhalten, das jüdiſche Volk wegen ſeiner Sünden zu beſtrafen, und ihnen das bevorſtehende Unglück zu weiſſagen; aber erſt im vierten Jahre des Königs Jojakim, nachdem er ſchon viele Jahre mündlich ſeine Vorträge gehalten hatte, empſieng er den Befehl von Gott, ſie ſchriftlich aufzuſetzen, und den Iſraeliten vorleſen zu laſſen. Er ſchrieb ſie aber nicht ſelbſt, ſondern ſagte die Worte Baruch, dem Sohne Nerja vor, und dieſer ſchrieb ſie auf Blätter; die man bey den Alten zuſammen rollte. Da nun im 5ten Jahre des Königs Jojakim, eben ein auſſerordentlicher Feſt- und Bußtag ausgeſchrieben wurde, ſo befahl Jeremia dem Baruch, die aufgeſchriebeneu Weiſſagungen in dem Tempel zu Jeruſalem dem Volke öffentlich vorzuleſen; denn Jeremias ſelbſt war damals im Gefängniß, und konnte nicht in den Tempel kommen. Die Abſicht, warum Jeremias ſeine Reden vorleſen laſſen ließ, war die, daß die im Tempel verſammelten Juden, zur Erkenntniß ihrer Sürden gebracht, und zur Beſſerung erweckt werden möchten. V. 7. Vielleicht, ſo dachte Jeremias, werden ſie vor dem Herrn ſich demüthigen, und von ihrem böſen Lebenswandel ſich bekehren, denn die Strafgerichte ſind groß, welche Gott ihnen gedrohet hat. — Wie ſollten wir hiebey nicht an die groſſe Wohlthat gedenken, welche Gott uns Chriſten, und dem Menſchengeſchlecht überhaupt dadurch erwieſen hat, daß er ſein Wort nicht nur öffentlich verkündigen, ſondern auch aufzeichnen ließ, damit durch das Mittel der Schrift allen folgenden Zeiten und allen Völkern, die beſte Religion auf eine ſichere Art mitgetheilt werden könnte. Wie wenig würde uns von jenen heilſamen Religionsunterricht übrig geblieben, mit wie vielen Irrthümern und menſchlichen Zuſätzen würde das Wort des Herrn vermiſcht und verderbt worden ſeyn, wenn es nicht durch

Buch-

Buchſtaben aufgezeichnet, von den chriſtlichen Gemeinden als ein koſtbarer Schatz aufbewahrt, der Nachkommenſchaft übergeben worden wäre. So aber da die Reden der Propheten, Jeſu Chriſti und ſeiner Apoſtel in Büchern vorhanden ſind, ſo leuchtet das Wort Gottes, als ein hellſcheinendes Licht allen, welche die Augen ſich öffnen laſſen; jeder kann ſelbſt die Wahrheit darinnen ſuchen und finden, und daraus Troſt und Hoffnung zu ſeiner Beruhigung ſchöpfen. O möchten doch alle Chriſten den hohen Werth dieſes unſchätzbaren Kleinods *erkennen*; möchten ſie aus eigner Ueberzeugung einen David *nachſprechen* können: Herr, dein Wort iſt mir lieber denn viel tauſend Stück Goldes und Silbers.

„Es leuchtet uns auf unſern Wegen, vertreibt des Irrthums Finſterniß; verſchafft uns Seelenruh und Segen, macht unſern Geiſt veſt und gewiß, zu thun, was Gottes Wort gebeut, gibt Friede, Troſt und Seligkeit."

Als Baruch die Reden Jeremiä öffentlich laß, lieſſen die Vornehmſten, oder die Fürſten der Juden ihn ruffen, und dieſelben ſich auch vorleſen. Sie erſchracken über die göttlichen Drohungen, und hinterbrachten dem König die Sache. V. 9 — 10. Das iſt die Pflicht treuer Diener der Könige und der Vorgeſetzten im Lande, daß ſie ihren Herren nichts verhehlen, was zur Beförderung der Wohlfahrt der Unterthanen ihnen zu wiſſen nöthig iſt. Sie nehmen Antheil an den Sünden der Einwohner, wo ſie dieſelben nicht aus allen Kräften zu hintertreiben ſuchen.

Auch ich will allem Böſen mit Kraft und Klugheit entgegen arbeiten; die, welche um mich ſind, vor Sünden warnen, die Vorgeſetzten, ſo viel ich kann, durch beſcheidene Vorſtellung zur Unterdrückung des Unrechts ermun-

ermuntern, und die, welche unter mir ſtehen, vor allen Ausſchweifungen zu bewahren ſuchen, damit ich ſo viel es möglich iſt, einige retten und ſelig machen möge.

Als man dem König die Reden Jeremia vorlaß, ward er unwillig darüber, zerſchnitt die Blätter, auf denen es geſchrieben war, und warf es ins Feuer; ja er wollte ſogar den Propheten Jeremia und Baruch den Schreiber gefänglich einziehen laſſen, und es würde dieß geſchehen ſeyn, wenn ſie nicht unter Gottes weiſer Regierung an den Ort, wo ſie ſich verſteckt hatten, verborgen geblieben wären. V. 21 — 26. Es iſt die gewöhnliche Art grober Sünder, daß ſie ſich der Wahrheit freventlich widerſetzen. Wer das Böſe liebt, hat keine Freude am Guten. Er haſſet die, welche ihn ſtrafen; ja manche Menſchen haſſen ſogar das Wort Gottes, und wünſchen es vertilgen zu können, weil ſie in ihrem Gewiſſen dadurch beunruhiget, und in Furcht geſetzt werden. Aber vergeblich iſt ihr Toben gegen die Wahrheit. Wenn gleich Gottes Wort oft verbrannt und vertilgt wurde: ſo ließ der Allmächtige daſſelbe dennoch immer aufs neue wieder ſchreiben, und durch das bewunderungswürdige Mittel des Drucks, in die Hände vieler Millionen Menſchen kommen; es verbreitet ſich über den ganzen Erdkreiß hin; es wird einſt noch das geſegnete Werkzeug ſeyn, dadurch alle Nationen aufgeklärt und gebeſſert werden.

Ach laß dein Wort auch unter uns recht viele Seelen erleuchten, und mit guten Geſinnungen erfüllen! Gib den Lehrern des Evangeliums Segen und Gedeihen zu den Werken ihres hohen Berufs, daß durch ihre Bemühungen die Grenzen deines Reiches ſich erweitern, und recht viele Menſchen auf Erden durch dein Wort getröſtet und zur Tugend gebildet werden.

„Es müſſe ſich zu deiner Ehr', dein Wort, o Gott! ausbreiten. Hilf Jeſu, daß uns deine Lehr', erleuchten mög und leiten. O heil'ger Geiſt, dein göttlich Wort laß in uns wirken immerfort, Lieb, Troſt und Hoffnung. Amen!“

---

## XIX.

### Jeremia wird um ſeiner Weiſſagungen willen verfolgt, geſchlagen, und ins Gefängniß geſetzt.

Kap. 37. 38. 39

Wie Jeremia ſchon ſeit vielen Jahren es vorher verkündigt hatte, daß die Chaldäer Jeruſalem erobern; und die Einwohner der Stadt hinwegführen würden: ſo war dieß denn nun zur Zeit des Königs Joachim wirklich erfüllt. Dieſer Herr mußte ſich ſammt ſeiner Familie, und dem ganzen Hof ergeben, und wurde mit vielen andern der vornehmſten Perſonen aus der Stadt, und aus Judäa nach Babylon weggeführt; ſein Bruder aber, Zedekia zum König gemacht. (2 Kön. 24.) Dieſer Herr hatte ein ſo groſſes Vertrauen zu Jeremia, daß er zu ihm ſchickte und ihm ſagen ließ: Bitte den Herrn unſern Gott für uns! (V. 1 — 3.) Aber Jeremia ließ dem König ſagen, daß der Rathſchluß Gottes, Jeruſalem zerſtören zu laſſen, unveränderlich ſey, und daß auch die Egypter, welche er gegen die Chaldäer zu Hülfe geruffen hatte, ihn und ſein Volk nicht würde retten können. (V. 4 — 10.) Als der Prophet um dieſe Zeit aus Jeruſalem weg in das Land Benjamin gehen wollte, ergriff ihn der Thorhüter Jeria, und gab ihm Schuld, er wollte zu den Chaldäern übergehen, klagte ihn auch deswegen bey den Oberſten des Volkes hart

hart an, daß er in das Gefängniß gebracht und daſelbſt in eine tiefe Grube gelaſſen wurde. (V. 11 — 16.) Aus dieſem Gefängniß ließ ihn der König wieder holen, um von ihm zu erfahren, ob er nicht eine göttliche Offenbahrung über das Schickſal Jeruſalems habe. Der Prophet antwortete allerdings, es ſey dieſe, daß der König in die Hände der Chaldäer übergeben werden würde. Dabey bath Jeremia den König, er möchte ihn doch aus dem tiefen Gefängniß herausnehmen, und ihn an einen erträglichen Ort bringen laſſen, dieß wurde ihm auch bewilliget. (V. 17 — 21.)

Als aber Jeremia nun wieder zu dem Volke reden konnte, und es demſelben verkündigte, daß Jeruſalem den Chaldäern in die Hände fallen würde: ſo wurde er in eine andere tiefe Grube eingeſperrt, darinnen kein Waſſer, ſondern Schlamm war. In dieſem ſchrecklichen Zuſtand würde er haben ſterben müſſen, wenn ihn nicht ein Mohr, der ein Königlicher Diener, Namens Ebed Melech daraus gerettet hätte.

(Kap. 38. V. 1 — 13.) Nun zog der König Zedekia den Propheten noch einmal heimlich zu Rath, was er doch in der Noth der Belagerung Jeruſalems thun ſollte? Jeremia ſagte ihm, er ſollte ſich den Chaldäern ergeben, und zu ihnen hinaus gehen, wo er nicht daß thäte; ſo würde er mit allen den Seinen dem Könige von Babylon doch in die Hände fallen. Zedekia folgte dieſem guten Rath nicht, verboth aber doch dem Propheten von dieſer Unterredung nichts zu geſtehen, damit er nicht von den vornehmen Juden deswegen getödtet wurde, weil er dem König gerathen hatte, freywillig ſich den Chaldäern zu ergeben. (V. 14 — 28. Um dieſe Zeit hat Gott durch Jeremia dem Baruch eine merkwürdige Verheiſſung gegeben, die im 45ſten Kapitel

pitel dieſes Propheten aufgezeichnet ſteht. Es war nämlich dieſer Diener und Gehülfe des Propheten Jeremia überaus betrübt darüber, daß Jeremia ſelbſt, und er um der Wahrheit willen ſo verfolget wurden. Er ſprach zuweilen Kap. 45, 2.: Wehe mir, wie hat mir doch Gott ſo viel Jammer und Schmerzen zugefügt; ich ſeufze mich müde, und finde keine Ruhe. Darauf ließ Gott ihm durch Jeremia ſagen: Warum begehrſt du groſſe Dinge; du verlangeſt mehr, als du verlangen kannſt; denn ich werde Unglück kommen laſſen über alle Menſchen in dieſem meinem Lande; aber dein Leben will ich dir zur Beute geben. Dieß iſt denn auch wirklich geſchehen.

Kap. 39. Jeruſalem wurde im neunten Jahre der Regierung des Königs Zedekia erobert; Zedekia ſelbſt wurde gefangen, und nach Babel gebracht; die Verfolger des Propheten und ſeines Dieners Baruch wurden getödtet; er aber, nebſt Jeremia, am Leben erhalten.

Anw. zu Kap. 37, V. 1 — 10. Wenn der gerechte Gott beſchloſſen hat, ein ſündiges Volk zu ſtrafen: ſo ſind alle Rettungsmittel vergebens. Umſonſt alles, daß der König Zedekia, den Propheten Jeremia nm ſeine Fürbitte erſuchen ließ, denn Gott hatte ſchon dem Propheten vorhergeſagt: du ſollſt nicht für das Volk bitten. Vergebens ware es, daß Zedekia die Egypter gegen die Chaldäer zu Hülfe rief. Denn nachdem dieſe wieder zurück gezogen waren, kamen die Chaldäer aufs neue, und (ſetzte der Prophet hinzu) V. 10. Wenn ihr das ganze Heer der Chaldäer ſchlüget, und blieben nur noch etliche Verwundete von ihnen übrig: ſo würden doch dieſe die Stadt mit Feuer verbrennen. Sollte dieß nicht einem jeden Sünder, der

dieß

dieß lieſt, mit Furcht und Schrecken erfüllen? Wenn Gott ganze Völker ihrer Sünden wegen zu Grunde richten läßt; wird er eines einzigen Ruchloſen ſchonen?

2. zu V. 11 — 16. Jeremia wurde beſchuldigt, er wolle zu den Chaldäern übergehen, und mußte deßwegen im Gefängniſſe ſehr viel leiden. Sollten die unverſchuldeten Leiden, die einem ſo frommen Verehrer Gottes begegneten, nicht zum Troſte aller derer dienen, die durch böſe Nachreden verläumdet werden? Jeremia ließ durch dieſe Verfolgung ſich doch nicht abhalten, dem Jüdiſchen Volke dennoch die Wahrheit zu ſagen, daß Jeruſalem an die Chaldäer übergehen würde. So ſoll auch mich keine Bosheit der Menſchen abhalten, auf dem zu beſtehen, was Recht und wahr iſt. Gott wird diejenigen ſchützen, die gewiſſenhaft handeln, und ihm vertrauen. Er lenkte das Herz jenes Hofdieners des Ebed Melechs, den Propheten aus der Grube zu ziehen; gewiß, er wird auch mir ſeine Hülfe nicht verſagen, wenn mich Feinde ohne meine Schuld hier verfolgen und kränken ſollten.

3) Zu Kap. 38, 14. rc. Der König Zedekia erbat ſich den guten Rath des Propheten, und gehorchte ihm doch nicht. Wie viele Menſchen ſind ihm hierinn ähnlich? Sie vernehmen den guten Unterricht der Religion, den beſten und weiſeſten Rath für ihre unſterbliche Seele, aber ſie folgen ihm nicht; ſie vernehmen die guten Erinnerungen ihrer Eltern und Lehrer, aber ſie weichen doch davon ab; ſelbſt den treuen Rath geliebter Ehegatten und Freunde ſchlagen manche in den Wind. Iſt es ein Wunder wenn es viele unglückliche Menſchen auf Erden giebt? Hätte Zedekia dem Propheten Gehör gegeben, ſo wären ihm nicht, wie es nachher geſchah, die Augen ausgeſtochen wurden. Die Stimme guter

Freunde und Rathgeber iſt oft Gottes Stimme, und es iſt Weisheit ihr zu gehorchen.

4. zu V. 11. ꝛc. Die Feinde des Jeremias, die ihn vorhin verfolgt hatten, wurden nun vom König von Babel umgebracht. Er aber wurde im Gefängniß am Leben erhalten. — Dem Gerechten kann nie ein Feind ſchaden, wenn Gott ihn beſchirmen will, und wenn ſie auch alle ihre Kräfte aufbieten, und mit blutgieriger Wuth ihm nach dem Leben trachten; dennoch bleibt er unter Gottes Schutz ſicher und unverſehrt. So hat ſich Gottes Macht und Treue an einem Jeremias verherrlicht; aber auch ſeine belohnende Gerechtigkeit erſcheint in dieſer Geſchichte in einem ſchönen Glanze. Ebed Melech hatte den Jeremias aus dem Gefängnis und der tiefen Gruben gezogen; der Prophet ſagte ihm mit dankbarer Freude aus göttlicher Offenbahrung vorher, daß, wann Jeruſalem an die Feinde übergieng, er am Leben bleiben würde. Dieſe Weiſſagung wurde genau erfüllt, obgleich die übrigen Hofleute umgebracht wurden. So vergilt der allerhöchſte Regent der Welt, die edlen Bemühungen rechtſchaffener Menſchenfreunde. Auch ein Becher kalten Waſſers, welchen man den Seinen reicht, ſoll nicht unbelohnt bleiben. Der menſchenfreundliche Richter wird ihnen einſt ſagen: Mich habt ihr geſpeiſet, mich habt ihr getränket, mich habt ihr im Gefängniß beſucht; was ihr gethan habt den Geringſten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dieſe groſſe Hoffnung müſſe mich mit edlem Eifer erfüllen, allen denen, die bedrängt und in Sorgen und Nöthen ſind, gerne beyzuſtehen; ſie ſind Geſchöpfe meines Gottes; ſie ſind erlöſt mit dem Blute Jeſu Chriſti; ſie ſind meine Brüder und Schweſtern; ſollte ich es ungerührt ſehen, wenn ſie weinen?

» Hülfreich zu Bedrängten eilen; ſie beſchützen und erfreun, Kummer lindern, Wunden heilen, wohlthun,

thun, tröſten und verzeihn; dieſe meine Chriſtenpflichten, will ich ſtets mit Luſt verrichten.»

## XX.

### Wie es mit Jeremia und den nach der Zerſtörung Jeruſalems übrig gebliebenen Juden ergangen iſt.

Kap. 40 — 43.

In dem 40ſten Kapitel wird erzehlt, wie es mit Jeremia und den Juden gegangen ſey, welche nach der Zerſtörung Jeruſalems und der Verwüſtung des Landes in Judäa übrig gebliebn waren. Der König Nebukadnezar ließ durch den Hauptmann Nebuſar, Adan den Propheten Jeremias zu Rama die Ketten abnehmen und ihm vollkommene Freyheit ſchenken, hinzugehen, wo es ihm beliebte, ja er ließ ihm ſo gar Lebensmittel und Geſchenke reichen. (V. 1 — 5.) Da nun Gedalja ein vornehmer Mann, über dieſen Reſt der Juden geſetzt worden war: ſo entſchloß ſich Jeremia auch bey ihm zu bleiben, und unter dem Schutze des Königes von Babel zu wohnen. Zu dieſem Gedalja verſammelten ſich viele andere Juden, welche aus Furcht vor den Chaldäern in die umliegenden Länder ſich zerſtreuet hatten. (V. 6 — 12.) Aber der König der Ammoniter ſtellte durch einen gewiſſen Iſmael dem Gedalja nach dem Leben, weil ihn der König von Babel über das Land Judäa zum oberſten Aufſeher gemacht hatte. (V. 13 — 16.)

Kap. 41. Gedalja wollte dieß zwar nicht glauben, aber es geſchah doch wirklich daß Iſmael nebſt zehen Männern nicht nur den Gedalja, ſondern noch viele andere Juden meuchelmörderiſcher Weiſe ums Leben brachte. Er

warf ihre Leichname in einen tiefen Brunnen, und führte Weiber und Kinder aus Mizpa nebſt vielen andern Leuten hinweg. Dieſe fürchterliche Begebenheit verbreitete über die im Lande übrig gebliebenen Juden, einen ſolchen Schrecken, daß ſie ſich entſchloßen nach Egypten zu ziehen.

Kap. 42. Sie entdeckten dieſen Anſchlag Jeremia, und baten ihn Gott zu fragen, was ſie thun ſollten. Sie verſprachen auch dem Ausſpruch Gottes gehorſam zu ſeyn. V. 5. Der Herr, ſprachen ſie, ſey ein gewiſſer und wahrhafter Zeuge zwiſchen uns, wo wir nicht *thun* werden alles, was dir der Herr dein Gott befehlen *wird*. V. 6. Es ſey Gutes oder Böſes, ſo wollen wir der Stimme des Herrn gehorchen. (V. 1 — 6.) Nach zehen Tagen erhielt Jeremias die göttliche Offenbahrung. Sie lautete alſo: V. 10. Werdet ihr im Lande bleiben, ſo will ich euch bauen und nicht zerſtören. V. 11. Ihr ſollt euch nicht fürchten vor dem König zu Babel; denn ich will bey euch ſeyn, daß ich euch helfe und von ſeiner Hand errette. V. 12. Ich will euch Barmherzigkeit erzeigen, und euch wieder in eurem Lande leben laſſen. V. 15. Werdet ihr aber nicht gehorchen, ſondern nach Egypten Land ziehen: ſo ſoll euch daſelbſt das Schwerdt treffen, und ihr werdet durch Hunger und Peſtilenz ſterben. V. 7 — 20.

Kap. 43. Dem allen ohngeachtet, wollten die Juden dieſen göttlichen Befehlen und dieſen Warnungen nicht gehorchen. Ein gewiſſer Aſarja und andere freche Männer ſprachen zu den Propheten: V. 2. Du lügeſt, Jehovah unſer Gott hat dich nicht an uns geſandt, und uns nicht verboten nach Egyptenland zu ziehen, V. 3. ſondern Baruch beredet dich nur ſo, und will daß wir den Chaldäern übergeben werden ſollen. Dieſe Anführer des Volkes nahmen alle Leute zuſammen, die noch in jener

ner Gegend des Landes zurück geblieben waren, und zogen mit ihnen nach Egypten; auch den Propheten Jeremias und Baruch den Schreiber nahmen ſie mit. Als ſie nun daſelbſt angelanget waren, und zu Thachpanhes oder Daphne ſich aufhielten, befahl Gott dem Jeremias groſſe Ziegelſteine vor dem Thore des königlichen Pallaſtes daſelbſt zu vergraben, und dabey Folgendes zu weiſſagen: Der König Nebukadnezar wird von Babel kommen, und ſeinen Thron über dieſe Steine ſetzen, und ſein Gezelt darüber aufſpannen; er wird die Tempel der Egypter und die Bildſäulen derſelben mit Feuer verbrennen.

Anwendung. 1) Zu Kap. 40, 1 — 6. Ein heidniſcher Hauptmann ehrte den Propheten Jeremias, den die Juden vorhin gelästert hatten; er erkannte daß er ein wahrer Prophet und Geſandter Gottes ſey, weil das gekommen war, was er geweiſſagt hatte. (V. 5.) Auf dieſe Weiſe geſchah es, daß ſelbſt manche Chaldäer einſehen lernten, Jehovah ſey der allein wahre Gott. Welch ein Vortheil war es alſo für jene heidniſche Völker, daß die von Gott geſtraften Juden in mehrere Länder zerſtreuet wurden. Dieſer Chaldäer erzeigte dem Propheten viel Gutes; die Juden hatten ihm viel Böſes bewieſen. Gewiß es werden einſt viele Juden und Chriſten durch tugendhafte Heiden beſchämt werden. Die Heiden, die das Geſetz nicht haben, thun doch das, was das Geſetz befiehlt. Denn Gott hat ſein Geſetz geſchrieben in ihre Herzen, er lehret ſie durch die Natur und das Gewiſſen. Auch ihre Tugenden ſind, ſo weit ſie mit dem Geſetze einſtimmen, Gottes Werk. Sie ſollen uns zur Nachahmung reizen, daß wir ſie, als Gottes Kinder und Verehrer Jeſu, übertreffen.

2) Zu Kap. 42. u. 43. Die Juden verlangten zuerſt Gottes Willen zu wiſſen; dann aber gehorchten

ſie dennoch nicht, ſondern folgten den Verführern, die ſie beredeten, nach Egypten zu ziehen. Nichts iſt gefährlicher, als denen Gehör zu geben, die uns bereden wollen, man dürfe ſich nicht nach Gottes Wort richten, es ſey dieß und jenes nicht von Gott befohlen. Allzugerne folgen die Menſchen denen, die ihren Begierden ſchmeicheln, und ihnen zu denjenigen rathen, wozu ſie ſchon Neigung haben. Die Ehrfurcht gegen Gott mſſee uns denn erwecken, ſeinem Worte mehr, als allen, auch den klügſten Menſchen, zu gehorchen. Haben wir einmal ſeinen Willen erkannt, dann müſſe uns weder Vortheil noch Schaden, keine Liebe zu Freunden, keine Furcht vor Feinden je davon abbringen. Was die Juden in Kanaan fürchteten, das traf ſie hernach in Egypten. Sie wollten nicht unter der Oberherrſchaft der Chaldäer bleiben, unter der ſie in Kanaan ruhig wohnen konnten; da kameu die Chaldäer nach Egypten, und Schwerdt, Hunger und Peſt vertilgten viele tauſend Einwohner jenes Reiches. So mußten denn auch daſelbſt viele Juden ſterben, die nach Egypten geflüchtet waren. Wer Gottes Befehl nicht gehorchet, der wird dem Unglück nicht entgehen, wenn er entflöhe bis an das Ende der Welt. Herr, wo ſoll ich hingehen vor deinen Geiſte; wo ſoll ich hinfliehen vor deinem Angeſicht; flöhe ich auch bis an das Ende der Erde: ſo würde deine gewaltige Hand mich dennoch daſelbſt finden, und deine Rechte mich halten. Wie glücklich ſind die, welche mit kindlicher Ehrfurcht und Liebe gegen dich erfüllt, mit Zuverſicht zu deinem Throne ſich nahen und Schutz und Hülfe von dir erwarten können. Du biſt an allen Orten ihr Retter und Freund, du beſchirmeſt ſie gegen alle gefährliche Uebel; du leiteſt ſie auf den Wegen der Tugend zur wahren Glückſeligkeit. Dieß ſey mein Troſt, wenn ich entfernt von den

Meinen,

Meinen, mir ſelbſt überlaſſen bin, oder auch in Gefährlichkeiten gerathe. Dieß ſey mir aber auch eine ſtete Ermunterung dir zu gehorchen, und da auf dich zu ſchauen, wo kein menſchliches Auge hinſieht.

»Laß überall gewiſſenhaft, nach deinem Wort mich handeln; und ſtärke mich denn auch mit Kraft, vor dir getroſt zu wandeln. Daß du, o Gott, ſtets um mich ſeyſt, dieß tröſt' und beßre meinen Geiſt.»

---

# Inhalt.

## der leztern Kapitel.

---

Im 44. Kapitel läſſet Gott, denjenigen Juden, die nach Egypten geflohen waren, wegen ihrer Abgötterey, auch wegen ihres Ungehorſams gegen ſeine Befehle und Warnungen, ſchwehre Strafgerichte drohen. Der Prophet hält ihnen vor allen Dingen das Exempel der in Judäa geſtraften Iſraeliten vor, und erinnert ſie an das betrübte Schickſal, ihres ganzen Volkes.

V. 2. Ihr habt geſehen alle das Uebel, das ich habe kommen laſſen über Jeruſalem, und über alle Städte in Juda, und ſiehe, heutiges Tages ſind ſie wüſte, und wohnet niemand darinnen. — Dann zeigt er ihnen die Urſache, warum es jenen ſo übel gieng. Es geſchah V. 3. um ihrer Bosheit willen, und ſonderlich deswegen, weil ſie fremden Göttern dienten. Dann auch V. 4. weil ſie den Propheten kein Gehör gaben,

welche er an ſie geſandt hatte. Ich ſandte ihnen, euern Vätern, ſtets meine Knechte die Propheten, und ließ ihnen ſagen; thut doch nicht ſolche Greuel, die ich haſſe. Aber ſie gehorchten nicht, neigten auch ihre Ohren von ihrer Bosheit nicht, daß ſie ſich bekehrten, und andern Göttern nicht geräuchert hätten. Darum gieng auch mein Zorn und Grimm an, und entbrannte über die Städte Juda, und über die Gaſſen Jeruſalem, da ſie zur Wüſten und öde worden ſind, wie es heutiges Tages ſtehet. Dem allen ohngeachtet machten es nun die, nach Egypten geflohenen Juden nicht beſſer, ſie räucherten auch hier fremden Göttern, darum ließ ihnen Gott folgendes ſagen V. 9: Habt ihr vergeſſen des Unglücks eurer Väter, das euch begegnet iſt im Lande Juda? V. 11. Siehe ich will mein Angeſicht wieder euch richten zum Unglück; V. 12. Es ſoll ein Ende mit euch in Egypten werden. Daß aus den übrigen Juden die nach Egypten geflohen ſind, keiner wieder nach Judäa zurückkommen ſoll. (V. 1 — 14.)

Die Juden aber antworteten dem Propheten geradehin V. 16: ſie wollten dieſen Erinnerungen nicht gehorchen, ſondern den Götzendienſt forttreiben. Sie bildeten ſich ein, daß die Königinn des Himmels, die ſie anbeteten, und der ſie ihr Rauchwerk, und ihre Trankopfer brächten, ihnen gar einen groſſen Seegen, und zeitlichen Ueberfluß verleihen könnte. Selbſt die Frauen ſagten unter andern zum Propheten V. 18: ſeit der Zeit wir abgelaſſen haben der Melechet (der Königin des Himmels) Rauchwerk und Trankopfer zu bringen, haben wir alle Mangel gelitten, und ſind durch Schwerdt und Hunger umgekommen. — Aber der Prophet zeigt ihnen dagegen, daß ihr Volk deßwegen durch Hunger und Schwerdt umgekommen ſey, weil es durch Abgötterey ſich ſo ſehr verſündiget hätte. Gott hat euch deswegen geſtraft,

ſtraft, ſagte er: V. 22. weil er nicht mehr leiden konnte euern böſen Wandel und Greuel, die ihr thätet. Daher auch euer Land zur Wüſten, zum Wunder und zum Fluch worden iſt, ſo daß niemand darinnen wohnet, wie es heutiges Tages ſtehet. Darum daß ihr den Göttern geräuchert habet, und wider den Herrn geſündiget, und der Stimme des Herrn nicht gehorchet, und in ſeinem Geſetze, Rechten und Zeugniß, nicht gewandelt habt, darum iſt auch euch ſolch Unglück widerfahren.

Nun verkündigte Jeremia den Juden in Egypten, daß Gott ſie eben ſo, wie die andern ihres Geſchlechts vorhin in Judäa, ſtrafen werde, denn er werde durch die Chaldäer bald auch Egypten züchtigen, und ſelbſt den König in die Hände des Nebukadnezars geben. Dieſes Unglück, das über Egypten ergehen ſollte, wird ſodann im 46. Kapitel weiter beſchrieben. Gott läßt es den Einwohnern Egyptens verkündigen, daß die Chaldäer mit einer furchtbaren Heeresmacht über ſie kommen, ſie beſiegen, und unter ihnen eine ſchreckliche Niederlage anrichten würde. Es heißt unter andern V. 22. die Chaldäer fahren ſchnell dahin; ihre Harniſche praſſeln; ſie kommen mit Heereskraft V. 23. Es iſt ihrer mehr als Heuſchrecken, die Niemand zählen kann. V. 24. Egypten beſteht mit Schande; denn es iſt dem Volk von Mitternacht in die Hände gegeben. V. 1—26.

Am Schluß dieſes 46. Kapitels iſt noch eine tröſtliche Verheiſſung, für diejenigen Iſraeliten, die in allen Ländern zerſtreuet waren, ſich aber noch zu Gott bekehren würden.

Im 47 Kapitel iſt eine Weiſſagung der Strafgerichte, welche Gott durch die Krigsheere des Königs Nebukadnezars, über die Einwohner von Philiſtria, von Tyrus und Sidon ergehen laſſen würde.

Im

Im 48 Kapitel wird die Verwüſtung des Landes Moab beſchrieben, die ebenfalls durch Nebukadnezars Heere geſchehen.

Im 49 Kapitel werden ähnliche Gerichte über die Ammoniter, Edomiter, Damaſcener, Kedartner, oder Araber die von Iſmael abſtammten, und deren Hauptſtadt Hazur war, beſchrieben.

Es haben dieſe Kapitel eben den Inhalt, wie das 14—20. des Jeſaias.

Das 50. 51. Kapitel enthalten ähnliche Vorherverkündigungen des Untergangs von Babylon, wie wir ſie bey Jeſaia Kap. 13. 14. auch an Mehrern Orten ſeines Buches finden. Merkwürdig iſt das was Kap. 51, 59. ꝛc. vorkömmt; daß nehmlich Jeremia einen gewiſſen Serajah, einen der vornehmſten Juden am Hofe des Königs Zedekia dieſe Weiſſagungen ſchriftlich übergab, mit dem Auftrag, er ſollte ſie mit nach Babylon nehmen, da er mit dem König Zedekia dahin abgeführt wurde; ſollte ſie daſelbſt den Juden vorleſen, dann aber die Rolle der Blätter worauf ſie geſchrieben war, an einen Stein binden, und in dem Euphrat verſenken; mit den Worten: alſo ſoll Babel verſenket werden, und nicht wieder em or kommen. Dieß geſchah um das Jahr der Welt 3416, und etwa 70 Jahre nachher eroberte der König Darius von Meden, und Cyrus von Perſien die Stadt Babylon, ſonderlich dadurch, daß ſie den Euphrat abgruben, und durch das Flußbett in die Stadt eindrangen. Dadurch geſchah es, daß die Waſſer des Euphrats, die aus ihren Ufern gekommen waren, die ganze Gegend überſchwemmten. Da nun die Stadtmauer nur aus ſolchen Ziegelſteinen gebaut waren, die man an der Sonne gedörrt und getrocknet hatte, da auch viele Häuſer von eben der Bauart waren, ſo wurden dieſe Mauern insgeſammt von dem Gewäſſer des Euphrats nach und nach aufgelößt, und wie ein Schleim verſenkt.

Im 52. Kapitel beſchreibt endlich der Prophet, wie Jeruſalem zerſtört, die meiſten Einwohner, nebſt allen Koſtbarkeiten des Tempels hinweggeführt, viele andere getödtet, und alſo dem Reiche Juda auf 70 Jahre ein Ende gemacht worden ſey. Doch dauerte die königliche Würde einigermaſſen fort, denn der Chaldäiſche König Evil Merodach zu Babylon lies den daſelbſt in der Gefangenſchaft ſitzenden jüdiſchen König Jojakim aus den Gefängnis; lies ihn beſſer als vorhin kleiden, und machte ihn zu den erſten, unter den von den Chaldäern überwundenen Königen, ſo daß er gewiſſermaſſen bis an ſein Ende, auch was die Tafel betraf, königlich lebte.

Ueber dieſe Zerſtörung Jeruſalems iſt ſchon eine Betrachtung angeſtellt worden. 2 B. d. Kön. Kap. 25.

# Klaglieder Jeremia.

Dieſe ſogenannten Klaglieder ſind höchſtwahrſcheinlich eine Sammlung von mehreren kleinern prophetiſchen Geſängen, welche nach und nach von dem Propheten aufgeſetzt worden ſind, vielleicht größtentheils erſt nach der Zerſtörung Jeruſalems, da der Prophet eine Zeitlang noch zu Mizpa, hernach aber in Egypten lebte. Der Inhalt dieſer Lieder iſt einerley; er beſteht nehmlich in Klagen über die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem; über die groſſe Zahl der erſchlagenen und gefangenen weggeführten Juden, und über die Grauſamkeit der Chaldäer, womit ſie die Gefangenen behandelten. Dabey führt der Prophet oft die Urſachen an, warum die Iſraeliten von Gott ſo ſcharf gezüchtiget worden ſeyen, nehmlich die Abgötterey und viele andere Sünden. Am Schluß des 5ten Kapitels bittet Jeremia Gott, daß er die zerſtreuten Juden wieder in ihr Vaterland zurück bringen möchte.

## Kurzer Auszug aus dieſen Klagliedern.

Der Prophet ſtellet die Stadt Jeruſalem als eine Königin vor, die in der tiefſten Trauer ihr Elend beweinet. Kap. 1, 2. Sie weinet des Nachts, daß ihr die Thränen über die Backen laufen; Es iſt niemand unter allen ihren Freunden, der ſie tröſte, alle ihre Nächſten verachten ſie, und ſind ihre Feinde worden. Juda iſt gefangen im Elend und ſchweren Dienſt, ſie wohnet unter den Heiden und findet keine Ruhe, alle ihre Verfolger halten ſie übel. — Aber warum iſt ihr denn ſo viel Herzeleid widerfahren? V. 5. Der Herr hat ſie voll Jammers gemacht um ihrer groſſen Sünden willen. V. 8. Jeruſalem hat ſich verſündiget, darum iſt ſie nun, wie ein unreines Weib; alle die ſie ehrten, verſchmähen ſie jetzt; ſie aber ſeufzet und iſt in ſich zurückgekehrt. V. 9. Ach, Herr, ſiehe mein Elend; denn der Feind pranget und trotzet ſehr. V. 12. Ich rufe euch allen, die ihr

ihr vor mir vorüber gehet: Schauet doch und ſehet, ob irgend ein Schmerz ſey, der mit meinem Schmerz zu vergleichen wäre; der Herr hat mich voll Jammers gemacht, am Tage ſeines grimmigen Zornes. V. 16. Meine beyden Augen fließen mit Waſſer, meine Kinder ſind dahin, der Feind hat ſie beſiegt. V. 18. Der Herr iſt gerecht; denn ich bin ſeinen Befehlen ungehorſam geweſen. V. 20. Aber ach, Jehovah! ſiehe doch, wie mir ſo bange iſt; der Schmerz wüthet in meinem Leibe, mein Herz bebet, ich bin ſehr betrübt. V. 21. Man höret mich ſeufzen und tröſtet mich nicht; meine Feinde hören mein Unglück und freuen ſich drüber.

Kap. 2, 1. Jehovah hat Zion mit ſeinem Zorn überſchüttet! Er hat die Herrlichkeit Iſraels vom Himmel auf die Erde geſtürzt. V. 2. Er hat alle Wohnungen Jakobs ohne alle Barmherzigkeit vertilgt, ihre Veſtungen in ſeinem Grimme geſchleift; hat entweyht beyde ihre Königreiche und ihre Fürſten. V. 7. Er hat ſeinen Altar verworfen und ſein Heiligthum verbrannt. V. 10. Die Aelteſten Zions liegen auf der Erde ſtumm; Staub werfen ſie auf ihre Häupter; im Trauerkleide ſind ſie gehüllt. V. 11. Faſt habe ich meine Augen mir ausgeweint; der Schmerz durchdringet mich, da ich die Säuglinge auf den Gaſſen verſchmachten ſehe; da ſie auf den Gaſſen verſchmachteten, wie die tödlich Verwundeten, und in den Armen ihrer Mütter den Geiſt aufgaben. V. 13. Ach, du Tochter Jeruſalem, wen ſoll ich dich vergleichen, womit dich tröſten? Dein Schade iſt ſo groß, wie das Meer, wer kann dich heilen? V. 18. Ihr Bewohner der Mauern Zions, laſſet Tag und Nacht Thränen fleſſen, wie ein Bach; höret nicht auf, dein Auge laſſe nicht ab, vom Weinen. V. 19. Hebet die Hände empor, um des Lebens der jungen Kinder willen, die vor Hunger auf den Gaſſen verſchmachten. V. 20. Herr ſchau und ſiehe doch, wen du ſo verderbet haſt! Sollen denn die Weiber ihre Leibesfrucht eſſen? Sollen Propheten und Prieſter im Heiligthum des Herrn erwürget werden? V. 21. Ja gewürget haſt du an dem Tage deines Zorns, du haſt ohne Barmherzigkeit geſchlachtet. Kap. 3, 19. Gedenke doch, wie ich ſo elend und verlaſſen, mit Wermuth und Gallen getränket bin. V. 20. 21. Du wirſt ja noch daran gedenken, meine Seele ſagt es mir, mein Herz hoffet dieß noch. V. 22. Die Güte des Herrn iſt es, daß wir nicht gar aus ſind, ſeine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. V. 23. Sie iſt alle Morgen neu, und deine Treue iſt groß. V. 24. Der Herr iſt mein Theil, ſpricht meine Seele, darum hoffe ich auf ihn. V. 25. Der Herr iſt freundlich gegen den, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fraget. V. 26. Es iſt ein köſtlich Ding geduldig ſeyn, und auf die Hülfe des Herrn hoffen; V. 30. denn der Herr verſtößt nicht ewig; V. 32. Er betrübet zwar, aber er erbar-

erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte. V. 33. Er hat ſeine Luſt nicht daran, die Menſchen zu plagen und zu betrüben. V. 39. Warum murren die Leute im Leben? Ein jeglicher murre über ſeine eigene Sünde. V. 40. Laſſet uns forſchen und ſuchen unſer Weſen, und uns zu den Herrn bekehren. V. 42. Wir, wir haben geſündiget und ſind ungehorſam geweſen, darum haſt du uns billig nicht verſchonet. V. 47. Wir werden gedruckt und gemartert mit Schrecken und Angſt. V. 48. Meine Augen rinnen mit Waſſerbächen über den Jammer meines Volks. V. 49. u. 50. Meine Augen flieſſen und können nicht ablaſſen, bis der Herr vom Himmel ſchaue und darein ſehe. V. 56. Verbirg deine Ohren nicht vor meinem Seufzen und Schreyen. V. 57. Nahe dich zu mir, wenn ich dich anruffe, und ſprich: fürchte dich nicht. V. 58. Führe du, Herr, meine Sache und errette meine Leben.

Kap. 4, 4. Die Drachen reichen die Brüſte ihren Jungen und ſäugen ſie; aber die Tochter meines Volks iſt unbarmherzig, wie ein Straus in der Wüſte. V. 4. Dem Säugling klebet die Zunge an ſeinem Gaumen vor Durſt; die jungen Kinder verlangen Brod und iſt niemand, der es ihnen gebe. V. 9. Die durch das Schwerdt erwürgt wurden, waren noch glücklicher, als die durch Hunger ſtarben. V. 10. Die barmherzigſten Weiber haben ihre Kinder ſelbſt kochen müſſen, daß ſie zu eſſen hatten in der Jammerzeit meines Volks. V. 11. Der Herr hat ſeinen Grimm vollbracht; er hat ſeinen Flammenzorn ausgeſchüttet; er hat zu Zion ein Feuer angeſteckt, das auch ihre Grundveſte verzehret hat. V. 20.

Kap. 5, 1. Gedenke Johavah, wie es uns geht; ſchaue und ſiehe an unſere Schmach. V. 2. Unſer Erbe iſt den Fremden zu Theil geworden, und unſere Häuſer den Ausländern. V. 3. Wir ſind Waiſen und haben keinen Vater; wie Wittwen ſind unſere Mütter. V. 7. Unſere Väter haben geſündigt, und ſind nicht mehr vorhanden, und wir müſſen ihre Miſſethat vergelten. V. 8. Knechte herrſchen über uns, und iſt niemand der uns von ihrer Hand errette. V. 15. Unſeres Herzens Freude hat nun ein Fremder, unſere frohen Chöre ſind in Wehklagen verwandelt. V. 16. Die Krone unſers Hauptes iſt abgefallen. O weh; daß wir ſo geſündiget haben. V. 19. Herr, der du ewig bleibeſt, und deſſen Thron für und für dauert. V. 20. Warum willt du unſerer ſogar vergeſſen, und uns ſo lange gänzlich verlaſſen? V. 21. Bringe uns Herr, wieder zu dir, bekehre uns, daß wir wieder in unſer Land zurück kommen; ſchenke uns die alte Glückſeligkeit aufs neue wieder. V. 24. Verworfen haſt du uns; heftig haſt du über uns gezürnet.

In ſolchen wehmuthsvollen Trauerliedern beklagte Jeremias den Jammer ſeines Volkes; die Zerſtörung der Gott geweihten Stadt und die Verwüſtung des Landes. Alle dieſe traurige Ereigniſſe predigen uns die Wahrheit: Sünde iſt die Quelle des Verderbens und Unglücks für ganze Völker, wie für einzelne Menſchen. Oft wollen wir hinſehen auf das auch nachher zerſtöhrte Jeruſalem, das Angedenken der furchtbaren Strafgerichte über jenes ungehorſame Volk müſſe uns mit Furcht gegen den Allerheiligſten, und mit Haß gegen jede Sünde erfüllen. Immerhin ſind die noch glücklich, welche ihre Miſſethaten erkennen, mit Abſcheu betrachten, und den Vorſaz in ſich beveſtigen, künftig jede, auch kleine Sünde, zu fliehen. Aber wenn wir uns auch ſelbſt keinen ſolchen Frevel bewußt ſind; ſo erfordert doch die Liebe, daß wir, wie dort Jeremias, die Sünden unſeres Volkes zuweilen betrauern, und für unſere ſtrafwürdigen Mitmenſchen um Gnade und Erbarmen zu Gott rufen. Oeffne ihnen, o Allerheiligſter, die Augen des Verſtandes, daß ſie die Gründe ihrer Uebertretung und ihre Strafwürdigkeit erkennen. Ach möchten viele unter ihnen vom Verderben errettet, durch Religion gebeſſert und ſelig gemacht werden! Wie viel Dank ſind alle die ihrem Gott ſchuldig, welche er vor ſo groſſen Sünden bewahret, und durch ſeinen Geiſt mit beſſern Gedanken und Geſinnungen erfüllet hat; ſie dürfen ihr voriges Leben nicht mit weinenden Augen beklagen; ſie können ruhig zurückſehen auf die treuen Bemühungen in den Werken ihres Berufs, und auf die Früchte ihrer Gottſeligkeit und Tugend. Mit frohem Dank erfüllt, überlaſſen ſie ſich der weiſen Fürſehung ihres himmliſchen Vaters, und ſind unbekümmert um die künftigen Zeiten. Der allgütige und treue Gott, der ſogar ein tiefverſchuldetes Iſrael aus ſeinem Gefängniß errettet, und wieder nach Kanaan zurück geführt hat, der wird auch ſeine Verehrer in allen ihren Sorgen und Verlegenheiten mit ſeiner Macht und Hülfe unterſtützen. Er wird ihr Seufzen erhören, und ihre guten Wünſche erfüllen. Er hat es geſagt: Ruffe mich an in der Noth, ſo will ich dich erretten, und du ſollſt mich preiſen.

Gottes Wort iſt wahrhaftig; was er zuſagt, hält er gewiß. Daran halte dich mein Geiſt, als an einen veſten Anker der Hoffnung; ſey ſtark im Glauben und unbeweglich in der Liebe!

"Gott iſt und bleibt getreu; daran laß dir genügen. Sein wunderbarer Rath wird endlich ſo es fügen, daß alles, was dich kränkt, dir ewig nützlich ſey. So liebt der Höchſte dich! Gott iſt und bleibt getreu."